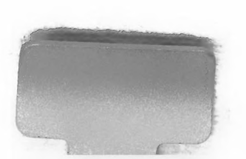
Digitized by Google

Melissantes

Germ. g.
308



Digitized by Google

<36622894990018
S

<36622894990018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Erneuerte Alterthum,

Oder

Curieuse Beschreibung

Einiger vormahls berühmten, theils verwüsteten und zerstöreten, theils aber wieder neu auferbaueten

Berg-Schlösser

In

Teutschland,

Aus glaubwürdigen HISTORICIS und GEOGRAPHIS mit vielen denckwürdigen Antiquitäten vorgestellet,

Und nebst zweyen Registern etwas vermehrter ausgefertiget

Von

MELISSANTES.

Andere Auflage.

Franckfurth und Leipzig,
In Verlegung Joh. Jacob Spießens,
Buchhändlers in Erffurt, 1721.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Dem Wohl-Edlen
HERRN
Johann Gottlieb Gleditsch,
Vornehmen Bürgern und berühmten Buchhändlern in der Welt-bekannten Handels-Stadt Leipzig/

Meinem Hochzuehrenden Herrn Vetter und vornehmen Gönner.

Digitized by Google

Dem Wohl-Edlen

H E R R N

Johann Gottlieb Gleditsch,

Vornehmen Bürgern und berühmten Buchhändlern in der Welt-bekannten Handels-Stadt Leipzig,

Meinem Hochzuehrenden Herrn Vetter und vornehmen Gönner.

Wohl-Edler,
Insonders Hochzuehrender Herr Vetter/
Vornehmer Gönner.

Wie angenehm dem berühmten Rechts-Gelehrten Augustino Barbosæ, von Quimaranes aus Portugall, die Conversation mit geschickten Buchhändlern gewesen, wissen Joh. Nicol. Erythræus Pinac. II. cap. 18. und der beliebte Morhoff Polyhistor. Tom. I. Lib. I. Cap. XV. §. 48. p. m. 166. als was sonderbares anzumercken. Dieser Barbosa hatte zwar keine eigene Bibliotheque, und dennoch hat

hat er viel gelehrte Schrifften verferti-
get. Das Geschicke hierzu hatte e[r]
durch eigenen Fleiß erlanget, welche[s]
das von GOtt ihm geschenckte herrlich[e]
Naturel unterstützete. Den Vorrath zu
seinen nützlichen Ausarbeitungen hat er
des Tages über in denen Buchläden zu
Rom unermüdet gesammlet, und des
Nachts hindurch aptiret, hernach aber
auf Verlangen zur publication ausge-
händiget.

Dergleichen ruhmwürdige Besu-
chung der Buchläden will heute zu Ta-
ge denen Gelehrten zum Theil etwas
verächtlich vorkommen, indem sie ihr
Plaisier im Sommer zum Zeit-Verderben
lieber in lustigen Gärten, oder im Win-
ter in andern vergeblichen Divertisse-
menten suchen. Doch muß ich von dem
angenehmen Leipzig, dem Kleinod des
Meißner-Landes rühmen, daß die Buch-
läden daselbst annoch in grosser Conside-
ration sind. Ich habe solches besonders
in Ihrem berühmten Buchladen wahr-
genommen, welcher selten ohne ge-
lehrte Leute ist, weil man darinnen gar
herrliche Bücher-Schätze findet. Es weiß
auch

auch daher der gelehrte Polyhistor zu Jena, Herr Burccard Gotthelff Struvius in seiner nützlichen Introductione ad notitiam Literariam & usum Bibliothecarum Cap. XI. §. XXXVIII. pag. 573. Die Gleditschische Buch-Handlung dergestalt hochzuhalten, daß er sie unter die besten Buchhandlungen unsers florisanten Teutschlandes zählet, und unter denen in der galanten Linden-Stadt billig oben ansetzet. Denn es haben Ihr seel. Herr Vater und nun auch Sie bißanhero unabläßig Sorge vor so viele schöne und nette Editionen guter Bücher getragen, daß sie nicht nur grossen Nutzen geschaffet, sondern auch vielen ihren erwünschten Unterhalt befördert. Ich selbst muß gestehen, und rühmen, daß von deren besondern Gütigkeit gar ein Grosses genossen, und dem Gleditschischen werthen Hause einen guten Theil meiner zeitlichen Wohlfahrt nächst GOtt zu dancken habe.

Solche Liebe habe meiner Schuldigkeit nach nicht besser als in gegenwärtiger Zuschrifft öffentlich zu rühmen wissen, welche schlechte Erkänntlichkeit

 Sie

Digitized by Google

Sie von meinem redlichen Hertzen als ein Zeichen meiner beständigen gegen Sie hegenden Aestim gütig annehmen werden. Der Höchste erhalte Sie nur noch lange Jahre nebst Ihrer gesammten Hochwerthgeschätzten Familie der gelehrten Welt zum Besten, welches aufrichtig wünschet,

Meines Hochzuehrenden Herrn Vetters/

Vornehmen Gönners und Großen Wohlthäters.

Erffurt den 12. Sept. 1720.

Dienstverbundenster

Johann Jacob Spieß, Buchhändler in Erffurt.

Vor-

Vorrede.

Geneigter und unpaßionirter Leser!

AN das graue Alterthum zu gedencken, ist nicht allein nützlich, sondern auch recht löblich. Denn es haben sich zu jeden Zeiten gelehrte und kluge Männer gefunden, welche solches entweder ernstlich begehret haben, oder selbst unab-

Digitized by Google

läßig sind bemühet gewesen, einige Nachrichten von denen alten Zeiten zu geben. Theils haben mühselige Reisen in entfernete Länder, offt mit gröster Gefahr des Lebens, unternommen; Theils haben sich in denen Archiven oder Schatz-Kammern seltener Uhrkunden von der Antiquität zu Tode gegrübelt, und im finstern mit den Schaben und Motten Krieg geführet, nur damit die Nachkommen einige Nachrichten von ihren alten Vorfahren bekommen möchten. Und wäre dieses nicht geschehen, gewiß es hätte endlich dahin gelangen können, daß wir nicht auf hundert Jahr zurücke wissen mögen, was in vorigen Zeiten hier und da geschehen; geschweige wenn wir von tausend Jahren reden, und so ferne hinter uns sehen solten. Daher halten auch die Gelehrten die Beschreibungen der Städte sehr hoch, und wollen solche vor andern Büchern in ihren Bibliothequen verwahren. Ja Lutherus schreibet an einem Orte, daß die Zeit-Bücher den grösten und vornehmsten Theil einer nützlichen Bibliothec ausmachen solten.

Unsere Zeiten sind darinne ungemein beglückseliget, daß wir fast in jeder Provintz und Lande solche Männer haben, welche nicht nur die alten Uhrkunden, Müntzen, Chronicken, und MSS. mit grosser Mühe aufsuchen, sondern auch

mit besonderer Geschickligkeit nach der Gewißheit ergründen, erläutern, in Ordnung bringen, und hernach nicht sonder Kosten gemein machen, und von dem Untergange befreyen. Und dergleichen Bemühungen verdienen der Wichtigkeit nach die grösten Ehren-Gedächtnisse und Belohnungen. Plinius schreibet (a) hiervon nachdrücklich in diesen bedencklichen Worten: Res ardua, inquit, vetustis novitatem dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastitidis gratiam, dubiis fidem, omnibus vero naturam, & naturæ suæ omnia. Das ist, es sey eine wichtige Sache, alte Sachen zu erneuern, neuen ein Ansehen zu geben, verlegenen und alten, auch wohl abgeschmackten Dingen einen Glantz zu machen, dasjenige was dunckel scheine, deutlich und helle vorzustellen, den verachteten Merckwürdigkeiten eine Annehmligkeit zu schencken, die zweiffelhafftige Sachen glaubwürdig vorzubringen, allen aber eine geziemende und ihnen zukom-

men-

(a) in Præfatione Natural. Histor. ad Vespasian. Aug. p. 5.

mende Artigkeit anzuschmücken, und diese mit aller Gefälligkeit und Beliebung zu recommendiren. Woraus sattsam erhellet, daß es ein grosses Unterfangen sey, von den alten Zeiten etwas merckwürdiges zu schreiben.

Dem ohngeachtet, erkühne mich mein erneuertes Alterthum auf den grossen Schau-Platz aufzuführen, ob gleich Plinius deswegen sehr grosse Schwürigkeit machet. Denn in den neuen Denckwürdigkeiten habe nun vielfältig mein Divertissement gesuchet, und auch allemahl Gönner und Liebhaber angetroffen, wiewohl es auch an Neidern und unverständigen Spöttern niemahls gemangelt. Dannenhero habe nun gleiches Glücke mit diesem erneuerten Alterthum erfahren wollen, welches ietzo zum andernmahl an das Tages-Licht kommt.

Ich nenne es aber daher ein erneuertes Alterthum, weil diese alte Denckwürdigkeiten von alten Berg-Schlössern, so mehrentheils uhralt und deswegen bey nahe vergessen und gantz unbekandt sind, aus ihren vermoderten und fast verwüsteten Cabineten ausgeführet, und von mir mit Vergnügen erneuert worden. Was damit in Auszierung derselben vor Mühe gehabt, will nicht gedencken, sondern andere, welche derglei-

gleichen Arbeit sonst unternommen, oder noch vor sich haben, davon reden lassen. Nur so viel habe vorietzo errinnern sollen, daß man den kurtzen Titul nicht obenhin ansehen, sondern dessen besten Schmuck im Buche selbsten suchen möge; sintemahl nicht gewohnet bin, grosse und prächtige Schedulas nach Art der Marckschreyer vorzulegen, und meine Liebhabere mit leeren Schaalen zu tractiren. Was bißhero sehr vielmahls ist verlanget und gewünschet worden, dasselbige wird hiermit willig communiciret. Die erste Edition ist bereits Anno 1712. in die Buchläden gelanget.

Denn es haben einige Jahre her viel curieuse auch gelehrte Männer gewünschet, eine kurtze Beschreibung einiger alten zum Theil wüsten, zum Theil aber wieder erneuerten Berg-Schlösser zu haben, damit man doch deren Fata und viele Veränderungen, die Erbauung, Zerstöhrungen, Belagerungen, Eroberungen, Ober-Herren und Denckwürdigkeiten in einem Anblick, so zu sagen, erkennen und bewundern könte. Ja ich habe selbst mit Verlangen gewartet, ob etwan solche Arbeit, die so inständigst von vielen Zeithero desideriret worden, von einem in dergleichen belesenen und erfahrnen möchte unternommen werden. Weil ich aber leichte muthmassen können, daß vielen

vor

vor der Speise gegrauet, und diese nützliche Sache sich je länger je schädlicher verzögert, so habe mich endlich bereden lassen, etwas zum Vergnügen solcher Liebhaber zu colligiren, in richtige Ordnung zu bringen, und an das Tages-Licht zu stellen. Niemand wird mir diese Kühnheit übel auslegen, wenn ich vorhero gestehe, daß ich solches nicht willens gewesen, wenn mir nicht sonderlich hierzu wäre Gelegenheit gegeben, und ich endlich überredet worden, solche Arbeit (im Nahmen GOttes) anzufangen, welche auch nunmehro in dessen heiligen Nahmen, mit ungemeinen Vergnügen vollendet. Einige Beschreibungen sind weitläufftig gerathen, einige aber mit Fleiß in beliebter Kürtze abgefasset worden, sonst dieses Werck über die gefaßte Intention angewachsen wäre.

Weil nun die vornehmsten Sachen die alten Zeiten angehen, auch aus alten Schrifften genommen sind, und solcher Gestallt dieses gantze Buch fast mit lauter Antiquitäten ausgezieret worden, gleichwohl auch die neuern Sachen nicht vergessen blieben, so wüste ich selbiges nicht besser zu nennen, als das erneuerte Alterthum. Dieses giebt uns zu erkennen, die wunderbaren Fata unserer Vorfahren, auch unsere Plätze, worauf wir jetzo wohnen müssen, und lehret wie wir aller alten Begebenheiten mit

Nutz gedencken, der Ehre und Glückseligkeit behutsam folgen, auch die Gefahr und erlangte Schande bösen Ausgangs halber meiden sollen. Solches kan aber niemahls besser erzehlet, vorgestellet und erkennet werden, als in Historischen Büchern, welche uns das Alterthum glaubwürdig beschrieben hat, dergleichen auch diese Schrifft mit Wahrheit versprechen kan. Ich suche dadurch nicht die geringste Ehre, sondern nur ein Vergnügen. Findet man darinne etwas nützliches, so gebühret das Lob meinem **allmächtigen Schöpffer im Himmel.** Ich bin zu frieden, wenn man mich deswegen nur wird in geneigten Andencken halten, und auch nach meinen Tode sagen: Daß ich der Welt redlich zu dienen willig und beflissen gewesen (b).

Bey denjenigen wird zwar dieses Buch ü-

(b) C. Crispus Sallustius de conjuratione Catilinaria inquit: Mihi rectius esse videtur esse ingenii quam virium opibus gloriam quærere & quoniam vita ipsa, qua premimur, brevis est, memoriam nostri quam maxime longum efficere. Gloria industria alitur: ubi eam dempseris ipsa per se virtus amara atque aspera est. id. in fragment.

bel aufgenommen werden, welche entweder das Alterthum gar verachten und nur die neuen Historien lieben, oder sich durch den Neid auf eine andere Art bethören lassen, welchen ich aber die Worte des treflichen Poeten Joannis Ovveni zu lesen (c) vor Augen lege, welche also lauten:

Stulta hæc invidia est, cui cuncta recentia sordent.
Invida stultitia est, cui nova sola placent.

Teutsch:

Nur loben, was ist alt, das ist ein alber Neid,
Das neue loben nur ist neidisch Alberkeit.

Wohl conduisirte Leute wissen, daß alte und neue Sachen bey einander gar wohl stehen können, und keines zu verachten sey, wenn der Bericht der Begebenheit sonst accurat, ausführlich und mit einem Judicio ertheilet worden.

Ich will nicht hoffen, daß der Nahme MELISSANTES jemand solte ärgerlich seyn, sonsten auch diesem mit leichter Mühe könte geholffen wer-

(c) Libr. III. Epigrammat. 76.

werden. Doch wenn auch gleich mein rechter Nahme sich auf dem Titul-Blate præsentiren solte, so würden dennoch die aberwitzigen Neider etwas zu tadeln finden, und einen Stein des Anstosses suchen. Wie denn vor weniger Zeit erfahren müssen, daß ein untüchtiger Geographus sich boßhafftig unterfangen, mein wohlgemeyntes Geographisches Werck zu beurtheilen, und zu mißbilligen, daß man an einem gewissen Orte etwas aus Calvisii Onomastico und aus Elucidariis Poëticis angeführet. Da doch zu wünschen wäre, daß solche Klüglinge nur erstlich so viel lernen möchten, als jene berühmte Schul-Männer, derer Bücher sie absurde Schrifften nennen, bey ihrem Leben vergessen haben. Dem aber ungeachtet ist und bleibet die Geographie ein nützliches Buch, und so dergleichen Menschen ins künfftige fortfahren werden selbige zu tadeln, so lieget die Feder schon geschnitten, welche solchen Lästerern antworten soll. Dieses zwar gestehet man gerne, daß wie kein Buch in der gantzen Welt ohne Druck-Fehler ist, oder darinne nicht was versehen worden, auch selbiges in einigen könne verbessert werden, worüber aber Monsieur Tadelgern billig nichts zu klügeln hat.

Ubrigens was man in einer grossen und kostbahren Bibliotheque mühsam zusammen suchen muß, das findet man in diesem Buche ordentlich beysammen. Das Alterthum gehet

voran, und die neuere Zeit folget nach. Die allegirten Autores beglaubigen so viel, daß nichts aus eigener Gehirn-Brut ersonnen ist, welcherley Relationes sonst die beste Warheit verdächtig machen.

Hierauf wird mancher sagen, Ergo, so ist es ein ausgeschmiertes Werck? Antwort, ja! denn aus den Fingern kan man es nicht saugen Auf diese Art haben geschrieben die gelehrten Meibomii, der kluge Conring, der belesene Paulini, der grundgelahrte Tenzelius, der Welt-berühmte Schurtzfleisch, der scharffsinnige Herr von Leubnitz, der Hochgelehrte Herr Johann Christoph Olearius, der in Antiquitatibus und curieusen Müntz-Wissenschafft wohl-versirte Herr Christian Schlegel, der sehr fleißige Herr Leuckfeld, auch der sel. Herr D. Caspar Sagittarius, welche alle sich bey der gelehrten Welt durch ihre Lesenswürdige Schrifften zur Gnüge legitimiret und berühmt gemachet haben.

Demnach weiß ich nicht, welches ein grösserer Ruhm sey, die Welt mit tausend Unwahrheiten zu beschweren, oder alte Warheit, die längst privilegiret ist, wieder aufs neue zu schreiben. Ein gewisser Gelehrter saget (d): Qui

(d) Franciscus de Serris ad Raymundum Gosinum Paris. 1518. 21. Januar.

Qui hominum rempublicam juvare cupiunt, duplici ferme via id afficere videntur. Nam, ut novi quid parturiunt conducibile rebus humanis, aut jam dudum inventa tum vetuſtate tum incuria vel ſepulta vel dehoneſtata inſtaurare invigilant. Das iſt: welche dem gemeinen Weſen dienen wollen, können ſolches auf zweyerley Wege und Maſſe ins Werck ſetzen und verrichten. Denn entweder ſie bringen etwas neues vor, ſo im Menſchlichen Leben nützlich iſt, oder bemühen ſich dasjenige zu erneuern, was entweder durch das Alterthum oder Unvorſichtigkeit vergraben und gleichſam verunehret worden. Zu beyden Wegen hat ein Hiſtoricus einen freyen und unverbotenen Zugang, ſind auch beyde von mir zugleich in dieſem Jahre erwehlet worden, wie jederman vor Augen lieget.

Es ſind viel Gelehrten der Meynung, daß man die alten Schrifften mit Sorgfalt hervorſuchen, illuſtriren und von dem Ruine retten ſolte, weil die alten zum Theil gar herrliche Nachrichten hinterlaſſen haben, dergleichen wir in denen neuen Büchern nicht allezeit finden.

 In

In Erwegung dieses habe mich auch dermassen in das Alterthum verliebet, daß mich gleichsam mit selbigem vermählet habe, und keine Mühe gespahret, alles zu dessen Ehre zu erforschen, und durch nähere Gewißheit selbiges zu verewigen. Solte nun dergleichen noch mehr verlanget werden, könte und wolte nach meinen wenigen Talent leicht gratificiren. Der andere Theil von dieser beliebten Collection soll sich zu rechter Zeit præsentiren, in welchen auch merckwürdige Ruinen zu finden sind.

Den Anfang habe hier deswegen von dem berühmten Berg-Schlosse Gleichen in Thüringen machen wollen, weil in dessen Beschreibung sehr merckwürdige Dinge vorkommen, dergleichen man nicht bey allen zu sagen Gelegenheit findet. Nach diesem folget die Wachsenburg und denn Mühlberg, welche alle drey in einem drey-Angel in Thüringen beysammen liegen, auch mehrentheils gleiche Fata gehabt; Wie sie denn im Jahr 1230. nach Christi Geburt, durch ein starckes Donner-Wetter zugleich entzündet worden, daß sie mit ein-

einander lichterloh gebrennet haben. In Kriegs-Zeiten haben sie gleiche Tranckſalen getragen, und mehrentheils einerley Ubel ausſtehen müſſen. Dieſes war auch die Gelegenheit zur Erfindung des Kupfers, daß wir ſelbige vor andern in ihren itzigen Zuſtande der Situation nach præſentiren wollen, damit dieſe ſo genannte drey Gleichen auch gleiche Ehre genieſſen mögen.

Der Anfang war gemachet, die Berg-Schlöſſer nach Alphabetiſcher Ordnung nacheinander zubeſchreiben, welches Vorhaben aber bey der elaboration um gewiſſer Urſachen wegen geändert worden. Damit ſich aber niemand über eine verächtliche Unvollkommenheit oder eckelhaffte Confuſion beſchweren ſolle, ſo haben wir ein gedoppelt Regiſter verfertiget. Das erſte ſtellet ein Verzeichnis aller derjenigen Berg-Schlöſſer, welche in dieſem Buche beſchrieben werden, und zwar in ſolcher Ordnung, als wie ſie hierinn auf einander folgen und beſchrieben ſind. Das andere iſt eine ſehr nützliche Anweiſung der Haupt-Sachen und Realien, wie und wo ſelbige nachzuſchlagen ſeyn. Wegen der Druck-Fehler wird man den Autorem entſchuldiget halten, weil er von der Druckerey entfernet lebet. Doch hoffet man, daß

nichts hauptsächliches wird versehen seyn. Der geneigte Leser lasse sich diese mühselige und wohlgemeynte Arbeit gefallen, und versichere sich, daß ich Lebenslang verbleiben werde,

Dessen

Arnstadt den 18. Junii 1721.

Dienstfertigster

MELISSANTES.

J.N.J.

J. N. J.

I.

Das Berg-Schloß Gleichen in Thüringen.

Das Alterthum und Erbauung dieses alten Stamm-Hauses der Grafen von Gleichen, welches wegen vieler denckwürdigen Geschichte und etlicher Belagerungen und Schlachten sehr berühmt ist, wird von denen Historicis sehr ungleich angegeben, daß dahero bey solcher schädlichen Discrepanz viel Unrichtigkeiten verursachet werden, und einem grauen möchte an die uhralten Zeiten zu gedencken. Die meisten führen das Geschlechte her von einem Sächsischen Krieges-Obristen und tapffern Helden, der schwartze Witte Kind genannt, welchen Käyser Carl der Grosse in einem harten Gefechte soll überwunden, gefangen und unter dem Nahmen Ludwig hernach zum Christlichen Glauben bekehret haben. Dieser habe von seiner Gemahlin, Agneta von Winsenburg, zwey Söhne, Witte Kinden und Walperten gezeuget, welchen Käyser Carl der Grosse zum erblichen Besitze in Thüringen ein schön Stück Landes, 10. Meilen breit und zwanzig Meilen lang, geschencket; welche Käyserliche Donation aber von

vielen

vielen nicht unbillig in Zweiffel gezogen wird. Der jüngere Walpertus (in der Tauffe Ludwig genannt) soll nach der Landes-Theilung hernach das Schloß Gleichen aufgeführet haben, woran gleichfalls einige dubitiren. Ein mehrers davon habe unten Tit. XIIX. von der Schwartzburg gemeldet.

Die alten Thüringischen und andere Chronicken, welchen zwar nicht allezeit zu glauben, melden, daß die Grafen von Gleichen anfangs im Lande Sachsen, bey Göttingen an der Leine, gewohnet, und deswegen die **von Gleichen** genennet worden, weil ihre Schlösser, eines nach Osten und dem Eichsfelde zu, unter Braunschweigischer Hoheit, das andere gegen Westen, jetzo unter Heßischem Gebiete, gleich hoch auf einem Berge gelegen. Weil sie nun mit denen Thüringern von beyden vertrieben worden, so hätten sie bey Mühlberg in Thüringen auf einem Berge gebauet, den Nahmen behalten, und das neue Schloß ebenfalls **Gleichen** benahmet. (a) Die ersten beyden stehen jetzo wüste, und trägt das eine bey Göttingen, das Geschlechte der Uslar von den Churfürsten von Braunschweig in Hannover zu Lehen. Herr M. Georg Michael Pfefferkorn, von Creutzburg aus Thüringen, Superintendens zu Tonna meynet, (b) die Grafen von Gleichen, möchten wohl anfangs vornehme Geschlechts-Leute aus Sachsen gewesen seyn, hätten aber aus geringen Ursachen aus demselben

(a) Johann Bange in der Thüring. Chron. p. 19. Johann Binhard in Chron. Thur. p. 14. M. Zacharias Rivander in Chron. Thur. p. 28.

(b) in seinen merckwürdigen Geschichten von der Land-Graffschafft Thüringen, c. XXII. p. 238.

den Lande weichen müssen, daher sie denn in Thüringen kommen. Ihr Nahme aber wäre damals nicht **Gleichen** gewesen. Weil nun der Herr Pfefferkorn hieran zweiffelt, so wäre sehr nützlich gewesen, wenn derselbe hätte finden und erweisen können, wie etwa vorher ihr Nahme gewesen. Denn insgemein wird auch gesaget, daß um das Jahr Christi 453. **Ernestus ein Römischer Ritter**, benebst seinem Bruder, wegen der einheimischen Kriege aus Italien in Teutschland und ferner in Sachsen kommen, hätten sich anfänglich bey Göttingen niedergelassen, und daselbst, auf Zulassen der hohen Landes-Obrigkeit, zwey Schlösser gleicher Höhe, Gestalt und Ansehens erbauet, auch sich in verschiedenen Heer-Zügen im Felde wohl gebrauchen lassen. Nach der Zeit habe deren Nachkommen, die sich **von Gleichen** geschrieben, nemlich von gleicher Höhe ihrer beyden Schlösser, ein Unglück betroffen, daß man sie genöthiget ihre Wohnungen zu verlassen und zu weichen. Diese wären darauff in Thüringen kommen, und hätten daselbst ein neues Schloß aufgeführet und ebenfalls **Gleichen** genennet, welches aber alles sehr ungewiß ist. Denn es bleibet wohl bey dem Ausspruch eines gewissen Gelehrten: Je höhers Alterthum, je grössere Ungewißheit.

Die vierdte Meynung ist, daß diese Schlösser, **Gleichen**, **Wachsenburg**, und auch **Mühlberg**, die alten **Herren von Roßdorff**, erbauet hätten, um das Jahr Christi 720. welche auch selbige bewohnet, und sich davon Herren von Gleichen geschrieben. Diese drey Schlösser liegen im Triangul zwey Meilen von Erffurt und eine von Gotha,

und so weit von Arnstadt, auff dreyen Bergen gleicher Höhe, daher man sie auch die **Gleichen** nennet.

Dieses Schloß **Gleichen** war vorzeiten nach damahliger Art sehr feste, mit Graben, Mauren und starcken Thürnen rund üm verwahret. Daher es denn auch etliche mal vergeblich ist belagert und angegriffen worden. Im Jahr Christi 1087. (andere setzen 1088.) widersetzete sich **Marggraf Ecberten** II. zu Sachsen und Thüringen, ein Sohn **Ecberts des Ersten** Marggrafens zu Sachsen und Thüringen, Sohn, Käyser **Heinrichen dem Vierdten** auff das hefftigste, welchen Haß und Neid er von den Sachsen gegen diesen Käyser gleichsam geerbet hatte. Denn weil der Käyser öffters gesaget hatte; **Das Sachsen- und Thüringer-Land wäre eine schöne Gegend, aber die Einwohner wären schlimme Gäste;** so war nach der Zeit allezeit ein grosses Mißtrauen bey den Sachsen und Thüringern gegen den Käyser, sonderlich aber zwischen Marggraf Ecberten und Jenem.

Weil auch der Käyser den Sachsen und Thüringern zum Tort in Thüringen aller Orten gewaltige Berg-Schlösser aufführen ließ, diese Völcker in Gehorsam zu bringen, so protestirten sie hernach mit Gewalt darwider und giengen dem Käyser etliche mahl unter die Augen. Der Käyser wolte die Thüringer demüthigen, und zog deswegen mit einer grossen Macht vor das Schloß **Gleichen**, welches **Marggraf Ecbert** aber vor seiner Abreise wohl besetzet hatte. Die Belagerung nahm im Jahr 1088. am 14. Augusti, ihren Anfang,) andere setzen

das

das 1089. Jahr) und währete eine geraume Zeit. Da dieses Marggraf Ecbert vernahm, gieng er mit seiner Armee vor Qvedlinburg, woselbst sich Käyser Heinrici IV. Gemahlin, Bertha, damahls auffhielt, in Meynung, daß der Käyser seine Gemahlin entsetzen und sein festes Schloß Gleichen verlassen solte. Aber der Käyser kehrete sich daran nicht, sondern setzete die Belagerung noch härter fort, schickte aber einen guten Theil der Armee, von seinen besten Soldaten, unter dem Commando Ertz-Bischoffs Hardevici, zu Magdeburg, aus seinem Lager vor Gleichen nach Qvedlinburg seiner Gemahlin zur Hülffe. Diese wären dem Marggrafen auch zeitig auff den Halß kommen, und hätten ihm einen grossen Streich versetzen können, wenn nicht der Ertz-Bischoff Hardwig mit Marggraf Ecberten ein heimlich Verständniß gehabt, und diesem seinen gewaltigen March zu wissen gethan, daß er seine Soldaten retten, von Qvedlinburg weg ziehen und hergegen Gleichen entsetzen solte.

So bald nun der Marggraf die Nachricht von des Käysers Schwäche in dem Lager erhalten, liesse er seine Soldaten unvermercket auffbrechen, und eilete mit selbigen in Thüringen. Damit er aber nicht auff den Ertz-Bischoff zu Magdeburg, welcher des Käysers auserlesenste Soldaten mit sich führete, unterwegens stossen möchte, so liesse er denselbigen als seinen guten Freund wissen, welchen Weg er nehmen wolte. Darauff kam der Ertz-Bischoff zu Magdeburg durch einen Umweg vor Qvedlinburg, Marggraf Ecbert aber geraden Weges, gleich auff den Sonntag, war der Abend vor dem Heil.

Weyhnacht-Feste, vor Gleichen an. Weil nun über voriges bey ihm die Nachricht einlieff, daß viel vornehme Fürsten, Grafen und Feld-Hauptleute, wegen des eintretenden H. Festes aus dem Käyserl. Lager nach Hause gereiset, so hatte er kein Bedencken dasselbige heldenmüthig anzugreiffen. Der Angriff war hitzig, und die Gegenwehr recht verzweifelt, daher auch der Sieg lange Zeit zweiffelhafftig gewesen. Die Margaräfliche Armee wolte sich einmahl schon auff die Flucht begeben, als ein grosser Troupp der Käyserlichen hernach eine Unordnung verursacheten, und den Marggrafen so muthig machten, daß er seine Soldaten noch einmahl ansetzen und die Käyserliche in die Flucht schlagen lassen, welche das Schloß **Gleichen** neunzehen Wochen hart beängstiget hatten, nemlich von dem 14. Augusti, biß zu Weyhnachten.

Solcher gestalt wurde **Gleichen** von Marggraf **Ebberten** entsetzet, und die Käyserliche Armee geschlagen. Unter den Todten war Käyserl. Seits Burckhardus, Bischoff zu Lausanne (welches Bischoffthum im Jahr Christi 500. entstanden, da denn die Bischöffe ihren Sitz in der Stadt Lausanne in Canton Bern, am Genffer See in der Schweitz gelegen, erwehlet,) der diesen Tag dem Käyser nach damahliger Gewohnheit das Speer vorgeführet hatte. Einige Historici erzehlen, daß in diesem Treffen auch geblieben, Bischoff **Otto** zu Regenspurg, und Sigewinus Ertz-Bischoff zu Cölln. Ertz-Bischoff Liemarus zu Hamburg und Bremen, ward von Lothario Grafen zu Supplinburg aus der Familie derer Herren zu Querfurt, Marggraf Eckberts Obristen

Feld-Hauptmanne, welcher nachgehends Hertzog zu Sachsen, und endlich Römischer Käyser worden, gefangen, Wolte er nun wieder loß seyn, so muste er seinem Uberwinder nicht nur 300. Marck Silbers bezahlen, sondern auch die Advocatie über die Stadt Bremen abtreten. Weil nun Lotharius und seine Nachfolger diese Schutz-Gerechtigkeit sehr weit extendirten, und hingegen die Stadt die unschätzbare Freyheit defendirete: So gab es nach der Zeit über dieser Advocatia sehr viel zu disputiren und zu streiten. Sonst wurden in diesem Treffen viel tapffere Leute erschlagen oder im Getümmel ertreten. Der Käyser kam mit genauer Noth davon, und Marggraf Ecbert hergegen eroberte grosse Beute und das gantze Käyserliche Lager. (c)

Den andern Tag jagte der Marggraf denen Käyserlichen gantz ergrimmet nach, und ließ alle Käyserliche Soldaten, so viel er antraff, erstechen. Er hatte auch den andern Theil der Käyserlichen Armee ziemlich in Furcht gebracht: Als er aber seine Trouppen voraus geschicket, und sein Qvartier bey einer Mühle bey Braunschweig auff dem Schlosse Hogewordt genommen hatte, ward er verrathen, von denen Käyserlichen unvermuthet überfallen und erschlagen. Die Mühle wird genennet Eisenbüttel, und von denen Historicis bey Naumburg, bald in Hessen und anders wohin gesetzt. Es geben es aber die gewissen Umstände und der Käyserl. March,

A 4 daß

(c) Rivander in Chronico Thur. p. 210. seqq. Joh. Hubner in seiner Histor. Polit. Part. VIII. pag. 965. Bange. l. c. p. 50. a. Joh. Becherer in der Thüring. Chron. p. m. 220. seqq.

daß solches müsse bey Braunschweig geschehen seyn, denn dieser Marggraf Ecbert hat sein Fürstlich Hauß gehabt, nahe für Braunschweig vor dem Michaelis Thore, nicht weit von seinem auffgebaueten Stiffte bey der Eisenbüttel-Mühlen, gerade gegen Melverode über, welches geheissen die Hogewordt, wie also noch heutiges Tages die Städte den Nahmen hat, so jetzt zu Hopffen-Garten gemachet, etwas erhoben, auff der einen Seiten mit Wasser, auff der andern mit Graben umgeben, und etlichen grossen mit Graß bewachsenen Steinen beleget ist. Auff dieser Hogewordt, soll er auch durch Verrätherey, und Untreue seiner Bedienten im Jahr Christi 1090. im Schlosse ermordet, und darnach zu Braunschweig in die Kirche St. Cyriaci, welche sein Vater erbauet, er aber vollends auszieren lassen, mit grossen Ceremonien begraben worden seyn. (d) Nach diesem hat niemand mehr den Titul eines Marggrafen in Thüringen geführet. Denn 40. Jahr hernach vermählete sich Graf Ludwigs in Thüringen Sohn, Ludovicus der dritte, mit des Sächsischen Käysers Lotharii Tochter, Hedwig, und ward in Ansehung dessen von seinem Schwieger-Vater zum ersten Land-Grafen in Thüringen und Hessen gemacht; dieses geschahe im Jahr Christi 1130. von welcher Zeit an Thüringen gantzer 118. Jahr nach einander von eigenen Land-Grafen regieret worden.

War

(d) Albertus Kranzius in Saxonia Lib. IV. c. 44. Heinricus Bünting in der Braunschw. Chron. fol. 56. Confer. Adami Rempii Sächsischen Stamm-Baum Tab. XV. Num. 20.

Digitized by Google

War also Marggraf Ecbert in Thüringen und Sachsen der letzte Marggraf in Thüringen. Das Land Meissen gab der Käyser Heinricus IV. einem, Nahmens Thimo, Marggraf Dedons IV. jüngsten Bruder Anno 1091. und des ermordeten Marggraf Ecberts einige Schwester GERTRAUT, welche an Heinricum Pingvem, Hertzogen an der Weser, Hertzog Ottonis zu Bäyern und an der Weser Sohn, vermählet war, bekam das Braunschweiger-Land. Die Marggrafschafft Thüringen, aber fiel an Käyser Heinr. den IV. zurücke.

Es soll sonst dieser Marggraf Ecbert ein grosser starcker Herr gewesen seyn: Wie denn sein und seines ehlichen Gemahles Contrefait, so an der Mauer der grossen Kirchen bey dem Stifft Cyriaci zu Braunschweig gesehen worden, ziemlich groß gewesen. Als im Jahr 1545. dieses Stifft St. Cyriaci zerstöhret, ist ein Grab eröffnet worden, da man unter dem Altar Gebeine einer langen Persohn in einem steinernen Sarg gefunden, wovon die alten damahls lebende Leute gesaget, daß daselbst der Herr begraben sey, der die Kirche St. Cyriaci erbauet. (e) Derselbe Sarg mit denen Gebeinen ist noch etwa vor 23. Jahren, wie die Grund-Steine der damahligen Kirchen ausgegraben worden, wieder gefunden, und aufgemacht, da denn einige noch lebende Persohnen bezeuget, die gehauene Wunde in der Hirnschale noch gesehen zu haben. Die Gebeine dieses tapfern Marggrafens sind zusammen in einen neuen Sarg geleget, und bey der Getrudis, des Marggrafen Schwester, in die Kirche St. Blasii bey-

(e) Braunschweig. geschriebene Chronic. cap. VI.

beygesetzet, auch mit einem neuen schlechten Stein verwahret worden. (f) Auf der Membrana Blasiana lieset man die Worte: (g) A.D. 1090. Obiit Ecbertus Marchio, Fundator Cyriaci martyris. d. i. **Im Jahr 1090. starb Marggraf** Ecbertus, **der Stiffter des Closters St. Cyriaci** (zu Braunschweig.) Eine alte Sächsische Chronic meldet dieses: **Desse vetreders morden in dem Slape Marggrave Eggeberte, und ward begraven up de Borg vor Brunswick, und dat Land fel an sine Süster Gertrudis, de was noch ein jung Fruwe.** Woraus zur Genüge erhellet, daß nach seinem Todte das Braunschweiger Land an seine Schwester (die Hertzog Heinricum Pingvem an der Weser sich vermählet hatte) kommen, welche **Gertraut** öffters unrecht seine Tochter genennet wird.

Nach **Marggraf Ecberts** Todte kam das Schloß **Gleichen** an den Käyser Heinricum IV. hernach an Käyser Heinricum V. und denn an **Lotharium** Grafen zu Supplenburg, welcher obgedachter Massen in der Schlacht bey **Gleichen** gegen Käyser **Heinrichen** den **Vierdten** gefochten, hernach auch Käyser **Heinrichen** den **Fünfften** grossen Widerstand that, und Anno 1125. auf den Käyserlichen Thron kam. In folgenden Zeiten hatten dieses Schloß die Land-Grafen in Thüringen im

(f) Philipp Julius Rethmeyer in der Braunschweig. Kirchen-Historie, Part. I. cap. III. pag. 33.

(g) Joachimus Johannes Maderus in antiqvitat. Brunsvicens. pag. 170.

im Besitz, überliessen es aber hernach denen Grafen von **Gleichen**, welche erst anfänglich nur vornehme Herren gewesen, biß sie nachgehends Käyser **Otto** der andere, wegen ihrer ihm geleisteten Dienste und andern Meriten, im zehenden Seculo in den Grafen-Stand erhaben.

Ob das vorzeiten so fest gewesene Schloß und Hauß **Gleichen**, nach dem Modell einiger Berg-Wohnungen, in Sachsen aufgeführet sey, und um das Jahr 720. nach Christi Geburt erbauet worden, wollen wir so genau nicht untersuchen, sondern voritzo auch einige Nachricht von denen Herren und Grafen von Gleichen geben, welche dieses Schloß entweder im Besitz gehabt, oder doch den Titul und Nahmen davon geführet. Wir müssen aber hierbey derjenigen Meynung hier wiederhohlen, welche behaupten wollen, daß die Grafen zu und von **Gleichen** eben des Geblütes wären, dessen die alten Grafen und nunmehrigen Fürsten zu Schwartzburg sind, und also auch aus den Lenden Wittekindi des Schwartzen, eines tapfern Krieges-Obristen, und zwar von dessen jüngsten Sohne Walperto, welchen Käyser Carl der Grosse in der Tauffe Ludovicum nennen lassen, herkommen. Diese Genealogiam führen auch die berühmtesten Genealogisten fort, aus welchen wir folgendes zur Nachricht melden wollen.

Ludwig hat mit seiner Gemahlin **Hildegard** einer Gräfin von Rheineck fünff Söhne gezeuget, nemlich, **Ludwigen, Bothen, Hildebranden,** so in der Jugend gestorben, **Carln** und **Wilhelmen.**

CAROLUS folgete seinem Vater, welcher Käyser Lud-

Ludwigen dem frommen oder I. dieses Nahmens, wider die Sorben, Slauen, Wenden und Obotriten gute Dienste that, starb aber im Jahr Christi 842. zwey Jahr nach des Käysers Tode.

Sein Bruder Wilhelmus hat das Geschlechte fort gepflantzet, und ist also mit allem Recht der Grafen von **Gleichen** Stamm-Vater zu nennen, massen von ihm alle Herren und Grafen von Gleichen gerader Linie herkommen. Er starb im Jahr 861. nach Christi Geburt.

Wilhelmi Sohn, SIGISMUNDUS, ein tapferer Held und Ritter, hat sich durch heldenmüthige Aufführung einen unsterblichen Ruhm erworben, indem er **Käyser Heinrichen dem Vierdten** bey der Musterung der grossen Reichs-Armee bey **Magdeburg** aufwartete, im Jahr Christi 933. in der Fasten-Zeit der grossen Schlacht mit den Hunnen bey **Mörseburg**, und hernach in eben diesem Jahre dem **Thurniere zu Magdeburg** beywohnete, und aller Orten seine ungemeine Geschicklichkeit sehen liesse. Nachmahls war auch dieser Sigismudus Anno 942. auf dem von Hertzog Conrado II. in Francken und Lothringen, zu **Rothenburg** an der Tauber angestelleten Thurniere, auch Anno 968. bey einem andern zu Mörseburg, welchem letztern auch sein Sohn Sigismundus, und sein Enckel Erwinus beygewohnet. Es setzen einige Historici unrecht, daß das Thurnier zu **Rothenburg** Anno 942. von Käyser Conrado I. gehalten worden: denn da gewiß ist, daß dieser Käyser im Jahr 918. gestorben, wie kan er denn 22. Jahr nach seinem Tode einen Thurnier halten. So kan es

auch

auch nicht Käyser Conradus II. Salicus zugenannt, gewesen seyn, denn dieser wurde erst Anno 1024. zum Käyser erwehlet, und das Thurnier ist zu Käyser Ottonis des Grossen Zeiten gehalten worden.

Obgedachter Held Erwinus leistete Käyser Otten dem Grossen, wider die unruhigen Böhmen und Ungarn, insonderheit aber wider des Käysers ältesten Bruder Tancwerdum, welcher darüm Käyser seyn wolte, weil ihn Käyser Heinricus Auceps mit seiner ersten Gemahlin Hatteburgis gezeuget hatte, gute Dienste. Die Unruhe aber wurde nicht eher gestillet, biß Tancwerdus von Käyser Ottonis Soldaten erschlagen worden. Erwinus hat hinterlassen eine Tochter, Nahmens Ursulam, welche hernach im Jahr Christi 980. Ludovico Grafen zu Schwartzburg vermählet worden, und Bussonem, Grafen von Gleichen, der mit Ludovico dem Bärtigten, ersten Grafen in Thüringen, wie auch mit Graf Günthern zu Käfernburg und Graf Heinrichen zu Mühlberg, üm das Jahr 1030. grosse Freundschafft gepflogen.

Dieser Busso, Graf zu Gleichen, hatte eine Tochter, Nahmens Bertha, welche sich Anno 1078. mit Bothone, Grafen zu Stolberg vermählete, und 2. Söhne, Ludovicum, und Erwinum zeugete.

Ludovicus führete die Regierung fort, und zeugete einen Sohn, Sigismundum, welcher sich durch seine Ritterliche Thaten als ein Held sattsam legitimiret.

Erwinus zog in das Closter Reinhards-Brunn, und vermachete Anno 1116. seine Erbschafft auch dahin. Weil aber sein Bruder, obgedachter Ludovicus, ein treflicher Oeconomus war, brachte er mit

seiner

seiner ordentlichen Hof-Haltung so viel Reichthum und Güther zusammen, daß er des Verlustes, welchen er durch seines Bruders Verschenckung erlitten, leicht vergessen können.

Graf **Ludwigs** Sohn, Sigismundus Graf zu **Gleichen**, ein Herr von grossen Ansehen, Heroischen Verstand und ungemeinen Helden-Muthe, zog Anno 1147. mit Käyser Conrado dem dritten in das gelobte Land wider die Saracenen zu Felde, (welcher Zug unter denen so genannten heiligen Zügen der andere gewesen,) und wurde zu Jerusalem zum Ritter geschlagen. Die Käyserliche Armee war siebenzig tausend Mann starck, und nahm den March gerade über Constantinopel. Und weil solche mehrentheils aus dem tapfersten Helden und Soldaten bestunde, hätte sie was grosses ausrichten können, wenn nicht die Griechen so untreu gewesen, und auf ihres Käysers Emanuelis I. Comneni Befehl Gips unter das Mehl gemenget hätten, davon die Soldaten wie die Fliegen hinsturben. Uber dieses entstunde im Käyserlichen Lager wegen der Belagerung Damascus unter denen Feld-Hauptleuten oder Generalen eine grosse Uneinigkeit, welche den Käyser Conradum nöthigte wieder nach Hause zu ziehen. Als Käyser Heinrich der Sechste Anno Christi 1197. zu Nürnberg einen Reichs-Thurnier nach Lichtmeß gehalten, ließ sich auch daselbst Graf Sigismundus zu Gleichen ritterlich sehen. Daß aber solches Anno 1198. gewesen, kan nicht seyn, weil Käyser Heinrich der sechste bereits Anno 1197. am 8. Septembris gestorben.

Dieses Sigismundi Sohn, Ludovicus, dieses

Nah-

Nahmens der Sechste, Graf von Gleichen, war gleich wie der Vater mit einem Heroischen Angesichte und grosser Tapfferkeit begabet. Von einigen Historicis wird er Ernestus III. auch Eberwinus oder Eberwein und ein Bruder Graf Lamprechts genennet, welchen letztern Nahmen insonderheit Paul Götze sonst Jovius genannt, weyland Rector der Stiffts-Schule zu Ebeleben, in seinem geschriebenen Gleichischen Chronico zu behaupten sich sehr lässet angelegen seyn. Wir wollen ihn aber so lange Ludwig heissen, biß das Gegentheil besser bewiesen wird.

Es besaß dieser Graf Ludwig der VI. das nach damahliger Art wohlbefestigte Schloß Gleichen, nebst einigen zugehörigen Dörffern und Güthern zu seinem Eigenthum, und residirete darauf nebst seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Kefernburg. In einer alten geschriebenen Chronick habe gelesen, daß Graf Ludwig Anno Christi 1204. gebohren worden. Bey seinem Vater machte er sich von Jugend auf durch seine artige Conduite beliebt, daß er ihn vor andern Kindern liebte. Er wurde hernach zu Eisenach bey Land-Graf Ludwigen dem Heiligen an seinem Hofe erzogen, und von der heiligen Elisabeth, des Ungarischen Königs Andreæ Tochter, gedachten Land-Grafs Gemahlin, sonderlich æstimiret. An. 1224. soll er sich mit obgedachter Gräfin von Kefernburg vermählet und mit selbiger in folgenden drey Jahren 3. Kinder gezeuget haben.

Im Jahr 1224. heyrathete und vermählete sich Käyser Friedrich der II. zu Rom des verjagten Königes von Jerusalem, Johannis von Brienne,

Toch-

Digitized by Google

Tochter, Jolantha genandt, und bekam mit selbiger den Anspruch auf das Königreich Jerusalem oder das gelobte Land, welches zu der Zeit die Saracenen in Besitz genommen. Dieses zu recuperiren gieng der Käyser auf zurathen des Pabstes Gregorii IX. mit einer ansehnlichen Armee nach dem Oriente, (welcher Zug in der Historie der Vierdte heilige Zug genennet wird) und eroberte das folgende Jahr 1229. das gantze Königreich Jerusalem, ward auch zu Jerusalem als König solenniter gecrönet. Den Käyser begleitete als **Feld-Obrister, Ludwig der Heilige**, Land-Graf in Thüringen und Hessen, der heil. Elisabeth Eh-Gemahl, nebst Graf Ludwigen zu **Gleichen**, Graf Günthern von Kefernburg, Graf Buckharden von Brandenburg, Graf Meinharden von Mühlberg, Graf Heinrichen zu Stollberg, und Herr Hartmannen Edler Herr zu Heldrungen, mit ihren Bedienten. Uber diese hatte der Land-Graf Ludwig noch bey sich, Rudolphum von Berlstadt, Rudolphum von Boltzingleben, Rudolphum Schencken von Vargula, Heinrichen Marschall von Ebersberg, Hermannen Truchsessen von Schlotheim, Hartungen von Erffa seinen Hoffmeister, Heinrichen von Vanern, Cämmerern, Friedrichen von Werthern, Friedrichen von Dreffurt, Ludwigen von Weberstädt einen edlen Ritter, Gerharden von Elende, Dietrichen von Seebach, Ritter, Siegfrieden Roth, Ritter, Heinrichen von Magdeburg, Reinharden Varch, Bertholden von Heilingen, Bertholden von Myhla, und etliche Priester, Herr Gerhard von Naumburg, und Herr Werner von Marpurg 2c. welche letz-

tere

tere Stadt der heil. Elisabeth zu ihrem Leib-Geding ausgesetzet worden, woselbst sie nach ihres Gemahls Tode ein Hospital bauete die Krancken pflegte, und Anno 1231. gestorben. Ihr Grab ist hernach mit dieser Grabschrifft bezeichnet worden:

Hic jacet Elisabeth,
Si bene fecit, bene habet. (h)

An dem von ihr gebaueten Hospital sind diese Worte eingehauen worden: Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet in seculą seculi. d. i. **Sie streuete aus, und gab denen Armen, ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.**

Damit wir aber wieder auf Land-Graf **Ludwigen** kommen, so ist zu wissen, daß er mit obgedachten Herren und 200. Reutern, mit Käyser Friedrichen in das gelobte Land ziehen wollen, wie ihn denn auch seine liebste Gemahlin **Elisabetha** von Wartburg biß Schmalkalden wehemüthig begleitet, allwo sie sich zum letztenmahl geküsset und von einander Abschied genommen; Allein Landgraf Ludwig wurde in Sicilia kranck und sturb zu Otranta im 28. Jahr seines Alters, den 11. September Anno 1227. an einem hitzigen Fieber, und wurde daselbst so lange beygesetzet, biß dessen Soldaten und Hof-Leute wieder zurück marchireten, welche ihn darnach auf sein Verlassen mit sich nahmen, und nach Reinhards-Brunn führen liessen.

Auf dem Wege setzten sie alle Nacht die Fürstliche Leiche in ein Stifft oder Kirche, und wo sie des Abends hinkommen, da wurden Vigiliæ, und des morgens, ehe sie weggezogen, Seelmessen gehalten. Er

B laß

(h) Joh. Binhard in Chron. Thuring. p. 172. & 176.

lag in einem Sarge mit schwartzen Tuch bedecket, und auf demselben ein Creutz mit kostbahren Edelgesteinen besetzet.

Wenn sie fortzogen, verehreten sie in die Kirche, wo der Landgraf des Nachts über gestanden hatte, ein Seiden Tuch. Als in Bamberg diese Nachricht einlieff, daß diese Leiche auf dem Wege wäre, gieng ihr die verwittibte Land-Gräfin Elisabeth mit ihrem Vetter, dem Bischoff von Bamberg Erimberto, denen Thum-Herren, und der gantzen Geistligkeit entgegen, liessen die Glocken läuten, dabey denn auf der Strasse biß zur Kirche gesungen, und die gantze Nacht bey der Leiche mit Bethen, Singen und Meß-Lesen zugebracht wurde. (i)

Hierauf wurde die Leiche nach Reinhards-Brunn gebracht und von dem gemeinen Volcke sehr beklaget. Daselbst ist sein Bildniß auf dem Epitaphio zu sehen, mit dieser Schrifft:

Anno Domini MCCXXVII. III. Idus Septembris obiit Ludewicus VI. Thuringorum Landgravius Beatæ Elisabethæ Maritus, in Siciliæ Civitate Ortrant, & hic sepultus. das ist:

Im Jahr 1227. den 11. Septembris, ist Ludwig der Sechste, Land-Graf in Thüringen, der seeligen Elisabeth Ehe-Herr, zu Ortrant, einer Stadt in Sicilien, verschieden, und hier begraben.

Ob nun wohl Landgraf **Ludwig** gedachter massen gestorben, so folgeten dennoch Graf **Ludwig**

(i) Ex chronico MSto Thuring. antiquo n. fol. Johann Michael Koch in Descript. Arcis Wartburg. pag. 47. seq.

wig VI. von Gleichen, und die andere Grafen und Herren, dem Käyser gantz begierig in das gelobte Land nach, und wolte jedweder seinen Helden-Muth gegen die Saracenen sehen lassen. Graf **Ludwig von Gleichen** hatte insonderheit etlichmahl gegen die Unglaubigen tapfer gefochten. Als er aber einsten aus Ptolomais mit wenigen Soldaten und Bedienten spatzieren geritten, soll er durch eine starcke streiffende Rotte mit zween vertrauten Dienern aufgefangen, und den Soldaten in Egypten nach Alkair zugeführet worden seyn, welches auch auf eine andere Art erzehlet wird. (k)

Weil er nun denen barbarischen Saracenen seinen Stand nicht offenbahren, sondern lieber gleich andern gemeinen Gefangenen sein Ungemach mit Gedult überstehen wollen, so sey er auch ihnen gleich gehalten und mit schwerer, fast unerträglichen Dienstbarkeit beleget worden.

Es habe sich aber des Sultans **Melechsala** (andere setzen davor eines andern Saracenischen Herren) einige Tochter in diesen Grafen verliebet, als sie gewahr worden, daß er alles mit sonderbahrer Geschicklikeit emsig verrichtet. Im Spatziergehen soll sie ihm öffters zugesehen, und in der Arbeit etlichmahl mit freygebiger Hand geholffen, und sein hartes Joch mit ihrem freundlichen Zusprechen mercklich gelindert haben.

(k) D. Caspar Sagittarius in seiner Gleichischen Historie Lib. I. cap. V. Samuel Meigerius in Nucleo Histor. Part. II. Libr. IV. cap. 2. pag. m. 6. Laurent. Peccenstein in Theatro Saxonico cap. XVI.

Nachdem sie aber von einem Bedienten des Grafen, der auch gefangen war, erfahren, daß dieser Herr, welchen sie so öffters wegen seiner Geschickligkeit und Schönheit bewunderte, ein vornehmer teutscher Graf sey, so hat sie unterschiedliche Jahre durch vertrauliche Kundschafft mit ihm gemacht, auch sich endlich so weit gegen ihn heraus gelassen, daß, woferne er sie zur Ehe nehmen, friedlich mit ihr leben, und solches mit einem theuren Eyde bekräfftigen wollte, wäre sie gesonnen, ihn nicht allein von der schweren Dienstbarkeit zu erlösen, sondern ihm einen solchen Schatz zum Heyraths-Guthe zu zuwenden, daß er dabey seinen Stand rittermäßig führen könte.

Ob nun wohl dem Grafen seine Freyheit, welche höher als Gold zu schätzen ist, sehr lieb war, so konte er doch nicht bergen, daß er zu Hause bey seinem Abzuge eine Gemahlin mit zweyen Kindern verlassen, auch unter denen Christen der Gebrauch nicht wäre, mehr als ein Gemahl zu haben. Weil aber diese Princeßin inständigst um seine Resolution bathe, damit sie nicht in ihrer Liebe verrathen würde, so sagte ihr Graf Ludwig die Ehe endlich zu, und gab ihr zu verstehen, er müste aus der Noth eine Tugend machen. Und da durch GOttes Hülffe und ihren Vorschub er seines Elendes entnommen/ und auf freyen Fuß gestellet werden solte, wäre er gesonnen den Pabst diesen Fall vorzutragen, an dessen Dispensation (oder Zulassung) er denn so wenig, als an seiner Gemahlin Einwilligung zweiffeln wolte.

Hierauf soll in Geheim ein Schiff auf Venedig durch

durch treue Bedienten bestellet worden seyn, allwo beyde samt einem einigen vertrauten Diener mit gutem Glücke in wenig Tagen ankommen, sich bald nach Rom begeben, die Sache bekandt gemachet, die Dispensation gesuchet und von Pabst Gregorio dem neundten erhalten. Darauf reiseten beyde wieder nach Venedig, wohin Graf **Ludwig** einen Bedienten von Gleichen verschriebe, von welchem er sich des Zustandes seiner Gemahlin und Landes erkundigte, auch durch selbigen seine Ankunfft und wunderbahre Erlösung seiner Gemahlin eröffnete. Von dem Pabste hatte er Testimonia der Dispensation und auch wegen der Tauffe seiner Erlöserin und andern Gemahlin, mit welchen er die Zulassung der zwiefachen Ehe bekräfftiget und bezeuget hat. (1)

Nach diesen Verrichtungen reiseten sie durch Italien über das Gebürge, durch Bäyern, Francken, in Thüringen. Als sie noch zwey Tagereisen von dem Schlosse Gleichen waren, gieng Graf **Ludwig** voraus und ließ die Saracenische **Princeßin** nachführen, damit er sich vorher mit seiner ersten **Gemahlin** dieser Sache halber unterreden, und Anstalt zu ihrer Bewillkommung machen könte. Er eilete fort, und fand seinen Hof, welchen er seit vierzehen Jahren nicht gesehen, noch gantz betrübt, wurde aber von seiner Gemahlin erkannt und mit unglaublicher Freuden-Bezeugung empfangen.

Diese glückseelige Ankunfft ist bald im gantzen

 Lande

(1) Georgius Dedekennus in Thes. Consiliorum Theologicorum, volum. III. Matth. Dresserus in Isagoge Histor. Part. IV. millenar. IV.

Lande erschollen, da denn so wohl seine Räthe und Bedienten, Vasallen und vornehme Unterthanen, auch viel benachbarte vornehme Grafen und Herren nach Gleichen geeilet und diesem Herren gratuliret haben.

Die Gemahlin, so bald sie ausführlich vernommen, daß die Saracenische Princeßin ihren werthen Gemahl aus solcher schweren Dienstbarkeit und Lebens-Gefahr wunderbar errettet habe, und die Ursach sey, daß er durch GOttes Beystand sein Vaterland wieder ansichtig worden, willigte von Hertzen gern in die andere Verehligung, und fuhr auch der Princeßin entgegen, ihr vor diese Liebe und erwiesene Gütigkeit, freundlich zu dancken. Solcher gestallt geschahe die Einhohlung derselben mit grosser Vergnügung, und wurde selbige mit grossem Pracht in das Schloß Gleichen geführet.

Der Ort unter dem Schloß Gleichen, woselbst die Gräfin, Graf **Ludwig** und die **Princeßin** Anno 1249. zu erst zusammen kommen, wird daher das Freuden-Thal genennet: Welches Nahmens auch biß diese Stunde ein Hauß daselbsten stehet. (m)

Die Sponde und Schlaff-Bette, dessen sich hernach diese **drey Ehleute** mit einander bedienet, wird auf dem Hause Gleichen, in der so genandten Juncker-Cammer in ziemlicher Grösse von dicken starcken Stollen, runden gewölbeten Himmel oder Decken, grün angestrichen in alter Manier, wiewohl ziemlich baufällig, als eine sehens-würdige Antiqvität denen Curiosis gezeiget.

Ebener

(m) Confer. Autoris jetzt florirendes Thüringen cap. XI. p. 210.

Ebener massen ist auch der Türckische Bund, den besagte Saracenerin ihrer gewöhnlichen Landes-Art nach auf dem Haupte zu tragen pflegen, und über das ein güldenes Creutz, so sie mit sich in diese Lande gebracht, zu sonderlichen Andencken auf dem Hause Tonna in dem Archivo daselbst verwahrlich behalten worden.

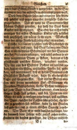
Diese Stücke wollen auch einige vor etlichen Jahren in der Grafschafft Spiegelberg gesehen haben. Es soll auch ein sehr kostbahrer von ihr herrührender Ring, nach Abgang der Gräflichen Gleichischen Familien an das berühmte Schenckische Geschlechte kommen, und endlich zu Jena an einen Juden vor eine nahmhaffte Summe Geldes verkauffet seyn.

Und dieses wird auch der Weg, durch welchen man zu dem Schlosse Gleichen den Berg hinnauf fähret, welchen diese Saracenerin erstmahls räumen, ausführen, und mit grossen Steinen pflastern lassen, noch heutiges Tages der Türcken-Weg genennet.

In Michael Saxens, weyland Hoff-Predigers zu Tonna Bericht von den Grafen zu Gleichen, findet man, wie eine allgemeine Sage sey, daß die Königliche Princeßin denselben machen lassen, aus Erbarmung weil sie gesehen, wie übel und elend die armen Leute in demselbē bösen, tieffen, gefährlichen Wegesich gemartert haben. Wie ingleichen der Ort, da sie von ihrem geliebten Herrn, und dessen ersten Gemahlin in dero ersten Ankunfft auf und angenommen worden, nechst vor dem Schlosse unter einer Linden gewiesen wird.

In ietzt erwehnten Berichte stehet, wie vor diesem auf dem Schlosse Gleichen ein Teppich gewesen, darauf ihre Ankunfft in Thüringen mit Cameelen, und anderer seltzamen Rüstung abgemahlet gewesen, sammt ihrer und vieler Fürsten und Könige Wappen, aber als solcher abgemahlet, sey er durch untreue Diener verrücket worden rc.

Es ist aber dieser Teppich nicht, wie man vermeynet, entwendet, sondern mit andern Heyrath-Guthe an das Burggräfliche Kirchbergische Hauß kommen, bey welchem er noch zu Farrenroda auf dem Burggräflichen Schlosse, unweit der Stadt Eisenach, anzutreffen seyn wird. Es ist aber derselbe in acht unterschiedliche Felder ausgetheilet, welche wir nach einander erzehlen und beschreiben wollen. In dem ersten siehet man, wie der Graf von seiner Gemahlin Anno 1227. Abschied nimmet, und seine Kinder segnet. In dem andern stehet sein gantzer Feld-Zug ordentlich entworffen. Das dritte zeiget, wie er unweit der Stadt Ptolemais, wo er Commendant gewesen, von denen Saracenen gefangen und in Ketten geschlossen und fortgeschleppet wird. In dem vierdten stehet, wie die Saracenische Princeßin des Grafens bey seiner harten Feld-Arbeit gewahr wird, und sich mit ihm unterredet. In dem fünfften præsentiret sich der Abschied aus dem Lande seiner Trangsal, wie sie mit einander zu Schiffe eilen. In dem sechsten, wie seiner ersten Gemahlin die Ankunfft durch ein Schreiben kund gethan wird. Das siebende, stellet des Pabstes Dispensation vor, nach welcher die Tauffe und Trauung geschehen. Endlich wird in dem achten der Ein-



zog in das Schloß Gleichen vorgestellet, da die Saracenerin von der ersten Gemahlin empfangen wird.

Diese drey Eheleute sollen mit einander sehr friedlich gelebet und gegen einander königliche Liebe bezeuget haben. Und ob wohl die Saracenerin sehr schöner Gestalt gewesen, hat doch der Graf keine Kinder mit ihr erzeuget. Sie aber hat nichts desto weniger der ersten Gemahlin Kinder also geliebet und gepfleget, als wären sie ihr eigen. Wodurch denn der edle Friede beständig erhalten worden.

Etliche Scribenten erzehlen diese Begebenheit etwas anders, und zwar, daß Graf Ludwig von Gleichen in einem harten Scharmützel mit den Saracenen bey Ptolomais gefangen, und nebst andern in einem vergitterten Thurn zu Alkair, daraus er sich gleichwohl umsehen können, verwahret worden. Da ihn nun des Sultans Tochter im vorüber gehen, daß er eine schöne, ansehnliche Person sey, gesehen, und vernommen, daß er hohes Stammes und Gräflicher Ankunfft wäre, habe sie eine hertzliche Liebe auf ihn geworffen. Und als der Sultan einsten mit seinen vornehmen Hof-Schrantzen ein Freuden-Mahl gehalten, sey die Tochter wohlgeputzet zum Vater in das Gemach getreten, einen demüthigen Fuß-Fall gethan, und den Vater um eine Bitte ihr nicht zu versagen angelanget, und nachdem der Vater, welcher die Tochter sehr geliebet, ihr solche zu gewehren sich erkläret, habe sie den Grafen loß gebethen und zu einem ehlichen Gemahl begehret. Der Vater ob er wohl darüber bestürtzet, habe dennoch seine Zusage nicht zurück ziehen wollen, sondern ihr beydes gewilliget, die Tochter reichlich

begabet, und mit ihrem neuen Ehmanne, dem Grafen statlich aus dem Lande nach Venedig begleiten lassen. (n)

Auf dem Peters-Berge zu Erffurth, und zwar in dem Münster oder Closter-Kirche S. Petri liegen gedachte Personen vor dem Gleichischen Altare begraben. Die Bildnisse derselben sind auf einem erhabenen Stein gehauen, welcher das Grab bedecket. In der Mitte lieget Graf Ludwig; zur Rechten die Saracenische Königliche Princeßin mit einer Crone auf dem Haupte, welche ihn aus der Gefangenschafft befreyet, und zur lincken die erste Gemahlin, so eine Gräfin von Kefenburg soll gewesen seyn. Unten auf dem Grabmahle siehet man die Zahlen 1227. welches das Jahr in welchem er aus Thüringen soll abgereiset seyn, wie alte Chronicken beglaubigen.

Wenn dieser Graf Ludwig gestorben finde bey keinem Historico, ausser daß in einem alten MSto gelesen, wie die Saracenerin erst, hernach die Gräfin von Kefenburg in hohen Alter gestorben. Endlich sey auch Graf Ludwig im 60. Jahr seines Alters An. Christi 1264. von dieser Welt abgeschieden.

Das Contrefait der Saracenischen Princeßin, wird

(n) D. Sagittarius in Chron. MSto Gleichens. & ex eo Herr Wilhelm Ernst Tentzel, weyland Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Rath und Historiographus in colloqu. menstr. ad ann. 1696. mens. Julio, p. 608. seq. confer. Joh. Gerhard. Tom. VII. Locor. commun. Theolog. de conjug. Gudenus Histor. Erffurtens. Lib. I. n. 18. Manlius collectaneorum Tom. VI. de VI. Præcepto.

wird in der vortrefflichen Kunst-Kammer auf dem Sachsen-Gothaischen Fürstlichen Residenz-Schlosse Friedenstein gezeiget. Sie hat auf dem Haupte einen recht weissen Türckischen Bund, und darüber einen weissen halb Ellen hohen spitzigen Hut mit Gold und Perlen besetzet, daran ein weisser Flor hinten herab hänget: Und ist sonder Zweiffel eine von denen Arracins oder runden Hauben von geblühmten Silber-Stück, so spitzig als ein Zucker-Hut, und in feinen weissen durchscheinenden Flor eingewickelt sind, als welcher die Haupt-Decke des Frauenzimmers in Türcken ist. (o) Die gelben Haare sind über der Stirn von der Scheitel zu beyden Seiten biß über die Ohren nach Türckischer Manier zierlich gefalten, und hinten im Nacken in einen Knopff zusammen gebunden. An jedweden Ohre hanget eine schöne lange Perle. Um den Halß hat sie ein rothes Bändgen, daran forn ein halber Mond mit einem gedoppelten göldnen Kettgen feste gemachet ist. Ihr Ober-Rock ist üm den Halß biß an die Brust mit Zobeln verbrämet, und lieget so wohl das Leib-Stück, als der Ermel sehr feste an, blau von Farbe mit göldenen Streiffen, und so wol forn herunter, als am Ermel, mit Edel-Gesteinen und Zahl-Perlen reichlich besetzet. Diese Tracht gemahnet mich eben, wie an jener Türckischen Dame beym Petro della Valle pag. 29. im ersten Theil der Orientalischen Reisen, davon er meldet. Von den

(o) Petrus della Valle im ersten Theil seiner Orientalischen Reisen pag. 21. Tentzel in Monathlichen Unterredungen Anno 1696. mens. Julio. pag. 597. seqq.

den Schultern biß an die Gürtel, und etwas weiter, hat sie ein Camisol von blauen Atlas, mit Baum-Wolle ziemlich dicke gefüttert, welches nur mit einem Knopff, der oberhalb der Brust angehefftet ist, oben hin zugemachet wird, im übrigen ist es üm den Gürtel ziemlich eng, und hat auch enge Ermel, welche nur biß an den halben Arm gehen, von wannen sich das übrige der weiten Hembdes-Ermeln biß zu dem Gleichen der Hände artig herfür thut. Von dem Gürtel aber biß auf die Schenckel ist alles auf eine sehr annehmliche Weise gefältelt. Unsere Princeßin ist weiter nicht gemahlet, als biß an den halben Arm, daher wir denn von der übrigen Kleidung weiter nichts sagen können. Und dieses Contrefait ist viel accurater, auch besser als andere, so man hin und wieder bey denen curiosis findet, welche offt von gewinnsüchtigen Mahlern fingiret worden, damit sie selbige als eine Rarität theuer verkauffen können.

Die gemeinen Gemählde der Saracenerin stellen sie vor Augen in einem weiten Ober-Kleide, an Farbe weiß, mit rothen und Gold durchwirckten Streiffen, welches oben üm den Halß enge zugehet, und daselbst, gleichwie auch forn herunter, besetzet ist. Uber der Stirn, und an jedweden Ohre hänget eine grosse Perle. Die Haare sind über der Stirn über einander geschlungen, über beyden Ohren gekräuselte kurtze Locken, und noch andere Zierrathen, welche weiter den Rücken hinab hängen, und unter dem Hute gehet ein weisses Tuch darüber. Der Hut stehet auf einem weissen Häublein mit Spitzen, ist gut Hande hoch, so wohl als das hinten abhangende Tuch, weiß mit rothen Streiffen. Der Mantel

ist

Digitized by Google

ist über den lincken Arm hergeschlagen, und mit Zobeln verbrämet; welches aber gute Kenner rahrer Gemählde alles nicht vor accurat halten.

Sonst ist auch diese gantze Historie durch Nicolaum Rathen von Altenburg in einer Comödie gar artig vorgestellet, und auff Hertzog Friedrich Wilhelms der Chur-Sachsen Administratoris anderer Heyrath mit der Pfaltz-Gräfin bey Rhein, Anna Maria, (mit welcher gedachter Hertzog Anno 1591. zu Neuburg an der Donau Beylager gehalten am 29. Augusti und am 20. Septembr. zu Weymar ankommen) im Jahr 1591. zu Weymar gespielet worden. Nicht weniger hat auch Fridericus Hermannus Flayderus von dieser Begebenheit eine Lateinische Comödie verfertiget, so in dem Collegio illustri zu Tübingen den 25. Aug. 1625. gehalten, und in demselben Jahre noch allda in Druck gegeben worden. Der Titul ist, Ludovicus Bigamus, woraus erhellet, daß der Autor gleichfals in Gedancken gestanden, daß dieser Graf zu Gleichen Ludovicus geheissen.

Gleich als dieser Graf Ludwig von Gleichen in dem gelobten Lande war, zündete im Jahr 1230. nach Christi Geburth das Wetter die Thürne der drey Thüringischen Schlösser, Wassenburg, Mühlberg und Gleichen an, daß diese, wie drey Feld- und Reise-Fackeln, auff einmal lichter lohe brannten. Einige setzen, daß die Schlösser zugleich zu Grunde gebrannt wären, andere aber, daß nur die Thürne dieser drey en Schlösser zugleich von einem entsetzlichen Wetter angezündet worden. (p)

Die-

(p) Johann Bange in Chron. Thuring. p. 92. Joh. Binhard Chron. Thur. pag. 176. Rivander in

Dieser Graf Ludwig soll mit der ersten Gemahlin, einer Gräfin von Kefenburg etliche Kinder gezeuget haben, von welchen aber bey denen Historicis nur Sigismundus bekandt, welcher mit der Stadt Erffurth und andern benachbarten Herren grosse Unruhe gehabt, so aber nachmals durch Bischoff Wernern zu Mäyntz dergestalt vermittelt worden, daß ihm die zu Erffurth seine Krieges Unkosten wieder geben solten. Er wurde wegen seines unruhigen Kopffes der **Wunderliche**, und weil er sein eigen Schloß und Hauß Schwabhausen, auch andere Oerter in Brand gestecket, der **Thüringer Teuffel** zugenahmet.

Sein Sohn war **Ludwig der siebende**, welcher einen grossen Staat führete und deswegen der **Hoffärtige** genennet wird. Dieser stunde Land-Graf Albrechten dem unartigen in Thüringen, der zugleich Marggraf in Meissen war, wider seine Söhne Fridericum mit den gebissenen Wangen, und Dicemannum bey, welche sich dem Vater deswegen widersetzten, daß er seinem unächten Sohne Ludovico Apitio, den er von der Maitresse Cunigunda von Eisenberg erzeuget, die gantze Land-Grafschafft Thüringen zuwenden wolte. Und da ihm dieses nicht glückte, ward er so desperat, daß er Anno 1294. die Land-Grafschafft Thüringen an Käyser Adolphen von Nassau, vor 94000. Gülden verkauffte. Hierauf wolte der Käyser Thüringen in Besitz nehmen, und fiel mit einer grossen Armee ein, eroberte Creutz-

der Thüringischen Chronic. p. 297. Pfefferkorn in seinen Merckwürdig. von Thüringen cap. XXVIII. p. 372. Cyriacus Spangenberg in der Mansfeld. Chronick.

Google

Creutzber, Freyberg und andere Oerter mehr, (davon Tit. IV. bey Rassenburg ausführlich wird gemeldet werden) wurde aber von beyden jungen Marggrafen etlichmal geschlagen. An. 1297. kame es bey Eschwege im Monath Martio zu einem harten Gefechte, da die Käyserlichen das Feld raumen musten. Graf Ludwig von Gleichen wolte Proviant, Geld und Munition auch einige Soldaten zuführen, und den Käyserlichen bringen, wurde aber von denen von Nordhausen und einem Grafen zu Weymar in die Flucht gejaget, daß er sich noch kümmerlich in den Thüringer Wald retten muste. Er wurde aber Anno 1312. durch Vermittelung eines Grafen zu Schwartzburg bey dem jungen Marggrafen von Meissen wieder ausgesöhnet und starb Anno 1319.

Es hatte Graf Ludwig zwey Söhne, Hermannen, so im Jahr 1325. ohne Erben verstarb, und Heinrichen den Milden, welcher sich gegen jederman wohlthätig erwiese und daher diesen Zunahmen erhielte. Dieser Graf hat denen zu Erffurth das Thor, welches die Grafen zu Gleichen und Vieselbach zu eigen gehabt, dadurch Tag und Nacht ungehindert einzuziehen, üm ein geringes auf ewig verkauffet. Er starb im Jahr 1385. und hinterliesse viel Kinder, welche sich hernach in vier Linien, als Gleichen, Crannichfeld, Rembda und Blanckenhayn getheilet haben. Graf Sigismundus der dritte, dessen Bruder Hermann Bischoff zu Camin gewesen, brachte durch Vermählung mit den letzten Fräulein von Tonna die Herrschafft Tonna an Gleichen.

Nach Sigismundi Tode pflantzten seine zwey Söhne

Söhne zwey Linien, Heinrich als der älteste die Gleichische, Ernst aber die Tonnische.

Heinrich residirte zu Blanckenhayn, und schrieb sich von seinen Herrschafften, Grafen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhayn und Crannichfeld, von welcher Linie wir bey Blanckenhayn zu sagen haben im XXX. Titul.

Graf Ernst schrieb sich Grafen zu Gleichen und Herrn zu Tonna, von welches Nachkommen wir hier zu sagen wissen. Dieser Ernestus wird in der Historie bellicosus, der Streitbare genennet, weil er sich im Kriege allezeit tapffer aufgeführet. Er wohnete auch im Jahr 1426. der unglücklichen Schlacht bey Außig bey, da die alliirte Reichs-Armee von denen Hußiten totaliter geschlagen wurde, daß ohngefehr 12000. Mann auf dem Platze blieben. Die Schlacht währete den 16. Januarii, vom Morgen biß auf den Abend. In der Nacht wurde die Stadt Außig überstiegen, und von denen Hußiten alles niedergehauen. Die Jahr-Zahl dieser so unglücklichen Schlacht, (wovor die Teutschen von Churfürst Friderici bellicosi zu Sachsen, Großmüthigen Gemahlin Catharina gewarnet worden, daß sie ohne Noth nicht mit denen desperaten Hußiten schlagen solten, ob gleich die teutsche Armee hundert tausend Mann starck gewesen,) ist in diese alte Reime gebracht:

Die Zeit des Krieges vor Außigk
Hat man geschrieben dis Geschigck,
Ein Ring von einer Flaschen,
Vier Oehr von einer Taschen,
Eine Säule vor ein Thor,
Und drittehalb Creutz davor.

In welchem Geheimnisse, eben so grosses Nachdencken nicht stecket, daß man nicht die Figur der Römischen Ziffern M.CCCCXXVI. errathen solte. Dieser Ernestus der streitbare starb An. 1447. und verließ seine andere Gemahlin Margarethen, Gräfin zu Henneberg als Wittbe.

Von dieser Gemahlin hatte er unter andern gezeuget Adolphum und Sigismundum, welcher letztere den Stamm fortsetzete, und erstlich mit Agnesen von Querfurt in der Ehe lebte. Hernach heyrathete er Graf Heinrichs zu Schwartzburg Tochter, Catharinam, und erzeugete mit selbiger etliche Kinder, von welchen wir zu unserer Historie, Ernestum und Sigismundum behalten. Erstgedachte Brüder Adolphus und Sigismundus hielten es in dem damahligen Kriege Anno 1447. und 1450. zwischen Churfürst Friedrichen und seinem Bruder Hertzog Wilhelmen zu Sachsen, mit dem letzten, und kündigten auf Befehl dieses Hertzoges dem Churfürsten zu Sachsen den Krieg an. Und weil zu der Zeit Hertzog Wilhelm zu Sachsen mit Graf Heinrichen dem Jüngern zu Schwartzburg wider den Churfürst Friedrichen zu Sachsen und Graf Günthern zu Schwartzburg und dessen Schwieger-Söhne in Allianz stunde, so waren sie auch auf Graf Heinrichs zu Schwartzburg Seiten. Da nun der Churfürst mit seiner Armee in Thüringen rückete, und die Stadt Ilm nicht erobern konte, solte es das Berg-Schloß Gleichen und zugehörige Oerter, welche Graf Sigismundo von Gleichen gehöreten, entgelten. Diesen Ort belagerte der Churfürst Anno 1450. in eigener Person, wurde aber durch tapffere Gegenwehr und gute

Anstalt des Grafens genöthiget, das nach damahliger Art sehr feste Berg-Schloß Gleichen zu verlassen, und unverrichteter Sache abzuziehen. Doch musten es die zugehörigen Dörffer entgelten, Wegmar, Ingersleben, Schwabhausen und Günthersleben, welche wie auch Ordruff in Brand gestecket wurden, welche Fata auch drey zur Wachsenburg gehörige Dörffer, Holtzhausen, Haarhausen und Apfelstädt hatten, die damahls Bosoni von Vitzthum verpfändet waren. (q) Die Schlösser Tülstädt und Tonna wurden auch nicht erobert.

Dieses war die andere merckwürdige Belagerung des Schlosses Gleichen, welche beyde vergeblich gewesen. Heutiges Tages dürffte man sich deswegen keine grosse Mühe geben.

Wir kommen aber wieder auf Graf Sigismundi des Vierdten Kinder, von welchen Sigismundus der Fünffte den Stamm fortgepflantzet. Dieser lag in seiner Jugend dem studiren sehr fleißig ob, besuchte die Universitäten Leipzig und Straßburg, und ward Churfürstlicher Stadthalter zu Coburg, welches Ammt er auch mit grossem Vergnügen führete. Mit seiner Gemahlin Elisabeth, Graf Ludwigs zu Eisenberg Tochter hatte er gezeuget 1) Annam, so an Herrn Schencken zu Tautenberg vermählet worden. 2) Margarethen 3) Dorotheen 4) Philippen, welcher den Stamm fortsetzete. 5) Ernsten, einen tapffern Soldaten der Anno 1577. ohne Erben starb. 6) Sigismundum VI. der Anno 1556. gestorben.

(q) Georgius Fabricius in origin. saxon. Lib. VII. fol. 762. seq.

ben. 7) Johannem, so Anno 1542. an der Stein-Section sterben müssen.

Der älteste Sohn Philipp vermehrte das Geschlechte, und vermählete sich mit Margaretha, Hrn. Ernstens von Schönburg Tochter. Er war gebohren Anno 1480. und starb Anno 1535.

Von seinen Kindern mercken wir Georgium gebohren Anno 1507. dieser war anfänglich ein Capitular zu Cölln am Rheinstrome, sagte aber hernach der Geistligkeit ab, wurde Evangelisch, (weswegen ihm anfänglich die Lehen versaget war) und trat die Regierung seiner väterlichen Erblande an. Dieser Herr führete zum ersten die Evangelisch-Lutherische Religion in seiner Grafschafft und Herrschafften ein. (r) Weil nun dieses Grafens Nachkommen insonderheit bey Beschreibung dieses Berg-Schlosses Gleichens, wegen der erfolgten Theilung, müssen gemercket werden, so haben wir von selbigen ausführliche Nachricht geben sollen. Er vermählete sich Anno 1552. zum erstenmal mit Elisabeth, Dietrichs von Plesse Tochter, welche Anno 1556. verstarb. Hierauf heyrathete er zum anderm mahl Walpurgin, Graf Friedrichs von Spiegelberg und Pyrmont Tochter, durch welche er auch obbemeldete beyde Grafschafften erhielte, welche zwar der Bischoff von Paderborn Rempertus in Anspruch nahm und zu seinem Stiffte ziehen wolte, sie wurden aber mit gewaffneter Hand an Gleichen gebracht, doch hat er und seine Nachkommen den Titul davon geführet. Endlich starb dieser glückseelige Herr im Jahr 1570.

 den

(r) Pfefferkorn in der Beschreibung der Land-Grafschafft Thüringen, cap. XXII. pag. 243.

den 24. Septembris am Stein. Mit der ersten Gemahlin hatte er gezeuget,

1. Sigismundum, der im Jahr 1578. als ein Bräutigam zu Arolsen oder Aroltzen, dahin er, um eine Waldeckische Gräfin zur Braut zu holen, Nahmens Anastel, gereiset war, im 25sten Jahre seines Alters verstarb, dieser hatte zum Leich-Spruch,

Christus mein Trost
Hat mich erlöst.

Das Gesang-Buch Lutheri hat er auf seinen Reisen in die Niederlande und Welschland vor den besten Reise-Gefährten gehalten. Einsmahls wolten die Edelleute den Schloß-Prediger Sachsen bey ihm „verkleinern, denen er aber antwortete: Ey wenn „wir nicht sündigten, so dürffte man uns nicht straf„fen, ein Capitel gehet wohl hin.

2. Elisabethen, Graf Heinrichs zu Eisenberg auf der Ronneburg Gemahlin.

3. Margarethen, so Anno 1578. an Graf Günthern zu Waldeck, darnach an Burggraf Georgen zu Kirchberg vermählet war.

Aus der andern Ehe hatte er gezeuget

1. Graf Philipp Ernsten, Grafen zu Gleichen, Spiegelberg und Pyrmont, Herrn zu Tonna, welcher sich mit Annen Agnesen, Graf Wolffgangs von Hohenlohe Tochter vermählete.

2. Graf Georgen, welcher nachdem er sich in Ungarn wohl verhalten, ausser dem Ehestande Anno 1559. starb.

3. Johann Ludwigen, welcher Herr alle seine Brüder, die ohne Erben gestorben, überlebete, war der letzte der alten Gleichischen Familie, und der ein-

tzige Besitzer vieler Graf und Herrschafften, als Gleichen, Tonna, nebst denen Dörffern Burg-Tonna, Aschera, Eccartis-Leben, Illeben, Halungen, Dillstädt, Bienstädt, und die Helffte an Eschenberge; Der Herrschafft Unter-Crannichfeld, der Herrschafft Blanckenhayn, nebst Rembda und was darzu gehöret, der Thüringischen (Handels)-Stadt Ordurff, nebst den Dörffern, Wechmar, Emleben, Schwartzhausen, Pfertingsleben und Weningshausen, wie auch der Grafschafften Pyrmont und Spiegelberg, worauff er endlich wohl einen Gräflichen Staat führen können. Er wolte Anfangs in das Gelobte Land ziehen, weils ihm aber widerrathen wurde, zog er nur durch Epirum, Illyricum, Italien und Pannonien, und vermählete sich auf seiner Zurück-Kunfft mit Erdmuth Julianen, gebohrner Gräfin von Hohenstein. Nachdem er aber gesehen, daß seine Ehe unfruchtbar war, hat er seine Lande vor seinen Tode seinen Herren Vettern und Schwägern zu Hohenlohe, Waldeck, Schwartzburg, Schencken von Tautenberg und andere mit Consens Hertzog Johann Casimirs und Hertzog Johann Ernsts zu Sachsen, als Lehn-Herrn der meisten Güther, vermachet. Er starb Anno 1631. am 11. Januarii, ohne einige Erben, und wanderte also das Gedächtniß der uhralten Grafen zu Gleichen, mit ihm in das finstere Grab.

Es überlebte ihn seine Gemahlin Erdmuth Juliana, gebohrne Gräfin zu Hohenstein, welche sich hernach von dem gottlosen Schwermer, Esaia Stiefeln, (welcher ein Handelsmann und Weinschencker zu Langensaltza gewesen und Anno 1638. gestor-

ben) überreden, ob wäre sie schwanger und sey ein Posthumus zu hoffen, brachte es auch dahin, daß vor die Gräfin über Jahres-Frist in der Kirchen der Gleichischen Graf- und Herrschafften zu einer glücklichen Niederkunfft gebethen wurde, allein der Ausgang bezeugte das Gegentheil. (s) Sie starb endlich Anno 1633. am 10. Julii, zu Tonna, welche Herrschafft sie als ihr Leib-Gedinge besessen, und usufruiret. Darauf wurden die sämtliche Graf- und Herrschafften nach denen aufgerichteten Erb-Verträgen getheilet, wie folget:

Das Schloß Gleichen, nebst dem Dorffe Wandersleben, dem grossen See bey Gleichen, dem grossen Raynberge (andere nennen ihn Rennberg) vierzehen Huffen Landes zu Rinckhofen, das Gericht zu Hoheim, und der dritte Pfennig am Stabs-Gerichte daselbst, die Herrschafft, Schloß und Stadt Blanckenhayn, und die Herrschafft Unter-Crannichfeld, wurden im Jahr 1639. am 30. Julii, von Churfürst Anshelmo Casimiro zu Mäyntz, als Chur-Mäyntzische Lehen, an Graf Melchiorn und seinen Bruder Herrmannen von Hatzfeld verliehen, und ihnen über diese Mannes-Lehnen ein ordentlicher Lehn-Brieff ausgestellet.

Im Jahr 1640. den 6. Augusti, hat Käyser Ferdinandus der dritte, glorwürdigsten Andenckens, Mel-

(s) Herr Johann Sebastian Müller, Fürstl. Sächsischer Geheimer- und Lehn-Secretarius auch Gemeinschafftlicher Archivarius in seinen Sächsischen Annalibus, pag. 339. ad An. 1631. Pfefferkorn in Beschreib. der Land-Grafschafft Thüringen Cap. XXII. p. 447.

Digitized by Google

Melchiorn und Hermannen, Gebrüdern, Grafen zu Hatzfeld, ein dergestaltiges Diploma ertheilet, daß sie und ihre Nachkommen hinführo das Prædicat und den Titul, Grafen zu Gleichen und Hatzfeld, und Herren zu Wildenberg führen mögen, und ihnen von andern Fürsten und Herrn gegeben werden solle. Darauff masseten sie sich An. 1641. und 1654. auff den Reichs-Tägen zu Regenspurg Sitz und Stimme an, in dem Gräflich-Wetterauischen Collegio, weil sie beweisen wolten, als wären sie mit der unmittelbaren Graffschafft Gleichen, und denen freyen Herrschafften Blanckenhayn und Unter-Crannichfeld beliehen, worwider aber das Hochfürstliche gesammte Hauß Sachsen gesprochen, weil nur einzele Stücke den Lehn-Hof zu Mäyntz erkenneten, im übrigen die Grafen von Gleichen jedesmal die Sächsische Hoheit erkandt und als Sächsische Land-Sassen angesehen, auch von Sachsen eximiret worden, ja selbsten vermöge des Leipziger Recesses die Mäyntzische Lehen unter Sächsischer Hoheit stünden. (t)

Dem ohngeachtet, sind auf Chur-Mäyntzischer Veranlassung, die Herren Grafen von Hatzfeld auf der Wetterauischen Grafen-Banck admittiret worden, jedoch mit Vorbehalt des Sächsischen territorial- und exemtions-Rechtes. Die Sache ist bey dem Cammer-Gerichte angehänget, und stehet auf

 dem

(t) Confer. gründliche Ausführung, warum das Fürstliche Hauß Sachsen zu reassumtion der vorlängst geendigten aber von neuen erregten Gleichischen Exemtions-Sache nicht gehalten, edit. Anno 1681. D. Francisc. Buddeus in seinen Historischen Lexico Tom. I.

dem Spruche. Indessen werden die actus der Hoheit von Chur-Sachsen sequestriret, welcher sie durch die Creiß-Hauptmannschafft in Thüringen, und das Creiß-Ammt zu Tennstädt, commissionsweise versehen lässet.

Graf Melchior von Hatzfeld und Gleichen, gebohren 1593. den 10. Octobr. starb Anno 1658. den 6. Januarii ohne Erben, und hinterließ seinen Antheil des Landes seinem Bruder Hermanno, gebohren 1603. den 12. Julii, welcher sich mit Maria Catharina, Baroneßin von Dalburg vermählete. Er starb im Octobr. Anno 1677. Nach seinem Tode erbete das Schloß Gleichen, Wandersleben, Blanckenhäyn und Unter-Cranichfeld Sebastianus, sein anderer Sohn, gebohren 1654. den 24. Januarii, (2. Febr.) welcher mehrentheils auf dem Schloße Crottorff in der Wetterau residiret, auch daselbst eine feine Bibliotheque angeleget hat. Er verwechselte 1708. das zeitliche mit dem ewigen am 18. Aprilis, nachmittages um 4. Uhr, nachdem er vom Schlag gerühret worden.

Sein Titul war: Sebastianus von Hatzfeld, des heiligen Römischen Reiches und zu Gleichen Graf, Herr der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg in Schlesien, edler Herr zu Wildenberg, Rosenberg, Herr zu Prauschnitz, Crottorff, Schönstein, Schipff, Steten, Blanckenhäyn und Crannichfeld. Dieser Herr hat das Schloß Gleichen noch ziemlich in baulichen Wesen erhalten, daß es noch nicht gar dem gäntzlichen Ruin unterworffen ist. Seine noch lebende hinterlassene Gemahlin und Vormundin ihrer jungen Grafen ist Anna Elisabeth, eine gebohr-

ne

ne Freyherrin von Kesselstädt. Von ihr sind folgende Hochgräfliche Kinder noch am Leben: nemlich

1. Anna Antonia oder Antonetta, gebohr. den 18. Octobr. An. 1687.
2. Johannes Hugo, geb. den 14. May, A. 1690.
3. Carolus Caspar, geb. am 25. August. 1691.
4. Maria Catharina, geb. den 3. Septembr. 1692.
5. Lotharius Franciscus, geb. 1695. am 29. Octobr.

Es ist zeithero die Rede gewesen, daß einer von diesen jungen Grafen, welche sich nach des Vaters Tode zu Erffurth auf der Universität aufgehalten, auf dem Schlosse Gleichen residiren und selbiges wieder aufbauen wolte, welches die Zeit lehren wird. Das Schloß hat eine gute Lage bey fliessenden Wasser die Apfelstädt genannt, nahe am Dorffe Wandersleben zwischen Erffurth, Gotha, Arnstadt und Ordruff, von jeden fast nicht weiter als eine starcke teutsche Meilweges. Der Prospect von selbigem in das ebene Land nach Weymar zu ist sehr lustig und angenehm. Die Situation dieses Schlosses ist zu einer Gräflichen Hofhaltung so plaisirlich, daß man leichtlich alle Nothdurfft herbey schaffen kan. Es muß dieses Schloß nicht mit dem Dorffe Gleichbergen bey Römhild, so Gleichen am Berge geschrieben wird, verwechselt werden.

Damit wir auch hier die andern Oerter erwehnen, welche sonst obgedachter Graf Johann Ludwig von Gleichen besessen, so ist bekannt, daß vermöge der Anno 1623. aufgerichteten Vergleiche, nach seinem Tode Ordurff benebst zugehörigen fünf Dorffschafften an die Grafen von Hohenlohe Neustädtischer

und Langenburgischer Linie kommen, welche damit von dem Hause Sachsen beliehen worden.

Das Städtgen Rembda und Herrschafft, samt zugehörigen Güthern fiel Hertzog Wilhelmen zu Altenburg heim, womit aber hernach Anno 1693. die Universität Jena beschencket wurde. Uber diese Stadt stehet die Hoheit samt der Herrschafft Sachsen-Eisenach zu.

Die Herrschafft bekam nach der Gräfin Erdmuth Julianen Tod Christian Schenck, Freyherr zu Tautenberg, welcher aber 1640. am 3. Augusti starb, und solche dem Gräflichen Hause Waldeck Krafft aufgerichteten Successions-Vergleiches, hinterliese, von welchem solche **Hertzog Friedrich** zu Sachsen-Gotha, als Lehn-Herr den 4. Octobr. 1677. durch Kauff erblich an sich brachte.

Die Grafen zu Schwartzburg erhielten, Sültzenbrücken, Ingersleben und Günthersleben, welche voriezo der Durchl. Fürst zu Schwartzburg 2c. in Arnstadt, besitzet. So viel vor dieses mahl von dem alten Berg-Schlosse Gleichen.

II.

Die Wachsenburg,

Das alte Schloß Wachsenburg, so in alten Briefen mehrentheils Wassenburg geschrieben wird, lieget auf einen hohen Berge anderthalb Meilen von Gotha, dahin es voriezo gehöret, und zum Ammt Ichtershausen, welches sonsten das Wachsenburger Ammt genennet wurde, gezehlet wird, und eine halbe Meile von Arnstadt.

Von

Von dem Ursprung des Nahmens sind unterschiedene Meynungen. Einige wollen, daß dieses Berg-Schloß den Nahmen von dem Berge habe, welcher vor uhralten Zeiten der Wachsenberg, vielleicht wegen des Wachsthums einiger Waldung genennet worden. Andere deriviren die Benennung von dem Anwachs dieses Schlosses, daß es wegen seines Zunehmens und Höhe die Wachsenburg geheissen. Noch welche führen den Nahmen von Wachen her, weil aus alten Chronicken erhelle, daß der Abt zu Hirschfeld Meingothus, unter der Regierung Käyser Ottonis des Grossen, üm das Jahr 935. dieses Schloß Wachsenburg der Güther wegen, so der Gegend gelegen, erbauet habe, damit er solche beschützen, und gegen die Feinde wachsam seyn könte, davon wir weiter nicht disputiren, sondern andern zu untersuchen gerne überlassen wollen.

Einige referiren die Erbauung der Wachsenburg in das Jahr 955. nach Christi Geburt, andere aber auch zu andern Jahren. Sie kommen aber darinne alle überein, daß Wachsenburg zur Zeit Ottonis I. Römischen Käysers, und seines Sohnes Wilhelmi, welcher wegen seines grossen Verstandes und Klugheit im Jahr 954. Ertz-Bischoff zu Mäyntz worden und bey seinem Vater in grosser Consideration war. Zu seiner Zeit soll auch die so genannte Donatio Ottoniana geschehen seyn, da Käyser Otto der erste dem Ertz-Bischöflichen Stuhle zu Mäyntz das meiste in Thüringen und Hessen soll unterworffen haben, welches aber nur von der Geistlichen Jurisdiction zu verstehen, und nicht auf die weltliche zu extendiren ist.

Der Abt zu Hirschfeld Meingothus lebte zu Käyser

ser Ottonis I. und Ertz-Bischoff Wilhelmi zu Mäyntz Zeiten, und wurde wie Lambertus Schaffnaburgensis ein berühmter Mönch zu Hirschfeld, (u) (welcher wegen seiner teutschen Historie berühmt, die er von Anfang der Welt biß auf das Jahr Christi 1077. geführet) bezeuget, Anno 933. als Abt zu Hirschfeld erwehlet, in welcher Würde auch Meingothus Anno 956. gestorben ist. (x) Der seelige Herr Rath Tentzel referiret aus einem alten MSto Gothano diese Worte in supplemento Historiæ Gothanæ secundo, p. 21. 22. Zu den Gezeiten (nemlich Käyser Ottonis I. und Ertz-Bischoff Wilhelms zu Mäyntz) do lis ouch der Apt von Hirschfelde den Berg Wachsenborg buwe, vmme der Gütere willen, dy darümme login, dy zou syne Stiffte gehorten, unde satzte Monche darauf, unde machte eyne Kirchin, unde des Stifftes man, das nun allis andirs wordin ist; Ouch wart von ön gebuwet Gota mit deme irsten, das se dir qvam an die Grafen von Schwartzburg, mit Waßinborg, unde darnach an dy Land-Graven zu Döringen. Weil nun dieses denen heutigen galanten Ohren nicht wohl und delicat klinget, wollen wir diese Worte nach der ietzigen reinen Mund-Art anführen. Zu der Zeit liesse auch der Abt zu Hirschfeld das Schloß Wachsenburg bauen, üm der Güter willen, die der Gegend lagen, und zu seinem Stiffte

(u) Johannes Trithemius de vir. illustr. & in Chron. Gerhardus Johannes Vossius de Histor. lat. pag. 383.

(x) Lambertus Schafnaburgensis scripsit: Anno 931. Mengingoz Abbas Herueldiæ electus est; & 956. Mengingoz Abbas Herueldiæ obiit.

te gehöreten, und setzete Mönche darauff, bauete auch eine Kirche. Nach der Zeit hat das Stifft Hirschfeld die Grafen zu Schwartzburg damit beliehen, von welchen es an die Landgrafen zu Thüringen kommen ist. (y)

Zu Ende des eilfften Seculi haben die Grafen zu Schwartzburg das Schloß Wachsenburg noch nicht gehabt, sondern ist noch bey dem Stiffte Hirschfeld gewesen. Massen der Autor Chronici Gozeccensis mit klaren Worten eines Abtes zu Hirschfeld, Friedrich genannt, gedencket, welcher die Wachsenburg, wegen der damahligen schweren Krieges-Zeiten, seinen Unterthanen zum besten erneuret, und im Jahr 1098. gestorben ist. Die Worte lauten also: Per eundem Abbatem, non ad inanem gloriam, sed ad tutelam Hereuoldensem, etsi regis Imperio, castrum restauratur, quod ex antiquo Wassenburg nominatur. Hujus plurimorum & frequentum militum potentia tota Thuringiæ contremuit provincia; ubi quoniam hinc hostium, hinc fraudulentorum comprovincialium insidias verebatur, licet sumtuose, frequentius morabatur. Itaque æstivo tempore dum more solito advenit,

die

(y) Georgius Fabricius originum Saxonicarum Lib. III. Eodem tempore (Ottonis Magni) Meengothus Abbas Hirsueldius Wachsenburgum ædificat. confer. D. Caspar. Sagittarii Historia Gothana, p. 7. Herr Wilhelm Ernst Tentzel, Weyland Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Rath und Historiographus in Supplemento Histor. Gothanæ secundo pag. 377.

Digitized by Google

die postera ægrotare cœpit. Qui dum à Physicis vitæ quærit remedium, heu! mortis incurrit exitium. Siquidem venam minutus, die tertia, quod flendo dicimus, carne est solutus. Corpus ejus honorabilibus exequiis Herovediam delatum in principali monasterio coram Principis Apostolorum altario condigne est tumulatum &c. Octavo anno, postquam Heroueldensis cœnobii gubernacula suscepit, scilicet incarnationis Domini Anno cIↄ. XCVIII. (ita enim legendum esse, non cIↄ. XXVIII. ut impressum est, antecedentia evincunt) de hac vita migravit. (z) Welche Worte dem geehrtesten Leser zu Gefallen kurtz ins Teutsche übersetzen sollen: Durch den Abt Friedrichen zu Hirschfeld, ist das alte Schloß Wachsenburg wiederum erneuret worden, nicht zur eitlen Ehre und Ruhm, sondern zur Beschützung der Hirschfeldischen Güther, wider die Feindliche Rotten und Partheyen, vor welchen damahls gantz Thüringen erzitterte. Und weil sich der Abt auch denen Nachbarn nich vertrauen konte, welche mit List nach seinen Güthern strebten, so hielte er sich mehrentheils Sommers-Zeit, wiewohl mit grossen Kosten, auf der Wachsenburg auf, damit er allen unbilligen Feindseligkeiten Innhalt zu thun, und seinen Feinden alsobald gewaltig zu begegnen im Stande war. Als er nun nach seiner Gewohnheit im Sommer von Hirschfeld dahin kam, fieng er an sich zu klagen. Seine Medici liessen ihm zwar die Ader und wendeten allen Fleiß an,

durch

(z) Auctor Chronici Gozeccensis à Joh. Joachim. Madero vulgati pag. 226. & 227. Tenzelius l. c. p. 377. seq.

durch gute Artzeney-Mittel demselben wieder aufzuhelffen, aber umsonst. Drey Tage hernach verwechselte er das zeitliche, mit dem ewigen Leben.

Sein Leichnam wurde von der Wachsenburg nach Hirschfeld gebracht, und daselbst vor dem hohen Altar in der Stiffts-Kirche prächtig beygesetzet, nachdem er acht Jahr als Abt dem Stiffte löblich vorgestanden, im Jahr 1097. (nicht aber An. 1027.) Ist dannenhero Johannes Justus Winckelmannus Lib. II. seiner Heßischen Chronick. cap. X. zu corrigiren, welcher statuiret, dieser Abt Friedrich sey 1100. gestorben, da doch aus dem Zeugniß dieses Scriptoris coævi ein anders erhellet.

Dieses Schloß Wachsenburg, liegt bey den zwey andern Berg-Schlössern Gleichen, und Mühlberg in einen Drey-Angel, jegliches auf einem hohen runden Berge, zwischen denen vier Städten, Erffurth, Gotha, Arnstadt und Ordruff. An. 1230. war ein grausam Donnern und Wetterleuchten oder Blitzen, davon die Thürne auf der Wachsenburg, Mühlberg und Gleichen angezündet wurden, daß sie zugleich auf einmahl brannten, (a) welches entsetzlich muß anzusehen gewesen seyn. Anno 1242. schlug der Donner in den Thurn zu Wachsenburg, zündete selbigen an, daß er gantz abbrandte. (b)

Im zwölfften Seculo kam die Wachsenburg an die Grafen zu Orlamunda und Weymar, von denen die-

(a) Johann Binhard in Chronic. Thuring. p. 176. Bange l. c. Rivander d. l. Pfefferkorn. l. c. confer. Autoris ietzt florirendes Thüringen, cap. II. p. 58. seq.

(b) Ex Chron. antiquo Thur. MS. Dn. C. K.

dieses Schloß Graf Günther und Graf Heinrich, Vettern, beyde Grafen zu Schwartzburg im Jahr 1306. abgekauffet haben.

Bey diesem Schlosse hat sonst ein Benedictiner-Nonnen-Closter gestanden, welches ein Graf von Kefenburg zu Ehren der heil. Walpurgis im Jahr 923. nach Christi Geburth soll erbauet haben. Dieses wurde aber nach der Zeit abgebrochen, und nahe bey Arnstadt über der Gera auf einem hohen Berg (der anietzo daher der Walper-Berg und der kleine Wald daselbst das Walper-Holtz genennet wird) gebauet, allwo es schon Anno 1291. gestanden. Weil aber das Closter daselbst nicht sicher war, und nicht gar beqvem lage, so ist es hernach zum andernmahl abgerissen, und auf Anordnung des Abtes zu Hirschfeld, welcher damahls das Directorium in geistlichen Sachen noch hatte, im Monath September, Anno Christi 1309. nach Arnstadt bey unser lieben Frauen-Kirche verleget worden. In der Historia von denen Land-Grafen in Thüringen sind von solchem Closter diese Worte zu lesen: Sub Ludovico, Nobiles comites de Kevernburg terræ Thuringiæ monasterium prope Wasſenburg in honorem S. Walpurgis construxerunt, sub Anno Domini DCCCCXXV. quod postea translatum est in oppidum Arnstat. (c)

Anno 1367. kauffte Landgraf Friedrich der Strenge, (welcher damahls auch in Vormundschafft seiner Herren Brüder, Balthasaris und Wilhelmi coclitis, regierete, und mit ihnen in unzertheileten Landen von Anno

(c) Autor Anonymus Erffurtensis de Landgraviis Thuringiæ, apud Johannem Pistorium cap. VIII. pag. 912.

Anno 1349. biß 1376 lebte) das Schloß Wachsenburg, vor sich und im Nahmen seiner jüngern Brüder von Johanne Grafen zu Schwartzburg, welcher es im Besitz gehabt (d)

Von dieser Burg hat die Stadt Arnstadt ein eigen Thor gegen Abend zu, welches von selbiger das Wachsenburger Thor genennet wird, wodurch man auf Gotha, Wachsenburg, und Ordruff, Holtzhausen, Haarhausen und Mühlberg rc. reiset.

In der Theilung der Länder zwischen offtgedachten Brüdern, bekam Land-Graf Balthasar die Wachsenburg, von welchem sie hernach dessen Sohn Fridericus der Friedfertige (von andern der Einfältige zugenannt) geerbet. Er starb Anno 1440. den 4. Maji zu Weissen-See im 55. Jahre seines Alters ohne Erben, und ist der letzte so nebst seiner Gemahlin in dem Closter Reinhardsbrunn begraben worden. Seine Länder fielen an Churfürst Friedrichen den Sanfftmüthigen zu Sachsen und dessen Bruder Hertzog Wilhelmen, welche eine Gemeinschafftliche Regierung führeten biß Anno 1445. da Hertzog Wilhelm die Theilung verlangete, welche auch am 10. Septembris geschahe, da denn die Wachsenburg zu Hertzog Wilhelms Antheil geschlagen

D wur-

(d) Autor de Landgraviis Thuring. cap. CXIV. Tenzelius in supplemento Hist. Gothanæ Secundo, pag. 377. In dem Sächsischen Helden-Saal des Herrn von Bircken aber stehet p.m. 327. daß Anno 1368. Landgraf Balthasar die Voigtey Wachsenburg von Graf Heinrich zu Schwartzburg erkaufft habe. Conf. Pfefferkorn in chron. p. 156.

wurde. (e) Im Jahr 1452. den 16. Aprilis, Sonntags Quasimodogeniti hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen, welcher dem Rathe zu Erffurt das Schloß Capelndorff zwischen Weymar und Jena, und der Rath hingegen das Schloß Wachsenburg in Vhedes-Zeiten (Kriges- und Streit-Zeiten) abgenommen, sich mit demselben dergestalt vertragen, daß ein Schloß gegen das andere ausgewechselt worden. (f)

Im Jahr 1485. beliebten den 26. Augusti, Freytags nach Bartholomæi, die beyden Brüder, Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht zu Sachsen, nachdem jener mit dieses guten Belieben die Landes-Regierung 20. Jahr lang in Gesammtschafften geführet, eine erbliche Landes-Theilung, welche sich also ausser den Chur-Landen verglichen, daß Churfürsten Ernsten, welcher die Theilung gemachet, Thüringen, Hertzog Albrechten aber durch die Wahl Meissen zugefallen. Zu dem Thüringischen Theile, Churfürst Ernsts, war nebst andern Aembtern und Oertern auch das Schloß Wachsenburg mit zugehörigen Dörffern geschlagen.

Nachdem Churfürst Johann Friedrich I. der Großmüthige oder Magnanimus zugenahmet, in der Schlacht bey Mühlberg auf der Lochauer Heyde, am Sonntage Misericordias Domini, war der 24. Aprilis von Käyser Carolo V. gefangen worden, geschahe am 19. Mäy so wohl von Käyser als Churfürsten die Unterschrifft der zwischen ihnen beyderseits in dem Wittenbergischen Feld-Lager aufgerichteten Capitulation, Krafft welcher der theure Churfürst nebst

(e) Sebast. Müller in Annal. Saxon. p. 24.
(f) Müller. l. c. p. 29.

nebst der Chur-Würde aller seiner Fürstenthümer Land und Leute beraubet, und solche als eingezogene und confiscirte Güther Hertzog Moritzen zu Sachsen geschencket, jedoch so viel abgehandelt und beschlossen worden, daß Hertzog Moritz des gefangenen Kindern, nemlich Johann Friedrichen dem andern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen den dritten, funffzig tausend Gülden Jährlichen Einkommens lassen, und zu dessen Erstattung gewisse Aemter, Schlösser, Städte, Flecken, und Güther, und zwar, wie sie hier verzeichnet seyn, abtreten und einräumen, die Kinder auch schuldig seyn sollen, dieses überlassene von neuen in Lehen zu empfangen. Es sind aber folgende Oerter: 1. Ammt Gerstungen. 2. Ammt-Hauß Breitenbach. 3. des Churfürsten Johann Friedrichen Theil an Bercka, wie er den zuvor gehabt. 4. Stadt Eisenach. 5. Schloß und Ammt Wartberg. 6. den sechsten Theil an Trefurt, wie er den zuvor gehabt. 7. Seinen Theil und Gerechtigkeit an Saltzungen. 8. Ammt und Schloß Creutzburg. 9. Ammt, Schloß und Stadt Weymar. 10. Ammt und Schloß Tenneberg. 11. Stadt Waltershausen. 12. Stadt Kahla, samt dem Schloß und Ammt Leichtenberg. 13. Schloß und Ammt Roda. 14. Stadt Orlamunda. 15. Ammt, Schloß und Stadt Jena. 16. Schloß, Amt und Flecken Cappendorff oder Capelndorff. 17. Schloß, Ammt und Dorff Roßla. 18. Schloß und Ammt Wachsenburg. 19. Das Gleit zu Wiegendorff. 20. Schloß, Ammt und Flecken Dornburg, so vormals Hertzog Moritzen gewesen. 21. Ammt Camburg, so auch Hertzog Moritzen zugehörete. 22.

Stadt Budtstadt. 23. Stadt Buttelstadt, auch das Ammt daselbst. 24. den Theil am Schutz-Gelde zu Erffurt, wie es bißhero zum Hause Sachsen gehöret, doch daß das Leib-Gleit in St. Johannis-und Andreas-Thoren zu Erffurth Hertzog Moritzen, wie auch bey jedem Ammte, Sitz, Stadt oder Guthe, seine Zugehörung bleibe, sie sey jenseit oder disseits der Saala gelegen. 25. Item Friedebach ein Jagd-Hauß und Dorff daran. 26. Hummels-Hain, ein Jagd-Hauß und Dorff daran. 27. Truckenborn, ein Jagd-Hauß, dabey ein Dorff. Auch die Aemter, 28. Arnshaug. 29. Weyda, und 30. Ziegenrück. Wobey zu mercken, daß der Käyser in dieser Capitulation den gefangenen Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, nicht mehr Churfürst, sondern, Johannes Friedrichen den ältesten von Sachsen genennet: Gestalt denn auch der Churfürst selbst, da er im Schlusse angeregter Capitulation redet, sich nur Johann Friedrichen nennet, wie obgerühmter Herr Secretarius Müller l. c. erzehlet.

Anno 1656. am 21. Februarii, wurde bey dem Absonderungs-Vergleiche der beyden Brüder Hertzog Johann Friedrichs und Hertzog Joh. Wilhelms, nach Absterben des jüngsten Bruders Johann Friedrichs III. die Wachsenburg zu dem Weymarischen Theil geschlagen, welche auch in der Landes-Theilung An. 1572. zwischen Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, und seines in Käyserlichen Hafft sitzenden ältern Bruders, Hertzog Johann Friedrichs (welcher den unruhigen Stöhren-Fried Grumbachen in Schutz genommen) Söhnen, Johann Casimirn und Johann Ernsten, Hertzogen zu Sachsen, dabey

dabey geblieben, und von Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen-Weymar behalten worden.

In der Theilung welche Anno 1603. den 13. Nov. Hertzog Johannes zu Weymar mit seines verstorbenen ältern Brudern Hertzog Friedrich Wilhelms hinterlassenen Söhnen, Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen dem andern getroffen, kam die Wachsenburg und Ammt Ichtershausen an Hertzog Johannem zu Sachsen Weymar, welche Linie dieses Schloß von der Zeit an besessen, biß Anno 1640. da solches in der Landes-Theilung der drey Fürstlichen Brüder zu Weymar, Hertzog Wilhelms, Albrechts und Ernsts, nebst Gotha, Tenneberg, Waltershausen, dem Amt Georgenthal, Tondorff und andern Oertern an Hertzog Ernsten den Frommen zu Sachsen-Gotha kommen, bey welchen vortreflichen Fürstlichen Hause es biß diese Stunde verblieben.

Nach Hertzog Ernsts des Gottseeligen zu Sachsen-Gotha Absterben, (welches Anno 1675. am 26. Martii geschehen,) erwehlete dessen dritter Printz, Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen, gebohren den 10. Septembr. Anno 1649. gestorben den 27. Aprilis 1706. Ichtershausen zu seiner Residenz und legte daselbst Anno 1676 ein neues Residenz-Schloß an, wo vor Zeiten das berühmte und von Marqvard Grafen von Grumbach Auno 1150. erbauete, (g) auch Anno 1195. von Käyser Heinrichen

D 3 bestä-

(g) Rivander Chron. Thur. p. 243. Bange Chron. Thur. p. 59. Binhard. p. 130. Anonymus apud Mader. in chron. mont. sereni p. 278. setzet die Erbauung des Closters in das Jahr 1164.

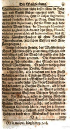
Digitized by Google

bestätigte Nonnen-Closter S. Georgii, gestanden. Von diesem Hertzog Bernhardo hat auch dieser Ort das Stadt-Recht erhalten, welches dessen Herr Bruder Hertzog Friedrich zu Gotha bestätiget. Er bekam hierzu das Ammt Wachsenburg, Ammt und Stadt Cranichfeld, und das Ammt Tondorff, welches letztere aber 1665. Chur-Mäyntz wieder eingelöset. Ehe aber das Mauer-Werck des neuen Schlosses vollführet und zu einer Fürstlichen Residentz zubereitet werden konnte, ist zwischen Hertzog Friedrichen zu Sachsen-Gotha, und Hertzog Bernharden, ein ander weiter Theilungs-Receß getroffen worden, vermöge dessen dieser obgedachte Oerter nebst der Wachsenburg zurück gegeben, und davor bekommen Anno 1681. am 8. Junii,

1. Ammt und Stadt Meiningen.
2. Ammt und Festung Maßfeld.
3. Ammt und Stadt Wasungen.
4. Ammt Sand.
5. Ammt und Schloß Frauenbreitungen.
6. Das Cammer-Guth Henneberg, und dann
7. Ammt und Stadt Saltzungen.

Darauf versetzte Hertzog Bernhard seine Residentz nach Meiningen. Sein zu Ichtershausen angefangenes Schloß blieb ohne Dach stehen, biß ietzo regierende Hochfürstl. Durchl. Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha, im Jahr 1710. Anstalt gemacht selbiges zu repariren und auszubauen, daher es denn vorher bedecket ist und sehr schöne ausgebauet wird. Werden wir noch gedencken wollen, daß Ichtershausen ein sehr alter Ort sey, indem in alten Urkunden und einem Diplomate (worinnen der Ort

Ichters-



Ichtershausen genennet wird) dessen schon im Jahr 948. nach Christi Geburt erwehnet wird. Der bekandte Historicus, Herr D. Caspar Sagittarius, weyland Professor Histor. zu Jena, führet davon ein sehr altes Diploma an, (b) von Anno 948. darinne diese Worte stehen: In Thuringia Hucchtrichehus Anglendorph &c. und setzet hinzu, Hucchtrichehus procul dubio est Ichtershausen, das ist, dieses Huochterichenhus ist ohne Zweiffel Ichtershausen, (zwischen Erffurt und Arnstadt gelegen.)

Vorjetzo sind beyde Aemter, das Wachsenburgische und Ichtershäusische zusammen geschlagen, und wird sodann bald das Wachsenburgische oder Ichtershäusische Amt genennet. Der Amtmann wohnet zu Ichtershausen, eine Stunde von dem Schlosse Wachsenburg. Es gehören vorjetzo zu diesem Amte vierzehen Dörffer, Namens:

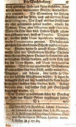
1. Apfelstädt, also benahmet von dem Flusse Apfelstädt, welcher in Thüringer Walde bey Tambach entspringet und bey Molßdorff in die Gera fällt. An. 1450. wurde dieses Dorff von Churfürst Friedrich des andern zu Sachsen Soldaten, als sie das Schloß Gleichen belagerten, in Brand gestecket. damals hatte es Busse von Vitzthum Pfand-weise inne. Im Jahr 1454. nahm es Hertzog Wilhelm zu Sachsen, obgedachten Churfürst Friedrichs zu Sachsen Bruder wieder zu sich, und verschrieb es Sonntags Nativitatis Mariæ, war der 8. Septembris, dem Rathe zu Erffurth, nebst Dietendorff und Hochheim durch einen Wiederkauff jus und vor

(b) In antiquit. Magdeburg. p. 18.

zwey tausend Gold-Gülden. Anno 1709. Donnerstages nach Pfingsten, am Tage Desiderii, war der 23. Maji, entstand zwischen zwey und drey Uhren Nachmittages zu Apfelstädt eine hefftige Feuers-Brunst, welche innerhalb zwey Stunden fünff und zwanzig Wohn-Häuser mit allen Ställen und Scheuren in die Asche legte. Eine grosse Gnade des allmächtigen GOttes war es, daß der Wind von Abend bließ, sonsten weder Hauß noch Stall von diesem schönen Dorffe wäre stehen blieben.

2. Bischleben, ein Dorff an dem Flusse Gera, woselbst man in der Kirche vor wenig Jahren zwey schöne Urnas oder Heydnische Toden-Töpffe (welche mehr vor Sorbische, oder Slauische, oder Teutsche, als Römische zu halten) gefunden, die vor eine sonderbare Antiquität passiren können. Dergleichen Urnæ sepulchrales werden mehrentheils auf erhabenen Hügeln, von raren, auch gemeinen Thone, selten von Golde, Silber, Meßing, Kupffer, Ertz, Glaß, Marmor und Alabaster gefunden. Sie waren sonderlich starck bey denen Heydnischen Römern gebräuchlich, welche ihre Todten verbrandten und die Knochen in solche aus Thon gemachte Töpffe samt der Asche brachten, und in die Erde setzten. Den Holtz-Hauffen, auf welchen der Verstorbene solte verbrannt werden, nenneten sie lateinisch, Rogum; den Platz, wo derselbe gesetzet werden muste, Ustuarium; Wenn der Leichnam angezündet worden, Bustum; So bald er brannte, hielten sie ein prächtiges Leich-Begängniß, und hiessen selbiges Funus; Die Leich-Bestattung aber Exequiæ; Den Ort, wo die Gebeine eingescharret wurden Sepulchrum; Die

übrig



übrig gebliebene Asche und kleine Knöchlein, samt andern dabey verbrannten Geräthe, worden Reliquiae genennet. Die Sammlung der übrigen Knöchlein und der Asche, nach und aus dem Feuer hiesse Ossilegium; Der Topff oder das Gefäß darein alles gesammlete geleget worden, erhielte die Nahmen, Urna, oder Ossuarium, auch Cinerarium. Wenn die Erde über diese Todten-Töpffe zusammen gescharret war, hiesse es Tumulus. Derjenige, welcher solche Urnas sepulchrales verfertigte, wurde Urnamentarius genennet. Die dabey ausgerichtete Lob- oder Lebens-Schrifft hieß Monumentum. Hierbey hatten sie gewisse Klage-Weiber, welche über den Verstorbenen häuffige Thränen vergiessen musten, deren Thränen sie sammleten und in besondere Gefäße brachten, auch in die Erde mit bey die Urnas setzten, und Urnas lacrymatorias nanten. Weil sie nun glaubten der Verstorbenen Seelen müsten über drey Flüsse, welche waren Styx, Phlegethon, und Acheron, über welche sie Charon der höllische Schiffmann brächte, so legten sie bisweilen Geld mit bey, damit derselbe könte bezahlet werden, welches dem Naulum hiesse. Andere schreiben aber, daß solches Geld zum Gedächtniß beygeleget worden. (i)

Die Todten zu verbrennen sollen die Griechen im Jahr vor Christi Geburt angefangen haben,

(i) Plura de Urnis sepulchral. habent Alexander ab Alexandro in Geneal. Dier. Lib. III. cap. 7. C. A. Baldeiius de Urnis Gentil. Germanor. Thomas Bartholinus in Historia Anatom. centur. I. Hist. 38. p. 157. seq.

welchen es hernach die Römer und Teutschen biß zur Bekehrung zum Christenthum nachgethan. Sonst sind mir von Bischleben noch einige denckwürdige Geschichte bekandt, welche aber biß zur andern Zeit verspare zu erzehlen.

3. Diedendorff, zwischen Sültzenbrücken und Ichtershausen, wo die Herren von Wittern itziger Zeit ihre Güther haben. Im Jahre Christi 1711. hat sich daselbst des Nachts vor den 24. Novembr. der Wirth Simon Weidmann, in einem Hochadlichen Lust-Hause erhencket.

4. Döringen. 5. Egißleben oder Eischleben, bey welchem Dorffe der Fluß Wipper sich öffters dermassen ergiesset, daß er die Land-Strasse versperret.

6. Gossel, über Arnstadt gelegen, ist wegen der vielen Fuhr-Leute bekannt, welche nach Hamburg, Lübeck, Wißmar, Rostock, Nürnberg und Amsterdam fahren und Fracht-Güther aus- und ein-führen.

7. Grauwinckel, wo viel Mühl-Steine gemacht werden.

8. Haarhausen, nicht weit von der Wachsenburg, so Anno 1450. von Churfürst Friedrichs des II. zu Sachsen Soldaten in Brand gestecket worden. Damahls war es von Hertzog Wilhelmen zu Sachsen an Bussen von Vitzthum versetzet. Anno 1706. den 7. Julii, Mittwochs zog sich dieser Gegend ein schweres Donner-Wetter zusammen, welches Nachts um 11. biß 12. Uhr entsetzlich anzuhören war. Ein gewaltiger Donnerschlag mit grausamen Blitzen zündete hier Hans Golberds Hauß an, welches hernach hefftig in Brand gerieth und eine grosse Gluth erregte, welche in wenig Stun-

den

den 21. Wohn-Häuser 16. Scheuren und 10. Ställe erbärmlich in die Asche legte und verzehrete. Zu Arnstadt schlug das Wetter in eine Bad-Stube an der Weisse, neben des Baders Bett, hätte auch gezündet, wenn es nicht durch die Frau mit dem Gebeth-Buche durch GOttes starcke Hand wäre gedämpfet worden. Dergleichen Unglück hatte das Dorff Haarhausen auch Anno 1700. am 13. Julii, Sonnabends am Margarethen Tage gehabt, da ein schweres Gewitter Anhart Tauschens Scheure angezündet, und solche nebst 2. Häusern und drey andern Scheuren in die Asche geleget hat.

9. Holtzhausen, nahe unter der Wachsenburg gelegen, daher auch dieses Schloß offt das Holtz-Häuser Schloß genennet wird. Dieses Dorff ist wie Apfelstädt und Haarhausen Anno 1450. von den Chur-Sächsischen Soldaten gantz in die Asche geleget worden. Anno 1708. Montags nach dem andern Advent, war der 10. Decembris, entstund allhier Nachts zwischen 7. und 8. Uhren eine schnelle Feuers-Brunst, welche ein grosses Unglück drohete. Es wurde aber durch GOttes Gnade und der benachbarten Dörffer hülffliche Handleistung das Feuer gelöschet, daß nur zwey Wohn-Häuser mit Scheuer und Ställen abbrandten, eins aber dabey beschädiget werden muste.

10. Korn-Hochheim. 11. Pittstädt. 12. Rehstädt. 13. Rohda. 14. Wölffis, von welchen zur andern Zeit ein mehres.

Das Schloß Wachsenburg liegt im übrigen in einer lustigen Gegend zwischen Gotha und Arnstadt, von jener anderthalben und von dieser eine

halbe

halbe, von Erffurth 2. und auch von Ordruff zwey Meilen. In alten Zeiten sind dieser Gegend grosse Kriege geführet, Schlachten gehalten und viel Belagerungen vorgenommen worden, von welchen einiger massen in der Beschreibung des Schlosses Gleichen Nachricht gegeben habe.

Merckwürdig ist es, daß man noch vor kurtzer Zeit, wie mir glaubwürdig berichtet worden, auf dem Schlosse Wachsenburg, auch bey demselben, bey dem Ackerbau und Aufräumung gewisser Plätze einige Pfeile gefunden, welche in den alten Kriegen ohne Zweiffel gegen die Feinde beyderseits häuffig verschossen worden seyn. Denn vorzeiten, ehe das Pulver und Geschütz erfunden worden, rüsteten sich die Soldaten mit Bogen und Pfeilen, Lantzen und guten Schlacht-Schwerdten, und erstiegen die Festungen mit hohen Sturm-Leitern.

Der Prospect des Schlosses ist sehr angenehm, und kan von selbigen eine gantze Gegend beschauet werden, da denn die Augen sich bald in der fruchtbaren Ebene, bald aber auf den lustigen Bergen divertiren können. In vorigen Zeiten ist dieses Schloß sehr fest, und nach damahliger Bau-Art mit tieffen Graben, hohen Mauren und Thürnen wohl verwahret gewesen. Die Mauren sind zwar zum Theil eingefallen, auch die Thürne ruiniret, doch wird ein Theil der Gebäuden von Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Gotha noch im baulichen Wesen erhalten. Es wohnet voritzo auf der Wachsenburg ein Sachsen-Gothaischer Hauptmann.

Unter andern wird auch der sehr tieffe Brunn auf diesem Schlosse admiriret, welchen Hertzog Ernst

der

der Fromme repariren lassen. Wenn ein Stein in selbigen geworffen wird, so höret man denselben über eine gute Weile erst unterfallen und plumpen. Sonst haben auch viele Stroh-Wische brennend hinunter gestürtzet, damit sie des Brunnens Tieffe genauer erfahren möchten.

III.

Das Berg-Schloß Mühlberg in Thüringen.

Zwischen Arnstadt und Gotha, zwey Meilen von Erffurt, lieget bey dem Ammt-Flecken Mühlberg ein sehr altes Schloß auf einem länglich abhangenden Berge, mit denen Berg-Schlössern, Wachsenburg und Gleichen im Drey-Angel, so vor Zeiten auch Mühlberg geheissen, und der alten Grafen von Mühlberg, (oder wie in alten Schrifften stehet) Molberg, Residenz gewesen. Dieses Berg-Schloß stehet vorietzo gantz wüste, und ist nur noch eine hohe Maur mit einem starcken runden und hohen Thurn ohne Dach und Eingebäude zu sehen. Innerhalb des Gemäures ist ein tieffer Brunn ausgemauret, welcher aber von denen Hirten oder vorübergehenden entweder mit Erde oder Steinen zugefüllet wird. Wer diese Antiquität aus Curiosität betrachtet, der wirfft zum wenigsten einen Stein in selbigen, wenn er sonsten nichts daselbst mehr verrichtet.

Von der Kriegs-Mauer, so üm selbiges Schloß gestanden, sind wenig Kennzeichen zu sehen, und von dem Graben wenig Merckmahle mehr vorhanden. Doch ist von der Situation und denen Uberbleibsalen

zu

zu schliessen, daß es vor Zeiten ein festes Schloß gewesen, und einen starcken Feind damahliger Zeit nach abhalten können.

In welchem Jahre Mühlberg erbauet, kan man in Ermangelung satsamer Documenten und glaubwürdigen Nachrichten nicht sagen. Die Rudera geben aber so viel zu erkennen, daß dieses Schloß eines der ältesten in Thüringen, und über dreyzehen hundert Jahr alt seyn müsse. Und dennoch ist das Mauer-Werck, so in schönen Steinen bestehet, noch ungemein feste, woraus zu erkennen wie dauerhafftig und mühsam die Alten gebauet haben. Heute zu Tage bauet man zwar weit zierlicher und plaisirlicher, aber in Wahrheit nicht so dauerhafftig, daß eine Mauer 13. hundert Jahr stehen könnte. Nach diesem muß denn bald geflicket, gekleistert und repariret werden. Die alten Mauren aber können nach so langen und undencklichen Jahren kaum mit aller Gewalt abgebrochen werden, da dennoch die mehresten Steine eher in Stücken gehen, als daß sie von andern sich absondern lassen.

Weil nun weder von dem alten verwüsteten Berg-Schlosse, noch von dem Flecken Mühlberg in denen Thüringischen Chronicken bißher zulängliche Nachricht gegeben worden, so haben wir auff Begehren dasjenige communiciren sollen, was wir von diesem Orte colligiret haben.

Der teutsche Strabo, Sebastianus Munsterus, welcher im Jahr 1489. zu Ingelheim in der Pfaltz gebohren, und Anno 1552. im 63. Jahr seines Alters, als Professor der Hebräischen Sprache und GOttes-

Gelahr-

Gelahrheit zu Basel gestorben, hat von diesem Orte folgende Nachricht hinterlassen. (k)

Mühlberg, ein gewaltig Schloß in Thüringen. Diß ist Anno Christi 319. von einem Ritter erbauet worden, welcher ihm den Nahmen von einer Mühl, so unten am Berge gestanden, gegeben. (daher noch der gemeine Siegel.) Da nun die Einwohner sahen, daß es eine feine Gelegenheit da hatte, ist es nachgehender Zeit zu einem Flecken erwachsen. Es sind aber gemeldetes Ritters Nachkommen zu Grafen worden, und haben lange Zeit in diesem Schlosse regieret. Heutiges Tages gehöret es denen von Erffurth zu. Denn es ihnen im Jahr 1330. üm eine grosse Summa Geldes von einem Bischoffe von Mäyntz versetzet worden (l)

Abraham Saur in seinem Städte-Buch, so 1658. zu Franckfurth am Mäyn gedrucket worden, schrei-

(k) Sebast. Münster. in Cosmographia edit An. 1614. zu Basel, pag. m. 1170. libro V. cap. 375. Johann Binhard in Chron. Thur. p. 10.

(l) Damahls als Münsterus dieses geschrieben, war es also, als aber das Buch gedrucket worden, ist Mühlberg Anno 1592. bereits an das Hauß Sachsen-Weymar wiederkäuflich kommen. Zu welcher Zeit der damahlige Prediger Herr M. Adolarius Prætorius, von Erffurth bürtig, am 19. Decembr. 1592. zu Weymar die Formulam concordiæ mit unterschrieben, wie ex matricula inclyti Consist. Vinariensis zu ersehen, welches aber Münsterus nicht wissen können, da er bereits 1552. gestorben, doch hätte es revidiret werden sollen.

Digitized by Google

schreibet von Mühlberg also: Mühlberg ein Schloß in Thüringen, soll vor Christi Geburt erbauet seyn, doch falsch, denn solches allererst im Jahr Christi 319. von einem Ritter, so vom Gebluth eines Königes, damahls der Düringer, Hogerle oder Hojerlin war. Dieser Ritter, nachdem er sammt den Schwaben und seinen Thüringern eine reiche Beuthe in Gallia bekommen / sind sie in Austheilung der Beuthe uneins worden, also, daß es schier wiederum zu einem Lermen unter ihnen selbst kommen wäre, wo solches vorgenannter König nicht verhütet hätte. Nach solchem Handel zog dieser Ritter über den Thüringer Wald, und bauete diß Schloß, dieweil es damahls gut und sicher war, auf Bergen zu wohnen. Er hieß diß Schloß Mühlberg (in alten Schrifften stehet Molibera und Molberg) von einer Mühl, so unten am Berge stund, sammt andern Hüttlein mehr. Als aber die Einwohner hernachmahls (so in der Gegend in Wäldern herum und anderswo zerstreuet, in schlechten Hütten wohneten) sahen, daß es eine feine Gelegenheit wegen des Schlosses an dem Orte hätte, verliessen sie ihre vorige Hütten, und baueten unter das Schloß gegen Abendwärts, also, daß Sie nach etlicher Zeit einen feinen Flecken machten, baueten auch hinter das Schloß gegen Morgen ein Compostell, oder Brust-Wehr, so man die Neuburg nennete, dieweil in einem Ring auf ein paar Meil solcher Compostell neben diesen noch acht waren, als die Kefenburg, Wachsenburg, die Hagenburg u. s. f. und sie täglich zu kämpffen und zu streiten hatten, wie aus Spangenbergio zu ersehen ist. Dieses Ritters

Nach-

Nachkommen wurden endlich zu Grafen, (nemlich Grafen von Mühlberg) die viel Jahr lang auf diesem Schlosse regiereten, derer etlicher M. Zach. Rivander in seiner Thüringischen Chronick (edit 1596. 8.) gedencket, wie auch der alten Grafen von Kefernburg. Diese Grafen, da sie ohne Lehns-Erben absturben, und die Landschfft auf die Herren fiel, ward das Schloß samt dem Flecken Landgraf Ludwigen durch Käyser Lotharium übergeben. Anno 1330. kam diß Schloß an den Bischoff zu Mäyntz, welcher es hernach den Herren von Erffurth üm etliche Tonnen Heller versetzet, unter welchen es noch ist, (verstehe da Saur dieses geschrieben) Dieses Schlosses gedencket der fürtreffliche Poet Jacob Mycillus, in seinen Poematibus etlichmahl und andere Poeten mehr.

Dieser Flecken hat etliche gelehrte Leute erzogen unter welchen fürnehmlich sind,

1. Adamus Ursinus (Beer,) ein trefflicher Mathematicus.
2. Wendelinus Hellbachius, Poeta Laureatus Pfarrer zu Eckartshausen.
3. Simon Heringius.
4. Hermannus Heidachius und andere mehr. (m)
5. M. Matthias Prætorius, nat. 1583. denat. 1641.
6. Herr Johann Christian Gotter, von welchen unten bey Beschreibung der vitar. aller zu Mühlberg gewesenen Priester ausführlich soll gemeldet werden. u. s. f.

In einer alten Edition von Münsters Cosmographie,

(m) Confer. Martini Zeilleri Topograph. Thuring. fol. 139. b.

phie, edit Anno 1598. habe bey Mühlberg diese Wor-
te beygeschrieben gefunden und gelesen: Mühlberg
ist ein Flecken in Thüringen eine Stunde von Wech-
mar, liegt im Grunde an einem kleinen Flüßlein und
hat einen niedrigen Kirch-Thurn mit Ziegel gede-
cket. Es wohnen daselbst etliche von Adel die ihre
Ritter-Güther daselbsten haben. Der Ort hat et-
liche Thore von Steinen gemauret, welche über
hundert Jahr alt seyn, wie ich aus denen Jahr-Zah-
len erkennet. So viel ich gesehen hat Mühlberg
gute Nahrung, einen ergiebigen, fruchtbaren Acker-
bau, schöne Wiesen, feine Gärten und auch Müh-
len. Auf dem Marckte stehet das Wirths-Hauß,
so man noch das Rath-Hauß nennet, woraus ich
muthmasse, daß es ein alter Flecken sey, und vor Zei-
ten Stadt-Gerechtigkeit gehabt. Bey diesem Fle-
cken siehet man oben auf einem hohen Berge ein alt
verwüstet Schloß mit einem runden wüsten Thurn,
davon mir niemand Nachricht zu geben wuste, als
daß es vor Zeiten auch Mühlberg geheissen. Im
Jahr Christi 1330. hat der Ertz-Bischoff zu Mäyntz,
Balduinus von Lützelburg, welchen etliche Canonici
wider Heinricum III. Churfürsten zu Mäyntz erweh-
leten, dieses Schloß und damahliges Dorff Mühl-
berg an die von Erffurth versetzet ꝛc.

Herr M. Georg Michael Pfefferkorn, Superin-
tendens zu Tonna, ein fleißiger Historicus, schreibet
in seinen merckwürdigen und auserlesenen Geschich-
ten von Thüringen dieses: Mühlberg, mitten in
Thüringen, nicht weit von Erffurth (2. Meilen) da-
hin dieser Ort, als ein absonderlich Ammt, jetzund
auch gehöret, hat vor diesem gleichfals auch seine ei-
gene

gene Grafen gehabt, (welche auf dem Berg-Schlosse, bey dem Flecken, Hof gehalten,) sintemahl, so viel aus alten Historischen Uhrkunden zu ersehen, im Jahr 1030. einer Nahmens Heinrich Graf von Mühlberg gelebet, und Anno 1227. Graf Meinart von Mühlberg, (von welchem ausser Zweiffel der Meinhards-Brunn hinter der Neuburg unter der Leiten, Vulgò Eimers-Born, seinen Nahmen hat, wohin auch der so genannte Gräfen-Brunn zu ziehen, von welchen die Einwohner daselbst keine Ursach zu sagen wissen, woher diese genennet werden) nebst Land-Graf Ludwigen dem heiligen den devoten Zug nach Jerusalem mit gethan ꝛc. Wenn diese Grafen abgestorben, habe zur Zeit in Ermangelung gewisser Nachricht nicht erfahren können. Dieses nunmehrige Ammt Mühlberg, wurde samt Tondorff im Jahr 1592. an das Hauß Sachsen um und vor 2200. Marck Silbers wiederkäufflich bracht, auch von solchen besessen, biß Anno 1665. da sie vermöge des Leipziger Recesses an Chur-Mäyntz wieder kommen, und sind in Mühlberg bißher bey Antritt der neuen Ertz-Bischöffe allezeit die Huldigungen der Dorffschafften vorgenommen werden. (n)

Graf Heinrich zu Mühlberg, dessen Herr Pfefferkorn erwehnet, hat Anno 1042. noch gelebet, wie aus folgender Relation erhellet.

Im Jahr 1042. ward Graf Ludwigen (wegen seines langen Bartes, Barbatus, der Bärtige zugenahmet) in Thüringen, von seiner Gemahlin Cecilia aus dem Stamm der Hertzogen zu Sachsen, sein

(n) Pfefferkorn in Chron. Thurin. cap. XXII. pag. 260.

erster Sohn gebohren, da schrieb Graf Ludwig einen Brief seinem Herrn, Herrn Bardoni, Ertz-Bischoffen zu Mäyntz, (o) und bath ihn mit grossem Fleisse, daß er zu ihm auf seine Neuenburg (ietzo Freyburg an der Saal kommen wolte, solches wolte er allezeit um ihn (wiederum) verdienen. Das thät der Ertz-Bischoff, und kam zu ihm in die Pfarr-Kirche S. Johannis, die er hatte weiter machen lassen zu dem Altenberge, (einem Dorffe, so in das Fürstl. Sachsen-Gothaische Closter-Ammt Reinhards-Brunn gehöret, auch der Gegend lieget) und tauffte ihm alsbald seinen Sohn Ludwigen in Gegenwart des Hertzogen von Braunschweig seines Schwagers, Graf Günthers von Schwartzburg, Graf Heinrichs zu Mühlberg, Graf Günthers von Kefernburg und viel anderer Herren aus Thüringen, Hessen und Francken, und machte da seine Heimfahrt, Kirch-Meß und Kind-Tauff mit einander (p)

Als Anno 1211. Land-Graf Hermann in Thüringen

(o) Bardo, Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Mäyntz von Anno 1031. biß 1051. also 20. Jahr, war einer von Adel aus der Familie von Ophofen, und vorhero Abt zu Hirschfeld gewesen. Wegen seiner ungemeinen Beredsamkeit wurde er nur ein Chrysostomus seiner Zeit genennet. In seiner letzten Predigt, die er An. 1051. zu Paderborn am Heil. Pfingst-Feste gethan und in Gegenwart Käyser Heinrichs II. gehalten, sagte er den Tag seines Todes voraus und starb auch im folgenden Monathe.

(p) Johann Binhard in Chron. Thur. p. 84. Bange p. 41. b. Chron. Th.

gen und Hessen, (welchen Käyser Fridericus Barbarossa mit der Pfaltz-Sachsen, darinne Altstäd der Haupt-Ort gewesen, belehnet, nachdem Heinricus Leo Hertzog in Bäyern und Sachsen in die Acht erkläret worden) mit dem Premislao II. sonst Ottocarus genannt, in Böhmen, Hertzog Leopoldo VII. oder Glorioso in Oesterreich, und Ludovico Hertzogen in Bäyern, und etlichen andern zu Naumburg an der Saal zusammen kamen, und Käyser Otten dem IV. das Reich aufkündigten, und hergegen Hertzog Fridericum zu Schwaben, Käyser Heinrici VI. Sohn, den er mit der Normannischen Princeßin Constantia Anno 1193. gezeuget, Anno 1212. zum Römischen Käyser erwehleten, war nebst andern vornehmen Grafen auch ein Graf von Mühlberg anwesend, welcher es zuvor mit Käyser Otten gehalten. (q) Weiter habe von diesen Grafen keine Nachricht finden können.

Was das Schloß Mühlberg und den Flecken anbelanget, (so in alten Uhrkunden Molberg heissen) so habe von selbigen, so viel als nützlich, hier beybringen, und einige Annales verfertigen wollen, weil solche Methode die ordentlichste ist, einen Ort Historice und Geographice zu beschreiben.

Im Jahr Christi 319. soll das Berg-Schloß Mühlberg erbauet seyn, nach welcher Zeit dabey eine Brust-Wehr aufgeführet und die Neuenburg genennet worden. Die gute Gelegenheit dieses festen Ortes hat endlich einige Einwohner in Thüringen angelocket der Grafen von Mühlberg Unter-

 thanen

(q) Rivander in Chron. Thur. p. 277. Joh. Bange in der Thür. Chron. p. 80. a.

Digitized by Google

thanen zu werden und ein Dorff unten am Berge zu bauen, welches endlich zu einem ziemlichen Flecken, von 220. Wohn-Häusern, angewachsen.

Anno Christi 1030. hat dieses Schloß und Grafschafft Mühlberg Graf Heinrich zu Mühlberg, besessen.

Anno 1227. zog Graf Meinhart zu Mühlberg mit Land-Graf Ludovico dem heiligen in das gelobte Land. Von diesem haben die beyden Brunnen zu Mühlberg, der Eimersborn, (soll Meinhards-Brunn heissen) und der Gräfen-Brunn ihren Nahmen.

Im Jahr 1230. entstund dieser Gegend ein erschrecklich Donner-Wetter, welches sich von allen Orthen hier zusammen zog, und endlich an unterschiedlichen Orten einschlug. Unter andern wurden durch solches Wetter auch die Thürne auf denen Schlössern Mühlberg, Wachsenburg und Gleichen angezündet, daß sie zugleich auf einmahl wie drey Wind-Fackeln brandten. (r) Einige setzen darzu, daß damahls alle drey Schlösser zugleich angezündet und in die Asche geleget worden. Und zweiffeln viele, ob das Berg-Schloß Mühlberg nach der Zeit wieder erbauet sey.

Der Amnits-Flecken Mühlberg hat in Kriegs-Zeiten allezeit das meiste leiden müssen. Ich glaube, daß dieser Ort auch Anno 1089. viel ausgestanden, als Käyser Heinrich der Vierdte mit einer grossen Armee das benachbarte Berg-Schloß Gleichen, so

(r) Bange l. c. p. 92. Binhard. Chron. Thur. pag. 176. Rivander. p. 297. Spangenberg in Chron. Mansfeld.

so damahls dem mächtigen Marggraf Eckberten in Thüringen und Sachsen gehörete, von dem 14. Augusti an, biß auf das Weyhnacht-Fest hart belagert. Denn solche Armeen wollen Proviant, Geld, und allerley Nothdurfft haben, welche denn mehrentheils von benachbarten Orten zu solchen Zeiten abgefordert werden.

Da auch Anno 1450. Gleichen von dem Churfürsten zu Sachsen Friderico II. belagert worden, hat Mühlberg ohne Zweiffel das seinige dabey gleichfals empfunden.

Es muthmassen einige, daß die Grafen von Mühlberg unter Käyser Friderico II. ausgestorben, mit welchen der letztere von diesem Stamme in dem gelobten Land gewesen Anno 1229. und dieses scheinet glaublicher zu seyn, als wenn Abraham Saur in seinem Städte-Buche schreibet, daß Mühlberg durch Käyser Lotharium II. Ludovico III. ersten Landgrafen in Thüringen und Hessen von Anno 1130. biß 1149. (welcher des Käysers Tochter Hedwigen zur Gemahlin hatte,) wäre übergeben worden. Denn wie kan der Käyser seinem Eydam eine Grafschafft schencken, da dessen Besitzer, Erben und Herren noch am Leben sind. Nach Absterben der Grafen von Mühlberg, ist diese Grafschafft theils an die Grafen zu Schwartzburg, theils an die Grafen zu Henneberg, auch etwas an Chur-Mäyntz gefallen.

Im XIV. Seculo ist Mühlberg an Chur-Mäyntz kommen, von welchen es auch der Stadt Erffurth Anno 1330. (wie Sauer will) versetzet worden. Andere haben das 1357. Jahr.

Die übrigen Annales von Mühlberg wollen wir

Digitized by Google

in einem kurtzen Verzeichniß derjenigen Prediger, welche innerhalb 273. Jahren dieser Kirchen und Ammt vorgestanden, beyfügen.

Johann Rüdinger, ist noch vor der Reformation Pfarrherr zu Mühlberg gewesen, da man geschrieben 1438. hat dem Ammte vorgestanden 34. Jahr.

D. Tilemann de Colmena, ist nach ihm Pfarrherr worden, Anno 1479. hat sein Ammt 16. Jahr verwaltet. Nach seinem Tode kam dahin,

Johann Bock, Anno 1495. wiewohl nun derselbige keine Predigten gethan, denn er war zugleich Dom-Herr zu Gotha, sohat er doch seine Vicarios und Diaconos gehabt, und ist ihm die Pfarr und Inspection geblieben 42. Jahr, wie sich denn sein Ammt erstrecket biß Anno 1536. da er nach seines Successoris Herrn Ursini Bericht in Vigiliis Laurentii gestorben.

Zu dieses Johannis Bockii Zeiten, fieng D. Martinus Lutherus zu Wittenberg Anno 1517. an zu reformiren, da er sich denn bald zu dessen Lehre nicht allein bekennet, sondern auch selbiger biß in den Tod beständig anhängig verblieben. Dannenhero auch solche seeligmachende Lehre des heiligen Evangelii allhier zu Mühlberg angegangen, und eifrig geprediget worden, und zwar durch andere reine Lehrer, wie denn um diese Zeit der hochgelahrte Theologus, Justus Menius, Diaconus zu Mühlberg gewesen, üm das Jahr Christi 1524. zu welcher Zeit das Evangelium ebenfals in der benachbarten Grafschafft Schwartzburg, sonderlich in der jetzigen Hochfürstlichen Schwartzburgischen Residentz-Stadt Arnstadt, nicht weniger zu Wechmar durch Herrn

Schmidt,

Schmidt, als ersten Lutherischen Pfarrern gelehret worden.

Dieser Justus Menius ist gebohren zu Fulda, im Jahr 1499. am 13. Decembris, (s) war des seeligen Lutheri sehr guter Freund und einer von seinen Schülern. Anfangs ist er Diaconus zu Mühlberg gewesen, um das Jahr 1526. biß 1528. da er hernach bey der Kirche St. Thomæ zu Erffurth erster Pfarrer worden, aber dennoch unter Zeiten zu Mühlberg noch geprediget hat. Zu seiner Zeit hat sich in Mühlberg folgende Geschichte begeben, welche wir zwar schon unserm curieusen Historico mit einverleibet, aber dennoch denenjenigen, so jenes Werck nicht haben, zur Nachricht auch hier auf Begehren communiciren wollen. Es hat aber solche aufgezeichnet der geistreiche und eifrige Theologus, Doct. Joachimus Morlinus. weyland Bischoff auf Samland, in einer Predigt, die er Anno 1543. am fünfften Sonntage nach Ostern, über das Evangelium Luc. XVI zu Arnstadt als Superintendens gehalten, wie selbige in seiner Postille p. 437. zu finden. (t) Die Worte D. Morlini sind folgende:

Es hat sich begeben vor zwölff Jahren, in dieser Gegend, daß einer, Antonius genannt, der sich mit Pfeiffen auf Hochzeiten hat gebrauchen lassen, zu Mühlberg Abends-Zeit, als der Hirte des Ortes, Ochsen, Kühe und ander Vieh in die Stadt getrieben, mit andern seinen Zech-Gesellen für der Schen-

(s) Paulus Eberus in Calendario und Abraham Sauer in Diario, beyde bey dem 13. Decembr.

(t) Confer. Autoris curieuser Historicus. pag. 1. & 119.

cke gestanden. Als nun unter andern Vieh fürüber gieng ein Kalb, welches seiner Art nach seine Nothdurfft thät, laufft einer aus ihnen zu, und hebt den Kalbs-Mist auf, thut ihn in ein Glaß, so er in der andern Hand mit Wein vollgeschencket hatte, und wie er einen guten lahmen Zoten will reissen, hat ers im Glase ümgeschwencket und geschrien, hie gut Theriackes, gut Gemüsser, wie die Theriacks-Crämer pflegen ihren Marckt auszuschreyen. Nachmahls wie ers wohl unter einander gerühret, trincket er gemeldeten Antonio zu, welcher wiewohl er es erstlich nicht annehmen wolte, thut er doch endlich Bescheid und trincket es aus. Was geschicht, der Teuffel lässet ihn fast über ein Jahr gehen, thut ihm so gar sonderlich nicht, allein fähet nochmahls an, und redet ihm also zu in seinem Gewissen, siehe! gedencke was du denn und denn gethan, heisset das für die Creatur GOttes gebührlichen Danck sagen? Wenn du dem Schöpffer selbst hättest, weil du mit sener Creatur ohn alle Scham also darffst spielen, du dörffest eben solches dem Schöpffer selbst auch thun.

Mit solchen heimlichen hertzfressenden Gedancken plaget der Teuffel den Antonium ein gantzes Jahr. Nachmahls begibt sichs, daß einer aus seinen Freunden oder sonst guten Gesellen sich des Orts verlobet mit einer Jungfrauen, welche nicht reich gnug, doch fromm und tugendsam. Dieser Verlöbniß wohnet auch bey dieser Antonius. Wie aber der Geselle sein Hertz und Liebe auf eine andere, so etwas reicher, wirfft, will er der ersten die Ehe, wie zugesagt, nicht halten. Solche Sache kommt vor dem Richter, da werden geladen auch Zeugen, und fürnemlich dieser

ser Antonius, welcher seinem Gesellen zu gefallen, vielleicht auch durch grosses Verheissen dazu beredet, die Wahrheit für Gerichte verschweiget. Das ist die andere Sünde wider das achte Geboth GOttes.

Hier tritt ihm nun Christus aus den Augen, und fähet sich Satanas an mit Gewalt sehen zu lassen, machet sich öffentlich an ihn, wirfft ihm vor seine vorige begangene Sünde und Schande, damit er GOTT den Schöpffer allerdinges so durstiglich in seiner Creatur geschändet. Es hätte aber vielleicht der liebe GOTT mit ihm können Gedult tragen, wo er seiner Langmuth nicht so greulich gemißbrauchet. Er hätte aber über diß alles die Wahrheit verhalten, zugesehen, daß sein Geselle muthwillig GOttes Ordnung zertrennet, und also weil GOTT die Wahrheit selber ist, GOtt seinem HERRN hierinne verläugnet, darum solte er nun nicht anders gedencken, er wäre dem Teuffel zu eigen von GOttes Gerichte ergeben, nun und immer und ewig zu sterben.

Wie nun in solchen Aengsten der Antonius ist, mit feurigen Pfeilen des Teuffels erschrecklich verwundet, durch GOttes und eigenen Gewissens Gericht überführet, darzu vom Teuffel leibhafftig besessen, gehet er umher, suchet Ruhe und findet ihr nicht, und das über ein gantzes Jahr, isset nicht, trincket nicht, schläffet nicht, sondern gehet als einer der allbereit in der Hölle sitzet.

Er kömmt aber einmahl ohn alles Gefehr zum Pfarrherrn zu Mühlberg, (Johann Bockio,) wie er in der Mittags-Mahlzeit ist, da sein Capellan, (der ein Hochgelehrter und Gottesfürchtiger Mann

Justus

Justus Menius, nachmahls Pfarrer und Superintendens zu Eisenach, der mir denn solches erzehlet hat,) beym Pfarrherrn über Tische sitzet, und eben dispu- tiren und reden von dem verlohrnen Sohne, Lucæ XV. schliessen endlich aus diesem und andern Orten der Schrifft, daß keine Sünde so groß und mächtig, die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes nicht viel mächtiger wäre. Allhie kommt nun Christus wieder, und das Modicum hinüber, wiewohl er noch leibhafftig besessen bleibet, und seufftzet Antonius über solche Worte und Beschluß, und wiewohl er gebethen war, wolte er doch nicht an den Tisch, sondern gehet herum wie ein Mensch so halb todt ist, und ihm nichts fehlet, denn daß er die Augen zuthue. Der Pfarrer und Capellan bekräfftigen ihre Rede aus GOttes Wort, biß er nach gethaner seiner Beicht und Erzehlung (darinne er seine Sünde und des Teuffels Fürhaben anzeiget) der Absolution und hochwürdigen Abendmahls begehret.

Wie nun auf solche Wiederkunfft des HErrn Christi der Teuffel höret, daß Antonius solchen Trost aus GOttes Wort von denen Kirchen-Dienern fürgeleget und angebothen annimmt, treibet es nun Satanas noch hefftiger. Und endlich weil er ihn von solchem Glauben nicht kan bringen, gestehet ers ihm, daß die Seele errettet sey, der Leib aber wäre ihm zum Verderben übergeben. Wie denn auch geschehen ist, und er Antonius selbst bekandt hat.

Denn das sind allezeit seine Reden gewesen: GOtt hat mir meine Seele erlöset, deß bin ich froh von gantzem Hertzen, daß er die zu Gnaden angenommen. Auf daß aber andere Leute lernen GOtt fürch-

fürchten, GOttes Wort fleißig hören, seinen Dienern gehorchen, GOttes Gaben nicht zu unziemlicher Lust mißbrauchen, nicht lügen, ist mein Leichnam zu einem Exempel und Spiegel des Zorns und Gerichte GOttes dem Teuffel übergeben. O weh! O weh! Thut demnach was ihr könnet, so wird nichts anders daraus, wenn die Stunde da seyn wird, wird er meinen Leib wegführen, doch ohne Nachtheil und Gefahr meiner Seelen, welche gewiß wird seelig werden. Und mercket wohl was ich euch sage, es werden noch mehr Leute dergleichen herum besessen werden, und wird mit mir nicht aufhören, denn die Welt ist zu sicher, und achtet GOttes Wort nicht.

Als es nun eine Zeitlang mit ihm gewähret, und er mit etlichen Männern verwahret, die Fenster mit grossen Höltzern verpflöcket, und er auf einen Abend zu Mühlberg in seiner Stuben auf der Sedel gelegen, einen Rosen-Kuchen auf der Brust liegen gehabt, ist seine Hauß-Frau für ihm gesessen, und ein klein Kind in der Wiegen darneben, auch ein Kandel Bier auf dem Ofen gestanden, und ein brennend Licht auf dem Tische. Und als die Frau, als Traurens voll, den Kopff in der Hand gehabt, hat er angefangen sie zu trösten, mit Anzeigung, sie solte sich nicht üm ihn bekümmern, denn es helffe doch nichts, und wenn man ihn in einen stählern Berg wolte verschmieden, so müste er doch davon, und also dem Weibe die Kinder befohlen, mit Bitte sie wolle nach seinem Abschiede sich ja wohl fürsehen, und einen Mann nehmen, der GOttes Wort lieber hörete, und höher für Augen hätte, denn leider er gethan. Bald hernach, da er solche, und viel andere Worte

mehr

mehr zu seinem Weibe geredet, hat sich ein grausamer Wind und Brausen vor der Stuben erhaben, und so bald ist die Kandel vom Ofen, das Licht vom Tische, und das Kind mit der Wiegen umgestürtzet gelegen. Als haben sie alle geschrien und (erbärmlich) geruffen: Antoni, Antoni! aber da ist er nicht gewesen. Allein ein greulich Blecken als von einem Ochsen haben sie gehöret, dem sie denn als einem dicken Nebel die Gassen hinnauf nachgefolget, biß so lang es von ihnen kommen, da haben sie funden, daß ihn der Satan durch den Ofen geführet, nachmahls, wie er ein Schuster seines Handwercks gewesen, so das Leder mit zugerichtet, und vor dem Ofen ein Kessel, darinne man gerbet, gestanden, welcher unten im Ofen ein klein Ofen-Loch gehabt, daß man kaum ein Scheit hat können hinein bringen, haben sie gesehen, daß er ihn durch denselben Ofen und Kessel geführet, also, daß der Rosen-Kuchen klein zermalmet im Loch ist liegen blieben.

Und nachdem sie den andern Tag viel um den Flecken gesuchet, haben sie ihn endlich bey der Mühlen gefunden, da ihm das Maul fast zerrissen gewesen, alle Beine im Leibe zerknirschet, und mit dem Kopffe die Helffte im Wasser, das Angesichte unter sich gekehret, Creutzweise gelegen. Und haben die Bürger so um die Gassen da es also gebrüllet, an die Fenster gelauffen, fast alle todt kranck gelegen, sind aber durch GOttes Gnade wieder aufkommen.

Diese Historie erzehle ich darum, (schreibet Morlinus ferner) daß wir sehen, was es sey, wenn sich Christus dem Gewissen entziehet, also, daß keine leibliche Pein, keine Marter, dieser Noth zu vergleichen,

chen, wenn man Tauffe, Sacrament, Vergebung der Sünden verlieret. Wenn hier sich Christus verbirget, da ist Jammer über Jammer. Wiewohl diß Exempel uns auch errinnern soll, daß wir nicht also sicher sündigen, dadurch wir offt Christum wider seinen Willen weg jagen rc. Es hat Mühe und Arbeit, auch in den Heiligen und Auserwehlten, will geschweigen in denen, die da gutwillig in ihrem Thun und fleischlichen Leben verharren. Er kan auch wohl die, so durch Vergebung der Sünden geheiliget sind, als denn diesem Antonio, und dem armen Hentzen dem besessenen etwa bey uns (zu Arnstadt) wiederfahren, in ihrem Elend ohne leiblichen Schutz lassen. Wessen haben sich nun die Unbußfertigen zu versehen? u. s. w.

Dieses haben wir darum hieher gesetzet, weil solches zu Mühlberg geschehen, als Justus Menius Diaconus daselbst gewesen, wie solches aus Morlini Berichte zu ersehen. Der Antonius ist drey Jahr besessen gewesen, nemlich von Anno 1528. biß 1531. da er denn von dem Teuffel geholet worden.

Von Mühlberg ist Menius Anno 1528. nach Erffurth zum ersten Lutherischen Prediger zu S. Thomæ beruffen worden, (ist also nur zu Mühlberg gewesen, als Antonius besessen war) wie aus des Herrn D. Lutheri Schreiben an ihn, gegeben zu Weymar am Tage Philippi und Jacobi, und einem andern, von Wittenberg sub dato den 16. May, Anno 1528. desgleichen in dem wider D. Klingen Minoritam Erffurtens. welches Lutherus eodem an ihn geschrieben, zu sehen. Hiervon findet man ausführlichere Nachricht in Lutheri Lebens-Lauffe, ad ann. 1528.

Er

Er hat geschrieben über das erste und andre Buch der Könige; Auch die Summarien oder Fragen für den Haupt-Stücken des kleinen Catechismi Lutheri gemachet.

Sein Büchlein wider D. Klingen streichet Lutherus (u) sehr heraus, und recommendiret es denen Lutheranern zu Erffurth in einem besondern Schreiben. Er giebt Menio daselbst das Zeugniß, daß er selbiges wohl gemachet, von der Christlichen Lehre und Glauben rein handele und dieselbigen eifrig verfechte ꝛc. In welchem Schreiben Lutherus auch warnet, daß man die Ohren sich nicht soll jucken lassen anders zu hören und zu wissen damit der Satan nicht Raum gewinne, in Irrthum zu verführen. Es soll ein jedweder in seine Kirche gehen, und Eltern achtung auf ihre Kinder haben, wo sie hingehen, und wo sie sich aufhalten. (x)

Sonst hat dieser um die Evangelische Kirche wohl verdiente Mann noch andere Schrifften hinterlassen, davon bißhero wenig gemeldet worden. Dannenhero niemand mißfällig seyn kan, wenn wir bey denen Mühlbergischen Predigern und der Mühlbergischen Historie zugleich auch Menii Leben kürtzlich beschreiben. Man hat von Menio,

1. Sechs und dreyßig Predigten über das erste Theil der Epistel S. Pauli an die Römer, zu Leipzig gehalten, 8. Witteb. 1559. welchen vorgedrucket ist Epistola Dedicatoria Philippi Melanchtonis, worinne er Justi Menii Lebens-Lauff artig beschreibet.

2. Die

(u) Tom. IV. Jenens. German. fol. 334. b. Und im II. Eißlebischen Tomo fol. 498. b.

(x) Vid. Hundorph. Encom. Erff. continuat. H. L.

2. Die Erklärung des ersten und andern Buches Samuelis, ed. 1532. Wittebergæ, in 8vo.

3. Vom Geist der Wieder-Täuffer, Wittenberg, 1544. 4to.

4. Bericht in was Glauben und Meynung die Kindlein zur Tauffe zu befördern seyn, Wittenberg. 1525. 4to.

5. Von den Bluts-Freunden aus der Wider-Tauffe, Erffurt 1550. 4to.

6. De Defensione Humano Generi jure naturæ concessa, Wittenberg, 1547. 8vo.

7. Verteutschung D. Martini Lutheri Erklärung über die Epistel an die Galater, nebst der Zuschrifft an Churfürst Johann Friedrichen, (ist zu finden Tom. VI. Altenburg. fol. 509. seq.)

8. Einen sehr schönen Commentarium über die Apostel-Geschichte, edit. Norimbergæ. 1524. (y)

9. Uber Justi Menii Buch, wie ein jeder Christe gegen gute und böse Lehrer nach GOttes Befehl sich gebührlich halten solle, hat Lutherus eine Vorrede geschrieben. (z)

Herr M. Georg Silberschlag, weyland Prediger zu Erffurth an der Prediger-Kirche und des Evangelischen Ministerii Senior, (welcher Anno 1535. in der Christ-Nacht, im 73. Jahre seines Alters und 44. seines Predig-Ammtes gestorben) in seinem Catalogo der Evangelischen Lehrer daselbst, der neuen Jahrs-Predigt Anno 1616. gehalten, angedrucket, setzet:

(y) Georgius Draudius in Catalogo Catalogorum. pag. 2. & 551. conf. Josias Simlerus in Bibliotheca fol. 441. de script. Menii.

(z) Tom. VII. Altenburg. fol. 23. a.

setzet :. Justus Menius ist Anno 1528. noch Pfarrer zu S. Thomas gewesen, wie aus seinem Schreiben, so er an Friedericum Myconium, damahls Superintendenten zu Gotha, gethan, welche ich in Originali bey mir habe, zu sehen.

Im Jahr 1529. nahm der seel. D. Lutherus diesen scharffsinnigen Menium mit sich zum Colloquio, welches zu Marpurg mit denen Zwinglianern angestellet ward,(xx) doch kam er nicht mit denen Gegnern zu disputiren, sondern gab nur einen Zuhörer ab, daher derselbe auch unter denen Marpurgischen Gespräch-Haltern nicht benennet worden. (yy)

In eben diesem Jahre 1529. wurde Menius zum ersten Lutherisch-Evangelischen Pfarrherrn und Superintendenten zu Eisenach (da die erste Lutherische Kirchen-Visitation daselbst war) verordnet. (zz)

Anna 1541. tauffte er zu Eisenach einen Jüden, nach Lutheri vorgeschriebenen Modell und Ordnung. liesse demselben seine Kleider aus, und nur ein blosses weiß Hembd anziehen, und in eine Wasser-Wanne etzen, hierauf tauchte ihn der Tauffer vorwärts ins Was-

(xx) Matthias Merian in Beschreibung des Ober-Sächsischen Kreises, fol. 57.

(yy) Lutherus in Tomo IV. Jenensi German. fol. 511. a. bey dem Davide Chytræo in der Historia Augustanæ Confess. edit. 1580. 4to. pag. 353. a. 357. b. Luc. Osiandr. epit. histor. eccles. centur. 26. p. 137. 241.

(zz) Es ist zwar Herr Strauß der erste Lutherische Prediger daselbst gewesen, 1523. weil er aber eine Carlstädtische Creatur war, muste er die Stadt räumen.

Wasser. Lutherus schrieb nechst dieser Tauf-Idea: Menius solte sich vorsehen, daß der Jude ihn nicht betrüge, hienge auch dieses in solchem Schreiben an: Im Fall ihm ein Jude zu tauffen vorkäme, wolte er ihn in den Elb-Strohm stürtzen, damit er, mit der diesem Volcke gantz gemeinen Unbeständigkeit Christum in seiner Tauffe nicht verlästern möchte. (a) Wer sonst sehen will, wie schwer ein Jude zum Christenthum zu bekehren sey, der lese den Tractat, welcher betitult ist, das schwer zu bekehrende Juden-Hertz.

An. 1536. hat Justus Menius der Concordiæ oder Vergleichung, welche zwischen denen Wittenbergischen und Oberländischen Theologen aufgerichtet worden, mit beygewohnet, und selbige unterschrieben, (b) und im Jahr 1537. ist er zwar auf dem grossen Fürsten-Tage zu Schmalkalden, in der Versammlung vieler Theologorum, erschienen, weil er aber einzukommen verhindert worden, hat er Friderico Myconio die Vollmacht aufgetragen, daß er von seinet wegen die Schmalkaldischen Articulos unterschreiben müssen. (c)

Im Jahr 1539. als Hertzog Heinrich zu Sachsen sein Land reformirete, hat Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen seinem Vettern, Hertzog Heinrichen zu solchem Wercke folgende Theologos zugesendet, nemlich D. Justum Jonam, Georgium Spalatinum, Caspar Creutzigern, Fridericum Myconium,

(a) Pfefferkorn in Chron. Thur. 309.
(b) Historia der Augspurgischen Confession ed. Lipsiæ, 1584. fol. 222. seq.
(c) Lutherus Tom. VI. Jenensi fol. 558. a. 566. a.

und Justum Menium nebst Johann Webern. (d)

Anno 1546. wurde Friedrich Myconius Superintendens zu Gotha tödtlich kranck und schwach, daher ihm denn Justus Menius als ein Adjunctus verordnet wurde. Da nun Myconius noch in diesem Jahre seelig verschiede, im 55. Jahr seines Alters, wurde Menius an seiner Stelle Superintendens zu Gotha, Anno 1546.

Als im Jahr 1553. Andreæ Osiandri Schwarm zu Königsberg in Preußen überhand nehmen wolte, sendete auf Begehren Hertzog Alberti in Preußen der Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, nebst zween Churfürstlichen Räthen, Friedrichen von Wangenheim, Christophorus von Elephant, der Rechten Doctor, auch zween Theologos, nemlich Justum Menium, Superintendenten zu Gotha und M. Johann Stoltzen, Hof-Prediger dahin, welche sich mit Osiadri Anhange unterredeten, aber nichts ausrichteten. Sie kamen Anno 1553. am 6. Aprilis zu Königsberg an. (e) Darauf fertigte Menius eine besondere Schrifft aus mit diesem Titul: Von der Gerechtigkeit die für GOTT gilt, wider die neue Alcumistische Theologiam Andreæ Osiandri. Darinne widerlegte er alle Irrthümer Osiandri und erfüllete also, was D. Joachimus Morlinus von solchen zuvor gesaget: Ich kenne Menii Feder,

(d) Vorrede der Agenda oder Kirchen-Ordnung Churfürst Augusti zu Sachsen fol. 12.

(e) D. Johann Wigand, Libro de Osiandrismo pag. 195. seq. Tangit idem Wigandus, sed breviter, in Libello de Exiliis & Persecutione ptorum pag. 264.

Feder, wird die rauschen, so wird der Teuffel auf dem Gegentheil Abt werden. (f)

Nach der Zeit wurde Menius sehr wanckelmüthig, und verursachte grosse Unruhe. Denn da er bißher die Orthodoxiam der Lutherischen Kirche sehr geliebet, vornemlich in dem Articulo von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOTT, welchen er so wohl in Predigten als Schrifften defendiret, nemlich daß der Mensch vor GOtt gerecht und selig werde, allein durch den Glauben in Christum, ohne gute Wercke, auch allezeit die Proposition, gute Wercke sind nöthig zur Seeligkeit, als falsch und irrig und der Heil. Schrifft zu wider sey erkläret; (g) so kam er doch hernach auf andere Gedancken, und suchte D. Georgii Majoris, irrigen Lehr-Satz zu behaupten, welchen gedachter Major Anno 1552. als Superintendens zu Eißleben in der Kirchen einführete; Gute Wercke sind nöthig zur Seeligkeit, niemand ist jemals ohne gute Wercke seelig worden, und es ist unmöglich ohne gute Wercke seelig zu werden. Gute Wercke sind nöthig den Glauben zu erhalten. Dieser Lehr-Art wegen wurde Menius zu Eisenach in einem Synodo zur Rede gesetzet, und so weit eingetrieben, daß er sich obligiren muste davon zu abstrahiren. Herr Heinrich Thilo, ein Gottseliger Prediger zu Gotha bezeugete in Gegenwart Menii, daß er vorhero nicht also gelehret, in diesem Jahre 1554. aber angefangen, seine irrige Meynung auf der Cantzel zu predigen, auch in Brief-

 sen

(f) Confer. Autoris curieuser Historicus, Them. I. pag. 35. seq.

(g) Confer. lib. contra Anapabtistas ed. 1530. fol. K. I.

sen nach Erffurth zur Censur zu übersenden. Insonderheit widersetzte sich ihm Nicolaus von Amsdorff, Maximilianus, Morlinus und M. Johann Stoltze. Amsdorffius schriebe am 25. December. 1554. Propositiones wider Menii irrige Lehr-Sätze. Dem ohngeachtet wolte Menius Anno 1556. den Majorismum wieder defendiren, und gab auch solches schrifftlich in einer Predigt über Luc. Cap. X. von der Seeligkeit zu verstehen: Ubi asseruit: Bona opera necessaria esse ad conservandam fidem. (h)

Es wurde Menius deswegen gewarnet und überwiesen, daher er sich nach Langensaltza retirirte. Der Rath zu Gotha bath für ihn bey Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, und persvadirte *Menium*, daß er wieder nach Gotha kam. Weil er sich aber nicht sicher wuste, zog er im Monath Februario Anno 1557. davon, und begab sich nach Leipzig zu denen Adiaphoristen und *Majoristen*, und erhielte eine Prediger Stelle zu St. Thomæ. Der berühmte Amsdorffius gab eine Schrifft wider *Menium* in den Druck, sub Titulo, daß Justus *Menius* von der reinen Lehre abgefallen sey, durch seine eigene Worte in seiner Entschuldigung überzeuget.

Menius starb Anno 1558. den 11. Augusti (i) an einem hitzigen Fieber, und Haupt-Verwirrung, zu Leipzig, woselbst er nur anderthalb Jahr gelehret, seines

(h) M. Nicolaus Rebhan, Super. Isen. in Histor. Ecclesiast. Isenacensis MS.

(i) Philippus Melanchton in Epistolis ad Joachimum Camerarium. pag. 742. Andreas Hondorff in Calendario sanctorum & hist. Abraham Saur in Diario, ad Augusti,

Digitized by Google

seines Alters im 59. und Ministerii im 36. Jahr. Er hat offt diese Worte geführet: Etiamsi actio Magistratus est injusta, passio tamen subditorum justa est. (k) Welches wir zu schuldigen Ehren des vortreflichen Menii, als ersten Lutherischen Predigers zu Mühlberg, gedencken wollen, denn der Pfarrherr Johann Bock hat nicht geprediget, sondern hat nur die Inspection gehabt.

In dem Pfarr-Amte, welches nach Bockii Tode, wegen bald folgender Ursachen, über Jahr und Tag vacant gewesen, folgete in der Ordnung,

Ulrich Bähr, oder Ursinus, von Forchheim aus dem Bischoffthum Bamberg bürtig, ein gewesener Mönch und Priester zu Fulda. Von dessen Vocation zum Pfarr-Ammt nach Mühlberg folgende mit seiner eigenen Hand geschriebene Nachricht bey der Pfarr zu finden:

Tit.

Meine Vocation, wie ich bin Pfarrer worden hie zu Mühlberg.

Anno 1536. Vigil. Laurentii ist er Johann Bock seliger Gedächtniß in GOtt von diesem Jammerthal verschieden, dem Evangelio anhängig biß an sein Ende. Denen von Mühlberg ist er 42. Jahr als ein Pfarrer vorgestanden, was er selbst nicht hat können ausrichten, das hat er doch auf seine Kosten verlohnet auszurichten. Denn er war auch ein Thum-Herr zu Gotha, daß er nicht allezeit zu Mühlberg blieb, er war lange Zeit mit dem Suffraganeo Weyh-Bischoff zu Erffurth Paulo Calphe herum gezogen

(k) M. Wolffgang Krüger in catalogo mille virorum illustrium, p. m. 174. a.

zogen und zu gesehen Priester ordnen, Glocken tauffen, Bilder, Kirchen, Altar und Kirchhöfe rc. weyhen, und hatte also im Pabstthum viel und mancherley erfahren, doch verließ er alles und hieng dem Evangelio an biß an das Ende, und war ein Mann über siebenzig Jahr alt. Da nun Herr Johann Bock todt war, versorgte David Keppler, sein Schwager, die Pfarr, biß gegen Weyhnachten, und bewarb sich mitlerZeit bey denen Visitatoribus im Chur-Fürstenthum (Sachsen) und erlangete die Pfarr zu Liebenstein, dahin er noch vor Weyhnachten zoge. So hatten nun die von Mühlberg keinen Pfarrer. Da unterwandte sichs der Herrn Grafen von Gleichen Capellan, Herr Johann Möller, aus etlicher guter Leute Fürbitte, der von Adel, und der Gemeine, gieng her, predigte und reichete die Sacramenta, doch wolte es mit Rörensee ihm allein zu viel seyn, er begehrete einen Gehülffen. Da trug sichs ohngefehr zu, daß er Matthäus Hörber, war von Apfelstädt von seiner Pfarr gegen Mühlberg gezogen und etliche Güter erkaufft, der war angesprochen, er solte Rörensee curiren und versorgen, es solte ihm die Besoldung davon werden, das thät er aber nicht viel über vier Wochen, da er selig verstorben. Da war es wie zuvor, und es fiel ein Sterben an, da wolten die Herren Grafen von Gleichen ihrem Capellan nicht zulassen, daß er nach Mühlberg zu den Krancken gieng, darüber die Gemeine gar sehr bestürtzet war.

Herr Johann Müller, und der Ammtmann, Juncker Heinrich Spitznaß, kamen zu mir und sagten, sie wüsten, daß ich zuvor Pfarr regieret hätte, so wäre es jetzt von nöthen hierbey uns zu Mühlberg,

sie

sie bäthen und begehreten, ich wolte helffen Beystand thun, damit die Pfarr und das Volck bey der Lehre des Evangelii möchte bleiben, sie wüsten ietzt sonst niemand zu bekommen; und es war eben auf den Tag Cathedræ Petri 1537.

Da ich nun die Noth sahe, gab ich Willen dazu mich im Pfarr-Ammt gebrauchen zu lassen, biß auf Michaelis, indessen solten sie einen Pfarrherrn vociren. Da nun Bartholomæi herbey kam, bemüheten sich die edlen und Gemeinde gegen unsern Herrn mit Worten, Bitten und Schreiben, aber ihnen gefiel keine Antwort, vernehmen ließ man sich, wenn sie einen Lehrer der Römischen Kirchen begehreten, so würde ihnen Antwort und ein Pfarrer das verzoge sich biß Michaëlis vorüber kam.

Auf den andern Sonntag nach Michaëlis, gesegnete ich das Volck und trat ab von meinem Dienst; sagte der Gemeinde, mir ziemet nicht länger zu predigen, oder die Pfarr zu regieren, ohne Befehl E. E. Rathes zu Erffurth. Da hatte nun weder Mühlberg noch Rörensee einen Pfarrherrn, doch die Kinder tauffte ich, und gieng gen Eisenach zu Herrn Justo Menio, und gen Gotha zu Herrn Friedrich Myconio, fragte sie um einen getreuen Rath, wie ich mich verhalten solte. Juncker Heinrich Spitznaß, Ammtmann zu Mühlberg, ritte auch gen Gotha zu Herrn Friedrich, und beredet sich mit ihm, und forderte des andern Tages die Edlen, und Altesten von der Gemeine, und mich, trugen mir die Pfarr an, mit Versicherung, daß mir mein verdienter Lohn werden solte, stürbe ich aber, solten doch mein Weib und Kinder nach verlauffener Zeit dasselbe von ihnen

gewärtig seyn. Derer wolte ich keines annehmen, und antwortet, wo ich nicht mit Gunst und Willen E. E. Rathes zu Erffurt die Pfarr hätte, so wolte ichs unterwegen lassen und mich der äusern. Da ritte der Ammtmann selbst nach Erffurt, beredet sich mit unsern Herrn, daß die Gemeine nicht länger ohne Hirten bliebe, und berichtet, sie hätten einen Pfarrherr, der nun 32. Wochen das Ammt verrichtet, wäre zu Mühlberg unter meinen Herrn besessen, und hätte Hauß und Güther allda, mit Nahmen Ulrich Bähr, (lateinisch Ursinus.) Er wäre Priester und hätte auch zuvor Pfarr regieret, die Mühlberger befünden keinen Mangel weder an seiner Lehr noch an seinem Leben, die Gemeinde wolte ihn auch gerne haben, wo es nur E. E. Rathe gefällig wäre. Da wurde dem Ammtmanne befohlen, man sollte es schrifftlich übergeben, in welcherley Gestallt einer die Pfarr wolte annehmen und unsern Herrn zuschicken; ihnen solte Antwort werden, welches auch geschahe.

Da kam ein Brieff, daß der Ammtmann und Ulrich Bähr auf den Donnerstag nach Galli solten zu Erffurth auf dem Hause bey meinen Herren erscheinen Anno 1537.

Heinrich Spitznase, Ammtmann.

Conrad von Nothleben, ein Erbar Mann

Und ich Ulrich Bähr (Ursinus)

seynd zu Erffurth für E. E. Rath erschienen auf den Donnerstag nach Galli Anno 1537. da ist mir die Pfarr Mühlberg und Rörensee befohlen worden, von Herrn Matthäo Schwengenfeld, auf Geheiß eines E. E. Rathes, und dem Ammtmanne Befehl geschehen, mich von Raths wegen, als einen Pfarrherrn

Herrn ein zu führen, die zu versorgen, wie ichs gegen GOtt und der Welt gedächte zu verantworten, und wünsche Glück darzu, daß ich mich bedancket habe.

Als wir heim kommen, hat mir der Amtmann angezeiget, er woll mich des andern Tages alsbald einführen, und die Possess überantworten, auch der Gemeinde solches lassen anzeigen. Auf den Freytag nach Galli am Tage Lucæ des Evangelisten Anno 1537. hat der Amtmann Heinrich Spitznaß, dem Kirchner allhier, Valentin Sperber befohlen, gegen Mittag ein Zeichen zu läuten, da haben sich versamlet, Edle und Aeltesten, und wer darzu wolte; Ich Ulrich Ursinus, samt denen, die ich darzu erfordert und gebethen hatte, als:

Er Johann Müller, Capellan zu Gleichen.
Er Reinhard Haaß, Pfarrherr zu Wechmar.
Er Niclas Otto, Pfarrherr zu Apffelstädt.
Er Peter Wegelein, Pfarrherr zu Wandersleben.

Vor der Kirchen stund der Ammtmann samt Conrad von Nottleben, der solchen Befehl mit angehöret hatte. Georg Mönch, Schultheiß, Heimbürger, Altar-Leute, und denn der gemeine Hauffe; Die redet der Ammtmann also an:

Auf Befehl unserer Herren E. E. Rathes der Stadt Erffurth befehl ich Herr Ulrich Bähren, diese Gemeine Mühlberg und Rörensee, zu versorgen mit GOttes Wort und dem heiligen Evangelio Christi, die Sacramenta zu reichen, samt alle dem, das einem Pfarrherr zu Mühlberg und Rörensee zustehet, als er es am jüngsten Gerichte gedencket zu bekennen; Auch mit allem Einkommen und Gerech-

rechtigkeit, als sie Herr Johann Bocke seeligen Gedächtniß hat inne gehabt, dabey will ich ihn von Ammts wegen schützen und handhaben, so viel mir und unsern Herren geziemen will und recht seyn wird.

Darauf ich Ulrich Bähr, samt meinen Beyständern habe Danck gesagt, und versprochen, solchen nachzukommen, als viel mir GOtt Gnade verleihen wird. Darauf sind wir in die Kirche gangen, und ist das Te Deum laudamus gesungen worden. Herr Johann Möller thät auch eine kurtze Predigt an das Volck. Als der GOttesdienst vollendet war, ist Amtman, Schultheiß, Heimbürgen und Altarleute, dem erwehleten neuen Pfarrherr nachgefolget, haben alsbald ihm die Possess der Pfarr eingeräumet und die Schlüssel überantwortet.

Der Allmächtige GOtt wolle nun seine göttliche Gnade verleyhen, daß solch Ammt möchte fruchtbarlich ausgerichtet werden, zu Lob und Preiß GOttes, und zu Ehren dem heiligen Evangelio und unsers HErrn JEsu Christi, der Heilige Geist GOttes wolle mir Verstand, Weißheit, Mund und Hertze geben, daß ich sein Volck auf rechter Bahn führe, sie aber die rechte Weyde ergreiffen, und GOtt dafür Danck sagen; das wollest du lieber Vater im Himmel verleyhen, um deines lieben Sohnes willen, der du lebest und regierest, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So weit Herrn Ursini eigenhändiger Bericht, von seiner Vocation, welchen er Besage des Autographi Anno 1548. geschrieben, und ist noch nebst andern Nachrichten unversehret vorhanden.

Dieser Herr Ulrich Ursinus hat dem Mühlbergischen Pfarr-Ammte vorgestanden 28. Jahr, da er denn

denn am 24. Septembr. Anno 1565. gestorben, und in der Kirchen neben dem Altar begraben worden. Dessen Grab ist mit einem Stein bedecket, darauff ein Kelch gehauen und diese Schrifft:

Anno Christi, MDLXV. Septembris die 24.
Dominus ULRICUS URSINUS Forchemius,
Pastor Ecclesiæ Molybergensis per annos 28.
Anno ætatis 72.
placide in Christo obdormivit.
Ulrici Ursini jacet hoc sub tegmine corpus,
Spiritus in gremio Christe benigne tuo.

Bey seiner Zeit sind Diaconi allhier gewesen Philippus Sömmering, nachgehends Pfarr zu Schönau für dem Walde, von dessen fatis anderswo soll gemeldet werden. Philippus Wagner, nachgehends Pfarr zu Wandersleben; Herrn Ursino hat, im Ammte succediret,

Johann Hering, Mühlbergensis, welcher in Wittenberg studiret, zur Zeit Philippi Melanchthonis, & D. Johannis Bugenhagii, sonst Pomeranus genannt, von welchen er auch ordiniret worden, laut ihrer eigenhändigen unterschrifft in dem Testimonio ordinationis, wiewohl er allererst nach beyder seeligen Tode (da dieser Anno 1558. jener 1560. verstorben) nemlich Anno 1561. von Wittenberg hieher in sein Vaterland zum Pfarrherr beruffen worden. Dem Ammte hat er treulich vorgestanden 17. Jahr und ist Anno 1582. durch die damahls grassirende Seuche der Pestilenz mit etlichen seiner Kinder hingerissen worden. Sein Weib, ein Sohn und Tochter kamen mit dem Leben davon. An seinem Epitaphio an der Kirchen ist ein Crucifix angemahlet, zu dessen

rechten

rechten Seite die Worte, Psalm XVII. vers. 15. zur lincken Hiob XIX. vers. 25. 27. Unten aber Anno 1582. den 30. Augusti ist der Ehrwürdige und wohlgelahrte Herr Johann Hering, dieser Zeit Pfarrherr allhier zu Mühlberg in GOtt seelig entschlaffen, welches Seelen und uns allen der allmächtige GOtt gnädig seyn wolle.

Im Jahr 1582. wurde durch ordentliche Mittel, als E. E. Rathes zu Erffurth und einer gantzen Gemeinde allhier einhelligen Consens hieher zum Pastorat beruffen,

Herr M. Adolarius Prætorius, von Erffurth bürtig, Poëta Laureatus, Anfangs Diaconus zur Kauffmanns-Kirchen oder S. Gregorii, an M. Johann Zobels Stelle, (welcher Anno 1572. mit dem damahligen Seniore, M. Andrea Poach vertrieben, aber bey Franckenhausen Pfarrer worden) nachgehends Pfarrer in grossen Hospital, wie auch bey der Universität der Hebräischen Sprache Professor. Das Predigt-Ammt zu Mühlberg hat er 16. Jahr rühmlich verwaltet. Zu seiner Zeit gieng eine merckwürdige Veränderung in Politicis vor, indem An. 1592. das Ammt Mühlberg um die heil. Advents Zeit, an das Hauß Sachsen-Weymar wiederkäuflich kam, woselbst er auch der Formulæ concordiæ subscribiret.

Ex matricula incluti Consistorii Vinariensis.

M. Adolarius Prætorius, Molibergæ Pastor, Christianæ Concordiæ amans, huic concordiæ libro, in conspectu DEI & hominum tam corde, quam manu subscripsit, d. 19. Decembr. 1592. d. i. M. Adolarius Prætorius, Pfarrherr zu Mühlberg, hat als ein Lieb-

haber

haber Christlicher Einigkeit, diesem Buche Concordiæ, im Angesichte GOttes und vieler Menschen, so wohl mit dem Hertzen, als mit dem Munde sich unterschrieben, zu Weymar, den 19. Decembr. 1592.

Mit der politischen Veränderung gieng es so zu:

Im Jahr 1590. am 3. Septembris, hat Chur-Fürst Wolffgang zu Mäyntz, ein Cämmerer von Dalberg, nachdem er vorhero den zwischen seinen Vorfahren am Ertz-Stifft, Gerlachen, einem gebohrnen Grafen von Nassau, und dem Rathe zu Erffurth, wegen der beyden Aemter Tondorff und Mühlberg im Jahr 1357. nach Christi Geburth, um 1200. Marck löthiges Silbers getroffenen Wieder-Kauffs-Contract aufgekündiget, ietztbesagten Rath dahin bedeutet, daß er durch jemanden seines Mittels in dem Ertz-Bischöfflichen Hofe zu Erffurth erscheinen und obangeregten verschriebenen Pfand-Schilling der 1200. Marck Silbers, oder den Werth davor in Empfang nehmen solle. Dessen sich aber der Rath geweigert, dannenhero obgenannter Churfürst genöthiget worden, weil unter obiger Aufkündigung des Ammtes Mühlberg nur die Helffte desselben zu verstehen gewesen, nunmehro auch die andere Helffte oder zwey Viertel daran, deren eines das Hennebergische, und das andere das Schwartzburgische Viertel genennet, und jedes um 500. Marck löthigen Silbers, Erffurthischen Gewichtes, gleichfals vom Ertz-Bischoff Gerlachen dem Rathe zu Erffurth, in denen Jahren 1357. und 1362. wiederkäufflich überlassen worden, ebenmäßig aufzukündigen. (l)

Im

(l) Dn. Sebastianus Müllerus, Secretar. & Archivar. Saxon. in Annalibus saxonic. ad an. 1590. p. 203

Im Jahr 1592. am Tage Michaelis, war der 29. Septembr, ist zwischen dem Churfürsten zu Mäyntz, Wolffgangen, des Geschlechtes von Dahlberg, und der Chur-Sachsen Administratorem, Hertzog Friedrich Wilhelmen dem ersten zu Sachsen-Altenburg eine dergestaltige Verschreibung aufgerichtet worden, daß dieser nicht nur das von jenes seinem Vorfahrer Ertz-Bischoff Gerlachen, einem gebohrnen Grafen von Nassau, dem Rathe zu Erffurt wiederkäufflich überlassene und vor zwey Jahren bereits aufgekündiate Ammt Tondorff, nebst dem halben Theil an Mühlberg, sondern auch die zwey andere zur gleichmäßigen Uffkündigung beschlossene Viertheile an nur besagten Mühlberg, an sich zu kauffen, und abzulösen, auch die nächsten 40. Jahre von Zeit der würcklichen Innenhabung, unabgelöset zu gebrauchen, befugt und berechtiget seyn solle. Nachdem aber der Rath zu Erffurth den von dem Administratore dargebothenen, auch am 2. Dec. 1592. in dem Ober-Geleits-Hofe daselbst ufgezehleten und abermahls offeriretem Pfand-Schilling nicht annehmen wollen, sondern eine und andere den Stich nicht haltende Entschuldigung fürgewendet, hat sich Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg, als Administrator der Chur-Sachsen resolviret, obliege beyde Pfand-Aemter, Tondorff und Mühlberg, mit gewaffneter Hand einzunehmen, gestalt denn auch solches erfolget, und durch das bewehrte Land-Volck am 2. Decembr. das Thor zu Tondorff, und denn am 3. hujus, das Thor zu Mühlberg mit Gewalt eröffnet und beyde Aemter in Possession genommen worden.

Im Jahr 1598. starb Herr M. Adolarius Prætorius, Pfarrer zu Mühlberg an der Pestilentz, welche hernach auch sein Weib und etliche Kinder innerhalb vier Wochen weggeraffet. Er liegt oben an der Kirchen gegen Abend begraben. In der Kirch-Mauer stehet sein Leichen-Stein, daran nebē der grossen Thür zur Rechtē folgende Schrifft zu lesen: Domini sumus, sive vivimus, sive morimur. D.O.M. Beatissimæque memoriæ M. Adolarii Prætorii Erfurt. Poëtæ A. D. Imperat. Maximiliano II. Coronati, quem postquam itinera, erudita scripta doctis. Germaniæ viris clarissimis dedissent, Academ. & Eccles. Patr. per XII. ann. docendo clariorem faciens, Tandem in MessemDomini huc extrusus. Fide summa Munus XVI. Annos ad diem Fati adimplevit. Nunc anima inter beatos est, locusque contiguus corpus tegit, memoria verò vivit & vivet, si modo pia posteritas futura est. Ad latus fuit Sexus sui decus, Christiana Sipterodia Conjux, Liberi II. neptes Filii P. C. Auf dem Rande üm den Stein ist zu lesen: M. Adolarius Prætorius ward gebohren Anno Christi 1540. entschlieff im Herrn seeliglich den 15. Octobr. Anno 1598. seines Alters 58. Jahr, GOtt verleihe ihm E. F. A.

Als aber nach Absterben Herrn M. Adolarii Prætorii aus erheblichen Ursachen die Pfarr bey drey viertel Jahren vaciret, ist aus sonderlicher Schickung GOttes von dem Fürstlichen Sächsischen Consistorio zu Weymar dahin verordnet, auch von der Gemeinde vociret worden:

M. Christian Dufft Wittebergensis, welcher zwar glückselig war, daß so wohl die Stadt Wittenberg

seine Geburths-Stelle, welche wegen Aufgang heiliger und unverfälschter Lehre, wie auch florirung freyer Künste in der gantzen Welt berühmt ist, als auch seine Eltern Christliche Leute und vornehmen Herkommens gewesen, wie denn dessen Groß-Eltern Schott-Länder berühmten Geschlechtes, welche aus Liebe zu der seligmachenden Lehre, Ehre und Vermögen hindangesetzet, und sich mit dem Gefährden Alexandro Alesio in Teutschland begeben.

Unglücklich aber war er, daß ihme seine Eltern so frühzeitig gestorben, daher er in der Frembde, wiewohl bey Freunden sich aufgehalten, und solcher gestalt den Grund seiner Studien legen müssen. Sonderlich hat er im Vaterlande mit famuliren seinen Unterhalt gesuchet, und dabey seine Studia mit solchem Fleisse continuiret, daß seine Herren Præceptores ihn geliebet, und insonderheit der gottselige Theologus, D. Paulus Eberus, ihn zu einen Domestico und Amanuensi angenommen hat. Nach dessen Abgange er auch von dem Rathe daselbst ein Stipendium genossen. Mittler weile geschahe die bekannte Visitation in den Fürstenthum Weymarischer und und Churfürstlicher Sächsischer Vormundschafft, da unterschiedliche Prediger sub Specie & obtentu Flacianismi enturlaubet wurden, ward auch zu Wittenberg öffentlich angeschlagen, wer unter denen Alumnis Electoralibus und Studiosis Beförderung begehrete, der solte sich bey dem Rectore, D. Casparo Peucero angeben und eines Bescheids erwarten, da Herr Dufft denn sich auch üm Beförderung angemeldet, und ist mit Recommendation versehen, an die Herren Visitatores abgefertiget worden, darauf er

er Anno 1573. auf die PfarrAlperstädt am Schwansee bestellet, und am 2. Augusti in der Kirchen zu Weymar ordiniret worden. Selbigen Ortes hat er 25. Jahr das heilige Predigt-Ammt verwaltet. Als Anno 1577. von dem wohlverdienten Theologo D. Jacobo Andreæ den 6. Augusti, in diesem Fürstenthum die Formula Concordiæ proponiret wurde, hat sich Herr Christianus Dufft auch mit Hand und Mund darzu bekennet und unterschrieben.

Von erwehnten Alperstädt ist er nach Mühlberg kommen Dienstags vor Himmelfarth (an welchen Tage er ebenfals Anno 1543. zu Wittenberg gebohren) und auf ietztberührtes hohes Fest in das Ammt getreten Anno 1599. auch noch selbigen Jahres den 13. Decembr. von dem Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn D. Antonio Probo, General-Superintendenten zu Weymar (welcher An. 1537. zu Stolberg gebohren ist; Zu Magdeburg 1555. zur Schule geschicket worden; zu Wittenberg unter Philippo Melanchtone studiret hat Anno 1558. zu Helmstädt Anno 1577. in Magistrum promoviret, und 1578. zu Eißleben Prediger worden, Anno 1588. nach Weymar kommen, und 1593. zu Jena die Doctor-Würde erhalten, und 1614. zu Weymar im 75. Jahr seines Alters gestorben ist) mit sonderlicher Solennität confirmiret und investiret worden, welches vorhero noch niemals zu Mühlberg geschehen. Seinem Ammte hat er 20. Jahr dieses Ortes vorgestanden, und zwar in dem ersten Decennio mit gutem Vergnügen und Succeß.

Als er Anno 1609. Winters-Zeit nach Georgenthal gereiset, ist er durch Kälte an seinem Verstande,

Gedächtniß und Sprache also verletzet worden, daß er sein Ammt nicht mehr vollkommen verichten können. Daher er solches an das Fürstliche Consistorium berichtet, daß ihm zum Substituto Herr Mag. Matthias Prætorius, S. S. Theologiæ Studiosus, sein Schwager verordnet werden möchte gebethen, welches auch geschehen.

Und zu der Zeit war Mühlberg Gemeinschafftlich. Denn in der Landes-Theilung zwischen Hertzog Johansen zu Sachsen-Weymar, und seines ältesten Bruders, Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen Söhnen, (weil dieser am 7. Julii 1602. im 41. Jahre seines Alters Todes verfahren) nemlich Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelmen, Friedrich Wilhelmen den II. unter denen der letztere erst nach seinem Tode gebohren ward, wurden beyde Pfand-Häuser, Tondorff und Mühlberg in Gemeinschafft behalten. Aber Anno 1635. haben sich am 25. May Hertzog Johann Philipp, Fürstlicher Altenburgischer- und Hertzog Wilhelm, Fürstlicher Weymarischer-Linie, vor sich und ihre beyderseits Brüder, Friedrichs und Friedrich Wilhelms II. in die beyden bißher in communione verbliebene Aemter, Mühlberg und Tondorff, dergestalt durch das Looß vertheilet, daß der Altenburgische Theil Mühlberg, und der Weymarische Tondorff bekommen.

Herr Dufft ist seelig verstorben den 3. Februarii, Anno 1619. liegt in der Kirchen vor dem Altar begraben, und ist auf seinem Leichen-Stein folgende Schrifft zu lesen: Qværis forte, qvid hæc humus humani recolat? Breve responsum tumulus dabo:

CHRI

CHRISTIANI tego DUFFTII quod claudi potuit, mori quod cum debuit obsero. Mystæ, quem domus hæc suo Altari, cathedræ, choro quondam, nunc gremio fovet. Non doctum munus ut pium, non fidum munus ut gravem, At quod non potuit mori, & quod noluit hic tegi, degat sydera, Patriam tutam tute precabere. Suo heu quondam Marito vidua Parenti pupilli utrino desideratissimo H. M. P. Um den Stein stehen diese Worte: M. Christian Dufft ist Anno MDXLIII. zu Wittenberg gebohren, M. D. LXXIII. zu Alperstädt, zu Mühlberg M. D. XCIX. Pfarrherr worden, entschlieff im HErrn Anno M. DC. XIX. seines Alters LXXVI. G. G. Nach ihm folgete

M. Matthias Prætorius, gebohren zu Mühlberg Anno 1583. wie er selbsten eigenhändig in dem Kirchen-Buche bekennet: Jch M. Matthias Prætorius bin allhier zu Mühlberg Anno 1583. gebohren, und also das 26. Jahr meines Alters erreichet, auf præsentation des Ehrwürdigen Churfürstl. Sächsischen in Vormundschafft wohl verordneten Consistorii zu Jena, und gehaltenen Prob-Predigten Anno 1609. von denen vom Adel und gantzen Gemeinde, uuanimiter zum Diener Göttliches Wortes den 13. Maji, wegen Alters und anderer Leibes-Beschwerungen des Herrn Pfarrherrs, beruffen worden, habe zu Jena von dem Ehrwürdigen, achtbarn und hochgelahrten Herrn Johanne Debelio, der heiligen Schrifft Doctore und Professore den 24. Maji eodem anno meine Ordination empfangen: habe Literas testimoniales aufzuweisen: Bin also ins fünffte Jahr im Kirchen-Dienste. Dem heiligen

Digitized by Google

schrifftmäßigen Buche Formulæ Concordiæ zu unterschreiben, ist von mir nicht begehret worden. Dieser ist zehn Jahr Substitutus gewesen, und Anno 1619. auf das heil. Pfingst-Fest von Herrn M. Johanne Kromayero, damahls Fürstlichen Sächsischen Hoff-Prediger und General-Inspectore, völlig investiret worden, welchen Ammte er auch biß Anno 1633. vorgestanden.

Weil aber ūm selbige Zeit im Bischoffthum Würtzburg Evangelische Prediger eingesetzet wurden, und Hertzog Ernst zu Sachsen seiner auch zu einem Superintendenten in die Hauptmannschafft Fladungen begehrete, hat er solche vocation unterthänigst angenommen, und ist Anno 1634. den 3. Februarii mit seiner Familie von Mühlberg nach Melrichstadt gezogen, woselbst er seine Wohnung genommen. Nachdem aber die Schlacht bey Nördlingen vor die Schwedische Parthey unglückliche Suites nach sich zoge, so wurde er gezwungen solch Ammt wieder zu verlassen, da er sich denn eine Zeitlang zu Mühlberg, auch zu Erffurth aufgehalten, biß Herr Johann Prescher, Pfarrherr zu Wandersleben, gestorben, da denn Herr Prætorius an dessen Stelle vociret worden.

Seinem Ammte hat er auch daselbst treulich vorgestanden, und in denen beschwerlichen Krieges-Läufften manchen harten Stand gehabt, niemahls aber sich sonderlicher Kleinmüthigkeit vermercken lassen.

Anno 1641. als zu Wandersleben ein hitziges Fieber grassiret, bekam er bey Besuchung der Krancken die Seuche auch an den Halß, daß er sich mit Weib

und

und Kind auf einmahl legte, und weil eben dazumal sein Successor zu Mühlberg, und respective Eydam, Herr Johann Christian Gotter, auch hart darnieder lag, ließ er sich kranck nach Mühlberg führen, entweder bey ihme zu seyn, oder daß er in seiner lieben Eltern Grab zu kommen Verlangen trug, und ob er schon bey seinem Lager solcher Kräffte gewesen, daß man seinen Todt nicht vermuthet, schickte es doch der allein weise GOTT, daß er die Welt und die Seinen segnet, eben üm die Zeit, da er vor 58. Jahren zur Welt gebohren worden. Seinen Abschied hat man mit desto grösserm Hertzeleyd empfunden, weil ihme von den Seinen niemand, wegen ebenmäßiger Kranckheit, ohne seine Tochter Christina und sein Sohn Johann Matthias, das Geleit hat geben können. Wie denn erwehnter Herr Gotter hiervon schreibet: Ich hab dazumahl in GOttes Gewalt gelegen, daß ich allererst nach 14. Tagen seinen Abschied erfahren habe, doch gelobet sey GOtt täglich, GOtt leget uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch tragen, Psalm. 68. Ist also der sel. Herr M. Matthias Prætorius seines Wunsches gewähret worden, daß er in seiner lieben Eltern Grabe neben ihnen und allen Glaubigen, der frölichen Auferstehung in stiller Ruhe erwartet, nachdem er von Mühe, Sorge und Alter sehr abgemattet gewesen.

Sein Ammt ist in recht kümmerliche Zeiten eingefallen, da man wenig gutes gehöret. Anno 1619. wurde auf sein Bitten die Pfarr-Wohnung ausgebauet und rund umher mit Mauren und Wänden verwahret, als Bastian Armster und Hans Otto Altar-Leute waren. Anno 1620. ist die Haube auf den

Thurn an der Kirche inwendig verfaulet, und gantz wandelbar gewesen, daß man sie 2. Jahr vorhero abnehmen müssen, und durch einen Zimmermann von Arnstadt, wie noch vor Augen, wieder aufgesetzet worden.

Um diese Zeit ist Anno 1621 unter der Verwaltung der Altar-Leuten Abraham Spitteln und Hans Gölitzen Jun. die höchst schädliche Verringerung des Müntz-Wesens dermassen gestiegen und aufgeblasen worden, daß Kirchen- und Schul-Diener, so ihre Besoldung von Gelde gehabt, und einen Thaler fast für zehen nehmen müssen, ausgemergelt, und wie Herr Prætorius setzet, denen Schwindsüchtigen ähnlich worden. Welches denn der Kirchen-Kasten nicht wenig empfunden, denn nichts als Schaum und Kupfer, an statt guter Müntze, eingeleget worden. So weit Herr Prætorius.

Bey oberwehnter Mutation desselben, da er von Mühlberg in Francken gezogen, ist durch sonderbare Schickung GOttes der Weyland Hoch-Ehrwürdige in GOtt andächtig und Hochgelahrte Herr Johann Christian Gotter, ein gebohrner Mühlberger erstmals Pfarr und Adjunctus zu Mühlberg, hernach Pfarr und Superintendens zu Eißfeld in Francken, und endlich Hoch-Fürstlicher Sächsischer Hochverordneter Ober-Hof-Prediger auf Friedenstein, des Hochlöbl. Consistorii daselbst Assessor, Superintendens Generalis, Pastor Primarius und Ephorus des Fürstlichen Gymnasii zu Gotha rc. zu der damahls vacirenden Pfarr-Stelle zu Mühlberg ordentlich vocirat und beruffen worden.

Er ist gebohren Anno 1607. den 11. Aprilis. Sein

Vater war Herr Anhard Gotter, Notarius Publicus und Juris Practicus, seine Mutter Salome gebohrne Emerentzin, ex nobili Zetwitziorum stirpe oriunda. Im dreyzehenden Jahre seines Alters wurde er nach Ordruff, damahls denen Herren Grafen von Gleichen gehörig, in die Schule gesendet, woselbst er den Grund seiner Studiorum geleget und sich von dar nach Jena auf die Academie begeben, und auf zurathen seines Vaters anfangs die Jura mit grossem Fleisse studiret hat. Aber die Nutzbarkeit der vortreflichen GOttes-Gelahrtheit, und die seltene Liebe zur Christlichen Ruhe und Gottesfurcht, hat ihn endlich von seinem Vorhaben abgezogen, daß er sich ohne Zweiffel durch GOttes Antrieb, nach zweyen Jahren gefallen lassen, die Jurisprudenz mit der Theologie zu vertauschen, welches auch sein gröstes Glück gewesen. Er hörete zu Jena drey der berühmtesten Theologorum seiner Zeit, D. Johannem Gerhardum, D. Johannem Majorem, D. Johannem Himmelium, und hatte den vortrefflichen Theologum D. Salomonem Glassium zum Führer. In Philosophicis gaben ihm Daniel Stahlius und Hieronymus sehr gute Anleitung. Anno 1633. wurde er Pfarrherr zu Mühlberg und thät Dominic. XX. Trinitatis die Prob-Predigt, darauf er das anbefohlene Ammt freudigst angetreten.

Anno 1641. ist ihme die Adjunctur und Inspection über die Kirchen und Schulen in denen Fürstlichen Sächsischen Aemmteen, Wachsenburg, Ichtershausen, Mühlberg und Tondorff, wie auch die adlichen Witzlebischen Dörffer aufgetragen worden.

Anno 1653. ist er von Mühlberg nacher Eißfeld in Fran-

Francken, zum Pfarrherrn und Superintendenten beruffen worden, daselbsten er auch am 1. Advents-Sonntage die Prob-Predigt, und kurtz hernach den 14. Februarii 1654. seinen Anzug gehalten.

Wie dieser werthe Mann zu Mühlberg bey recht trübseligen Zeiten sein Pfarr-Ammt verwaltet, also hat er auch in Aufzeichnung merckwürdiger Dinge keinen Fleiß gesparet, davon wir folgendes einrücken:

Das Jahr 1635. beschliesset er im Tauff-Register zu Mühlberg mit folgenden Worten: Sic tandem divina moderante gratia post tot tempestates ad portum felicem appellimus, bona igitur precemur:

Christe tuo ductu nostras moderare sequenti
Res anno & cœtus protege quæso tuos.

HERR

Dein Geist, Wort, Schutz und Sacrament
Sey allezeit bey uns biß ans Ende.

Die folgende Jahre werden mehrentheils beschlossen mit diesen Worten: GOTT sey Lob und Danck, daß er in dieser trübseligen Zeit, und unter so grosser Gefahr, (des dreyßig Jährigen Krieges) sein Wort und heilige Sacramenta noch erhalten hat. In dem Register der Altar-Leute schreibt er von dem 1635. Jahre: Dieses Jahr hatte es wegen der Kriegs-Beschwerungen im Anfange einen verwirreten Zustand, doch halff die Güte des HErrn, daß es nicht gar mit uns aus ist, der sey Lob und Danck in Ewigkeit, dabey diese Verse:

O pia posteritas, modo si qua futura, malorum
Esto memor, mala sunt tempora, vita gravis.

Defunctis

Defunctis reqviem, vivis meliora precare
Secula, die reliqvum Patria nostra dabit.

Teutsch:

Ihr fromme Nachkommen, und die ihr künfftig lebet,
Laßt euch zu Hertzen gehn die Trübsaal dieser Zeit,
Ach! unser Vaterland durch Krieg, Raub, Morden bebet,
Drüm wünscht den Seelgen Ruh, euch aber Sicherheit.

Zum 1640. Jahre schreibet er: Kein trangseliger, beschwerlicher Jahr haben wir in Thüringen, weil der schädliche Krieg gewähret, gehabt. Denn so bald nach dem Oster-Feste am Sonnabend vor Quasimodogeniti, kam die Schwedische Armee in Erffurth an, legte sich daselbst ein, so lange biß die Frantzösische, Lüneburgische und Heßische Armeen sich mit ihr conjungireten, giengen hernach vor Saalfeld, allda sich die Käyserliche Armee verschantzet hatte, und am Sonntage Trinitatis wieder zurück über den Wald, legten sich nachmals an die Werra bey Eisenach und Creutzburg, biß um Visitationis Mariæ. Darüber das gantze Land an übrigen Pferden, Vieh und Früchten nicht allein ausgesogen ward, sondern die Sommer-Bestellung blieb meistentheils zurücke, und zu künfftiger Winter-Bestellung konte fast keine Vorbereitung gemachet werden. Zu Mühlberg wurde alles geraubet, auch in der Kirchen der Ornat und was von Büchern sonsten übrig geblieben war, Auch das Anno 1640. durch Meister Sebastian Witscheln, Orgelmachern von Seebergen,

bergen, verbesserte Orgel-Werck konte nicht unbeschädiget bleiben. Das war aber noch nicht alles Unglück. Denn üm das heilige Weyhnacht-Fest zogen die Frantzösische und Schwedische Armeen wieder durch das Land, auch Pfaltz und Böhmen, musten aber um die Fasten des 1641. Jahres wieder zurück, und hielten sich eine geraume Zeit an der Saal, hieher stetig mit Partheyen streiffende auf: Sed horresco referens:

Vix nati credent & qui nascentur ab illis,
Quod potuit qvisqvam tot superesse malis.

Ob nun wohl der barmhertzige GOtt, in solchen Jammer-vollen Krieges-Zeiten Anno 1641. wieder Vermuthen eine reiche Erndte bescheret, daß man vermeynet der Kirchen und Schulen mit Zinsen zu helffen, so verhinderten es doch die Hatzfeldischen Völcker, welche im Octobri zur Bloqvade vor Erffurth ruckten, da die Innwohner zu Mühlberg in die 14. Wochen in der Fremde sich aufhalten, und gantz auszehren musten.

Anno 1645. hat der Hoch-Wohl-Edle Hanß Fritz von Reichart, Obrister, unter welchem Herr Wolffgang Edwald Gotter vor einen Qvartier-Meister gedienet, und in Oesterreich zu Stockerau gestorben war, zu dessen Gedächtniß einen übergöldeten und noch einen silbernen Kelch in die Kirche zu Mühlberg verehret, welche beyde noch vorhanden sind. Der grosse wird bey der Communion, der kleine aber bey denen Patienten gebrauchet. So lange dieser Obrister zu Mühlberg gelegen, hat der Klinge-Sack 20. Gülden eingetragen.

Bey Herr Gottern ist auch zu Mühlberg im Jahr

Jahr 1642. eine Kirchen-Visitation gehalten worden, von Herrn D. Salomone Glassio, Superintend. General. und Herrn Christophoro Brunchorsten, Fürstlichen Sächsischen Hof-Predigern zu Gotha, welche die erste gewesen, so jemals dieses Ortes geschehen, wie denn zu Remedirung der befundenen Ignoranz im Christenthum eine nützliche Information vor die Alten wöchentlich drey Stunden zu halten anbefohlen, und am 20. Novembris daselbst der Anfang gemachet worden.

Obgerühmter Herr Gotter, heyrathete Anno 1633. Herr M. Matthiæ Prætorii, Superintendentis zu Melrichstadt in Francken älteste Tochter, mit welcher er drey Söhne uñ zwey Töchter erzeuget hat. Anno 1649. heyrathete er zum andernmahl Elisabethen Zangin, eines Bürgermeisters Tochter von Ordruff, mit welcher er 12. Kinder erzeuget hat.

Das Malum Hypochondriacum und viele Schmertzen vom Nierenstein, machten ihn so matt, daß sie ihm sammt dem Alter seinen Todt brachten. Er starb aber den 4. Novembr. 1677. zu Gotha und wurde in die Augustiner-Kirche begraben. (m)

Nach jetzt gedachten Herrn Gotters Abzuge ist die Pfarr-Stelle zu Mühlberg von dem Fürstlichen Consistorio zu Gotha angetragen worden Herrn Johann Christoph Saltzmannen, von Friedrichsroda, Anno 1954. den 22. Februarii, welche er auch angenommen,

(m) D. Casparus Sagittarius in Historia Gothana, pag. 188. & 189. confer. Johann Christoph Saltzmanns, Past. Mühlberg. Conc. von der Mühlbergischen Kirch-Weyhe, ed. 1697. p. 54. seq.

nommen, und Anno eod. am IV. Sonntage in der Fasten Lætare die Prob-Predigt gethan, darauf von der Gemeinde die Vocation erhalten und hernach von D. Glassio und Herrn Brunchorstio, nebst noch vier andern Candidatis, Dominica Palmarum zum Pfarr-Ammt ordiniret worden, welchem Ammte er 32. Jahr vorgestanden, da er denn Anno 1685. den 7. Septembr. im 56. Jahr seines Alters selig verstorben. Sein Leichnam ist in der Kirche bey dem Beicht-Stuhl begraben. Dessen Contrefait ist in der Kirche nebst der Cantzel zum Gedächtniß zu sehen, daran das Symbolum: **Meinen JEsUM laß ich nicht.** Und unten die Worte: Der Weyland Wohl-Ehrwürdige, Vorachtbare und Wohlgelahrte Herr Johann Christoph Saltzmann, in die 32. Jahr wohlverdienter treufleißiger Pfarrer und Seel-Sorger zu Mühlberg und Rörensee, seines Alters 56. Jahr und 8. Tage.

Zu seiner Zeit ist zu Mühlberg viel Denckwürdiges vorgegangen, nemlich: Die grosse Veränderung im Politischen Staat. Im Jahr 1666. am 11. Febr. ist dem Churfürsten zu Mäyntz, Herrn Johann Philippen, aus dem Freyherrlichen Hause von Schönborn in Francken, von Fürstlichen Hause Altenburg, vermöge oben angeregten Erffurtischen Recesses, eine Cession des Wieder-Lösungs-Rechtes an dem von besagten Hause Altenburg hiebevor dem Gräfflichen Hause Schwartzburg-Arnstädtischer Linie vor 30000. Gülden verpfändeten Ammt Mühlberg, gegen Abführung des Pfand-Schillings an gedachtes Gräffliches Hauß ausgehändiget worden. Sub dato Altenburg.

So

So hat hergegen gedachter Churfürst zu Mäyntz mehr besagten Fürstlichen Hause Altenburg auch einen Versicherungs-Brieff wegen des Exercitii Religionis vor die Augspurgische Confessions-Verwandte, so wohl in dem Erffurtischen District, als diesem Pfand-Ammte Mühlberg ꝛc. ausgelieffert, und hernach am 11. Junii st. v. im Jahr 1667. Possession genommen, und sich huldigen lassen. (n)

Dergleichen geschahe nach der Zeit Anno 1674. den 11. April. an den Churfürsten, Lotharium Friedrichen, und nach dessen Todte im Jahr 1675. am 20. Julii, an Churfürst Damianum Hartardum; Ferner Anno 1679. am 21. Januarii, an Herrn Carl Heinrichen Churfürsten zu Mäyntz; im Jahr 1679. am 27. Novembris, aber an Sr. Churfürstliche Gnaden Herrn Anshelm Frantzen, aus dem adelichen Hause von Ingelheim, und letztens an den hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Lotharium Franciscum, des heiligen Stuhls zu Mäyntz Ertz-Bischoffen, und des heil. Römischen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlarn und Churfürsten, Bischoffen zu Bamberg. ꝛc. Am 30. Maji 1695.

Im Jahr 1670. wurde der Anfang gemachet die Kirche zu repariren, da denn der Himmel zusammt dem Dache abgenommen und nur das Maurwerck und Ingebäude bliebe, welcher Bau über 500. Gülden soll gekostet haben. Dieser Kirchen Erneurungs-Bau wurde auch Anno 1696. am 8. Junii abermahls angefangen, unter Direction Herrn Maximiliani Dreyßigmarcks, Fürstl. Sächsischen Bau-Inspecto-

(n) Müllerus in annalibus saxon. l. c. Dn. Saltzmann. l. c.

Inspectoris zu Gotha, rühmlich geführet, und im Junio 1697. glücklich vollbracht. Da denn die Decke in ein enger Gewölbe gesetzet, und mit 8. Pfeilern wohl unterbauet, das Singe-Chor erniedriget und die Stühle auf beyden Seiten durch die Kirche geführet und die Fenster zum Theil durchbrochen und erneuert worden. Die Empor-Kirchen wurden doppelt auf beyden Seiten übereinander gesetzet, der Fuß-Boden erneuret, und vieles an der Cantzel/ Altar, Tauffstein und Orgel geändert, vier Thüren theils erbrochen, theils ergäntzet, und ein Gedächtniß-Stein nebst dem Thurn eingemauret, welches Bau-Wesen laut Specification 825. Gülden gekostet. Der damahlige Priester, Herr Johann Christoph Saltzmann, (ein Successor seines sel. Herrn Vaters seit Anno 1685.) hielte am 18. Octobris, und Gedächtniß-Tage S. Lucæ am Tage der Kirchweyh, aus dem ordentlichen Evangelio Lucæ XIX. eine Predigt, welche auch hernach in Druck kommen sub. Tit. Evangelisches Danck- und Denckmahl Mühlbergischer Kirchweyh, aus welcher wir dieses entlehnet haben.

Sonst ist auch noch zu gedencken der schönen Spring- und Wasser-Qvelle zu Mühlberg, welche etlichemahl zu grossem Betrübniß der Innwohner ausgeblieben. Je edler und nützlicher nun ein Kleinod, je schmertzlicher und nachtheiliger ist der Verlust, welches dieses edle Kleinod und Spring-Quelle zu unterschiedenen mahl gelehret.

Daß wir der vorigen Zeiten nicht gedencken, so hat Herr Wendelinus Hellbach, ein gelehrter Mühlberger (wie er in Abraham Sauers vermehretem

Städte-

Städte-Buche genennet wird, sub. Tit. Molyberga, pag. 96.) sein edirtes Wercklein also unterschrieben: Datum Eckardshausen (in der Graffschafft Büdingen gelegen) den 1. Octobris 1566. auf welchen Tag zuvor Anno 1536. das Gespring zu Mühlberg üm den Abend aussen zu bleiben, und biß auf den Sonntag Invocavit oder den 18. Februarii des folgenden 1537. Jahres, da es mit einem grossen Sturm wieder kommen, aussenblieben und vertrocknet ist, inmassen zuvor bey Menschen Gedencken auch geschehen.

Wendelinus Hellbach, zu Eckardshausen unwürdiger Pfarrer.

Im Jahr 1635. nach Verfliessung eines gantzen Seculi, am 19. Octobris, gleich am Tage Ptolomæi, als damahligen Kirchweyh heiligen Abend, ist der Spring-Brunnen zu Mühlberg gantz aussen blieben, biß den 19. Decembris, ejusdem Anni, da er wieder kommen. Dergleichen hernach etlichmahl geschehen.

Anno 1672. bey damahliger grossen Kälte und harten Winter-Wetter, hat diese Qvelle so sehr abgenommen, daß man den 14. Februarii den Zapffen ziehen müssen, da auch für gut angesehen worden, die Quelle in eine neue Fassung und Kasten zu bringen, welches auch den 10. Martii, selbigen Jahres geschehen. Nach Verfertigung dessen wurde der Kasten wieder zugesetzet, da die Qvelle zehn Tage gestanden, ohne daß sie zugenommen oder abfliessen wollen. Den 12. Julii, bey damahliger grossen Dürre vertrocknete die Quelle gar, biß zum 26. hujus, da das Wasser wieder allmählig gewachsen, und nach Jacobi von Tage zu Tage zugenommen, hat auch den 21. Augusti seinen Abfluß dergestalt gewonnen, daß man auf

H denen

denen drey untersten Mühlen wieder mahlen können, in solchem Zustande ists verblieben biß den 21. Februarii, 1673. da er zugesetzet, und oben heraus auf die so genannte Spring-Mühle geflossen. Zur selbigen Zeit hat den Verlust sothanen hochschätzbaren Kleinods der Amts-Flecken Mühlberg schmertzlich empfunden, und ist vor nöthig erachtet worden, GOtt üm gnädige Erhaltung desselben im allgemeinen Kirchen-Gebeth wöchentlich anzuflehen, wie denn selbigem damahls eingerücket worden, und hernach im Brauch gewesen folgende Gebeths-Formul: Auch wollest du Herr unser GOtt, barmhertziger gütiger Vater, der du durch deine Göttliche Allmacht lässest Brunnen Quellen in denen Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen, das schöne edle Kleinod, unser Spring-Wasser, nicht abnehmen, oder gar fallen und sincken lassen, sondern solches nach deinem gnädigen Wohlgefallen, zu unser Leibes und Lebens-Nahrung und Nothdurfft, ferner gnädiglich stärcken, vermehren, und dessen Gang aus väterlicher Vorsorge kräfftiglich erhalten, u. s. f.

Im Jahr 1685. im Monath Decembris, hat diese herrliche Qvelle abermals abgenommen, aber in eben diesem Monathe sich wiederum vermehret, dergleichen auch 1695. geschehen und 1706. Im Jahr 1709. als sowohl in Teutschland, als durch gantz Europa, im Monath Januario und Februario etliche Tage hindurch die Kälte so hoch gestiegen, als man in undencklichen Jahren nicht gehabt und erlebet hat, litte auch der Mühlbergische Spring Noth, welches zwar kein Wunder war. Denn in solcher Zeit sind nicht nur die grösten Flüsse, und zwar einige biß

auf

auf den Grund gefroren, sondern es ist auch noch die Ost- und Nord-See weit und breit mit Eyß beleget worden. Wegen Mangel der Zufuhren, und weil viel hundert Mühlen hin und wieder stille gestanden, ist hin und wieder das Brodt sehr theuer worden, wozu noch insonderheit dieses viel beygetragen, daß in manchen Ländern die besäete Felder erfroren. Die Obst-Bäume, Wein-Stöcke und viel andere Gewächse, sonderlich die alten Nuß-Bäume, giengen über die Helffte zu Boden.

Ein sehr hartes muste Mühlberg 1709. am 20. Maji, war eben der andere heil. Pfingst-Feyer-Tag erfahren, indem unter dem vormittägigen Gottes-Dienst, um 10. Uhr, eine hefftige Feuers-Brunst entstanden, welche innerhalb 3. Stunden dermassen um sich gegriffen, daß gegen 1. Uhr Nachmittages durch selbige 151. Wohn-Häuser, 104. Scheuren und eben so viel Ställe, erbärmlich in die Asche geleget worden, worunter auch zwey Adeliche Höfe, zwey Schulen, und des dritten Schul-Collegæ eigene Wohnung. Der Armstorfische Freyhoff, nahe an der Kirche; das Brau-Haus, die Marckt-Mühle. Alle Becker, Metzger, Schmiede und andere dergleichen Handwercker, nemlich die gantze kleine Erffurther-Gasse, woselbst in einem Hinter-Gebäude am Wasser die grausame Feuers-Brunst entstanden.

2. Der gantze Marckt auf allen Seiten, samt dem fast in der Mitte gestandenenen so genannten Rath-Hause, Thurn und Seiger-Glocke (welche über hundert Jahr gehangen, und diese Uberschrifft führete: GOS MICH MELCHIOR MOERING ZV ERFVRTH IM NAHMEN GOTTES ANNO M.D.XCVII.)

3. Der Töpffen-Marckt.
4. Die grosse Fürsten-Gasse.
5. Die Rosen-Gasse, ausser einer am Graben stehenden Scheure.
6. Die kleine Fürsten-Gasse.
7. Die Hund-Gasse, ausgenommen einem am Schlag-Baume stehenden Häußlein.
8. Das übrige vor dem Ober-Thor, biß gegen die enge Gasse über, aus welcher
9. Drey Häuser mit aufgangen.
10. Die Burckbachs-Gasse, exclusive 3. zunächst am Wasser gelegenen und einem vorn bey Seit stehenden Hause.
11. Die grosse Erffurtische Strasse, ausser 2. der nächsten Häuser am Nieder-Thor.

Von Menschen ist niemand, GOtt sey Danck, umkommen, ausser einem Weibe, welche in einem Gewölbe ersticket, und Tages darauf unter dem Schutt hervor gezogen worden.

Unversehret sind stehen blieben:

1. Kirch und Pfarr-Wohnung, wiewohl von letztern Scheuern und Ställe verbrennet.
2. Das herrschafftliche Guth, samt denen dabey gegen Mitternacht stehenden Häusern.
3. Der Adeliche Spitznasische Hof, nebst sämtlichen am Schloß-Berge gelegenen Häusern.
4. Der Hellbachische Frey-Hof.
5. Das gantze Nieder-Thor.
6. Die Häuser vor und neben dem so genannten Spring, zusammen 68. Häuser.

Daß sonst einige Feuers-Brunst zu Mühlberg innerhalb 100. Jahren entstanden, findet man keine Nach-

Digitized by Google

Nachricht, ohne das Anno 1600. als M. Christian Dufft Pfarrherr hier gewesen, innerhalb 8. Tagen auf zwey mahl zwey Häuser gäntzlich abgebrandt.

Den Sonntag darauf am 1. Sonntag nach Trinitatis, hielte der Pfarrherr zu Mühlberg, Herr M. Johann Rudolph Ovehl, von Langensaltze bürtig, eine Feuer- und Buß-Predigt, über das ordentliche Evangelium Luc. XVI. vers 19. -- 31. welche hernach in Druck gegeben worden sub Tit. Das zum verheeren angezündete unauslöschlische Rach-Feuer-Gottes ꝛc. edit. Erffurth 1709. gedruckt bey Peter Fickelscherrn, worinne gedachter Herr M. Ovehl mit diesen Worten beschliesset, und folgendes Chronostichon setzet:

IgnIbVs heV! rapIDIs MVhLbergæ teCta rVInas
Senserê. EX astrIs TV pIe IoVa IVVa!

So ist die Mäyen-Zeit in dürre Aest verkehret,
So sieht der frohe Tag der Pfingsten bey dir aus.
Ach Mühlberg dencke dran, wie du jetzt bist verheeret!
Bitt daß dich GOTT einst bring in jenes Sternen-Hauß.

Gleich an diesem 20. Tage May. erhielte ich ein Schreiben von einem gewissen Prediger Herr J. H. welcher mir notificirte, daß er nebst etlichen Leuten und seinem Cantor zu Toba zwischen Sondershausen und Mühlhausen folgendes Zeichen am Himmel gesehen, und zwar den 18. May, Anno 1709. Mittags gegen 9. Uhren, nemlich zwey Tage vor diesem Unglück,

glück, welchen Brieff ich früh Morgens, ehe ich in die Kirche gieng, mit grosser Consternation gelesen. Der Priesters Worte sind diese:

1. Præsentirete sich ein runder Circul, mit gantz hellen weissen Wolcken umwunden, an dem hellen blauen Himmel.

2. Durch diesen grossen Circul giena der andere ein Fleck von Morgen durch den grossen Circul, ebenfals meist auswendig mit hellen Wolcken umwunden.

3. In dem andern Circul ließ sich noch ein dritter sehen, welcher ein wenig den ersten grossen fassete, und dieser war gantz feurig wie sonst die Regenbogen sehen.

4. Stunden um den andern Circul vier kurtze feurige Balcken.

5. Von dem vierdten Balcken giengen hellglänzende Strahlen von Morgen gegen Mittag, biß über den obersten Circul. Gegen Morgen waren sie breit, gegen dem Mittag aber sehr spitzig.

6. In dem kleinesten Circul war eine sehr feurige Figur als wie ein Viereck, mit einer hellen Wolcke umgeben. Was dieses bedeutet, ist GOTT allein bekandt. Weil ich diese Nachricht gleich an dem 20. Mäy erhalten, an welchen der Ammts-Flecken Mühlberg grösten Theils in die Asche fiel, so habe auch selbige hierbey communiciren sollen.

Voritzo ist der Flecken Mühlberg mehrentheils wieder aufgebauet, und die mehresten Häuser mit Ziegeln gedecket. GOtt wende hinkünfftig dergleichen Unglück in Gnaden von diesem und andern Oertern ab, und lasse die Innwohner Seegen und Friede sehen.

IV. Das

IV.

Das Schloß Lichtenburg.

Lichtenburg ein wohlausgebauetes Residenz-Schloß Jhro Hoheiten, Annen Sophien, König Friedrichs III. in Dännemarck Princeßin Tochter, gebohren den 1. Septembr. 1647. vermählet an Churfürst Johann Georgen den dritten zu Sachsen, im Jahr 1666. den 9. Octobris, zu welcher Zeit zu Coppenhagen das Beylager gehalten worden. Nachdem ihr Gemahl gedachter Churfürst 1691. am 12. Septembris, zu Tübingen im 45sten Jahre seines Alters, gestorben und das Churfürstenthum Sachsen von dessen Sohne Churfürst Johann Georgen den IV. im Besitz genommen war, erwehlete sie das Schloß Lichtenburg an der Elbe, vier Meilen von Wittenberg und anderthalb von Torgau gelegen, zu ihrem beständigen Hof-Lager.

Vor Alters ist es ein vornehmes Feld-Closter derer Antonier-Herren gewesen, dero so genandter Præceptor zugleich der Universität Wittenberg Cantzler war. (o) Wie denn auch im Jahr 1527. D. Luther mit dem Herrn von Miltitz eine Conferenz daselbst gehalten. (p)

Den Anfang zu einem Residentz-Schlosse machte die Churfürstin Anna, Königes Christiani des Dritten in Dännemarck Princeßin Tochter, und

(o) Johann Conrad Knauth in Prodromo Misniæ illustrandæ p. 210.

(p) Dn. Petr. Ambrosius Lehmann in Histor. Remarqven, ad ann. 1707. p. 381.

Churfürst Augusti zu Sachsen erste Gemahlin. Diese gab im Jahre 1580. das Schloß an, daher ihr der Churfürst Augustus zu Sachsen, als welcher sie ungemein liebte, zu Gefallen in bemeldeten Jahre, so wohl das Hauß oder Schloß Lichtenburg, als das geräumliche Vorwerck mit aller Zubehörung bauen und verfertigen liesse. Die Gemächer und alles Eingebäude gab sie nach ihrem Gefallen und Sinne an, bauete eine Schloß-Kirche und Capelle, welche von ihr St. Anna genennet wird. Die unvergleichliche Anna starb aber Anno 1585. am 1. Octobris, Abends nach sieben Uhren an der Pest zu Dreßden, und wurde am 2. Novembris zu Freyberg in das Churfürstliche Erb-Begräbniß beygesetzet. (q)

Im Jahr 1611. bey angehenden Witthum Ihrer Churfürstlichen Gnaden, der Churfürstin **Hedwig, Friderici des andern**, Königes in Dännemarck, Princeßin Tochter, und Churfürst Christiani II. zu Sachsen Gemahlin, ist auf dero eigene Anordnung das Schloß mit zierlichen Mahlwerck und andern Fürstlichen Meublen gezieret und auf das beste renoviret worden, dahero man ihre Chifre C. H. (Churfürstin Hedwig) oder 3. 8. (mit welchen Zahlen nichts anders als die erstgemeldeten beyden Buchstaben, nach der Ordnung im Alphabeth, angedeutet werden) sehr öffters an demselben, und in denen Zimmern findet. In die Schloß-Kirche hat sie einen schönen Ornat verfertigen lassen, und den vorigen in die Stadt-Kirche nach Prettin

(so

(q) Antonius Wekius in der Beschreibung der Stadt Dreßden p. 406. & 407.

(so bey dem Schlosse Lichtenburg lieget, wo vorzeiten Rudolphus der I. Churfürst zu Sachsen eine Zeit lang Hof gehalten hat) verehret, Dabey hat sie eine schöne Stifftung verordnet, daß nebst andern Vermächtnissen sechs arme Schüler, so in die Dorff-Schule Lichtenburg gehen, und in der Kirche mit singen, nebst dem Dorff-Schulmeister alle Jahre in schwartzen Lacken oder Tuch sollen gekleidet werden; und müssen besagte Kleider kurtz vor, oder an dem Tage Hedwig fertig geliefert, und zum Gedächtnisse alle Jahr am bemeldetem Tage Hedwig das erstemahl angethan und getragen werden. Diesem Gestiffte zu Folge werden ferner alle Jahre vor etliche Gülden gute Christliche, und der Jugend nützliche, eingebundene Bücher unter die armen Schul-Knaben zu Lichtenburg und in der Stadt Prettin ausgetheilet, und dabey nach der Stiffterin Willen diejenigen vor andern bedacht, die gerne in die Schule gehen, und ihnen Weißheit und Tugend zu lernen, insonderheit aber die nützliche Gottseligkeit zu lieben, angelegen seyn lassen. Wolte GOTT, es folgeten dieser Gottseligen Churfürstin andere nach, und erwiesen sich gleichfalls als milde und Gottesfurcht liebende Christen!

Im Jahr 1685. haben Jhro Hoheit, die verwittibte Churfürstin zu Pfaltz, Wilhelmina Ernestina, Königs Friedrichs des dritten in Dännemarck Princeßin Tochter, gebohr. 1650. am 20. Junii; vermählet an Churfürst Carln von Pfaltz Anno 1671. (welcher Anno 1685. den 16. Maji, ohne Erben gestorben) auf Verlangen dero Frau Schwester, Jhro Hoheit der Churfürstin zu Sachsen, dero Residenz

auf dem Schlosse Lichtenburg genommen. Und haben sie daselbst von Ann 1687. biß 1703. den Baum-Garten bey dem Schlosse, darein vorhin das Vieh getrieben worden, und in dem nichts als Graß und alte Obst-Bäume gestanden, zu einem Lust-Garten machen, und solche mit Hagebüchenen Aleen, verschiedenen Lust-Stücken, Orangerie, allerhand jungen Obst-Bäumen, Spring-Wassern und einem guten Gebäude aus eigenen Angeben versehen; die alte verfallene Mauer üm denselben theils neu wieder aufführen, theils wieder repariren; nicht minder die dabey im Blanck-Garten stehende Menagerie von Grund aus bauen; wie auch nicht allein das Schloß inwendig renoviren, sondern auch mit Zimmern, doppelten Thüren, grossen Fenstern und Mahlwerck, nach heutiger Manier verbessern und zieren, die Uhr repariren, den Knopff und Fahne ausbessern und vergölden lassen. Die Keller wurden ausgebessert, und sonst alles in schönster Ordnung gezieret und ausgebauet.

Ja ihre A.1717. verstorbene Hoheiten, Anna Sophia, haben noch vieles, was zu dessen Zierde uñ Verbesserung gedienet, beygetragen; dahero es allerdinges vor eines von denen schönsten Schlössern in Sachsen mit passiren kan, und hat seine Renovirung und heutigen prächtigen Flor bloß einigen Princeßinnen aus dem Königlichen Hause Dännemarck zu dancken.

Vornehmlich ist das Grabmahl, welches beyde Königliche Hoheiten, nemlich die Durchlauchtigste verwittibte Churfürstin zu Sachsen, Anna Sophia, und die Gottseeligste verwittibte Churfürstin zu

Pfaltz,

Pfaltz, Wilhelmina Ernestina, in der Schloß-Kirche zu Lichtenburg, zum ewigen Zeugniß ihrer unzertrennlichen Schwester-Liebe und Treue im Tode und Leben, aufrichten lassen, merck- und sehens-würdig. Dieses herrliche Grab-Gewölbe, so nur auf zwey Personen gemachet, und mit einer vergöldeten Thüre verschlossen, lieget gegen der Sonnen Untergang, und ist aus schwartz nnd weiß melirten Marmor errichtet Um das Gewölbe stehen vier grosse Statuen, die eine Vorbereitung zum Tode andeuten. Die erste ist Tristitia, die Traurigkeit, so eine ernstliche Buß-Ubung sehr wehmüthig fürbildet, und nett gezieret stehet. Die andere ist Fides, der Glaube, so mit aufgerecktem Haupte das Crucifix unbeweglich anschauet. Die dritte ist Charitas, die Liebe, die ein schlaffend Kindlein träget, und ein anders, so ungeberdig, liebreich anschauet. Spes, die Hoffnung, ist die Vierdte, stehet mit Lorbeer gecrönet, zwey Cronen in der einen, und das Cornu Copiæ (welches ein Bild der Gütigkeit GOttes, auch einer Tugendhafften Person ist) in der andern Hand haltend. Uber der Thüre des Grab-Gewölbes siehet man einen schwartz und weiß Marmornen Sarg, und an solchem eine Inscription mit göldenen Buchstaben; über selbigem aber eine Urnam, oder Gefässe der Toden-Asche und Liebes-Thränen. Zu oberst erscheinen beyderseits Königliche und Churfürstliche Wapen, welche oben ein Engels- und unten ein Toden-Kopff zusammen füget, und welche von einer Königlichen Crone bedecket werden.

Um die Wapen sind vier kleinere Statuen, durch welche

welche der Himmel, die Hölle, der Tod und das jüngste Gerichte vorgebildet werden.

In einer Grufft ruhen Ihro Hoheiten, die verwittibte Churfürstin von Pfaltz Wilhelmina Ernestina, die Anno 1706. am 23. Aprilis die Welt gesegnet, schon würcklich; Die andere aber vor Ihro Hoheiten Annam Sophiam verwittbeten Churfürstin zu Sachsen, hat ledig gestandē biß An. 1717. da obgedachte Churfürstl. Wittib, welche am 1. Jul. A. h. storbe in derselbe ihre Ruhe fande; welches zur Ehre des Schlosses Lichtenburg melden sollen.

V.

Das Berg-Schloß Tharandt.

ZWischen der Haupt-Stadt des Churfürstenthums Dreßden und Freyberg, liegt ein uhraltes Böhmisches verwüstetes Berg-Schloß Tharandt genannt, an der wilden Weisseritz, und dem davon benannten grossen Walde, fünff viertel Meilweges von der Stadt Dippoldswalda, Nordlich gegē Westen, bey dem Marckt-Flecken Granaten.

Dieses Schloß hat besage der alten Uhrkunden bereits Heinricus Illustris, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen gehabt, wiewohl nicht ohne Anspruch der Böhmen, gegen welche er aber alles mainteniret. Einige beglaubigen Marggraf Dietrich zu Meissen, Hertzog Heinrichs des erleuchteten Vater, habe dieses Schloß denen Böhmen abgenommen, und hernach behalten. Denn der damahlige König in Böhmen Premislaus hatte zwar seine Schwester Abdam oder Adelam zu einer Gemahlin; Weil aber Marggraf Dietrich zu Meissen dem Käyser Philippen aus Schwaben zu wider

war,

war, und hergegen Ottoni IV. Hertzogen von Lüneburg, Heinrici Leonis Sohn, anhieng, so schickte Premislaus seine Schwester wieder nach Hause und ließ ihm diese schimpfliche Worte vermelden: Weil wir nicht Freunde seyn können, so wollen wir auch nicht Schwäger seyn: denn Premislaus hielte es damahls mit Käyser Philippo. Einige meynen, Premislaus hätte dieses Schloß mit einigen Oertern seiner verstossenen Gemahlin zum Leib-Geding abtreten müssen, üm das Jahr 1205. welches aber so gewiß nicht ist, als dieses, daß Heinricus Illustris selbiges besessen. Den Zunahmen Hammer bekam dieser Heinricus, (welcher zugleich Land-Graf in Thüringen und Marggraf zu Meissen war) von seinem Sprichworte, daß dich der Hammer rc. Er hatte aus denen Bergwercken einen ungemeinen Schatz gesammlet, deswegen man zu der Zeit sagte: Wenn Böhmen zu verkauffen wäre, so könte es Landgraf Heinrich mit baaren Gelde bezahlen. Solchen Reichthum liesse er mercklich sehen im Jahr 1265. zu welcher Zeit er nach Nordhausen einen Thurnier ausschrieb, zu welchem sich viel Grafen und Herren eingefunden. Neben den Renn-Schrancken liesse er einen grossen Baum von gediegenen Silber aufrichten, und halb mit silbernen, halb mit göldenen Aepffeln behängen: Da dann derjenige, so die Lantze gebrochen, ein silbernes, wer aber den andern abgestochen, ein vergöldetes Blat und Apffel abnehmen muste. Es wurden auch sonst die anwesenden Gäste reichlich beschencket. Seine Gemahlin war Constantia, Hertzog Leopoldi VII. oder Gloriosi in Oesterreich (welcher die Käyserliche Burg zu Wien,

und

und die Wienerische Neustadt gebauet) Princeßin Tochter, und Friderici II. oder Bellicosi, Hertzogs in Oesterreich Schwester. Er soll Anno 1288. Todes verblichen seyn, welches aber so gewiß nicht ist.

Im Jahr 1410. kam Tharandt nebenst den Marck-Flecken oder Städtlein Granaten an Land-Graf Friedrichen den Einfältigen, als am 31. Julii, Donnerstages vor S. Peters-Tag ad vincula, dieser und Landgraf Friedrich der Streitbare, nachmals Churfürst, auch Landgraf Wilhelm der Reiche, seines Vaters Brüder, sich in ihres allerseits Anno 1407. verstorbenen Patrui, Landgraf Wilhelms des Einäugigten, nachgelassene Lande zu Naumburg theileten. Als er nun Anno 1440. ohne Erben verstarb, so fielen seine Lande an seine Herren Vettern, Friedrichs des Streitbaren, Churfürsten zu Sachsen Söhne, Friedrichen den Gütigen, hernach Churfürsten zu Sachsen, Sigismundum und Wilhelmum den tapfern. In der Theilung der Oerter, welche Anno 1436. am Mittwoch nach dem Neuen Jahre, den 4. Januarii, zwischen diesen 3. Brüdern gemachet worden, fiel Tharandt an Friedrichen, den andern, oder Gütigen, Churfürsten zu Sachsen, an welchen es auch Anno 1445. am 10. Septembr. in der erblichen Landes-Theilung mit seinem Bruder, Hertzog Wilhelmen den Tapfern zu Sachsen, abermals gekommen.

Als im Jahr 1485. am 26. Augusti, Freytags nach Bartholomæi, sub dato Leipzig, die beyden Söhne letzt erwehnten Churfürst Friedrichs des gütigen oder sanfftmüthigen, Churfürst Ernst (welcher der Stamm-Vater der Fürstl. Sächsis. Ernestinischen

stinischen Linie ist) die itzo in den Häusern Weymar, Eisenach, Gotha, Hildburghausen, Saalfeld, und Meiningen floriret,) und Hertzog Albrechten zu Sachsen, (welcher der Stamm-Vater der heutigen Chur-Linie ist, worzu Sachsen-Querfurt oder Weissenfelß, Sachsen-Merseburg und Sachsen-Zeitz gehören) nachdem jener, mit dieses guten Belieben, die Landes-Regierung in Gesammtschafft geführet, sich einer erblichen Landes-Theilung, ausser der Chur-Lande, so dem ältesten Bruder als Churfürsten Jure præcipuo zu- und nicht in die Theilung kommen, verglichen, ist Tharandt an Hertzog Albrechten, welcher durch die Wahl den Meißnischen Theil erhalten, gefallen.

Dieser Hertzog Albertus animosus oder behertzte vermählete sich mit Zedena oder Sidonia, des Böhmischen Königes Georgii Podiebradii, Princeßin Tochter im Jahr 1459. (r) als er kaum 16. Jahr alt war. Die Princeßin gieng damals ins neundte Jahr. Die Vermählung geschahe am Dienstage, 1459. den 11. Novembr. nur zu dem Ende, daß man diesen mächtigen König zum guten Nachbar haben möchte, welches auch nicht vergebens gewesen. Denn durch diese Heyrath wurden alle Irrungen auf einmahl abgethan, und etliche Bömische Oerter zu Meissen erkauffet. Die Princeßin hatte ihr Leib-Geding auf Schloß, Stadt und Ammt Dölitzsch, doch starb sie Anno 1510. den 1. Februarii

(r) Peter Beckler, Gräflicher Reuß-Plauischer Hofmeister in Chronico Bohemiæ oder Historia von dem Hause Hovora Part. I. Lib. III. cap. 6. p. 125.

rii auf dem Schlosse Tharandt, und wurde nach Meissen begraben, wo noch ihr Bildniß und Epitaphium in Meßing zu sehen. (s)

Im Jahr 1449. hat der alte Graf Günther zu Schwartzburg, seines Bruders Sohne, Graf Heinrichen zu Schwartzburg, seine Landes-Portion, als Manns-Erbloß, überlassen: Von dem er aber so schlecht unterhalten wurde, daß sein gantzer Hof Noth leyden muste. Als er vom ihme keine Billigkeit erhalten konte, klagte er solches seinen Schwieger-Söhnen, Graf Ludwigen von Gleichen, Herr Heinrich Reussen zu Gera, und Graf Otten zu Leißnick. Diese riethen ihm, daß er die Ubergabe wiederruffen solte, welches auch geschahe. Darauf hat gedachter Günther 1449. am 22. Novembr. Freytages, als an S. Cecilien Tag, zu Altenburg einen Kauff-Contract gemachet und seine Lande dem Churfürsten zu Sachsen Friderico Placido oder dem Sanfftmüthigen überlassen, auch Käyser Friedrichen den dritten gebethen, den Churfürsten darmit zu beleihen, von dem hingegen die Einkünffte des Städtleins Dippoldswald zum Unterhalt, und das Schloß Tharandt zur Wohnung, die drey Eydame aber 9000. Gülden zum Heyrath-Guth empfiengen. Doch Graf Heinrich der jüngere zu Schwartzburg protestirte wider diesen Kauff mit Schrifften und Waffen so nachdrücklich, daß der Churfürst demselbigen die eroberte Schwartzburg, Königsee und andere Oerter wieder

(s) Johann Conrad Knauth in Prodromo Misniæ illustrandæ, p. 278. Peter Beckler in Historia Hovoræa. l. c.

wieder einzuräumen genöthiget wurde, (t) davon ausführlich in der Beschreibung des Schlosses Schwartzburg, unten Tit. XVIII. gehandelt wird.

Das Schloß Tharandt mit dem Flecken Granaten machte vor dessen ein besonder Ammt aus, welches aber hernach um besserer Beqvemlichkeit derer Dorffschafften nach Grillenburg verleget wurde. Dieses Grillenburg ist ein Churfürstliches Schloß-und Jagd-Hauß im Tharandtischen Walde, fünff viertel Meil-Weges von Freyberg gegen Morgen, von Churfürst Augusto dem grossen in Sachsen, glorwürdigen Andenckens, aufgeführet, welches, nachdem das Ammt zu dem Dippoldswaldischen geschlagen ist, einem Churfürstlichen Forst- und Wild-Meister zur Wohnung eingeräumet worden. Also gehöret das Schloß Tharand voritzo zum Dippoldswaldischen Ammte, welches offt die Grillenburgische Jurisdiction genennet wird.

VI.
Die Schauenburg.

Nahe bey Friecherode oder Friedrichroda einem Städtgen in Thüringer-Walde, zwey Meilen von Gotha (dahin es voritzo gehöret) und fünff Meilen von Erffurth, sind annoch wenige Rudera oder Uberbleibsale von dem alten Schlosse und Festung Schauenburg zu sehen, welche Ludovicus Barbatus erster Graf in Thüringen,

(t) Sigismund von Bircken in Sächsischen Helden-Saal pag. 412. Sebast. Müller. in Annal. Saxon. l.c. Georgius Fabricius in Orig in.Saxon. Lib. VII. fol. 762. seq.

zu Zeiten Conrad II. oder Salici, (u) um das Jahr 1034. soll erbauet haben. Einige Scribenten nennen dieses Schloß Schönburg, aber unrecht, massen denn die richtige Uhrkunden und alte Documenta solches nicht anders als die Schouwenburg oder Schauenburg benahmet haben. Johann Becherer in seinem Thüringischen Chronico setzet die Erbauung dieses Schlosses in das 1036ste Jahr pag. 197. und nennet selbiges gleichfals Schönburg. Seine Worte sind diese: Anno 1036. bauete Graf Ludowig genannt, Vitzdum in Thüringen, Schönburg bey Friedrichroda auf einen Berg.

Dieser ietzt gedachte Graf Ludwig soll Graf Wilhelms von Orleans Sohn (x) und ein Bluts-Verwandter Käyser Conradi des andern, oder wie andere wollen, Giselæ jetzt gedachten Käysers Gemahlin (welche Lotharii Königes in Francreich Tochter war) gewesen seyn, welches wir andern zu untersuchen überlassen wollen. Er kam üm das Jahr 1024. an des Käysers Conradi Hof und suchte

(u) Salicus ist so viel als ein Francke, denn ein Stück von dem Franckenlande wurde Terra Salica genennet, und diejenigen so an der Saale wohneten die Salii, Salische benahmet. Von eben diesen Francken ist das Salische Gesetze entsprossen, welches Bodinus im 1. Buche de Republ. cap. VIII. die Grund-Feste des Frantzösischen Reiches, und Mart. de Jurisprud. Part. I. cap. 28. Num. 31. das Privilegium der Cron Franckreich nennet.

(x) Johann Becherer in Chron. Thuring. pag. 192. & 196.

te Dienste, welche er auch erhielte: Denn weil er ein anschnlicher, geschickter und kluger Herr war, so machte ihn der Käyser zu seinem Hofmeister, und hernach wegen seiner Verdienste zu einem erblichen Grafen gewisser Plätze und Oerter in Thüringen. Damit er aber seinen Staat führen könnte, beschenckte ihn gedachter Käyser mit einem Strich Landes von **Rheinhardsbrunn** her, an dem Hörsel-Fluß hinunter, biß nach **Eisenach**, auch mit dem alten Wapen der Thüringischen Hertzogen, nemlichen einen bunten Löwen mit vier rothen und vier weissen Theilen im blauen Felde, wie auch mit den silbernen Hörnern und Kleeblättern auf dem Helm (y). Uber dieses recommendirete ihn Ertz-Bischoff Bardo zu Mäyntz bey dem Käyser, daß er zur selbigen Zeit **Vitzthum** (z) in Thüringen wurde. Andere sagen, der Käyser habe ihn bey dem Ertz-Bischoffe dazu vorgeschlagen.

(y) Cyriacus Spangenberg in Chron. Mansfeld. cap. 169. Pfefferkorn in Chron. Thuring. cap. XV. p. 134. & 135.

(z) Nach Caroli Magni Zeiten wurden hier und dort viel Clöster aufgerichtet, deren Vorsteher Prælaten hiessen. Weil sich aber die Bischöffe, Prælaten und Aebte nicht selbst schützen konten, so verordneten ihnen die Käysere gewisse Schutz-Herren, welche sie denn erwehleten, daß sie Aufsicht über die Kirchen-Güther haben sollten. Diese Beschützere wurden hernach Advocati, Schutz- und Schirm-Herren, Kasten-Voigte, und **Vitzthume** (welches letztere so viel als Vice-Domini ist) genennet. Bilder-

Graff **Ludwigs** Bruder Hugo ward Hofmeister erst an Erckenwald, hernach bey Erboni Ertz-Bischoffen zu Mäyntz, welcher ein gebohrner Pfaltz-Graf am Rhein gewesen. Dieser Hugo hat mit eines **Grafen von Spanheim** einiger Tochter groß Guth erheyrathet. Mit dieser zeugete er einen Sohn **Wigand**, welcher halb unsinnig und zu allen Sachen untüchtig war. Als nun der obgedachte letzte Bischoff starb, belehnete der neue Ertz-Bischoff zu Mäyntz Bardo, der einer von Adel aus der Familie **von Oppershofen**, und vorher Abt zu Hirschfeld gewesen, einen andern mit dem Hoffmeisters-Amte und Lehen, so Hugo gehabt hatte. Der Sohn **Wigand** suchte zwar darum an, ward aber davor ausgelachet, welches ihn über die massen verdrosse. Da er nun den neuen Hofmeister einsten bey den Räthen stehen sahe, lieff er in der Bosheit zu, zoge vom Leder und erstach denselben an des Ertz-Bischoffs Seite. Diese grousame That verursachte an dem Hofe einen schrecklichen Lermen, und brachte **Wiganden** in das Gefängniß, aus welchem er genommen, und enthauptet ward, Sein Bruder Graf Ludwig, der damahls noch an Käyser Conradi Salici Hofe war, kam darauf nach Mäyntz, und foderte seines Bruders und Vetters Verlassenschafft, welche in viel Güthern bestunde, davor ihm aber der Ertz-Bischoff in Thürigen einige andere Oerter anweisen und einräumen liesse, welche vielmehr importirten. Auf diese Art bekam **Graf Ludwig** in Thüringen ein ansehn-

beck im II. Tomo des teutschen Reichs-Staats Part. IX. cap. 1. pag. 87. num. 3. Peter Beckler in Historia Hovorea. Part. II. Lib. I. c. 2. p. 12.

sehnlich Stück Landes zusammen, und hielte Hof auf der Schauenburg, welche er obgedachtermassen An. 1036. gebauet hatte.

Anfangs hatte er seine Residentz am Thüringer Walde, da die blosse Läube lieget, woselbst er etliche Dörffer, (in der Gegend, da Rheinhardsbrunn vorjetzo lieget) nemlich Altenbergen, Cathernfeld u. s. f. bauete. Hernach erkauffte er von Graf Bosen von Gleichen und Graf Günthern von Kefernburg viel Güther, und bauete die Vestung Schauenburg, bey Friedrichroda. Er hielte gute Freundschafft mit Graf **Bosen**, (welchen andere bald Bussen oder Bassen nennen) **von Gleichen**, Graf **Günthern von Kefernburg und Graf Heinrichen zu Mühlberg.**

Seine Gemahlin ist gewesen Frau Cecilia, gebohrne Hertzogin zu Sachsen-Braunschweig, mit welcher er die Stadt Sangerhausen und sieben hundert (andere sagen 600.) Husen Landes nebst viel andern Güthern, erblich und eigenthümlich erhalten. Er trug einen ungemein langen Bart, und wurde deswegen Ludovicus Barbatus, **Graf Ludwig der Bärtigte** zugenahmet. Sein Bildniß siehet man noch einiger massen, wiewohl zerstümmelt, zu Eisenach in dem so genannten Sancti Nicolai Thore, über der ersten Pforten, wenn man aus der Stadt nach Gotha zugehet, nach damahliger Kunst und Manier in Stein gehauen, da er denn an den Bart greiffet, und selbigen umfasset. Er starb im Jahr Christi 1055. zu Mäyntz (a) auf seiner Rück-Reise von Käy-

(a) D. Samuel Reyher Prof. Kilon. in Monum. Landgraviorum Thuringiæ, in fol.

ser Heinrich des dritten Begräbniß, bey welchem er in Speyer gewesen, und ward in S. Albani-Kirche (welche damahls vor der Stadt Mäyntz gestanden) begraben. Voritzo ist die neue Albani-Kirche in die Stadt Mäyntz gebauet.

Nach Absterben Graf Ludwigs des Bärtigen, residirte dessen Sohn Graf Ludwig der Springer, oder Salius, eine Zeitlang auf der Schauenburg, ehe die Vestung Wartburg bey Eisenach von ihm erbauet wurde, und trat die Regierung Anno 1056. im 16. Jahre seines Alters an. Im Jahr 1062. war grosser Hunger und Theurung in Thüringen, und sonderlich in Erffurt, daß viel Leute Hungers sturben. Graf Ludwig der Andere bauete auf seinem Grund und Boden ein festes Schloß bey Eisenach, und hieß es Wartberg oder Wartburg, da denn die Leute häuffig um das Brodt arbeiteten. Das Korn hatte er zu Sangerhausen im Uberflusse, und die Steine ließ er auf dem Seeberge bey Gotha holen. Dieser Graf Ludwig ist Anno 1042. auf der Schauenburg gebohren, und hernach von Ertz-Bischoff Bardone von Mäyntz in der Kirche S. Johannis zu Altenberge unweit Reinhardsbrunn getaufft worden. Nachdem er obgedachter massen im 16. Jahr seines Alters die Regierung angetreten, kauffte er ohngefehr Anno 1062. seines Brudern, Graf Beringers Sohne, Graf Conraden, die Pflege Sangerhausen ab, und bauete um diese Zeit die Berg-Schlösser Wartburg bey Eisenach und Neuburg an der Unstrut / so jetzo Freyburg heisset, und andere mehr. (b) Insonderheit residirte er auf der Wartburg, Sommers-Zeit auch

zur

(b) Becherer. l. p. 204. Rivander. in Chron.

zur Neuenburg, selten aber auf der Schauenburg, nachdem diese zwey Berg-Schlösser fertig worden. Das Schloß Neuenburg war ihm eine Gelegenheit, daß er sich in des damahligen Pfaltz-Grafen Friedrichs zu Sachsen ausbündig-schöne Gemahlin Adelheit verliebte, welche nur eine halbe Meile von Neuenburg auf dem Schlosse Weissenburg mit dem Pfaltz-Grafen residirete. Die Adelheit gab Graf Ludovico etliche mahl zu verstehen, daß sie ihm nicht ungeneigt wäre, wenn nur ihr Gemahl nicht im Wege wäre. Damit nun demselben möchte vom Brodte geholffen werden, ritte Graf Ludwig, abgeredeter massen, dem Pfaltz-Grafen zu unterschiedenen mahlen in das Gehege, und suchte Gelegenheit zu einem öffentlichen Zancke, welches auch erfolgte. Denn einsten geschahe es, daß er bey Weissenburg jagte, als der alte Pfaltz-Graf gleich im Bade war: Da kam seine Gemahlin, die listige Adelheit, stellete sich zornig, und sagte zu ihrem Gemahl: Wie möget ihr leiden, daß euch Graf Ludwig so nahe an euer Schloß jaget, habet ihr kein Hertz und Muth im Leibe solches zu rächen? Hierüber entrüstete sich der Pfaltz-Graf dergestalt, daß er ohne Verzug sich zu Pferde setzte, und ohne Harnisch mit wenigen Dienern, Graf Ludwigen auffsuchte. Als er nun denselben unter einer Linde antraff, so kam es alsobald zu harten Worten, und denn zu Schlägen, da denn Graf Ludwig dem Pfaltz-Grafen endlich mit seinem Sau-Spiesse aus dem Sattel todt zur Erden stiesse; welches Anno 1065. geschahe.

Thur. pag. 160. ad ann. 1062. Johann Binhard in der Thüringis. Chron. p. 86.

Digitized by Google

Die Adelheit stellete sich Anfangs sehr traurig, machte aber bald hernach offenbahr, daß sie eben die Ursach gewesen, warum ihr Gemahl so schmählich sterben müssen. Denn sie vermählete sich bald darauf mit Graf Ludovico, und zeugete sieben Kinder mit ihm.

Uber diese Unbilligkeit beklagte sich des ermordeten Pfaltz-Grafens Bruder, Adelbertus, Ertz-Bischoff zu Bremen, bey Käyser Heinrichen dem Vierten, und brachte es dahin, daß Graf Ludwig im Jahr 1070. auf einer Reise im Ertz-Stifft Magdeburg gefangen genommen und auf das Schloß Giebichenstein bey Halle feste gesetzet wurde, woselbst er zwey Jahr zubringen muste.

Da ihm aber diese Herberge nicht mehr gefallen wollte, bestellete er durch vertraute Diener etliche Fischer und seine Knechte, die seiner auf der Saale unter dem Schlosse erwarten sollten. So bald er diese erblickete, wagte er einen fast unglaublichen Sprung von dem sehr hohen Giebichenstein in die Saale, und ward von seinen Bedienten und den Fischern aufgefangen. Kurtz vorhero hat er sich todtkranck gestellet, und um einen Sterbe-Kittel gebeten, welchen ihm seine Gemahlin gantz weit von Leinwand verfertigen lassen, damit er sich solches bey diesem Lufft-Sprung bedienen könnte, welches auch glückte. Denn als ihm dieser angezogen wurde, lösete man ihm auch die Ketten und Fesseln ab, und gab sich niemand mehr grosse Mühe, ihn zu bewachen, wodurch er denn die Freyheit bekam zu entfliehen. Am Ufer stunden seine Diener, welche ihn geschwinde aus- und wieder trocken ankleideten, und

mit ihm davon ritten. Von diesem verzweiffelten Sprunge hat gedachter Graf den Zunahmen Ludwig der Springer bekommen.

Wollte er aber Ruhe haben, so muste er zu Rom Ablaß holen wegen seines begangenen Mordes, welchen er im Jahr 1088. vom Pabst Clemente den dritten erhielte, und solcher Gestalt auch mit Käyser Heinrichen den vierten wieder ausgesöhnet wurde. Zur Satisfaction muste er aber drey Clöster bauen, eines zu Reinhardsbrunn, das andere zu Sangerhausen, und das dritte bey Weissenburg, so jetzo Tscheiplitz heisset. Seine Gemahlin bauete hernach ein Closter zu Oldisleben, wo jetzo das Recreations-Amt des Senioris der Fürstl. Sächsis. Ernestinischen Linie ist.

Mit dieser Zusage zog er wieder in Thüringen, und übergab hernach seinem ältesten Sohne Ludovico III. das Land, biß auf die Schauenburg. Als er nun einsten von Schauenburg nach der Wartenburg reisete, ersahe er an einem Brunnen einen Töpffer, Nahmens Reinhard, von welchem der Grafe berichtet wurde, daß er alle Nacht der Gegend zwey schöne Lichter gesehen, ohne zu wissen, was es vor eine Bewandniß habe. Hierbey soll sich der alten Tradition nach der Grafe seiner Gelübde erinnert, und diese Begebenheit dem Bischofe zu Halberstadt Hartano oder Stephano bekant gemachet haben, dessen Rath er zu wissen verlangte. Darauf fieng er Anno 1089. das Closter an zu bauen, und nannte es von dem Töpffer und Brunnen, Reinhards-Brunn. Zu diesem Benedictiner-Closter wurden hernach viel Güter geschlagen, insonderheit aber das Schloß

Schauenburg, mit zugehörigen Revenuen im Jahr 1120. (c). Graf Ludwig gieng selbst ins Closter, starb Anno 1123. und wurde daselbst seines Alters 81. Jahr begraben. Man zeiget zwar zu Reinhardsbrunn eine besondere Grabschrifft, welche also lautet: Anno Domini MCXXIII. II. Nonas Maji, obiit LUDEWICUS SECUNDUS, comes Thuringorum, HUJUS ECCLESIÆ FVNDATOR, nostri Sancti Benedicti ordinis MONACHUS. Teutsch: Im Jahr Christi 1123. den 3. Maji, ist Ludwig der andere, Graf in Thüringen, dieser Kirche Stiffter, ein Münch unsers heiligen Benedictiner-Ordens, gestorben. Seine Gemahlin Adelheit starb Anno 1125. zwey Jahr hernach, liegt gleichfalls zu Reinhardsbrunn begraben. Um ihr Bildniß stehet diese Schrifft: ANNO DOMINI MCXXV. KALEND. DECEMBRIS OBIIT ADELHEIDIS COMITISSA UXOR LVDOVICI FVNDATORIS NOSTRI. Teutsch: Im Jahr 1125. den 1. Decembris, starb die Gräfin Adelheid, Graf Ludwigs unsers Stiffters Gemahlin. Der seelige Herr Rath Tentzel, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Historiographus hält diese Inscriptiones oder Epitaphia durchaus nicht vor aufrichtig und genuin, sondern muthmasset, daß die genuina Epitaphia Anno 1293. als das Closter Reinhardsbrunn abgebrannt, mit zu Grunde gangen, und hernach bey Auferbauung desselben wieder andere durch eines Künstlers Hand nachgekünstelt und supponiret worden. (d) Die

(c) Bange Chron. Thur. p. 50. a. & 53. b. Binhard Chron. Thur. p. 109. seqq.

(d) Tenzelius Polyhistor. celeberr. in supplem. secudo Historiæ Gothanæ p. 439.

Die Chronicken machen in diesem Stücke recht albern Zeug: denn sie geben an, Graf Ludwig sey Anno 1042. (alii 1040.) gebohren worden, und An. 1123. im 73. Jahre seines Alters gestorben, hätten sich also gantzer zehn Jahr verrechnet, weil er ihren Zahlen nach 83. Jahr wäre alt worden.

Was dieser Graf Ludwig sonst in Thüringen besessen, erhellet aus den alten teutschen Annalibus Erffurtensibus, da erzehlet wird, wie er seine Lande, nachdem er von Rom wieder zurück kommen, mit seinem Sohne getheilet habe: do sie wedir zeu Lande quamen, do bestalte Grafe Lodewig sin Land, und sin sloß, mit sinem Sohne Lodewige dem dertin des Namen, und liez ome hulden, und gab ome Warperg, und Isenacke, Nuwinburg und Friborg ein, und Sangerhausen, und behielt her Schowinburg und daz Gerichte darümb vor dem Walde. Das ist: Nachdem sie wieder zurück ins Land kamen, ließ er seine Unterthanen beruffen, und seinem Sohne Graf Ludwigen dem dritten dieses Nahmens, huldigen, und gab ihm erblich Wartenburg, Eisenach, Naumburg, Freyburg und Sangerhausen; Er vor sich behielt die Schauenburg und das Gerichte darüm vor dem Thüringer-Walde. Dieses soll vor dem Jahr 1085. (andere setzen 1088.) in welchem Jahre das Closter Reinhardsbrunn zu bauen angefangen worden, geschehen seyn.

Nach dieser Zeit gieng die Schauenburg ein, biß sie Anno 1260. der Abt zu Reinhardsbrunn wieder aufbauete, und Graf Hermannen von Henneberg eine Zeitlang in Schutz gab und besetzen liesse. Weil aber in dem Thüringischen Kriege, zwischen Ludovi-

ci

ci des heiligen und der heiligen Elisabeth Tochter, Sophia, Heinrichs des fünfften zu Brabant Gemahlin, und Heinrico illustri oder dem erleuchteten, Marggrafen zu Meissen, diesem ein grosser Schade aus denen Schlössern zugefüget wurde, so setzte er sich mit Gewalt wider die Brabantische Sophiam und ihren Sohn, Heinricum VI. der nur das Brabantische Kind genennet wird, nahm Possession von gantz Thüringen, und ließ in diesem Jahre in gedachter Land-Grafschafft viel Schlösser zerstöhren, unter welchen waren, die Schauenburg, Mittelstein, Frauenburg, Eisenacher-Burg, Lichtenwald, Calenberg, Rudolphstein und andere mehr. Scharffenberg und Brandenfelß waren von denen Hessen wohl besetzet und von der Brabantischen Sophia defendiret, und blieben also unerobert. Von der Zeit an ist die Schauenburg wüste blieben.

VII.

Die verwüstete Ascanienburg.

BEy der Stadt Aschersleben, an dem Oina- oder Eine-Flusse, eine halbe Meile von der grossen Aschersleb ischen- oder Gatterslebischen See, so sich 3. Meilen in die Länge und 2. in die Breite erstrecket, liegt auf den so genannten Wolffs-Berge, an denen Gräntzen der Grafschafft Mannsfeld, die alte verwüstete Ascanienburg, welches das Residenz-Schloß derer alten Grafen von Anhalt und Ascanien gewesen, von welchen aber wenige Kenn-Zeichen und Rudera mehr vorhanden. Der Ort ist zwey Meilen von Mannsfeld, vier von Halberstadt und sechse von Halle gelegen.

Woher

Woher das Schloß den Nahmen Ascanien bekommen, davon haben die Historici unterschiedene Meynungen. Die meisten halten es mit Ernesto Brottusio, einem fleißigen Historico, so Weyland zu Märseburg gelebet, und gehen dahin, daß der Nahme Ascanien von dem ältesten Volcke Ascanis, welches von des Gomeri Sohne dem Ascenate des Japhets Sohns-Kinde, hergekommen, gar füglich könne deriviret werden. Dieser Ascenes oder Ascenas war Noäh Pronepos, und wurde auch Tuiscon, seine Nachkommen aber die Aschken, auch Duiscken von ihrem Stamm-Vater genennet. Obgedachter Brotuff schreibet hiervon also: Dieweil hier oben von der Graffschafft Ascanien gedacht wird, so schreiben die Historici, daß der Nahme Ascanie herkomme von Ascenate, welcher von dem Geschlechte der Tuisconum gebohren ist, davon sollte das alte Schloß Ascanium, und die Stadt (Aschersleben) Ascania, das ist Aschersleben in Ober-Sachsen, den Nahmen empfangen haben.

Und nachdem die hochlöblichen Fürsten zu Anhalt, des Herkommens alte gebohrne Sachsen, und die Sachsen rechte Teutones von Tuiscone gebohren, und der Hochgemeldeten Fürsten zu Anhalt rc. aller-ältesten Vorfahren das Schloß Ascanium mit der Stadt Ascania, zu der Zeit, als die Sachsen des Ortes die Lande besetzet, anfänglich gebauet, und bißher von Geschlecht zu Geschlechte gehabt; so folgt daraus wahrscheinlich, daß ihre alte Vorfahren dem Schlosse Ascanium, und der Stadt Ascanie, den Nahmen von Ascenate gegeben haben. (e)

Diesem

(e) Ernestus Brotuffius in Chron. Anhaltin. Lib. I.

Diesem pflichtet bey Bartholomæus Schwanberg, Fürstlicher Anhaltischer Secretarius, in seinem MSto Anhaltino [a], wenn er im ersten Buche in dem andern Capitel also schreibet: Es seyn die allerältesten Völcker, so viel man aus den alten warhafftigen Historien mit Bestand darthun kan, so sich in dieser Gegend zwischen dem Hartz-Wald, der Bode und Saala in denen Grafschafften Ballenstädt, Ascanien und Plötzkau nieder gelassen, gewesen die Ascanii, so vom Ascane dem Sohn Gomer, des Sohns Japhets, davon im ersten Buch Mose im 10. Cap. geschrieben stehet, herkommen. Ferner im 3. Cap. Der Nahme Ascanes aber ist ein herrlicher und ansehnlicher Nahme für Alters, der also viel gegolten hat, als der Pabst oder Bischoff, und sagen die Gelehrten, daß Asch oder Esch in der heiligen Sprache so viel heisse als Feuer und Cohen, Custos und Sacerdos, daher das Wort Aschanes und Ascanii, das ist, Sacerdos ignis Sacri, Priester des heiligen Feuers, welche dessen gewartet, und dasselbe auch erhalten haben können. Dieweil denn die Cimbri, Cauci, Ascanii und Heneti auch aus Asia minore anfänglich kommen, ist kein Zweiffel, daß sie ihre fürnehme väterliche Religion Sacri ignis neben andern ihren Götzen-

cap. XII. conf. Pet. Albinus in der Meißnischen Land-Chronick. p. 22. 23. Autor vindicorum Anhaltinorum pag. 55. & 56. ex Eliæ Reusneri Scriptis. Caspar Peucerus Libr. IV. Chronicæ Carionis, p. 462. it. p. 91. & 448. wiewohl dieser p. 454. l. c. die Ascanienburg und Ascanien oder Aschersleben von einem Berge die Asceburg benennen wollen.

tzen/Diensten auch behalten, und mit sich in diese Oerter gebracht, und mögen vielleicht die Ascanii unter ihnen des Feuers Sacra oder divina mehr denn andere in fleißiger Huth und Verwahrung gehabt haben. Darum auch der Ort, da das Feuer behalten und verwahret, Ascanium mag genennet worden seyn. Wie denn die Griechen den Tempel ignis Sacri, (des heiligen Feuers) Pyreum und die Priester desselben Pyrrhetos genennet haben. (f) Deßgleichen haben die Perser den GOtt des Feuers Esch, und seinen Tempel oder das Gemach, darinnen er gestanden, Pyræum, und die Römer Locum Deorum, Lazium geheissen. (g) Derowegen es der Warheit nicht so gar unähnlich, daß des Abgottes Esch Stelle und Ort gleichfalls auf dem Schloß Aschanio in einem weiten und grossen Saal oder geraumen Hause und Gemach, nach Art unserer Kirchen, muß gewesen seyn, davon hernach die Stadt Aschersleben (Ascenes curia, oder Ascenes-Leuben) ihren Nahmen bekommen, denn Leben und Lebe bey den alten Teutschen so viel heist als ein Tempel, grosser weiter Saal, oder weites geraumes Haus. (h) Ingleichen in eben dem Capitel: Ob

(f) Strabo, Geographorum Pater, Lib. XV. Geog.

(g) Tripart. Hist. lib. 10. cap. 3. Procop. Libr. II. Belli Persici.

(h) Loube, Leube, Lovia, Leben ist ein Slauisch Wort, welches bey den Sorben, Slauen oder Wenden ein Buschwerck bedeutet, wo die Alten sonst ihre Wohnung und Sitz gehabt. Wenn sie nun einen neuen Ort baueten, pflegten sie denselben mit einem vorgesetzten Nahmen, z. E. Aschersleben zu nennen.

Digitized by Google

Ob nun offt gedachte Ascanii aus ihrem alten Sitz gezogen, und dargegen Cherusci, Sorbi und Saxones dieselbige wieder eingenommen, und ein Geschlecht nach dem andern geherrschet, so ist doch der alte Name Ascanes in dem Fürstenthum Anhalt auf dem Lande und der Stadt biß auf den heutigen Tag geblieben, welches endlich zur Graffschafft gemachet, und die Grafschafft Ascanien genennet worden, so damahls mehres Theiles in sich begriffen, alles, was zwischen und an der Bode um den Hackel herum gelegen, davon die Ertz- und Stiffter Magdeburg sich sehr erweitert haben. (i)

Herr D. Philipp Spener (k), Tobias Pfannerus (l) und D. Caspar Sagittarius (m) sind mit obgedachter Meynung zufrieden, und wollen denjenigen nicht beypflichten, welche die Ankunfft und Nahmen des Hochfürstl. Hauses Ascanien von Ascenate herleiten, sondern lassen es dabey bewenden, daß man wegen des grauen Alterthums davon keine Gewißheit habe, also auch nichts gewisses schreiben könne.

Eben

(i) Herr D. Christian Knauth, Fürstl. Köthen-Anhaltischer Leib-Medicus in Antiquitatibus Comitatus Ballenstatiensis & Ascaniensis, p. 3. 4. 5.

(k) In opere Heraldico lib. I. cap. V.

(l) in seinem schönen Buche de præcipuis Germaniæ Principum gentibus c. X. Conf. Oldenburgerus in Limnæo enucleato lib. III. cap. 3.

(m) in Historia Principum Anhaltinorum cap. I. §. 9. cap. X. §. 5. Conf. Matthæus Dresserus Part. II. Millenar. sexto. Isagoge vero Histor. Part. IV. p. 522.

Eben solche Ungewißheit hat man wegen Erbauung der Ascanienburg, da einige einen vornehmen Ritter Nahmens Ascanes herbringen, welcher solche erbauet haben soll; Welches andere verlachen, und die Wenden, als Erbauer solches Schlosses, angeben. Bey solcher Finsterniß der Unwissenheit wollen wir uns nicht aufhalten, sondern zu dem Lichte der Gewißheit eilen, obgleich Johann Bange in seiner Thüringischen Chronica verleiten will, wenn er schreibet: Im Jahr 73. vor Christi Geburt sind die Fürsten von Anhalt in Sachsen kommen, und Ascanius fieng an zu bauen Ascanien Schloß und Stadt, welche man nun nennet Aschersleben, dazu bauete er Anhalt und Bernburg, darum ist ihr Titul Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, und Herrn zu Bernburg, und der Bär ist ihr Wappen. p. 10. b. l. c.

Wir halten es mit denen, welche beglaubigen, daß dieser Ort von den alten Sachsen im sechsten Seculo erbauet sey. Denn nachdem diese den Thüringischen König Hermenfrieden aus dem Felde geschlagen, und dem Fränckischen Könige Dietrichen die Königl. Burg und Vestung Scheidingen Anno 524. erobern helffen, so haben sie zur Belohnung nicht allein die Burg und Stadt Scheidingen, sondern auch den gantzen Streich, des nach Norden gelegenen Thüringer-Landes, biß an den Hartz, welchen von dem Süd-Thüringen der Fluß Unstrut scheidet, und also auch die gantze Gegend, wo hernach Ascanien und Ballstädt aufgebauet worden, zu ewigen Zeiten bekommen, welches Eginhardus beym Adamo Bremensi, und Witichindus Corbeiensis, Annalium Lib. I. weitläufftiger erzehlen.

Unter diesen Sachsen sind hernach die vornehmsten gewesen, die alten edlen Herren Beringer, so mit den Herrn von Engern einerley Ursprung gehabt. Beringer des Nahmens der erste (oder Ursinus, der Beer, Berengarius, Berno, Bering oder Beringer, welche alle einerley Nahmen seyn) ein Sohn Bertholdi III. eines tapffern Sächsischen Heldens. Das Wort Beringer aber lautet so viel, als einer, der mit den Beeren ringet, ein kühner, hertzhafftiger und muthiger Held, der viel ritterliche und berühmte Thaten gethan. Dieser Beringer war um das Jahr 632. nach Christi Geburt ein Heerführer des Sächsischen Krieges-Volckes, welches dem Fränckischen Könige Dagoberto wider die Sorben-Wenden, so in Thüringen eingefallen, zu Hülffe kam. (n)

Nachdem nun die Sachsen dieses Nord-Thüringen erhalten, haben sie nicht nur das hohe Schloß auf dem Finnischen Gebürge, die Sachsenburg genannt, sondern auch Sondershausen um das Jahr Christi 534. und andere mehr, derer Oerter gebauet. Die edlen Herren Beringer führeten vor sich als Kriegs-Obristen Ballenstädt und Ascanien auf, und pflegten sich Herren zu Ballenstädt zu schreiben.

Ihre Nachkommen waren sonderlich denen Francken sehr entgegen, und ist Anno 747. Aribo-Beringe mit in dem Verbündniß gewesen, so Gripho mit den Sachsen wider seinen Stieff-Bruder König Pipinum, Käyser Carls des Grossen Vatern, in Neustrasien

(n) Brotuff in Genealogia Anhaltina Lib. I. cap. VI. Spangenberg in der Sächsischen Chron. Cap. LXVII.

strasien aufgerichtet, darüber er nicht allein gefangen, sondern auch die Ascanienburg zerstöhret worden. Damahls hatten die Sachsen die Sorben-Wenden, welche sich bereits zu Zeiten Königes Dagoberti I. in Meissen und Thüringen feste gesetzet, gleichfalls zu Feinden, auch die Friesen, welche alle mit vielem Volcke dem Könige Pipino zu Hülffe kamen, das Land verwüsteten, und die Ascanienburg zerbrechen halffen.

Dieser Aribo-Beringe der Erste, und sein Sohn Aribo-Beringe musten sich endlich nebst Wittekindo Magno Carln dem Grossen submittiren, nachdem sie auch von ihm etliche mal aus dem Felde geschlagen worden. So bald sie sich nun unterworffen, ist ihnen die Grafschafft Ascanien, wiewohl gantz verwüstet, wieder eingeräumet worden, wie auch die Herrschafft Ballenstädt, davon Herr D. Knauth in Antiquitatibus Ballenstadiens. Comitat. ein mehrers zu lesen vorgeleget hat.

Als sich der junge Aribo-Beringe Käyser Carln dem Grossen Anno 785. mit gleicher Bedingung, wie sein Vater und dessen Schwager Wittekind ergeben, und den Christlichen Glauben angenommen, sich auch willig tauffen lassen, hat solches dem Käyser als einem sehr mächtigen Herrn, (der Franckreich, Teutschland und Italien besaß) so wohl gefallen, daß er diesen edlen Beringer zum ersten Gefürsteten Grafen zu Ballenstädt und Ascanien machte. Solcher Gestalt sind Anno 785. Ascanien und Ballenstädt, zwey Herrschafften, in würckliche erb- und eigenthümliche Grafschafften verwandelt worden.

Seine Söhne waren 1. Hermes der dritte. 2.

Woldemarus. 3. Albertus der erste, welcher letztere den Stamm fortgeführet. Er hatte zu einer Gemahlin Richardam, Graf Poppens zu Henneberg Tochter, mit welcher er drey Söhne zeugete:

1. Woldemarum II.

2. Albertinum, welcher Anno 812. am Hofe des Königes in Frießland gestorben, und

3. **Poppen**, von welchem eine beständige Posterität unterhalten worden. Er lebte zu Zeiten Käysers Ludovici Pii, dessen Tochter Gondewinam er zur Gemahlin hatte. (o)

Mit dieser Gundewina zeugete er zwey Söhne, Ottonem, welcher ohne Erben starb, und Albertum II. welcher den Stamm fortsetzete. Die Tochter wurde an Geroldum, Grafen von Dietmarsen, mit dem Zunahmen den Gestrengen und Reichen vermählet. Graf Poppo starb Anno Christi 830.

Sein Sohn Albertus der andere war ein vortrefflicher Soldat, und ließ sich in dem Fränckischen Kriege wider die Grafen zu Angiers als Feld-Hauptmann brauchen. Dieser bauete im Jahr 862. nach Christi Geburt die Ascanienburg, oder das Schloß Ascanien auch Aschersleben wieder auf, welches An. 747. von dem Fränckischen Könige Pipino war zerstöret worden. Er starb aber in eben gedachtem Jahre, ehe er den kostbaren Bau vollführen konte. Ihm succedirte sein Sohn Otto, der andere Graf zu Ascanien. Nach Graf Otten folgete sein Sohn Albertus der dritte, welcher samt seinen Brüdern Ottone III. Efico

(o) Brotuff in Geneal. Anhalt. Lib. 1. cap. XVI. Spangenberg in der Hennebergis. Genealogie Lib. 1. cap. XIV.

Esico II. und Henrico, Käyser Heinrichen dem Vogler wider die Hunnen gute Krieges-Dienste geleistet haben.

Alberti III. Söhne hiessen Sigefridus der I. Sigismundus II. Esicus III. Graf Siegfrieden folgete Albertus IV. sein leiblicher Sohn im Jahr 950. welcher aber Anno 951. starb, und von seiner Gemahlin Ditburga, Graf Erwins zu Märseburg Tochter, zwey Söhne Albertum V. und Woldemarum III. hinterliesse.

Albertus, der fünffte Graf zu Ballenstädt und Wölpe hinterließ von seiner Gemahlin Hilda oder Hidda, die eine Gräfin von Wölpe war, unter andern Kindern seinem Successorem, Esicum den vierten, Grafen zu Ballenstädt, welcher die von Graf Alberto dem andern Anno 862. wieder aufgeführte wüste Ascanienburg, Anno 952. nach Christi Geburt völlig ausbauete, und auch den Grund zu einem neuen Schlosse legte, so Anhalt genennet wurde, davon hernach im folgenden Titul soll gemeldet werden. Wenn dieser Esicus gestorben, ist unbekannt. Er liegt aber zu Ballenstädt in der Kirche St. Nicolai unter dem Glockenthurn begraben. Nach der Zeit haben unterschiedene Herren auf dem Schlosse Ascanien Hof gehalten. Otto der VIII. oder Reiche, letzter Graf zu Ascanien, hat die Ascanienburg ebenfalls aus dem Ruin errettet, er starb aber 1123. und überliesse solche seinem Sohn Alberto Urso zur fernern Unterhaltung.

Dieser Albertus Ursus wurde vom Käyser Conrado III. Anno 1138. mit Sachsen belehnet, nachdem Heinricus superbus, der Hoffärtige, Hertzog in Bäyern

ern Anno 1125. und 1136. in Sachsen, war in die Acht erkläret worden, weil er ihm die Reichs-Insignia nicht aushändigen wollen, die ihm sein Schwieger-Vater Käyser Lotharius II. zugeschicket hatte. Henricus hatte gedachten Käysers Tochter zur Gemahlin, welches ihn so hoffärtig machte, daß er sich die Käyserliche Crone fest einbildete. Da nun diese erwehnter Conradus III. erhielte, so widersetzete er sich selbigem auf alle Weise, und gab Anlaß, daß ihm der Käyser das Hertzogthum Sachsen gäntzlich absprach, und Alberto Urso, Grafen von Ascanien übergabe.

Darauf wagte Heinricus Superbus sein äusserstes, fiel mit seinen Armeen in Sachsen, und verwüstete alles, wo er hin kam, da denn insonderheit die Ascanienburg gantz verwüstet wurde. Sein Sohn Henricus Leo, Hertzog zu Sachsen und Bäyern erbete solchen Haß, und ruinirte, was sein Vater stehen lassen, kam hernach auch wieder zu seinen Ländern. Unterdessen ward Albertus Ursus von Käyser Friderico Barbarossa Anno 1152. mit der Marck Brandenburg belehnet, und ward auch Churfürst zu Brandenburg, behielte aber auch zugleich die Grafschafft Anhalt. Sein Sohn Bernhardus ward Anno 1180. Churfürst zu Sachsen, und behielte Anhalt gleichfals dabey. Dieser Bernhardus starb im Jahr 1212. und hinterließ 2. Söhne, Albertum und Henricum. Albertus bekam die Chur- und das Hertzogthum Sachsen; Henricus aber erhielte die Ascanischen Erblande, und wurde im Jahr 1218. vom Käyser Friederichen dem Andern zum ersten Fürsten von Anhalt gemachet. Dieser bauete die zerstörete Ascanienburg

wieder

wieder auf, und hielte eine Zeitlang sein Hof-Lager allda. Er war sehr fetten Leibes, und wurde daher Pinguis, der feiste zugenahmet. Im Jahr 1219. passirte mit diesem Henrico und dem Abte zu Nienburg, Nahmens Gernrodo etwas sonderliches, dergleichen sonst wenig gelesen wird.

Dem Abte Gernrodo wurde Schuld gegeben, als wenn er mit der damahligen Aebtißin zu Qvedlinburg eine vertrautere Nachbarschafft hielte, als ihr beyderseitiges Gelübde der Keuschheit zuliesse. Hierüber erzürnete sich Henricus Pinguis dermassen, daß er nicht nur den Abt hart zur Rede setzte, sondern gar gefangen nehmen, blenden und entmannen ließ. Da nun hierzu die gehörigen Instrumenta ermangelten, nahmen die Fürstlichen Diener einen Pfeil, machten die Spitze krumm, und wollten damit dem verliebten Abte die Zunge aus dem Halse reissen oder abschneiden. Weil aber der Abt die Zunge gantz zurück ziehen wollte, rissen sie selbige halb von einander. Dieser Grausamkeit wegen ward nun Henricus Pinguis von dem benachbarten Bischoffe zu Magdeburg Alberto I. (war ein gebohrner Graf von Kirchberg aus Thüringen) in den Bann gethan, und nicht eher absolviret, als biß er im Jahr 1235. in Person nach Rom zog, und bey dem Pabste die Vergebung der Sünden selbsten holete, da ihn denn der neue Ertz-Bischoff Burckhardus I. von dem Bann befreyete. Er hinterliesse sechs Söhne, von welchen dieses zu melden ist.

1. Bernhardus stifftete die Bernburgische Linie, und bekam zu seinem Antheile Bernburg und Ballenstädt. Ihm succedirete sein ältester Printz Bernhardus II.

2. Sigfridus stifftete die Zerbstische Linie, und bekam zu seinem Theile Zerbst, Dessau und Cöthen.

3. Hermannus starb 1286. als Probst zu Halberstadt.

4. Henricus II. starb 1307. als Ertz-Bischoff zu Magdeburg.

5. Magnus ist Probst im Closter Lebus gewesen.

6. Otto I. bekam die Ascanienburg, Aschersleben und Gernroda, er starb aber im Jahr 1315. ohne Erben: Denn sein Sohn Otto II. war schon vor ihm gestorben. Seine Wittbe Elisabeth bekam die Ascanienburg, samt Aschersleben und einigen in selbiger Herrschafft gelegenen Gütern zu einem Witthums-Sitz und Unterhalt, welche sie aber Anno 1322. als sie zur zweyten Heyrath mit Friedrichen, Grafen von Orlamunda, geschritten, an Bischoff Albertum zu Halberstadt anfangs verpfändet, hernach aber ihm und dem Capitul gedachten Stifftes zu eigen übergeben. Gedachter Bischoff Albertus I. war ein gebohrner Fürste von Anhalt, und Bernhardi I. Fürsten zu Anhalt-Bernburg dritter Sohn, also Henrici Pinguis Enckel, starb 1324. Weil nun solcher Kauff zum grösten Præjudiz des Hauses Anhalt geschahe, so entstund daher zwischen Bischoff Alberto und seinem leiblichen Bruder Bernhardo dem andern ein grosser Streit, daß er dem Fürstl. Hause Anhalt die Stadt Aschersleben entzogen und dem Stifft Halberstadt zugewendet hätte. Nach des Vaters Tode versuchte auch der Sohn Bernhardus der dritte sein Heil, die Ascanienburg und Aschersleben wieder mit Anhalt zu vereinigen; doch die Geistlichkeit griff unter Bischoff Alberto dem andern zu

Hül-

Halberstadt zu, und nahmen völlige Possession. Bernhardus der andere hatte noch auf der Ascanienburg seine beständige Residenz, und behauptete dieselbige, wornach das Capitul nach allem Vermögen trachtete. Sein Sohn aber muste es dem Stifft überlassen, und der Macht weichen, und wurde dahero Bernhardus spoliatus, der beraubte zugenahmet. Er brachte diese Gewaltthätigkeit vor Käyser Ludovicum Bavarum, und erhielte einen scharffen Befehl an den Bischoff zum Behuff der Restitution, welchen aber seines Vaters leiblicher Bruder Albertus I. von Anhalt, Bischoff zu Halberstadt, wenig respectirete. Nach der Zeit ist die Ascanienburg, welche seit 1318. unter der Gewalt des Halberstädtischen Stiffts gewesen, gantz verfallen und eingegangen, daß man auch kaum die Rudera davon auf dem so genannten Wolffsberge siehet.

Im Jahr 1340. hat Bernhardus Spoliatus mehrmahls scharffe Executorial-Mandata wegen der Restitution erhalten, so aber wegen des Gegentheils damahliger Macht den Zweck nicht erreichet. Der Ertz-Bischoff Otto zu Magdeburg sollte, wie beyde Theile compromittiret, den Ausspruch thun, welches auch geschahe, da er denn die Ascanienburg und Aschersleben dem Hause Anhalt zuerkannte. Dieser Ausspruch ward auch vom Käyser Ludovico Bavaro nicht allein confirmiret, sondern Bernhardus der dritte oder Spoliatus wurde auch von dem Käyserlichen Abgesandten auf dem Schlosse zu Bernburg solenniter damit investiret, welches alles aber das Stifft Halberstadt wenig oder gar nichts achtete, sondern wie vor im Besitz der Ascanienburg und aller Güter blieben.

Unterdessen hat man auf Anhaltischer Seite, so offt eine Bischöffliche Postulirung oder Wahl vorgefallen, wegen der Ascanienburg und Aschersleben protestiret, biß endlich das secularisirte Bischoffthum Halberstadt durch den Westphälischen Friedens-Schluß im Jahr 1648. an Chur-Brandenburg, nebst andern mehrern Landen, als ein Æquivalent wegen Pommern von dem Käyser und dem Heil. Römischen Reiche cediret, und also diese Burg, Stadt und Grafschafft Ascanien mit eingezogen worden; da denn zwar anfänglich die Fürsten zu Anhalt Augustus, Ludovicus, Johann Casimir und Christian Friedrich darwider protestirten, und unter diesem Titulo heraus gaben: Vindiciæ Anhaltinæ, s. Celsissimorum & Illustrissimorum Principum Anhaltinorum &c. jura liquidissima in & circa antiquissimum comitatum Ascaniæ repræsentata in manifesto Ascanensi, & ab eclipsi cujusdam Anonymi liberata; accesserunt solennes protestationes pro conservandis Principum Anhaltinorum juribus inter universalis pacis tractatus publice exhibitæ, und so fort, darinne ihre Gerechtigkeit mit der Burg Ascanien, Stadt Aschersleben und Grafschafft Ascanien, und daß sie von dem Bischoff und Capitul zu Halberstadt mit Gewalt entsetzet, ihnen aber solche offtmahls wieder zugesprochen, sie auch damit von dem Käyser belehnet worden, darthun wollen; doch ist endlich die Sache dahin gediehen, daß Anno 1680. am 28. Aug. nach langem Streit ein Decret gemacht worden, daß die Fürsten von Anhalt aus Liebe zum Frieden, die Burg, Stadt und Grafschafft Ascanien an den Churfürsten zu Brandenburg überlassen wollten.

Dagegen am 24. Maji, Anno 1683. als der Käyserl. Consens erfolgete, ein ander Decret derer Stände gemachet worden, daß denen Anhaltischen Fürsten zur Satisfaction nebst dem Churfürsten zu Brandenburg die Mit-Belehnschafft, oder gesammte Hand, auf die Grafschafft sollte verstattet werden. Demnach gehöret die Wüste Ascanienburg vorjetzo Ihro Königl. Majestät in Preussen.

VIII.

Das wüste Schloß Waldersee. oder Wildersee.

WAldersee oder Wildersee, war vor Zeiten eine Herrschafft und Schloß, welches jetzo Dessau ist, gehörete denen Grafen zu Ballenstädt und Ascanien. Esicus der IV. Graf zu Ballenstädt, ein Sohn Alberti des fünfften, Grafens zu Ballenstädt und Wölpe, und ein Enckel Alberti IV. ein Gottsfürchtiger Herr, stifftete um das Jahr 953. nach Christi Geburt, mit Bewilligung seiner Brüder, Graf Alberti VI. so ohne Leibes-Erben abgegangen, und Theodorici, so in ein Closter kam, aus seinem väterlichen Erb-Sitze ein Collegium Canonicorum, und begabete solches mit schönen Gütern. Im Jahr 945. hat er auch hernach darzu gegeben das mehrere Theil der Grafschafft Ballenstädt, die Baren, drey Dörffer, und die Herrschafft Waldersee, welche auch Wildersee genennet wird.

Diese Donation wollte seiner Posterität nicht allerdings gefallen, daher sie denn selbige nicht sonder erhebliche Ursachen revocirten, die Herrschafft

Waldersee zurück nahmen, und der Herrschafft Dessau zulegten. (p)

Die Herrschafft Waldersee, (in welche die Stadt Dessau gehörig, so am Mulda- und Elbe-Fluß, die nicht weit davon zusammen fliessen, zwischen Wittenberg, 2. Meilen von Zerbst, 3. von Wittenberg und 5. von Halle lieget) ist nach Absterben der Herren daselbst, an die Grafen von Ascanien als ein verledigtes Lehen dazumahl heimgefallen.

Das alte Schloß Waldersee, (so von Wald und See den Nahmen hat) ist nunmehro dermassen verwüstet, daß man kaum dessen Rudera und einige alte Graben heutiges Tages sehen kan. Die Uberbleibsale und der Platz sind zwischen der Fürstl. Residenz Dessau, und dem Schlosse Roßlave zu sehen, in einem Holtz-Marckte und Walde, davon nach dem Abend die Elbe fliesset, auf der Mitternächtigen Seite aber der See, die Pelze genannt, vorbey gehet, und was hinunter in die Milde ausfliesset. Nicht weit von diesem ruinirten Schlosse Waldersee komt die Mulda in die Elbe,

Weil nun gedachtes Schloß Waldersee fast gantz zerfallen, auch ferner durch Ubertretung der Wasser zum Ruin befördert worden, so haben im Jahr 1341. nach Christi Geburt, zween Brüder Albertus II. Waldemarus I. beyde Söhne Alberti I. oder Senioris Fürstens zu Anhalt und Grafens von Ascanien ꝛc. und Enckel Sigfridi I. ersten Fürsten zu Anhalt-Zerbst älterer Linie, (welcher Zerbst, Dessau und Cöthen, Jessen und Zörbig besessen) solch Schloß abbrechen lassen,

(p) D. Knauth in Antiqq. Com. Ballenst. & Ascan. Lib. II. cap. 21. p. 80. 81.

lassen, und den Fürstlichen Sitz nach Dessau versetzet, und daselbst ein neues Residenz-Schloß aufgeführet, welches noch stehet:

Uber dem innersten Schloß-Thore, im Eingange ist eine Gedächtniß-Schrifft in Stein gehauen und vergöldet, welche also lautet:

ANNO DOMINI M CCC XLI. INCLYTI PRINCIPES, ALBERTUS ET WOLDEMARUS DE ANHALT ME CONSTRUXERE.

Teutsch:

Im Jahr Christi 1341. haben mich die berühmten Fürsten Albertus und Woldemarus von Anhalt erbauet. Die Pfarr-Güter zu Waldersee, auch des wüsten Schlosses Borchguina itzo Borch-Löhne genannt, wurden der Kirchen zu Dessau incorporiret. Nicht weit von dem wüsten Schlosse Waldersee, ist der treffliche Fürstliche Dessauische Thier-Garten zu sehen. Zu dem Dessauischen Antheil gehören die Oerter und Aemter: 1. Dessau, die Residentz-Stadt und Schloß. 2. Ragun, eine Stadt, eine Meile von Dessau an der Mulda. 3. Jeßnitz, ein Amt. 4. Schandersleben, eine Stadt und Amt, eine Meile von Alßleben. 5. Breckleben. 6. Wörlitz an der Elbe. 6. Radegast ein Schloß und Herrschafft, eine Meile von Cöthen. 7. Groß-Alßleben, ein Amt. Wörlitz oder Wörbitz war sonst eine Gräfliche Beringische Stadt und Residentz, aber seit 1677. besitzet Schloß und Stadt der Fürst zu Dessau. Dieses liegt zwischen Wittenberg und Dessau.

IX. Das

IX.

Das berühmte Berg-Schloß Anhalt.

Anhalt war vorzeiten ein berühmtes Berg-Schloß auf dem Hartz, auf einen hohen Felsen am Selcke-Flusse, eine Meile von Hartzgeroda, 3. von Groß-Alßleben, 6. von Bärnburg, 10. von Dessau, 4. von Halberstadt, 8. von Cöthen, und anderthalb Meilen von Qvedlinburg gelegen, und voritzo Alt-Anhalt genennet.

Dieses wurde im Jahr Christi 952. vom obgedachten Graf Esico dem vierdten erbauet, welcher von seinem Alt-Väterlichen Sitze Ballenstädt, wo er ein Stifft gebauet, ferner in den Hartz verrückte, und hernach dieses Schloß Anhalt von Grunde auf führete. Weil es nun gantz in Felsen gehauen war, und darzu wenig Holtz kam, so nenneten es die alten Sachsen **Onholt** oder **Ohneholt**, quasi **ohne Holtz**, woraus hernach Anhalt gemacht worden. Von diesem Schlosse soll das Fürstl. Haus Anhalt den Nahmen bekommen haben. (q) Hertzog Henricus Leo in Bäyern und Sachsen verwüstete dieses Schloß Anhalt nebst vielen andern, als ihm der Käyser Fridericus Barbarossa Sachsen-Land genommen, und Bernhardum zu Anhalt damit belehnet hatte, nach welcher Zeit es auch wüste blieben. Es gehöret dieses Alt-Anhalt voritzo nach Bärnburg.

Der

(q) Brotuff. in Geneal. Anhalt. Lib. IV. c. 1. Hoppenrod. im Stamm-Buche p. 4. & 5. D. Sagittarius in Hist. Princip. Anhalt. cap. 1.

Der Fluß Selcke oder Sölcke, welcher vor dem verwüsteten Schlosse vorbey fliesset, hat seinen Ursprung am Ober-Theile bey dem Schlosse und Städtlein Günthersberge, eine grosse Meile jenseit dem Schlosse Anhalt, und der Stadt Hartzgeroda gelegen, wird erstlich der Lenibach genennet. Den Nahmen Sölcke bekommt der Fluß besser hinabwärts vom Städtlein Günthersberge, fliesset von dannen in einem tieffen Thale, auf Hartzgeroda zu, an der alten Probstey und Kirche Hagenroda (da vorzeiten das Stifft Nienburg gestanden, ehe es bey Zusammenfluß der Bode und Saala erbauet, oder dahin transferiret, und München-Neuburg genennet worden) vorhin. Von Hartzgeroda kömt die Sölcke unter dem Schlosse Anhalt und Falckenstein vorbey aus dem Hartze, auf Ermsleben, einem Städtgen zu, denn nach Hoym, und von dar in den Ascherslebischen See, welche sich davon ausbreitet. Aus der See fliesset die Sölcke auf das Jungfrauen-Closter Hedersleve, da sie endlich die Boda nicht weit von dem Closter zu sich nimmet.

X.

Die Asseburg in der Grafschafft Mannsfeld.

EIne halbe Meile von Mannsfeld liegt das Berg-Schloß Asseburg über dem Dorffe Mellendorff, denen von Gerstenbrock gehörig. Dieses Schloß hat vorzeiten Friedrich IV. Pfaltz-Graf zu Sachsen besessen, welchem es Käyser Heinrich der Vierdte im eilfften Seculo entzogen, und denen Thüringern zum Tort mit Volck besetzet

hat.

hat. Der Käyser bauete zu der Zeit von Anno 1070. biß 1078. in Thüringen sehr viel Schlösser auf die Berge, und besetzte solche mit Schwaben. Dieses war denen Sachsen ein Stachel in Augen, daher sie hefftig bey dem Käyser protestirten, daß er abstehen sollte ferner Berg-Schlösser aufzubauen, weil seine Hauptleute sich unterfiengen das Land zu berauben, und die Leute unbarmhertzig zur unaufhörlichen Arbeit und Frohne zu zwingen. Weil aber der Käyser dazu keine Ohren hatte, sondern das Land immer ärger beschwerete, so griffen die Sachsen und Thüringer zu den Waffen, schlugen sich mit den Käyserlichen Soldaten tapffer herum, und belagerten die Käyserlichen neuerbaueten Schlösser, und verwüsteten die eroberten biß auf den Grund, darunter waren Wigandstein, Moseburg, Sachsenstein, Spatenberg, Heymburg, Asseburg und Volckeroda. (r)

Das feste Schloß Asseburg bey Mannsfeld, wurde durch Hunger zur Ubergabe gezwungen, auch hernach Anno 1074. angestecket und zu Grunde verbrannt.

Dieses veranlassete den Käser seine Armeen zusammenzuziehen, und auf die Sachsen loß zu gehen. Bey Negelstädt, eine halbe Meile von Langensaltza kamen Anno 1075. am 9. Julii, beyde Partheyen zusammen, und hielten eine hitzige Feld-Schlacht, da denn die Sachsen weichen musten, und viele von ihnen gefangen wurden. Darauf ließ der Käyser das Schloß Asseburg wieder aufbauen, und starck befestigen.

(r) Becherer in Chron. Thur. p. 213. Rivander Chron. Thur. p. 184. Binhard. Thur. Chron. p. 105.

stigen. Er legte auf solche Vestung eine starcke Guarnison, und liesse Anno 1076. alle in Thüringen und Sachsen zerstöhrete und zerrissene Schlösser wieder aufbauen, und wo nur ein gelegener Hügel war, ein neues Castell anlegen, woran das Land-Volck Tag und Nacht arbeiten muste. Hierdurch suchte der Käyser zu verhindern, daß nach seinem Abzuge die Thüringer und Sachsen nicht rebelliren möchten. Denn Käyser Heinrich hatte Anno 1075. nach gehaltenem Treffen einen Frieden mit den Sachsen und Thüringern gemachet, welche sich aber nach und nach wieder zusammen ziehen wollten, vielleicht weil der Käyser die gefangene Herren so schimpfflich tractiret hatte, welche sämmtlich durch das Käyserliche Lager bey Spira an der Haynleite, zwischen Greussen und Sondershausen, ziehen und bey dem Käyser fußfällig werden musten.

XI

Die Asseburg im Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel.

Eine halbe Meile von der Fürstl. Braunschweigis. Vestung und Residentz-Stadt Wolffenbüttel liegt gegen Morgen das alte Berg-Schloß Asseburg, welches mit dem vorigen nicht muß verwechselt werden, liegt anitzo wüste.

Den Nahmen hat es von dem Holtze Asse, an welchem es lieget, bekommen. Vorzeiten war es sehr feste, und soll von Hertzog Ottone in Sachsen im Jahre 904. nach Christi Geburt, erbauet worden seyn, welchem im Jahr 912. die Käyserl. Crone aufgetragen wurde, so er aber hohen Alters wegen ab-

geschlagen. Sein Vater war Ludolphus, der den Titul eines Groß-Hertzogs in Sachsen geführet und Anno 856. das Closter Gandersheim erbauet hat. Sein Bruder Bruno II. Hertzog in Sachsen, hat Anno 861. die Stadt Braunschweig erbauet, und solche nach seinem Nahmen genennet. Der dritte Bruder Dancwardus oder Tanguard führete das Schloß zu Braunschweig auf, und nannte selbiges Danckwerderode oder Tanquarterode. (s)

Nach der Zeit ist dieses feste Haus Asseburg an die Herren von Hagen kommen, welche edele Familie sich deßwegen von Asseburg geschrieben. Weil aber diese Familie zum affront Hertzogs Alberti des Grossen mit ihrem Reichthum bravirete, und in ihren Wappen einen Löwen führete, dem sie einen Wolff, welcher sonst ihr Wappen war, auf dem Hals mahlen liesse, als wenn er dem Löwen (welchen Hertzog Albertus im Wappen hatte) die Ohren zausete, so entrüstete sich der Hertzog dergestalt darüber, daß er im Jahr 1255. mit einer ansehnlichen Macht vor die Vestung Asseburg rückte, und solche drey Jahr lang belagerte. Da nun die Vestung keinen Zugang noch Succurs zu hoffen hatte, so ward er endlich im dritten Jahr Meister davon, und liesse es

(s) vid. Engelhusium apud Maderum in Antiqq. Brunsuicens. pag. 24. & Tabulas Ludolphinas in Henrici Bodonis, monachi Chisensis, MSto Ecclesiæ Gandesianæ Chronico, quod Bibliotheca Guelpherbutana Augusta complectitur. Kranzii Saxon. Lib. II. cap. 31. Ejusd. Metropol. Lib. II. cap. 3. Büntings Braunschw. Chronick. fol. m. 19.

es zerstöhren. Die Edelleute begaben sich hernach in Westphalen, und nahmen ihren Sitz in der Stadt Brackel. Aus dieser Familie war die Fräulein Rosemunda Juliana von Asseburg, welche im Jahre 1672. gebohren ist, so vorgabe, daß sie einige Offenbahrungen gehabt. In der ersten Vision, so Anno 1679. soll geschehen seyn, wollte sie Christum in Gestalt einer Jungfrau gesehen haben; In der andern Anno 1684. sollte sich Christus, bald als ein gecreutzigter, bald als ein zur Herrlichkeit erhabener und mit vielen Heiligen umgebener Heyland præsentiret haben. In der dritten Haupt-Vision sollte sich ihr im 15. Jahr ihres Alters Anno 1687. GOtt der Vater offenbahret haben, dessen Angesicht aber sie nicht recht sehen können. Sie bekam zwar bald Beyfall von einigen Theologis, deswegen aber auch einige ihres Amtes entlassen worden, ꝛc. die Asseburg liegt anjetzo gantz verwüstet. Die Güther gehören zu Wolffenbüttel.

XII.

Das merckwürdige Schloß Reinstein am Hartze.

Reinstein, ein uhraltes zerstöhretes Schloß auf einem sehr hohen Stein-Felsen vor dem Untern-Hartze, nicht weit von der Stadt Blanckenburg, zwey Meilen von Qvedlinburg, und sechse von Nordhausen, hat seinen Nahmen von reinen, weissen Felsen-Stein, darinnen es erbauet, bekommen. Es heisset der alte Reinstein, und wird von vielen Scribenten unrecht der Regenstein genennet.

Dieses wüste Berg-Schloß, so der Stadt Blan-

ckenburg eine halbe Meile weit gegen Norden lieget, soll dem gemeinen Bericht, und bewehrten Scribenten einhelligen Zeugniß nach, um das Jahr Christi 919. wider die greuliche Excursiones und das erschreckliche Wüten und Toben der Hunnen oder Ungarn im Sachsen-Lande, vor dem Hartze erbauet seyn. Es liegt solches auf einem sehr steilen Felsen, fast unglaublicher Höhe, welcher an zweyen Seiten so jähe und glatt ist, als wenn er mit Menschen Händen also mit gröstem Fleisse gehauen, und daß, so zu reden, keine Katze hinauf klettern könte. Die Höhe ist daher abzunehmen, daß, wenn einer oben auf dem wüsten Hause stehet, und jemand unten die Land-Strasse, so von Qvedlinburg nach Werningerode hart am Felsen weggehet, reisen siehet, derselbige nicht anders als ein Knabe von vier Jahren, der Höhe halber, dem Aussehenden vorkommet.

An der Seiten aber nach Blanckenburg, da der Aufgang auf das Schloß gewesen, ist es mit natürlichen mittelmäßigen Stein-Felsen, doch also verwahret, daß nur ein Aufgang vor diesem durch einen Felß gehauen gewesen.

Wenn man durch diesen engen Paß kommen, so ist es noch mit einem tieffen Graben versehen gewesen. Alsdenn erhebt sich recht an der Ecke des Schlosses ein hoher, dicker, runder Thurn, der den gantzen Eingang in gute Defension setzte. Von dem Thurn streichet eine starcke dicke Mauer an der Seite des Felses hinunter gegen Abend biß an die Ecke, da der Felß am höchsten und jähesten ist. Unter dieser Mauer ist ein sehr tieffer Thal, daß also das Schloß Reinstein an dieser Seiten, beydes durch Natur

und

und Kunst, wie auch an allen Seiten der Situation nach, dermassen befestiget ist, daß die Vestung, bevor die Canonen, Mörser und das Pulver erfunden sind, gantz unüberwindlich gewesen.

Das Schloß an ihm selber ist über das mit tieffen Graben, über welche eine Zug-Brücke und die Einfahrt gewesen, wie auch mit Kirchen, Hof-Stuben, Küchen, Kellern, Ställen und allen andern Gemächern, aus einem lauteren Stein-Felsen dergestalt gehauen, daß es ohne Verwunderung nicht anzusehen ist, so gar, daß auch die Krippen in denen Pferde-Ställen, auch in etlichen Kammern die Bett-Sponden, aus eben demselben Stein mit gehauen worden.

Wiewohl wegen Länge der Zeit viele und grosse Gemächer mit Erden dergestalt beschüttet, daß man nicht mehr recht hinein zu kommen, vielweniger zu beurtheilen vermag, wie alles angeleget gewesen. Doch sind noch 30. biß 40. Gewölber offen geblieben, und giebt der unbetrügliche Augenschein annoch diese Stunde so viel, daß zu einer Gräflichen Hofhaltung Raum und Gelegenheit genug müsse gewesen seyn.

Die Kirche oder Capelle dabey ist ziemlicher Grösse, in Form eines Gewölbes, und in der Mitten ein starcker Pfeiler ausgehauen. Vor einem gewissen Gewölbe, das Teuffels-Loch genannt, weil das Gespenst unten in demselben fort und fort frische Steine bricht, stehen diese Worte in alten Römischen Ziffern: Anno MCX. die Annæ, und meynen etliche, daß dieses Gewölbe zu selbiger Zeit ausgehauen, doch gestehen ihnen die Annales Blanckenburgenses solches

gar nicht, sondern wollen, daß das Schloß um diese Zeit verstöhret, und zum Gedächtniß solcher Verstöhrung die Jahr-Zahl, wie auch M. Wolffius in seinem Manuscripto Chronico Quedlinburgensi schreibet, in den Felsen dieses Ortes eingehauen sey.

Denn nachdem die Grafen von Reinstein lange Jahre ihre Residentz auf diesem Schlosse gehabt, und daher Grafen von Reinstein genennet worden, haben sie diese Vestung mißbrauchet, und denen Benachbarten grossen Schaden gethan, daher die nächst-gelegene Oerter, weil durch die Belagerung nichts auszurichten gewesen, die Vestung mit einer solchen Krieges-List einbekommen, daß etliche Soldaten in Bauer-Weiber Kleider sich an das Thor gemachet, denen Belagerten etwas an Proviant, daran sie Noth gelitten, zu Kauff angebothen, und sich bey solcher Gelegenheit des Thores, und folgends da der Hinterhalt nachgedrungen, des gantzen Schlosses bemächtiget. Der Graf selber aber ist von dem Frauenzimmer in ein Bette genehet, und durch ein enge Loch herab gelassen worden, da er sich denn loß geschnitten, und davon kommen. (s)

Weil dieses verwüstete Schloß sehr merckwürdig ist, wollen wir die Worte hersetzen, welche davon in Herrn D. Georg Hennings Bährens curieusen Hartz-Walde Cap. VI. p. 160. Num. VI. zu finden seyn, welche also lauten:

Dieses uhralte zerstöhrete Schloß (Alten-Reinstein) lieget vor dem Unter-Hartze, eine kleine halbe Meile

(t) Ebcerhard Guerner Happelius, in Relat. curiosis Tom. IV. Part. II. p. 531. seqq. Rivander in Chron. Thur. p. 103.

Stadt von Blanckenburg auf einen ziemlichen Felsen, und hat seinen Nahmen von dem reinen weissen Feldes-Stein bekommen, darinnen es gebauet ist. Es ist dasselbe wohl ein wunderliches Gebäude, indem darinnen alles, ausser dem etwas neuerlichen besonders den Thurm, und fast alle Gemächer, vornemlich aber Küche, Keller, Kirche, Saal, Pferde-Ställe, und dergleichen mehr, in den Stein-Fels ausgehauen worden, massen man in dem Schlosse nichts anders, als lauter Stein um und neben sich erblickt; denn im Eingange zur rechten Hand sind etliche Ställe von Steinen und theils Felsen, und haben einige derselben oben Kammern, die in Felsen, vermitge unterschiedlicher Thüren, zusammen gehen.

Von hier steiget man auf lauter Felsen etwas höher hinauf zu einem breiten Stein-Felsen, dabey zur lincken Hand ein in den Felsen gehauener Graben ist. Nicht weit hievon sind die Rudera der rechten Schloß-Wohnung vorhanden, in welches durch den Felsen ein Thorweg durchgebrochen. Zur lincken Seite hinterwärts ist ein ziemliches in Felsen gehauenes Gewölbe zu sehen, welches der Führer Aussage nach, die Kirche soll gewesen seyn, wobey auch noch einige in Felsen verfertigte Gemächer gewesen werden. Wenn man nun durch die vorgedachte Felsene Durchfahrt wieder zurückgehet, und noch höher auf den Felsen hinauf steiget, gelanget man oben auf das Schloß und dessen Dach, so von keinem Holtzwerck gemachet, sondern nichts anders, als der blosse Stein-Felsen ist. Hierauf kan man herum gehen, und das ganze Wesen sich weit und breit umsehen. Zur Rechten aber stehet hart am Schlosse, der an-

fänglich gemeldete Thurn, so von Back- und Brandt-Steinen aufgeführet ist.

Ferner siehet man gantz oben auf der Höhe, nach der Qvedlinburger-Strasse zu, welche unten bey dem Schlosse vorbey gehet, ein von Erde nach der alten Fortifications-Art aufgeworffenes Bollwerck, und ist an der Seite des Schlosses, wo es vonnöthen, und der Felsen nicht stickel genug gewesen, der Natur, zu mehrerer Befestigung dieses Ortes, mit etwas Mauerwerck geholffen worden. Von dieser Höhe gehet man auf lauter Felsen wieder herunter, und kömmet auf der Seite gegen Blanckenburg zu bey einem ziemlich hohen felsichten Wall und Graben, und sind in den Wall Stuffen gehauen, auf welchen man in den untern Schloß-Platz hinunter steigen kan. Weiter hinunter stehet ein Felß gantz alleine, darinnen eine Höle oder Kammer ist, welche die Führer das Huren-Haus nennen, weilen ihren Gedancken nach, vor Zeiten die Räuber hierinne mit dem geraubten Frauen-Volcke sollen Unzucht getrieben haben.

Endlich sind noch tieffer hinab auf dieser Seiten, wie auch nach Werningeroda zu, lauter hohe stickele Stein-Felsen vorhanden.

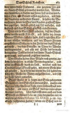
Hieraus kan nun ein jeder ersehen, wie dieses Schloß theils von Natur, theils von der Kunst, sehr feste gemachet worden, und ist leichtlich daraus zu muthmassen, daß solches auch eine überaus grosse Arbeit, und unsägliche Kosten erfodert habe, ehe es zur Perfection kommen sey. Es soll aber dieses Schloß von einem Grafen von Reinstein, dessen Stamm nunmehro gäntzlich abgestorben, erbauet, und von dem

dem letzten dieſes Nahmens, eine geraume Zeit als ein Raub-Schloß gebrauchet worden ſeyn. Weilen man demſelben, zu dieſem vor Zeiten faſt unüberwindlichen Orte, mit Gewalt nichts anzuhaben, und dieſer Rauberey verhindern können, ſo haben die Benachbarte, denen der Graf mit Rauben groſſen Schaden zugefüget, ſolches endlich mit Liſt verſuchet, und dadurch auch das Schloß glücklich eingekommen.

Denn als ſie Kundſchafft erhalten, daß der Graf gerne weiſſe Käſe eſſe, und ſolche bey denen Bauer-Weibern beſtellet habe, ſind dergleichen Käſe von etlichen bewehrten und wie Bauer-Frauen angekleideten Soldaten in der Frühe vor das Schloß gebracht, bey dem Einlaſſen im Thore die Wache niedergemachet, und alſo mit Hülffe des hernach dringenden Volckes dieſes berühmte Raub-Schloß gewonnen, und hernach geſchleifet worden.

Den Grafen haben ſeine Mägde noch gerettet, indem ſie denſelben in etliche Betten eingenehet, und oben im Schloſſe durch ein Loch, welches nach der Oderlands-Straſſe gehet, mit einem Seile hinab gelaſſen, da er denn mit einem bey ſich habenden ſcharffen Meſſer die Betten aufgeſchnitten, und ſich zu Fuſſe davon gemachet.

Sonſt ſchallet es in denen aus Stein gehauenen Gemächern des Schloſſes überaus ſehr, maſſen ein kleines loßgeſchoſſenes Rohr einen ſolchen Knall verurſachet, als wenn ein Stück darinne wäre abgebrannt worden. Uber das trifft man auch auf dem Schloſſe ein ſchönes Echo an (von dergleichen wir in unſerm gelehrten Historico Th. XXXIII. p. 287. ſeqq. etliche beſchrieben haben) indem ein Schuß von ei-



nem Gewehr von unterschiedenen Orten einen starcken und vielfachen Wiederschall giebet.

Endlich ist daselbst unter andern auch ein Loch vorhanden, welches mit allerhand kleinen Steinen, die nicht auf dem Berge, sondern in der Ebene gefunden werden, angefüllet ist, und wollen die Führer vor gewiß berichten: daß solche Steine von dem bösen Geiste hieher gebracht würden. Denn wenn man dieselbe heraus nehme und hinweg trage, so kämen doch alsobald wieder andere hinnein, ja auch offtmals diejenigen, welche man heraus genommen hätte. Es werden auch von ihnen viel Abentheuer erzehlet, so sich bey diesem Loche sollen zugetragen haben mit denjenigen, welche sich erkühnet, freventlicher Weise etwas dabey vorzunehmen.

XIII.
Das alte Berg-Schloß Kirchberg bey Jena.

EIne halbe Meile über der Welt-berühmten Stadt Jena, einer Mutter viel tausend Gelehrter Söhne, ist noch zu sehen ein Thurn von dem alten Schlosse Kirchberg über dem Dorffe Ziegenhayn. Dieser Thurn wird insgemein der Fuchs-Thurn genennet, weil zu Zeiten des liederlichen Pennalismi alle junge Studenten, wenn sie aus den Schulen kamen, von denen muthwilligen Pennälen auf denselben sich musten führen und die Fuchs-Schwäntze abnehmen lassen, damit sie den Unterscheid des Decori der Herren Studenten von den Schülern, welche man Spott-weise Füchse nennet, erkennen lerneten. Nun giengen zwar öffters viel

unchristliche Dinge dabey vor, welche keinesweges zu billigen waren; Jedoch wurden auch manchem hoffärtigen Narren, der nicht einmahl den Donat gelernet, die Augen geöffnet, und bey solcher Gelegenheit in den Fuchs-Thurn gewiesen, daß an seiner eingebildeten Geschicklichkeit noch vieles zu desideriren sey. Da nun solche Plackerey heute zu Tage abkommen, so spatziret man Sommers-Zeit zur Lust dahin, und zeichnet seinen Nahmen an die Mauer, an welcher viel hundert theils angeschrieben, theils auch eingegraben zu sehen. Diesen so genannten Fuchs-Thurn kan man wegen seiner ungemeinen Situation auf etliche Meilen weit sehen und dabey sich dieser Geschichte errinnern.

Im Jahr 1106. starb der ältere Marggraf zu Meissen Heinricus der andere auf dem Schlosse zu Eilenburg ohne Leibes-Erben, ließ aber seine Gemahlin Gertrud, aus dem Durchlauchtigsten Braunschweigischen Geschlechte, schwangern Leibes nach, welches dem andern Bruder Conrad dem Grossen, ein Dorn im Auge war, weil ihm solche Schwangerschafft die Hoffnung zu seines Bruders grossen Verlassenschafft zu gelangen benahm. Inzwischen streueten etliche boßhafftige Leute von der Marggräfin aus, ihre Schwangerschafft wäre eine blosse Verstellung und Betrügerey, daher sie, um sich des Verdachtes zu entledigen, einige ehrbare Matronen nach der Kirche zu sich kommen, und sich von ihnen den Legem de ventre inspiciendo öffentlich vor dem Altar erklären liesse, mit dem Begehren davon im Nothfall ein gebührendes Zeugniß zu geben. Sie ward darauf zwar von einem wohlgebilde-

bildeten Printzen entbunden, muste aber nichts desto weniger erfahren, daß ihre Widriggesinnete fälschlich aussprengeten, sie wäre von einer Tochter genesen, und der Printz, so eines Kochs Sohn aus Eulenburg seyn solte, vor die Princeßin eingeschoben worden. Diese Verläumbdung wurde auch von einem Bürger zu Zörbig, Heldolph genannt, ungescheut durch einen falschen Eyd-Schwur vor dem Marggraff Conrad zu Wettin bekräfftiget.

Demnach muste sich Heinrich von seinen Feinden zum Spott, den Eulenburgischen Koch nennen lassen, so lange biß ihn die abgelegte Minder jährigkeit tüchtig machte, solche schändliche Verspottung nachdrücklich zu ahnden, welches auch folgender Art geschahe.

Er bekam 1123. den Meineydigen Heldolph gefangen, ließ ihm Nase, Ohren und Lippen abschneiden, die Zunge verstümmeln, die Finger, womit er den falschen Eyd geschworen abhauen, und ihm zu letzt auch seine beyde Augen ausstechen.

Nach zweyen Jahren gab ihm ein über den Marggrafen Conrad erhaltener Sieg gleichfals Gelegenheit, seine Rache an demselben auszuüben. Denn als er ihn gefangen bekommen, setzte er ihn, wie Tamerlan den Türckischen Käyser Bajazeth, in einen eisern Käficht, und hieng ihn darinne zu gedachten Thurn heraus, dessen dicke Mauren ihn biß hieher von seinem Untergange befreyet. Weil man nun von gedachten Thurn, als einem Uberbleibsal des berühmten Schlosses Kirchberg / einen unvergleichlichen Prospect auf die herum liegende Saal-Gegend hat, und ein jeder, der nach Jena kam, dieses

Gebäu-

Gebäude wegen solcher sonderbahren Denckwürdigkeit zu betrachten pflegte, so wurden nachmahls bey Aufrichtung der berühmten Universität (die Anno 1558. von Käyser Ferdinando I. völlig mit herrlichen Privilegien begnadiget worden) die Pennäle da hinauf gebracht, üm daselbst das erste Schul-Recht zu lernen, und dasjenige abzulegen, was sie aus dem Schoosse ihrer Mutter in die Fremde gebracht, und ihnen von den Sitten der alten Kinder-Muhmen angeartet blieben. Der beschimpffte gefangene ward seiner seltzamen Gefängniß nicht eher als biß nach dem Tode seines Uberwinders befreyet, und das Glücke wolte ihm hernach so wohl, daß er zum Besitz aller derjenigen Länder gelangete, wornach er so lange gestrebet. Herr Pfefferkorn saget: Es wäre ein eiserner Kasten oder Vogelbauer gewesen, so am Fuchs-Thurn heraus gebauet, damit gedachten Graf Conrad von Wettin die Fliegen desto besser hätten stechen können; (u) Aber die bekannte Lauterburg. Chron. (x) nebst Wolffgang Krauß von Guntzenhaus. (y) spricht: es sey ein eisernes Bett gewesen. Wie aber im Jahr 1126. Marggraf Heinrich starb, und sein Tod auch zu Kirchberg ruchtbar ward, ist Graf Conrad von Wettin denen Wächtern mit List durch eine wichtige Gabe beykomen, daß sie ihn endlich entwischen lassen. Diesem Grafen Conrado fiel hernach die Marck Meissen und Laußnitz zu. Von ihm stammete her Heinricus der erleuchtete (illustris) und

(u) Pfefferkorn in Chron. Thur. cap. XIIX. pag. 272.

(x) p. 5. & 204. edit Maderian.

(y) In der Meißnischen Chronick, ad an. 1126.

und folgends das gantze hochlöbliche Chur- und Fürstliche Hauß Sachsen. (a)

Das Schloß **Kirchberg** hat seinen Nahmen bekommen von seiner Lage, weil es gelegen auf einem hohen und langen Berge, anietzo Schloß- und Haußberg genannt, und unter demselben das Dorff Ziegenhähn, und in demselben eine Kirche, so vor 700. und mehr Jahren erbauet, in der Ehre der heiligen **Jungfrau und Mutter GOttes Mariä**: Denn dieselbe hat versorget und versehen Boso ein edler Herr aus Bäyerland, welcher hernach Käyser Ottonis des ersten Capellan und endlich der erste Bischoff zu Märseburg im Jahr Christi 968. worden ist. (b)

Sonst ist auch ein Kirchberg in Schwaben, davon sich etliche Grafen geschrieben haben. Im Jahr Christi 1449. ist im Kriege umkommen Adam von Kirchberg, an Jagstum, seines Geschlechtes der letzte, (c) vielleicht in seiner Linie und Stam̃-Hause. Denn im Jahr 1510. den 20. Augusti ist gestorben Graf Friedrich von Kirchberg, seines Stammes der letzte, welcher so starck gewesen, daß er einen eisernen Nagel allein mit seinem Finger in die Wand geschlagen hat. Seine verledigte Grafschafft haben die Fugger zu Augspurg, Raimundus und Antonius,

(a) D. Christian Frantz Paullini, in der Zeitkürtzenden erbaulichen Lust Part. I. Them. CXXXVI pag. 424. seqq.

(b) Ernst Brotuff Lib. I. Chron. Martisburg. cap. 3.

(c) Martinus Crusius Part. III. Annal. Suevic. Lib. III. cap. 8. fol. 392.

nius, Gebrüdere, von dem Ertz-Hause Oesterreich erb- und eigenthümlich erlanget. (d)

Von dem Schlosse Kirchberg bey Jena, davon noch biß diese Stunde der hohe Thurn übrig ist, und der Fuchs-Thurn genennet wird, haben die Burggrafen von Kirchberg ihren Geschlechts-Nahmen genommen und bekommen, und haben sich in unterschiedene Linien, Stamm-Häuser und Herrschafften ein- und abgetheilet. Und diese sind gewesen:

1. **Kirchberg**, dazu haben gehöret die beyden darbey gelegenen Schlösser Windberg in der Mitten, und Greiffberg an der Seiten-Stirn oder Spitze des Ziegen-Kopffs oder Haußberges. Sind alles Landgräfliche Lehn-Güther, gehören ietzo Sachsen-Eisenach.

2. Altenberg, eine Herrschafft über Jena gehörete denen Herren Riethesel aus Hessen, welche mit aller Herrlichkeit von dem Fürstlichen Hause Sachsen-Altenburg damit belehnet worden. Diese Herrschafft nicht weit von Cahle, Schloß und Dorff, kam von denen Grafen von Kirchberg an die Grafen von Gleichen, von diesem Anno 1492. an Ludovicum von Redewitz, hernach Anno 1515. an Hermannum und Andream von Weißbach; Weiter im Jahr 1574. an Johann Fabianum von Feilitsch; Ferner an Johannem von Püstern, dann an die von Riethesel; Und endlich durch Johann Riethefeln von Eisenbach vor 33000. Thaler an Nicolaum Christophorum von Hunefeld, welcher von dem Fürst-

(d) Reusnerus in Auctuario Geneal. fol. 134. 135. M. Adrian. Beyer in Geographo Jenensi cap. 12 pag. 206. seqq.

Fürstlichen Hause Altenburg mit aller Solennität damit belehnet worden.

3. Cappelndorff, ein Schloß, Dorff und Ammt eine Meile von Jena, ist Reichs-Lehen. Daselbst bauete Dietericus Burggraf von Kirchberg ein Adliches Jungfrauen-Closter, Cistercienser-Ordens. Voritzo ist es ein Ammt, worzu 8. Dörffer gehören, Sachsen-Weymarischer Hoheit und Gewalt. Die von Erffurth kaufften diese Herrschafft und Schloß Anno 1352. von Hartmanno Burggrafen zu Kirchberg, und Anno 1503. hat es Heinrich Kellner, Obrister Vier-Herr zu Erffurth denen Hertzogen zu Sachsen vor acht tausend Gülden wiederum überlassen. Ob dieser Ort den Namen von St. Martini Kappe habe, lasse ich andere untersuchen.

4. Cranichfeld, mit seinen beyden Ober- und Unter-Schlössern, davon sich die Burggrafen zu Kirchberg geschrieben haben. Denn Graf Albertus (so Anno 1400. noch lebte, und sein Sohn Dietrich nenneten sich Herren zu Cranichfeld. Ohne Zweiffel hat Graf Alberti Gemahlin, so eine von Crannichfeld war, solche gantze Herrschafft zu ihm gebracht. Anno 1451. kauffte Herr Heinrich der jüngere Reuß, Herr von Plauen die Herrschafft Ober-Crannichfeld. Wie aber im Jahr 1461. dieser Herr starb, trat Heinrich der ältere in Kauff, und handelte die Nieder-Herrschafft vollend gar an sich. Aus denen in der Gräflichen Reußischen Stamm-Tabul (e) befindlichen Lehn-Briefen siehet man, daß Burggraf Dietrich, von grosser Noth wegen, Schloß und Herrschafft zu Obern-Crannichfeld mit allen Dörf-

(e) p. 311. 318. 327. seqq.

Dörffern, Güthern und dergleichen/ alles gleich halb an Herrn Heinrich Reuß den Jüngern verkaufft habe, nachgehends der andere Theil, mit Einwilligung dessen Sohnes Alberti Ao. 1453. vollend an ihn kommen sey, und denn die niedere Herrschafft Ao. 1455. zu Lehn empfangen habe.

5. Farrenroda hat Graf Hartmann Anno 1462. an sich bracht. Und ist noch itzo die Residentz und Sitz der Burggrafen daselbst unweit Eisenach. Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen belehnete damit im Jahr 1532. Sigismundum, Burggrafen zu Kirchberg, welcher sich am allerersten einen Herrn zu Farrenroda geschrieben hat. Zu solcher Herrschafft gehöret 1. das Schloß und Dorff Farrenroda. 2. Hachenroda oder Huchroda. 3. Seebach oder Siebach. 4. Wuta. 5. Eicheroda oder Eichenried. Dessen Sohn war Sigismundus der jüngere, Burggraf zu Kirchberg und Herr zu Farrenroda, welcher im Jahr 1558. am 2. Februarii der Einführung der Universität Jena nebst andern Grafen und Herren beygewohnet hat.

Es ist aber das Geschlechte der Burggrafen zu Kirchberg ein uhraltes, und vor siebenhundert Jahren schon berühmt gewesen. Denn Wilhelm Graf zu Kirchberg hat im Jahr Christi 933. Sonntags nach der heiligen DreyEinigkeit, den ersten Thurnier zu Magdeburg besuchet, welchen Käyser Heinrich der erste, Auceps oder Finckler genannt, nach erhaltenen Sieg wider die Hunnen zu Märseburg an der Saale, angestellet hatte (f). Im Jahr Christi

sti 942. hat Adam, Graf von Kirchberg, dem Thurnier zu Rotenburg an der Tauber beygewohnet (g).

Denckwürdig ist es, daß sie weyland in ihren Brieffen sich von GOttes Gnaden geschrieben haben. Als am Dienstag nach Himmelfarth Anno 1442. **Wir Dietrich von GOttes Gnaden, Burggraf zu Kirchberg, und Herr zu Crannichfeld, und Ihrer Gnaden Sohn Albrecht.** Item Anno 1442. am Sonntage Trinitatis: **Wir Hartmann von GOttes Gnaden Burggraf zu Kirchberg, Herr zu Altenburg** (h).

Ihre Wappen sind gewesen, zween schwartze Löwen, und neun unterschiedene Balcken, wie Adolarius Erich in seiner grossen Thüringen-Mappa bezeuget; Zum Unterscheid der Grafen von Kirchberg in Schwaben, derer Wappen eine Mohrin, in der Hand haltende einen Bischoffs-Huth oder Mütze (i). Wiewohl dieses letztere Wappen den Burggrafen zu Kirchberg in Thüringen zugeeignet ist, aber unrecht (k).

Im

(f) Sebast. Münster in cosmograph. fol. 2018. Paullini l. c.

(g) Rüxnerus im Thurnier-Buche fol. 37.

(h) Beyer in Geographo Jen. p. 211. Paullini l. c.

(i) Cyriacus Spangenberg im Adel-Spiegel Part. II. Lib. I. cap. 33. fol. 351. a. Beyer l. c.

(k) Heinricus Meibomius in Chronic. Marienthal. p. 48. confer. D. Paullini l. c.

Im Jahr 1126. hat Heinrich der jüngere, oder Posthumus genannt, Marggraf zu Meissen, Laußnitz und Landsberg, Graf zu Ilenburg (Eulenburg) den Marggraf Conradum Magnum in Meissen wie obgedacht in einer Schlacht gefangen, und auf dem Schlosse Kirchberg in einem eisernen Käfig oder Gitter gefangen gehalten, daß ihn jedermann hat sehen, und die Menge der Fliegen verunruhigen können, davon bereits oben ausführliche Relation ertheilet (l).

Dergleichen Gefängniß hat erfahren Encius, Käyser Friedrichs des andern Sohn, welchen die Bononienser in einer Schlacht gefangen, und bey zwey und zwantzig Jahren, biß an sein Ende, in einem eisernen Gitter-Bette verwahret haben (m).

In einer solchen Behältniß ist auch König Christianus der andere in Dännemarck, von seinem Vetter und Nachfolger, verwahret worden (n).

Dergleichen Unglück hat auch vorher erfahren Adolphus Graf zu Bergen, welchen Siegfried, Ertz-Bischoff zu Cölln Anno 1280. nach Christi Geburt, wider gegebene Treue gefangen genommen, und in einem eisernen Gatter oder Käfig, des Sommers über mit sich nackend und mit Honig bestrichen, herum geführet, und von Mücken, Fliegen, Wespen, Hum-

(l) M. Hieronymus Henning in Tabellis Genealog. de quatuor Monarch. Part. II. p. 12.

(m) Reusnerus in Genealog. Imperat. fol. 137.

(n) Horatius Tursellinus in Epitom. Histor. Lib. X. p. 309.

meln, die Zeit seines Lebens über, grausam plagen lassen (o).

Im Jahr 1303. nach Christi Geburt, hat Land-Graf Albrecht in Thüringen, mit Hülffe derer zu Erffurt, das Schloß Kirchberg, auch Windberg und Greiffberg eingenommen, und die ersten beyde, biß an den hohen runden Thurn oder Warte, den man den Fuchsthurm nennet, zerstöhret. Das letzte hat er aus Gnaden wieder gegeben Burggraf Otten dem ältern, und seinen dreyen Söhnen, **Otten, Albrechten** und **Hartmannen**. Damahls ist das Schloß Kirchberg mit denen Schlössern Greiffberg, Windberg und Lehsten an die von Erffurt kommen. (p).

Von denen zu Erffurt kam es auf die Grafen zu Schwartzburg; Von diesen an die Landgrafen zu Thüringen im Jahr 1358. Denn, damit die Schwartzburgischen ohne allen Anspruch die gantze Stadt Franckenhausen, und die halbe Stadt Arnstadt, nach Absterben ihres Vettern, Graf Günthers, besitzen möchten, so cedirten sie ihr Recht an Kirchberg, Windberg und Greiffberg, nebst 3000. Marck Silbers an den Land-Grafen zu Thüringen (q).

Es ist aber dieser von dem berühmten Schlosse Kirchberg übergebliebene Thurn, hoch und rund. Die Mauer hat in der Runde und Umgriff zwölff Klaff-

(o) Hermannus Hamelmann Lib. III. de familiis emortuis p. 163.

(p) Georg Fabricius in originibus Saxon. Lib. VI. fol. 604.

(q) Fabricius Lib. VI. Origin. Saxon. fol. 675.

Klaffter, in der dicke zwey Klaffter und 2. Spannen. Der Thurn (Fuchs-Thurn genannt) ist inwendig hohl und gantz leer, auf Befehl Hertzog Johannis zu Sachsen, der zu Weymar Anno 1601. am 31. Octobris selig gestorben, von Romano Hillarden, Ammtschössern erneuret. Nach der Zeit sind von denen Studiosis viel hundert Nahmen eingeschrieben und angegraben worden (r).

XIV.

Das zerstöhrete Schloß Windberg.

Dieses Schloß Windberg bey Jena auf dem so genannten Haußberge, zwischen Kirchberg und Greiffberg gelegen, hat mit beyden gleichen Unfall ertragen müssen. Denn im Jahr 1303. ist dieses Schloß dem überwundenen Burggraf Otten dem ältern zu Kirchberg, von Land-Graf Albrechten zu Thüringen zwar genommen, aber bald darauf an die von Erffurt, von ihnen aber an die Grafen zu Schwartzburg, und von solchen an die Land-Grafen in Thüringen kommen, welche solches Schloß bald verpfändet, bald wieder eingelöset, und ein sonderliches Ammt daraus gemachet haben, so ietzo zu Jena gehöret.

Im Jahr 1381. hat Graf Albrecht zu Hackeborn die Herrschafft Windberg, als ein Unterpfand besessen, wie zu lesen im Copial-Buche des Jenaischen Ammtes Part. I. fol. 549.

Im Jahr 1389. hat Heinrich von Banern die

(r) Beyer. l. c. p. 215.

Verwaltung der Voigtey und Gerichtes zu Windberg aufgegeben, in Beyseyn der beyden Ammt-Leuten Conrads Schicken zu Burgau, in obern Ammte, und Hanß von Wetigenstein in Jena.

Anno 1448. ist Voigt zu Windberg und zugleich zu Gleißberg gewesen, Hans Leyen, einer aus den Decemviris juratis, das ist, aus den zehn geschwornen und beeidigten edlen, welche Dienstags nach Martini, die Gräntz-Scheidung zwischen Churfürst Friedrichen dem andern oder Sanfftmüthigen, und seinem Bruder Hertzog Wilhelmen dem dritten zu Sachsen, zu Jena geschlichtet, und zu Naumburg vollzogen. Auf des Churfürsten Seite sind gewesen. 1. Hans von Berga in Lobdaburg. 2. Hans von Würtzburg. 3. Andreas Puster. 4. Heinrich Schenck. 5. Hans Goysa. Auf des Hertzogs Seiten aber 1. Hans von Leyen. 2. Friedrich von Koßbode, Ammtmann auf Leuchtenburg. 3. Heinrich von Gleina. 4. Hermann Tzernast, Voigt in Jena. 5. Hans Reichenbach, Richter zu Leuchtenburg und Roda.

Zu diesem Am̃te Windberg, so das Unter-Ammt zum Unterschied des Ober-Ammtes Burgau genennet wird, haben weyland folgende Güther gehöret:

1. Die Schlösser Greiffberg an der Spitze oder Koppe. Windberg am Rücken oder Mitten: Kirchberg am Ende des Hauß-oder Schloß-Berges; welche Landgraf Albrecht der unartige zur Zeit des Krieges wider seine beyde leibliche Söhne, Friedrichen mit den gebissenen Backen und Dietrichen, Anno 1303. nach Christi Geburth, eingenommen, und mit Hülffe derer von Erffurt geschleiffet.

2. Die

2. Die Gebäude, als das Geleitshauß zu Camsdorff und das Kelter-Hauß zu Ziegenhäyn.

3. Zwey Acker Wiese-Wachs in der Ober-Aue.

4. Die Pfarr zu wenigen Jena mit denen eingepfarrten zu Camsdorff, die Pfarr zu Prießnitz, welche Anno 1292. 1306. von Burggrafen zu Kirchberg dem Closter Posau oder Bosen bey Zeitz eingepfarret worden, theils mit der abgegangenen Capell zu Windberg und Ober-Lobichau, theils mit der Kirchen zur lieben Frauen in Ziegenhäyn.

5. Die Edelhöfe zu Wochau an der Gembde und zu wenigen Jena, und dieser ist ein Pertinenz-Stücke des edlen Vorwercks derer von Holbach im Dorffe Beützniß, und nachdem Anno Christi 1610. Kauffweise an Romanum Hillarden, Ammtschösser zu Jena, kommen.

6. Die Dörffer, Wenigen-Jena, Camsdorff. Brießnitz an der Gembde. Radegast. Ziegenhäyn, Anno 1372. mit dem zerstöhreten Dorffe Ober-Rodegast. Jene-Löbnitz, welches in den Jenischen Brückenhof gehöret.

7. Der Bach Gembda am Jentzig und der Bach im Dorffe Ziegenhäyn. **Herr Friedrich Hortleder** J. C. welchen man nur den Thüringischen Livium nennet, stehet in den Gedancken, als hiesse der Bach in Ziegenhäyn die Ziege, daher das Dorff seinen Nahmen habe. **Aber Herr Bäyer**, ein sehr fleißiger Historicus, weyland Archi-Diaconus zu Jena, ist der Meynung (s) daß nicht der Bach sondern

M 4 der

(s) M. Adrian Beyer in Geographia Jen. pag. 319. seqq.

der Berg, darunter das Dorff lieget, also geheissen habe; wie denn die Spitze des Berges noch heute zu Tage der Ziegen-Kopff oder die Ziegen-Koppe genennet wird.

8. Der Saal-Strohm von dem Jenaischen Wasser-Wehr biß an das Gleißbergische Fisch-Wasser, mit allem seinem Wasser- und Fluß-Rechte.

XV.
Das zerstöhrete Schloß Greiffberg.

Das Schloß Greiffberg hat gelegen bey Jena an der Spitze des Hauß-Schloß oder Ziegenberges, soll das forderste, lustigste, und allerstärckste gewesen seyn, daher es auch am letzten zerschleiffet worden.

Vorhero soll es Rodeburg oder Rothenburg, wegen der rothen Erden geheissen haben. Die Rudera sind noch ziemlich kenntlich und weisen, daß es ein vortrefliches Schloß müsse gewesen seyn. Bey demselben ist noch zu sehen, ein verfallenes Loch und Thür eines Schwibbogens unter der Erde, und weil wohl ehmahls daselbst Füchse ein und ausgelauffen, so wird selbiges das Fuchs-Loch genennet. Unter Greiffberg liegt Camsdorff.

Daß alte Schloß Greiffberg ist nicht von den Greiffen, als welche allda solten genistelt und gehecket haben, sondern daher also genennet worden, weil die Burggrafen zu Kirchberg dieses Schloß zu dem Ende erbauet haben, daß sie sich aus demselben desto besser wehren und ihren ankommenden Feinden einen Eingriff thun könten.

In

In alten Zeiten ist es ein berühmtes Raub-Schloß gewesen, aus welchem denen benachbarten grosser Schade geschehen, daher es denn nebst andern dergleichen Schlössern in Thüringen und an dem Hartze öffters belagert, erobert, zerstöhret und wieder erbauet worden. Im Jahr 1290. nach Christi Geburth hielte Käyser Rudolphus zu Erffurt einen Reichs-Tag, auf welchem unter andern auch wegen der vielen Raub-Schlösser deliberiret wurde, da denn die Sache dahin gediehe, daß der Käyser hernach durch die von Erffurt und andere Herren, sechs und sechzig solcher Raub-Schlösser, unter welchen auch Greiffberg war, zerstöhren liesse.

Im Jahr 1303. hat Landgraf Albrecht der unartige Burggraf Otten dem ältern zu Kirchberg, dieses Schloß Greiffberg, so er wieder ausgebauet, zwar abgenommen, aber auf geschehene Abbitte ihm wieder restituiret.

Nach der Zeit verpfändete solches Burggraf Otto denen Grafen zu Schwartzburg, welche es ebenfals denen Landgrafen zu Thüringen Anno 1385. Pfandweise, hernach aber im Jahr 1389. erblich überliessen.

Im Jahr 1450. nach Christi Geburt sind die Schlösser, Windberg, Gleißberg, Greiffberg, Kirchberg, Dornburg, und Cainburg, zur Zeit des Bruder-Krieges, zwischen Churfürst Friedrichen dem andern zu Sachsen, und Hertzog Wilhelmo zu Sachsen, wegen der Erbtheilung gantz zerstöhret worden (t), woraus erhellet, daß solche Raub-

 Schlös-

(t) Georg. Groitschius in Beschreibung des Saal-

Schlösser offt zerstöhret, und wieder erbauet worden seyn. Greiffberg liegt nunmehro gäntzlich in seinem Ruin vergraben und verwüstet, und gedencket niemand deren Uhrheber oder Bau-Meister.

XVI.
Das wüste Berg-Schloß Gleißberg.

Eines der merckwürdigsten Berg-Schlösser bey Jena und an der Saale war vorzeiten das verwüstete Berg-Schloß Gleißberg, welches auf dem Berge gleiches Nahmens gelegen, und nur noch wenige Rudera zeiget.

Der Gleißberg wird auch genennet der Cunitzer-Berg, welche Nahmen er beyde von der Lage hat. Er lieget aber an dem Wasser Gleissa, das auf einer Seiten unten hinfliesset in die Saale. Unten liegt das Dorff Cunitz auf der andern Seite des Berges. An diesem Berge und im nechst gelegenen Walde wachsen die nützlichsten und schönsten Kräuter, so zur Artzeney dienlich, deswegen denn die Herrn Studiosi Medicinæ denselben öffters, wie die Giesenser den Dynsberg, besuchen und Kräuter hohlen.

Oben auf demselben sind nun die Rudera des alten wüsten Schlosses Gleißberg, von dessen Gemäuer man Städte und Dörffer übersehen kan. Sonderlich lassen sich Jena und Dornberg wohl daselbst betrachten.

Herr

Strohms M. Cyriacus Spangenberg im Adel-Spiegel Part. II. Lib. 13. cap. 69. fol. 438. M. Adrian Beyer. l. c.

Herr Bäyer meynet, es köñe seyn, daß den Nahmen dem Wasser und dem Schlosse Gliza, Käyser Caroli des grossen Tochter gegeben habe, deren in Chronico Reginonis fol. 28. bey dem Pistorio in Tom. I. Germanorum Scriptor. gedacht wird. Dieses Gleißberg war vor Zeiten ein Schloß und berühmte Grafschafft, die in ihrem Wappen geführet vier über einander geschränckte goldgelbige Garn-Windel oder Spul-Räder in einem rothen Felde oder Schilde (u).

Die Besitzer dieses Schlosses haben sich unterschiedlich geschrieben:

1. Bald **Grafen**, nemlich, Hermann Graf zu Gleißberg welcher Käyser Heinrichen dem IV. wider die Sachsen und Thüringer getreue Dienste geleistet, und sein Feld-Obrister gewesen ist von Anno Christi 1065, biß 1075. (x).

Hildebrecht oder Hildebradus, Graf und Herr von Gleißberg, ist der vierdte Bischoff zu Naumburg gewesen, unter welchen Anno 1030. der Bischöffliche Sitz von Naumburg nach Zeitz ist versetzet worden, von Ecberto Marggrafen in Thüringen und Missen (y).

2. Bald

(u) Petrus Albinus in Albo Saxon. p. 276. 462 und in der Meißnischen Land- und Berg-Chron. fol. 426.

(x) Fabricius Origin. Saxon. fol. 349. 351. Spangenberg in der Mannsfeldischen Chronic. Part. I. cap. 192. fol. 203. cap. 193. fol. 207.

(y) Adolarius Erichius in Mappa Thuring. Georgius Groitschius in Beschreibung des Saal-Strohms.

Digitized by Google

2. Bald Herrn, nemlich: Erich Herr zu Gleißberg, der Anno 986. nach Christi Geburt auf dem Thurnier gewesen, welches Ridach der Reiche, Marggraf zu Meissen, zu Märseburg an der Saal gehalten hat (z), Gotthart, Herr zu Gleißberg, welcher Anno Christi 996. den Preiß davon getragen auf dem Thurnier, welchen Rudolff Marggraf zu Sachsen und Herr zu Braunschweig, in der Stadt Braunschweig gehalten hat (a).

3. Auch Voigte, nemlich Heinrich, Voigt von Glitzberg, welcher Anno Christi 1268. neben seinen Söhnen Ludolphen und Hermannen und mit seinem Vetter Alberto, dem Jungfrauen-Closter zu Capelndorff 4. und eine halbe Huffe Landes bey Franckendorff um 48. Marck Silbers, verkauffet hat. Der Lateinische Kauff-Brieff fängt sich also an:

Ego Heinricus Miles, Advocatus de Glizberg.

Das Ende ist beschlossen: Venditio apud villam Eilbrechtisgehoven. Anno Gratiæ MCC. LXVIII.

Im Jahr 1290. ist Gleißberg neben andern Raub-Schlössern an der Saalen, auf Befehl Käyser Rudolphi I. durch Heinzelon Reüß, Herren zu Plauen, belägert, und zum erstenmahl zerstöhret worden (b).

Anno

(z) Georgius Rüxner im Thurnier-Buche fol. 48. a.

(a) Rüxner ibid fol. 51. b.

(b) Peckenstein in Theatro Saxonico. fol. 18.

Anno 1450. hat Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen, der dritte und kleine genannt, von Gemüthe und in der That ein Krieges-Held, das wüste Schloß Gleißberg neben dem Häyn dabey mit Gericht und aller Herrligkeit zu Lehn gegeben denen Vitzthumen, Bussen, Apeln, Burckharden, Gebrüdern, und Christian von Witzleben, daß sie solches wieder aufbauen, und wider seinen Bruder Chur-Fürst Friedrichen den Andern zu Sachsen befestigen solten, ihme aber vorbehalten, nothdürfftiges Brenn- und Bau-Holtz aus dem Hayn, auf die Kelter und Kellerey zu Cunitz. Datum Weymar am Sonntage Oculi (e).

Anno 1453. nach gestilletem Bruder-Kriege zwischen Chur-Fürst Friedrichen II. und Hertzog Wilhelmen III. zu Sachsen, sind die Vitzthume der rebellischen Linien aus Thüringen und Meissen gäntzlich vertrieben, und ist das Schloß Gleißberg aufs neue zerstöhret und ein sonderlich Ammt worden und verblieben, biß 1485. da es zu Leipzig allererst dem Ammt Jena einverleibet worden, als Churfürst Ernst und sein Bruder Hertzog Albrecht zu Sachsen das Land getheilet haben, damals ward Hanß Münch von Würghausen zum Hauptmann über Jena, Gleißberg, Eisenberg und Windberg gesetzet.

Zum Ammt Gleißberg gehören folgende Stücke. 1) Das zerstöhrete Schloß Gleißberg. 2) Der Hayn von 199. Ackern und 60. Ruthen. 3) Die Pfarr zu Beutnitz, mit dem Filial Golmsdorff und Nau-

(e) Beyer l. c. p. 203.

Naura. 4) Die Pfarr Löberschitz, mit dem Filial Greutschen, welches nach Dornburg gehöret: 5) Die Adel-Sitze zu Golmsdorff und Löberschitz an der Gleisse. 6.) Die Dörffer, Löberschitz, Beutnitz, Naura, Golmsdorff, Lasen mit der Wüstung Lötschen. 7) Der Saal-Strohm von Anfang der Erbfisch-Wasser über der Cunitzer-Währ biß zu der alten Vorstendorffer Währ. 8) Der Fisch- und Mahlbach Gleiß.

XVII.
Die Kefernburg bey Arnstadt.

Die Kefernburg war weyland ein berühmtes Berg-Schloß und Residentz der Grafen von Kefernburg in Thüringen, eine Viertel Meile Weges von Arnstadt gelegen, davon noch wenige Rudera vorhanden sind. Vor zwanzig Jahren hat man noch ein hohes Mauer-Werck und einige Gewölber sehen können, welche aber nach der Zeit theils eingefallen, theils abgebrochen worden. Die noch überbliebene Mauer gegen Mittag und Morgen ist ziemlich starck und breit, und unten mit einem Gewölbe versehen, zu welchem der ordinaire Weg führet, wo A. 1711. durch ein Stück Mauer ein Mäurer erschlagen worden, als er einige Steine loßarbeiten wollen.

Dieses Schloß ist ins gevierdte gantz von Steinen gebauet und mit tieffen Graben und einem Erd-Wall rund umher verwahret gewesen. Den Graben kan man noch gar eigentlich sehen. Mitten auf dem Schloß-Hofe ist ein tiefer Brunn gewesen, dessen

sen Platz auch itzo noch kenntlich ist. Die Kellereyen sind mehrentheils verfallen, also wenige Kennzeichen von selbigen vorhanden. Der runde und mit einem Graben ümgebene Berg, worauf das Schloß Käfernburg gestanden, wird heutiges Tages der Schloß-Berg genennet. Das junge Volck pfleget sich aus obgedachten Dorffe Oberndorff Sommers-Zeit darauf zu belustigen.

Gegen Morgen liegt an dem Fusse des Berges der Häyn, ein kleiner Wald, welcher zu einem Thier-Garten sehr wohl gelegen ist; Gegen Mittag die Fürstliche Schwartzb. Schäfferey, und Vorwerck Käfernburg genannt bey dem Dorffe Obern-Dorff, worinne eine alte Kirche zu sehen; gegen Abend das Hertzogliche Lust-Hauß, die Augustenburg genannt. Die Gegend ist Sommers-Zeit sehr anmuthig; Daher denn auch Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit Frau Augusta Dorothea, gebohrne Hertzogin zu Braunschweig-Wolffenbüttel, Fürst Anton Günthers zu Schwartzburg-Arnstadt Gemahlin, selbige Anno 1700. vor andern zu Aufführung ihres prächtigen Lust-Hauses erwehlet.

Das Berg-Schloß Kefernburg wird unterschiedlich geschrieben, und bald Käffernburg, bald Kefernburg uud Keven-Burg in alten Schrifften gefunden. Insgemein schreibet und nennet man selbiges die Kefernburg.

Von Erbauung dieses Schlosses ist nichts gewisses zu melden. Die alten Chronicken wollen beglaubigen, daß solches ohngefehr um das Jahr

454.

454. nach Christi Geburt gebauet sey (d). Johann Becherer (e) und Johann Binhart (f) schreiben: Die Grafen von Kefernburg wurden also genannt, daß viel Keffern an dem selbigen Orte waren, baueten und nannten ihr Schloß also etc.

Andere stehen in den Gedancken, daß Keve, der Heerführer der Hunnen vor Attila um das Jahr Christi 400. (g) die Kefernburg erbauet hätte, welches aber ungewisse Muthmassungen sind. Auch denen fehlet es an gewissen Zeugnissen, welche behaupten wollen, daß dieses Berg-Schloß von einem Herren aus Franckreich erbauet sey, welcher es nach dem Lotharingischen Schlosse Kivermont (h) oder Käfermont, die Käfernburg genennet. Wir lassen dieses an seinen Ort gestellet seyn, und gedencken hier auch der Grafen von Käfernburg. Wenn und von wem aber diese Grafen entsprossen, kan man in Ermangelung glaubwürdiger Nachricht nicht gewiß sagen.

Im Jahr 728. nach Christi Geburt soll Graff Haug

(d) Johann Bange in Chron. Thur. p. 19.a.

(e) Chron. Thur. pag. 49.

(f) in der Thür. Chron. p. 14. Confer. Rivander in Chron. Thur. p. 28.

(g) Raphael Maffæus Volaterranus, welcher An. 1522. den 25. Januar. zu Senis in Italia Ætat. 71. gestorben, Lib. VIII. Geograph.

(h) Kivermont soll so viel seyn als Ziegenberg Capre mons, Confer. Otto Frisingensis Lib. VI. cap. 19.

Haug oder Hugo von Kefernburg zu erst unter denen Magnificis viris Thuringiæ, wie sie Papst Zacharias in seinen Brieff (i) an Bonifacium nennet, mit gewesen, und von S. Bonifacio getauffet worden seyn (k). Daß aber einige einfältige Scribenten vorgeben, dieser Hugo sey der erste Christe in diesen Landen gewesen, ist gantz ohne Grund (l), und von niemand erwiesen.

Anno 1042. hat Graf Ludwig der Bärtigte in Thüringen, **Graf Günthern von Kefernburg**, nebst andern Grafen und ansehnlichen Herren zu sich auf das Schloß Schauenburg, bey Friedrichroda vor dem Thüringer-Walde, zu Einweihung seiner erweiterten Capelle und Kirche zum Altenberge, und seines Sohnes, Graf Ludwigs des Springers Tauffe geladen (m), davon bereits bey Beschreibung der Schauenburg gemeldet worden.

In eben diesem Jahre 1042. bauete Graf Sittig von Kefernburg das Closter Georgen-Thal (n) Cistertienser Ordens, war eine berühmte Abtey an

N dem

(i) apud Leznerum in vita Bonifacii.

(k) Cyriacus Spangenberg in Historia de Bonifacio cap. 19. Petr. Albinus in Chron. Misnensi Tit. II.

(l) Pfefferkorn in Chron. Thur. cap. XXII. pag. 257.

(m) Spangenberg. Henneberg. Chron. Lib. II. cap. I.

(n) Albin. Meißn. Chron. Tit. II. Spangenb. Hist. Bonifac. cap. 17. p. 29. Adolarius Erichius in der großen Thür. Land-Taffel.

dem Flusse Apffelstädt, eine Meile von Ordruff, so nun ein Sachsen-Gothaisches Ammt ist, dahin hernach die meisten Grafen von Kefernburg begraben worden.

Im Jahr 1222. nahm Landgraf Ludwig der heilige in Thüringen und Hessen Graf **Günthern von Kefernburg** nebst andern Grafen und Herrn mit sich auf die Reise in Ungarn, als er seinen Schwieger-Vater König Andream II. in Ungarn besuchete (o).

Anno 1227. reisete Graf Günther von Kefernburg mit Landgraf Ludovico dem heiligen in das gelobte Land (p), von welchem Heiligen-Zuge wir Tit. I. bey Beschreibung des Schlosses Gleichen ausführlich Meldung gethan.

Im Jahr 1284. verkauffte Graf Günther von Kefernburg das Schloß Elgersburg dem Grafen zu Henneberg um 400. Marck Silbers (q). Das Jahr darnach 1285. streifften etliche Soldaten der Grafen von Kefernburg in das Henneberger Land, die erlegte Graf Heinrich von Henneberg, und eilete darauf über den Thüringer Wald wider Graf Günthern zu Kefernburg, welchen er mit vielen Soldaten gefangen bekam (r).

Zu

(o) Spangenberg. Sächs. Chron. cap. 251.

(p) Spangenberg. l.c. cap. 253. Johann Binhard Chron. Thur. Lib. II. p. 170.

(q) Spangenberg. Henneberg. Chron. Lib. III. cap. I.

(r) M. Wolffgang Krüger in Catalogo mille viror. illustr. p. 127. b. Spangenberg. l.c. Lib. III. cap. I.

Digitized by Google

Zu der Zeit waren die Grafen zu Kefernburg sehr mächtige Herren, und besassen am Thüringer-Walde einen grossen Strich Landes. Sie hatten öffters Kriege mit denen von Erffurt und andern Herren, zogen aber auch mehrentheils den Kürtzern.

Im Jahr 1290. auf Trinitatis wurden von Käyser Rudolpho I. oder Habsburgico, eine ansehnliche Zahl tapffere Soldaten auscommandiret, welche in Thüringen 66. Raub-Schlösser erobern und niederreissen musten. Unter diesen war auch der Grafen von Kefernburg Schloß Ilmenau (einige muthmassen, daß auch Kefernburg damahls erobert und niedergerissen worden) welches geschleiffet ward. Die darauf ergriffene Räuber wurden nach Erffurt geführet und enthauptet (s). Im Jahr 1343. verkauffte Graf **Günther von Kefernburg** das Schloß und Stadt **Ilmenau**, und das Dorff Kirchheim, denen Fürsten von Henneberg vor 2000. Marck Silbers (t).

Im Jahr 1378. hielte Graf **Günther von Kefernburg**, als der letztere des Stammes, Beylager mit **Mechtilda**, Graf Burckhard zu Mannsfeld Tochter, (u). Sieben Jahr hernach trat er Anno 1385. die Reise in das gelobte Land an, und kam auch biß nach Jerusalem. Als er aber von da nach dem

(s) Georg. Fabric. in Orig. Saxon. Lib. VI. fol. 643.

(t) Spangenberg in der Henneb. Chron. Lib. V. IX. fol. 195.

(u) Spangenberg in der Sächsis. Chron. cap. 289. in fin.

St. Catharinen-Berge, welcher ein Theil vom Berge Sinai ist, reisen wolte, wurde er unterwegens kranck und gab seinen Geist auf. Seinen Leichnam brachte man hernach in Thüringen, da er zu seinen Vorfahren in das Closter zu S. Georgen-Thal beygesetzet worden. Durch diesen Todes-Fall kam die Graffschafft Keffernburg an Land-Graf **Balthasarn in Thüringen**, als Lehn-Herrn, weil gedachter Graf Günther zu Kefernburg keine Erben hinterlassen. (x).

Hierbey ist noch zu mercken, daß die Grafen von Kefernburg mehrentheils Günther geheissen.

Das Gräfliche Kefernburgische Wapen soll ein halber Löwe mit umgekehrten Halse im blauen Felde, über welchen eine Crone gestanden, gewesen seyn.

Herr D. Franciscus Christian Paullini, in seiner Zeit-kürtzenden erbaulichen Lust (y) hat von der Kefernburg folgendes aufgezeichnet: Wo kommen die erloschene Grafen von Kefernburg eigentlich her? Ja nicht von denen Gothen, so vor Christi Geburt wegen ihrer Menge, oder aus Hunger und Noth, ihre Heimat verlassen, und in Thüringen gekommen seyn sollen, worunter viele Fürsten und Herren sich um den Thüringer-Wald gesetzt, und allda Flecken und Dörffer angebauet haben, nemlich Alckersleben (oder Alaricsleuben) Etzlöben (oder Edileuben) Wiß-

(x) Fabric. Orig. Saxon. Lib. VI. fol. 661.
(y) Spangenberg Sächsis. Chron. c. 198. ejusd. Adel-Spiegel Part. I. Lib. X. cap. 15. fol. 287. Pekenstein Theatr. Saxon. Part. I. fol. 26.

Digitized by Google

Wißlöben (Wittilisleuben) Bißleben, Wüllerschleben u. d. m. als welche Nahmen bey denen Gothen gar gemein waren. So glauben auch etliche alte Geschicht-Schreiber, das Schloß bey Arnstadt Kefernburg, dessen Fußstapfen noch zu sehen sind, und ein grosses Alter andeuten, sey von König Etzels Obristen einem Kive genannt (oder von einem andern gleiches Nahmens) gebauet, davon sich aber nichts gewisses findet. Andere muthmassen, daß weil die Könige in Franckreich bey Metz in Lotharingen ein Castell gehabt, so Kefermont geheissen, hätte auch einer von solchen diß unser Thüringisches Schloß Kefernburg gebauet, denn Kefermont und Kefernburg oder Berg einerley ist. Lotharius, König in Franckreich, soll sechs Söhne gehabt haben, unter welchen Günther ist. Weil man nun nirgends wo dessen Sitz, oder gewisse Residenz findet, so fallen einige auf die Gedancken, er habe in erster Jugend Franckreich verlassen, und sich an fremde Orte gewendet, oder sein Vater habe ihn eine ausländische Herrschafft eingeräumet. Diß beglaubiget fast ein uhraltes auf dem Schlosse Kefernburg gefundenes Gemählde, so noch zu Arnstadt seyn soll (solches ist im Arnstadtischen Fürstlichen Schwartzburgischen Archiv zu sehen) wo drey Männner und drey Weiber in alt Fränckischen teutschen Habit gesehen werden, mit langen spitzigen Schuhen, so weyland die Frantzosen und Teutschen trugen. Noch denckwürdiger ist aber die Abschrifft: Genealogie der Grafen von Kefernburg, wobey jedes Nahme gesetzet, und unter allen Gundarus (Günther) der Erste ist. u. s. w.

Digitized by Google

Anno 1446. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen an Graf Heinrichen von Schwartzburg das Schloß Kefernburg, mit allen Ehren, Nutzen, Würden, und Rechten, Dörffern, Zinsen, Renthen, Diensten, Gerichten, Obristen und Niedrigsten, Herrligkeiten, Freyheiten und Gewonheiten rc. verkauffet, von welcher Zeit selbiges allezeit bey dem Hause Schwartzburg blieben. Anietzo ist es ein Ammt, so sammt 16. Dörffern nach Arnstadt gehöret.

XVIII.

Das alte Stamm-Hauß Schwartzburg, welches denen Fürsten zu Schwartzburg den Nahmen gegeben.

DAs uhralte Stamm-Hauß der Fürsten zu Schwartzburg, ist auf einem Stein-Felsen in dem Thüringer-Walde, eine teutsche Meile vom Königsee, zwey von Rudolstadt, vier von Arnstadt, sechs von Erffurt und 12. von Sondershausen, mittagwärts gelegen. Johann Becherer, Weyland Pfarrherr zu Windberg eine Meile von Mühlhausen, hat von der Erbauung und Benennung dieses Schlosses einen seltzamen Einfall, denn er hält davor (z), daß im fünfften Seculo, als die Sach-

(z) In Chronico Thuring. p. m. 49. Johann Bange in seiner Thüringischen Chronick. p. m. 19. M. Zacharias Rivander in der Thüringischen Chronick. pag. 28. Johann Binhard Chron. Thuring. p. m. 14. ad annum Christi 454.

Sachsen die Thüringer über den Hartz vertrieben, ein edeler Herr an einen Berg in Thüringen kommen wäre, daselbst eine feste Burg zu bauen. Weil er nun einen Köhler daselbst angetroffen, der seinen Meiler oder Kolkau gehalten, und gesehen, daß die Erde daselbst schwartz geschienen, so hätte er sein Schloß Schwartzburg geheissen. Andere wollen den Nahmen von denen Schwarten oder Sorben herführen (a) oder von dem Wasser Schwartza, welches in dem Thüringer-Walde, weit hinter der Schwartzburg entspringet, und dieses Schloß biß auf den Eingang rund ümher ümfliesset, hernach zwischen Rudolstadt und Saalfeld in die Saale fället. Der Fluß selbst soll seinen Nahmen entweder von der schwartzen Farbe der Erde, oder von der Schwärtze, welche wegen Menge der Bäume im Walde, von denen er überschattet wird, entstehet, haben. Das Wort Burg von den Griechischen πύργος, ein Thurn, bedeutet eine Burg, Schloß und Festung.

Der vortrefliche JCtus, Herr Huldrich von Eyben (b), derivirет die Benennung nebst andern auch von ei-

(a) D. Caspar Sagittarius in Antiquitat. Ducat. Thur. Lib. IV. cap. XX. p. 299.

(b) In seinem Syntagmate Historico de Gunthero Schwarzburgico Romanor. Rege seu Imperatore cognomine, Optimo, adeoque Scipione Germanorum inclyto, Wezlariæ, 1695. 4to. Herr Doct. Sagittarius stehet in den Gedancken, daß die Schwartzburg gegen die Sorben als eine Grentz-Vestung sey er-

einem schwartzen Wittekindo, von welchem einige behaupten wollen, daß er im Jahr Christi 800. das Schloß Schwartzburg zu seiner Beschützung aufgeführet, und nach seinem Beynahmen schwartz mit Zusetzung des Wortes Burg, die Vestung Schwartzburg genennet habe. Woferne es nun mit diesem Vorgeben seine Richtigkeit hätte, so wäre dieses Stamm-Hauß der alten Grafen und nunmehrigen Fürsten zu Schwartzburg über 911. Jahr alt. Dieser schwartze Wittekind, soll ein Collateral Vetter des grossen Wittekinds, und ein tapfferer Feld-Hauptmann der Sachsen (nach heutigem Stylo ein General Feld-Marschall) gewesen seyn, und tapffer wider die Francken gefochten haben, da er denn in einem harten Treffen endlich weichen müssen und hernach von Käyser Carolo dem Grossen gefangen worden. Darauf habe Carolus M. diesen kühnen Held zum Christlichen Glauben gebracht, und ihm in der Tauffe den Nahmen Ludwig gegeben. Der älteste Sohn, der gleichfalls Wittekind geheissen, sey Carolus, und sein Bruder, Walpertus, Ludwig genennet worden. Nach des Vaters Tode soll Carolus die Schwartzburg, und Ludwig das Schloß Gleichen zwischen Erffurt und Gotha, (von welchem oben p. 1. T. I. nachzulesen ist) bewohnet haben.

An-

bauet worden, und daher den Nahmen erhalten, davon wir dessen Worte hernach Titul. XXII. bey der Sorbenburg anführen wollen.

Andere führen über dieses an, es habe Carolus Magnus noch bey Lebenszeiten des Wittekinds oder Ludwigs seinen erstgebohrnen Sohn Carolum, welcher Caroli M. Pathe soll gewesen seyn, zu einem Grafen zu und von Schwartzburg gemachet, woraus das Alterthum des Hauses Schwartzburg zur Genüge erhellet. Hierbey wollen wir die Worte eines vornehmen Mannes anführen, welche folgender massen lauten: Die Grafen von Schwartzburg haben ihr Abkommen in gleicher Linie von einem Wittikindo Nigro, so um das Jahr Christi 751. (c) ein Sächsischer Krieges-Obrister wider die Francken gewesen, und von dessen Sohne und primogenito Carolo, welchen Käyser Carl der Grosse zum Grafen zu Schwartzburg gemachet ꝛc. (d), daher auch das Directorium, Præcedenz und Vorsitz auf den Creyß-Tägen, deren Herren Grafen zu Schwartzburg vor denen Herrn Grafen zu Stollberg, Mannsfeld, Solms, Hohenlohe, Barby ꝛc. deduciret.

Diesem ersten Grafen Carolo zu Schwartzburg, soll offtgedachter Käyser zugleich einen Strich Landes von zwanzig Meilen im Thüringer-Walde erblich zu besitzen gegeben haben.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß das Hauß Schwartzburg eines der ältesten, und

(c) Herr M. Georg Michael Pfefferkorn in seinem merckwürdigen Geschichten von Thüringen, p. 267. hat das 756. Jahr.

(d) D. Benjamin Leuber, weyl. Churfürstlicher Sächsischer Cammer-Director im Magdeburg Stapel-Unfug num. 834. seqq.

berühmtesten in Teutschland sey. Es sind bereits zu Zeiten Käyser Heinrichs des Vogelstellers (welchen Zunahmen er daher bekommen, weil er ein sonderliches Belieben am Vogelstellen gehabt, auch eben damals in solchen Zeit-Vertreib begriffen war, als ihm die Insignia des Reiches überschicket wurden) daher von Anno 919. biß in das Jahr Christi 936. also 17. Jahr und 6. Monath auf dem Käyserlichen Throne gesessen, und unter der Regierung derer Ottonum I. oder des Grossen, II. und III. verschiedene Grafen von Schwartzburg berühmt gewesen. Wie denn deren, als der vornehmsten mit an dem Käyserlichen Hofe, oder bey öffentlichen und solennen Versammlungen, zum Exempel, bey Thurnieren, auch dem allerersten, so Anno Christi 933. zu Magdeburg von Käyser Heinrichen dem ersten gehalten worden, und folgenden gedacht wird(e). Georg Rüxner in seinen Thurnier-Buche hat sich in der Jahr-Zahl geirret, wenn er das Thurnier in das 938 setzet, da doch Käyser Heinrich weder Anno 938. noch 939. mehr gelebet, sondern bereits im Jahr Christi 936. am 2. Julii, gestorben. Demnach muß die Jahr-Zahl 933. seyn, in welchem das Thurnier zu Magdeburg Dienstags, Mittwochs und Donnerstages nach Trium Regum, gehalten worden; Wornach auch Sebastianus Münsterus in seiner Cosmographie zu corrigiren, welcher Libro V. p. m. 1224. darinne gleich-

(e) Georg Ruxner, vom Anfang, Ursprung und Herkommen des Thurniers fol. 13. 30. 37. & passim.

Digitized by Google

gleichfals Ruxnero gefolget, aus welchem er vieles daselbst ausgezogen.

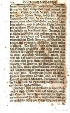
Unter denen Grafen, welche damahls zu Magdeburg auf dem Thurnier erschienen, wird bald zu Anfang gemeldet Graf Günther zu Schwartzburg.

In dem andern Thurnier so Anno 942. von Hertzog Conrado II. in Francken und Lothringen, zu Rothenburg an der Tauber gehalten worden, ließ sich Graf Ernst zu Schwartzburg, als ein tapfferer Held, ritterlicher sehen.

Anno Christi 968. hat Graf Ridag zu Märseburg und Marggraf zu Meissen, in seiner Erb-Stadt Märseburg, Dienstags nach Andreå, auf dem Königshofe in der Altenburg einen herrlichen Thurnier gehalten, welcher von Anfang dieser Ritterlichen Ubungen der IV. gewesen (f), dabey war gegenwärtig, Käyser Otto der erste, und sein Sohn Otto II. in deren Gegenwart 4. Hertzoge, 4. Marggrafen und 13. Grafen ꝛc. thurnieret. Auf diesem Thurniere ist auch Graf Günther zu Schwartzburg gewesen. Cyriacus Spangenberg setzet diesen Thurnier unrecht in das 969. Jahr.

Weil ich nun hier und anderswo offt der Thurniere gedacht, so wird mir niemand übel deuten, daß de-

(f) Rürner im Thurnier-Buche. Seb. Münsterus Cosmographia Lib. V. p. m. 1226. seqq. Cyriac. Spangenberg in der Qverfurtischen Chronick. pag. 117. und Mannsfeld. fol. 146. b. Sebachs Leipziger Schäfferey pag. 326.



denen anwesenden, zur Nachricht von dem Ursprung des dieser Gelegenheit etwas weniges erwehnen. Käyser Heinrich der erste, hatte mit denen Hunnen schwere Kriege, welche seit Königs Ludwigs des Kindes, der von Anno 900. biß 912. regieret, einen ordentlichen Tribut von denen Teutschen gefordert, wozu sie gedachten Käyser Ludwigen mit gewaffneter Macht gezwungen. Als nun Käyser Heinrich bey dem Antritt seiner Regierung sich zu solcher Unbilligkeit nicht verstehen wolte, so kamen die unbändigen und Tyrannischen Hunnen mit entsetzlicher Macht Anno 919. auf Sachsen zugezogen, und verheereten alle Länder, durch welche sie giengen. Der Käyser suchte diesem Ubel durch eine Schlacht abzuhelffen, und gieng ihnen biß Worms über die Elbe entgegen. Nachdem es aber einige unglückliche Scharmützel gesetzt, und wohl sahe daß ihm die Hunnen überlegen und seine Soldaten nicht gar zu getreu und tapffer waren, so verglich er sich Anno 920. mit ihren Feld-Obersten in der Güte, machte einen Stillstand der Waffen, und willigte von neuen ihnen den begehrten Tribut auf neun Jahr. Durch diesen Frieden erhielte der Hunnen vornehmsten Obersten einer, den der Käyser Heinrich gefangen bekommen, seine Freyheit, und der Käyser wurde der Hunnen loß, welche beynahe biß auf Bremen durchgedrungen.

Unterdessen setzte sich der Käyser in bessere Positur, ließ etliche Städte bauen und befestigen, auch alle Heere die besten Ritter aufsuchen, die Soldaten exerciren und die Armeen verstärcken, damit alles im Fall der Noth zum Kriege fertig seyn möchte.

Als

rc. Weil er aber nicht allerwegen zugleich seyn konte, so setzte er an die Gräntzen des Reiches gewisse Gouverneurs, welche die Marcken und Gräntzen vertheidigen und sicher halten musten. Diese wurden hernach Marck-Grafen genennet, welches Amt endlich in eine Fürstliche Würde verwandelt worden. Die vornehmsten Marcken waren Schleßwig, Brandenburg, Meissen, Laußnitz, Oesterreich rc. davon anitzo Brandenburg, Meissen und Baaden, als drey alte Fürstliche Häuser noch berühmt seyn.

Da nun der getroffene Still-Stand im Jahr Christi 932. zu Ende kommen, forderten die Hunnen von neuen den Tribut, welchen aber der Käyser zu geben verweigerte, und dem Legaten deswegen kurtze Antwort ertheilete, da der Abgesandte aber damit nicht zu frieden seyn wolte, sondern mit grossem Kriege dräuete, befahl der Käyser ihm einen alten räudigen Hund, dem Schwantz und Ohren abgeschnitten waren, zum Tribute mit zu geben. Dieser Schimpf brachte die Hunnen dreymahl hundert tausend Mann starck ins Feld, welche nun in Teutschland den angethanen Schimpf rächen solten.

In dem Einfall verwüsteten die Hunnen oder Ungarn anfangs alles wo sie hinkamen, hielten sich aber aller Orten zu lange auf, und ließen dem Käyser Heinrico Zeit aus Teutschland, Italia und Franckreich eine wohlgeübete Mannschafft zusammen zu ziehen, womit er ihnen hernach hurtig entgegen zoge. Des Käysers Armee war neun und sechzig tausend Mann starck, mit welcher er Anno 933.

14. Ta-

14. Tage vor Ostern, das Haupt-Lager der Hunnen bey Märseburg angriff und davon vierzig tausend Mann erlegte, und eine grosse Anzahl gefangen nahm. Von denen Gefangenen ließ er viel tausenden Nasen und Ohren abschneiden, und schickte selbige denen flüchtigen wieder nach Ungarn. Diese Schlappe lehrte die Hunen, daß die Teutschen bißhero besser fechten lernen, als vorhero geschehen. In dieser Schlacht war bey denen Käyserlichen Hülffs-Völckern Graf Günther zu Schwartzburg zugegen.

Der Käyser Heinrich, weil er solcher Gestallt den Nutzen der Krieges-Ubungen gemercket, und gesehen, wie viel an tapfern und wohlgeübten Soldaten gelegen sey, wurde dadurch veranlasset, Teutschland in bessere Verfassung zu setzen, und künfftig die Thurniere zu halten, damit zugleich die Grafen und Adeliche Soldaten sich üben möchten, wie sie nach damahliger Art im Treffen ihrem Feinde hertzhafft begegnen, und weder Lantze noch Schwerd scheuen solten. Und das war die Gelegenheit des ersten Thurnieres in Teutschland, darauff auch Graf Günther zu Schwartzburg mit gewesen. Dessen Vetter Graf Siegfried zu Schwartzburg war Käyser Heinrichs Feld-Hauptmann oder General und hatte in der Schlacht vor Märseburg die von denen Bischöffen zu Hamburg, Paderborn, Osnabrück und Minden zugeschickte ansehnliche Hülffs-Völcker en chef commandiret.

Ob in übrigen gedachter Käyser die Thurniere am ersten erfunden, oder ob sie schon vorhero bey andern Völckern im Brauch, auch was sonst bey diesen Ritter-

ter-Spielen üblich gewesen, davon stehet bey denen Historicis ausführliche Nachricht zu hohlen. Insonderheit hat davon der berühmte Publicist, Johannes Limnæus, in Jure Publico, Lib. VI. cap. V. und in der Addit. geschrieben. Zum wenigsten muß man diesem Käyser die Ehre lassen, daß er solche zu erst in Teutschland angeordnet. Die Articuli so damahls bey dem Thurnier observiret worden, stehen in Georg Rüxners Thurnier-Buche, auch in Sebastiani Munsteri, unsers teutschen Strabonis Cosmographia, Libro V. von Teutschland, p. m. 1223. zu lesen. Heut zu Tage werden diese Trojanische Ritter-Ubungen wenig mehr geachtet, weil man in den itzigen Kriegen mehr mit Pulver und Bley, als mit Lantzen und Schwerdtern zu streiten gewohnet ist.

Damit wir aber wieder auf die alten Grafen zu Schwartzburg kommen, so haben wir aus obigen darthun wollen, daß bereits vor fast undencklichen Jahren das Hauß Schwartzburg einen grossen Lustre gehabt und lieget nichts daran, ob wir gleich von dessen ersten Ursprung und grauen Alterthum keine accurate, gewisse und zulängliche Nachricht zu geben wissen, welche auch fast bey allen Chur- und Fürstlichen Häusern fehlet. Es haben viel gelehrte Männer bezeuget, daß wenigstens der Grafen zu Schwartzburg Uhrsprung ad tempora Caroli Magni referiret werden kan.

So ist auch schon erwiesen, daß die Grafen zu Schwartzburg, Stände des Reiches und in besondern Ansehen gewesen, ehe noch das Land-Grafthum Thüringen errichtet worden, als welches erst

von

von Käyser Lothario dem andern (der ein gebohrner Graf von Supplenburg gewesen, und durch Heyrath mit der reichen Prinzeßin Richenza, Hertzog Heinrici Pingvis Tochter zu Besitzung des Hertzogthums Sachsen an der Weser und des Braunschweiger Landes Anno 1113. gelanget ist) im Jahr 1130. geschehen.

Dieser Käyser machte seinem Eydam, Ludovicum, Grafen von Thüringen, zu einem Land-Grafen dieses Landes, weil er sahe, daß er klug, tapfer, mächtig und sehr sorgfältig in der Regierung war, damit er mit seiner Gemahlin Hedwig einen Fürstlichen Staat führen könnte. Er gab ihm auch zu Erbschencken die von Vargula, hernach die von Tautenberg, zu Erbmarschalcken die von Ebersberg, hernach die von Gosserstadt, zu Erb-Cämmerer die von Vanre, zu Erb-Truchsessen die von Schlotheim, und die von Kirchberg zu Burggrafen (g).

Das aber gedachter Käyser seinen Schwieger-Sohn mit zwölff Grafen beliehen, als: Orlamunda, Kefernburg, Brandenberg, Mühlberg, Grumbach, Zigenhayn, Querfurt, Henneberg, Hohnstein, Anhalt, Schwartzburg

(g) Cyriacus Spangenberg in Chron. Querfurt. Lib. II. cap. 38. p. 222. D. Christianus Franciscus Paulini, in seiner Zeitkürtzenden erbaulichen Lust, Part. I. Tit. CXCVIII. pag. 1140. seqq.

burg und Stollberg, (h) oder wie andere wollen,

Mit zehen, als: Gleichen, Orlamünd, Kefernburg, Kirchberg, Beichlingen, Brandenburg, Weymar, Schwartzburg, Mühlberg, und Altenberg (i), ist noch von niemand gründlich aus accuraten Documenten und Diplomatibus glaubwürdig erwiesen.

Etwas sonderbahres hat man von denen Grafen zu Schwartzburg zu mercken, daß sie schon im Jahr 1099. nach Christi Geburt, von Gottes Gnaden geschrieben. Albertus Cranzius, hat sie längst in Ansehung ihrer Herrschafften und Vermögens zu denen Fürsten des Reiches gesetzet (k).

Die Dignitas Qvatuorviralis, daß sie vier Grafen des Reiches geschrieben werden, ist gleichfals ein nicht geringerer Beweißthum ihrer Hoheit und des Hauses Vortreflichkeit. Denn ob gleich diese Eintheilung der Reichs-Stände in Qvaterniones von einigen ohne Grund vor Fabelhafft will angesehen werden, so hat doch hingegen der Weltbekandte und hochgelehrte Herr Huldrich von Eyben (l), wie auch der sel. Herr Cantzlar Fritsch zu Rudolstadt (m) mit unverwerflichen Gründen dargethan, und stattlich

O er-

(h) Cyriacus Spangenberg in Adel-Spiegel Lib. X. cap. 18.

(i) D. Paulini ex Chronico MS.

(k) Albert. Kranz. in Metrop. Lib. VI. cap. 22.

(l) in Disquisit. de titulo Nobilis §. 32. seq.

(m) in Dissertat. de Familia Schvvarzburg. cap. II. §. 2.

erwiesen, daß diese Dignitas Quatuorviralis inter commenta & aniles fabulas nicht zu zehlen sey. Käyser Maximilianus I. hat An. 1518. am 20. Septembr. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg diese sonderbare Würde für und für zu ewigen Zeiten bestätiget, so Maximilianus II. Anno 1566. Käyser Matthias Anno 1612. wiederhohlet, und noch mehr bekräfftiget haben. Sie sind auch vorlängst mit andern Reichs-Ständen zu denen Reichs- und Creiß-Tägen beschrieben, haben darauf Sitz und Stimme, daß Jus Suffragii, Jus belli und pacis, ihre stattliche Reichs-Lehn und Fürstliche Regalien unmittelbarer Weise vom Käyser und dem Reiche, ihre Freyheiten und Gerechtigkeiten, wie andere vornehme Stände des Reiches (n). Wobey noch dieses zu behalten, daß die Grafen von Schwartzburg, ehe sie noch Fürsten worden, von sämtlichen Reichs-Fürsten selbst Fürsten gleich gehalten, nnd diesem hohen Hause das von dem Käyser denenselben hiebevor ertheilte privilegium, qvod non teneantur in locis extra imperii limites comparere, in protection und Verwahrung gegeben (o). Chur- und Fürsten des Reiches haben sich mit dem preißwürdigen Hause Schwartzburg in Allianzen und Bündnisse eingelassen, und sind so gar in Heyraths-Allianzen getreten; Denn fast kein hohes Hauß in Europa ist, so mit Schwartzburg nicht verschwä-

(n) D. Christian Franciscus Paulini, Polyhistor celeberr. Isen. in der Zeit kürtzenden erbaulichen Lust. Part. I. Tit. CCV. p. m. 1252.

(o) Cranzius Lib. X. Saxoniæ cap. 38. seq.

schwägert wäre. Bey denen auswärtigen Potentaten hat man sie längst mit dem Fürsten-Titul beehret, wie sie denn auch Heinricus Rex Navarræ und andere in Briefen also tituliret hat.

Die Dignitas qvatuorviralis wird offt von denen Churfürsten selbst noch angeführet. Der Vier Burggrafen des Reiches gedencket Churfürst Augustus zu Sachsen, in dem Eißlebischen Vergleiche mit dem Ertz-Stiffte zu Magdeburg, d. dato den 10. Junii 1579. und führet sie pro fundamento an, daß ein Burggraf zu Magdeburg ein sonderbarer Reichs-Stand sey, und zwar deutlich genung mit diesen Worten: **Nachdem aber des Titels, Burggraf zu Magdeburg halben, Bericht geschehen, daß im heiligen Römischen Reiche vier Burggrafen, (nemlich Stromberg, Magdeburg, Rheineck und Nürnberg,) und also ein Burggraf zu Magdeburg ein sonderbarer Stand des Reiches sey etc.**

Die Durchl. Fürsten zu Schwartzburg führen den Titul der **vier Grafen des Reiches** von viel Jahren her biß jetzo, haben auch solchen durch Käyserl. Diplomata confirmiret erhalten, wie solches der sehr gelehrte sel. Herr Cantzlar Fritsch, in obangezogener Dissertation, zur Genüge bewiesen.

Von dieser uhralten Division, da das gantze Corpus des Reichs in Quaterniones gesetzet worden, findet man zweyerley Schemata. Das ältere hat der berühmte Sebastianus Munsterus in seiner Cosmographie Libr. V. p. m. 689. Das neuere Johannes Limnæus in Lib. I. Jur. Publ. Cap. VIII. num.

48. Weil aber diese Bücher nicht in jedermans Händen, so wollen wir dieselbige hier zur Nachricht beybringen, welche Münsterus angemercket.

1. Die vier Hertzogen waren: Braunschweig, Bäyern, Schwaben, Lotharingen.

2. Vier Land-Grafen: Thüringen, Hessen, Lichtenburg, Elsaß.

3. Vier Marggrafen: Meissen, Brandenburg, Baden, Mähren:

4. Vier Burggrafen: Magdeburg, Nürnberg, Rheineck, Strohmberg.

5. Vier Grafen: Cleve, Schwartzburg, Zilien oder Cilley und Savoyen.

6. Vier Heer-Grafen: Flandern, Tyrol, Altenburg, Ferrara.

7. Vier Haupt-Marschälck: Pappenheim, Jülich, Meissen, Finsting.

8. Vier gefürstete Clöster oder Aebte: Fulde, Kempten, Weissenburg, Murbach.

9. Vier Berg des Reiches: Münsterberg, Friedberg, Heidelberg, Nürnberg.

10. Vier Burge des Reiches: Altenburg, Magdeburg, Rotenburg, Mecklenburg.

11. Die Vier Frey-Herren: Limburg, Frey-Herr in Francken. Thußis von Raro, Herr der Graffschafft Tockenburg, Westerburg, Aldenwalden.

12. Vier Ritter: Andlau, Meldingen, Strondeck, Fronsberg.

13. Vier Haupt-Städte: Augspurg, Aach, Metz, Lübeck,

Vier

14. Vier Dörffer: Bamberg, Ulm, Hagenau, Schlettstädt.

15. Vier Bauren: Cölln am Rhein, Regenspurg, Costnitz, Saltzburg.

16. Vier Wyler oder Flecken: Ingelheim, Altdorff, Lichtenau, Deckendorff.

17. Vier Landes-Herrn: Meyland, Scala oder Leyder, Padua, Mirandula.

18. Vier Jäger: Horn, alii Auern, Urach, Schonburg alii Schauenburg, und Metsch bey Chur.

19. Vier Erb-Aemter des Hertzogthums Schwaben: Truchseß von Waldburg, Schencken von Rabach, Marschall von Marckdorff, Cämmerer von Kemnat.

20. Vier Knechte des Reiches: Waldeck, die Herren von Fulchennat, alii Hirtenach, Arnsberg, Rabnau.

Eine andere Abtheilung wird in meinem ietzt florirenden Thüringen Cap. IX. §. 1. pag. 156. seq. zu finden seyn.

Zu einer grossen Ehre und besondern Ansehen gereichet es dem Hause Schwartzburg, daß im Jahr Christi 1349. am 16. Januarii, Güntherus, ein Sohn Grafens Heinrici zu Schwartzburg, von denen Churfürsten des Reiches zum Römischen Käyser erwehlet worden. Er ist im Jahr 1304. gebohren, und allerdinges fähig gewesen die Käyserliche Crone zu tragen, woferne Käyser Carl der vierdte nicht einen Medicum, Freydanck genannt, persuadiren lassen, daß er Käyser Günthern Gifft unter die Artzeney gethan, und ihn dadurch in einen elenden Zustand

Digitized by Google

seines Lebens gesetzet, welches ihn denn bewogen seinem Gegen-Käyser Carolo das Reich zu cediren. Einige wollen den gedachten Medicum excusiren, und sagen daß er einen untreuen Bedienten gehabt, welcher sich bestechen lassen, seinem Herrn unwissend Gifft unter einige Medicamenta zu thun, womit sich der Medicus Freydanck hernach selbst vergeben, indem er alsobald nach dreyen Tagen, da er dem Käyser die Artzeney gegeben, vorher aber von demselben befehliget worden in seiner Gegenwart die Artzeney zu probiren, gestorben. Der tapfere und kluge Käyser Güntherus, welcher von denen vier Churfürsten des Reiches, Mäyntz, Sachsen, Pfaltz, und Brandenburg wider Carolum IV. zu Franckfurt erwehlet, und zu Aachen gecrönet worden, starb erst im Augusto Anno 1349. und wurde auch mit Käyserlichen Gepränge zu Franckfurt an dem Mäyn in St. Bartholomaei Dom-Kirche beygesetzet, woselbst sein Monument gewiesen und von denen curiosis bey dem Altar bewundert wird. Die Umschrifft heisset: Anno Domini MCCC. XLIX. obiit in die Gervasii & Prothasii Martyrum Dominus Güntherus Comes de Schvvarzburg & Dominus in Arnstete hic sepultus. Darneben sollen unter andern folgende alte Reime zu lesen seyn:

Falsche Untreu Schade Zimpt.
Des Stete Treu Schaden nimpt,
Untreu nam Gewinnes Hort,
An Treu fall ich mit Gifftes Mord.

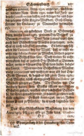
Käyser Günther Gemahlin, Elisabetha, war eine gebohrne Gräfin von Hohenstein, und zwar Graf Die-

Dietrichs des fünfften Tochter. Ein mehres ist zu lesen in der wohl elaborirten Dissertation des sel. Herrn Cantzlar Fritschens, (der Anno 1701. am Tage Bartholomæi diese Welt gesegnet) welche Anno 1695. der vortrefliche JCtus und Assessor des Käyserlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar, Herr Huldrich von Eyben, wieder auflegen lassen, in seinem Syntagmate Historico de GUNTHERO SCHWARZBURGICO, ROMANORUM REGE seu Imperatore, cognomine, OPTIMO, adeoque Scipione Germanorum inclyto, Wetzlariæ. 1695. in 4. Zu Sondershausen in der Fürstlichen Residenz zeiget man des Käysers Bildniß, welches vor eine besondere Rarität zu achten ist. Der berühmte Happelius im andern Theile seiner wunderbahren Welt p. m. 91. schreibet von ihm: Günthers ein Sohn Heinrici, Grafens zu Schwartzburg, wurde Käyser im Jahr 1349. Er regierete sechs Monath, starb zu Franckfurt am Gifft, seines Alters 45. Jahr, sechs Monath, und wurde daselbst zu S. Bartholomæi begraben.

Des Käysers Bruder Herr Gerhard oder Gebhard war anfangs Anno 1362. Bischoff zu Naumburg, nachgehends zu Würtzburg Anno 1372. biß 1403. das Dom-Capitul war ihm zwar zuwider und erwehleten nach Gefallen Albertum von Heßberg, welcher aber, da Käyser Carolus IV. und Pabst Gregorius XI. Graf Gebharden von Schwartzburg schützeten, weichen muste. Die Würtzburger widersetzten sich zwar nach Käyser Caroli IV. Tode zum andernmahl, und zogen nebst denen Fränckischen Reichs-Städten Schweinfurt und Windsheim

auch andere Bischöfliche Städte an sich, denen aber der unerschrockene Held so hertzhafftig zu Leibe gieng, daß er die damahls mächtigen Städte Windsheim und Schweinfurt eroberte, hernach aber An. 1388. weil es freye Reichs-Städte waren, dem Reiche restituirte. So bald sich der Bischoff zur Ruhe gesetzet, erkühneten sich die unruhigen Würtzburger Anno 1398. den Bischoff in seiner Residenz zu belagern, und mit trotzigen Worten zur Schlacht auszufordern, welches ihnen aber schlecht bekam. Denn Bischoff Gebhard und der damahlige Probst und Coadjutor des Stifftes, ergriffen die resolute Gegenwehr, fasten einen Muth und attaquirten mit ihrer Reuterey Anno 1400. im Winter die Würtzburger so glücklich, daß sie bey dem Dorffe Bertheim einen herrlichen Sieg erfochten. Von denen rebellischen Würtzburgern blieben 1300. Mann auf der Wahlstadt, und zwey tausend wurden gefangen. Eben diesem Bischoffe Gebhardo Grafen zu Schwartzburg hat die Universität zu Würtzburg ihren Anfang zu dancken, indem er selbige Anno 1392. aufgerichtet hat. Die Land-verderblichen Kriege verursacheten aber hernach, daß sie wieder in Abnehmen gerathen. Der Cörper dieses Schwartzburgischen Grafens lieget im Stifft zu Würtzburg unter dem Altar der Mutter Christi an der Ecke begraben (p). Die Universität zu gedachten Würtzburg hat er von Pabst Bonifacio IX. (welcher zu Rom das feste Castoll St. Angelo, ingemein die Engels-

(p) Pfefferkorn in seinen Merckwürdigkeiten von Thüringen p. 269.



gesburg genannt, Anno 1390. angekauft, nachdem er vorhero Anno 1390. unter das Joch gebracht) confirmiren lassen, und selbiger die nahe darbey gelegene Höfe Kötzen-Wickbert, Groß-Lönnig, sammt der Dechaney zu Neunkirchen vermachet (q).

Heinricus, ein gebohrner Grafe zu Schwartzburg, wurde Anno 1463. zu einem Ertz-Bischoff zu Bremen erwehlet. Drey Jahr darauf ward ihm auch das Bischoffthum Münster angetragen, welches er auch würcklich annahm. Es bedungen sich aber die Canonici bey der Wahl, daß er nicht etwan nur Administrator zu Münster, sondern gegenwärtiger Bischoff seyn solte. Doch wolten sie nicht verwehren daß er zugleich Ertz-Bischoff zu Bremen wäre, wenn er sein Ertz-Bisthum dabey behalten könnte. Weil nun das Bischoffthum Münster mehr importirete und wichtiger war als das Ertz-Stifft Bremen, so begab er sich zwar Anno 1466. nach Münster, blieb aber zugleich Administrator zu Bremen gantzer 30. Jahre. Die Grafen von Oldenburg hatten dem Stiffte öffters mercklichen Schaden gethan, wurden aber von diesem Bischoffe, der ihnen gewachsen war, zu paaren getrieben und stille erhalten. Er starb Anno 1496. im 90. Jahre seines Alters zu Münster, da er auch begraben lieget.

Das Ertz-Bischoffthum Magdeburg hat von Anno 1403. biß 1445. also 42. Jahr lang, Günther-

O 5 rum

(q) Spangenberg in der Hennebergischen Chronick.

rum, einen gebohrnen Grafen zu Schwartzburg, zum Ertz-Bischoffe gehabt, welcher sich durch unterschiedliche Kriege bekannt gemacht.

Albrecht Graf zu Schwartzburg war Anno 1327. ein Groß-Meister des Welt-berühmten Johanniter-Ordens, wie allen Liebhabern der Historie muß bekandt seyn.

Der grosse Held Güntherus Graf zu Schwartzburg (dessen martialische Hitze und sonderbare Krieges-Erfahrung ihm den rühmlichen Beynahmen, daß man ihn Güntherum bellicosum, den streitbaren Günther genennet, erworben,) war an Käyser Caroli V. Hofe in grossen Ansehen. Er ist gebohren den 25. Februarii, im Jahr 1529. Seine Ruhmwürdige Unternehmungen beweisen, daß es ihm weder an Muthe, noch Verstande gemangelt, solche großmüthig auszuführen, und bey der Posterität dadurch sein Ehren- und Ruhm-volles Gedächtniß zu verewigen. Er hat so wohl bey höchstgedachter Käyserlichen Majestät, als dessen Frau Schwester, Maria, Königin in Ungarn, damaligen Gouvernantin derer Niederlande, und Philippo I. Königen in Spanien, zu unterschiedenen Zeiten wider Franckreich; Käyser Ferdinando I. und Maximiliano den II. in Ungarn wider die Türcken als General Feld-Marschall, (wie Herr D. Paullini in der Zeitkürtzenden erbaulichen Lust part. I. p. 1253. Tit. CCV. beglaubiget) wie auch Käyser Rudolpho II. und Friedrichen dem andern Könige in Dänemarck, wieder die Schweden, und Matthiæ, damahligen Ertz-Hertzog von Oesterreich und Gouverneur der Spanischen Niederlande als Rath und Obrister Feld-

Lieu-

Lieutenant gedienet, und mit Recht das Lob erlanget, daß er ein behertzter und guter Soldat gewesen. In Arnstadt hat er A. 1553. ein schönes Schloß und An. 1572. die berühmte Günthers-Mühle von 18. Gängen, vor dem Rieth-Thore, erbauet. Er starb den 23. Maji An. 1583. zu Antwerpen, im 54. Jahre seines Alters. Seine Gemahlin war Fr. Catharina, gebohrne Gräfin von Nassau, welche dessen Leichnam mit grosser Gefahr zu Wasser und Land, in einem Kauffmanns-Kasten verborgen, glücklich nach Sondershausen, und hernach auf Arnstadt bringen lassen, allwo derselbe am 7. Novembr. A. 1585. in der lieben Frauen-Kirche prächtig beygesetzet worden, ist Anno 1624. am 25. Decembr. im 81. Jahre ihres Alters zu Arnstadt gestorben.

Dieses alles habe zur Ehre des Hauses Schwartzburg anführen sollen, welches einem Käyser, zween Ertz-Bischöffen, etlichen Bischöffen, einem Groß-Meister des Johanniter-Ordens und viel tapfferen Helden den Titul und Nahmen gegeben. Zu unserer Zeit führen nunmehro ein gantzes Fürstenthum und viel kluge Fürsten von dieser uhralten Schwartzburg den Titul und Nahmen. Der Durchlauchtigste Besitzer, Herr Ludwig Friedrich, Fürst zu Schwartzburg, der vier Grafen des Reiches, Graf zu Hohnstein, Herr zu Arnstadt, Sondershausen, Leitenberg, Lohra und Clettenberg, zierete das Alter dieses Weltberühmten Stamm-Hauses A. 1711. mit neuen Fürsten-Purpur, als er dem 3. Maji zu Rudolstadt, wie auch im gantzen zugehörigen Lande, die von weyland Sr. Käyserl Majestät Leopoldo glorwürdigsten Andenckens, allbereits

vor 13. Jahren A. 1697. geschehene Erhebung des Hoch-Gräflichen Schwartzburgischen Hauses ieden Reichs-Fürstenstand öffentlich kund machen ließ, demnach man selbige mit allem Recht eine Fürsten-Burg nennen möchte. Dergleichen solenne Notification geschahe schon A. 1697. in dem Fürstlichen Schwartzburg-Sondershäusischen Antheil, von dem Durchlaucht. Fürsten nnd Herrn, Herr Christian Wilhelmen, Fürsten zu Schwartzburg ꝛc. von dessen Durchlauchtigsten Herrn Bruder, Fürst Anthon Günthern, zu Schwartzburg ꝛc. aber erst Anno 1708. am 26. Maji, im Fürstl. Schwartzburg-Arnstädtischen Antheil. Von diesen Hochfürstlichen Häusern und Eintheilungen habe mit mehrern in meinen ietzt florirenden Thüringen Cap. IX. gehandelt.

In den alten Kriegen hat die Schwartzburg, welche zu der Zeit eine Vestung genennet worden, viel ausgestanden, und ist der Verwüstung etliche mahl sehr nahe gewesen. Insonderheit sahe es A. 1449. um dieses Stamm-Hauß sehr gefährlich aus. Denn damahls lebte auf demselbigen Graf Günther zu Schwartzburg, ein alter Herr ohne männliche Erben, welchem zu seinem Antheil zugleich die Stadt und Ammt Blanckenberg eigenthümlich gehörete. Dieser Graf Günther hatte mit seinem Bruder Graf Heinrichen dem Aeltern, (welcher Land-Graf Friedrichs in Thüringen und Marggraffens zu Meissen Vormund war, und Arnstadt nebst Sondershausen besasse) einen Vertrag auffgerichtet, krafft dessen seine Landes-Portion nach seinem Tode an dessen Sohn Graf Heinrichen den jüngern zu

Schwartz-

Schwartzburg-Arnstadt fallen solte, damit das Vermögen des hohen Geschlechtes in vorigen Stande möchte erhalten werden. Darauff nahm auch Graf Heinrich nach seines Vaters Tode in beyden Theilen Possession. Weil er aber des alten Graf Günthers zu Schwartzburg Hoffstadt so sehr einschränckete, das Einkommen von denen Aemtern mehrentheils in seine Kammer bringen liesse und sich alsobald der Regierung anmassete, und von ihm keine Billigkeit zu erhalten war, so klagte Graf Günther solches seinen Schwieger Söhnen, Graf Ludwigen von Gleichen, Herrn Heinrichen zu Gera, und Graf Ottoni von Leißnick. Diese gaben ihrem Schwieger-Vater den Rath, daß er die Ubergab und gantzen Vergleich umstossen und wiederruffen solte, damit er seine Hoffstadt reichlicher unterhalten und das Benöthigte anschaffen könte.

Darauff protestirete Graf Günther wider den getroffenen Vergleich und resignirete seine Aemter Churfürst Friedrichen dem Sanfftmüthigen zu Sachsen, welcher auch die Schwartzburg und Blanckenberg in Besitz nehmen lassen, und den alten Graf Günthern hingegen zu seinem Unterhalt, die Einkünffte des Städtleins Dippoldswalde und zur Residentz das Schloß Tarant zwischen Freyberg und Dreßden, an der wilden Weißeritz, lebenslang übergeben. Die drey Eydame aber empfiengen zum Heyrath-Guthe neun tausend Gülden. Der Contract ward geschlossen den 22. Novembr. Freytages am S. Sicilien Tage.

Dippoldswalde, ist ein wohl erbauetes etwas befestigtes Städtgen zwey Meilen von Dreßden an der

der Weisseritz gelegen. Dieses soll A. 1373. erst erbauet seyn. Den Nahmen soll der Ort, wie man insgemein glaubet, von einem heiligen Ordens-Manne, oder Wald-Bruder Dippoldo haben, welcher sich im nechst gelegenen Walde, gegen Dreßden, (da man noch dessen Celle, Capelle, Garten, nebsten andern reliquien zum Einsiedler-Stein genannt, zeiget, auch dergleichen Ordens-Bild im Stadt-Wapen führet) auffgehalten, haben. Nach der Zeit haben es die Herren von Maltitz eine Zeitlang inne gehabt, welche es aber A. 1568. an Churfürst Augustum zu Sachsen überlassen. Von dem Schlosse Tarant ist oben Titulo V. ausführlicher gehandelt worden.

Dieser Resignation widersetzte sich Graf Heinrich zu Schwartzburg mit allen Kräfften, vermochte aber in der Güte nichts auszurichten, sondern muste erfahren, daß seines Vettern Eydam, Heinrich von Gera, die Schwartzburg im Nahmen des Churfürsten erobert, und das Land um Rudolstadt gäntzlich verheeret und ausgeplündert hatte. Dannenhero griff er zu den Waffen, machte einen Bund mit Hertzog Wilhelmo zu Sachsen/ des Churfürsten Bruder, (welche damahls in Uneinigkeit lebten) Graf Heinrichen von Leuchtenberg und Graf Boden zu Stollberg, und suchte das verlohrne wieder zu erobern, welches seinem Stamme wider alles Recht mit Gewalt war entwendet worden. Hertzog Wilhelm hatte die Böhmen zu Hülffe geruffen, welche aber, nachdem der Churfürst mit dem Hertzog einen Stillstand getroffen, und verständige Leute ins Mittel getreten, die streitende Partheyen güt-

gütlich zu vergleichen, vor diesesmahl zurück kehren musten.

Als nun der Churfürst Anno 1450. seine Reuterey wieder abdancken wolte, so erhielte er aus Thüringen einen Absage Brieff, von Adolpho und Sigismundo beyden Grafen zu Gleichen, welchen 2. reiche von Adel, **Georg von Hopfgarten und Burccard von Vigthum** mit unterschrieben hatten, worinnen er ihm, Graf Heinrich zu Schwartzburg, den Krieg ankündigte.

Hierauf schickte der Churfürst seine Reuterey in Thüringen, und liesse einige Oerter derer von Vitzthum, als Magdela, Medlingen, Dobritzsch, Lothendorff und andere Güther, auch Ordruff, Weymar und andere Plätze in Brand stecken. Durch Hermannum von Harras wurden auf Befehl des Churfürstens um Weissensee und Eckardsbergen in einem Tage mehr denn sechzig Dörffer weggebrannt.

Der Churfürst Friedrich zu Sachsen gieng selbst mit achtzehen tausend Mann vor Ilmen, insgemein Stadt-Ilm genannt, vor welchen Orte die Armee auf den Mittwochen vor Mariä Heimsuchung ankam und den folgenden Tag dieselbe auf allen Seiten beängstigte. In der Stadt commandirete Graf Heinrich zu Schwartzburg selbst, mit welchem die damahligen Rathsmeistere, Simon Stuff und Heinrich Sintrum, so tapffere Gegenwehr gethan, daß der Churfürst genöthiget ward nach dreyen Wochen unverrichteter Sachen abzuziehen. Das Churfürstliche Lager zog sich von Ilmen nach Maroldishausen, insgemein Marlißhausen genannt, eine

eine halbe Meile von Arnstadt und von hier nach Molsdorff, welches damahls Heinricus von Witzleben besasse. In beyden Dörffern nahmen sie nichts als Speise vor sich, und Futter vor die Pferde mit, darauf fiel die gantze Macht in die Grafschafft Gleichen ein, weil sich Sigismundus Graf zu Gleichen mit Graf Heinrichen zu Schwartzburg wider den Churfürsten verbunden hatte. Wechmar, Ingersleben, Schwabhausen, Ordruff und Güntbersleben, wurden mit einander im Brandt gestecket. Die Dörffer, Apfelstädt, Holtzhausen, Haarhausen, zum Schlosse Wachsenburg gehörig, welche damahls Bosoni von Vitzthum verpfändet waren, hatten gleiches Unglück, daß alles mit Feuer verzehret wurde. Das Schloß Gleichen aber wehrete sich so treflich, daß der Churfürst endlich abziehen muste (r).

Weil nun die Churfürstlichen auch viel Dörffer in Hertzog Wilhelms Gebiethe angestecket hatten, beredete dieser Marggraf Albrechten von Brandenburg auf seine Seite, und ließ wiederum seines Bruders, des Churfürsten zu Sachsen, Land um Altenburg, Zeitz und Naumburg verwüsten. Den Voigt, Heinrich Reussen zu Gera überzoge er nebst Graf Heinrichen zu Schwartzburg mit aller seiner Macht, und drohete ihm den gäntzlichen Untergang, weil er schimpflich von ihm geredet hatte. Es kam

(r) Georgius Fabricius in Originib. Saxon. Lib. VII. fol. 762. & 763. Sigismundus von Bircken im Sächsischen Helden-Saal p. m. 412. seqq.

kam aber des Voigtes Mutter mit vielen adlichen Matronen in Trauer-habiten zu ihnen ins Lager, und beredeten sie, daß die Völcker sich von Gera zu rück ziehen möchten. Hierauf gieng der Lermen erst recht an.

Churfürst Friedrich zu Sachsen, als er sahe, daß es seinem Bruder Hertzog Wilhelmen ein Ernst sey, Graf Heinrichen zu Schwartzburg beyzustehen, versammlete zu Leipzig mehrere Mannschafft, verbrennete die Städte Eckardsberge und Budistadt, sammt den Schlosse Goldstadt, eroberte Vieha zum andernmahl, verwüstete des von Witzleben Gebiete bey Stein, und schluge bey Otternheim im Weymarischen sein Lager.

Hertzog Wilhelm zu Sachsen hatte inzwischen in Meissen das Land um Rochlitz und Chemnitz verwüstet, das Schloß Lichtenwald, und Städlein Franckenberg verbrennet. So wurde auch das Schloß Burgau bey Jena zerstöhret, und die Lobdeburg, welche sich ergeben, dem von Vitzthum geschencket. Die Schlösser Altenburg und Rembda, so Graf Ernsten zu Gleichen gehöreten, wurden geschleiffet, und Blanckenhayn, das dessen Bruder Graf Ludwigen, welcher Graf Günthers zu Schwartzburg Eydam war, zu stunde, hart belagert, eingenommen, und in Brand gestecket (s). Denn eben dieser Graf Ludwig hatte nebst Heinrich Reussen zu Gera Anno 1449. Graf Heinrichen zu Schwartzburg auf Veranlassung des Churfürstens zu Sachsen die Vestung

P Schwartz-

(s) Georg Fabricius Lib. VII. Origin. Saxon. fol. 717.

Schwartzburg weggenommen, und dadurch seinem Schwieger Vater beystehen wollen. Sein Vater Graf Ernst zu Gleichen hatte auch Anno 1447. zu Dornburg und Lamberg das Vieh weggenommen und nach Naumburg geführet (t), davor Hertzog Wilhelm vor diesesmahl repressalien brauchete.

Die Böhmen fielen zugleich in Meissen ein, plünderten Alt-Dreßden, Lumatsch, Dobel und Borna, und führeten gantze Wagen voll Glocken und Kirchen-Ornat mit sich, welches alles sie durch Raub erhalten, und conjungireten sich bey Pegau mit Hertzog Wilhelm, dem sein Bruder der Churfürst entgegen zog.

Weil aber der Chur-Fürst seine Armee gar langsam marschieren liesse, so eilete Hertzog Wilhelm vor Gera, weil der Voigt in selbiger Stadt um Roda her übel gehauset und dem Hertzog auf diesem Marsch einen spöttlichen Brief geschrieben hatte. Der Churfürst commandirte 800. der besten Reuter dahin zum Succurs, welche aber alsobald abgeschnitten, geschlagen und zerstreuet wurden. Die Haupt-Leute Nicolaus Pflug und Conrad oder Cuntz von Kauffungen, musten sich gefangen geben und hernach ranzioniren. Die Stadt Gera hatte dabey das Unglücke, daß sie von Hertzog Wilhelms Armee, die mehrentheils aus Böhmen bestund, mit stürmender Hand erobert, und gäntzlich ausgeplündert ward (u). Die Böhmen, welche zum ersten-

(t) Reusnerus in Auctuario Geneal. fol. 76.

(u) Johann Bange in Chron. Thuring. pag. 162.

stenmahl im Sturm abgeschlagen worden, erwürgeten in der ersten Hitze, nachdem sie im andern Sturm in die Stadt kommen, bey fünff tausend Menschen und verschoneten keines Kindes in der Wiege. Das Schloß wurde verbrennet und die Stadt-Mauren zu Grunde geschleiffet. Dieses geschahe Anno 1450. den 16. Octob. Herr Heinrich Reuß ward, nebst dem Grafen von Kirchberg und vielen Edelleuten, auch den vornehmsten Bürgern, gefangen genommen, und nach Prag geführet, woselbst er an der Pest gestorben.

Endlich wurde hierauf die Sache gütlich veralichen und Graf Heinrichen zu Schwartzburg alles wieder eingeräumet, was ihm währenden Krieges war entzogen worden, auch die Schwartzburg und das Schloß Greiffenstein bey Blanckenberg. Dieser Krieg verursachete Churfürst Friderico Placido hernach Anno 1455. ein solch Unglücke, dergleichen wenig in der Historie gefunden werden. Und weil solches aus dem Schwartzburgischen Kriege erfolget, so haben wir die gantze Begebenheit in der Beschreibung der Schwartzburg mit anführen müssen.

Als im Jahr 1450. Churfürst Friedrich zu Sachsen das belagerte Gera wolte entsetzen lassen, so ward obgedachter massen unter andern auch einer von Adel, Conrad oder Cuntz von Kauffungen gefangen und nach Böhmen geführet, allwo er vier tausend Gülden vor seine Erledigung bezahlen muste. Da nun Cuntz wieder in Sachsen kam,

P 2 for-

seq. Müller in Annal. saxon. pag. 27. seq.

forderte er das Geld von dem Churfürsten wieder, weil er andere seines gleichen ausgelöset hätte. Da er aber von dem Churfürsten eine abschlägliche Antwort erhielte, erzürnete er sich dermassen, daß er aus Boßheit sich erkühnete zu sagen, er wolte solches nicht an Land und Leuten, sondern an des Churfürsten Fleisch und Blute rächen. Der sanfftmüthige Churfürst lachte anfangs darüber, und sagte: **Lieber Cuntz, nur daß du mir die Fische im Weiher oder Teiche nicht verbrennest;** Doch weil er mit dergleichen Drohungen sich noch weiter hören lassen, so wurde der Churfürst endlich bewogen, diesen Cuntzen, der vorhero sein Hof-Marschall gewesen, das Land zu verbiethen, und seine Güther wegzunehmen.

Hierauff zoge Cuntz nach Böhmen, und kauffte Isenberg. Damit er sich aber an dem Churfürsten rächen möchte, so hatte er zu Altenburg, allwo der Churfürstliche Hoff war, einen Böhmischen Koch überredet und bestochen, daß er ihm von allen Nachricht ertheilen solte, was zu Altenburg passirete. Diesem verfluchten Spion, Nahmens Schwalbe entdeckete er sein teuflisches Vorhaben, wie er nemlich trachten wolte, die beyden Churfürstlichen Printzen, Ernestum von 14. Jahren und Albertum von 12. Jahren zu entführen, und dadurch den Churfürsten zur Raison zu bringen daß er ihm seine Ranzion restituirte, welche er in Böhmen erlegen müssen, da er vor Gera wäre gefangen worden.

So bald ihm nun dieser Spion Nachricht gegeben daß der Churfürst Montags den 7. Julii, A. 1455. nach Leipzig verreisen würde, und die Printzen

auff

auff dem Schlosse zu Altenburg blieben, kame er in selbiger Nacht, da die Hoff-Diener, welche nicht mit verreiset waren, sich in der Stadt lustig machten, mit vierzig Reutern vor Altenburg. In seinem Rauber-Troupp waren auch zwey Meißnische Mißvergnügte Edelleute, Willhelm von Mosen, und Willhelm von Schönfelß. Weil ihm nun alle Gelegenheit des Schlosses bekandt, so legte er alsobald Strick-Leitern an, und kam durch die Hülffe des Koches in die Churfürstliche Residentz.

Da nun alles stille war, eilete er selbst vor der Churfürstin Margarethä von Oesterreich Schlaff-Gemach, verwahrete alle Thüren von aussen mit Anwürffen, und stellete seine Wachen, um auf alles besorgende vigilant zu seyn. Damit gieng es nun auf die jungen Printzen loß, welche er aus dem Schlaffe risse, und ihnen sammt denen wenigen anwesenden Bedienten den Todt mit dem blossen Degen drohete, woferne sie sich moviren, und schreien würden. Printz Ernsten führete Cuntz selber mit sich: Printz Albertum aber solte der von Mosen nehmen, welcher an statt des jungen Printzens, einen jungen Grafen von Barby, der mit ihnen auferzogen war, ergriffen. Doch ward Cuntze des Irrthums zeitlich inne, und eilete selbst noch einmahl ins Gemach. Der Printz war in solcher Angst unter das Bette gekrochen, von Cuntzen aber gesuchet und hervor gezogen.

Uber solchem Tumult erwachete die Churfürstin aus dem Schlaffe, und erhielte von ihren Bedienten die betrübte Nachricht, daß Cuntz von Kauffungen beyde Printzen gestohlen. Darauf

schrie die erschrockene Mutter zwar ängstlich zum Fenster heraus, wodurch sich aber der Printzen-Dieb nicht abschrecken liesse, weil sie eingeschlossen war, sondern vor ihren sichtbarlichen Augen mit der Beute davon eilete. Cuntz nahm seinen Weg mit **Printz Albrechten** nach Böhmen und hatte sechs Mann bey sich. Der **von Mosen** und **von Schönfelß** fasseten **Printz Ernsten** in die Mitte, und wanderten mit ihrem Anhang nach dem **Francken-Lande.** Sie hatten vorhero die Abrede genommen, daß wenn ja eine Parthey eingehohlet würde, solten die andern den Raub nicht eher wieder geben, biß beyde Pardon erhalten hätten.

Nach ihrem Abzug entstund ein erbärmliches Wehklagen in dem Churfürstlichen Schlosse, und hernach auch in der Stadt, sonderlich bey denjenigen Cavallieren, welche zu Hoffe die Bedienungen verrichtet, und den Rausch noch nicht ausgeschlaffen hatten. Denn daferne dieselbe auf dem Schlosse geblieben, hätte sich Cuntze so viel nicht erkühnen dürffen. Es wurde so fort ein Courier nach Leipzig zu dem Churfürsten geschicket, und ihm dieser Printzen-Raub kund gethan. Unterdessen machte jederman in der Stadt und auf denen Dörffern Anstalt die Sturm-Glocke zu läuten, wodurch viel hundert Menschen zu Pferde kamen und denen Räubern nachsetzeten.

So bald nun Cuntze den erschrecklichen Lermen und das grausame Sturm-Läuten in denen Dörffern hörete, so gab er dem Pferdte die Sporen und eilete an der Böhmischen Gräntze in einen Wald, in welchem viel Erdbeere stunden. Und hier würde

man

man ihn schwerlich eingehohlet haben, wenn nicht GOTT den Printzen durch einen Köhler wunderbar errettet hätte.

Dieser Köhler hörete auf allen Dörffern die Sturm-Glocken klingen, worüber er sich nicht wenig verwunderte. Wie nun sein Hund den er bey sich hatte mit seinem Bellen zu verstehen gab, daß im Walde sich jemand sehen liesse, so gieng der Köhler dem Hunde nach und kame ungefehr an den Ort, wo Cuntze mit dem Printzen in einem unbekandten Wege hielte und seine Mannschafft etwas voraus geschicket hatte. Cuntze war eben beschäfftig Erdbeere vor den Printzen, welcher Hunger und Durst klagete, indem er nicht gewohnet war einen gantzen halben Tag ohne Früh-Stück zu reisen, abzupflücken, als ihm der Köhler auf den Leib kam und fragte: **Wo er mit dem Knaben hinaus wolte?** Nun war zwar Cuntze bald fertig mit der Antwort: **Es wäre ein böser Bube, welcher seinem Herren entlauffen wäre.** Er verwickelte sich aber im Schrecken unversehens mit den Sporen ins Gesträuche, und fiel so unsanfft zur Erden, daß er nicht wuste ob er wieder auffstehen wolte. Weil er nun eine Nebel-Kappe vor dem Gesichte hatte und den Zügel von dem Pferde in der Hand hielte, so wurde er dadurch noch mehr versäumet, daß er nicht alsobald wieder auffkommen konte.

Der Printz nahm die Gelegenheit in acht, und sagte zu dem Köhler: **Ich bin ein Printz von Sachsen, mache mich loß, mein Herr Vater wird dir es reichlich vergelten.** Das hörete zwar der Reuter, der bey Cuntzen hielte, und thät ei-

nen Hieb mit dem Degen nach dem Printzen. Der Köhler als er diese Gewalt und Unrecht sahe, ergriff seinen Schier-Baum und schlug hertzhafftig auf den Reuter und hernach auch auf Cuntzen zu, daß sie des Auffstehens vergassen. Der Hund machte mit seinem ungewöhnlichen Bellen so viel Lermen, daß des Köhlers Frau herzu gelauffen kam und den Tumult erblickete. Diese gab alsobald ein Lerm-Zeichen mit ihrem Messer auf die Holtz-Axt, (welches der Köhler gewöhnliches Zeichen ist.) und brachte dadurch einen gantzen Hauffen unerschrockene Köhler zusammen, die dem Manne zu Hülffe eileten und Cuntzen gefangen nahmen.

Nachdem nun der Printz in Sicherheit war, erzehlete er die gantze Begebenheit. Die Köhler hätten demselben gern etwas zu gute gethan, war aber nicht in ihren Vermögen. Denn ihr schwartz Brodt u. ein Trunck frisches Wasser wolte dem Printzen nicht schmecken. Dahero eileten sie unverweilet mit demselben und gefangenen Cuntzen in daß benachbarte Closter Grünhayn, von dar Printz Albrecht nach Altenburg zu der bekümmerten Frau Mutter geschicket wurde.

Als diese Gefangenschafft des Cuntzens der andern Parthey, welche Printz Ernsten mit sich führeten, zu Ohren kam, so getraueten sie sich die Gräntzen nicht zu erreichen, sondern hielten sich in den Wäldern verborgen, u. schrieben an den Herrn von Schönburg, Ober-Landes-Haupt-Mann zu Zwickau, und erbothen sich den geraubten Printzen freywillig wieder zu geben, woferne er ihnen bey dem Churfürsten pardon ausbitten und ihnen voritzo dessen Gnade und sicher Ge-

Geleite versprechen würde. Da sie nun erhielten, was sie verlanget, so lieferten sie darauf den Printzen nach dem Schlosse Hartenstein, einem Freyherrl. Schönburgischen Residenz-Schlosse, zwischen Zwickau und Zwenitz, drey virtel Meilen von Schneeberg, von dar er dem Vater, welcher sich damahls in Chemnitz aufhielte, in gedachter Stadt eingehändiget wurde, dahin am 14. Julii auch seine Gemahlin, und der am 9. Julii, durch den Köhler im Mittag erlösete Printz Albrecht, sich freudigst begeben.

Darauf gieng die gesammte Hoff-Stadt nach Ebersdorff, eine halbe Meile von Chemnitz, wo zu der Zeit eine berühmte Walfarth war, und hielten daselbst ein solennes Danck-Fest. Der Churfürst ließ hernach beyder Printzen Kleider, sammt des Köhlers Kittel, in der Kirche zum ewigen Gedächtniß aufhencken, und auf einer Tafel dabey eine Denck-Schrifft setzen.

Dem Köhler, Nahmens Schmidt, ward erlaubet, sich eine Gnade auszubitten, was und wie er wolte, welcher aber nichts mehr ausbate und verlangete, als, daß er Lebens-lang im Walde so viel Kohlen frey brennen möchte, als er zu seinem ehrlichen und nothdürfftigen Unterhalt würde nöthig haben. Dieses alles wurde ihm versprochen, und noch darzu ein Stück Feldes geschencket. Ja der Churfürst liesse ihm zur Danckbarkeit ein geräumlich Hauß bauen und verehrete ihm und seinen Erben jährlich etliche Malter Korn. Zween Tage hernach reiseten sie mit einander über Rochlitz nach Altenburg, und beschaueten den Ort mit Ver-

wunderung, wo dieser Frevel verübet worden, welchen der Churfürst nach der Zeit besser verwahren lassen.

Die Spione und Räuber wurden darauf nach einander nach Verdienst gezüchtiget. Der verrätherische Koch, Schwalbe, und der Post-Reuter Johann Schweinitz, der die Nachricht an Cuntzen von des Churfürsten Abreise gebracht, wurden zu Zwickau mit glüenden Zangen gerissen, und darnach geviertheilet. Drey andere welche die Leitern gehalten und die Wache versehen, musten hencken. Cuntz von Kauffung hatte dieses mit angesehen, und wolte üm sein Leben bitten, weil er auch der Printzen verschonet: Er ward aber nicht angehöret, ob er schon sehr vornehme Freunde bey Hofe hatte, massen Hildebrand von Einsiedel, der Marschall, seiner Frauen Bruder, und Hugold von Schleinitz, seiner Schwester Sohn gewesen. Er ward nach Freyberg gesendet und daselbst auf dem Marckte öffentlich enthauptet. Sein Bruder Dietrich von Kauffungen muste zu Altenburg den Kopff hergeben, weil er sich über den verübten Printzen-Raub sehr freudig bezeuget, und sich mit diesen Worten heraus gelassen: **Das Nest werden sie wohl finden, aber die Vögel sind ausgenommen.**

Der Bischoff von Meissen, Caspar von Schönburg, welcher Cuntzen Schwager (andere sagen Mutter Bruder) war, liesse den Cörper bey S. Petri prächtig begraben, und ein gülden Stück auff seine Baare legen. Weil aber Churfürst **Friedrich** zu Sachsen und sein Bruder **Hertzog Wilhelm**, welche sich zu Naumburg wieder versöhnet, mit diesem

sem Begräbniß nicht zu frieden waren, so ward Cuntzens Leichnam wieder ausgegraben, und zu Neudorff eine halbe Meile von Freyberg in die Erde verscharret. Der König Georgius in Böhmen, entzoge das Schloß Isenberg des Cuntzens Kindern, weil er besorgete, daß der Churfürst daran prætension machen möchte, daß also diese Familie immer ein Unglück über das andere hatte (x).

Damit wir aber auff unsere Schwartzburg kommen, welche nach Eroberung der Stadt Gera im Voigt-Lande, Graf Heinrichen zu Schwartzburg nebst Blanckenberg wieder restituiret worden, so wird noch mit wenigen zu gedencken seyn, daß selbige nach der Zeit in Krieges Zeiten, gleich andern Oertern dieser Gegend viel Gefahr unterworffen gewesen, doch allezeit vor gäntzlicher Verwüstung verschonet blieben. Der dreyßig Jährige Land-verderbliche Krieg, davon an vielen Orten Teutschlandes, sonderlich in Thüringen, noch betrübte Merckmahle zu sehen, drohete diesem Stamm-Hause etlichmal den Untergang, nach welcher Zeit es zwar vor allen Feindseligkeiten sicher gewesen, doch seinem Ruine immer näher kommen, biß solches nach und nach von dem in GOtt ruhenden Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Alberto Antonio, Gra-

(x) Petrus Albinus, Churfürstl. Sächsischer Secretarius in seiner Meißnischen Land-Chron. cap. XXX. p. 272. seqq. Joh. Vulpius in der Beschreibung der Stadt Altenburg cap. XII. p. 58. seqq. & Sigism. von Bircken im Sächsis. Helden-Saal p. m. 422. seqq.

Grafen zu Schwartzburg (welcher den 15. Decembr. im Jahr 1710. im 69. Jahr seines Alters zu Rudolstadt mit Tode abgangen) repariret und in jetzigen Stand verbessert worden. Dieser theure Landes-Vater hat noch vor seinem höchst-seligen Ende einen guten Theil des Sommers Anno 1710. und den gantzen Herbst zu Schwartzburg mit sonderbaren Vergnügen hingebracht, durch welche hohe Gegenwart damahls dieses uhralte Stamm-Hauß von neuen ungemein beglückseliget worden.

Der Durchlauchtigste Nachfolger, Herr Ludwig Friedrich, Fürst zu Schwartzburg, giebt durch den neuen Fürsten-Stand diesem alten Stamm-Hause neue Ehre und Zierde, daß man sie mit allem Recht eine Fürstenburg nennen mag. Das Schloß und Ammt Schwartzburg ist Käyserlich Lehen, und gehöret dazu die Stadt Königsee mit 53. Dorffschafften.

XIX.

Das Schloß Weissenburg, welches heutiges Tages Tscheiplitz genennet wird.

Weissenburg ist ein Berg-Schloß, eine halbe Meile von dem Städtgen Laucha, und so weit von Freyburg an der Unstrut gelegen gegen Naumburg, heisset voritzo mit dem dabey gelegenen Dorffe Tscheiplitz, gehöret den Herren von Rhede, und ist Fürstlicher Weissenfelsischer Hoheit unterworffen.

Vorzeiten hatte auff diesem Schlosse Friedrich der Dritte, Pfaltz-Graf zu Sachsen, Pfaltz-Graf Friedrichs des andern Sohn, seine beständige Residentz, nach dem er im Jahr 1041. seine vorige Residentz Goßig oder Gosick an der Saal, eine Meile unter Naumburg, zu einem Benedictiner-Closter gemacht hatte. Goßig soll so viel heissen als GOttes-Eck, ist ein altes wüstes Berg-Schloß denen Herren von Pölnitz gehörig, dabey vor Zeiten das Closter gestanden, von welchem im folgendem Titul ein mehres zu finden seyn wird. Die Pfaltz-Sachsen hatte fünff vornehme Städte, nemlich 1. Grona ein Städtgen an der Weser, anitzo nach Braunschweig gehörig. 2. Worlitz, ist vermuthlich Werle in Westphalen gewesen, und derselben ist nachgehends Goslar substituiret worden. 3. Wallhusen. 4. Altstädt. 5. Eresburg.

Dieser Pfaltz-Graf Friedrich III. hatte eine ausbündige schöne Gemahlin, Adelheid genannt, welche Marggraff Ottonis von Staden und Soldwedel Tochter war, zeugete aber mit selbiger keine Kinder. Diese Adelheid wurde ihrem Gemahl untreu, und lebete mit Graf Ludwigen in Thüringen, der sich auf dem Schlosse Schauenburg so bey Friedricheroda gelegen, 11. Meilen von Weissenburg oder Tscheiplitz, auffhielte, sehr vertraut, daß sie auch endlich auff Mittel sonnen den alten Pfaltz-Graffen aus dem Wege zu räumen, damit sie sich hernach vermählen könten. Darauff machten sie diesen Anschlag: Graf Ludwig muste dem Sächsischen Pfaltz-Grafen bißweilen ins Gehäge reiten,

damit er Gelegenheit zu zancken, und ihm dabey den Rest zu geben, bekäme.

Als nun einsten **Pfaltz-Graf Friedrich** eben im Bade war, kam die listige **Adelheid**, und eröffnete ihm mit verstelleten zornigen Gemüthe, wie Graf Ludwig einmahl auf der Reise am Müncherodischen Felde jagte, und instigirte ihn auch, daß er solche Kühnheit und Affront nicht leiden, sondern diese Vermessenheit dem jungen Grafen mit Nachdruck verweisen solte.

Der Pfaltz-Graf wurde deswegen hitzig vor der Stirn, und begab sich alsobald aus dem Bade ohne Harnisch und Pantzer zu Pferde, wuste aber von der heimlichen Abrede und Verrätherey seiner Gemahlin nicht das geringste. Er nahm einige Knechte und Jagd-Hunde mit sich und ritt damit Sporen-streichs ins Feld den Grafen aufzusuchen, welchen er auch in guter positur geharrnischt unter einer Linde fand, da es denn bald in der ersten Ansehung harte Worte gab, endlich aber so weit kam, daß der Pfaltz-Graf Friedrich von dem Thüringischen Graf Ludwigen mit einem Pfeile blessiret, und folgends mit einem Jagd-Spiesse erstochen wurde (y), welches im Jahr 1065. nach Christi Geburt geschahe.

Auf dem Platze wo der Pfaltz-Graf Friedrich in Sachsen entleibet, ist ihm hernach in der Reise im Eichen-Holtze zum Andencken ein steinern Creutz

(y) Pfefferkorn in seinen merckwürdigen Geschichten von Thüringen Cap. XXX. p. 418. Bange in Chron. Thur. p. 44.

Creutz aufgerichtet worden, an welchen auf einer Seite ein Jagd-Spieß, auf der andern Seite diese Schrifft eingehauen gewesen:

ANNO DOMINI MLXV
HIC COMES CECIDIT
PALATINVS FRIDERICVS. HVNC
PROSTRAVIT LVDOVICVS.

Brotuffius will diese Schrifft Anno 1556. (ausgenommen drey Worte, so nicht mehr kenntlich gewesen) also gelesen habe:

ANNO DOMINI MLXV.
HIC EXPIRAVIT COMES
PALATINTS FRIDERICVS. HVNC
PROSTRAVIT LVDOVICVS.

Der sel. Herr M. Nicolaus Rebhan, weyland Pfarrherr und Superintendens zu Eisenach, hat in seiner geschriebenen Kirchen-Historie die Schrifft mit diesen Worten notiret, wie sie in Bangens und Binhards Thüringischen Chronicken stehen:

Hic expiravit Palatinus Fridericus
Hasta prostravit Comes illum dum Ludovicus.

Welches in alten teutschen Worten also ausgedrücket worden:

Hie ward erstochen unredelich
Der Pfaltz-Graff von Sachsen Herr Frederich,
Das thät Graff Ludwig mit sein Speer
Als er jagen reit in den Wald hieher (z).

So

(z.) Bange l. c. Rivander in Chron. Thur. p. 164.

So bald nun die schöne Adelheit die Niederlage ihres Gemahles erfuhr, stellete sich diese verliebte Ehebrecherin über die massen traurig, und ließ ihren ermordeten Pfaltz-Grafen nach Goßigk in sein gestifftetes Closter bringen und daselbst begraben.

Etwa nach einer Jahres-Frist vermählete sie sich mit Graf Ludwigen und zog mit ihm auf die Schauenburg, (davon oben Tit. VI. ausführlich Bericht geschehen) zeugete hernach mit selbigem vier Söhne und drey Töchter. Nemlich

1. Ludwigen den Dritten, welcher der erste Land-Graff in Thüringen und Hessen worden.

2. Otten oder Odonem, der Bischoff zu Zeitz und Naumburg worden.

3. Heinrichen, welcher jung starb.

4. Hermannen, so Hammerstein und Hammersleben hat aufbauen lassen, starb 1114. im Gefängniß.

5. Die 1. Tochter Cunigunda wurde an Graff Diethen zu Wettin vermählet.

6. Die andere Adelheid heyrathete Graf Ulrich zu Weymar und Orlamunda, und

7. Die dritte, Graf Gerlach von Waldersee. Auf Anklagen des Pfaltz-Grafen Bruders Adelberti, Bischoffs zu Bremen, wurde Graf Ludwig von Käyser Heinrichen den IV. gefangen genommen und bey Halle auf den Giebichenstein gesetzet, von welchem er aber sich, nachdem er zwey Jahr daselbst pausiret, durch einen Lufft-Sprung in Wind-Kleidern in

---

Johann Michael Koch in descript. Wartburg. pag. 10.

in die Saale erlöset, da er durch bestellte Fischer und Diener aufgenommen, und auf Pferden nach Sangerhausen geführet worden, da seine geliebte Adelheid seiner erwartete. Von diesem unerhörten Sprunge hat er den Zunahmen bekommen, daß man ihn Ludovicum den Springer, oder Salium genennet, davon bereits Tit. VI. bey Beschreibung der Schauenburg Meldung geschehen, auch ein mehres in folgenden Tituln XX. XXI. XXII. und XXIII. wird zu finden seyn.

Darauf gieng er in eigner Person nach Rom und hohlete wegen begangenen Mordes von dem Pabste Ablaß und gelobete drey Clöster zu bauen, eines bey Sangerhausen, hernach Tscheiplitz oder Schiblitz, so auch von vielen Schipplitz genennet worden. Die Erbauung des Closters setzen die Scribenten in das Jahr 1089. An der Kirche sollen diese Verse gestanden haben, wie Bange in der Thüringischen Chronica bezeuget pag. 50.

Hic expiravit Palatinus Fridericus,
Hasta prostravit comes illum dum Ludovicus.

Das ist: Hier ist gestorben Pfaltz-Graf Friedrich, da ihn Graf Ludwig mit seinem Speer erstach.

Wie nun aus der Burg und Schlosse Weissenburg, das Closter Tschleiplitz erbauet worden, so ist hernach aus dem Closter wieder ein Schloß worden. Voritzo wohnen darauf die Herren von Rhede, unter Sachsen Querfurtischer Hoheit. Bey

dem Schlosse Tscheiplitz lieget auch das Dorff gleiches Nahmens. Gegen Mittag fliesset unten der Saal-Strohm vorbey. Das Schloß soll vorhero Weissenburg, entweder von den Weissen-Steinen, oder weissen anstreichen genennet worden seyn.

XX.
Historische Nachricht von Goßig, oder Goseck an der Saal, unter Naumburg.

Goßig, oder Goßick lat. Gosseccum war weyland ein Berg-Schloß und Residentz Pfaltz-Graf Friedrichs des Dritten zu Sachsen, welche er um das Jahr 1065. nach Weissenburg verleget hat, nachdem er vorher aus Goßig ein Closter Benedictiner Ordens gemacht. Das Berg-Schloß soll vorhero **Pangig** (a) geheissen haben, bey Stifftung des Closters aber Goßig oder Goßick, so viel als GOttes-Eck, (b) im Jahr 1041. genennet worden seyn. Vorzeiten war es der Haupt-Ort der Grafschafft Goßick, welche itzo nur den Titul einer Herrschafft führet und nebst dem Dorff Goßick denen Herren von Pölnitz zugehöret, liegt eine Meile unter Naumburg, jenseits an der Saale. Viele stehen in den Gedancken, daß dieses Gos-

(a) Joh. Conrad. Knauth in Prodromo Misniæ illustrandæ p. 422.

(b) M. Adrianus Bayer, in Geographo Jenens. cap. XXVII. p. 422.

Goßig ein Sitz eines vornehmen Slauischen Herren gewesen sey.

Im Jahr 1065. wurde Pfaltz-Graf Friedrich zu Sachsen, unweit von seinem Schlosse Weissenburg vor itzo Tscheiplitz genannt, von Graf Ludwig dem Springer ermordet, und hernach in sein Begräbniß nach Gossick begraben; Davon im vorhergehenden Titul ein mehrers zu lesen ist. Rivander schreibt p. 160. in der Thüringischen Chronick: Um diese Zeit lebte Pfaltz-Graf Friedrich zu Sachsen, dieses Nahmens der andere, Pfaltz-Graf Friedrichs, gebohrnen Graffens zu Brene und Wettin Sohn, der hielte anfänglich sein Hoff-Lager zu Gossig, unter Naum-burg an der Saale ꝛc.

Im Jahr 1638. hat zu Goßick, zwischen Naumburg und Weissenfelß ein Bauer, Nahmens Andras Röder, etliche Jahre gewohnet, welcher nicht weit vom Dorffe auf einem hohen Berge, über des von Pölnitz Steinbruch, auf der rechten Hand, wenn man zum Dorffe Eyla, welches Dorff und Schloß Herrn Georg von Schleinnitz gehöret) und nach der Naumburg gehet, ein Stück Acker gehabt, an dessen Gipffel lange Zeit ein Theil von einem Stein aus der Erden herfür geraget. In dem Frühling aber Anno 1638. wird besagter Andreas Röder Rathes, er wolle obgedachten Stein, als welcher denen Ackerleuten hinderlich gewesen, aushacken, und weil er allein dessen nicht mächtig seyn können, hat er denselben liegen lassen, biß endlich den 14. Maji etliche Bauren sich unterstanden solchen Stein auszugraben. Indem sie aber üm und üm die Erde weggeräumet, befinden sie, daß der-

selbe sehr dicke, fest und viereckigt sey, wie sonst die Leich-Steine zu seyn pflegen, und demnach gedachte Bauren den Stein mit grosser Mühe abgewältzet, kommen sie auf ein Grab ohngefehr 2 und eine halbe Elle tieff, so voll Erden, und von Mittag gegen Mitternacht gemacht gewesen. Da sie nun dasselbige ausgeräumet, stehen unten zu den Füssen gleich nach der Reyhe fünff schwartze Urnæ mit Stürtzen, voll gelber Erde, mit eintzelen Menschen Beinen vermischet, so Alters halben gar mürbe gewesen, darvon nur der einige Krug oder Topff gantz blieben, die andere viere sind, nebenst denen Deckeln, im heraus nehmen zerfallen.

Mehrbemeldtes Grab ist mit vier grossen dicken und sehr festen Qvater-Steinen gefüttert und ausgesetzet, und zum Uberfluß hinter demselben noch eine Mauer gewesen. Woraus unfehlbar zu schliessen, offt und viel gedächtes Grab sey noch im Heydenthum verfertiget worden, zumahl weil dasselbe, wie nur gemeldet, auf eine andere und wiederwärtige Weise gemacht gewesen (c). Die Urnæ werden zu Gotha auf dem Friedenstein in der Fürstlichen Kunst-Kammer verwahret.

Von dem Closter, so vorzeiten zu Goßig gewesen, ist

(c) Dn. Wilhelmus Ernestus Tenzelius, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Rath und Historiographus in Monatlichen Unterredungen ad Ann. 1696. mens. Augusto, pag. 728. seqq. & Supplemento Historiæ Gothanæ secundo, p. 339. seq.

ist ein besonderes Chronicon im Druck, so Chronicon Goseccense genennet wird. Das Closter ist A. 1041. in Gegenwart Redonoris und seines Bruders Timonis, Grafen zu Brene und Wettin, den 18. Martii, von Pfaltz-Graf Friedrichen zu Sachsen gestifftet worden.

XXI.
Das Berg-Schloß Neuburg, jetzo Freyburg genannt.

EIne halbe Meile von Naumburg liegt das Berg-Schloß und Städtgen Freyburg an der Unstrut, ist ein besonders Amt dem Sachsen-Weissenfelsischen Hertzog zugehörig, an welche es, Vermöge Churfürst Georgii des Ersten zu Sachsen Testamentes, gediehen, da denn nach dessen Todte Hertzog Augustus zu Sachsen, Administrator zu Magdeburg (gebohr. den 13. Aug. 1614. gestorben den 24. Novembr. 1687. zu Halle) im Jahr 1657. Possession genommen.

Das Berg-Schloß bey dem Städtgen Freyburg in Thüringen hat vorzeiten Neuenburg geheissen, und ist von Graf Ludovico dem Springer erbauet worden, welcher hier seine Sommer-Lager gehabt. Johann Bange meynet, (d) dieses Schloß habe Anno 1075. seinen Anfang genommen.

(d) In der Thüringischen Chronick. p. 47. b. celeberr. Tenzelius, Polyhistor Scribendi laude excellens in Supplemento Secundo Historiæ Gothanæ. p. 425.

Denn also schreibet er an gedachtem Orte: Anno 1075. bauete Graf Ludwig der Springer Neuburg an die Unstrut, zu Ende des Landes Thüringen, und Eisenach am andern Ende, auf daß er des Landes mächtig seyn möchte, und die Stadt Freyburg darunter, denn er richtet da einen Burg-Frieden auf, daß die Leute keinen Zoll gaben, oder andere Dienstthäten, daher es den Nahmen bekommen. Andere aber meynen, daß die Neuenburg viel eher gestanden, massen aus denen Geschichten erhellet, daß Graf Ludwig der Springer sich darauf im Jahr 1065. schon aufgehalten, und daselbst mit des Pfaltz-Grafen zu Sachsen, Friedrichs des dritten, Gemahlin, der schönen Adelheid, sehr vertraulich gelebet, davon wir zwar bereits an etlichen Orten etwas angeführet, doch die gantze Begebenheit ausführlich zu erzehlen hieher verspahret haben. Cyriacus Spangenberg pag. 179. lat. b. seiner Mansfeldischen Chronica, meynet, dieses Schloß sey Anno 1062. gebauet, und hätten die armen Leute ums Brodt gearbeitet.

Des ersten Grafens in Thüringen, Ludwigs mit dem Barte, Sohn, auch Ludwig, zugenahmet der Springer, und Pfaltz-Graf Friedrich zu Sachsen, sind Gräntz-Nachbarn gewesen, indem dieser auf dem Schlosse Weissenburg, oberhalb Freyburg, jetzo Tschelplitz oder Scheiblitz, gewohnet; Jener aber auf dem Hausse zu nur besagten Freyburg sich aufgehalten. Mit dieses Pfaltz-Grafens Gemahlin, Adelheid, Marggraf Ottens zu Staden und Soltwedel Tochter, welche eine überaus schöne und wohlgebildete Fürstin soll gewesen seyn, hat gedachter

Graf

Graf Ludwig ungebührliche Liebe gepflogen, wozu ihn aber selbige auf einem Tantze nicht nur selbst veranlasset, sondern auch, damit ihr Gemahl, der Pfaltz-Graff, so etwas alt gewesen und keine Kinder mit derselbigen gezeuget, aus dem Wege möchte geräumet, und ihr hingegen der junge hurtige Graf in Thüringen zu Theil werden, demselben diesen verfluchten teuflischen Rath gegeben, nemlich; Er der Graf, solte auf einen gewissen Tag, und zwar unbegrüsset ihres Gemahles, des Pfaltz-Grafen, bey Weissenburg in dem Holtze, die Reisen genannt, am Müncherödischen Felde, und also in ihres Herren Forst und Gebiethe ein Jagen anstellen, und es ihr vorhero wissen lassen, so wolte sie denselben dahin bewegen und anreitzen, daß er sich unbewehrt und mit wenig Leuten hinaus begeben solte, Ihme das unbefugte Jagen zu verwehren, und mit harten Worten zu untersagen, da denn der Graf gar leicht seinen Vortheil absehen, und den Pfaltz-Grafen ein kaltes Eisen in den Leib stossen, und den Halßbrechen könte.

Der Graff lässet sich den Teuffel und der Pfaltz-Gräfin Adelheid Schönheit blenden, nimmet diesen bösen Vorschlag an und saget ihr zu, demselben also nachzukommen, machet auch zu solcher Mord-That ohn verlängte Anstalt, und stellet an dem bestimmten Orte, und auf einem mit einander abgeredeten Tag ein Jagen an.

Als nun die Zeit herbey rücket, lässet die Pfaltz-Gräfin ihrem Gemahl ein Bad, dessen er sich sonst öffters bedienet, anrichten, und seiner darinne wohl pflegen und warten. Inzwischen kömmet Graff

Ludwig angestochen, lässet sich mit den Jäger-Hörnern und dem Hunde-Bellen tapffer hören, daß man es in Tscheiplitz auff der Weissenburg gar eigentlich vernehmen können. Worauff die Pfaltz-Gräfin gantz entrüstet und eiligst zu ihrem Herrn ins Bad gelauffen kömmet, und ihn mit diesen Worten unfreundlich angeredet: Da sitzest du hier nach deiner guten Gelegenheit im Bade, und lässest dir die Haut krauen, bekümmerst dich aber nicht, wie du deine Jagd-Gerechtigkeit erhalten und beschützen willst. Hörest du nicht, wie der Graff von Thüringen so muthwilliger Weise sich zu dir nöthiget, und dir da vor der Nasen jaget.

Der Pfaltz-Graf lässet sich durch diese seiner Gemahlin ungestümme Worte bewegen, wird darüber ungedultig und hitzig, fähret aus dem Bade auf, wirfft in aller Eile über das nasse Bade-Hembde nur einen Mantel, setzet sich auf seinen Hengst, und rennet mit wenig Dienern nach dem Holtze zu. Da er nun den Grafen ansichtig wird, und ihn mit ziemlichen harten Worten anfället, nimmet nur gedachter Graf die Gelegenheit in acht, und jaget dem Pfaltz-Grafen, ehe er sich dessen versiehet, ein Schwein-Eisen dergestalt durch den Leib, daß er so bald vom Pferde herab gefallen, und gleich todt geblieben.

Die Pfaltz-Gräfin, als sie vernimmet und siehet, daß ihr Gemahl entleibet und todt zurück gebracht wird, stellet sich gantz ungeberdig, heulet und schreyet, ringet die Hände, rauffet die Haare aus dem Kopfe, wünschet dem Mörder alles Unglück auf den Halß, und will sich gar nicht trösten lassen, üm

da-

dadurch allen bösen Verdacht von sich zu weltzen. Allein diese grosse Trauer- und Weh-Klage währete nicht gar lange, sondern nach Verfliessung einer kurtzen Zeit bekam sie diesen mörderischen Grafen zur Ehe, begaben sich auf das obbeschriebene Schloß Schauenburg, und zeugeten mit einander vier Söhne, und drey Töchter, davon der älteste Sohn, auch Ludwig genannt, vom Käyser Lothario dem II. zum ersten Land-Grafen in Thüringen und Hessen gemachet worden.

Nach verübter dieser Mord-That regete sich des obgedachten Pfaltz-Grafens Bruder, Adelbertus, Ertz-Bischoff zu Bremen, nebst seiner gantzen Freundschafft, brachten bey Käyser Heinrichen dem vierdten die Sache klagbar an, und erhielten so viel, daß Graf Ludwig, als ein Ehebrecher und Mörder, in die Acht erkläret, auch als er Anno 1077. nach Magdeburg reisen wolte, unter wegens gefangen, und auf das bey Halle an dem Saal-Strohm liegende hohe Berg-Schloß Gibichenstein geführet, und allda in einer Kemnatte ohne Fessel zwey Jahr enthalten wurde. Wie er nun vermuthete, daß ihm endlich wohl eine Lebens-Straffe angethan werden dörffte, so ersonne er fügliche Mittel bey Zeit zu entkommen und sein Leben zu erretten. Darauf er dann, auf gepflogene Communication mit seiner Gemahlin, welche sich inzwischen nach Sangerhausen begeben, durch einen seiner anvertrauten Diener ein langes weites Kleid, so Wind fangen können, verfertigen, und ihm dasselbe unvermerckt in das Gefängniß bringen lassen. Da er nun zu bestimmter Zeit seine Diener mit zweyen Pferden und eini-

ge Fischer an der Saal gewahr wurde, stellete er sich franck und gab vor, als wenn ihn ein hefftiger Frost plagete, legte deswegen seine Wind-Kleider an und machte sich zu einer desperaten Lufft-Reise fertig. Seine Wächter (welche Bange sechs erbare Männer nennet) spieleten mitler weile auf dem Brete, ohne auf sein Vorhaben acht zu haben oder etwas davon zu mercken. Denn weil es Nacht war, gedachten sie nimmermehr an diesen Betrug, und waren also sicher und lustig, liessen auch den Grafen auf und nieder gehen. Einige wollen zwar beglaubigen, daß der Gefangene in Fesseln und Banden gesessen, ist aber unrichtig.

Ehe sichs nun seine gegenwärtige sechs Wächter versahen, eilete Graf Ludwig zu dem Fenster, welches er loß gemachet, und sprang durch selbiges ungemein hoch herunter in die Saale, woselbst er von denen allda zu solchem Ende auffwartenden Fischern, welche von Weißenfels gewesen, so vor Zeiten Tauchelitz geheissen (e), und von dem Rath und Bürgerschafft zu solchem Ende beordert worden seyn sollen, so bald in den Kahn genommen, und an das Land sicher gebracht worden, worauff er sich, nach abgelegten nassen und angethanen trocknen Kleidern, auf sein in Bereitschafft gehaltenes Pferd, der weisse Schwan genennet, gesetzet und nach Sangerhausen zu seiner Gemahlin begeben. Von da ist er nach Rom gereiset, um allda Busse zu thun, und vor sich und seine Gemahlin Ablaß zu hohlen, welchen er auch

(e) Goorg. Fabricius Lib. II. origin. Saxon. fol. 118.

auch von Pabst Alexandro II. in Erwegung des daselbst bereits gestiffteten Closters nicht nur erlanget, sondern auch bey dem Käyser der geschehenen Acht halber wieder ausgesöhnet worden.

Worauff er denn dem Rath und Bürgerschafft zu Weissenfelß, zu einer Erkenntlichkeit, daß sie zu seiner Erledigung mit behülfflich gewesen, eine Zoll- und Geleits-Freyheit von allen ihren Gütern und Kauffmanns-Waaren ertheilet, und damit auf ewig begnadiget, welche hernach von Fällen zu Fällen durch das gantze Chur- und Fürstliche Hauß Sachsen gleichfals verneuert und bestätiget worden.

Nach Graf Ludwigs Zurückkunfft von Rom, liesse er dem heiligen Ulrich zu Ehren, zu Sangerhausen, welchen Ort er von Graf Conrado zu Hohnstein, seines Bruders Sohn, mit allem Zugehör erkauffet, eine Kirche bauen, welche er im Gefängniß mit einem Gelübde versprochen, und biß diese Stunde noch St. Ulrich genennet wird. Ein Geistlicher verfertigte diesen Vers, welcher an gedachter Kirche in Stein gehauen wurde:

Suscipe Sancte domum, quam vinctus compede vovi!

Sanct Ulrich! nimm die Kirch als ein Gelübde an,
Das ich dir ehemals in Banden hab gethan. (l).

Die

(l) vid. Autoris ietzt florirendes Thüringen cap. VII. p. 139. 140. seq. confer. Tit. præc. XIX. XX. & supra descript. der Schauenburg.

Die eigentliche Vorstellung und Abbildung dieser Begebenheit ist noch in der Kirche zu Sangerhausen, auch auf dem Giebichenstein zu sehen.

Einige stehen in den Gedancken, daß nach Graff Ludwigs Befreyung seine Neuenburg, welche er hernach prächtig renoviren lassen, Freyburg sey genennet worden. Wenn dieser Graf Ludwig und seine Gemahlin gestorben, und wo sie begraben liegen, ist bey Beschreibung der Schauenburg ausführlich zu lesen. Er hatte einen Sohn, Ludovicum den dritten, gebohren 1066. welcher sich mit Käysers Lotharii II. Tochter vermählete, Hedwig benahmet, und ward in Ansehung dessen zum ersten Land-Grafen in Thüringen und Hessen constituiret. Dieses ist geschehen Anno 1130. von welcher Zeit an Thüringen gantzer 118. Jahr nach einander von eignen Land-Grafen regieret worden. Mit gedachter Hedwig zeugete er drey Söhne, nemlich:

1. **Ludwig den vierdten oder eisernen**, gebohren Anno 1129. welcher biß in das Jahr 1172. nach Christi Geburt regieret und seinem Herrn Vater in der Regierung gefolget.

2. **Heinrichen**, so frühzeitig gestorben.

3. **Ludwig den jüngern**, welcher Anno 1193. das Städtgen Thomas-Brücken eine Stunde von Langensaltza an der Unstrut erbauet hat, und daher ein Graf von Thomas-Brück genennet wird. Dieses Töchter waren, 1) Mechtild, so an Graf Dietrichen zu Wettin vermählet wurde. 2. Jutta oder Juditha, ist hernach König Vladislai in Böhmen Gemahlin worden, und eine Mutter Königes Wenceslai des Einäugigten, auch des grossen Ottocari,

Marggrafens in Mähren gewesen. 3) Adelheid, welche die S. Nicolai Kirche und Closter zu Eisenach erbauet, und darinne Aebtißin worden.

Ludwig der dritte starb Anno 1140. auf der Wartburg und ward zu Reinhardsbrunn bey seinem Herrn Vater begraben, allwo auf dessen Epitaphio, diese Worte mit Münchs-Schrifft stehen: ANNO MCXL. PRIDIE JDUS JANUARII OBIIT LUDOVICUS, PRIMVS THVRINGORVM LANDGRAVIVS, FILIVS LVDOVICI FVNDATORIS NOSTRI HEIC SEPULTUS.

Teutsch:

Im Jahr 1140. den 14. Januarii, ist Ludwig der Erste Land-Graf in Thüringen, ein Sohn Ludwigs (des Springers), des Stiffters dieser Kirchen, verschieden und hier begraben (g).

Seine Gemahlin Hedwig ist 8. Jahre nach ihm, Anno 1148. gestorben.

In der Regierung folgete obgedachter massen Graf Ludewig der Eiserne, Ludwig des Springers Enckel, und Ludovici III. ersten Land-Grafens in Thüringen und Hessen Sohn, ein tapferer und milder Held. Er trug ohne Unterlaß einen eisernen Pantzer zur Vertheidigung seines Leibes wider seine unruhige Edelleute, und wurde dannenhero

(g) Dn. D. Samuel Reyher, Profess. Pub. Kilon. in Monument. Landgrav. Thüring. Dn. D. Paulini in Annal. Isenac. pag. 21. §.27.

ro der eiserne Land-Grafe genennet. Als einsten seine widerspenstige Edelleute aus Unbesonnenheit mit Hindansetzung ihrer schuldigeu Pflicht einigen Aufruhr wider den Land-Grafen erregen wolten, hat er selbige weder mit Gelde, noch weniger am Leben zu strafen Bedencken getragen, sondern sich eines andern Mittels sie zu züchtigen und zum Gehorsam zu bringen, bedienet. Denn wie er mit ihnen bey Naumburg an der Saal ein Treffen hielte, bezwang er sie insgesamt, führete verschiedene Gefangene mit sich auf sein Schloß, die Neuenburg, jetzo Freyburg genannt (h), redete sie an, und straffte sie anfangs mit Worten, daß sie ihren geleisteten Eyd, so sie ihm geschworen und gelobet, so bößlich gehalten hätten. Nun wolte ich zwar, fuhr er weiter fort, euere Untreu wohl belohnen, wenn ich es aber thäte, würde man sagen, ich tödtete meine eigene Diener, solte ich euch denn schätzen, spräche man mirs nicht wohl, liesse ich euch aber loß und gantz ungestrafft von mir gehen, so achtet ihr meines Zorns nicht. Führete sie also hinaus auf das Feld, spannete der ungehorsamen Edelleute in blossen Hembden je vier und viere zusammen in einen Pflug, ackerte mit ihnen eine Furche, die Diener musten den Pflug halten, Er aber der Landgraf trieb sie mit der Geisel selbst, und hieb auf sie, daß sie sich beugeten, und offt auf die Erden fielen. Wann nun eine Furche ge-

(h) Dn. Joh. Sebastianus Müller, F. S. Geheimer- und Lehn-Secretarius, auch gemeinschafftl. Archivarius zu Weymar, in Annal. Saxon. pag. 501.

geackert ward, spannete er vier andere ein, und pflügete also einen gantzen Acker, gleich als mit denen Pferden. Darauf liesse Er diesen Acker mit grossen Steinen bemercken, und befreyete ihn dergestalt, daß ein jeder Ubelthäter, wie groß der auch wäre, wenn er auf diesen Acker käme, daselbst frey seyn solte, und wer diese Freyheit brechen würde, solte den Halß verwürcket haben, und nannte den Acker den Edel-Acker. So bald diese Edelmanns-Cur geschehen, führete er die Edelleute wiederum mit sich zur Neuenburg, daselbst musten sie ihm von neuen huldigen und schweren. Nachdem er aber gleichwohl erfahren, daß einige gedrohet sich an ihm zu rächen, so hat er seinen Leib stets mit einem eisernen Pantzer verwahret, und täglich einen Harnisch getragen, daher er Ludovicus ferreus, teutsch, der eiserne Land-Graf genennet worden. Seine Gemahlin war Juditha, Hertzog Friedrichs in Schwaben Tochter und Käyser Friderici, des ersten, (welcher auch Barbarossa oder Ænobarbus, wegen des rothen Bartes genennet wird) Schwester. Mit dieser zeugete er vier Printzen und eine Princeßin, nemlich (1) Ludovicum V. hernach Landgrafen in Thüringen und Hessen, mit dem Zunahmen den Frommen, von Anno 1172. biß 1192. starb ohne Erben. (2) Hermannum, welchen Käyser Fridericus I. nachdem der Hertzog in Sachsen und Bäyern Heinricus Leo 1180. war in die Acht erkläret worden, mit der Pfaltz-Sachsen belehnete, daher er eine Zeitlang zu Allstädt in Thüringen residiret. Die Pfaltz-Sachsen bestund aus diesen Oertern. 1. Grona oder Grüna, ist ein Städtgen an der Weser nach Braunschweig

schweig gehörig. 2. Worlitz, soll Werle in Westphalen gewesen seyn, und derselben ist nachgehends Goslar substituiret worden. 3. Walhausen, ein schlechter Ort in Thüringen nicht weit von Sangerhausen. 4. Altstädt in Thüringen, gehöret heutiges Tages nach Eisenach, 5. Märseburg, ist vermuthlich die Ehresburg in den Paderbornischen gewesen; wiewohl andere Märseburg an der Saale haben wollen. (3) Fridericum, welcher Graf zu Ziegenhäyn blieb. (4) Heinrichen, welcher ein freyer Herr gewesen, war Herr zu Raspenberg. Die Tochter Sophia, wurde an Churfürst Bernhardum in Sachsen vermählet (i).

Im Jahr 1170. besuchete der Römische Käyser Fridericus Barbarossa seinen Schwager, den eisernen Land-Grafen auf der Neuenburg, (welches die meisten unrecht von Naumburg an der Saal verstehen) an der Unstrut gelegen, und betaurete, daß die Neuenburg, ietzo Freyburg, keine Mauren hätte. Darauf ließ der Land-Graf alsobald seine Vasallen in Thüringen aufbiethen, und brachte in wenig Tagen eine wohlgerüstete Mannschafft zusammen. Diese stellete er unvermuthet üm Freyburg herüm und liesse den Käyser wissen, daß seine Mauer üm die Neuenburg fertig wäre. Da der Käyser solches sahe, muste Er gestehen, daß Er dergleichen schöne und feste Mauer noch nie gesehen.

Als

(i) D. Paullini in Annal. Isen. p. 23. §. 31. Rivander in Chron. Thur. p. 247. D. Reyherus in Monument. Landgrav. Thur. in Tab, Geneal.

Als dieser Land-Graf seines Lebens Ende merckte nahe zu seyn, forderte er seine Edelleute, welche bißhero als Pferde und Ochsen im Pfluge gezogen, vor sich, daß sie wieder mit ihm ausgesöhnet wurden, da sie denn versprechen müsten, ihn als ihren gnädigen Herrn auf ihren Achseln nach seinem Tode von der Neuenburg nach Reinhardsbrunn in sein Erb-Begräbniß zu tragen, welches 11. Meilen sind. Er bedrohete sie, wenn sie solches nicht thun würden, solte sie sein Sohn alle aufhencken lassen. Nachdem er nun Anno 1172. den 13. Octobris, zu Freyburg, vorhero Neuenburg, gestorben, wurde er von denen Edelleuten auf der Achsel nach Reinhardsbrunn getragen, und daselbst begraben. Sein Epitaphium lautet daselbst also: Anno Domini MCLXXII. II. Idus Octobris obiit Ludovicus Thuringorum secundus Land-Gravius, Filius Ludovici Primi principalis Comitis. Das ist: Im Jahr nach Christi Geburt 1172. den 13. Octobr. ist Ludewig der andere Land-Graf in Thüringen, ein Sohn Ludovici des ersten gefürsteten Grafen verschieden. Seine Gemahlin Juditha liegt gleichfals daselbst begraben, und ist um ihr Bildniß nur noch dieses zu lesen: S. Soror Friderici Imperatoris.

Ludovicus Sanctus oder der Heilige, Land-Graf Hermanni in Thüringen und Hessen Sohn, und ein Enckel Land-Graf Ludwigs des Eisern, welcher die heilige Elisabeth, Königs Andreæ aus Ungarn Tochter zur Gemahlin hatte, hielte die Neuburg sehr hoch, welches aus folgenden erhellet. Einsten beschwereten sich einige Vorwitzige Klüglinge und

Cammer-Bedienten bey ihm, daß seine Gemahlin so excessiv freygebig wäre, und dadurch die Cammer-Intraden schwächete, denen aber der Land-Graf zur Antwort gab: **Lasset meine Lise mit Frieden, und vergönnet ihr wohl zu thun, wie sie will, wenn sie mir nur Wartburg und Neuburg nicht verschencket.** Dieses legen auch viele gantz irrig der Naumburg zu, welche auch so viel als Neunburg oder nach der alten Schreib-Art die Nawenburg heisset.

Im Jahr Christi 1293. besassen dieses Schloß und Städtgen Freyburg an der Unstrut Fridericus Admorsus, oder Fritz mit dem gebissenen Backen und sein Bruder Dicemannus, Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen in Meissen, und defendireten es wider ihren unartigen Vater Albertum, welcher das Land Thüringen seinen Söhnen zum Possen Käyser Adolpho von Nassau verkaufft hatte. Der Käyser versuchete zwar das Land mit Gewalt zu erobern, aber die beyden Söhne des gedachten Alberti Degeneris, Friedrich und Dietzmann, setzten sich tapffer zur Gegenwehre. Die Käyserlichen lagerten sich für Freyburg an der Unstrut, verderbeten daselbst und an der Saale herum viel Dörffer, eroberten das Schloß und Städtgen Freyburg mit Verrätherey, und handelten sehr tyrannisch mit denen so darinne gefangen wurden. Keiner kam darinne mit dem Leben davon, was sich im Schlosse und in dem Städtgen in den Waffen blicken und antreffen liesse. Weib und Kinder wurden heraus gejaget, der vorhandene Proviant aufgezehret, und das Städtgen in Brand gestecket und gäntzlich ver-

bren-

brennet. Das Schloß wurde verwüstet, und auch zugleich das Schloß bey Naumburg an der Saal, wo hernach das Closter St. Georgii hingebauet worden, geschleiffet.

Nachdem der Käyser Adolph hernach zurücke nach dem Rhein-Strohm zog, und Anno 1298. bey Dornberg, nicht weit von Worms von Alberto Austriaco erschlagen, und seine Armee in die Flucht gejaget wurde, so ließ Fridericus Admorsus die Städte Freyburg und Naumburg wieder aufbauen. Nach der Zeit liesse Bischoff Gerhard, oder Gevehardus zu Märseburg, zu Freyburg possession nehmen, weil Landgraf Albertus Degener in Thüringen solches Schloß und Güther, auch das Städtgen, dem Dom-Cap. zu Märseburg vorher gegen eine grosse Summa Geldes versetzet hatte. Darauf setzte gedachter Bischoff Gerhard, ein edeler Herr von Schraplau, seinen Vetter Gebharden, auch einen edlen Herren von Schraplau, zu einem Landes-Hauptmanne auf die Neuenburg, itzo Freyburg an der Unstrut genannt. Dieser aber lässet sich gelüsten zu gewissen Zeiten die Reisenden auf der Land-Strasse zu berauben, und reitet ohngefehr An. 1326. gegen Eckartsberge, zwey starcke teutsche Meilen von Freyburg, und trifft daselbst Polnische und Schlesische Kauff-Leute an, welche er hefftig angreiffet, die Wagen aufschläget, und alles ausplündert. Des Königes Wladislai IV. oder Locticì (welchen Zunahmen gedachter König wegen seiner kleinen Statur bekommen: denn Lockiec heisset auf Polnisch eine Elle; dahero er auch offt mit dem lateinischen Worte Cubitalis genennet wird) Secretarius wolte sich wiedersetzen,

wurde aber zwischen Eckartsberge und Hassenhausen, bey den Dorffe Gornstadt niedergehauen. Weil nun dieses lästerliche Factum in des Closters Pforta (welches Anno 1131. soll erbauet worden seyn; war vorhero Cistertienser-Ordens, ist aber auf Veranstaltung Churfürst Mauritii zu Sachsen Anno 1543. zu einer Fürsten-Schule gemacht worden) Gerichten geschehen, so wurde der Secretarius in die Closter-Kirche Marienpforta nahe bey dem Predig-Stuhl begraben, woselbst sein Grabmahl noch biß dato, neben dem Begräbniß M. Jonas Eckards, gewesenen Professoris der Churfürstlichen Land-Schule Pforta, (worinne 150. Schüler unterhalten werden) zu sehen ist. Diese schändliche Kühnheit dieses Hauptmanns klagten die beraubten Kaufleute ihrem Könige Wladislao, derselbe schrieb an Käyser Ludovicum V. oder Bavarum, und der Käyser an Land-Graf Friedrichen in Thüringen, Friderici Admorsi Sohn, mit dem Zunahmen Gravis, oder Severus der Ernsthaffte genannt, weil er sonderlich denen Räubern scharffe processe machen liesse. Darauf zog der Landgraf in geschwinder Eil einige Trouppen zusammen, und gieng damit vor die Neuenburg oder Freyburg, in Meynung den Hauptmann gefangen zu bekommen. Allein, da dieser zeitig Kundschafft von des Landgrafen gewaltigen Anzuge gehabt, hatte er sich bald aus dem Staube gemachet, wurde aber in die Acht erkläret. Das Schloß Freyburg ward Anno 1332. mit Gewalt erobert, und alle die darauf gefunden worden, gefangen gesetzet, examiniret, wo das geraubte Guth hin wäre, und darauf gerichtet. Weil nun noch andere Edelleute

mit an diesem Raube und Morde Schuld hatten, so wurden ihre Schlösser an der Unstrut und an der Saale eingenommen und biß auf den Grund zerstöhret, desgleichen auch der so genannte alte Sattel gegen dem Saalberge, unter Keesen ist. Freyburg nahm Landgraff Friedrich der ernsthaffte vor sich zum Unterpfande, und muste der Bischoff zu Märseburg, **Gerhardus**, so wohl sein ausgelegtes Geld, als auch das Schloß Freyburg und alle Güther der Gegend einbüssen (l). Dieser Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen starb Anno 1381. den 26. Maji (m) zu Altenburg, und wurde darauf in das Closter Alten-Zella bey der Berg-Stadt Freyberg in Meissen, in der Fürsten Capelle begraben. Seine halb lateinische und halb teutsche Leichen-Inscription lautet also:

(l) Brotuffius in Chronic. Martisburg. edit. Lipsiæ 1606. fol. item: Justinus Pertuchius, bürtig von Tennstädt in Thüringen in Chron. portensi, p. 129. edit. Lips. 1612. 4. Cyriacus Spangenberg in der Querfurtischen Chronick. Lib. IV. p. 361. ejusd. Mannsfeldischen Chronick. cap. 282. f. 332. b. Sigismund. von Bircken in Sächsischen Helden-Saal p. 324. Rivander. Chron. Thur. p. 395. seqq.

(m) Celeberr. Christianus Schlegelius, qui stylum scribendi eruditum & perpolitum habet, in scripto doctiss. de cella veteri p. 84. & 86. Müller in Annal. Saxon. p. 14.

Anno M. CCC. LXXXI. VII. KL. Junii. * mitissimus Princeps, Fridericus, Thuringiæ Land-Gravius, Misnensis & Orientalis Marchio, Dominusque terræ Plisnensis, orate pro Eo. it.

Hye lyt ein Fürste löbelich
Quem vulgus flebile plangit,
Von Misne Marckgraf Friederich.
Cujus insignia pangit,
Clerus, claustralis, Laicus
Den Fürsten leidelichen klagen,
Dives, inops, altus, infimus
Fürstlich Werck von Jhm sagen,
Warhafftig, Weise, Tugendlich,
Affabilis atque benignus
In Gottesfurchte stetiglich
Fuit hic laudarier dignus
Da veniam Christe,
Laß uns Gnade finden,
Anima ut ista
Loß werde von ihren Sünden.

Welche Grabschrifft wir deswegen gantz hieher gesetzet, weil sie nirgends accurat und vollkommen gefunden, sondern mehrentheils zerstümmelt wird. Nach Land-Graf Friedrichs des Ernsthafften Tode besasse dieses Freyburg Ludovicus Strenuus der Strenge, Land-Graf in Thüringen und Marggraf zu Meissen von Anno 1352. biß 1376. in welchem letztern Jahre er zu Sangerhausen, (welches er Anno 1370. von Hertzog Magno von Braunschweig kauffte) nebst seinen Herrn Brüdern eine vorbereitliche Lan-

Landes-Theilung vornahm, nachdem er gantzer 24. Jahr die Regierungs-Last in der Vormundschafft getragen, da denn gantz Thüringen durch das Looß an Land-Graf Balthasern kam, welcher es behielte biß auf 1382. da die Haupt-Theilung zwischen ihm, Marggraf Wilhelmen dem Einäugigten und des Anno 1380. verstorbenen Herrn Bruders Friedrichs des Strengen hinterlassenen Söhnen vorgienge.

Dieser Land-Graf Balthasar in Thüringen starb Anno 1406. acht Tage vor Urbani auf dem Schlosse Wartburg, und wurde zu Reinhardsbrunn begraben.

Anno 1411. Montags nach Johannis Enthauptung, haben die beyden Brüder Friedrich, nachgehends Churfürst zu Sachsen, genannt der Streitbare, und Wilhelm der Reiche, Landgrafen in Thüringen, eine Muthschierung, wegen Ihrer Landen unter sich auf vier Jahr lang, zu Leipzig gemacht, jedoch mit diesem Vorbehalt, daß nach Verfliessung solcher vier Jahren der ältere Bruder die Wahl haben solle, ob er seine Portion noch weiter auf 4. Jahr lang behalten, oder mit des jüngern Bruders Antheil so lange verwechseln wolle. Nach Verfliessung solcher 8. Jahren soll der weitere Vergleich in jedes Gefallen stehen. Vermöge dieser Muthschierung kam Freyburg, Weissenfelß, Naumburg, Mühele, Jena, Windberg, Eisenberg, Bürgel, Dornburg, Camburg, Nebes, Leuchtenberg, Cala, Wisenburg, Arnspaug, Neustadt, Orlamunda, Triptis, Uhma, Ziegenrück, Saalfeld, Brandestein, Weida, Bergau, Ehrenberg, Schönefeld, Werda, Ron-

neburg, Ruhrith-Struff, Rota, Hohnstein, Neuhes und Füllebach, mit allen Zugehörungen, an Hertzog Wilhelmen den Reichen, Friderici Strenui, Landgrafens in Thüringen und Marggrafens zu Meissen, Sohn, und Friderici Severi Enckel, welcher Anno 1425. den 1. Aprilis, in cœlibatu gestorben und zu Altenburg begraben lieget. Seine Frau Mutter war Catharina, eine Tochter Graf Heinrici Senioris zu Henneberg, welche Anno 1397. den 15. Julii gestorben, und Coburg an das Hauß Sachsen gebracht hat, daselbst ihr jüngster Sohn Georgius hernach residiret.

Anno 1436. kam Freyburg in der Theilung zwischen Churfürst Friedrichs des streitbahren zu Sachsen Söhnen, an Hertzog Sigismundum zu Sachsen, von welchen Herr Hübner in seinen Fragen aus der politischen Historia p. V. p. 831. also schreibet: Der mittelste unter den dreyen Brüdern Sigismundus (die andere beyden wahren Churfürst Fridericus II. placidus, und Wilhelmus III.) war ein Taugenichts, und ließ den andern beyden Brüdern die Länder alle, ausgenommen drey Städte, Altenburg, Rochlitz, und Weida. Er verliebte sich aber in eine Nonne im Closter Mittenfort nicht weit von Weida, und ward deswegen ein Geistlicher. Als es die Brüder merckten, so satzten sie ihn nach Freyburg gefangen, und wie sie meynten, daß er die Nonne würde vergessen haben, so halffen sie ihm im Jahr 1440. zum Bißthum Würtzburg. Die Dom-Herrn aber hatten seiner bald satt, und ihm war mit denen Regiments-Sorgen auch nichts gedienet; also gab er das Bischoffthum auf, und bedunge sich eine

ne pension. Hierauf saß er zu Scharffenstein gefangen, und starb endlich den 25. Decembris, zu Rochlitz, Anno 1463. im 47. Jahre seines Alters. Er ward gebohren den 28. Febr. 1416. Seine beyde Brüder haben von An. 1428. biß 1445. gemeinschafftl. regiret, beliebten aber 1445. den 10. Sept. Freytags nach Mariä Geburt eine Landes-Theilung, da denn Freyburg an Churfürst Friedrichen II. oder gütigen (Placidum, sanfftmüthigen) kam.

Im Jahr 1458. hat Hertzog Wilhelm III. oder tapffere zu Sachsen, gebohren den 30. Aprilis 1425. das Schloß nebst der Stadt Nebra denen Gebrüdern Friedrichen und Bertholden von Nißnitz, gegen das halbe Schloß und Stadt Freyburg abgetreten, und ist deshalber ein Permutation-Brieff aufgerichtet worden. In eben diesem Jahre hat Churfürst Fridericus II. zu Sachsen die ersten Chur-Sächsischen Schwerd-Groschen müntzen lassen. Churfürst Friedrich II. starb Anno 1464. den 7. September im 53. Jahr seines Alters. Hertzog Wilhelm III. den 7. Septembr. 1487. im 57. Jahr seines Alters, ohne Erben.

Anno 1485. den 26. Augusti, Freytags nach Bartholomæi, wurde zwischen Churfürst Friedrichs des Gütigen zu Sachsen Söhnen, Ernesto und Alberto (welche Cuntz von Kauffungen, im Julio 1455. vom Schlosse zu Altenburg entführet) nachdem sie seit A. 1464. das Land gemeinschafftlich regieret, und meistens beysammen zu Dreßden residiret, eine Landes-Theilung beliebet, und auf dem Rathhause zu Leipzig aufgerichtet, vermöge deren Ernestus hernach Churfürst zu Sachsen, von dem die Ernestinische Li-

nie abstammet, zu seiner Portion 12. Städte aus Meissen, darnach 15. Städte aus Sachsen, ferner 38. Städte, also den meisten Theil aus Thüringen, über dieses 9. Städte aus Francken und endlich 12. Städte aus dem Voigtlande, nebst einer grossen Summa Geldes bekam.

Hertzog Albertus Animosus bekam 32. Städte aus Meissen und Osterland, 2. Städte aus Sachsen, 22. Städte aus Thüringen, worunter auch Freyburg, Stadt und Schloß war. Von diesem stammet ab die Albertinische oder jetzige Churfürstliche Sächsische Linie. Und von derselbigen Zeit an sind die Länder niemahls wieder vereiniget, sondern beyde Linien sind biß auf den heutigen Tag fortgepflantzet worden. Von der Zeit, nemlich von An. 1485. an, ist Freyburg beständig bey der Albertinischen Linie blieben.

Churfürst Augustus zu Sachsen, geb. 31. Julii 1526. welcher 1586. am 11. Febr. an einem Schlag-Flusse gestorben, ließ das Schloß Freyburg repariren und in den jetzigen Stand bringen. Sein Herr Vater war Heinricus der Gottesfürchtige Hertzog zu Sachsen, geb. den 17. Martii, 1473. gestorben den 18. Augusti A. 1541. ist der erste so zu Freyberg in Meissen begraben worden. Sein Herr Groß-Vater war Albertus Animosus, gebohren 1443. den 27. Julii starb 1500. am 12. Septembr. in Frießland, an einem überkommenen Schusse.

Wie dieses Freyburg, Stadt und Schloß an das Hauß Sachsen-Weißenfels kommen, ist gleich Anfangs dieser Beschreibung errinnert worden.

An-

Anno 1682. den 21. Junii, sind zu Freyburg an der Unstrut, zu Hertzog Adolphs in Weissenfelß Zeiten, durch einen erschrecklichen Brand 94. Wohn-Häuser, ohne Scheuer und Ställe erbärmlich in die Asche gelegt worden.

Das Schloß Freyburg hat gegen die Naumburg zu einen schönen Prospect, und wird voritzo von einem Ammtmann bewohnet. Der sich über alles zur Unzeit moquirende Herr Diaconus Krause zu Weißenfelß meinet in seinen Poetischen Bluhmen dem Verfasser dieser Historischen Nachrichten von Berg-Schlössern grossen Tort zu thun, wenn er p. 53. seines ersten Bouquets not. c. bemercket, ich habe keinen Scheu gehabt zu schreiben, daß die Gemächer des ietzigen Schlosses wandelbar wären. Hätte aber der gute Mann angefraget, ob ich etwa die Nachrichten schon lange vorher colligiret, ehe selbige zur Presse kommen, und sich berichten lassen, daß ja Anno 1700. da Auctor das Schloß gesehen, noch viel Gemächer zu repariren gewesen, so würde er seine moquerie nicht unter seine Bluhmen, sondern unter Brenn-Nesseln gesetzet haben. Wenn der Herr Krause seine Poetische Blühmgen weiter sammlen wird, so kan er auch den Ehren-Titul eines Viel-schreibenden Edel-gekrönten Poetens erhalten. Ich weiß ohne sein Errinnern, daß Hertzog Johann Georg zu Sachsen-Weißenfelß Anno 1704. dieses Schloß Freyburg im Sommer renoviren, und die Schloß-Capelle neu anrichten, und mit einen schönen Orgel-Werck zieren, und am Dienstag nach dem XVII. Trinitatis den 16. September einweihen lassen.

Die

Die Solennitæten so bey dieser Einweyhung geschehen, sind kurtz in Vulpii Historie von Ludwig dem Springer, p. 38. seqq. zu lesen. Das übrige was uns nach der Zeit von dem Städtgen Freyburg zu Händen kommen, soll in der andern Auflage des itztflorirenden Thüringen gründlich und aufrichtig communiciret werden.

XXII.

Das hohe Berg-Schloß Giebichenstein bey Halle.

Giebichenstein, lat. Giebichensteinium ist ein hohes Berg-Schloß bey Halle an der Saale, im Hertzogthum Magdeburg, zwey Meilen von Märseburg, 5. von Leipzig und Naumburg, 10. von Erffurt und so weit von Magdeburg gelegen. Dieses sehr alte Schloß liegt mehrentheils wüste, war vorzeiten der Haupt-Ort der Graffschafft Giebichenstein, und die beständige Residentz der Grafen und Herren.

Einige geben vor, daß es im X. Seculo, zu Zeiten Käyser Heinrici Aucupis wider die Hunnen erbauet worden sey, andere aber wollen behaupten, daß es lange vorher gestanden und nur das feste Hauß zum Stein sey genennet worden, davon wir weiter nicht disputiren wollen. Denn je weiter man in die uhralten Zeiten zurück reiset, je mehr und grössere Irrwege werden aller Orten gefunden.

In alten Schrifften wird der Ort Gebichenstein und Gi:ickenstein, auch Givickenstein und Gü-

Güvichenstein genennet. Dieses Schloß welches schon zu Zeiten Käyser Ottonis Magni sehr berühmt gewesen ist, hat Käyser Heinrich der andere samt der Voigtey oder Burggraffthum dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Dagano, welcher sein Cantzlar gewesen, geschencket, nach welcher Zeit, nemlich Anno 1008. da die Verehrung geschehen, die Ertz-Bischöffe einige Zeit daselbsten Hoff gehalten haben. Und von dieser Verschenckung soll das Schloß Giebichenstein, nemlich Geb-ick-den-Stein, das ist, Geb ich dir den Stein, contracte Giebichenstein seyn genennet worden, da es vorhero nur der Stein geheissen (n). Dieses Schloß und Burggraffthum haben die Grafen zu Märseburg auch einige Jahre besessen, von welchen man aber wenig merckwürdiges aufgezeichnet findet.

Der wohl renommirte und gelehrte Thüringer, Herr M. Georg Michael Pfefferkorn, Superintendens zu Gräfen-Tonna, ertheilet hiervon diese Nachricht (o): Die Grafschafft Märseburg in Ost-Thürin-

(n) L. Hermann Hamelman in Lib. de vetust. in Saxon. familiis. p. 34. M. Adrianus Beyer in Geographo Jenensi p. 424. cap. XXVIII. Gibichen-Steinium castrum olim Magnificum ac vetustum, renovatum tamen ab Alberto Marchione Brandenburgensi, Cardinale, Archiepiscopo Magdeburgensi ac Moguntino.

(o) Pfefferkorn in seinen merckwürdigen Geschichten von der Land-Grafschafft Thüringen cap. XXII. p. 260. Rivander in Chron. Thur. p. 141.

Digitized by Google

ringen belangend, hat solche ihren Anfang A. 408. genommen (p). Diejenige, so man Grafen zu Märseburg zu erst geheissen, siind aus dem Wittikindischen Geblüte und Grafen von Wethin gewesen (q). Als der letzte von diesen Märseburgischen Grafen, Nahmens Esicke An. 1007. (andere setzen 1004.) mit Tode abgangen, hat Käyser Heinrich der Andere, als eine natürliche Mönchs-Creatur, einen Theil von dieser Herrschafft dem Bißthum Märseburg, den andern aber, darunter die Burggrafschafft Giebichenstein, nebst dem Saltz-Wercke bey Halle gewesen, dem Ertz-Bischoffthum Magdeburg verehret; Von welcher Donation nach Andreæ Hoppenrods Meynung im Stamm-Buche Giebichenstein welches zuvor nur zum Stein geheissen, den Nahmen führen soll. Der curieuse und fleißige Autor der Preußischen und Brandenburgischen Staats-Ceographie setzet im ersten Theile pag. 252. im V. Capitel, num. 2. diese Worte: Giebichenstein, ein hohes Berg-Schloß, welches An. 1008. nach Abgang der alten Grafen zu Märseburg, samt sei-

(p) Cyriacus Spangenberg im Adel-Spiegel Libr. X. cap. 15.

(q) Wettin ein Städtlein und Schloß an der Saal, ist vor dem eine Graffschafft gewesen, doch hat es der letztere Besitzer, Otto Graf von Brene Anno 1289. dem Ertz-Stifft geschencket, von welchen aber das Schloß denen aus dem Winckel verkaufft worden, Anno 1446. die es auch noch besitzen.

seinen Dependentien, worunter auch damahls die Stadt Halle gewesen, von Käyser Heinrico II. dem Ertz-Stiffte geschencket worden, ist jetzo sehr verfallen; Es gehöret aber ein weitläufftiges Ammt von sechs Städtlein und 72. Dörffern darzu 2c.

Vorzeiten wurden auf dieses Schloß die Staats-Gefangene, und diejenigen Delinquenten, welche das Leben verwürcket, gesetzet, daher denn das Sprichwort entstanden:

Wer kommt nach Giebichenstein,
Kommt selten wieder heim.

Auf diesem wüsten Schlosse wird noch das Fenster gezeiget, wodurch Graf **Ludwig der Springer in Thüringen** aus seinem Gefängniß, darinne er zwey Jahr gesessen, zu springen sich gewaget, und sich dadurch glücklich errettet. In dem Ansatz des verzweiffelten Sprunges soll er geruffen haben: Suscipe servum tuum virgo Maria, Teutsch, **Nimm hin deinen Knecht, Jungfer Maria!** Von diesem ungemeinen Sprunge, welcher Anno 1079. geschehen, hat er hernach den Nahmen **Ludwig der Springer** bekommen und behalten. Die gantze Geschichte kan man abgemahlet sehen in der Kirche auf den **Giebichenstein**, in dem verschlossenen Begräbniß, des weyland Hrn. **Johann Brandiß**, gewesenen Chur-Brandenburgischen Ober-Ammtmannes daselbst. Ein besonders Gemählde ist hiervon auch in der Kirche zu **Sangerhausen** zu sehen, worauf das Schloß Giebichenstein, woraus Graf Ludwig springet, in der Saal die Weissenfelsische Fischer in Kähnen, und am festen Lande seine Die-

ner

ner halten, wie wir solches im vorhergehenden Titerzehlet haben.

Vorher hat auch auf dem Giebichenstein Anno 1045. ein Hertzog von Lotharingen gefangen gesessen (r). Zu mehrerer Erläuterung, wollen wir eines gelehrten Thüringers Worte abborgen und hier beybringen, welche diese sind: Tralatitium est, nec repetitu opus, quod alter de Land-Graviis Thuringiæ Scriptor Cap. XV. ac ceteri plerique omnes habent, Ludovicum Comitem propter interfectum Fridericum jussu Regis (Imperatoris) Heinrici quarti per insidias captum in castro *Gebichenstein* absque mancipatione cippi per biennium custoditum, sed inde anno 1071. (s) in Salam se præcipitando salvum & incolumen evasisse, reportato inde Saltatoris sive Salii cognomine. Modum saltem locumque captivitatis considerabimus. De cippo, quo reorum pedes constringuntur, consuli potest Caroli du Fresne Glossarium. Tali constrictum Ludovicum negat latinus, ut audivimus, affirmat Germanus Chronologus: **Und ůn in eynen Stock und Fessern schliessen.** Malo tamen illi, quam huic credere; Quia Ludovico alioquin non licuisset fenestra prosilire, Locus dicitur GEBICHENSTEIN, cujus castra hodienum prope Halam Saxonum supersunt. Tunc communis ibi erat illustrium virorum Principumve custodia, quod non solum Ludovici nostri, sed & Ernesti, Alemanniæ Ducis, Imperatori Conrado Salico re-

(r) Pfefferkorn. l. c. p. 149.

(s) Die accuratesten Scribenten setzen das Jahr 1079.

Digitized by Google

rebellis, exemplo patet, de quo Wippo in Conradi vita p. 435. His auditis, Dux cum se intellexisset a suis dimitti, sine omni pactione Imperatori se reddidit: Quem Cæsar in Saxoniam exulari fecit super quandam rupem, quæ *Gibichenstein* dicitur, ut ibi castigatus a rebellione ulterius desineret. Tempore Ottonis Magni urbem haud infimi nominis fuisse, Diplomata ejus abunde ostendunt, quorum editiones a Leubero Meibomioque procuratas prætereo, contentus Sagittariana in Archiepiscopatus Magdeburgensis Antiquitatibus, quarum p. 40. legimus: In regionibus & urbibus ita nominatis: Netelici, in qua est civitas, quæ *Givickenstein* nuncupatur &c. & pag. 41. Omnem regionem papumque vocatum Neletice, omnemque utilitatem in eo manentem, vrbem scilicet *Givickanstein* cum salsugine ejus. Vltima verba satis produnt, urbem Gibichenstein tantæ tunc fuisse amplitudinis, ut ipsos salis fontes, a quibus HALA hodie nomen habet, sub se comprehenderit: alii tamen peculiare ad fontes illos constituunt oppidum, sclavica lingua *Dobrogora*, seu potius, ut alii scribunt, *Dobrebore*, hoc est, *bonum sal* appellatum; nisi forte Slavicum hoc, & Germanicum illud nomen uni eidemque urbi tributum fuerit (t). welches wir ins teutsche übersetzen wollen: Es ist bekannt, und nicht nöthig weitläufftig zu erzehlen, daß Ludwig der Springer, Grafe in Thüringen, wegen des Mordes, den er an Pfaltz-Graf Friedrichen zu Sachsen Anno 1065. begangen,

S auf

(t) Tenzelius in supplemento Hist. Gothanæ II. p. 425. seqq.

auf Befehl Käyser Heinrichs des Vierdten gefangen genommen, und zwey Jahr auf dem Giebichenstein ohne Fesseln, verwahret worden, von welchen er sich aber im Jahr 1071. ohne Schaden durch einen Sprung in die Saal befreyet, und daher die Nahmen Saltatoris, eines Springers, auch Salii, weil er in den Saal-Fluß herab gesetzet, bekommen hat. Von dem Stocke, daran sonst der Gefangenen Beine geschlossen wurden, ist Carolus du Fresne in seinem Glossario nachzusehen. Die meisten beglaubigen, daß Graf Ludwig an einen solchen nicht verwahret gewesen, welcher Meynung auch Herr Tentzel ist, sonst wäre Graf Ludwigen schwerlich vergönnet gewesen, durch das Fenster zu springen. Denn da die Wächter stets bey ihm in dem Gefängniß oder Zimmer gesessen, werden sie nimmermehr vergönnet haben daß er solche loß machen dürffte. Der Ort wird Giebichenstein genennet, dessen Schlosses Rudera noch bey Halle zu sehen seyn. Damahls war auf dem Giebichenstein aller Staats-Gefangenen, vornehmen Herren und Fürsten Verwahrung (wie etwa zu unsern Zeiten bey dem Kayser, die Wienerische Neustadt, oder Grätz in Steyermarck, die Bastille zu Pariß, der Tovver oder Thurn zu Londen in Engelland, Lövvenstein an der Maas in Holland, Königstein in Sachsen, Spandau im Brandeburgischen) welches nicht allein aus Graf Ludwigs, sondern auch aus Hertzog Ernesti aus Schwaben Exempel satsam erhellet. Dieser Ernestus II. Hertzog von Schwaben, war ein Sohn Hertzogs Ernesti des Ersten und ein Enckel Marggraf Heinrici I. in Oesterreich. Seine Mutter war Gisela,

sela, eine Tochter Hermanni II. Hertzogs von Schwaben, und eine Schwester Hermanni III. gleichfals Hertzogs in Schwaben. Diese vermählete sich zum andern mahl mit Käyser Conrado II. oder Salico, welches sich Hertzog Ernst treflich zu Nutze machen können. Doch seine Verwegenheit und unruhiges Gemüthe brachte ihn dahin, daß er sich seinem Stieff-Vater auf alle Art und Weise widersetzte, sich an seine Feinde hieng, und vieles anstifftete, welches dem Käyser sehr nachtheilig war. Deswegen wurde er endlich seines Hertzogthums entsetzet, und nachdem ihn alle die Seinigen verlassen, genöthiget, sich dem Käyser auf Discretion zu ergeben, welcher ihn denn in Sachsen verschickte und auf das hohe Bergschloß Giebichenstein gefangen setzen liesse, damit er daselbst gezüchtiget würde, hinkünfftig von seiner Rebellion und Verwegenheit abzustehen.

Zu dieses Ernesti des Andern Zeiten, welcher von A. 1015. biß 1030. Hertzog in Schwaben gewesen, soll sich folgende wunderbare Begebenheit mit Käyser Heinrichen den Dritten zugetragen haben, welche zwar viele in Zweiffel ziehen, viele auch beweisen wollen. Als Käyser Conrad der Andere im Jahr 1024. zu Rom war, so hatte er ernstlich verbothen, daß niemand in seiner Abwesenheit sich unterfangen solte den Land-Frieden in Teutschland zu brechen, wofern er nicht sich muthwillig in Unglück stürtzen wolte. Dem ohngeachtet hatte der Schwäbische Grafe Diepoldus von Calw oder Kalb viel Unruhe gestifftet, und muste deswegen sein Land mit dem Rücken ansehen, und sich im Schwartz-Walde in

einer wüsten Mühle mit seiner Gemahlin incognito auf halten. Was geschahe? Käyser Conrad der Andere kam wieder in Teutschland, und stellete der Gegend eine Jagd an, und weil er von der sinckenden Nacht überfallen ward, muste er nolens volens sein Nacht-Lager in dieser Mühle nehmen. Der Grafe, der nicht anders meynete, denn er sey verrathen, machte sich aus dem Staube, seine hochschwangere Gemahlin hinterlassend, welche noch in selbiger Nacht einen jungen Grafen gebahr. Eben da dieses in dem Mühlen-Hause vorgieng, so hörete der schlaffende Käyser Conradus II. im Traum diese Stimme:

- - Ecce tuus puer hic erit unicus hæres.
Omnia percipiet quæcunque videris habere;
Hunc tibi tu generum posteritate feres.

Teutsch: Siehe grosser Käyser, dieser Knabe wird dein einiger Erbe seyn. Er wird alles, was du scheinest zu haben, überkommen, und künfftig dein Eydam oder Schwieger Sohn werden.

Weil nun Käyser Conrad des Knabens Mutter vor eine warhafftige Müllers Frau ansahe, so stunde ihm dieser Nachfolger und künfftige Schwieger Sohn nicht an, und nahm deswegen alle seine bey sich habende Bedienten endlich vor, daß sie den Knaben ermorden und ihm davon das Hertz überbringen solten. Da es aber die Bedienten vornehmen wolten, gieng es ihnem dermassen zu Hertzen, daß sie den Knaben in den Wald trugen und auf einen zwieselichten Baum legten, damit er von den wilden Thieren nicht so leichte möchte gefunden, wer-

werden. Unterdessen muste ein Haase herhalten, dessen Hertz sie heraus rissen und dem Käyser zur grossen Gemüths-Beruhigung præsentireten.

Die folgende Tage reisete dieser Hertzog Ernestus der andere in Schwaben durch den Wald, und hörete das Kind winseln. Er ritte dem Busche zu, nahm es auf seine Arme und brachte es nach Hause. Weil nun seine Gemahlin unfruchtbar war, so empfing sie das Kind mit Freuden, legete sich in ein Wochen-Bette, und gab vor als wenn sie diesen Printz gebohren hätte? Worauf dem Printzen der Nahme Heinricus beygeleget wurde. Viele Jahre darnach sprach Käyser Conrad der andere ohngefehr bey Hertzog Ernesto II. zu Ravenspurg ein, und wurde also dieses Printzens gewahr. Weil nun niemand glauben wolte daß die Hertzogin in Schwaben diesen Printzen gebohren hätte, so wolte der Käyser auch deswegen einen Argwohn schöpfen, ob es nicht etwa derjenige Müllers Sohn wäre, welchen seine Diener ermorden sollen. Der Käyser ließ diesen jungen Herrn mit Gewalt nehmen, und hatte ihn eine Zeitlang an seinem Hofe. Einsten hielte sich seine Gemahlin, die Römische Käyserin Gisela, zu Aachen auf, zu welcher Käyser Conrad diesen jungen Heinricum mit einem Urias Brieffe verschickte, darinnen er mit diesen Worten recommendiret war:

Hunc puerum necabis,
Nisi ipsa perire velis.

Diesen Knaben solte sie tödten, wenn sie nicht selber umkommen wolte.

Mit diesem Recommendation-Schreiben kam der reisende Heinrich unterwegens nach Speyer, und nahm sein Qvartier bey dem Decano des Stifftes. Dieser Mann visitirte ihm nicht allein im Schlaffe seine Reise-Paqvet, sondern er brach auch des Käysers Brieff, aus curiosität, weil er wissen wolte aus was Ursachen dieser Printz nach Aachen reisen solte. Wo nun die Worte stunden: Hunc puerum nocabis, schrieb dieser aus List davor gantz künstlich hin, nachdem das vorige radiret worden: Huic puero filiam dabis: Diesen Knaben solst du deine Tochter vermählen: Welchen Betrug niemand weder am Siegel noch an der Schrifft mercken konte. Da nun dieser Printz bey der Käyserin anlangete, so wurde er wohl empfangen und ihm ohne alles Bedencken die Käyserliche Princeßin zu einer Gemahlin beygeleget.

Da nun dieser Streich Käyser Conrado dem andern zu Ohren kommen, soll er die wunderbare Vorsehung Gottes erkennet, und seinen Eydam angenommen, auch so gar zum Andencken verordnet haben, daß hinführo die Römische Käyser nach Speyer solten begraben werden. u. s. w.

Herr Tentzel schreibet aber ferner an obgedachten Orte, daß Giebichenstein bereits zu Käyser Ottonis des Grossen Zeiten in ziemlichen Ansehen gewesen, wie aus denen Diplomatibus zu erweisen wäre, welche Leuberus und Meibomius colligiret hätten. Er führet dabey die Worte Sagittarii aus denen Antiquitatibus des Ertz-Bischoffthums Magdeburg an, welche wir hier nicht wiederhohlen wollen, und saget; die letztere Worte deuteten zur Genüge an, daß

die

die Stadt Giebichenstein, (unter dem Berg-Schlosse dieses Nahmens) von solcher Wichtigkeit und Grösse gewesen, daß sie auch die Saltz-Brunnen von welchen Halle heutiges Tages den Nahmen habe, unter sich begriffen. Andere aber setzen unter Giebichenstein eine besondere Stadt zu diesen Saltz-Brunnen, Dobrebora oder Dobresole, d. i. gut Wald, oder gut Saltz, genannt, welche die Hermanduri zwar gereiniget und zwey Brunnen gegraben, die Wenden aber ohnfehlbar das Dorff dabey zur Stadt angeleget und Dobrebora, das ist, gut Wald, und nicht wie Herr D. Olearius in seiner Beschreibung der Stadt Halle setzet, gut Brunn, benahmet haben. Denn beyde Nahmen sind halb Wendisch und halb Polnisch.

Dobresole heisset auf Wendisch und Polnisch gut Saltz, und Dobrebora, gut Wald. Die letztere Benennung des Dorffes beweiset aus der Sylbe Bor, daß in der Gegend Halle vor Einrichtung der Brunnen ein Wald gewesen: wie denn fast bey allen Sümpffen und Morasten vor Zeiten gemeiniglich Sträuche und Bäume gestanden. Daher kommen viele auf die Gedancken, daß der erste Nahme, welchen die Hermanduri, (welche sich üm das Jahr nach Christi Geburt 57. und 60. zu denen Zeiten Käyser Neronis mit denen Cattis, wegen der Saltz-Quellen dieser Gegend treflich herüm geschlagen, auch selbige verjaget) dem Dorffe beygeleget haben, längst verschwunden sey, und bey der Ankunfft der Wenden, im fünfften Seculo, das Saltz-Wesen die Nahmen Dobrebora und Dobresole, bekommen. Die Wenden, als sie unter Anführung

ihres Fürsten Wisimar, zur Zeit Käysers Theodosii Junioris, in Teutschland einen Einfall thaten; so verjagten sie dieser Gegend die Hermanduros, und masseten sich der Saltz-Quellen unrechtmäßiger Weise an, und logirten sich in das darbey erbauete Dorff, welches aber niemahls Giebichenstein geheissen haben kan, wie Herr Tentzel aus Sagittario oben angeführet; sondern dieser Nahme ist allein von dem Berg-Schlosse zu verstehen, welches vor Zeiten sehr berühmt gewesen.

Die Wenden hatten diese Gegend eben nicht gar lange besessen, so schickte Käyser Carl der Grosse diesen ungebethenen Gästen seinen Sohn Carolum über den Halß, welcher sie Anno Christi 806. mit einer Zahlreichen Armee angriffe, theils verjagte, erschluge, theils auch zum Christlichen Glauben bekehrete. Er behielte es aber nicht vor sich, sondern übergab die Saltzwercke, nebst dem erweiterten Dorffe Dobrebora und die herum liegende Lande, worinnen auch Giebichenstein begriffen war (welches einige vor ein wendisches Schloß angeben wollen) dem Christlichen Hertzoge zu Sachsen Wittekindo, dessen Sohn Wittekindum den Jüngern der Käyser auf Verlangen des Vaters zu einem Grafen von Wettin machte, und mit selbiger Grafschafft belehnete. So bald nun die Saltzwercke in der Teutschen Hände waren, baueten sie den Brunnen Gutjahr und Meteriz, noch den Teutschen Born, und die von Hagen oder Hacke, edle Herren von den alten Schwaben, so zu Hülbe oder Hollebe wohneten, den Hacke-Born, bey welchen vier Brunnen es biß diese Stunde geblieben. Anno 1263. hat der Ertz-

Bischoff zu Magdeburg, Rupertus, denen Pfännern zu Halle ein Privilegium gegeben, vermöge dessen über die vier Brunnen keiner mehr gegraben und aufgebauet werden solle.

Das Saltzwerck und Dorff Dobrebora kam hernach durch eine Erb-Vertheilung an die Grafen zu Märseburg, als Vettern der Grafen von Wettin. Unter selbigen übergab es Graf Ridacus, der reiche, welcher auch zugleich Marggraf zu Meissen, in der Ordnung der andere, war, und Anno 986. drey Jahr nach dem Käyser Ottone starb, dem Römischen Käyser Ottoni I. oder dem Grossen, als einem nahen Anverwandten. Da nun dieser löbliche Käyser in der Stadt Magdeburg ein Ertz-Bischoffthum anlegete: so überliesse er die Saltz-Wercke dem Ertz-Bischoffe zu seiner Unterhaltung im Jahr 965. Diese reiche Beschenckung bestätigte nicht nur Käyser Otto der andere, welcher 16. Jahr darauf bey dem Giebichenstein die Stadt zu bauen anfieng; sondern es folgete auch darinne Käyser Heinrich der andere nach, und setzte noch über dieses dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Dagano, seinen ehemaligen Cantzlar, ohngefehr üm das Jahr 1008. nach Christi Geburth, die Burg Giebichenstein, nebst andern dahin gehörigen Dingen hinzu. Die neue Stadt bekam hernach den Nahmen Halle von dem Griechischen ἅλς ἅλος, Saltz, und nahm Anno 981. ihren Anfang. Man nennet sie Halle in Sachsen, zum Unterschied Halle in Tyrol und Schwaben.

Damit nun die Ertz-Bischöffe die Stadt im Zaum halten konten, hielten sie auf Giebichenstein ihre Burggrafen, und endlich Landes-Haupt-Männer,

ner, deren in alten Schrifften etliche genennet werden, davon zur andern Zeit ein mehres. Voritzo wollen wir noch gedencken, daß auf den Giebichenstein im Mittel des XVI. Seculi D. Lorentz Pascha gefangen gesessen. Dieser, da er zu Kieritz seines Ammtes entsetzet ward, wurde er abtrünnig von der heiligen GOttes Lehre, ergriffe ein anders, und wurde ein Advocat, kam nach Magdeburg, und legte sich daselbst für dem Thum am neuen Marckt auf die Erden mit ausgestreckten Armen, und resignirte GOtt dem HErrn die Theologiam und seinen Dienst, mit sehr schrecklichen Worten, und sagte zu GOtte: schicke dich auf einen andern Diener, so will ich mich auf einen andern Herren schicken, d. i. er wolle forthin nicht mehr GOtt mit predigen, sondern dem Teuffel mit allerley Sünden dienen. Er zog auf in einen grünen Kleide wie ein Dieb-Hencker, hielte sich zu denen Strassen-Räubern, verdingte seinen Sohn zu einem wiedrigen Schnaphanen in die Lehre, haben aber das Handwerck nicht lange getrieben. Endlich aber wird er als ein Gesell der Strassen-Räuber eingezogen, und nach dem Giebichenstein geführet, da er in Verzweiffelung gerathen, und selbst sein Hencker worden ist. Da ist ihm wiederfahren, was er offt aus Spott gesaget: Da ihn die Pfaffen nicht auf den Kirchhof begraben wolten, müste man ihn auf das Schindleich begraben (u).

Das uhralte Berg-Schloß Giebichenstein war vor-

(u) D. Sigfridus Saccus, bürtig von Nordhausen in Thüringen, weyland Dom-Prediger zu Magdeburg, welcher über 300. Personen zum heil. Predig-Ammt ordiniret, und 1596. gestor-

vorzeiten sehr feste, und hat nur einen Zugang. Einige nennen es nur das Gräntz-Hauß des alten Meißnischen Oster-Landes. Zu unsern Zeiten hat es den alten Glantz verlohren, und seinen Schmuck mehrentheils abgeleget, dürffte auch künfftig mit andern hohen Berg-Schlössern gleiche Fata haben. Doch wolte mich neulich jemand glaubwürdig versichern, daß Ihro Königliche Majestät in Preussen etliche mahl willens gewesen, den berühmten Giebichenstein repariren zu lassen, um dadurch der Gegend ihren vorigen Glantz wieder zu geben.

XXIII.

Der Peters-Berg bey Halle.

ZWey Meilen von Halle liegt auf dem hohen ungemeinen lustigen, und mit einem Brunnen versehenen runden Berge, vorzeiten der Lauterberg, lat. Mons Serenus genannt, ein alt verfallenes Berg-Schloß, der Peters-Berg benahmet, zwischen Zörbig oder Zipvel-Zerbst und Wettin nicht weit von dem Städtgen Löbejun. Unten an dem Berg liegt das Dorff Kaltemarck genannt. Dieser Berg lieget mitten in einer grossen Fläche zwischen Halle und Leipzig, hat daher einen herrlichen Prospect, zumahl da die Höhe nicht geringe ist.

Vorzeiten war es ein berühmtes Closter (in welchem Canonici Regulares, wie auch des Pabsts In-

no-

ben ist, in seiner Postill. Dominica Reminiscere. 1. p.

nocentii Bulla zu ersehen, oder Augustinianer gewesen) dessen erster Anfänger und Stiffter Dedo der dritte, ein Sohn Thimonis Grafen zu Wettin, und ersten Marggrafen zu Meissen gewesen, dieses jetzigen Stammes. Dieser hat die Erbauung im Jahr 1124. unter dem Pabst Calixto dem andern bey Zeiten Käyser Heinrichen des fünfften, und im 9ten Jahre nach der Stifftung der Kirchen zu Halle, als Rudgerus oder Rucardus (welchen andere Rutherum und Rocarum nennen) aus dem adelichen Geschlechte von Veltheim zu Magdeburg der XII. Ertz-Bischoff in der Ordnung gewesen, angefangen, hat es aber nicht vollbringen können. Denn er hatte gelobet in das heilige Land zu ziehen, nachdem er kurtz zuvor mit seiner Gemahlin, **Bertha** von Groitzsch, so er von sich gestossen hatte, durch Norbertum oder Nortbertum zu Magdeburg (welcher Anno 1120. drey Meilen von Laon in Franckreich als ein Eremite den **Weltbekandten Prämonstratenser-Orden** gestifftet, welchen darnach Anno 1125. Pabst Honorius III. confirmiret hat) wieder war versöhnet worden, ist er auf solcher Wahlfahrt im Heim-Wege gestorben. Da er hinweg gezogen, hat er seinen Bruder Conradum, welcher hernach Marggraf zu Meissen worden, zuvor zum Erben eingesetzet, und ihm den Bau des Closters fleißig befohlen, welcher es auch treulich verrichtet, und dieses Closter nachmahls reichlich begabet, also daß man ihn und sein Gemahl hernach für die Stiffter gehalten. Dieses wird auch von Dedone angezogen, daß er ein groß Stücke vom heiligen Creutze, so er auf der Reise bekommen, anheim geschicket, und der neuen Kirche

dem

dem Lauterberge geschencket, und weil er seines Lebens Ende vernommen, den Bruder abermahl fleissig zur Vollziehung des Stifftes ermahnet. Welches denn derselbige im Jahr 1136. vollzogen, und also dem Stiffte Magdeburg das neue Closter unterworffen, zu welcher Zeit Conradus I. ein edler Herr von Querfurt, Ertz-Bischoff gewesen. In diesem Jahre ist die Stadt Halle fast gantz und gar abgebrannt. Nachdem 1146. Jahr, als Conradus sein Gemahl dahin begraben lassen, soll er das Closter auf dem Lauterberge zum andernmahl reichlich begabet haben.

Im Jahr 1150. hat Conradus Anshelmum, Bischoffen zu Havelburg, und Gerharden Lauterbergischen Probst, zu Pabst Eugenio gen Rom abgesand, bey demselben zu erlangen, daß er das Closter zu Niemeck unter das Lauterbergische setzen, und mit aller Zugehörung schlagen möchte, welches denn geschehen, wozu Friedrich der Erste, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, ein Bruder Graf Thimonis zu Wettin, sehr geholffen. Dasselbe Closter hatten seine Eltern Thimo und Ida, welche daselbst auch begraben, gestifftet, Marggraf Conrad aber hatte es mit Hülffe Ertz-Bischoffs Conradi zu Magdeburg zur Abtey gemachet.

Im Jahr 1155. hat Conradus das Closter auf dem Lauterberge mit Rath Wichmanni, Ertz-Bischoffes zu Magdeburg, war ein gebohrner Graf von Seburg aus dem Beyerlande, seiner Schwester Sohn, und Gerungi, Bischoffen zu Meissen, solenniter einweyhen lassen, den Nahmen geändert, und Petersberg zu nennen befohlen; Von welcher Zeit der

der Berg noch diese Stunde der Petersberg, und das Ammt genennet wird.

Im Jahr 1156. im andern Jahr Käyser Friedrichs des Ersten oder Barbarossæ, hat dieser Stiffter dem Closter auf dem Petersberge einen Wald, so nahe dabey gelegen, geschencket, und die vorigen donationes zum letzten confirmiret und bestätiget. In selbigem Brieffe werden 280. Hufen-Landes (die Cellischen Chronicken setzen 146) des Closters gerechnet, und aus allen Dörffern insonderheit erzehlet. Es ist solche Bekräfftigung und Ordnung geschehen den letzten Novembris oder an St. Andreas Tage, an welchem der Fürste selbst in das Closter gangen, und wegen seines hohen Alters den weltlichen Habit abgeleget, und ein Leyen-Bruder worden, welches in Beyseyn vieler Fürsten geschehen. Er hat auch ihm und seinen Söhnen, und gantzen nachkommenden Geschlechte solches Closter zum Begräbniß erwehlet, und von dannen nicht zu verrücken gebethen, auch die Verordnung gethan, daß allezeit der Erste und Aelteste unter denen Söhnen und im Geschlechte des Vaters Titul haben, und ein Voigt des Petersberges seyn solte.

Bey gemeldeter letztern Stifftung und Ordnung, daneben er sich auch in den geistlichen Stand begeben, sollen als Zeugen gewesen seyn, unter andern Gerung, Bischoff zu Meissen, Prebislaus derselben Stadt Voigt, Dietericus, Schloß-Herr oder Burggraf zu Budißin, Heinrich, Schloß-Herr oder Burggraf zu Cotbus, als in welcher Gegenwart er seine Waffen zu Meissen in der Dom-Kirche aufgehänget und allen weltlichen Händeln abgesaget. Es

sind

sind auch dieses mahl mit ihm gen Petersberg gezogen und zum Theil sonst dahin gekommen seine Söhne, Wichmannus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Otto, desselben Stadthalter, item die Pröbste Conrad von Halle, Ernst von Naumburg, Friedrich zu Köthling, auch viel andere geistliche Herren von Bürgel und Buntzaw. Von weltlichen Fürsten und Herren, Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, Marggraf Conradi Eydam, Graf Hoyer von Manßfeld, Graf Walter von Arnstadt (ist ohne Zweiffel ein Graf von Käfernburg gewesen) Graf Burckhard von Falckenstein.

Auf diesem Petersberge liegen folgende Fürstliche Persohnen aus dem Stamme der Hertzogen zu Sachsen begraben Erstlich ist von Gerbstädt dahin transferiret worden Frau Lucarda, Conradi des Stiffters Gemahlin, welche Anno 1146. am Tage Gervasii oder Protasii, war der 21. Novembr. verschieden.

2. **Marggraf Conrad zu Meissen**, welcher den 5. Februarii, am Tage Agathæ Anno 1156. die Welt verlassen, und dahin in Beyseyn Ertz-Bichofs Wichmanni zu Magdeburg, Walens Bischoff zu Havelburg, Marggraf Albrechten zu Brandenburg, des verstorbenen Fürsten Söhnen, (ausgenommen Otto), auch vieler von seiner Ritterschafft begraben worden.

3. **Conrad der jüngere, Dietrichs Marggrafens zu Lausitz Sohn?** Welcher in Oesterreich auf einem Thurnier tödlich verwundet worden, starb Anno 1175. den 17. Novembr. am Sonntage

ge nach Martini, und wurde auf den Petersberg in Sachsen zum Begräbniß geführet.

4. Graf Heinrich der ältere zu Wettin, Marggraff Conradi des Stiffters Sohn, welcher im Jahr 1181. am Tage Felicis oder den 30. Augusti gestorben.

5. Dietrich, Marggraf zu Laußitz, auch Marggraff Conradi zu Meissen Sohn, ein Stiffter des Closters Dobriluck in der Nieder-Laußitz, welcher am Tage Appolloniæ, den 5. Februarii, Anno 1184. auf dem Petersberge gestorben.

6. Friedrich Graf zu Brene, ein Sohn Conradi des Stiffters, welcher nicht Anno 1185. wie Brotuffius will, sondern wie Lauterbergius setzet, im Jahr 1181. den 4. Januarii, erblasset.

7. Heinrich der jüngere, Graf zu Wettin, welcher im 1187. Jahre am 4. Tage nach Trium Regum verschieden. Lauterbergius setzet den Tag Innocentum oder 28. Decembris. Eben dasselbe Jahr ist sein Bruder Conrad Graf zu Wettin, zum Giebichenstein verschieden, und ohne Zweiffel auf den Petersberg geführet worden.

8. Ulricus Graf zu Wettin, Graf Heinrici des ältern Sohn, und Heinrichen des jüngern Bruder, welcher am Abend Michaelis oder den 28. Septembris Anno 1206. diese Welt gesegnet.

9. Frau Dobergena, Hertzog Mesiconis, in Pohlen Schwester, eine Gemahlin Theodorici Marggrafens zu Lausitz und Grafen zu Eulenburg, des gemeldeten Stiffters zu Dobriluck, soll allhier bey ihrem Herren Marggrafen Dietrichen in der

Ca-

Capelle St. Crucis begraben liegen. Das Jahr und Tag ihres Todes ist unbekannt.

10 Heinrich, Graf Ulrici von Wettin Sohn, von 12. Jahren, welcher Anno 1217. den 25. Martii gestorben.

11. Dietrich Bischoff zu Märseburg, Marggraff Dietrichs zu Landsberg und Laußitz Sohn, von dem andern Weibe Cunigunda, ein Neffe Conradi des Stiffters, welcher diese Welt Anno 1215. den 4. Octobris (Brotuffius setzet falsch das 1184. Jahr, in welchem sein Vater gestorben) verlassen (x).

Ob vielleicht noch andere Herren und Grafen von Wettin, Brene, Rochlitz, Sommerseburg und dergleichen von denen Nachkommen Conradi Magni, Marggrafens zu Meissen und Stiffters auf dem Petersberge begraben liegen, finde nirgends aufgezeichnet. So viel weiß man aber, daß nach der Zeit einige im Closter Zschillen an der Mulda, auch welche im Closter Brene nicht weit von dem Petersberge begraben worden.

Dieses Closter wurde Anno 1540. von Johanne Friderico I. dem Großmüthigen Churfürsten zu Sachsen secularisiret, und in ein Schloß und Ammt verwandelt, welches Churfürst Augustus folgends in Stand brachte.

Als dieser Churfürst mit der Belagerung Gotha beschäfftiget war, wurden die Gebäude auf dem Peters-

(x) Petrus Albinus in der Meißnisch. Land-Chronica, Tit. XXII. p. 290. seqq. Confer. Chronicon san Petrinum S. Montis Sereni.

tersberge Anno 1567. mit Feuer vom Himmel angezündet, und gäntzlich verwüstet, welches das auswendige in Stein gehauene Distichon berichtet:

Dum sacer Augustus Gothanam destruit Arcem,
Sacra hæc destructa est fulminis igne domus.

Das ist: Als Churfürst Augustus zu Sachsen den Grimmenstein bey Gotha zerstöhren ließ, wurden durch einen Donnerschlag das Schloß und Closter auf dem Peters-Berge in Meissen gleichfals verwüstet und ruiniret.

Es liegt auch noch mehrentheils in denen Ruinen, ob es gleich ein Ammt heisset. Anno 1697. wurde der Petersberg und das Ammt sammt allen zugehörigen am 10. Martii vor 24000. Reichsthaler dem vorigen Könige in Preussen Friderico I. von Ihro Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchlaucht. zu Sachsen, Friderico Augusto, überlassen.

XXIV.

Die Sommerseburg.

Das alte Schloß Sommerseburg war weyland der Haupt-Ort der Graffschafft gleiches Nahmens, deren Güter nunmehro zum Hertzogthum Magdeburg gehören. Die Rudera und Gegend des alten Pfaltz-Gräflichen Residentz-Schlosses liegen zwey Stunden vom Helmstädt und fünff Meilen von Halberstadt. Die

Gra-

Grafen von Sommerseburg haben mit Alberto oder Albrechten Pfaltz-Grafen zu Sachsen und Grafen zu Sommerseburg Anno 1172. aufgehöret, da denn dessen Schwester Adelheid, gewesene Aebtißin zu Qvedlinburg, diese Graffschafft und Schloß Anno 1178. dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Wigmanno oder Wichmannen, verkaufft. Der folgende Ertz-Bischoff Ludolphus lebte gleich, wie die beyden Käyser Philippus aus Schwaben Käyser Heinrichs des sechsten Bruder, und Käyser Otto der vierdte von Lunaburg, Heinrici Leonis Sohn Anno 1197. einander wegen der Käyserlichen Crone in Haaren lagen, und hielte es mit Käyser Philippo, welchen zur Danckbarkeit er dem Ertz-Stiffte unterschiedene Reichs-Anlagen erliesse; Hingegen ward in diesem Kriege Sommerseburg gäntzlich zerstöhret.

Zu dieser Nord-Thüringischen Grafschafft gehöreten Halberstadt, Schöningen, Marienthal und andere Oerter. Anitzo ist es ein importantes Ammt, so viel Holtzungen hat. Nicht weit von dem Schlosse und Dorffe Sommerseburg liegt das Schloß und Dorff Harbke, derer von Veltheim vornehmster Sitz.

XXV.
Das wüste Berg-Schloß Scharffenberg.

Scharffenberg war weyland ein Berg-Schloß an dem Thüringer-Walde zwischen Eisenach und Waltershausen, welches im

Jahr 1248. von denen edlen Herren von Rabenstädte zur Nothwehr aufgebauet und fortificiret worden. Denn zu der Zeit war im Reiche, also auch in Thüringen, eine grosse Zerrüttung. Käyser Friedrich der Andere war von Pabst Innocentio IV. auf dem Concilio zu Lion zum vierdten mahl excommuniciret Anno 1245. und Heinricus Raspo aus Thüringen wider jenen zum Käyser erwehlet, aus Ursachen, weil Käyser Friedrich ein Atheus wäre, und einsmahls auf öffentlichen Reichs-Tage solte gesaget haben: die grösten drey Betrüger in der Welt wären **Moses, Christus** und **Mahomet** gewesen. Obgedachter Heinricus Raspo hatte sich auch in Thüringen mit Gewalt zum Landgrafen aufgeworffen, ob gleich sein Bruder Landgraf Ludwig der heilige von der heiligen Elisabeth einen Sohn Hermannum und eine Princeßin Sophiam hinterlassen hatte. Hermannus wurde zwar Anno 1241. mit der Brabantischen Princeßin Beatrix vermählet, er starb aber bald darauf an beygebrachten Gifft, welches ihm seine ungetreue Hoffmeisterin Bertha von Seebach gegeben. Die Tochter Sophia des obgedachten Henrici Rasponis Bruders Princeßin ward an Henricum Magnanimum Hertzogen in Brabant vermählet, und zeugete mit selbigen Heinricum VI. welcher in der Historie das Kind von Brabant genennet wird. Dieser prætendirete nach Heinrici Rasponis Tode, (welcher Anno 1248. vor Ulm mit einem Pfeile so tödtlich blessiret worden, daß er hernach auf der Wartburg, dahin er sich führen lassen, seinen Geist aufgeben muste) auf Thüringen und Hessen wegen seiner Mutter Sophia Ludo-

vi-

vici Sancti Tochter, die mit ihrer Mutter Elisabeth aus Thüringen war verjaget worden. Der Gegen-Competente war Heinrici Rasponis Schwester (Juttæ) Sohn, Heinricus illustris, Landgraf in Thüringen und Marggrafe zu Meissen welcher seine prætension von seiner Mutter Jutta und Vater Dieterico, Marggrafen zu Meißen, geerbet, und also gleichfalls, wie die Brabantische Sophia mit ihrem Printzen Heinrico, Thüringen und Hessen verlangete. Beyde Theile waren obstinat und griffen zu den Waffen. Weil nun eben damahls das Interregnum angieng und dieser Successions-Streit ein gefährliches Aussehen hatte, zumahl da Marggraf Heinrich der Erleuchtete aus Meissen die Wartburg Eisenach und andere Oerter in Thüringen mit Gewalt einnahme und besetzete, die Brabantische Sophia hergegen in Hessen viel Schlösser befestigte, und beyde Theile sich einen Anhang machten, so suchte jeder seinen Vortheil und Nutzen.

Die Reichen Edelleute eigneten sich bey dieser Gelegenheit selbsten Plätze zu, und baueten nach ihrem Belieben feste Häuser und Schlösser, bald auf die Berge, bald an vortheilhafftigen Oertern, zu ihrer Defension. Also baueten die an der Werra Brandenfelß; Die von Lupnitz Lichtenwalde; Die von Kobenstädt die Scharffenburg oder Scharffenberg; Die von Eschwege Kraynburg und den Hellenstein; Die von Franckenstein die Wallenburg bey Allendorff in Hessen; Die von Stockhausen die Molicttenburg; Die von Wangenheim den Kalenberg über Fischbach; Die von Tülstädt Steinfurt; und Herr Hermann Strauß

 ein

ein Ritter Strassenau; Auf einmahl 10. feste Schlösser und Häuser (y). Nach der Zeit verglichen sich beyde Theile dahin, daß der Meißnische Marggraf Heinrich in Thüringen, und die Brabantische Sophia vor ihren Printzen Heinricum in Hessen Possession nehmen solte, biß ein neuer Käyser den Successions-Streit entscheiden würde. Und dabey bliebe es biß in das Jahr 1259. währender Zeit war das grosse Interregnum von An. 1248. biß 1273. da nach Käyser Friedrichs des andern Tode 1250. hernach sechs Käyser, immer einer wider den andern erwehlet wurden, nemlich, 1) Heinricus Raspo, Land-Grafe in Thüringen von Anno 1246. biß 1248. wider Käyser Fridericum II. 2) Conradus IV. von Anno 1250. biß 1254. 3) Wilhelmus Graf aus Holland von Anno 1248. biß 1256. wider Käyser Conradum IV. Käyser Friedrichs II. Sohn. 4) Richardus aus Engelland von Anno 1257. biß 1259. 5) Alphonsus aus Spanien Anno 1257. erwehlet. 6) Ottocarus aus Böhmen 1272. welcher sich bey dem verwirrten Zustande in Teutschland vor die Käyserliche Crone bedanckte, welche aber Anno 1273. Rudolpho Grafen von Habsburg, der an Käyser Friedrichs des andern Hofe erzogen worden, aufgetragen ward, der denn hernach den Käyserlichen Thron würdigst bestiegen.

Dieses Interregnum war der obgemeldeten Brabantischen Sophien sehr verdrießlich, wolte dannenhero nicht länger auf einen neuen Käyser warten, son-

(y) Rivander in Chron. Thur. p. 307. Bange l. c. p. 97. a. Johann Binhard Chron. Thur. Lib. II. p. 148.

sondern griffe zum andernmahl zu den Waffen, und verlangete, daß Marggraf Heinricus illustris in Meissem ihrem Sohne das Thüringer-Land abtreten solte. Dieses wiederriethen ihm aber seine Räthe, insonderheit Rudolphus Schencke von Vargula, welcher sagte: **Gnädiger Herr! Das Thüringer Land ist edel und reich, gebet es nicht von euch. Wenn ihr gleich einen Fuß allbereit im Himmel und den andern im Thüringer Lande hättet, so sollet ihr doch jenen wieder zurücke ziehen, und lieber das Thüringer Land behalten wollen** (z).

Die Stände hatten anfangs mehr Lust zu Sophien, doch wolten sie keiner Parthey huldigen biß nach ausgemachter Sache. Es fanden sich zwar viel Fürsten, welche zu einem gütigen Vergleiche riethen; aber beyde Partheyen waren erbittert und dermassen hitzig, zumahl die Hertzogin, und jede wolte alles allein haben, daß also nichts zuthun war.

Die Hertzogin sahe wohl, daß ihr der Marggraf in Meissen, Heinricus, ein heroischer, tapferer, weiser und milder Fürst (welcher daher auch folgende Zunahmen, Illustris, der Erleuchtete, Munificus der Mildgebige, erhalten) viel zu mächtig war, überredete daher Hertzog Albertum Magnum zu Braunschweig, daß er sich ihres Sohnes Heinrici annehmen und ihm seine Tochter Adelheid zur Gemahlin ge-

(z) Monachi Erffurtens. Histor. de Landgrav. Thuring. cap. LVI. apud Pistorium, fol. 928. Confer. Autoris jetzt florirendes Thüringen pag. 6.

geben möchte. Darauf machte auch Albertus alle möglichste Anstalt, den Marggrafen aus Thüringen zu treiben.

Die Stadt Eisenach war noch die einige in Thüringen so es seind A. 1255. mit der Hertzogin hielte, weil sie eine starcke Besatzung eingelegt hatte (a). Die Wartenburg aber war von Marggraf Heinrichen besetzet. Als nun Anno 1258. die Hertzogin sahe daß dem Schlosse Wartenburg nichts abzugewinnen war, bauete sie, auf Hertzog Albrechts zu Braunschweig Anstifften, drey feste Schlösser, die Eisenacher-Burg, die Frauenburg oder Viehburg und den Mittelstein. Und damit sich die Bürger zu Eisenach nicht etwa an den Marggraffen ergeben möchten, so bauete sie auch Anno 1259. in Eisenach an der Stadt-Mauren das Schloß Klemme, daß man die Bürger daraus zwingen und klemmen könte (b).

Der Marggraf Heinrich, so Wartburg besetzet hielt, bauete hergegen auf die zu Eisenach Fischbach und eine Burg dabey Calberg, und vermeynete also ein Theil dem andern die Strasse zu verlegen, daß sie keine Zufuhr haben solten, aber es war von beyden

(a) Spangenberg, Sachsen-Chron. cap. 259. fol. 444. Johann Binhard Chron. Thuring. Lib. II. p. 187. Fabricius orig. Saxon. Lib. VI. fol. 579. fin. Petri Albini Meißn. Land-Chron. Tit. 25. fol. 191. fin.

(b) Johann Bange in Chron. Thur. p. 100. Fabricius Orig. Saxon. Lib. VI. fol. 180. 581. Dresserus im Buche von Städten p. 297.

den Theilen vergebene Arbeit. Der Schencke, Rudolph von Vargula bauete damals den **Rudolphstein** gegen die **Eisenacher-Burg** (c).

Weil aber aus den dreyen Schlössern, Eisenacher-Burg, Frauenburg und Mittelstein in Thüringen grosser Schade gethan wurde, so machte Marggraf Heinrich in Meissen auf der Wartburg gute Anstalt diese Oerter zu erobern, und verhieß seinen Soldaten trefliche Belohnungen. Darauf griffen sie in einem hefftigen Sturm-Winde und starcken Regen des Nachtes, da jedermann sicher war, den Mittelstein an, erstiegen selbigen und brannten das Schloß aus. Von diesem Mittelstein sind noch bey Eisenach zu sehen Mauren in der Ecke, steinerne Treppen, Balcken-Stätte und Fenster-Stätte, beyde aus Felsen gehauen, auch die Stätte und Gemäuer eines runden Thurms. Darauf gewann er auch Anno 1260. die Eisenacher-Burg und Frauenburg, die Schauenburg, Lichtenwalde, Kalenberg, Moliettenburg, Grossenau, Rudolphstein und andere mehr, so in diesem Kriege erbauet worden; jedoch blieben Brandenfelß und Scharffenberg stehen, welche von den Heßischen Soldaten wohl besetzet waren, auch sonsten sehr feste lagen (d), die übrigen alle wurden geschleiffet.

(c) Bange l. c. Rivander. Chron. Thur. p. 312. 323.

(d) Bange l. c. p. 100. b. Ein ander Berg-Schloß Scharffenberg liegt an der Elbe über Meissen, von Käyser Heinrico Aucupe, und des-

Von der Eisenacher-Burg gegen Mittag der Stadt Eisenach, sind noch die Städte zweyer grossen runden Thürme zu sehen, von welchen einem das Gemäuer noch um und um vorhanden ist.

Von der Vieh-Burg oder Frauenburg, welche von der vorigen nur durch ein tieffes Thal unterschieden wird, ist wenig mehr zu sehen. Den Nahmen Vieh-Burg hat dieses wüste Berg-Schloß weil es viel Acker hinter sich hat, darauf das Vieh getrieben wird.

Die Besatzung in Scharffenberg hielte sich sehr wohl, auch die zu Brandenfelß, welchen Schlössern der Marggraf nichts abgewinnen konte. Aber Eisenach wurde Anno 1261. durch des Marggrafens Krieges-Leute hinter dem Barfüsser Closter erstiegen und eingenommen in der Nacht Conversionis Pauli. Der Marggraf ließ der Bürgerschafft andeuten alles Gewehr niederzulegen, so solte niemand Leydes geschehen, ist auch kein Bürger muthwillig beschädiget worden. Allein der Raths-Herr und Juriste Walsbach, Marggraf Heinrichs Ertz-Feind, der am meisten dazu gerathen, daß die Bürger zu Eisenach der Hertzogin von Brabant und Hertzog Albrechts Volck Anno 1255. eingelassen, und viel Scheltworte wider den Marggrafen ausgestossen, wurde

Successore Ottone M. erbauet, darauf je zu Zeiten Heinricus Illustris zu residiren pflegen, welcher aus den Silber-Berg-Wercken daselbst grossen Reichthum gezogen. Zu Käyser Heinrici Aucupis Zeiten war dieses eine der stärckesten und ältesten Burgwarten.

wurde gefangen. Da er dennoch sein schändlich Maul nicht halten konnte, so ward er auf einen Bliden oder Werckzeug (Schleider) gesetzet, und dreymahl von dem Schlosse Klemme in die Stadt geschleudert, da er gleichwohl geruffen: Thüringen gehöret dennoch dem Kinde zu Hessen. In dem dritten Wurffe ist er todt blieben (e).

Das folgende Jahr, als Marggraf Heinrich zu Meißen in Böhmen verreiset war, fiel Hertzog Albrecht zu Braunschweig in Thüringen, und kam Anno 1262. biß nach Märseburg und Naumburg. Weil es nun diese Stiffter mit dem Marggrafen hielten, so verübte Hertzog Albrecht viel Gewalt darinne. Doch ein Meißnischer Edelmann Rudolphus Vargila, dem die Braunschweiger in Thüringen seine Güther ruiniret hatten, brachte in gröster Eile Volck zusammen und gieng dem Hertzog zu Leibe. Bey dem Dorffe Wicklin, bey Besenstädt an der Elster kam es am Tage Simeonis und Judæ zur Schlacht, welche Marggraf Heinrichs Trouppen so glücklich machte, daß Hertzog Albrecht von Braunschweig gefangen ward. Auf seiner Seite blieben viel Leute und Pferde, auch wurden ein Graf von Ascanien, ein Graf von Schwerin, ein Graf von Eberstein, sammt noch zwölff andern vornehmen Herren gefangen, welche sich alle theuer lösen musten. Hertzog Albrecht, nachdem er anderthalb Jahr in der Verwahrung pausiret, muste 32000. Thaler zur Ranzion bezahlen, und nachfolgende acht Schlös-

(e) Fabricius origin. saxon. Libr. 6. fol. 582, Bange l. c. p. 101.

Schlösser an der Werra abtreten, nemlich: 1. Eschwege 2. Witzenhausen. 3. Forstenstein. 4. Arnstein. 5. Bischstein. 6. Wanfried. 7. Allendorff. 8. Ziegenberg, samt der Stadt Sontra; welche Plätze hernach durch andere Tractaten an die Land-Grafen zu Hessen abgetreten worden, und blieb es doch bey obgedachter Eintheilung: daß der Brabantische Hertzog Heinricus Hessen, der Meißnische Marggraf aber Heinrich Illustris die Landgraffschafft Thüringen behalten solte, und also hatte endlich dieser Succesfions-Streit ein Ende.

Der Heßische Heinricus setzte sich in gute Positur, bauete hernach das Schloß zu Cassel aus, welches seit 1008. bey einem alten Meyerhofe als ein Castell lat. Castellum Cattonum wüste gelegen. Dieses bauete Heinricus Raspo auf und legt dabey eine Stadt an Anno 1252. wodurch die Stadt Wolffsanger dabey in Abnehmen kam, und dieser Heinricus das Brabantische oder Heßische Kind setzete den Bau fort und vergnügte sich mit Hessen, kauffte auch von dem letzten Grafen Johanne zu Beilstein, Anno 1290. die Herrschafft Beilstein. Hernach ist Anno 1373. die Weltberühmte Erb-Verbrüderung zwischen beyden Häusern, Hessen und Sachsen wegen Thüringen und Hessen zu Zeiten Käyser Caroli IV. bestätiget worden, die Anno 1264. aufgerichtet wurde, vermöge welcher dessen Land, welches Stam̃ am ersten ausstürbe, an das andere Hauß, nemlich Hessen an Thüringen, oder Thüringen an Sachsen, fallen solte.

Anno 1342. richteten Graf Heinrich zu Henneberg, und Landgraf Friedrich der Ernsthaffte, in Thüringen, welcher zugleich Marggraf in Meissen war, ein

ein solches Bündniß auf, daß einer dem andern auf eigene Kosten biß auf zehn Meilen diß- oder jenseits des Thüringer Waldes zu Hülffe ziehen, und Graf Heinrich zu Henneberg seine Tochter Sophiam dieses Land-Graf Friedrichs Sohn, Land-Graf Balthasarn in Thüringen, der ehmals genommenen theuren Abrede nach, auf den Dienstag nach Martini ehlich beylegen wolte; Zu dessen mehrern Versicherung gabe Graf Heinrich seine Festung Scharffenberg an Johannem von Bibra mit diesem Befehl, daß im Fall er diesem Versprechen um gesetzte Zeit nicht nachkommen würde, gedachter von Bibra diese Festung dem Land-Grafen ausantworten solte, welcher sie so lange, biß die Heyrath vollzogen, Pfands-weise inne behalten möchte. Da hingegen hat vorgedachter Land-Graff seine Festung Stein, Wentzeln von Stein zu dem Ende vertrauet, daß im Fall er den Fortgang dieser Heyrath hindern würde, dieser an Graff Heinrichen die Festung Stein übergeben; übrigens aber samt eines von ihren Kindern anders Sinnes werden, vor keine Entschuldigung gelten solte. Dessen ohnerachtet hat dieses Ehe-Versprechen seinen Fortgang nicht gewonnen, sondern Land-Graf Balthasar mit Catharinen, Burggraf Johannis zu Nürnberg Tochter und Sophia mit Burggraf Albrechten zu Nürnberg sich nachgehends vermählet.

Anno 1344. ward zu Eisenach von einer Heyrath des jungen Marggraf Friedrichs des Strengen zu Meissen, und Catharina, Graf Heinrichs zu Henneberg Tochter gehandelt, weil aber des jungen Marggrafen Herr Vater, Landgraf Friedrich der Ernsthaff-

haffte in Thüringen und Marggraff zu Meissen, gar zu viel Schlösser und Flecken zur Mittgabe gefordert, so ist daraus eine grosse Verbitterung und Krieg entstanden, welcher endlich damit beygeleget ward, daß Graf Heinrich zu Henneberg versprach seiner Tochter Catharina die Pflege Coburg mit zu geben Das Beylager geschahe Anno 1346. Als aber hernach Graf Heinrich seinem Schwiegersohne das Ammt und Stadt Coburg, versprochener massen noch nicht einräumen wolte, schickte Fridericus strenuus (der Strenge) ihm seine Tochter wieder, und griffe zu den Waffen. Der Graf brachte gleichsfals Volck zusammen und sendete Kundschaffter nach Creutzburg, welche die Höhe der Mauren und Tieffe der Graben abmessen, und die Sturm-Leitern darnach einrichten lassen musten, damit er bey Nacht den Ort übersteigen möchte. Die Bürger, so solches wahrnahmen, liessen ungesäumt an selbigem Orte den Graben tieffer führen, und stelleten eine starcke Wacht dahin. Als nun die Feinde ankamen, und die Leitern anlegen wolten, spühreten sie bald daß sie verrathen wären, versuchten aber dennoch Creutzburg zu gewinnen, wurden aber mit einem grausamen Pfeil-Regen bewillkommet, davor sie aber die Vorstädte anzündeten, und die Flucht nahmen, doch gegen Gotha, Tenneberg und Eisenach herum streiffeten.

Sie legten sich darauf in Scharffenberg, welches damahls Hennebergisch war, und streiffeten daraus biß vor Gotha und Eisenach, verübten viel Unruhe und raubeten alles weg. Dieses zu verwehren eilete Marggraf Friedrich der Strenge dahin das feste

Schloß

Schloß Scharffenberg zu erobern und war Willens selbiges zu schleiffen. Graff Heinrich aber kam mit einem ziemlichen Succurs herbey, da es denn bald zu einer hitzigen Schlacht geriethe, worinne Heinricus zu Henneberg den Sieg davon truge, Fridericus Strenuus wäre bey nahe gefangen worden, woferne ihm nicht ein starcker Mann von Eisenach, welcher allezeit auf seinen Herren fleißige Aufsicht hatte, mit seiner Streit-Axt Platz gemachet und ihn aus dem Treffen erlöset hätte. Diesen Sieg hätte sich Graf Heinrich hernach zu Nutze machen können, allein er hatte gar bedächtig überleget, daß er seinem mächtigen Schwieger-Sohne, der vorietzo vor Scharffenberg wenig Leute bey sich hatte, hergegen eine grosse Macht zusammen bringen konnte, nicht würde gewachsen seyn; Derowegen wurde die Feindschafft durch Vermittelung Graff Günthers zu Schwartzburg auf der Wachsenburg beygeleget und die Sache hernach dahin verglichen, daß die Pflege Coburg, sammt Sonnenberg und andern Schlössern, nach des gefürsteten Grafen Heinrichs zu Henneberg Tode an die Land-Grafen zu Thüringen fallen solte. Er starb aber Anno 1347. den 10. Septembr. und also kam Coburg an Landgraf Friedrichen den Strengen. Die dritte Tochter obgedachten Heinrichs zu Henneberg, war Burggraf Albrechts zu Nürnberg Gemahlin, die ihm Schmalkalden, Scharffenberg, die Voigtey Herren Breitungen, das Gerichte und halben Zehenden zu Benshausen zubrachte, welche hernach an Landgraf Friedrichen kamen, welcher sich damahls ziemlich mit Schlössern und Ländern vermehrete.

Denn

Denn Coburg brachte er Anno 1347. nach Graf Heinrichs zu Henneberg Tode, zu Sachsen, daher die Hennebergische Henne dieses Eyes beraubet wurde. Man sagt von Churfürst Friedrichen dem weisen zu Sachsen, welcher auch Fridericus III. oder Sapiens genennet wird, daß so offt er seine Ahnen habe mahlen lassen, er zu Lucas Cranachen dem ältern zu sagen pflegen: Er solle ihm ja die Henne fleißig mahlen, denn sie habe den Fürsten zu Sachsen ein gut Ey geleget (f). Die Henne ist das Hennebergische Wapen, welche durch Friderici strenui Gemahlin Catharinam, Graf Heinrichs zu Henneberg Tochter, in das Sächsische Wappen kommen. Fridericus strenuus starb Anno 1381. den 26. Mäy zu Altenburg; war geb. den 6. Octobr. 1330. seine Gemahlin Catharina starb den 15. julii, 1397. zu Meissen, liegen bey der Alten-Zelle begraben (g). Sein Successor war der älteste Sohn, Fridericus Bellicosus, Churfürst zu Sachsen von der Hennebergischen Catharina, dessen Nachfolger Fridericus placidus Churfürst zu Sachsen, von welchem Ernestus und Albertus animosus Hertzoge zu Sachsen gezeuget worden, die beyde Uhrheber der Albertinischen und Ernestinischen Linie seyn. Von Ernesto, Churfürsten zu Sachsen von Anno 1464. biß 1486. wurde Churfürst Fridericus III. oder Sapiens zu Sachsen

(f) Petrus Albinus in der Meißnischen Land-Chronic. Tit. XV. p. 200.

(g) Confer. Celeberr. Schlegelius in dissertat. de Veteri Cella p. 84. 86. seqq.

sen gezeuget, welcher obgedachtes Sprichwort von dem Hennebergischen Ey gehabt, welches wir zur Erläuterung beyfügen sollen.

Nechst Coburg brachte Fridericus strenuus auch noch andere Güther an sich. Denn zu seiner Zeit wolte Heinrich Reüsse Voigt zu Plauen weiter um sich greiffen, als er befugt war, damit gieng ihm Anno 1357. der Marggraf zu Leibe, eroberte Ziegenrück, Weida und andere Oerter im Voigt-Lande weg, welches den von Reussen dermassen verdrosse, daß er alle die Hauptleute, welche die Oerter übergeben hatten, in einer Scheure verbrennen ließ. Sangerhausen kauffte er Anno 1370. von Hertzog Magno zu Braunschweig mit der Ketten (h) hernach bekam er auch Scharffenberg, welches er denen von Vitzthum übergab.

U Von

(h) Hertzog Magnus, Torquatus, zu Braunschweig, ein Sohn Hertzog Magni pii, war in seiner Jugend sehr wild, daß niemand vor ihm sicher war. Diese Unart betrübete den Vater dermassen, daß er dem unartigen Sohne sagen ließe: Woferne er sich nicht besserte so wolte er ihm an dem ersten Baum, wo er ihn antreffe, hencken lassen. Er führete darauff auch würcklich einen Strick mit sich, wenn er reisete. Doch der Printz lachete dem Vater aus, sagende: Er wäre ein gebohrner Hertzog, und wenn er ja eines solchen schmählichen Todes sterben solte, so würde man ihm doch die Ehre thun und ihm an eine göldene Kette hencken. Er selbst ließ sich eine göldene Kette (andere

Von denen Herren von Caltze kauffte er den Altenstein, zwischen Breitungen und Eisenach gelegen u. s. w. ist jetzo ein Schloß und Dorff denen Edelleuten Hund von Wenckenheim gehörig.

Zu Zeiten Friderici Bellicosi (des Streitbaren) Churfürsten zu Sachsen, entstund eine mächtige Räuber-Gesellschafft, die Drischel-Rotte genañt, deren Uhrheber die Grafen von Hohnstein und Heldrungen gewesen. Sie verübeten ungemeinen Muthwillen, und führten gar den Grafen von Kelbern des Nachts gefangen weg. Fridericus bellicosus commandirete sein Volck diesem Ubel zu steuren und eroberte 1397. Ballenstädt am Hartz, darauf die Räuber waren, hernach 1407. Heldrungen. Scharffenberg nahm er denen von Vitzthum, nebst noch viel andern, Oertern, welches sie hernach von seinem Sohne, Hertzog Wilhelmo dem tapfern, wieder erhielten. In dem hitzigen Bruder-Kriege aber, welchen Apel von Vitzthum angestifftet, wurde Scharffenstein Anno 1450. zerstöhret, und von Friedrichen dem gütigen (placido) der Erden gleich gemachet. Dieses Scharffenberg muß mit dem Berg-Schlosse Scharffenberg in Meissen, nicht verwechselt werden.

XXVI.

---

sagen eine silberne) machen, und trug solche dem Vater zum Spotte am Halse, daher er Torquatus oder mit der silbern Ketten zugenahmet ward.

XXVI.

Das Schloß Frauenstein.

AN den Böhmischen Gräntzen vier Meilen von Dreßden und zwey von Freyberg, liegt das uhralte wüste Berg-Schloß Frauenstein, bey dem Städtgen gleiches Nahmens, war vor Zeiten eine Gräntz-Burg, davon sich eine Zeitlang die Burgrafen zu Meissen, Herren von Frauenstein zu schreiben pflegten.

Nach diesen haben es die reichen Truchsasse, von Vitzthum, besessen, welche sich der Gegend sehr formidabel machten und offt grosse Unruhe stiffteten. Als nun Anno 1438. Friedrich Vitzthum ziemlich insolenzien verübete, drey Haupt-Räuber bewirthete, Nahmens Zeißig, Fincke und Stroch: Deswegen man sagte, es hätten drey vögel auf dem Frauenstein genistet? so belagerte solches Friedrichs des Streitbaren Sohn, Fridericus Placidus, Churfürst zu Sachsen, und bekam den Vitzthum gefangen, Dienstages nach Jacobi, nachdem er das feste Schloß erobert hatte.

Nach der Zeit liessen es die Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen durch ihre Beambten dirigiren, biß es endlich die von Schönberg (welche zuvor bereits als Landes-Fürstliche Burg-Voigte darauf gesessen) erblich erlangeten und lange Zeit behielten.

Den Nahmen scheinet dieses Berg-Schloß von einer alten Capelle zu haben, dahin die alten vor Zeiten gewallfahret haben, S. Marien gewidmet, so viel als unser lieben Frauenstein. Der Durchlauch-

tigste Churfürst Johann Georg der erste, glorwürdigen Andenckens, hat dieses Berg-Schloß und Städtgen Anno 1648. nebst andern wiederum an die Churfürstliche Sächsische Cammer von denen Herren von Schönberg eingelöset.

XXVII.

Das Berg-Schloß Franckenstein.

Nahe bey der Stadt und Schlosse Wasungen im Hennebergischen Gebiethe an der Werra, dem Hertzoge zu Sachsen-Meiningen gehörig, liegt das alte Schloß Franckenstein, eine Meile von Meiningen, und fünff von Eisenach, welches vor Zeiten eine ziemliche Herrschafft gewesen.

Das Schloß wurde im Jahr 1296. von Bertholdo de Leupolds dem 49. Abte zu Fulda, welcher ein Ertz-Feind der Räuber war, belagert, erobert und zu Grunde verbrannt, weil die Strassen-Räuber darinne sich starck zusammen gerottet und aufgehalten. Er eroberte auch Schwartzenfelß und Eisenbach 2. Castelle, und die Stadt Bischofsstein, welche er gleichfalls zerstöhret und die Räuber daraus verjaget hat. Aus Blanckenwalde, welches eine rechte Höhle der Mörder und Strassen-Räuber war, machte er ein Jungfer-Closter.

Darauf stelleten ihm die Räuber und vertriebene Mörder öffentlich nach, griffen ihn endlich am 18. Martii 1271. in der Capelle S. Jacobi an, als er zu dem Altare gienge das heilige Abendmahl zu empfangen, tödteten ihn mit vielen Wunden und schlugen ihm end-

endlich das Haupt ab. Die Mörder nahmen ihre Flucht in das Schloß Steinau. Die Bürger aber und Befreunde haben diesen liebreichen Vater an dem Orte, wo er ermordet worden, mit ungemeiner Betrübniß begraben. Sein Nachfolger Bertholdus de Marckenzell, ein edler Herr von Buchau, war bemühet den Todt seines Vorfahren ernstlich zu rächen. Er griff derowegen das grausame Mörder-Nest gewaltig an, ließ es durch Feuer verwüsten, daß auch 22. Pferde mit verbrannten. Dreyßig von denen Mördern wurden mit dem Schwerdte hingerichtet (i).

Die Herrschafft Franckenstein ist von Ludovico und Siegeberto Anno 1330. an Bertholdum verkauffet worden, von dem sie an die Henneberger, und als diese erloschen Anno 1582. theils an Wilhelmen IV. Landgrafen zu Hessen, theils an die Hertzoge zu Sachsen gelanget.

XXVIII.

Das Gräfliche Wertherische Berg-Schloß Beichlingen.

In derjenigen bergichten Gegend in Thüringen, so man die Finne nennet, liegt 5. Meilen von Erffurt und eine von Cölleda, zwischen Erffurt und Heldrungen das hohe Berg-Schloß Beichlingen, sammt einem Dorffe unten am Berge, so gleichfalls Beichlingen genennet wird.

Das Schloß Beichlingen war weyland der

(i) Caspar Bruschius de Monaster. German. p. 220.

Haupt-Ort der berühmten Grafschafft Beichlingen, welche nunmehro von denen vornehmen Herren von Werthern besessen wird. Lateinisch wird es Beichlingium oder Arx Beichlinga genennet, gehöret vorizo dem Hochgebohrnen Grafen und Herren, Herrn Georg von Werthern, einem Sohne des gelehrten Friedrichs, Baron von Werthern, gebohren den 21. Julii 1661. auf denen Graf- und Herrschafften Beichlingen, Frondorff, Neuenheilingen, Groß-Neehausen und Kropen, des heiligen Römischen Reiches Erb-Cammer-Thürhüter, Ihro Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen, Friderici Augusti, würcklicher geheimder Rath, und bey dem allgemeinen Reichs-Tage zu Regenspurg hochansehnlicher Chur-Sächsischer Principal-Gesandter. Anno 1709. und 10. wurde Er als Königlicher Polnischer Extraordinair-Gesandter in Holland und 1711. als anderer Gesandter nach Franckfurt, an den Mäyn, zur Käyserlichen Wahl und hernach zur Crönung gesendet. Er ist ein Herr von ungemeiner Conduit, mit welchem das gantze hohe Wertherische Hauß als einer sonderbahren Zierde pranget. Er residirete sonst auf dem von ihm wohl renovirten Berg-Schlosse Beichlingen, lebete aber hernach zu Regenspurg in seines hohen Principalen Geschäfften bemühet. Anno 1715. den 15. Novembr. ward er als Cantzlar in das Churfürstliche Sächsische Geheimbde Raths-Collegium introduciret.

Das Schloß Beichlingen soll nach Bericht eines alten MSti von denen von Beichlingen, so zu Julii Cæsaris Zeiten in diese Gegend kommen seyn sollen,

also lange vor Christi Geburt erbauet seyn. Diese Meinung scheinet auch zu haben diejenige Inscription, welche Wolffgang von Werthern Anno 1553. über das Schloß-Thor setzen lassen, welche also lautet:

Beichlingium a Romanis conditum, Arcem antiquissimam, & unius ex Regiis Saxoniæ Duodecim Viris, sedes Heinrici IV. Imperatoris, qui Hermanni Thuringiæ Landgravii Filius fuit, & vixit circa annum Christi 1230. armis & temporum injuria ruinosam collapsamque, extructis a Fundamento his ædificiis, ad suam posterorumque quietem ornatiorem reddidit Wolffgangus a Werthern, Theodorici JCti & D. filius, volentibus Philippo & Anthonio Ffr. qui eam a Patre Avoque possessam his ornamentis augens ad bene Majorum parta tuendaque studio invitare posteros conata est, Anno Christi 1553. die 19. Julii absolutum.

Teutsch:

Das Schloß Beichlingen ist ein altes und von denen Römern erbauetes Berg-Schloß, welches die Grafen von Beichlingen, aus welchen die Sachsen bey Friedens-Zeiten ihre Tetrarchas oder 12. Reichs-Väter wehleten, von Grund auf zu der Zeit aufgeführet haben. Es ist weyland ein Sitz gewesen Käyser Heinrici Rapsonis, Landgraf Hermanni in Thüringen Sohn, (welchen Pabst Innocentius der vierdte fast zwang, daß er sich wider den excommunicirten Käyser Fridericum II. muste erwehlen lassen, welcher um das Jahr 1230. gelebet (und Anno 1248. noch bey Leb-Zeiten Käyser Friderici II. in der

Belagerung der Stadt Ulm mit einem Pfeile geschossen worden, wozu noch andere Fälle kommen, daß er auf der Wartburg in Thüringen starb (k), und zu Eisenach in das Catharinen Kloster vor dem Georgen Thore am Tage Julianæ begraben ward.)

Nach selbiger Zeit ist daß Schloß in seine Ruinen gäntzlich verfallen, aus welchen es von Grund aus zierlich wieder aufgeführet Wolffgang von Werthern, ein Sohn Dietrichs des Juristen und Doctoris von Werthern, mit Einwilligung seiner beyden Gebrüdere Philippi und Antonii (welcher letztere als ein gelehrter Herr Anno 1579. den 6. Junii gestorben) der es also mit dieser neuen Zierde seinem Vater und Groß-Vater zu Ehren, welche es noch in denen Ruinen besessen, denen Nachkommen aber zur Liebe und Erhaltung darzustellen und zurecommendiren bemühet gewesen An. Christi 1553. den 19. Julii, an welchem Tage der kostbare Bau vollendet worden.

Von denen von Beichlingen schreibet Herr Pfefferkorn in seinen merckwürdigen Geschichten von Thüringen also, Cap. XXII. pag. 234. die von Beichlingen sollen nach einem alten Manuscript, und nach Wolffs von Werthern Schrifft, so er Anno 1553. an das Hauß-Beichlingen gesetzet, zu Julii Cæsaris Zeiten in diese Gegend kommen und Beichlingen erbauet haben. Allein obgleich die Insignia nobilitatis unter obgedachten Römischen Käyser in Franckreich

(k) Joh. Mauritii Gudeni Historia Erffurt. Libr. I. pag. 55.

reich und um den Rhein herum aufkommen, auch diejenige, so sich tapffer gehalten, in den Comitat der Fürsten und Herren genommen, auch mit Güthern und Aemmtern regaliret worden seyn, so kan ich es doch niemand vor eine Wahrheit verkauffen daß dazumahl auch dergleichen Grafen in Teutschland, und nebst diesen die von Beichlingen, so in Sachsen, und hernach mitten in Thüringen ihren Sitz gehabt, Grafen worden seyn. Die Gräfliche Beichlingische Linie ist ja, der meisten Scribenten Zeugnissen nach, allererst aus den Nachkommen Conradi oder Cunonis, eines Sohnes Ottonis, Grafens zu Nordheim, und Hertzogs an der Weser und in Bäyern entsprossen, wie Hoppenrod im Stamm-Buche an einem Orte berichtet.

Diesem sey aber wie ihm wolle, so lieset man, daß obgleich einer unter diesen Grafen, Nahmens Herrmann im Jahr 1559. gewesen, welcher zu Kindelbrücke, einem Sachsen-Weissenfelsischen Städtgen, eine Kirche, in welche sich die Bürger retiriret hatten, angestecket, und mit sammt denen so darinne gewesen verbrannt und dißfalß einen grossen Frevel verübet Anno 1359. (l). Weil die Einwohner des Ortes den Grafen bey Land-Graf Balthasern in Thüringen, der es dem Grafen versetzet, verklaget, doch sonsten die von Beichlingen jede Zeit in grossen Ansehen gewesen, so daß aus ihnen, unerachtet sie in Thüringen gewohnet, die Sachsen zu Friedens-Zeit ihre Tetrarchas oder zwölff Reichs-Väter, und zu Krieges-Zeiten ihre Könige erwehlet haben

 (m).

(l) Joh. Bange. in der Thüring. Chron. pag. 140.

(m). In welchem Jahre aber eigentlich die unterschiedlichen Stämme dieses Geschlechtes nach und nach aufkommen, was vor Bischöffe und andere tapffere Herren und gelehre Helden, (sintemahl auch einer Nahmens Bilso, ein Graf von Beichlingen Anno 1423. Rector Magnificus auf der Universität zu Erffurt gewesen) aus diesem Gräflichen Geschlechte erzeuget worden, mögen diejenige, welche bessere und mehr Zeit dem Geschicht-Studio obzuliegen haben, nachschlagen. Dieses weiß ich, daß diese Grafschafft auch durch Heyrath an den Ost-Thüringischen Grafen von Groitsch, Vipertum oder Wiprecht kommen, und daß hiebevor in dieser Grafschafft auch die Gegend um Weißensee, Rotenberg, Kelbra, nebst Kyffhausen in der güldenen Aue, auch Kannenworff und andere Plätze mehr gehöret haben, und daß dieses vornehme Geschlechte von Beichlingen im vorigen Jahr-hundert und XVI. Seculo, Christl. Zeit, als Graf Bartholomæus Friedrich, des H. Römischen Reiches Erb-Cammer-Thürhüter, der auch zu Gebesen, so itzo der Sachsen-Weissenfelsische Geheime Rath Hans Moritz von Briel auf Gangloff-Sömmern &c. besitzet, nachdem er des 1710. verstorbenen Herren von Rhana hinterlassene Wittbe geheyrathet) und Creynburg (ist ein Sachsen-Eisenachisches verfallenes Bergschloß am Thüringer-Walde, davon das Ammt Krainburg den Nahmen hat, dessen Ammt-Hauß zu Tieffen-

(m) Cyriacus Spangenberg im Adel-Spiegel, unter Beichlingen, und in Chron. Mansfeld.

sen-Ort ist) gesessen, nachdem er unter andern rühmlichen Verrichtungen die hohe Schule Jena Anno 1558. einweyhen helffen, kurtz darauf sonder einige Erbfolger verstorben sey. Woher es Fabricius habe, daß der letztere Beichlingische Graff Adam geheissen, und daß dessen hinterbliebene Witbe mit Lebern von Lampreten oder Aahlraupen der Graffschafft Einkünffte vollends verzehret habe, darum will ich mich jetzo nicht bekümmern, weil andere von der Beichlingischen Genealogie ausführlicher gehandelt haben (n).

An

(n) Augustæ Beichlingiorum Origines, Aulæ Saxonum Augustæ Regiæque Polonorum Magno Cancellario atque Sanctiori senatori, illustrissimo Dn. Wolffgango Dieterico S. R. I. Comiti Beichlingio, Dominii per incluti Hoyersvverdensis Domino &c. Sacræ edidit Dresdæ Johann Conrad Knauth J. C. in 4. 8. Bogen starck. 1702. Darauf edirte der sel. Herr Rath Tentzel, Typum Genealogiæ Beichlingicæ plenioris ex chartis authenticis aliisque monumentis desumtum, & Historiæ ac Genealogiarum Patronis & cultoribusque ad perficiendum. 1702. 4to. 6. Bogen, Jenä; welche aber zu Dreßden nicht wohl aufgenommen worden, nachdem gedachter Graf Anno 1703. auf die Berg-Festung Königstein gefänglich gesetzet, und die Ursachen in einem besondern Edict publiciret wurden. In gedachten Chur-Sächsischen Cantzeley Edicte wird

An diesem Orte wollen wir voritzo nur so viel sagen, daß Anno 1519. Herr Hanß von Werthern, ein Gelehrter Herr, Schloß und Grafschafft Beichlingen, nebst der Stadt Cölleda und einigen Dörffern von Graff Adam von Beichlingen, Ober-Marschallen von Thüringen erkauffet.

Dieser Hanß von Werthern und Herr zu Beichlingen war Dietrichs von Werthern einiger Sohn und Hansen des ältern von Werthern Enckel. Sein Vater Dietrich lebte anfänglich an Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen in Sachsen Hofe, wurde aber nach diesem Hertzog Wilhelms zu Sachsen-Weymar Rath und Krieges Obrister. Dieser kauffte im Jahr 1455. von Graf Heinrichen von Schwartzburg, Schloß und Herrschafft Wiehe mit vielen Gehöltze, Jagden, Gerichten, auch der Ober- und Erb-Gerichtes und Schutz-Gerechtigkeit über das Nonnen-Closter zu Donndorff und andern behörigen. Er that mit Hertzog Wilhelmen von Sachsen im Jahr 1491. eine Reise in das gelobte Land,

wird diese Genealogie wider den Grafen als ein Corpus Delicti angeführet, mit diesen Worten: Insonderheit hat er sich unternommen, eine Genealogie verfertigen zu lassen, vermittelst welcher er seine Ahnen und Vorfahren aus dem Wittekindischen Stamm und Sächsischen Hause entsprossen zu seyn, erweisen lassen wollen, welches doch an sich selbst vermöge bekandter Historien ein offenbahres Falsum. sub Dato Dreßden am 29. Decembris, Anno 1703.

Land, wurde von selbigem zum Ritter geschlagen, starb aber im Jahr 1470. den 28. Junii auf seinem Schlosse Wiehe.

Sein Sohn gedachter Hanß von Werthern vermehrete die väterlichen Güther ungemein, indem er das halbe Schloß Allerstädt mit denen Vorwergen und Dörffern Zeißdorff, Rothenberge und Bernsdorff samt zugehörigen Höltzern erkauffet, wodurch er den grossen Wertherischen Forst zusammen brachte. Hernach hat er auch Schloß, Stadt und Herrschafft Brücken, darzu die Dörffer Hollstädt, Garsstädt und Steten, samt einigen Waldungen gehören, Anno 1501. von Christoph von Witzleben erkauffet. Von Graf Heinrichen von Stollberg erhandelte er Anno 1505. Schloß und Herrschafft Frohndorff nebst denen zwölff Dörffern, 1. Frohndorff, 2. Ober- und 3. Nieder-Orlishausen. 4. Grossen-Neehausen 5. Wenigen-Neehausen 6 Ellersleben. 7. Bachra. 8. Retgenstädt. 9. Backleben. 10. Baltigendorff. 11. Dermsdorff und 12. Schillingstädt und allen andern Zugehörigen. Von Beichlingen habe oben gemeldet. Das halbe Dorff Werningeroda, das Schultheissen Ammt in der Stadt Cölleda, das grosse Dorff Leubingen an der Unstrut hat er auch an sich erhandelt, und wird daher der reiche und glückselige genennet. Bey Hertzog Wilhelmen, Hertzog Albrechten, und Hertzog Georgen zu Sachsen war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als er mit dem Frießländischen Kriege beschäfftiget war, zum Stadthalter im Osterlande gemachet. Nach diesem war Er Verweser in Thürin-

ringen, Hauptmann zu Freyburg und Weissenfelß, ist auch in verschiedenen Verschickungen gebrauchet und öffters zu Rathe gezogen worden. Es wurde ihm Anno 1509. von Käyser Maximiliano I. und Anno 1519. von Käyser Carolo V. der Reichs-Grafen-Stand angetragen, welchen er aber anzunehmen Bedencken trug. Er verließ die Welt zu Wiehe am 9. Julii, Anno 1533.

Sein mittler Sohn Dietrich stifftete die Beichlingische Linie, wie sein Bruder Hanß von Werthern die Wiehische. Dieser Dietrich studirete eine Zeitlang zu Erffurt, hernach aber zu Bononien, woselbst er im Jahre 1491. der Teutschen Nation Syndicus worden, und daselbst Anno 1495. in Doctorem Juris promoviret hat. Darauf wurde er bey Hertzog Friedrichen zu Sachsen, dem Teutsch-Meister in Preussen, Cantzlar, letztens Hertzog Georgens zu Sachsen Rath, hat auch bey Käyser Maximiliano und Carolo V. in Raths-Bestallung gestanden. Er starb aber Anno 1536. den 6. Septembris.

Nach seinem Tode succedirete im Beichlingischen sein ältester Sohn Wolffgang, gebohr. 1519. den 26. Junii, den Grund seiner Studien legte er zu Leipzig, von dar reisete er nach Padua und hatte Georgium Fabricium, einen berühmten Poeten und Criticum bey sich, welcher ihn und seine Brüder Philippum und Antonium von Werthern zu Leipzig informiret hatte. Im Jahr 1539. durchstriche er mit diesem curieusen Hoffmeister fast gantz Italien, da denn Fabricius (gebohren 1516. den 23. Aprilis, hernach Rector zu Meissen, gestorben Anno 1571.) insonderheit Gelegenheit hatte die Antiquitæten zu

Rom, Venedig, Neapoli, Padua und Meyland zu bewundern. Aus Italien kehreten sie zurücke in Teutschland, und höreten zu Straßburg die Gelehrten Männer, deswegen auch die beyden andern Brüder Antonius, welcher den 6. Junii 1379 starb, und Philippus, dahin kamen. Hertzog Moritz von Sachsen admirirte Wolffgangi Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit und verlangte ihn zu seinem Rathe Anno 1543. welches er aber abschlug. Nach diesem suchte er wegen der Grafschafft Beichlingen die Session auf dem Reichs-Tage und zerfiel deswegen mit Hertzog Moritzen, nachgehends Churfürsten, wurde aber bald wieder mit ihm ausgesöhnet. Darauf reisete er über Straßburg in Franckreich, und alß er revertirte, wohnete er der hitzigen Schlacht bey Siverhausen im Jahr 1553. am 9. Julii bey im Hertzogthum Lüneburg welche Churfürst Mauritius zu Sachsen mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg hielte, und hernach zwey Tage darauf an seiner Wunde sterben muste. In dieser blutigen Schlacht blieben 4838. Mann, und unter denenselben zwey Hertzoge zu Braunschweig, Carolus Victor und Philippus Magnanimus, 9. Grafen und 250. von Adel. Sonst ist auch noch zu gedencken, daß dieser Wolffgang von Werthern mit seinen Brüdern Philippo Antonio und Herren Vettern im Jahre 1540. die Evangelisch-Lutherische Religion in die Grafschafft Beichlingen völlig eingeführet und selbst angenommen, auch Anno 1553. das Schloß Beichlingen aus seinem Ruin wieder aufgebauet, welches am 19. Julii laut obiger Inscription am Schloß-Thore fertig worden Er starb den 10. Ju-

nii, im Jahr 1583. und überließ seine Lande seinem Bruder Philippo von Werthern, welcher mit ihm zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg studiret hatte.

Philipp von Werthern, gebohren den 23. September Anno 1525. bekam solcher Gestalt nach Abgang seiner beyden Brüder Anno 1583. alle Wertherische Lande zusammen, war Churfürst Augusti zu Sachsen Rath und ansehnlicher Assessor bey dem Hoff-Gerichte zu Leipzig, verrichtete in vielen Verschickungen grosse Dienste und stund bey Käyser Rudolpho dem andern in Grossen Gnaden, daß ihm selbiger auch den Reichs-Grafen-Stand antrug, welchen er aber mit sonderbahrer Bescheidenheit declinirete, weil er keine Erben hatte. Er war der letztere von der Beichlingischen Linie, und starb den 23. Septembris, im Jahr 1588. damit fiel Beichlingen an Hanß von Werthern Wiehischer Linie, von welchen der vorige Besitzer des Schlosses und Graffschafft Beichlingen, Herr Georg von Werthern, welchen Käyser Leopoldus Glorwürdigsten Andenckens, im Jahr 1702. am 12. Augusti, wegen seiner grossen Meriten in den Reichs-Grafen Stand erhoben. Er ist gebohren den 21. Julii, Anno 1661.

Sr. Hochgräfliche Gnaden studireten eine Zeitlang zu Leipzig und reiseten hernach in Franckreich. Nach der glücklichen Zurückkunfft wurden sie Chur-Sächsischer Appellations-Rath, denn Hof-Rath, hernach Cammer-Herr, und Churfürstlicher Sächsischer Gesandter auf dem Reichs-Tage zu Regensburg, letztens Königlicher Polnischer und Churfürst-

li-

licher Sächsischer geheimer Rath, davon bereits Anfangs dieser Beschreibung etwas angeführet ist.

Der Herr Vater war Herr Friedrich von Werthern, gebohren den 29. Junii, Anno 1630. Er studirete anfangs zu Altdorff, hernach zu Leyden, sahe sich in fremden Ländern üm und wurde hernach Chur-Sächs. Appellations-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, hernach Cammer-Herr und Ober-Hauptmann. Churfürst Johann Georg der dritte zu Sachsen machte ihn zu seinem geheimen Rath, Ober-Consistorial-Præsidenten, und Ober-Hoff-Richter zu Leipzia, brauchte ihn in verschiedenen Ambassaden und Verrichtungen, biß er am 21. Decembris Anno 1686. zu Dreßden die Welt verliesse.

Seiner Hochgräflichen Gnaden Groß-Herr Vater väterlicher Linie ist gewesen Herr Georg von Werthern, gebohren den 15. September Anno 1581. der in der väterlichen Theilung Beichlingen, Frohndorff und Wasser-Thalheim erhielte. Er war anfangs Sachsen-Weymarischer Cammer-Rath, wurde Anno 1619. Chur-Sächsischer Geheimer Rath, wurde Anno 1621. von Churfürst Johann Georg dem ersten als Premier-Gesandter nach Wien geschicket, von Käyser Ferdinando dem andern die Chur-Sächsische Lehn zu empfangen. Anno 1622. wurde er als Chur-Sächsischer Gesandter nach Regensburg geschicket. Anno 1629. ward er zum Ober-Hoffrichter zu Leipzig, und 1630. als Ober-Hauptmann in Thüringen bestellet. Den Prageriſchen Friedens-Schluß brachte er im Jahr 1635. mehrentheils zum Stande, worüber ihm hernach die Schweden seine Güther sehr verwüsteten.

Er starb Anno 1636. den 20. Junii, und verließ über drey Tonnen Goldes ausstehender Activ-Schulden, worauß sein guter Haußhalt erhellet.

Der ältere Herr Vater auf des Herren Vaters Seite ist Hanß von Werthern, gebohren den 28. Mertz, 1555. hat zu Leipzig, Wittenberg und Jena studiret, und ist derjenige welcher nach dem Tode Hn. Philips von Werthern Beichlingischer Linie 1588. die gesammte Wertherische Lande zusammen bekam. Churfürst Johann Georg der erste zu Sachsen brauchte ihn zu vielen wichtigen Verrichtungen, da er vorher Haupmann zu Sangerhausen gewesen. An. 1621. wurde er von Käyser Ferdinando II. auf den Creiß-Tag nach Lunaburg geschicket, welcher ihm so wohl wolte, daß er ihm den Reichs-Grafen Stand antrug. Doch da Churfürst Joh. Georg I. sich wider den Käyser erklärete, geriethe es ins Stecken. Doch pranget nun in diesem Stande sein Pronepos, obgerühmter Herr Graf Georg von Werthern, dessen jetzt gedachter älterer Herr Vater Hanß von Werthern Anno 1633. den 1. Mäy gestorben.

Sein Vor-älter Vater war Herr Georg von Werthern, gebohren 1515. den 22. Aprilis, Churfürst Augusti zu Sachsen Rath, wie auch Assessor im Hof-Gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer Einnehmer in Thüringen. Im Jahr 1562. zog er mit dem Churfürsten auf den Reichs-Tag. Als im Jahr 1574. Heinricus Valesius zum Könige im Pohlen erwehlet worden, und durch Teutschland zoge, hielte er am heil. drey König Abend auf seinem Residenz-Schlosse Wiehe Nacht-Lager. Dieser Georgius starb Anno 1576, den 30. Novembris.

Der Groß-älter Vater war Hanß von Werthern der jüngere, gebohren den 15. Decembr. 1470. ein sehr gelehrter und beredter Herr, daher ihn auch Hertzog Georg zu Sachs. (Barbatus) Alberti animosi Sohn, zu seinem geheimen Rath machete. Eine Zeitlang war er auch des Stifftes Halberstadt Hauptmann, starb Anno 1534. den 6. Augusti.

Der uhr-ältere Vater, war obgerühmter Herr Hanß von Werthern der ältere, auch der reiche und glückselige zugenahmet, welcher Beichlingen von den Grafen zu Beichlingen Anno 1519. gekaufft.

Vorzeiten ist zu Beichlingen ein Closter gewesen, wie aus Rivandri Worten zu ersehen, wenn er schreibet (o): Um diese Zeit (Anno 1107.) ist eine Uneinigkeit entstanden zwischen dem Grafen zu Beichlingen, und desselben Brüdern oder Vettern Christian zu Rothenburg, darein sich Herr Eiliger von Ilefeld, Graf zu Beilstein, auch gemenget, daß sie endlich auf ein ander getroffen, da denn der Graf von Beichlingen erschlagen worden. Dessen nach gelassene Tochter heyrathete der junge Graf Wipprecht zu Groitsch, welches Vater die beyde Jungfrauen-Clöster zu Beichlingen und Vitzenburg an der Unstrut gestifftet, und doch bald hernach gen Reinsdorff, auch an der Unstrut verlegt und in ein Mönchs-Closter verwandelt hat.

Im Jahr 1069. regierete Käyser Heinricus der vierdte, ein junger Herr, welcher mit Gewalt von seiner Gemahlin Bertha wolte geschieden seyn. Sol-

X 2 ches

(o) in Chron. Thur. p. 218. Calvisius in Chronologia ad ann. Chr. 1107. p. m. 649.

ches vertrauete Er Sigfrido I. Ertz-Bischoffen zu Mäyntz und versprach ihm den zehenden aus Thüringen, wenn er die Ehe-Scheidung vollbringen könnte. Sigfridus wolte dem Käyser in diesem Stücke zu Gefallen leben und stellete deswegen einen Synodum an, auf welchen sich auch der Käyser einstellete. Der Pabst hatte unterdessen auch einen gelehrten Mönch, Petrum Damianum, als Abgesandten oder Legaten dahin geschicket, welcher wider diese Ehe-Scheidung eiffrigst protestirte. Marggraf Ecbert in Thüringen und Sachsen widersetzte sich auf alle Wege, daß das Werck mit denen Decimis ins Stecken gerieth. Der Käyser versammlete eine Armee und gieng damit in Thüringen, eroberte das Schloß und das Städtgen Beichlingen und zerstöhrete es (p).

In dem Thüringischen Kriege zwischen Käyser Adolpho Nassovico und Alberti Degeneris (des unartigen) Söhnen, muste Thüringen, insonderheit auch die Grafschafft Beichlingen sehr viel ausstehen. Der Landgraf Albrecht der unartige in Thüringen hatte seinen Söhnen Friedrichen und Ditzmannen zum Possen das Land Thüringen dem Käyser verkauffet. Da nun derselbige Anno 1294. Possession davon nehmen wolte, setzten sich beyde Printzen heldenmüthig zur Wehre. Darauf fiengen Käyser Adolphs Soldaten an zu rauben, zu sengen nnd zu brennen, daß etliche hundert Oerter wüste wurden, dem ohngeachtet behaupteten die Printzen ihr Erbtheil, und gaben den Käyserlichen Sol-

(p) Calvisius l. c. p. 632.

Digitized by Google

Soldaten vor ihren Muthwillen offt derbe Stösse.

XXIX.

Die Berg-Festung Herrlingsburg.

IM XIII. Seculo lag ohnweit der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Goßlar eine considerable Festung oder Schloß die Herrlingsburg benahmet. Diese besassen einige Edelleute, welche endlich davon vertrieben und die Burg verwüstet worden. Im Mittel des 13. Seculi brachte solches Sigefridus der andere Bischoff zu Hildesheim an sich, und bauete dahin das feste Schloß die Löwenburg genannt.

Dieses wolten die Hertzoge zu Braunschweig Albertus Magnus und sein Sohn Heinricus der erste oder mirabilis nicht leiden, zumahl da auch Bischoff Johannes die Grafschafft Peina mit List nach des letzten Grafen Ludolphi Tode, an das Stifft gebracht, und griffen danneuhero zu den Waffen, nahmen auch die Herrlingsburg würcklich weg, nachdem sich beyderseits Trouppen wacker deswegen geschlagen hatten.

Weil sich aber nach der Zeit einige Räuber auf diesem Schlosse aufhielten, so wurde der Hertzog Heinrich mirabilis von denen benachbarten Fürsten genöthiget, daß er dieses Raub-Nest, so ohne dem viel Blut gekostet, im Jahre 1291. dem Erd-Boden gleich machen und gäntzlich zerstöhren lassen muste. Es wird auch Herrlingsberg geschrieben.

XXX.

Das wüste Berg-Schloß Erichsburg.

IN dem Fürstenthum Anhalt, zwischen Gerenroda, dem Frey-weltlichen Jungfrauen Stiffte, und Hartzgeroda, einem Fürstlichen Anhaltischen Bernburgischen Städtgen, sind noch zu sehen die Rudera des Schlosses Erichsburg, auf einem hohen Berge, zwey Meilen von Quedlinburg und eine vom Hartzgeroda, nicht weit vom Flusse Bode, auf dem so genannten Hartze.

Dieses Schloß war im Jahr 1347. die Residenz Graf Hermans von Stollberg, welcher solches befestigte, und mit Rauben von selbigem denen benachbarten Herren, sonderlich den Grafen von Schwartzburg, denen von Mühlhausen, Nordhausen, und Quedlinburg grossen Verdruß und Schaden verursachete.

Dieses klagten sie sämmtlich bey Friderico strenuo Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, welcher die Mühl- und Nord-Häuser zu Hülffe nahm, und am Tage Mariæ Magdalenæ für die Erichsburg rückete und belagerte. Das Schloß wurde nach hefftigen Stürmen endlich erobert, der Graf und zwanzig Räuber gefangen und alles geplündert. Die Räuber wurden alle um das Schloß herum gehencket. Der Graf nebst Heinrichen von Wer-

Werthern enthauptet, und das Schloß zerbrochen und geschleiffet (q).

XXXI.

Die Erichsburg im Hertzogthum Braunschweig.

Eine andere Erichsburg liegt im Fürstenthum Calenberg zwischen dem uhralten Städtgen Dassel und der Stadt Eimberg am Flusse Ilm, eine Stunde von Dassel vor dem Sollinger Walde, gehöret dem Churfürsten zu Hannover, und ist noch ziemlich im Stande.

Dieses feste und ansehnliche Schloß hat Ericus II. der ältere Hertzog zu Braunschweig-Calenberg erbauet, An. 1530. welcher ein vortrefl. Soldat gewesen. Er war ein Sohn Hertzog Wilhelms des jüngern, welchen er mit Elisabetha gebohrner Gräfin zu Stollberg und Werningeroda gezeuget, und wurde am 16. Februar. Anno 1470. zu der Neustadt zum Rubenberge gebohren. Er starb Anno 1540. am 26. Julii im 71. Jahre seines Alters zu Hagenau, dahin er sich wegen Vereinigung der Religion auf den Reichs-Tag begeben hatte. Er war ein sehr tapfferer Held und konte sich rühmen, daß er 12. hitzigen Schlachten mit beygewohnet, und in zwanzig Stürmen mit angelauffen, und seine Soldaten angeführet.

Uber dem Thore dieses festen Berg-Schlosses stehen diese Reimen:

(q) Bange in Chron. Thur. p. 135.

In GOttes Gnad und seiner Hand,
Bin ich die Erichsburg genannt,
Hertzog Wilhelm Sohn Erich hieß,
Der mich von ersten bauen ließ.
Ein Fürst zu Braunschweig und Lunaburg genannt,
Seiner That und Nahmens weit bekannt,
Bey Käyser Maximiliani Zeit,
Zu Oesterreich, Burgund im Lande weit,
Hat er viel gesehn, erfahren und gelitten,
Der Feinde viel männialich bestritten.
Lob, Ehr und Preiß sey GOtt davon,
Daß ich hie hab gefangen an,
Zu Trost dem Lande und Stammen,
Dem jungen Erich und seinem Saamen,
Bin ich und behalt den Nahmen
Tausend fünff hundert, dreyßig, Amen.

Dieser Hertzog Erich gieng Anno 1540. mit Käyser Maximiliano I. wieder Pfaltz-Graff Rupertum am Rhein zu Felde, welcher die Käyserlichen Conditiones wegen der Succession in Bäyern spöttlich ausgeschlagen hatte; gedachter Pfaltz-Graff Rupertus virtuosus hatte Hertzogs Georgii des reichen zu Landshut in Bäyern eintzige Tochter, Elisabethen, zu einer Gemahlin. Als nun Hertzog Georg im Jahr 1503. starb, sogriff der Schwieger-Sohn Rupertus, der bißher Stadthalter in der Obern-Pfaltz gewesen, zur Possession, welches wieder den ersten Vergleich war, welchen Hertzog Georgius Dives zu Lands-Hut in Bäyern mit seinem Vetter Alberto IV. in Bäyern abgeredet hatte, daß einer dem andern succediren solte, damit das Bäyerland mit einander ver-

vereiniget würde. Vor allen Dingen bemächtigte sich Rupertus der Pfaltz-Graf der Stadt Burghausen, wo seines Schwieger-Vaters ungemeiner Schatz verwahret war, darunter die 12. Apostel in Lebens-Grösse von puren Silber, hiernächst gantze Stösse von Silberplatten, ingleichen viel ungeschmeltztes Gold-Ertz, u. unzehliche Böden voll Geträyde gewesen, auch endlich ein gantzer Thurn mit baarem Gelde angefüllet. Hertzog Albertus IV. zu München in Bäyern ließ sich mit der Landshutischen Landes-Portion belehnen und protestirete bey dem Käyser wider des Pfaltz-Grafens Gewalt. Da sich dieser nun durchaus nicht accommodiren wolte, so kam es 1504. zum Kriege, der Käyser erklärete ihn in die Acht, und brachte sieben Armeen wieder den Pfaltz-Grafen auf, welchen allen dieser Trutz both, ließ sich ein Ritter-Band verfertigen und diese Worte darauf stechen:

Bund, halt starck und brich nit,
Römischer König heist du es nit (r).
Albrecht hats in der Tasche nit (s).
Landgraf von Hessen schad mir nit (t).
Würtenberg fleucht von mir nit (u).
Nürnberg übergiebt uns nit (x)
Braunschweig vermag es nit. (y).

(r) Käyser Maximilianus I.
(s) Albertus IV. Hertzog in Bäyern.
(t) Der Landgraf zu Hessen Wilhelmus.
(u) Der Hertzog in Würtenberg Ulricus.
(x) Die Republic Nürnberg.
(y) Hertzog Ericus zu Braunschweig.

Ich will bleiben Pfaltz-Graf am Rhein,
Und widerstehen allen Feinden mein.
Brandeburg du kanst nit (z).
Alexander der gesteht es nit (a).
Böheim nimm zu Gehülffen ich.
Henneberg verlaß nit mich.
Leuchtenberg das lobe ich.
Eine neue Müntze vermag ich.
Der gantze Bund steht wider mich (b).
Darwider streit ich ritterlich.

Bey Regensburg kam es Anno 1504. zum Treffen, da bekam Käyser Maximilianus I. einen derben Schlag mit einem eisernen Flegel, daß er vom Pferde stürtzte. Hertzog Ericus wurde dieses gewahr und kriegte denselben zu fassen, daß er aus des Feindes Händen kam, er selbst aber wurde auch über dieser Rettung fast tödlich blessiret.

Käyser Maximilianus vergalte solche ungemeine Treue mit einem goldglänzenden Stern, welchen Hertzog Ericus von der Zeit an im Wappen führen solte mit dieser Erklärung: Gleichwie der Morgenstern vor allen Sternen herleuchtet, also wäre Hertzog Ericus allen Fürsten seiner Zeit vorzuziehen. Käyser Carolus V. liebte ihn auch dermassen, daß er getreulich halffe, daß Hertzog Ericus den hochmüthigen Bischoff Johannem zu Hildesheim, (welcher ein gebohrner Hertzog zu Sachsen-Lauenburg war, und in

(z) Fridericus Marggraf zu Brandenburg.
(a) Alexander Pfaltz-Grafe in Zweybrück.
(b) Der so genannte Schwäbische Bund, und Grafen von Leiningen.

in einem Tage 500. Reuter ausrüsten konte, mit Zuziehung seines Vetters Heinrici zu Wolffenbüttel aus dem Lande jagte, und sieben Städte, 18. Schlösser, nebst hundert Dörffern an sich zoge, welche der Bischoff im Frieden 1523. im Stiche lassen muste.

Nicht weit von der Erichsburg sind noch wenige Rudera von der Berg-Festung **Hundesrück** zu sehen, so vor Alters eine Grafschafft gewesen, und ist nach Abgang der Grafen von Dassel zu Anfang des XIV. Seculi an Heinrichen den andern Bischoffen zu Hildesheim, im letztgedachten Kriege aber an die Hertzoge zu Braunschweig kommen, welche gedachter Ericus Anno 1530. verwüstet hat.

XXXII.

Die Hartz-Burg.

Auf dem Silberreichen Hartz-Walde liegt zwischen Goßlar und Cellerfeld, von ieden 3. Stunde, auf dem so genannten Burg-Berge, zwischen dem Ocker- und Radow-Flusse, das zerstöhrete und verwüstete Berg-Schloß Hartzburg, welches vorzeiten eine starcke Festung gewesen. Dieses Hartzburg muß mit einem andern verfallenen Schlosse gleiches Nahmens nicht verwechselt werden, so sich findet in der Grafschafft Hohnstein, nicht weit von dem Closter Ilefeld, woselbst sich jetzo viel Schlangen aufzuhalten pflegen.

Diese Hartzburg befestigte im Jahr 1072. Käyser Heinrich der vierdte wider die Thüringer und Sachsen, welche sich weigerten dem Ertz-Bischoffe zu

Mäyntz

Mäyntz auf seinen Befehl den zehenden zu geben. Darauf führete der Käyser ein mächtiges Volck in Thüringen und bauete aller Orten feste Berg-Schlösser auf, und legte Besatzung ein. Die Haupt-Leute des Käysers, welches Schwaben waren, unterfiengen sich die Strassen unsicher zu machen, die Güther an sich zu ziehen, die Innwohner zu drücken, verschlossen die Holtzungen und Wälder mit Soldaten, verbothen Weide und Wasser, die Soldaten schändeten Weiber und Jungfern und verübten alle Boßheit. Die Strassen wurden auch mit unerträglichen Zollen und Wege-Geldern beleget.

Diese unleidliche Sclaverey und Unbilligkeit stelleten die Sachsen und Thüringer Käyser Heinrico IV. in vielen Articulis vor, und bathen unterthänigst/ daß doch Ihro Käyserliche Majestät möchten ein Einsehen haben, und ihnen Ruhe schaffen.

Als aber der Käyser darzu keine Ohren hatte, und alles Flehen und Suppliciren umsonst war, so traten die Sachsen und Thüringer in ein festes Bündniß, machten sich einen mächtigen Anhang, und fiengen darauf an, die Schlösser, Thürne, Warten, und Festungen, so der Käyser auf sie gebauet hatte, zu belagern und einzureissen, und zwar sonderlich etliche feste Berg-Schlösser und Clemmen, damit sie am wenigsten zu frieden seyn konnten.

Diese waren 1. **Wigantstein**, 2. **Moseburg**, 3. **Sachsenstein**, 4. **Spatenberg**, 5. **Heimburg**, 6. **Assenburg**, 7. **Volckerode**, welches der Käyser Pfaltz-Graf Friedrichen zu Sachsen dem IV. mit Gewalt genommen. 8. **Hartzburg**.

Das

Das Schloß Heimburg (welches in alten Chronicken Heymeburg, Haymburg und Heümberg geschrieben wird) eine Meile von Blanckenburg und Werningeroda am Hartz hatten die Thüringer und Sachsen starck belagert und hefftig bestürmet, aber wegen guter Gegenwehr der Käyserlichen etliche Stürme davor verlohren. Aber Marggraf Ecbertus der andere dieses Nahmens, Marggraf in Thüringen und Sachsen bestach etliche Wächter mit Gelde, daß sie die Thore und Schloß verriethen. Auf diese Art wurde die Heimburg gewonnen und gäntzlich zu Grunde verbrannt.

Hernach zogen sie für die Assenburg in Thüringen, welche sie aushungerten, daß es sich ergeben muste, steckten selbiges gleichfals alsobald in Brand.

Darauf gieng es für die Hartzburg wo sich Anno 1075. Käyser Heinrich selbst aufgehalten, und lange Zeit darinne eingeschlossen gehalten wurde, daß er sich mit genauer Noth noch retiriren können. Weil nun diese Besatzung den grösten Schaden gethan, so wurde solche bey der Eroberung gäntzlich massacriret, das Mönchs-Closter zerstöhret, das Mauerwerck aus dem Grunde abgebrochen und die Gebeine eines Käyserlichen Printzens, so daselbst begraben, aus dem Grabe gerissen. Die Steine zerstreueten sie gantz grimmig, brachen alle Häuser zu Grunde und kehreten das unterst zu oberst, zündeten auch die Kirche mit Feuer an, und äscherten sie ein. Die Kleinodien und Silber-Werck, so allda vorhanden, theileten sie unter sich, rissen die Altäre üm, und liessen so zu sagen keinen Stein auf dem andern (c).

Uber

(c) Rivander in Chron. Thur. pag. 148. seqq.

Uber solchem grausamen Lermen, würden die Thüringer aller Gewalt und auch des geforderten, aber nicht gewilligten, Zehenden loß, und Käyser Heinrich hatte Noth daß er bey der Crone blieb.

Anno 1386. hat Hertzog Otto von Braunschweig zu Göttingen, mit dem Zunahmen Armipotens oder der Quade, ein Sohn Ernesti, zu Göttingen und Judithæ des Heßischen Landgrafens Ernesti ferrei, den benachbarten Grafen von Werningeroda die Hartzburg abgenommen.

Auf dieser Berg-Festung verehreten weyland die Ostphalen einen Abgott Crodo genannt, wo vor selbigem ein Götzen-Tempel war. Es wurden aber diese Teuffels-Dienste von Käyser Carolo Magno zerstöhret.

Es scheinet als habe Käyser Otto der vierdte von Lunaburg, Heinrici Leonis Sohn, welcher Anno 1218. gestorben, die Hartzburg wieder aufgebauet, indem in seinem Testamente des Schlosses Hartzburg, und des von ihm erbaueten Thurns gedacht wird, welchen Käyser Otto dem Reiche verehrete, Wie denn auch in alten Historien einiger Grafen von Hartzburg gedacht wird, welche, ob sie dieses oder das andere Schloß bey Ilefeld besessen, will ich hier nicht untersuchen, sondern biß zur andern Zeit verspahren.

Im Jahr 1412. ist die Hartzburg von Hertzog Erico I. in dem Kriege mit denen Grafen zu Hohnstein, wegen der Graffschafft Lutterburg zum andern-

Binhard in Chron. Thur. pag. 104. 105. 106.

dernmahl zerstöhret worden. An deren Stätte bauete Hertzog Julius zu Braunschweig Anno 1573. ein anderes neues Schloß im Thale, welches aber im Jahr 1650. auf Befehl des Durchlauchtigsten Hertzogs Augusti zu Braunschweig und Lunaburg der Erden gleich gemachet ward. Das neue Ammt-Hauß daselbst wird Buntheim genennet, liegt eine Meile von Goßlar.

Nicht weit von diesem wüsten Schlosse ist die so genannte Hartzburgische Höhle, welche sehr tieff und lang ist. Diese hat sehr viel Irrgänge. Es wird daselbst das gegrabene Einhorn (unicornu fossile) gefunden, theils wie Knochen, Zähne, Kinn-Backen, Hirn-Schalen und dergleichen. Ich besitze selbst ein ziemlich Stück weisses, so aussiehet wie eines grossen Thieres Backen-Zähne. Es ist selbiges sehr hart und fest, und giebt einen nicht unangenehmen Geruch von sich, besonders wenn solches geschabet wird. Es wird solches vielfältig in Mörsern gestossen, mit rothen Corallen vermischet, und etwas Gold darzu gethan, welches denn das so genandte Marggrafen-Pulver wird. Es findet sich auch in dieser Höhle der Tropff-Stein, welcher also genennet wird, weil er Tropffen weise aus der Höhe herunter trieffet, und sich unten in allerhand Figuren verwandelt, welches curieus zu sehen ist. Die Mühe diese Höhle zu besuchen, wird niemand leicht gereuen, wer nur ein wenig was von der Natur-Lehre verstehet.

XXXIII.

XXXIII.

Die Rassenburg in Thüringen.

IN dem Thüringischen Gebürge die Finne genannt, liegt an dem Flusse Lossa das Fürstliche Sachsen-Weymarische Städtgen und Ammt Rassenburg, vier Meilen von Erffurt, eine von Buttstädt und zwey von Weymar. Dieses hat seinen Nahmen von einem zerstöhrten Berg-Schlosse, dessen Rudera gesehen werden, so in alten Schrifften das feste Hauß Rassenburg, auch Raspenburg, Rastenburg, und Rassenberg genenennet und geschrieben wird.

Das nunmehr ruinirte Berg-Schloß Rassenburg Lat. Arx Rassenbergica, soll Anno 1073. erbauet seyn, wie einige alte Scribenten muthmassen, darauf denn hernach Graf Ludwig der V. oder Fromme in Thüringen, des Eisernen Ludwig, Land-Graffens in Thüringen und Hessen Sohn soll residiret haben, ohngefehr im Jahr 1170. Andere hingegen sagen Ludovicus der Springer habe die Raspenburg Anno 1070. vor seinen mitlern Sohn Heinricum Rasponem I. bauen lassen, welcher früh-zeitig gestorben.

Der Autor MSti Chronici Thuringici, welcher bald Erffurtensis, bald Isenacensis genennet wird, schreibet die Erbauung Heinrico Rasponi II. Land-Graf Ludwig des eisernen dritten Sohne zu, mit diesen Worten: der dritte Sohn (Ludovici Ferrei) hiez Heinrich, der buwete Raspenberg, unde

ward

ward do ein Herre, unde ward genannt Heinrich von Raspe etc. Es hat aber eben der Autor sich an einem andern Orte selbst corrigiret, und die Erbauung dem ersten Heinrico Rasponi (Ludovici des Springers Sohne) zugeschrieben, da er aber zu dessen Vater gantz unrecht Ludovicum den Bärtigen Grafen von Thüringen angiebt, der ja bekannter massen Ludovici Salii oder des Springers Vater gewesen. Weiter mag ich in dieser Sache nicht allegiren, weil man bey denen Scribenten eine solche Verwirrung antrifft, daß einem gantz übel wird. Es ist auch die Rassenburg bey sonst klugen Männern ein Stein des Anstosses worden.

Im Jahr 1293. hatte Margaraf Albrecht der unartige Käyser Adolphen von Nassau, Thüringen um und vor zwölff tausend Marck Silbers, oder 96000. Thaler verkauffet, darwider zwar seine Söhne Marggraf Friedrich der Freudige mit dem gebissenen Backen (admorsus) und sein Bruder Diecemannus hefftig protestireten, aber in der Güte nichts erlangeten.

Der Käyser zog nach Eisenach zu, und begehrete von der Stadt und dem Lande die Huldigung. Weil sie sich aber dessen wegerten, so griff der Käyser mit seinen Schwaben und Rhein-Ländern die Thüringer feindselig an, kam bey Raspenburg, und ließ alles plündern. Die Soldaten schändeten zu Rassenburg alle junge Nonnen im Closter, und wüteten auf dem Lande recht abscheulich. Zu Gangloff-Sömmern in dem Ammte Weissensee nahmen sie ein altes Weib, schmiereten dasselbe voll Pech, oder Wa-

gen-Theer, und steckten sie hernach in ein grosses Faß voll Federn, weltzeten sie darinne wohl um, und führeten selbige im Lager von einem Zelt zum andern zum Spotte herum.

Ein Graf von Hohnstein ersuchte den Käyser bessere Ordre zu halten, welcher aber zur Antwort bekam, daß er **seine Soldaten nicht im Schieb-Sacke führen könnte.** Endlich aber wurden etlichen, so die Kirchen beraubet und zu Vippach übel gehauset, die Finger abgeschlagen, damit sich andere Freveler daran spiegeln möchten.

Unterdessen kam Marggraf Friedrich aus Meissen mit seinem Volcke bey Rassenburg und Mittelhausen an der schmalen Gera an, da ihm denn viel geschändete Jungfern entgegen lieffen. Ein alter von Adel, dessen Töchter gleichfals solche Schmach erdulten müssen, bekam etliche von den geilen Vögeln gefangen, die er gar eben kannte, und brachte sie vor Marggraf Friedrichen mit den gebissenen Wangen, welcher sie denn alsobald nackend ausziehen und cappaunen lassen. Nachdem ihnen die Virilia genommen, sendete er solche Käyser Adolphen zu, welcher sich ziemlich deswegen ärgerte. Die Thüringer sungen von diesen castrirten Helden ein Schumper-Liedgen, welches bey Spangenbergen zu finden, und dieses Innhalts ist: **Sie wären bey Rassenburg zum Weine gangen, hätten die Heller vertruncken, daß die Beutel gantz leer worden, dannenhero sie ihre Weiber bey ihrer Zurückkunfft aus Thüringen sauer angesehen hätten.** Der Käyser war damahls zu Mühlhausen, daraus er über Halß und Kopf, darzu das Thor

ge-

gegen Abend (als ihm die nackende Schwaben zugeschickt wurden) bey dem alten Plobach, so deswegen das Käyser-Thor genannt wurde, (jetzo das liebe Frauen Thor) ziehen muste, und weil ihm die Marggräflichen auf dem Halse stunden, rückte er aus Thüringen und fiel Marggraf Friedrichen in Meissen ins Osterland, welchem aber dieser bald folgete und zum Lande hinaus trieb. Anno 1321. zerbrach Marggraff Friedrich zu Meissen alle Raub-Schlösser, so im Kriege gebauet worden, weil sich allerhand Gesindel darauf legte und raubte.

Weil nun auch dergleichen auf der Rassenburg waren, so grieff er selbiges Berg-Schloß Anno 1321. als ein Raub-Nest an, eroberte es nach harten Wider-Stande, mit Hülffe derer von Erffurt und Mühlhausen, und zerstöhrete Häuser und Mauren, ließ auch alles biß auf den Grund nieder reissen. Die Räuber waren aber mehrentheils im letzten ausgewichen.

Eben so ergieng es mit dem Berg-Schlosse Eckardsberge, worauf damahls Beringer von Schiedingen wohnete, welcher zwischen Erffurt und Naumburg unmenschlich geraubet und alles auf sein Schloß Eckardsbergen geschleppet hatte.

Von diesem vormahls so festen Berg-Schlosse Rassenburg sind kaum noch einige Merckmahle vorhanden, nahe bey dem Städtgen gleiches Nahmens.

Anno 1646. ereignete sich am 18. Junii hier ein Gesundbrunnen von 3. Quellen, im Mühl-Thale, gleich am Heyde-Grunde bey der Hasel-Mühle, welcher gleich funffzig Jahr darauf Anno 1696. am 18.

Junii, sich abermahls hervor gethan, auf eben dem Platze, und an eben dem Tage, da der vorige hervor gequollen, dabey denn viel Persohnen gesund worden. Ein mehres ist hiervon in meinem jetzt florirenden Thüringen, Cap. III. Num. 8. p. 74. zu finden, daher unnöthig ist solches zu repetiren.

XXXIV.

Die alte Sachsenburg in Thüringen.

Zwischen Erffurt und Franckenhausen, von jenem fünff, von diesem aber nur eine Meile, liegt auf einem hohen Berge an der Unstrut das wüste Berg-Schloß Sachsenburg, insgemein Alt-Sachsenburg genennet, welches einem Churfürstlichen Sächsischen Ammte den Nahmen giebt. Nahe dabey liegt die neue Sachsenburg.

Dieses Berg-Schloß soll im Jahr Christi 524. (andere sagen 525.) von denen Sachsen erbauet seyn. Diese hatten König Dieterico, Könige der Francken, wider den letzten Thüringischen König Hermanfrieden beygestanden, deswegen gedachter Fränckische König solches zu belohnen, ihnen einen ziemlichen Strich Landes zwischen dem Hartz und Unstrut eingeraumet haben soll. Solches nun zu beschützen baueten die Sachsen zwey Gräntz-Oerter, Sondershausen, (so viel als ein Absonderungs und Abtheilungs Hauß) und Sachsenburg, welches die Gräntze machte, daß die Francken die Helffte von dem Thüringischen Königreiche gegen Süden, die Sachsen aber die Helffte gegen Norden behielten.

Jo-

Johann Bange in seiner Thüringischen Chronica schreibet p.23. von diesem Schlosse diesen Umstand: Nicht lange darauf (nemlich als der letztere Thüringische König Hermannfried in der Festung Zülch oder Zülpich, lat. Tolbiacum genannt, im Jülicher Lande, wo sich der Fränckische König Theodoricus aufhielt, von seinem ungetreuen Diener Hiringen oder Jringen auf Anstifften Theodorici Anno 524. ermordet wurde) haben die Sachsen das hohe Schloß auf dem Finnischen Gebürge, die Sachsenburg genannt, und andere Festungen mehr im Thüringer Lande erbauet, bey die Grafen von Beichlingin. Diese Sachsenburg gaben sie dem Ritter Hacken ein, welcher ihnen den Rath gegeben hatte, daß sie bey Nacht in Scheidingen des letzten Thüringischen Königes Hermannfrieds Festung fallen, selbige bestürmen und erobern solten, welches denn auch geschehen, und ward alles damahls Anno 524. am 1. Octobris in Scheidingen niedergehauen. Der Obriste der Sachsen war Hathagast, selbiger wolte die Festung verlassen, weil sie zweiffelten darwieder etwas auszurichten. Doch der alte Ritter Hacke widerrieth solche Kleinmüthigkeit, und encouragirte den Feld-Obristen, daß er noch einen Sturm vor Scheidingen wagte und selbiges auch eroberte. Von diesem Ritter kommt das Geschlechte derer von Hacken, so vor dem Hartze wohnen. Adolarius Erichius meldet in seiner schönen grossen Land-Tafel von Thüringen, so er Anno 1607. ediret, von diesem Berg-Schlosse dieses: Um das Jahr 125. nach König Hermanfrieds Niederlage bey Scheidingen, haben

die Sachsen das hohe Schloß Sachsenburg, auf dem Finnischen Gebürge über der Unstrut, erbauet.

Im Jahr 1290. kamen auf dem Reichs-Tage zu Erffurt grosse Klagen für Käyser Rudolphum Habsburgicum, daß unter Landgraf Albrechts des unartigen in Thüringen nachläßiger Regierung, aus den Berg-Schlössern, die Strassen unsicher gemachet, und alles weggeraubet würde, daher denn der Käyser eine ziemliche Armee aus commandirete, welche in Thüringen allein über 66. Schlösser niederreissen und schleiffen musten (d).

Unter diesen waren auch die Trettenburg zwischen Tännstädt und Gebesen, zwey Schlösser oder Berge bey Tännstädt gegen Nord-Westen am Himmelreiche, Grober, zwischen Erich und Clingen, Spatenberg bey Sondershausen, Rotenburg bey Kelbra, Kieffhausen, Sachsenburg die Huneburg bey Wechmar ohnweit Gotha, die Helberburg, Timesburg bey Langensaltza und andere mehr.

XXXV.

Der hohe Schwarm oder die Sorbenburg zu Saalfeld.

Bey der Stadt Saalfeld, welche in Thüringen an dem Saal-Flusse gegen die Fränckische Gräntzen, 6. Meilen von Erffurt, 5. von Jena und 1. von Rudolstadt lieget, und am Alterthum die meisten Städte in Thüringen übertrifft,

(d) Georg. Fabricius in origin. Saxon. Lib. VI. fol. 596. & alii complures.

trifft, ist ein uhraltes Gemäuer von einem wüsten Schlosse zu sehen, so ins gemein von denen Innwohnern der hohe Schwarm genennet wird.

Einige halten es vor einen Königlichen Sitz und Vestung der Sorben und Slauen, und muthmassen, daß sie vorzeiten die Schworben-oder Sorben-Burgsey genennet worden.

Vorzeiten ist selbiges mit tieffen Gräben, Wällen, starcken Mauren, auch mit vier hohen Thürnen befestiget und gezieret gewesen, davon noch die merckwürdige Rudera zu sehen. Man trägt sich mit einer alten Fabel von diesem so genannten hohen Schwarm, und erzehlet, daß ehe die Sorben diese Burg erbauet, hätten sie eine weisse Taube, welcher sie Schellen oder Glöcklein angebunden, nach damahligen heydnischen Gebrauche und Auguriis, ausfliegen lassen, welche den Ort anzeigen solte, wo das Schloß könnte hingebauet werden. Da sich nun die Taube gleich auf einem hohen Eichen-Baume nieder gelassen, so wäre derselbige Platz zu einer neuen Festung erwehlet, und das Augurium damit bestätiget worden. Indem man aber beschäfftiget gewesen den Eichen-Bauch abzuhauen und den Platz zur Grundlegung einer Burg zu aptiren, so wäre aus demselben unvermuthet ein grosser Bienen-Schwarm geflogen und hätte sich auf den Baum gehänget; Daher denn hernach das neue Schloß der hohe Schwarm genennet worden; Welches die Gelehrten vor einen Schwarm eines müßigen Kopfes angesehen haben.

Einige geben diesen hohen Schwarm als einen Sitz der Sorben oder Slauen an, und suchen zu be-

behaupten, daß der Grund zur Stadt Saalfeld bereits im VII. Seculo geleget sey, zu welcher Zeit die Sorben sich in Thüringen an der Saal herum ziemlich feste gesetzet haben, wie die auf Slavische Sprache von ihnen genennete Oerter satsame Zeugen sind. Sie werden aber bald die Sorben, Schworben, Suorben, Suorci, Serben und Surben genennet, wie die Historien und alte Schrifften ausweisen. Man mercket von ihnen, daß es eben die Nation sey, welche in der Historie die Slaven (e) und Obotriten (f) insgemein aber die Sorben oder Wenden genennet werden, und bey den ehmahligen üblichen Migrationen sich aus Orient in Teutschland nieder gelassen, und nach der Zeit mit denen Vandalis, auch andern Völckern, vermischet haben.

Sie hatten ihre besondere Könige und Fürsten, unter welchen auch zu nennen Samo, welcher ein Fränckischer Kauffmann gewesen, und hernach von denen Slaven zu ihrem Könige oder Heerführer erwehlet worden. Dieser Samo streiffte öffters in des Fränckischen Königes Dogoberti Land, und machte sich gegen selbigen ziemlich formidabel. Gegen Norden hatten sie Prebislaum II. welcher der letzte Wendische König gewesen, nachdem er von Hertzog Heinrichen dem Löwen aus Sachsen überwunden worden. Er legte darauf den Königlichen Titul ab, liesse sich tauffen, und vergnügte sich mit dem Me-

(e) Slavus soll so viel heissen als Gloria, Ruhm und Ehre.

(f) Obotriten, sollen so viel bedeuten als Bundes-Rotten, alliirte, Bund-Schaaren.

Mecklenburger-Lande. Die Sorben hatten meistentheils ihren Sitz zwischen der Elbe und Saal. Ihre Sprache ist eine von den Haupt-Sprachen und heisset die Slauonische. Sie kamen schon zu Plinii Zeiten aus Scythien in Sarmatia, massen dieser sie die nechsten Nachbarn nennet. Sie folgeten denen Vandalis und hernach Sueuis und Alanis nach, welche in grosser Menge nach Spanien gezogen waren.

Aus Sarmatia (g) zogen sie zu Anfang des sechsten Seculi in Pannoniam (itzo Ungarn) da sie jenseits der Donau die Länder Dalmatien, Croatien, Slavonien, Cärnthen, Crain, und Windisch-Marck, und rechter Seiten, Mähren, Schlesien, Pohlen, Böhmen, Lausitz, auch über die Weichsel und Oder hinüber, das alte Sächsische Gelände, auf beyden Seiten der Obern-Elbe, und gegen dem Belt oder teutschen Meer liegend, mit ihrer Sprache und

(g) Sarmatia war ein weitläufftiges Land, und wurde vorzeiten in Sarmatiam Asiaticam, Europæam und Germanicam getheilet. Das Asiatische Sarmatien war, was ietzo weiß Reußland und die Rußische Tartarey ist. Das Europæische Sarmatia war, wo anietzo Moscau und die kleine Tartarey liegt. Das Teutsche Sarmatia war auf der Ost-Seite von Sarmatia Europæa durch den Nieper-Fluß, von Teutschland gegen Westen durch die Weixel, von Dacia gegen Süden durch den Niester abgesondert. Gegen Norden war das Baltische Meer, oder der Finnische Meer-Busen.

Nation oder Völckerschafft angefüllet (h). Denn weil die uhralten Teutschen gegen Morgen mit Heeres-Krafft in Franckreich, Welschland und Hispanien gezogen waren, so nahmen unterdessen die Slaven und Sorben ihr leeres Land ein, baueten darinne Hütten und Dörffer, hernach Städte und Festungen und gaben ihnen Nahmen aus ihrer Mutter-Sprache. Wie denn das Dorff Serbe, unweit Jena, zwischen Bürgel und Eisenberg von ihnen erbauet und ohne Zweiffel benennet ist (i).

Diese Slavi nun, welche jetzt erzehleter massen nach dem Abzuge der Vandalorum an der Ost-See eingenistet sind, wurden insonderheit Heneti und Venedi, insgemein die **Wenden** genennet. Ein Theil derselben setzte sich hernach zwischen der Elbe und Saal, bauete daselbst das Land, und fielen öffters in Francken und Thüringen ein. Diese wurden die **Sorben**, Svvorbi, Suorci, insgemein die **Sorben-Wenden** genennet, und hatten Anfangs eine grosse Macht, welche aber hernach sonderlich zu Käyser Caroli Magni Zeiten sehr abgenommen hatte.

Und von diesen Sorben-Wenden oder Slavis soll im siebenden Seculo der hohe Schwarm zu Saalfeld erbauet seyn, zu welcher Zeit obgedachter Samo, König der Slauen, welcher ein Fränckischer Kauff-

(h) Conrad Samuel Schurtzfleisch, incomparabilis Polyhistor de rebus Slavicis. Helmoldus in Chron. Slav. Albertus Kranzius in Vandalia.

(i) M. Wolffgang Heider Volum. II. Orat. 26. p. 1122.

Kauffmann gewesen, des Fränckischen Königes Dagoberti des ersten (welcher im Jahr Christi 645. gestorben) Länder aller Orten sehr beunruhiget hat. Andere meynen, es habe solche Burg und Festung Dragovvittus, ein Fürst oder Heerführer der Slauen erbauet Anno 789. und daselbst Hoff gehalten, auch damit sein Land wider die Francken und Thüringer versichern wollen (k).

Cyriacus Spangenberg und Johann Becherer nennen dieses Schloß Salæburgum, die Saalburg, vielleicht daher, weil solche Burg oder Sorbische Festung an der Saal erbauet worden. Und weil sie disseits der Saal gelegen ist, so wollen einige muthmassen, daß solche von Carolo Magno wider die Sorben erbauet sey, und daher den Nahmen Sorbenburg bekommen. Oder weil er solcher schnellen Räuber-Fluth einen Damm setzen müssen, und den **Schwarm** derselbigen aufgehalten, oder ihren Rotten Einhalt gethan, so wäre diese hohe Festung hernach der **Hohe Schwarm** genennet worden. Massen nachdem Carolus Magnus zwischen der Elbe und Saal gewisse Voigte auf die Festungen gesetzt, so wurden die Sorben-Wenden bald vertrieben oder zum Christenthum gezwungen, die meisten aber erschlagen, daß derselben gar eine kleine Anzahl in der

(k) Petrus Albinus in der Meißnischen Land-Chronick. pag. 421. Doctiss. Dn. Christianus Schlegelius de Nummis Salfeldens. Sagittarius in Antiqv. Ducat. Thuringiæ Lib. IV. IV. cap. 20. p. 297.

der Lausitz und Marck-Brandenburg noch übrig sind, so die Böhmen sonst Serbos nennen.

Die Sorben-Wenden besassen üm Saalfeld herüm, und nach Meissen zu den gantzen Strich, welcher vor Zeiten das Schwerbet-Land, vor Sorben-Land genennet worden. Solches beweisen sehr viel Dörffer, so diß- und jenseits der Saal gelegen sind, und biß auf den heutigen Tag die Slauische Nahmen behalten haben, zum Exempel: Corlup, Nimritz, Grebitz, Zimritz, Oppolt, Ranis, Könitz, Köditz, Teschnitz, Bilbitz, Tscheiplitz, Römschitz, Obernitz, Tauschwitz, Bretternitz, Röblitz, Triptis, Wormelitz, Trennitz, Lobnitz, Mittel-Belvviz, Dobitz, sind alles Nahmen gewisser Dörffer zwischen der Saale und der Elster. Auch die Flüsse Selbatz und Loquitz sind Sorben-Wendische Nahmen, von welchen Spangenberg nachzulesen ist (l). Nichtsweniger erhellet solches daraus, daß noch heutiges Tages über Saalfeld im Thüringer-Walde an einem gewissen Orte der Kessel genannt, ein Platz bey der hohen Eiche gezeiget wird, wo die Slauen, und Sorben-Wenden ihr Gerichte sollen gehalten haben, daher auch selbiger Ort insgemein das Wendische Gericht genennet wird. Ja man hat zu Anfang des vorigen Seculi noch einen steinernen Tisch und steinerne Bäncke in der Erde befestiget gesehen, über welchen ohne Zweiffel der Sorben-Wenden Richter mit seinem Räthen und Gerichts-Schöppen das Gerichte gehalten, und das Urtheil gesprochen. Nicht weit davon hat eine hohe alte Eiche

ge-

(l) in Chronico Mansfeldensi ad Annum 451.

gestanden, daran eine alte verrostete Ketten gehangen, welche vielleicht zur Bestraffung der schuldigen Missethäter bestimmt gewesen. Derowegen denn Marius Scotus ein berühmter Mönch aus Schottland, (welcher eine Historie von Christi Geburt an biß in das 1083. Jahr geschrieben, und Anno 1086. zu Mäyntz gestorben ist) die Gegend üm Saalfeld gar recht ein Königliches Gebiete und Bezirck der Slaven genennet hat.

Herr D. Caspar Sagittarius eröffnet seine Gedancken in diesen Worten (m): Was nun die Sorbische Marck, oder die wider die Sorben-Wenden angerichtete Gräntz-Festung anlanget, so bin ich in die Gedancken gerathen, ob nicht dieselbige Schwartzburg seyn möchte. Denn weil die Sorben eine geraume Zeit auf der Nähe daselbst gesessen, und so gar eine grosse Menge Dörffer, die noch nach der Wendischen Mund-Art auf itz, witz, kitz, und dergleichen ausgehen, ja auch die Stadt Saalfeld selbst inne gehabt, und allda ein Schloß gebauet, dessen Rudera noch vorhanden seyn; so ist glaublich, daß unweit davon auch die Sorbische Gräntz-Festung angeleget, befestiget, und dem Hertzoge in Thüringen zu bewahren anvertrauet worden. Ja ich halte gäntzlich davor, daß die feste Schwartzburg selber sammt dem Flusse Schwartza von den Sorben den Nahmen bekommen.

Dieses zu erweisen, ist zu wissen, daß diese Art der Wendischen Völcker, nicht nur Sorabi, Sorbi Serbi, Sur-

(m) in Antiquitatibus Ducatus Thuringici Lib. IV. cap. XX. pag. 298. 299. §. 5. 6. 7.

Surbi, Svvirbii, sondern auch Svvorbii und Swortzi, und ihr Land Svvorbia, (das Schworber-Land) genennet worden. Also schreibet der Autor de Fundatione Coenobii Bigaugiensis: Wicpertus Marchio invaluerit prædiis & beneficiis in provincia nostra, quæ Svvorbia dicitur. Ihm folget hierunter Paulus Langius in Chronico Citizensi: Wicpertus, spricht er, in provincia, quæ dicebatur Svvorbia, dominabatur, daß ist, Wiprecht herrschete in der Provintz, welche das Schworben Land genennet wird. Nun ist in der teutschen Sprache nichts neues, daß das A, in O, und also Schwortzburg in Schwartzburg, der Fluß Schwortza in Schwartza verwandelt worden, zumahl auch der hohe Schwarm zu Saalfeld (so wird der Sorben alte Festung, und das an derselben erbauete Hauß genennet) selbst aus dem Schworm gemachet worden: Wiewohl die beständige Rede gehet, daß diese Feste vor diesem soll die Sorbenburg geheissen haben. Ich habe diese meine Muthmassung einsten dem Herrn Schiltero eröffnet, welcher sie ihm wohlgefallen lassen und vor glaublich gehalten hat. Gewißlich sehe ich keine grosse Schwürigkeit bey derselben, wohl aber bey dem Vorgeben von dem schwartzen Ritter Wittekind. Daß aber der Fluß die Schwartza von den schwärtzen darinne befindlichen Steinlein, und von der Schwartza nachmahls die Schwartzburg seinen Nahmen bekomen, ist mehr art- als gründlich ausgedacht. Dahingegen weil aa. oder aha einen Fluß bedeutet, Schwortzaha, der Schwartzen oder Sorben-Fluß.

Und weil denn diese Festung Schwartzburg (welche oben ausführlich beschrieben ist Tit. XVIII.) so bald nur die Sorben oder Sworben auf der Nachbarschafft einzunisteln angefangen, mag erbauet seyn, so könte sich Hertzog Radulphs, wie ihn König Siegebertus Anno 648. belagert, daselbst wohl aufaehalten haben, und fiel also die Muthmassung mit Burg-Scheidingen weg. Ja auf solche Weise, weil Hertzog Radulphus (besser Rudolphus) in der Nähe seine Residenz gehabt, möchte er endlich wohl auch das Schloß zu Rudolphstadt zu bauen angefangen, und nach seinem Nahmen genennet haben: welches ich aber dennoch nicht so sehr, als die Meynug mit dem Ursprung des Nahmens Schwartzburg, und daß solcher Ort die Fränckische Grän tz-Festung wieder die Sorben gewesen, zu behaupten mich getrauete.

Daß schließlich daß Hertzogthum Thüringen mit der Sorbischen Marck vereiniget worden, und daß der Hertzog in Thüringen vor Alters kein anderer, als Dux Sorabici Limitis gewesen, und also denen Hertzogen in Thüringen die Gräntz-Festung wider die Sorben anvertrauet worden, ist aus der Historia Tachulsi, Ratolsi, und Popponis klar am Tage: Und wird Poppo nicht nur Comes und Dux Sorabici Limitis, der Hertzog der Sorbischen Marck, sondern auch Dux Thuringorum, der Hertzog der Thüringer, genennet. Und weil in denen nachfolgenden Zeiten unterschiedliche Marchiones Thuringiæ benahmet und deren Thaten umständlich erzehlet werden, so ist kein Zweiffel daß solche Thüringische Marggrafen von dieser zur Zeit der Könige in Francken angerichteten Sorbischen Marck ihren Ursprung

sprung genommen; davon zur andern Zeit ausführlicher gemeldet werden soll.

Nachdem Käyser Carl der Grosse die Sorben dieser Gegend vertrieben, so hat er sich ohne Zweiffel in dieser lustigen und anmuthigen Gegend öffters erlustiget. Doch sind keines Weges die Worte Reginonis eines gelehrten Abtes, (welcher zu Ende des 12. Seculi gelebet) in denen Fränckischen Annalibus ad annum 790. Rex autem (Carolus M.) ne quasi per otium torpere ac tempus terere videretur, per Moenum fluvium ad Salæ Palatium suum in Germania juxta Salam fluvium constructum navigavit, atque inde iterum per eundem amnem secunda aqua Warmatiam reversus est; (wozu Albinus in der Meißnischen Land-Chronicke p. 422. gesetzet, dieses verstehe ich von Saalfeld) von der Stadt Saalfeld oder deren Schlosse zu verstehen, wie viele mit Albino darinne geirret, sondern von dem Bischöflichen Würtzburgischen Berg-Schlosse Saltzburg (Saalburg) in Francken, zwischen Mumerstadt und Königshofen, nicht weit von Neustadt, an dem Fränckischen Saal-Flusse, worauf vor dessen Käyser Carolus M. sich eine Zeitlang aufgehalten. Dieses Saltzburg liegt nahe bey Neustadt, 3. Meile von Schweinfurt, 3. von Meiningen, und sechs von Schmalkalden. Denn wenn es Saalfeld in Thüringen seyn solte, so an der Saale liegt, die am Fichtelberge entspringet, und die Thüringische Saal genennet wird, wie hätte denn Regino setzen können, daß Carolus Magnus durch den Mäyn in die Saal zu seinem Schlosse geschiffet, und von da wieder durch eben den Fluß nach Worms

zu Schiffe gereiset wäre. Gewiß es müste stehen, daß er erst zu Pferde oder auf einem Wagen über den Thüringer-Wald geritten oder gefahren kommen, weil zwischen der Thüringer Saal und dem Mäyn keine solche Verbündniß ist, daß man aus einem Flusse zu den andern und aus dieser Saal und den Mäyn ferner nach Worms auf dem Rhein schiffen könnte. Zu dem, so hat hierinne unser teutscher Strabo, Sebastianus Munsterus, welcher Teutschland zuerst auf einer deutlichen Land-Charte vorgestellet, hiervon dermassen deutlich geschrieben, daß aller Zweiffel auf einmahl gehoben wird.

Und weil weder dieser Fränckischen Saalburg (so die neuen unrecht Salzburg nennen) noch der Fränckischen Saale in denen grossen so kostbaren historischen Lexicis und andern Schrifften gedacht wird, so haben wir von beyden diese Nachricht ertheilen wollen.

Der Fränckische Saala-Fluß entspringet in dem so genannten Krappfelde (Grabfelde) an den Hennebergischen Gräntzen fliesset gantz klein durch Königshofen, von Morgen gegen Abend, vereiniget sich bey dem Dorffe Saal mit dem Flusse Miltz, welcher aus dem Hennebergischen kömmt, nimmt unter Neustadt die Strey zu sich, bey dem Dorffe Laur, den Laur-Fluß, welcher bey Munerstadt vorbey fliesset; Item die Ron von Steinach zu Aspach, und endlich bey Gemünd einem Würtzburgischen Städtgen, so mit der Reichs-Stadt Gemünd nicht zu verwechseln ist, den Fluß Sin, mit welchem sich die Fränckische Saale bey letztgedachten Städten in den Mäyn stürtzet.

Munsterus giebt diese Nachricht (n): Bey einem Dorffe, das auch Saala heisset, nicht fern von Königshofen im Grafen-Lande, entspringet das Wasser Saala, fleust von Orient gegen Occident, mehret sich je länger je mehr: Denn es empfähet acht zufliessende Wässerlein, nemlich Flading, Barr, Strey, Ron, Brend, Lauter, Steinach und Aschach. Es liegen viel herrliche Flecken an diesem Wasser, sonderlich Neuenstadt, Hammelburg etc. kommt bey Gemünd in den Mäyn. NB. Es ist auch ein ander groß Wasser das Saala heisset und entspringet an dem Fichtelberge, lauffet gegen Mitternacht, wie bey Beschreibung der Stadt Eger (verstehe in Munsteri Cosmographia gemeldet wird. Es seyn die Francken von dem ersten Wasser (der Fränckischen Saala) Salici genannt worden. Aber, daß etliche Rechte seyn, die man auch Salicas leges nennet, kömmt nicht von diesem Wasser, sondern von dem Frantzösischen Wörtlein Sal, das einem Pallast heisset. Es liegen auch an der Saal zween Flecken, die da heissen die Ober- und Unter-Saltza. In dem Obern (Salburg, welches von dem Lateinischen Sal und Burg, nach dem teutschen aber Saltzburg heisset) hat Carolus Magnus gar einen herrlichen Pallast gebauet, und wie Eginhardus (ein berühmter Scribent im 9. Seculo, der sich bey Carolo Magno so beliebt und hochverdient machte, daß er Cantzlar und Ober-Aufseher dieses und des Pallastes zu Aachen wurde, her-

(n) in Cosmographia, gedruckt Anno 1614. zu Basel, durch Sebastianum Heinric. Petri, Lib. V. de German. p. m. 1122.

hernach auch Caroli M. vitam in sehr zierlichen Latein beschrieben hat) schreibet, ist Er durch den Mäyn und die Saal geschiffet) also kan es nicht Saalfeld in Thüringen gewesen seyn) auf die Jagd zu dem Saltz-Forst und andern Wäldern. Er hat an diesem Orte (zu Saltzburg in Francken) aufgerichtet und bestätiget das Bischoffthum Magdeburg) in alten Schrifften Meydenburg genannt). Nach diesem haben sich an diesem Orte aufgehalten der Lust halber, so da ist, die drey Käyser Ludovicus Pius, Arnulphus und Otto **der erste oder Grosse.** Zuletzt ist dieser Pallast gar zerfallen, davon man noch etliche Stücke siehet, und ist das Ober-Saltza zu einer Stadt erwachsen, die man jetzund Neuenstadt nennet wornach Albinus und andere zu corrigiren sind.

Nachdem die Sorben gedachter massen von ihrer Festung verjaget worden, so hat zwar selbige noch eine Zeitlang gestanden, und hat Caroli Magni Söhne etlichmahl beherberget, aber das Städtgen dabey hat seinen eigenen Nahmen bekommen, von dem Flusse Saal und dem anmuthigen, fruchtbaren und lustigen Felde, daher es Saalfeld benahmet worden ist. Die alte Sorbische Festung nennet man den hohen Schwarm, welchen Nahmen auch die wüste Mauer biß diese Stunde behält, ob sie gleich der gelehrte Historicus, D. Caspar Sagittarius, welcher Anno 1694. den 9. Martii zu Jena gestorben, lieber, die **Sorbenburg** möchte genennet haben.

Im Jahr 875. kamen im November, die drey Brüder, König Ludovici Germanici Söhne, 1. Carolomannus, 2. Ludovicus und 3. Carolus Crassus,

zu Saalfeld in Thüringen zusammen, woselbst sie das Teutsche Reich, und alle darzu geschlagene Länder, so ihr Herr Vater allein besessen, in drey Theile sonderten. (o). Carolomannus bekam Bäyern, Ungarn, Cärnthen, Slavonien, Böhmen und Mähren: Ludwig Franckenland, Thüringen, Sachsen, Frießland, wie auch ein Stück von Lotharingen: Carolus Crassus Teutschland und etliche Städte aus Lotharingen. Daß diese Theilung zu Saalfeld geschehen, behaupten viel accurate Scribenten. Solches bezeuget auch ausdrücklich Marianus Scotus in seinem Chronico, und ob man gleich davor bey dem Reginone Prumensi Saulifet pro Salefeld lieset, ist es doch vermuthlich ein Schreib- oder Druck-Fehler.

Im Jahr 1199. entstund in Teutschland ein jämmerlicher Krieg, nachdem Käyser Heinrich der sechste diese Welt verlassen. Denn Anno 1197. wurden auf einmahl zwey Käyser erwehlet, etliche hielten es mit Philippo aus Schwaben, andere mit Ottone von Lunaburg, Heinrici Leonis Sohne. Diese beyde Käyser führeten 10. gantzer Jahr mit einander die hitzigsten Kriege und verwüsteten sehr viel Oerter in Teutschland. Landgraf Hermann in Thüringen hielte es Anfangs mit Käyser Otten, und bela-

(o) Regino Prumensis & Marianus Scotus. Cyriacus Spangenberg in Chronico Mansfeldensi ad annum 876. refert, quem & Sebastianus Francke in Chronico Thur. sequitur. Georg Michael Pfefferkorn vero in Chron. Thuringiæ p. 319. ad annum 874. rejicit.

belagerte Anno 1199. die Stadt Nordhausen, sechs gantzer Wochen, biß sie sich ergeben muste. Darnach überfiel er kurtz vor Weynachten die Stadt Saalfeld, gewann Stadt und Schloß (den hohen Schwarm oder Sorbenburg) ließ alles plündern und preiß geben, steckte hernach die Gebäude mit Feuer an, und legte alles in die Asche. Viel Einwohner wurden gefangen weggeführet. Andere setzen diese Begebenheit in das Jahr 1200.

Käyser Otte hielte Land-Graf Hermanen sein Versprechen nicht, daher wendete sich dieser auf Käyser Philippi Seite, und bekam von selbigem die Städte Saalfeld, Mühlhausen, Ranis und Nordhausen, nebst andern Gerichten mehr mit allen Zugehörungen zu einem Unterpfande, seiner aufgewendeten Kosten, doch behielte sich der Käyser das Wiedereinlösungs-Recht zu vor. So bald aber der Käyser Landgraf Hermanns Falschheit merckte, forderte er gedachte Städte wieder zurück, worüber es harte Scharmützel setzte. Denn der Landgraf machte sich bey Käyser Otten gute Freundschafft und erhielte von König Ottocaro Succurs. Ehe aber selbiger ankam hatte Käyser Philipp an sehr vielen Orten geplündert, gesenget und gebrennet, auch weder Kirchen noch Kirch-Höfe verschonet. Landgraf Hermann in Thüringen bauete zwar das Schloß zu Saalfeld wieder auf und brachte es in guten Stand, doch ward es Anno 1290. auf Befehl Käyser Rudolphi I. zum andernmahl zerstöhret und der Erden gleich gemachet. Von der Zeit an ist der hohe Schwarm in seinen Ruinen liegen blieben. Das Mauer-Werck des wüsten ho-

hen Schwarms oder Sorbenburg ist so starck, das die Hertzoge von Sachsen etlichmahl vergeblich versuchet haben solches mit Stücken übern hauffen zu werffen, davon noch kenntliche Merckmahle aller Schüsse zu sehen.

Sylvester Liebe meldet (p), wie er auf dem Petersberge zu Erffurt ein Monument gefunden, darinne Ertz-Bischoffen Lullo zu Mäyntz die Erweiterung und Befestigung der Stadt Saalfeld zugeleget worden. Die Inscription soll diese gewesen seyn: LULLUS ANGLVS NATIONE DIACONVS ECCLESIÆ MOGVNTINENSIS OPPIDVM SALFELDIAM IN HONOREM B. VITI ET BONIFACII AMPLIAVIT ET MUNIVIT ANNO CHRISTI REDEMTORIS ET SALVTIFERI. DCCLXII. Das ist, Lullus ein Engelländer von Geburt, (dessen Cörper zu Hirschfeld begraben lieget, welches Closter er angeleget) Capellan der Kirchen zu Mäyntz, hat das Städtgen Saalfeld zur Ehre des sel. Viti und Bonifacii erweitert und befestiget im Jahr Christi unsers Heylandes und Seligmachers 762, welches aber Herr Sagittarius vor eine erdichtete Inscription gehalten (q).

Weil wir doch hier der Stadt Saafeld bey Beschreibung der Sorbenburg vielmahls erwehnet, und von ihrem Ursprung bereits gemeldet, so wird mir niemand übel deuten, daß derselbigen noch mit we-

(p) In Salfeldiographia MS. cap. 1.
(q) In Antiqq. Ducat. Thuringiæ, L. II. cap. 3. p. 103. §. 8.

wenigen gedencke, und zugleich auch die Erbauung des neuen Fürstlichen Residenz-Schlosses daselbst hier mit beybringe.

Die Stadt ist obgedachter massen sehr alt, wenn wir das Alter von dem hohen Schwarm oder Sorbenburg herleiten wollen. Man erblicket fast auf allen Seiten die anmuthigsten Berge, zum Theil mit Wein-Reben bepflantzet. Zwischen denen Bergen sind lustige Thäler, Aecker und Wiesen zu sehen und auf einer Seite der Stadt præsentiret sich eine ziemliche Ebene, auch fliesset der berühmte Saal-Fluß vorbey, welcher am Fichtelberge entspringet. Der Boden ist fruchtbar an Geträyde, Wein, Baum-Früchten und Kräutern. Die Bergwercke waren vor Zeiten sehr ergiebig, an Gold, Silber, Kupfer, Vitriol u. d. g. das Gold-Berg-Werck ist hernach ins Stecken gerathen, doch lieffern die andern noch allerley Metall. Und daher kommet es, daß Saalfeld vorzeiten eine beständige Müntz-Stadt der Aebte gewesen, welche ihr Recht zu Müntzen dem Rathe verkauffet, welches Anno 1350. von Abt Hinrichen geschehen seyn soll. Sie ist auch noch eine Müntz-Stadt der Hertzoge zu Sachsen Ernestinischer Linie.

Wegen der anmuthigen Situation wird sie dem Thessalischen Tempe verglichen, welches ein Ungemein plaisirlicher und lustiger Thal zwischen dem Berge Olympo, Ossa, Larissa und Thessalonischen Meer-Busen war, auf beyden Seiten des Flusses Peneus, über und über mit fruchtbaren Bäumen, auch vielen Lorbeer-Bäumen und wohlriechenden Sträuchen besetzet ist. Die Poeten machen viel

Wesens davon, und rühmen selbiges als ein irrdisches Paradieß.

Weil nun Saalfeld so wohl gelegen ist, haben sich vorzeiten viel vornehme Fürsten hier divertiret, darunter Ludovici Germani Söhne Carolomannus, Ludovicus und Carolus Crassus die Vornehmsten. Nach der Zeit wurden viel Clöster und Capellen hieher gebauet, unter welchen das Closter Benedictiner-Ordens auf dem Peters-Berg, insgemein das Peter-Closter genannt, (dessen vorgesetzter fast allezeit ein gefürsteter Abt gewesen, welcher nebst vielen Regalien auch das Müntzrecht exerciret) das Vornehmste war. Dieses Closter ist dem Ursprung nach sehr alt, und vielleicht zu Zeiten Caroli M. von Bonifacio oder seinem Successore Lullo, Ertz-Bischoffen zu Mäyntz, erbauet worden. Denn Carolus Magnus stifftete zu Saalfeld ein Collegium Canonicorum Regularium, und versahe das Stifft mit reichen Einkünfften, welches auch also von Anno 810. biß in das Jahr 1071. geblieben ist. Weil aber die Dom-Herren zu Saalfeld ein unordentliches Leben führeten, so verjagte Ertz-Bischoff Anno der II. zu Cölln, auf Befehl Käyser Heinrici IV. welchen er informiret, die Dom-Herren und setzte Mönche Benedictiner-Ordens von Cölln und Siegberg dahin, welcher Orden zu der Zeit in grossem Ansehen war. Diese baueten hernach von neuen ein trefliches Closter S. Petro gewidmet, welches An. 1074. reichlich begabet, und von Pabst Honorio dem andern confirmiret worden ist. Es ist aber dieser Ertz-Bischoff Anno welcher ein sehr gelehrter

Mann

Mann war, auf diese Art zu Saalfeld gelanget.

Zu Anfang des XI. Seculi, gehörete die Stadt Saalfeld Ehrenfrieden, Pfaltz-Grafen am Rhein (welcher auch Ezilo genennet wird) zu, welcher solche seinem Sohne Ottoni, Pfaltz-Grafen am Rhein, nachmals Hertzogen in Schwaben hinterlassen. Dieser Pfaltz-Graf Otto hatte eine Schwester Richza, auch Richeza und Rixa genannt, also erst gedachten Ehrenfrieds und Mechtildis (welche Käyser Ottonis III. Schwester war) Tochter, welche Micislaus oder Misico II. König in Pohlen zu einer Gemahlin genommen, sich aber hernach, nachdem er einen Printz Casimirum den I. König in Pohlen, von ihr gezeuget, von ihr scheiden lassen, weil die sehr kluge Rixa des Königes grosse Dummheit öffters beschämet hatte.

Darauf nahm die Königin anfangs ihre Zuflucht zu Käyser Conrado Salico oder dem andern und hielte sich hernach mit Permission ihres Bruders Ottonis zu Saalfeld auf, nachdem sie alle Regierungs Sorgen, so sie in der Minderjährigkeit ihres Sohnes Casimiri, nach ihres Gemahls Tode gehabt, abgeleget hatte. Das frühzeitige Absterben ihres Herrn Bruders Ottonis setzte sie in solches Betrübniß, daß sie ihren Staat ablegte und von dem Ertz-Bischoffe zu Cölln Hermanno (welcher ein Pfaltz-Graf am Rhein, aber nicht ihr Bruder war, wie Herr D. **Georg Paul Hönn**, Fürstlicher Coburgischer Rath und Ammtmann, in der Coburschen Historia p. 238. Lib. I. cap. XL. meynet) in eine Nonne einkleiden liesse, und sich in das Closter Braun-

Braunweiler begab. Weil aber dessen Nachfolger Anno Ertz-Bischoff zu Cölln von Anno 1055. biß 1075. sich des neuen und noch nicht ausgebaueten Closters Braunweiler gar nicht annahm, ohne dessen Zuthun aber die Königin Richza daselbst nicht fortkommen konte, so entschloß sie sich dem Ertz-Bischoffen Annoni zu Cölln die Stadt Saalfeld, und was darzu gehörig, wie auch Coburg, (welches damahls ihr Eigenthum muß gewesen seyn) zu übergeben, welches denn im Jahr 1066. würcklich geschehen (r), da sie sich aber vorbehalten, daß sie selbiger Lebens-lang geniessen möge. Auf diese Art ist Ertz-Bischoff Anno zu Cölln Anno 1057. zu Saalfeld und das Peters-Closter daselbst zu reichlichen Einkünfften gelanget. Zu der Zeit wird Saalfeld in denen Diplomatibus noch Castellum Salfelde oder Salephelde genennet. Und weil das Peters-Closter fast iederzeit einen gefürsteten Abt gehabt, so wird dieses Closter auch die Abtey Saalfeld genennet.

Im Jahr Christi 1075. gabe Bischoff Adelbero zu Würtzburg dem Closter Saalfeld Macht, auf denen nachbenahmten Gütern Creidlitz, Ketschendorff, Willach, Trufelstadt (anietzo Coburg genannt) Cortendorff, Seidmansdorff, Lauter- und Meiersdorff, welche die Königin Richza diesem Closter vermachet, alle Geistlichkeit darauf zu exerciren (s).

Im Jahr 1125. bestätigte Adalbertus (Adelbrecht und Adelberus) Ertz-Bischoff und Churfürst zu

Mäyntz

(r) D. Georg Paul Hönn in der Coburg. Historia Lib. I. cap. 40. p. 238. Lib. II. p. 5.

(s) D. Hönn. l. c. libr. II. p. 7.

Mäyntz und Päbstl. Legatus das seiner Geistlichen Inspection anvertrauete Peters-Closter zu Saalfeld, in dem Besitz aller seiner Güter, absonderlich des Berges, welcher Coburg genennet wird, mit allen seinen Vorwercken und Zugehörigen, nebst zwey Tag-Werck-Feldes zu Kochberg, dem Dorffe Scheuerfeld und Scheydmansdorff, dem Flecken Meder, dem Dorffe Illmenau, und andern, ingleichen aller der Güther in dem Lande zu Orla, als Könitz, Buche, Brissewitz und anders, welche Adelbertus von Könitz und dessen Weib Christina diesem Closter zugedacht.

Im Jahr 1126. hat auch Pabst Honorius der andere dieses Nahmens, Walthero Abten zu Saalfeld (welchen einige den ersten, andere den andern Abt nennen) eine Bulle über das Peters-Closter zu Saalfeld ertheilet, worinnen er vornemlich befohlen, weil das Volck dort herum vormahls Heydnisch gewesen, daß der Abt und seine Mönche in Ausbreitung des göttlichen Wortes und Ausspendung der Sacramenten emsig seyn, und hingegen der Berg Coburg genannt (vermuthlich von den Kühen, weil die Königin Rixa darauf eine trefliche Küh-Zucht gehalten, da es sonst vorher Trufalistadt geheissen, hernach aber von ihr Küh-Burg, Coburg genennet worden) desgleichen die Dörffer Scheuerfeld, Seydmansdorff, der Marckt zu Meder, auch was vor Güther in dem Lande zu Orla von Adelberto von Könitz diesem Closter zugeeignet worden, ruhig selbigem verbleiben sollen.

Das Stifft hat auch von dem Pabst die Freyheit erhalten nach Abgang des ersten Abtes an dessen

Statt

Statt einen andern zu wehlen, und wenn unter denen Mönchen jemand darzu tüchtig, selbiges Haupt aus ihnen selbst zu nehmen. Ein solcher Abt hatte 1. in vielen Wäldern die Jagden, 2. einträgliche Fischereyen, 3. Jus gladii (das Recht oder Gewalt des Schwerdtes oder die hohen Peinlichen Gerichte) 4. das Recht Geld zu müntzen 5. Fürstliches Ansehen und Fürstliche Einkünffte, 6. ansehnliche Vasallen von Adel. 7. Schriebe sich von GOttes Gnaden.

Aus Saalfeld allein bekamen die gefürsteten Aebte zu Saalfeld drey und zwanzig und eine halbe Marck Silbers, vor das Recht Geld zu Müntzen, welches Abt Heinricus Anno 1350. dem Rathe überlassen, hernach ein ansehnliches von dem Rath zu Pößneck, viel Zinsen in Schada, Reichenbach, Friedebach, Lomen, Münschewitz, Nauendorff, Geschwende, Lähisten, Metzillgeschwende, Aychich, Kulßdorff, Tußnitz, Grossengeschwende, Herelßdorff, Hutten, Gedewin, Swynitz, Obern-Oppolck, Minritz, Untern-Oppolck, Dambach, Rommern, Dechmansdorff, Kolbe, Neünhofen, Lubensdorff, Wieratol, Toutschouwe, Kolmenichen, Mozin, Pazecke, Schmorda, Robelitz, Prilip, Obern-Prilip, Wursten, Kühnbrech, Kollmen, Romschitz, Awe, Jarmersdorff, welche sie jährlich gehoben und einsammlen lassen. Auch hat ein Graf von Orlamunda dem Abte einige Zinsen geschencket, dergleichen er sonst aus noch mehr als siebenzig Oertern zu geniessen gehabt.

Von den gefürsteten Aebten der Abtey Saalfeld sind folgende bekannt:

1. Er-

1. Ezzo, soll ein gelehrter Mann gewesen seyn.

2. Waltherus, um das Jahr 1126.

3. Theodoricus, ohngefehr um das Jahr 1237.

4. Guntherus, Anno 1270.

5. Conradus, einer von Grießheim, dessen Bruder Heinrich und dieses Sohn Hermannus von Grießheim, ein und zwanzig Marck Einkünffte in diese Abtey sollen geschencket haben. Er ist um das Jahr 1280. Abt gewesen.

6. Otto, im Jahr 1298. ist Anno 1329. gestorben, welcher Graf Heinrichen zu Schwartzburg etliche Zinsen verkauffet Anno 1301.

7. Heinricus, um das Jahr 1350. welcher in eben diesem Jahre dem Rathe zu Saalfeld das Recht Geld zu müntzen verkauffet. Sein Successor ist,

8. Ludovicus, von Anno 1358. biß 1388.

9. Heinricus, aus dem Geschlecht von Werchhausen, ist in dem Concilio zu Costnitz gewesen, worinne Johann Huß zum Feuer verdammet worden, lebte noch 1416.

10. Lutoldus, von Anno 1424. biß 1460. welcher mit Friedrichen Bischoffen zu Bamberg wegen der Gräntze im Walde bey Lechsten, und wegen des Bier-Brauens mit dem Rathe zu Saalfeld Streit gehabt. Nach ihm kam

11. Georgius, mit dem Zunahmen Knittel, welcher vorher Prior des Closters gewesen. Anno 1463. Sein Nachfolger war

12. Rudigerus, Anno 1470. einer von Adel aus dem Geschlechte von Hayn. Ihm folgete

13. Gregorius, Anno 1475. nach dem kam diese Dignität an

14.

14. Balthasarem, 1495. und nach dieses Tode Anno 1497.

15. Georgius von Thunau, welcher in solcher Ehre biß in das Jahr 1525. gestanden, in welchem Jahre die rebellischen Bauren die Abtey ruiniret, und den Abt genöthiget zu weichen. Nachdem hat selbige Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen Rath, Graf Albrecht von Manßfeld, von dem letzten durch die rebellischen Bauren verjagten Abte Georgio von Thuuau, mit Consens des Käysers und Churfürst Johannis zu Sachsen an sich bracht, und die von denen aufrührischen Bauren angefangene Plünderung und Entheiligung dieses Ortes so eifrig continuiret, daß er auch aus denen Glocken Stücke giessen lassen (t).

Von gemeldeten Graff Albrechten von Manßfeld ist die gefürstete Abtey zu Saalfeld, gegen Abtretung des Ammtes Allstädt an Churfürst Johannem, und nachgehends auf dessen Posterität Altenburgischer Linie gekommen, von denen es auf Hertzog Ernsten den frommen zu Gotha gefallen.

Es ist merckwürdig, daß der Hertzog von Sachsen-Gotha deswegen noch einen besondern Sitz und Titul auf dem Reichs-Tage zu Regensburg führet, nemlich eines gefürsteten Abtes zu Saalfeld, ob gleich

(t) Dn. Schlegelius in Schediasmate de nummis antiquis Salfeldensibus lit. D. E. & Sylvester Libenius, Salfeldensis, Senator & Advocatus Numburgens. in Chronico Salfeldiographia.

gleich von der Abtey daselbst kein Stein mehr zu sehen ist.

Denn Hertzog Albrecht der dritte, Hertzog Ernsten zu Sachsen-Gotha Sohn, der 5. unter dessen Printzen, der 8. in der Ordnung unter Hertzog Ernesti pii Kindern, gebohren den 24. Märtz 1648. zu Gotha, gestorben den 6. August. 1699. zu Coburg, erwehlete, im Jahr 1676. den 13. Octobr. die lustig gelegene Stadt Saalfeld zu seiner Residenz und liesse die zwey noch übrig gebliebene starcke Thürne von dem Peters-Closter unter miniren und sprengen. Darauf wurde an eben diesem Orte, wo diese Abtey gestanden Anno 1678. der erste Stein zu einem prächtigen Schlosse geleget, welches auch zu jedermans Verwunderung innerhalb Jahres frist biß unter das Dach fertig worden (u). Als aber Hertzog Albrecht Anno 1680. am 11. Februarij, seine Residenz zu Coburg nahm, so hat sein jüngster Herr Bruder, Hertzog Johann Ernst geb. den 22. Augusti, 1658. vermöge des zwischen denen Herren Brüdern aufgerichteten Vergleiches am 3. Augusti, seinen solennen Einzug in Saalfeld gehalten, und das Residenz-Schloß prächtig ausbauen lassen, wie es voritzo zu sehen. Im Jahr 1314. wurde Saalfeld durch einen grossen Brand grösten Theils verzehret.

Anno 1432. soll Saalfeld mehrentheils durch eine schnelle Feuers-Brunst in die Asche geleget worden seyn.

Im

(u) Dn. Petrus Ambrosius Lehmann in seinen Histor. Remarquen ed. 1699. Hamburg. pag. 177.

Im Jahr 1492. Freytags nach Allerheiligen starb Hertzog Wilhelms zu Sachsen hinterlassene Wittbe Catharina von Brandenstein zu Saalfeld, wurde aber von da nach Weymar gebracht und daselbst neben ihrem Gemahl eingesencket.

Als man in XVI. Seculo, wegen einer anmuthigen Stadt zu Anlegung einer Universität deliberirete, war Saalfeld eine von den dreyen Städten, die zum Vorschlage kamen. Es wäre auch selbige ohnfehlbar dahin geleget worden, wenn nicht Jacob Koltzius, Bürgermeister daselbst, der bey Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen in grossem Ansehen war, und viel zu sagen hatte, selbiges hintertrieben hätte.

Der großmüthige Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen publicirte zu Saalfeld seinen Käyserlichen Restitutions-Brieff, seinen getreuen Ständen, als Er aus seinen fünffjährigen Gefängniß kam.

Der plaisierlichen Lage wegen, liebte auch Hertzog Johann Ernsts des ersten Gemahlin, Catharina, Hertzog Philippi zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, diesen Ort ungemein, daß sie offt pflegte zu sagen: Wenn Erffurt mein wäre, so wolte ich es zu Saalfeld verzehren; gleich wie die alten gesaget: wenn Leipzig mein wäre, so wolte ich es zu Freyberg verzehren. Sie starb auch am 24. Februarii, 1581. (anfangs gedachten Hertzog Johann Ernsts zu Sachsen-Coburg, denn Graf Philippi zu Schwartzburg Wittbe, im 57. Jahre ihres Alters) zu Saalfeld, allwo sie sich, und zwar in dem Ammts-Hofe, Zeitwährenden ihres doppelten Wittben-Standes auff-

aufgehalten, liegt daselbst in der Pfarr-Kirchen zu St. Johannis begraben.

Im Jahr 1578. am 1. Augusti, wurde die Universität zu Jena, wegen der daselbst grassirenden gifftigen Pest, nach Saalfeld verleget, da denn die Professores ihre Lectiones in dem Baarfüsser oder Franciscaner-Closter in der Brüder-Gassen verrichteten. Sie blieb aber nicht länger als 30. Wochen biß Anno 1579. auf den 9. Mertz.

Anno 1588. zu Anfang des Monats Novembris wurde zu Saalfeld ein Erdbeben verspühret, durch welches der Culmer-Berg daselbst sich mit entsetzlichen Krachen zerspalten, auch über 27. Löcher und Risse, von welchen etliche hundert Schuh tieff, bekommen. Und weil ich von dieser notablen Begebenheit nirgends etwas gefunden, als daß Herr D. Sagittarius selbige einsten in einem kurtzen Programmate von Saalfeld mit etwa sechs Worten berühret, so haben wir denen Liebhabern der Antiquitäten dieses Carmen davon communiciren sollen.

Von dem Culmer-Berge bey Saalfeld an welchem im Jahr nach Christi Geburt 1588. im Winter-Monath ein Riß geschehen ist, nebst einer Deutung desselbigen, auch kurtzem Berichte, von den letzten Worten, mit welchen die Durchlauchtigste und hochgebohrne Fürstin und Frau, Frau Sophia, gebohrne Hertzogin von Würtenberg, Hertzogin zu Sachsen rc. hochlöblicher und Christmilder Gedächtniß, des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm, Hertzogen zu Sachsen rc. Gemahlin, Ihren hertzliebsten Ehgemahl für ihrem Ende angeredet, und darauf den 21. Julii,

Anno 1590. in der Stunde, da das schreckliche Finsterniß der Sonnen eingetreten zu Bach in Christo selig entschlaffen. Dieses hat aufgezeichnet M. Bonaventura Albrecht, bürtig von Saalfeld, weyland Diaconus zu Arnstadt, in folgenden alten Reimen.

Ein hoher Berg liegt an der Saal,
Darauf da wachsen überall,
Wacholder und darzu Hinbaum,
Ein groß Anzahl derselben seyn,
Der Culmer-Berg ist er genannt,
Wegen der Höhe den Nahmen erlangt.
An selbem Berg ein grosser Schlund
Gegen den Winter-Monath man fund;
Zehn Schuh derselbe breit ist,
Auch hat der Berg sonst gar viel Riß,
Hundert Schuh tieff, merck lieber Christ,
Denn es nicht ohngefehr so ist
Geschehn, denn die Natur mit nicht
Ihr läßt belieben solch Geschicht,
Daß Sie zugeb ein leeren Ort,
Sondern weiß, daß GOtt immerfort
Nach seiner väterlichen Art,
Seinen grossen Zorn offenbahrt,
Uber die Sünd der argen Welt,
Die alles thut was ihm mißfällt.
Denn dieser Schlund riß unter sich,
Felsen und Steine gewaltiglich
Und führet sie biß an den Grunde
So geitzig war derselbe Schlunde.

Wel-

Welches gar schrecklich ist zu sehen,
Darům auch die so solchs gesehen
Sich entsetzet, gefürchtet sich,
Besorgt möcht weiter fressen üm sich.
Ihr Menschen Kind, die ihr noch seyd,
In dieser bösen letzten Zeit
Härter denn Felß und Steine zwar
Fahr: fort in Sünden immerdar,
Und handelt wider sein Geboth,
Er zörnet euren Herrn und GOtt,
Setzt ihn mit seinem Wort hindan,
Von Sünden wollt nicht abelan,
Veracht die Zeichen die geschehen,
Wolt muthwillig zu Grunde gehen.
Legt ab solche Halßstarrigkeit,
Denn euch betroffn die letzte Zeit,
Euch will nicht GOttes Güt und Gnad
Die Er euch all erzeiget hat,
Bewegn zur Buß, auch hilfft mit nicht
Was an uns Creaturn geschicht,
So doch wie Berg und Felsen seyn
Bestürtzt wissn nicht wo aus noch ein
Mit Schmertzen seufftzen ins gemein
Daß alles an euch verlohrn will seyn
Zureissen, ängsten uns auch sehr
Zutragn die Last, damit noch mehr
Wir Creaturen auf Erden
Durch Eure Sünd beschweret werden.
Und sind belästigt ohne Maß
Von euch, und wolten gerne, daß
Die Welt nicht solt in Sünd mehr stehn
Und die Gottlosen untergehn,

Dieweil der Frommen wenig sind(x).
Des schämet Euch ihr Menschen Kind.
Wacht auf ihr Christen insgemein
Wißt daß der auserwehlte Stein,
Der ohne Haud ist abgerissen
Vom Berg, wie ihr sollt billig wissen (y)
Das ist Christus war GOttes Sohn
Bald kommen wird vom höchsten Thron
Zu heben auf die letzte Reich,
Samt allen Herrschafften zugleich
Wie Daniel auch zeiget an
Und uns nehmen ins Himmels-Thron.

* * *

Was dieser Riß bedeutet hat,
Erfähret man nun in der That
Mit grossen Schmertzen auf diesen Tag,
Indem der Landes-Fürst (z) beklagt,

Sein

(x) Psalm XII. vers 1. seqq.

(y) Daniel cap. II. vers. 34.

(z) Friedrich Wilhelm, Administrator der Chur-Sachsen, und Stamm-Vater der Altenburgischen Linie, gebohr. den 25. Aprilis 1562. gestorben den 7. Julii 1602. Ein GOttliebender Fürst, welcher jährlich einen Schreib-Calender hielte, in welchen er einzuzeichnen pflegte, was einem Fürsten höchstnützlich ist. Zum öfftern schrieb er ein, daß er Geld zu dieser oder jener Kirchen gegeben, Stipendia ertheilet, einer gedrückten Wittbe Recht geschaffet und seine

Sein hertzliebes Eh-Gemahl (a)
Nebn Ihro Fürstl. Gnaden auch all.
Zu Hoff, darzu das gantze Land,
Weil ihre Tugend gar wohl bekannt:
Denn Sie in GOttes-Furcht gelebet,
Nach GOttes Reich mit Fleiß gestrebet,
Auf GOtt gesetzt all ihr Vertrauen,
(Auf den wir auch solln allzeit bauen
Ihn anruffen in aller Noth)
Gedancket ihrem Herrn und GOtt,
Gesorget für das Vaterland,
Wie jedermänniglich bekannt;
Barmhertzig auch vielfältiglich
Den Unterthanen erzeiget sich:
In Noth geholffen Arm und Reich,
Die solches noch rühmen allzugleich.
Wie ihr Gnaden auch ihr lieb Gemahl,
Geliebt, geehrt, wissn allzumahl
Die üm ihr Gnaden gewesen sind.
Als GOtt auch ihre liebe Kind

Cammer visitiret. En fin, er war ein guter Hoff- und Cammer-Rath, dabey aber ein unvergleichlicher Oeconomus.

(a) Dieses war seine erste Gemahlin, Sophia, Hertzog Christophs des Frommen zu Würtemberg jüngste Princeßin, gebohren den 20. Novembr. 1563. mit welcher Gottseligen Fürstin er sich vermählet Anno 1583. und am 5. Maji besagten Jahres zu Weymar in Gegenwart 22. Fürstlicher Persohnen Beylager gehalten.

Herrn und Fräulein aus dem Elend,
Hinweg gerafft, hat sie erkennt
Den Willen GOttes ihres Herrn
Thät ihn mit höchster Demuth ehrn.
Es hat die göttliche Majestät
Sie auch gesegnet aus Genad,
Mit Leibes-Früchten sie verehrt
Und Seegen und Genad beschehrt
Eine kleine Weil hat sie genommen
Hinweg zu ihrem grossen Frommen,
Daß sie das Unglück nicht solt sehn,
Welchs soll über die Welt ergehn.
Als ihr Stündlein naht herbey
Trug sie auch fürm Tod kein Scheu (b).

Weil

(b) Kurtz vor ihrem Tode hat sie das Kind in Mutter-Leibe weinen hören, weil sie schwangern Leibes gewesen, dazu sie denn zu den Ihrigen gesaget: **Nun ist es aus mit mir.** Sie starb den 21. Julii Anno 1590. zu Vach in Hessen, frühe 8. Uhr, gleich bey Eintretung einer grossen Sonnen-Finsterniß. Nach ihrem Absterben wurde der schwangere Leib geöffnet, und ein Printz todt gefunden, welcher nach Bericht der Medicorum nicht über sechs Wochen mehr bey ihr seyn können. Ihr Alter war 26. Jahr, 7. Monath, 27. Tage. Der Fürstliche Leichnam wurde zu Weymar den 27. Julii Anno 1590. beerdiget. Man hatte vorher keine Unpäßligkeit gespühret, als daß sie sich etwas incommodirt befunden an einem Backen-Geschwär, indem ihr ein hitziges

Weil ihn Christus zum Schlaff gemacht
Und das Leben herwieder bracht.
Ob wohl der Tod aufthät sein Schlund
Doch hat er mit nicht'n ihr schaden kunt,
Dieweil in Sieg verschlungen ist
Der ewge Todt durch JEsum Christ.
Desselben Wort, sein Leib und Blut,
War ihr das allerhöchste Guth.
Sein tröstet sie sich stets allein,
Redet an mit diesen Worten fein
Ihren lieben Eh-Gemahl:
Ob ich mich wohl hab ohne Zahl
Beflieffen Eure Lieb du zu Ehren
Ihren Willn zu thun gern.
Doch da Eur Liebde erzörnet ich,
So bitte ich demüthiglich,
Mir solchs aus Liebe zu vergeben
Auch bath ihr Gnadn Ihrn Herrn darneben,
Ihm Väterlich befohln zu seyn
Laßn, die Jung zwey Fräuelein,
Sonderlich aber sprach sie Herr!
Eür Liebden bitt ich gar sehr
Wolt die wahre Religion (c),

Blätterlein an dem lincken Backen, etwas grösser als ein Stecknadel-Koppe, aufgefahren, daran sie so hinfällig worden, und darüber das Leben eingebüsset. Dn. Joh. Sebast. Müller in Annal. Saxon. p. 203.

(c) In dem von Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachsen selbst colligirten und zu Torgau in

Befördern wie bißher gethan.
Bey Christi Worten bleibt allzeit
Damit wir in der Seeligkeit
Uns sehen mögen nach dieser Zeit
Und uns freuen in Ewigkeit;

Nach

der Fürstlichen Buchdruckerey Anno 1595. in Teutsch- und Lateinischer Sprache gedruckten Gebeth-Buche, p. 22. seqq. bittet der gedachte Hertzog um Beständigkeit bey der einmahl erkannten und bekannten Wahrheit zu bleiben, eifrig zu GOTT, seufftzende: Laß mich (O GOTT!) in die Fußstapfen meiner geliebten Christlichen Vorfahren treten, sonderlich aber meiner sel. in GOtt ruhenden frommen Fürstin und Gemahlin treuhertzige Vermahnung, so sie mir auf ihrem Todt-Bette gethan, nimmermehr aus meinem Hertzen und Gemüthe kommen, sondern, daß ich täglich, ja stündlich anruffen möge, daß du mich standhafft, biß an mein seliges Ende, wollest dabey erhalten, auf daß ich dort in ewiger Freude zu ihrer Liebden wieder kommen, und neben allen Christ-Glaubigen ewiglich bey ihr seyn und bleiben möge, und das Ende des Glaubens, welches ist die ewige Freud und Seeligkeit davon bringen möge, Amen. Confer. D. Christiani Chemnitii sel. Göttl. vergiß mein nicht, pag. 353. wo er schreibt. In dem ewigen Leben, da werden wir einander in ewiger Freude und Wonne wieder sehen und uns freuen mit hertzlichen und unaussprechlichen Freuden.

Nach welchen sie entschlaffn in GOtt
Der sie erlöst aus aller Noth,
Durch JEsum Christum seinen Sohn
Der gnug hat für uns alle gethan.
Und also hat der grosse GOTT,
Ihrn Leib und Seel nach seinem Rath
Zertrennt, ein grossen Riß gethan
Im Ehstand gar hoher Persohn,
Die sich haben in Freud und Leid.
Gar wohl begangen allezeit.
Ihr Seele ist in Christi Schooß,
Weil sie nicht ist erfunden bloß,
Der Leib hat in der Erd sein Ruh,
Biß der jüngste Tag naht herzu.
Da Leib und Seel werden zugleich,
Vereinigt werden in dem Reich,
Der Glorie und der Herrligkeit
Die JEsus Christus uns bereit.
Da unser rechte Wohnung ist,
Dazu hilff uns HErr JEsu Christ
Gib sammt dem Vatr und Heilgen Geist,
Der uns lehret allermeist.
Laß unserm Geist ein Zeugniß geben,
Von GOttes Gnad ewigem Leben.
Tröst die jetzunder sind betrübt
Weil sie das liebe Creutz sehr übt,
In dieser argen bösen Welt,
Die sich mit Sünden hart verstellt,
Tröst das betrübte Fürstlich Hertz,
Welchs jetz leidet grossen Schmertz,

Und nimm uns endlich allzugleich
Zu dir ins ewge Himmelreich (d).

Ein mehrers wird künfftig der Fürstl. Schwartzburgische Antiqvarius, Herr Christian Schlegel zu Arnstadt, von der Sorbenburg zu communiciren haben.

In dem Jahre 1640. sahe es mit der guten Stadt Saalfeld über die masse gefährlich aus. Denn am 13. Maji, lagen die Käyserliche und Schwedische Armeen gegen einander zu Felde, und spieleten dermassen mit Stücken und Canonen auf einander, daß man es zu Weymar gar eigentlich hat hören können (e), ob gleich Saalfeld 6. teutsche Meilen von Weymar lieget. Keine Armee wolte der andern Platz machen oder weichen, daher denn niemand anders meynete, als daß alles zu Drümmern gehen würde, wie im Jahr 1199. (1200.) zu Zeiten Käysers Ottonis IV. und Philippi, da Landgraf Herrmann in Thüringen und Hessen Saalfeld mit Gewalt erobert und gäntzlich in die Asche geleget hat (f).

Zum

(d) Terra est pene nihilum Universi comparatione & velut punctum: ô Miseri! Cœlum adspicite, & in terram despicite! Punctum est illud in quo navigatis, in quo bellatis, in quo regna disponitis. Lips. Libr. Physiol. Stoic. dissert. 18.

(e) Müller in Annal. Saxon. p. 363.

(f) Braunschw. Chron. p. 178. Merian Topogr. Saxon. superior. p. 162.

Zum wenigsten machten die Schweden einen traurigen Anblick mit dem Dorffe Saibelsdorff, welches sie in den Brand steckten, daß man des andern Tages mehr denn 50. Käyserliche Soldaten halb gebraten in der Asche gefunden (g). Herr Pfefferkorn setzet (h) daß die Schwedische Armee, bestehend aus Frantzosen, Schweden, Hessen und Lunaburgern, unter dem Schwedischen General-Feldmarschall Bannier, auf die Käyserl. so 70000. Mann starck gewesen, loßgegangen, und am 11. Maji so blutig getroffen, daß beyderseits über 3000. Mann ins Graß beissen müssen. Doch den 12. Junii brachen die Schweden auf aus dem Lager vor Saalfeld, und suchten den Käyserlichen anderwärts eine Diversion zu machen. Darauf kam Anno 1642. der Schwedische General Königsmarck und 1646. der Schwedische General-Major Löwenhaupt vor Saalfeld an, und hatten daselbst ihr Feld-Lager, da denn jederzeit Saalfeld ungemeine Trangsal ausstehen müssen, wie leicht zu glauben. Theatr. Europæum Tom. IV. & V.

XXXVI.

Das Schloß und Städtgen Blanckenhäyn.

Vier Meil von Erffurt und zwey von Jena liegt das Schloß und Städtgen Blanckenhäyn, nicht weit von einem Walde, wel-

(g) Georg Engelsüß p. II. des Weymarischen Feld-Zuges. p. 145.

(h) Chron. Thuring. p. 541. cap. 33.

welches vorietzo denen Grafen von Hatzfeld gehöret, von welchen oben im andern Titul mit mehrerm ist gedacht worden. Weil wir nun daselbst versprochen hier etwas von denen Gleichischen Grafen zu gedencken, welche hier ihre Residenz genommen, so haben wir unvermeidlich dieses wenige zur Nachricht melden müssen.

Blanckenhäyn, war vor Zeiten nur ein Schloß auf einer kleinen Höhe, mit Mauren und Graben umgeben, dabey hernach einige Häuser angeleget worden, welche sich nach und nach also vermehret, daß der Ort zu einen Flecken angewachsen.

Die Herrn Grafen von Gleichen, haben dieses Schloß und Dorff, hernach Städtgen, von uhralten Zeiten besessen und sich Herren von Blanckenhayn geschrieben. In Ruxners Thurnier-Buche fol. 48. findet sich einer Nahmens Sigismundus, ein Graf von Blanckenhayn, welcher mit Graf Erwin von Gleichen auf dem Thurnier gewesen, welchen Graf Ridag zu Märseburg und Marggraf zu Meissen, in seiner Erb-Stadt Märseburg an der Saal, Dienstags nach Andreæ im Jahr 968. auf dem Königs-Hofe in der so genannten Altenburg gehalten, und unter diesen Ritterlichen Ubungen in Teutschland der Vierdte gewesen.

Ludwig, ein Herr zu Blanckenhayn, hat im Jahr 1315. nach Christi Geburt gelebet, dessen in denen Jenischen Archiven gedacht wird. Seine leibliche Brüder waren, 1. Heinrich. 2. Beringer. Berthold, Herren zu Blanckenhayn, von Schauenforst. Die zweene letztere haben sich in einem Schreiben Anno Christi 1326. am Tage der Apostel-Theilung

also

also genennet: Nos Beringerus & Bertholdus, Fratres, Domini quondam in Schauenforst.

Nach der Zeit residirte zu Blanckenhayn Heinrich, Graf Sigismundi des Dritten von Gleichen Sohn, und Heinrich des ältern Enckel. Heinrici Sohn, Graf Ernst von Gleichen, Herr zu Blanckenhayn, hielte es anfangs mit Hertzog Wilhelmē zu Sachsen-Weymar wider dessen Bruder Churfürst Friedrichen den gütigen zu Sachsen, und fiel darnach von ihm ab zu dem Churfürsten, war mit bey dem Einfall in Thüringen Anno 1446. da Apels von Vitzthums Güther, Dornburg und Camburg verbrand wurden. Sie trieben das Vieh aus vielen Oerthern aus Thüringen nach Naumburg. Sein Sohn Ludwig Herr zu Blanckenhayn, war gleichfals hernach auf des Churfürsten Seiten, und verübete in seinen Streiffereyen in Thüringen grosse Gewalt. Doch Hertzog Wilhelm war deswegen auf eine harte Revange bedacht, ließ daher Graf Ludwigen das Schloß Blanckenhayn eine Zeitlang hart belagern und nach Eroberung in Brand stecken und schleiffen. Dieses geschahe im Jahr 1450. da es in Thüringen bunt übergieng (i). Der damahlige Krieg wird nur der Brüder-Krieg genennet, weil gedachter Churfürst Friedrich zu Sachsen, und Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weymar leibliche Brüder waren, und wegen der Landes-Theilung gegen einander verbittert worden. Bey-

(i) Georgius Fabricius in Origin. Saxon, Lib. VII. fol. 717. Reusnerus in Auctuario Genealogico fol. 76.

Beyderseits hatten zanckſüchtige und intereſſirte Räthe, bey dem Churfürſten, Georg von Bebenburg und bey Hertzog Wilhelmen, Apel von Vitzthum, welche ſelbſt einander nicht gar zu günſtig waren, und daher das in der Aſche glimmende Krieges-Feuer dermaſſen anblieſſen, daß es faſt zum Untergang des Landes in volle Flamme geriethe und manchen ſchönen Ort verwüſtete. Beyder Brüder Armeen, plünderten, und verſtatteten ihren Feld-Obriſten und Soldaten alle Gewalt, zu rauben und zu brennen. Inſonderheit hat damahls Anno 1550. am 16. Octobris, die Stadt Gera im Voigtlande ein hartes erfahren müſſen, welche Hertzog Wilhelm mit Sturm eroberte, weil der damahlige Voigt, Heinrich Reuſſe in ſein Land gefallen, und zwar in die Pflege Roda, und viel Vieh und anders geraubet, auch ein ſehr ſpitziges Schreiben an gedachten Hertzog abgehen laſſen. In der Stadt Gera, die nach zweymaligen Sturm erobert worden, wurde alles, was ſie lebendig gefunden, maſſacriret, die Stadt-Mauer niedergeworffen, das Schloß in Brand geſtecket, und ſind in der Kirchen, dahin ſich das Volck retiriret, über fünff tauſend ohne alle Gnade umgebracht worden (k), davon wir bereits in Beſchreibung der Schwartzburg gemeldet haben. Eben alſo ergieng es auch Blanckenhayn, und dem Hauſe Rembda, welche beyde nach der Eroberung geſchleiffet wurden. Graf Ludwig von Gleichen, Herr in Blanckenhayn, wurde von Hertzog Wil-

helms

(k) Muller in Annal. Saxon. ad ann. 1450. p. 27.

helms Leuten gefangen, blieb hernach bey selbigem in Diensten und zog im Jahr 1461. am 26. Martii, mit ihm, nebst viel andern Grafen und Herren in das gelobte Land. Seine erste Gemahlin war Ursula, eine Gräfin von Schwartzburg, und nach deren Absterben Catharina von Meldenburg, mit dieser letztern zeugete er zwey Söhne, Georgium, welcher ohne Erben verstorben, und Carolum, Herrn zu Blanckenhayn und Cranichfeld.

Carolus pflantzete das Geschlechte fort mit seiner Gemahlin, welche war Felicitas, gebohrne Gräfin zu Beichlingen. Seine Söhne waren, Christophorus, Adolphus, Sigismundus und Wolffgang, unter welchen der letztere die Linie unterhielte.

Wolffgang, schrieb sich Graf zu Gleichen, Herr zu Blanckenhayn und Eberstein. Seine Gemahlin war Magdalena Burggräfin von Dona, von welcher er zeugete,

1. Annen Magdalenen, Graf Jobst zu Goya Gemahlin.

2. Margarethen, Graf Gebhards zu Manßfeld Gemahlin.

3. Ludwigen, Grafen zu Gleichen-Blanckenhäyn, welcher den Stamm fortsetzte.

Dieses Ludwigs Gemahlin war Magdalena von Reussen, mit welcher er gezeuget hat,

1. Christophorum, welcher in der Kindheit gestorben.

2. Ludwigen, welcher zur Gemahlin hatte Annen, Burggräfin von Kirchberg, mit welcher aber keine Kinder erzielet worden.

3. Wolff-

3. Wolffgang Sigismundum, der mit seiner Gemahlin Dorotheen, Gräfin von Manßfeld zwar einen Sohn erzeugete, der aber bald wieder gestorben.

4. Gebharden, ein gelehrter Herr, der Anno 1564. zu Jena, woselbst er bißhero denen Studiis obgelegen, Rector Magnificentissimus wurde. Er starb aber ohne Erben.

5. Carolum, welcher die Linie wieder fortgesetzet. Er war Graf zu Gleichen, Herr zu Blanckenhayn, Crannichfeld und Rembda. Seine erste Gemahlin war Walpurgis Fürstin zu Henneberg, so Anno 1570. verstarb. Die ander hieß Felicitas, war Graf Georgens zu Hohenlohe Tochter, welche im Jahr 1601. verstarb.

Dieses Graf Caroli Sohn war Graf Volrath, welcher Anno 1574. Rector Magnificentissimus zu Jena wurde. Seine Gemahlin hieß Dorothea, war Graf Philippi zu Hanau Tochter. Anno 1598. den 16. Aprilis, in Oesterlichen Feyertagen hat Graf Wolrath von Gleichen, die von seines Vaters Graf Caroli Gläubigern inne gehabte und sequestrirte drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn, sammt darzu gehörigen Dorffschafften, Melchiorn von Bodenhausen, zu Arnstadt, Wiederkauffsweise, um und vor 31000. Gülden Meißnische Wehrung, auf 12. Jahr dergestalt überlassen, daß nach Verfliessung derselben, wenn der Käuffer solche nicht länger behalten, der Verkäuffer auch selbige nicht einlösen wolte, er so dann befugt seyn solle, die Herrschafft Blanckenhayn auf gleiche masse einem andern zu überlassen. Diesen getroffenen Wiederkauffs-

Con-

Contract confirmirte im Jahr 1601. Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen, den 13. Februarii, auf geschehenes unterthänigstes Ansuchen, aus hoher Fürstlicher Macht.

Anno 1618. verlegten die Fürstlichen Sächsische Häuser Ernestinischer Linie auf vorher unter sich gepflogene communication, aus gewissen erheblichen Ursachen, ein zu dem Erffurtischen Haupt-Geleit gehöriges Bey-Gleit nach Blanckenhayn, mit dieser Nachsicht, daß die Gespane und Fuhrleute mit ihren Gütern, so sie zu Nürnberg laden, und nacher Leipzig fahren, oder von dar nach nur besagtem Nürnberg wiederum zurück führen wollen, ihren Weg auf Blanckenhayn zunehmen mögen, und daselbst das Gleit nach der Erffurtischen Gleits-Tafel entrichten, die andern aber noch ferner die hohe Land-Strasse auf Erffurt bauen solten, und ist diese neue Verordnung durch ein gedrucktes Patent publiciret, auch denen sämtlichen Grafen zu Schwartzburg und Hohenlohe zugeschicket worden.

Im Jahr 1631. den 11. Januarii, starb der letztere Graf zu Gleichen, Herr zu Blanckenhayn, Remda, Tonna rc. Johann Friedrich, ohne Hinterlassung einiger Erben. Anno 1662. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen, den zwischen Graf Hermann zu Hatzfeld und Weyland Jobsten und Mandelslohe beyder hinterlassener unmündiger Söhne, Friedrich Ludwigen und Friedrich Anton, Vormünden, 1. Johann Augusten von Leutsch, zu Marck-Vippach, Hof-Marschall zu Weymar, 2. Georg Heinrich Thangeln, zu Tännstädt. 3. Johann Bayern von und zu Wallichen 4. Hanns Wilhelm von Glei-

chen zu Tanneroda, und dem Mandelslohischen Consulenten, Johann Heinrich Krausolden, Stadt-Syndico zu Weymar, über die von gedachtem von Mandelslohe Pfandsweise innen gehabte drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn am 24. Junii, nechst vorigen Jahres getroffenen Reluition-Contracts, als Landes-Fürst confirmiret.

Anno 1667. am 29. Novembris, Abends um 6. Uhr, entstund zu Blanckenhayn eine grosse Feuers-Brunst, welche bey nahe die gantze Stadt verzehrete. Einige Zeithero hat zu Blanckenhayn sich auf dasigen Schlosse aufgehalten, des Anno 1708. verstorbenen Graf Sebastiani von Hatzfeld und Gleichen, hinterlassene Gemahlin Frau Anna Elisabetha, eine gebohrne Frey-Frau von Kesselstadt etc. welche die Vormundschafft über ihre Gräfliche Kinder und die Regierung der Lande löblichst administriret.

XXXVII.

Die vor Zeiten berühmte Berg-Festung Grimmenstein.

Grimmenstein war vor Zeiten eine trefliche Festung bey Gotha, der Stadt gegen Mittag gelegen, mit starcken runden Thürnen, Basteyen und Rundelen auf allen Seiten wohl versehen, auch mit tieffen Graben umgeben. Die Mauren des Grimmensteins waren sehr starck und fast mit lauter Qvater-Stücken gemauret und aufgeführet. Marcus Wagner von Friemern

(l),

(l), und M. Adrianus Beyer (m) stehen in den Gedancken, daß Grimmenstein vorzeiten Grunnenstein, von denen alten Grunonibus, (welches ein starckes und streitbares Volck soll gewesen seyn) denen Erbauern genennet worden, welche Meynung aber Herr Sagittarius nicht approbiren wollen (n). Andere wollen es von der grünen Farbe, mit welcher der vornehmste Pallast gezieret gewesen, den Grünenstein heissen, scheinen aber ungründliche Muthmassungen zu seyn, weil weder in alten glaubwürdigen Schrifften noch einigen Diplomatibus dieser Nahme Grünenstein, sondern allezeit Grimmenstein gelesen wird.

Es wollen einige Scribenten davor halten, daß Grimmenstein im sechsten Seculo, zu Zeiten des letzten Königes in Thüringen Herrmanfrieds, nach dessen Tode die Sachsen und Francken sich in das Königreich Thüringen getheilet, soll erbauet worden seyn, welches aber nicht glaublich. Wiewohl Herr D. Sagittarius an obgedachten Orte meynet, daß er solches leicht aus einem kleinen Nummo, welcher bey der Grundlegung des Friedensteins unter denen Rudera des Grimmensteins gefunden worden, erweisen wolte, daß dieses feste Berg-Schloß von denen Gothen im VI. Seculo erbauet sey, von welchen

(l) In Narratione Historica de Gotha, quæ Libello ejus de Regno Thuringiæ in Pagos diviso jungitur.

(m) In Syllabo Rectorum Jenensium Lib. V. & Geographo Jen. pag. 271.

(n) In Historia Gothana, p. 2. §. 11.

Völckern auch Gotha den Nahmen haben soll. Andere sagen aber gewisser, daß Gotha zu Käyser Heinrichs des Voglers Zeiten aus einigen ümliegenden Dörffern zu einer Stadt erwachsen, und vom Meigotho, Abte zu Hirschfeld, folgends zu Stande gebracht worden.

Sebastianus Münster in seiner Cosmographie schreibet p. m. 1171. also: Es vermeinen etliche, die Thüringer haben ihr erst Ankommen von den Gothen gehabt, welche in diesem Lande der Stadt Gotha den Nahmen geben. Ich aber halte solches für eine ungewisse Rechnung, wiewohl sie im Jahr neun hundert drey und zwantzig, sollen aufkommen seyn. Gotha ist nicht sonders groß: aber bey unsern Zeiten (tempori Münsteri) dermassen zierlich und fest gebauet worden, zusamt dem beyliegenden Fürstlichen Schloß Grimmenstein, daß sie keiner andern Festung teutscher Nation nichts vorzugeben, und eines jeden Gewalt leichtlich aufhalten mögen, welche doch im Jahr 1567. zerrissen und zerschleifft worden ist u. s. w.

Warscheinlich ist es, daß Grimmenstein erst zu Zeiten Heinrici Rasponis, des letzten Landgrafens in Thüringen und Hessen, angeleget worden. Nach der Zeit kam Thüringen an Heinricum illustrem Marggrafen zu Meissen, dessen Mutter Jutta, Heinrici Rasponis Schwester war. Dessen Posterität hat hernach das Schloß Grimmenstein befestiget und darauf ihre Castrenses oder Castellanos, Burg-Voigte, Burg-Männer, (welches allezeit tapffere Soldaten und zwar von Adel gewesen) gesetzet.

Im Jahr 1380. hat Landgraf Balthasar den Grimmenstein mit einigen Auswercken versehen. Dieser war Friderici des Ernsthafften mittler Sohn.

Anno 1478. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen, den Grimmenstein mit Graben und Pasteyen wohl befestigen lassen.

Im Jahr 1530. wurde Grimmenstein auf Befehl Churfürst Johannis zu Sachsen von neuen mit schönen, festen und kostbaren Wercken versehen, und 11. Jahr mit der Fortification damit zugebracht, wodurch dieses Schloß in solchen Stand kommen, daß es nach Art derselbigen Zeit für eine der besten Festungen gehalten werden können. Als auch Anno 1546. Hertzog Moritz zu Sachsen das gantze Land der Gegend eroberte, nachdem er sich Käyser Carolo dem V. zu Gefallen, wider Johann Friedrichen Churfürsten zu Sachsen, und die übrigen Schmalcaldischen Bundes-Genossen expresse erkläret, blieb dennoch Gotha und Grimmenstein unerobert (o). Hertzog **Johann Friedrich** der Andere oder mitlere, obgedachten Churfürst **Johann Friedrichs** zu Sachsen Sohn, schrieb von Grimmenstein an den Rath zu Weymar, daß sie sich Hertzog Mauritio, wenn er Gewalt brauchen wolte, ergeben solten; Der Schösser aber solt das Geschütz zurücke sen-

 den.

(o) Confer Ca[...] [...]de [...]hmalcaldico apud Fre[...] [...]7. Martinum Crusiu[...] [...]art. III. p. 6

den. So wollest du auch Schösser das Geschütz, so wir unlängst gegen Weymar geschicket, durch die Ammtsverwandte Bauerschafft wiederum anher schicken und bringen lassen. Datum Grimmenstein unter unsers gnädigen lieben Herrn und Vaters Raths-Siegel, den 27. Novembris, Anno Domini 1546. (p).

Als Anno 1547. Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen bey Mühlberg, am Sonntage Misericordias Domini, den 24. Aprilis, auf der Lochauer Heyde gefangen wurde, muste er nicht allein die feste Stadt Gotha übergeben, sondern es wurden auch die kostbahren Festungs-Wercke des Schlosses Grimmenstein auf Käyser Caroli V. Befehl durch den General Lazarum Schwendi niedergerissen. In der Festung Grimmenstein waren hundert grosse und kleine Stücke, hundert tausend Kugeln, und sehr viel Vorrath an allerhand Krieges-Geräthe.

Im Jahr 1552. vergönnete Käyser Carolus der fünffte Churfürst Johann Friedrichen, nachdem er wieder aus dem Gefängniß kommen, die Festungs-Wercke des Grimmensteins wieder aufzubauen (q), welche leicht zu repariren waren, massen nur gegen alle vier Theile der Welt ein Stück geschleiffet, also ein Creutz durch das Schloß gerissen worden. Der

(p) Integra Epistola extat apud Hortlederum de initiis & progressu Belli Germanici Lib. III. cap. XLIX.

(q) Bulla Cæsarea hujus quoque rei extat apud Hortlederum Tom. II. p. 937.

Digitized by Google

Der Churfürst hat es nur sein Hauß Grimmenstein genannt.

Im Jahr 1553. hat Churfürst Johann Friedrich nebst seinen dreyen Söhnen, wegen des damaligen Krieges zwischen Churfürst Moritzen zu Sachsen und Hertzog Albrechten zu Brandenburg, auf dem Schlosse Grimmenstein residiret (r). Nach der Zeit hielte sich auch auf diesem Schlosse sein Sohn, **Hertzog Johann Friedrich der andere**, auf, und fortificirte selbiges Anno 1566. sehr starck, versahe es auch mit nöthigem Proviante, Munition und starcker Besatzung, damit er sich wider allen Anfall defendiren und seine in Schutz genommene Grumbachische Favoriten beschützen könnte.

Unterdessen hat Käyser Maximilianus der andere, das Acht- und Executions-Mandat wider **Wilhelmen von Grimbach**, und seine Complices, **Wilhelmen von Stein, Ernsten von Mandesloe, Jobsten von Zerwitz, Dietrich Pühren**, und **Michael Faistlein**, dieselbe nicht einzulassen, zu hausen, zu hofen, zu herbergen, zu etzen, zu trencken, zu enthalten, zu leiden, zu dulten, für zu schieben, zu schützen, zu verkleiden, ihnen auch nicht zu backen, zu mahlen, noch sonst einige Hülffe zuthun, mit Bedrohung gleicher Strafe wiederhohlet, und darauf die erklärete Reichs-Acht zu Augspurg unter freyem Himmel ausruffen lassen. Solches wurde Anno 1566. den 20. Junii, Hertzog Friedrichen durch Churfürst Augustum zu Sachsen, als Obristen und aus-

(r) Spangenbergius Chron. Saxon. pag. 389.

schreibenden Fürsten des Ober-Sächsischen Crayses notificiret; Darauf am 12. Augusti vom Käyser ein abermaliges im Druck ausgefertigtes scharffes Pœnal-Mandat, wegen der Grumbachischen Händel (von welchen ich anderswo mit mehrern gedacht habe (s)) und Achts-Erklärung, **Hertzog Johann Friedrichen dem Mitlern**, mit Beziehung auf die vorige, vom 13. Mäy, 2. Junii u. den 5. Jul. deren zwey durch eigene Käyserliche Currier, und das dritte durch des Hertzogs Diener einen übersendet, und eingeantwortet worden, zugefertiget ward, mit Wiederhohlung voriger Strafe, obigen Mandaten und diesem in allen geziemende Folge zu leisten. Den 12. Decembr. besagten Jahres ließ Käyser Maximilianus, Hertzog Johann Friedrichen den II. zu Sachsen durch ein offen Mandat, so ihm durch den Reichs-Herold überbracht wurde, die Achts-Execution ankündigen, weil er sich von der Grumbachischen Parthey nicht wolte abwendig machen lassen. Offt gedachter Willhelm von Grumbach war ein Fränckischer von Adel, den Käyser Maximilianus II. zu Augspurg am 13. May Anno 1566. deswegen in die Reichs-Acht erklähret, weil er sich allerhand aufrührischer Anschläge beflissen, und Bischoff Melchiorn von Zobel zu Würtzburg Anno 1558. als er aus der Stadt Würtzburg nach der Mäyn-Brücke reiten wollen, durch seine darzu bestellte Meuchel-Mörder ermorden lassen. Gegen Graf Günthern zu Schwartzburg hatte gedachter Grumbach sich die-

(s) In meinem Curieusen Historico Tit. XLIX. p. 410. num 2. seqq.

Digitized by Google

dieser verrätherischen Worte gebrauchet: Er wolte dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, nach dem Haupt und Leben trachten; so er zu Gehren am Thüringer Walde geredet (t).

Da nun Grumbach dieser und andern Schand-Thaten wegen in die Acht erkläret und in gantzen Reiche verfolget wurde, so fand er dennoch seinen Aufenthalt bey Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, auf den Grimmenstein, dieser liesse sich auf keine Art weder auf gnädige noch harte Vorstellung von dem Käyser Maximiliano II. Churfürst Augusten, noch Brüderliche Bitten seines Herrn Bruders Hertzog Wilhelms zu Sachsen bewegen, den Reichs-Aechter Grumbachen auszuhändigen oder fort zu schaffen.

Den 23. Decembris, 1566. kam der Käyserliche Herold mit dem Käyserlichen Acht-Executions-Mandat, nebst einem Trompeter vor die Stadt Gotha, und begehrten zu dem Hertzog auf den Grimmenstein eingelassen zu werden, welches denn auch, nachdem es dem Hertzog angezeiget worden, geschehen. Sie wurden von einigen Bedienten auf den Grimmenstein begleitet, und in die nahe an dem Fürstlichen Gemache gelegene Eß-Stube geführet. Nach einiger Zeit kam der Hertzog Johann Friedrich dahin, bot dem Herold die Hand, und fragte was er brächte? Darauf fiel die Antwort: Ich bin von Sr. Käyserlichen Majestät abgefertiget, Ew. Hochfürstliche Gnaden, nebst Ubergebung eines Absags-Brieffes, alle Käyserliche Ungnade anzukündigen.

(t) Müller in annal. Saxon. p. 139.

Nach übernommenen Brieffe sagte der Hertzog: Ich habe dem Käyser die Zeit meines Lebens nichts zuwider gethan, sondern allen schuldigen Gehorsam geleistet, und befremdet mich diese angekündigte Ungnade nicht wenig, kan es aber leicht erachten, woher solche kommen möchte, und dem Käyser so viel dienen als ein stoltzer Meißner, womit er Churfürst Augustum zu Sachsen gemeinet.

Des Herolds Habit oder Ankleidung war von schwartzen Sammet mit göldenen Stück beleget, gleich wie ein Meß-Gewand, vornen den Reichs-Adler von Gold und Perlen, unter diesem Habit hat er noch eine schwartz-sammete Hartz-Kappe gehabt, auf dem Haupte ein sammet Häublein, und in der einen Hand einen weissen Stab, in der andern aber obgedachten Käyserlichen Absag-Brieff gehalten.

Ehe nun der Käyserliche Herold noch abgefertiget worden, stellet sich von Augusto Churfürsten zu Sachsen gleichfals ein Herold nebst einem Trompeter ein, und übergiebet Hertzog Johann Friedrichen ein Schreiben worinnen ihm der Churfürst bekannt machet, was ihm von dem Käyser aufgetragen worden.

Der Hertzog nimmt auch diesen Brieff, wie leicht zu erachten mit einiger alteration an, und verehret so wohl dem Käyserlichen als Churfürstlichen Herolden einige neu-gepregte göldene Müntzen, worauf die Chur-Schwerdter und die Worte, gebohrner Churfürst gestanden, liesse sie wohl tractiren und hernach abfertigen.

Der

Der Churfürstliche Sächsische Herold, hatte zu seinem Habite einen roth-sammeten Rock, und dergleichen mit Gold portirten Hut, gelbe sammete Hosen auf welsche Art, schwartz sammete, glat angelegte und mit güldenen Posamenten verbrehmte Knie-Stiefeln, in der Hand einen weissen Stab, woran ein weisses Fähnlein, und an diesem der Brief geheufftet gewesen.

Darauf ließ Churfürst Augustus zu Sachsen Anno 1566. den 24. Decembr. an dem H. Weyhnacht-Abend Gotha und Grimmenstein berennen und anblassen, auch wurden sieben Feld-Lager abgestochen: 1. bey der Ostheimer Mühle. 2. auf dem Galgen-Berge. 3. hinter Gotha in den Stein-Graben. 4. auf dem Seeberge. 5. auf dem Sonderhofe. 6. bey dem alten Schinder-Graben. 7. bey der Leine-Mühle. Die Unterthanen wurden an Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, Hertzog Johann Friedrichs Bruder gewiesen.

Den 8. Januarii, 1567. kam Churfürst Augustus zu Sachsen, nebst Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, und der versammleten Creyß-Hülffe, so in 8000. zu Pferde und 40000. zu Fuß bestund, in dem Lager vor Grimmenstein und Gotha an, und forderte die Festungen auf, bekam aber abschlägige Antwort, und machte daher Anstalt zu einer formalen Belagerung.

Den 10. Januarii haben die Belagerer das Wasser Leine und andere Brunnen abgestochen, daher denn Mangel an Wasser in denen Festungen werden wollen, doch beharreten die Grumbachischen

Gön-

chen zu Tanneroda, und dem Mandelslohischen Consulenten, Johann Heinrich Krausolden, Stadt-Syndico zu Weymar, über die von gedachtem von Mandelslohe Pfandsweise innen gehabte drey Theile der Herrschafft Blanckenhayn am 24. Junii, nechst vorigen Jahres getroffenen Reluition-Contracts, als Landes-Fürst confirmiret.

Anno 1667. am 29. Novembris, Abends um 6. Uhr, entstund zu Blanckenhayn eine grosse Feuers-Brunst, welche bey nahe die gantze Stadt verzehrete. Einige Zeithero hat zu Blanckenhayn sich auf dasigen Schlosse aufgehalten, des Anno 1708. verstorbenen Graf Sebastiani von Hatzfeld und Gleichen, hinterlassene Gemahlin Frau Anna Elisabetha, eine gebohrne Frey-Frau von Kesselstadt etc. welche die Vormundschafft über ihre Gräfliche Kinder und die Regierung der Lande löblichst administriret.

XXXVII.

Die vor Zeiten berühmte Berg-Festung Grimmenstein.

Grimmenstein war vor Zeiten eine trefliche Festung bey Gotha, der Stadt gegen Mittag gelegen, mit starcken runden Thürnen, Pasteyen und Rundelen auf allen Seiten wohl versehen, auch mit tieffen Graben umgeben. Die Mauren des Grimmensteins waren sehr starck und fast mit lauter Quater-Stücken gemauret und aufgeführet. Marcus Wagner von Friemern

(l), und M. Adrianus Beyer (m) stehen in den Gedancken, daß Grimmenstein vorzeiten Grunnenstein, von denen alten Grunonibus, (welches ein starckes und streitbares Volck soll gewesen seyn) denen Erbauern genennet worden, welche Meynung aber Herr Sagittarius nicht approbiren wollen (n). Andere wollen es von der grünen Farbe, mit welcher der vornehmste Pallast gezieret gewesen, den Grünenstein heissen, scheinen aber ungründliche Muthmassungen zu seyn, weil weder in alten glaubwürdigen Schrifften noch einigen Diplomatibus dieser Nahme Grünenstein, sondern allezeit Grimmenstein gelesen wird.

Es wollen einige Scribenten davor halten, daß Grimmenstein im sechsten Seculo, zu Zeiten des letzten Königes in Thüringen Herrmanfrieds, nach dessen Tode die Sachsen und Francken sich in das Königreich Thüringen getheilet, soll erbauet worden seyn, welches aber nicht glaublich. Wiewohl Herr D. Sagittarius an obgedachten Orte meynet, daß er solches leicht aus einem kleinen Nummo, welcher bey der Grundlegung des Friedensteins unter denen Ruderibus des Grimmensteins gefunden worden, erweisen wolte, daß dieses feste Berg-Schloß von denen Gothen im VI. Seculo erbauet sey, von welchen

Bb 2 Völ-

(l) In Narratione Historica de Gotha, quæ Libello ejus de Regno Thuringiæ in Pagos diviso jungitur.

(m) In Syllabo Rectorum Jenensium Lib. V. & Geographo Jen. pag. 271.

(n) In Historia Gothana, p. 2. §. 11.

Völckern auch Gotha den Nahmen haben soll. Andere sagen aber gewisser, daß Gotha zu Käyser Heinrichs des Voglers Zeiten aus einigen ümliegenden Dörffern zu einer Stadt erwachsen, und vom Meigotho, Abte zu Hirschfeld, folgends zu Stande gebracht worden.

Sebastianus Münster in seiner Cosmographie schreibet p. m. 1171. also: Es vermeinen etliche, die Thüringer haben ihr erst Ankommen von den Gothen gehabt, welche in diesem Lande der Stadt Gotha den Nahmen geben. Ich aber halte solches für eine ungewisse Rechnung, wiewohl sie im Jahr neun hundert drey und zwantzig, sollen auffkommen seyn. Gotha ist nicht sonders groß: aber bey unsern Zeiten (tempori Münsteri) dermassen zierlich und fest gebauet worden, zusamt dem beyliegenden Fürstlichen Schloß Grimmenstein, daß sie keiner andern Festung teutscher Nation nichts vorzugeben, und eines jeden Gewalt leichtlich aufhalten mögen, welche doch im Jahr 1567. zerrissen und zerschleifft worden ist u.s.w.

Warscheinlich ist es, daß Grimmenstein erst zu Zeiten Heinrici Rasponis, des letzten Landgrafens in Thüringen und Hessen, angeleget worden. Nach der Zeit kam Thüringen an Heinricum illustrem Marggrafen zu Meissen, dessen Mutter Jutta, Heinrici Rasponis Schwester war. Dessen Posterität hat hernach das Schloß Grimmenstein befestiget und darauf ihre Castrenses oder Castellanos, Burg-Voigte, Burg-Männer, (welches allezeit tapffere Soldaten und zwar von Adel gewesen) gesetzet.

Im Jahr 1380. hat Landgraf Balthasar den Grimmenstein mit einigen Auswercken versehen. Dieser war Friderici des Ernsthafften mittler Sohn.

Anno 1478. hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen, den Grimmenstein mit Graben und Pasteyen wohl befestigen lassen.

Im Jahr 1530. wurde Grimmenstein auf Befehl Churfürst Johannis zu Sachsen von neuen mit schönen, festen und kostbaren Wercken versehen, und 11. Jahr mit der Fortification damit zugebracht, wodurch dieses Schloß in solchen Stand kommen, daß es nach Art derselbigen Zeit für eine der besten Festungen gehalten werden können. Als auch Anno 1546. Hertzog Moritz zu Sachsen das gantze Land der Gegend eroberte, nachdem er sich Käyser Carolo dem V. zu Gefallen, wider Johann Friedrichen Churfürsten zu Sachsen, und die übrigen Schmalcaldischen Bundes-Genossen expresse erkläret, blieb dennoch Gotha und Grimmenstein unerobert (o). Hertzog Johann Friedrich der Andere oder mittlere, obgedachten Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen Sohn, schrieb von Grimmenstein an den Rath zu Weymar, daß sie sich Hertzog Mauritio, wenn er Gewalt brauchen wolte, ergeben solten; Der Schösser aber solte das Geschütz zurücke sen-

 den.

(o) Confer Camerarium de bello Schmalcaldico apud Freherum Tom. III. p. 417. Martinum Cursium Annal. Svevicorum Part. III. p. 659.

den. So wollest du auch Schösser das Geschütz, so wir unlängst gegen Weymar geschicket, durch die Ammtsverwandte Bauerschafft wiederum anher schicken und bringen lassen. Datum Grimmenstein unter unsers gnädigen lieben Herrn und Vaters Raths-Siegel, den 27. Novembris, Anno Domini 1546. (p).

Als Anno 1547. Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen bey Mühlberg, am Sonntage Misericordias Domini, den 24. Aprilis, auf der Lochauer Heyde gefangen wurde, muste er nicht allein die feste Stadt Gotha übergeben, sondern es wurden auch die kostbahren Festungs-Wercke des Schlosses Grimmenstein auf Käyser Caroli V. Befehl durch den General Lazarum Schwendi niedergerissen. In der Festung Grimmenstein waren hundert grosse und kleine Stücke, hundert tausend Kugeln, und sehr viel Vorrath an allerhand Krieges-Geräthe.

Im Jahr 1552. vergönnete Käyser Carolus der fünffte Churfürst Johann Friedrichen, nachdem er wieder aus dem Gefängniß kommen, die Festungs-Wercke des Grimmensteins wieder aufzubauen (q), welche leicht zu repariren waren, massen nur gegen alle vier Theile der Welt ein Stück geschleiffet, also ein Creutz durch das Schloß gerissen worden.

Der

(p) Integra Epistola extat apud Hortlederum de initiis & progressu Belli Germanici Lib. III. cap. XLIX.

(q) Bulla Cæsarea hujus quoque rei extat apud Hortlederum Tom. II. p. 937.

Der Churfürst hat es nur sein Hauß Grimmenstein genannt.

Im Jahr 1553. hat Churfürst Johann Friedrich nebst seinen dreyen Söhnen, wegen des damaligen Krieges zwischen Churfürst Moritzen zu Sachsen und Hertzog Albrechten zu Brandenburg, auf dem Schlosse Grimmenstein residiret (r). Nach der Zeit hielte sich auch auf diesem Schlosse sein Sohn, **Hertzog Johann Friedrich der andere**, auf, und fortificirte selbiges Anno 1566. sehr starck, versahe es auch mit nöthigem Proviante, Munition und starcker Besatzung, damit er sich wider allen Anfall defendiren und seine in Schutz genommene Grumbachische Favoriten beschützen könnte.

Unterdessen hat Käyser Maximilianus der andere, das Acht- und Executions-Mandat wider **Wilhelmen von Grumbach**, und seine Complices, **Wilhelmen von Stein**, **Ernsten von Mandesloe**, **Jobsten von Zerwitz**, **Dietrich Pühren**, und **Michael Kaistlein**, dieselbe nicht einzulassen, zu hausen, zu hofen, zu herbergen, zu etzen, zu trencken, zu enthalten, zu leiden, zu dulten, für zu schieben, zu schützen, zu verkleiden, ihnen auch nicht zu backen, zu mahlen, noch sonst einige Hülffe zuthun, mit Bedrohung gleicher Strafe wiederhohlet, und darauf die erklärete Reichs-Acht zu Augspurg unter freyem Himmel ausruffen lassen. Solches wurde Anno 1566. den 20. Junii, Hertzog Friedrichen durch Churfürst Augustum zu Sachsen, als Obristen und aus-

(r) Spangenbergius Chron. Saxon. pag. 389.

schreibenden Fürsten des Ober-Sächsischen Crayses notificiret; Darauf am 12. Augusti vom Käyser ein abermaliges im Druck ausgefertigtes scharffes Pœnal-Mandat, wegen der Grumbachischen Händel (von welchen ich anderswo mit mehrern gedacht habe (s)) und Achts-Erklärung, **Hertzog Johann Friedrichen dem Mitlern**, mit Beziehung auf die vorige, vom 13. May, 2. Junii u. den 5. Jul. deren zwey durch eigene Käyserliche Curriers, und das dritte durch des Hertzogs Diener einen übersendet, und eingeantwortet worden, zugefertiget ward, mit Wiederhohlung voriger Strafe, obigen Mandaten und diesem in allen geziemende Folge zu leisten. Den 12. Decembr. besagten Jahres ließ Käyser Maximilianus, Hertzog Johann Friedrichen den II. zu Sachsen durch ein offen Mandat, so ihm durch den Reichs-Herold überbracht wurde, die Achts-Execution ankündigen, weil er sich von der Grumbachischen Parthey nicht wolte abwendig machen lassen. Offtgedachter Wilhelm von Grumbach war ein Fränckischer von Adel, den Käyser Maximilianus II. zu Augspurg am 13. May Anno 1566. deswegen in die Reichs-Acht erklähret, weil er sich allerhand aufrührischer Anschläge beflissen, und Bischoff Melchiorn von Zobel zu Würtzburg Anno 1558. als er aus der Stadt Würtzburg nach der Mäyn-Brücke reiten wollen, durch seine darzu bestellte Meuchel-Mörder ermorden lassen. Gegen Graf Günthern zu Schwartzburg hatte gedachter Grumbach sich die-

(s) In meinem Curieusen Historico Tit. XLIX. p. 410. num 2. seqq.

dieser verrätherischen Worte gebrauchet: Er wolte dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, nach dem Haupt und Leben trachten; so er zu Gehren am Thüringer Walde geredet (t).

Da nun Grumbach dieser und andern Schand-Thaten wegen in die Acht erkläret und in gantzen Reiche verfolget wurde, so fand er dennoch seinen Aufenthalt bey Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, auf den Grimmenstein, dieser liesse sich auf keine Art weder auf gnädige noch harte Vorstellung von dem Käyser Maximiliano II. Churfürst Augusten, noch Brüderliche Bitten seines Herrn Bruders Hertzog Wilhelms zu Sachsen bewegen, den Reichs-Aechter Grumbachen auszuhändigen oder fort zu schaffen.

Den 23. Decembris, 1566. kam der Käyserliche Herold mit dem Käyserlichen Acht-Executions-Mandat, nebst einem Trompeter vor die Stadt Gotha, und begehrten zu dem Hertzog auf den Grimmenstein eingelassen zu werden, welches denn auch, nachdem es dem Hertzog angezeiget worden, geschehen. Sie wurden von einigen Bedienten auf den Grimmenstein begleitet, und in die nahe an dem Fürstlichen Gemache gelegene Eß-Stube geführet. Nach einiger Zeit kam der Hertzog Johann Friedrich dahin, bot dem Herold die Hand, und fragte was er brächte? Darauf fiel die Antwort: Ich bin von Sr. Käyserlichen Majestät abgefertiget, Ew. Hochfürstliche Gnaden, nebst Ubergebung eines Absags-Brieffes, alle Käyserliche Ungnade anzukündigen.

(t) Müller in annal. Saxon. p. 139.

Nach übernommenen Brieffe sagte der Hertzog: Ich habe dem Käyser die Zeit meines Lebens nichts zuwider gethan, sondern allen schuldigen Gehorsam geleistet, und befremdet mich diese angekündigte Ungnade nicht wenig, kan es aber leicht erachten, woher solche kommen möchte, und dem Käyser so viel dienen als ein stoltzer Meißner, womit er Churfürst Augustum zu Sachsen gemeinet.

Des Herolds Habit oder Ankleidung war von schwartzen Sammet mit göldenen Stück beleget, gleich wie ein Meß-Gewand, vornen den Reichs-Adler von Gold und Perlen, unter diesem Habit hat er noch eine schwartz-sammete Hartz-Kappe gehabt, auf dem Haupte ein sammet Häublein, und in der einen Hand einen weissen Stab, in der andern aber obgedachten Käyserlichen Absag-Brieff gehalten.

Ehe nun der Käyserliche Herold noch abgefertiget worden, stellet sich von Augusto Churfürsten zu Sachsen gleichfals ein Herold nebst einem Trompeter ein, und übergiebet Hertzog Johann Friedrichen ein Schreiben worinnen ihm der Churfürst bekannt machet, was ihm von dem Käyser aufgetragen worden.

Der Hertzog nimmt auch diesen Brieff, wie leicht zu erachten mit einiger alteration an, und verehret so wohl dem Käyserlichen als Churfürstlichen Herolden einige neu-gepregte göldene Müntzen, worauf die Chur-Schwerdter und die Worte, gebohrner Churfürst gestanden, liesse sie wohl tractiren und hernach abfertigen.

Der

Der Churfürstliche Sächsische Herold, hatte zu seinem Habite einen roth-sammeten Rock, und dergleichen mit Gold portirten Hut, gelbe sammete Hosen auf welsche Art, schwartz sammete, glat angelegte und mit güldenen Posamenten verbrehmte Knie-Stiefeln, in der Hand einen weissen Stab, woran ein weisses Fähnlein, und an diesem der Brief gehefftet gewesen.

Darauf ließ Churfürst Augustus zu Sachsen Anno 1566. den 24. Decembr. an dem H. Weyhnacht-Abend Gotha und Grimmenstein berennen und anblassen, auch wurden sieben Feld-Lager abgestochen: 1. bey der Ostheimer Mühle. 2. auf dem Galgen-Berge. 3. hinter Gotha in den Stein-Graben. 4. auf dem Seeberge. 5. auf dem Sonderhofe. 6. bey dem alten Schinder-Graben. 7. bey der Leine-Mühle. Die Unterthanen wurden an Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, Hertzog Johann Friedrichs Bruder gewiesen.

Den 8. Januarii, 1567. kam Churfürst Augustus zu Sachsen, nebst Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, und der versammleten Creyß-Hülffe, so in 8000. zu Pferde und 40000. zu Fuß bestund, in dem Lager vor Grimmenstein und Gotha an, und forderte die Festungen auf, bekam aber abschlägige Antwort, und machte daher Anstalt zu einer formalen Belagerung.

Den 10. Januarii haben die Belagerer das Wasser Leine und andere Brunnen abgestochen, daher denn Mangel an Wasser in denen Festungen werden wollen, doch beharreten die Grumbachischen

Sön-

Gönner in der Halßstarrigkeit sich zu wehren. Den 5. Februarii hat man aus der Festung gegen Morgen mit etlichen groben Geschütz nach Sundhausen zu geschossen, da denn ein grosses Stück, die Brehme genannt, zersprungen, und seynd vom Knallen alle Fenster in des Hertzogs Gemach, sonst aber keine andere zersprungen und ausgefallen, welches man für kein gutes Omen gehalten, der Obrist-Lieutenant Beyer animirte seine Soldaten zur unerschrockenen und tapffern Gegenwehr, und versicherte sie des Hertzogs Gnade, worauf sie aber verlangten, daß man Grumbachen auslieffern solte, weil sich doch, wie die Belagerer ihnen zugeruffen, der gantze Krieg des gottlosen Mannes wegen angefangen.

Indem nun der Obrist-Lieutenant Beyer es mit dem Volcke zu thun hat, sind eben in der Stunde die auf dem Grimmenstein gelegene vier Fahnen gleichfals befraget worden, ob sie sich wehren wolten? Darauf sie geantwortet, sie wolten sich erst mit denen in der Stadt bereden, alsdann auch einmüthig erklären. Darauf gab man ihnen zur Antwort, sie solten es auf dem Grimmenstein thun, weil sich ja die in der Stadt schon heraus gelassen, was sie gesinnet wären. Sie aber blieben darbey, sie müsten erst unumgänglich mit denen andern Völckern reden. Hierauf sagte der Obriste Brandenstein: Ihr seyd lose Gesellen; wünschete damit ihnen alles Ubels an den Halß, und befahl daß sie wieder in den Zwinger marchiren solten, wo man sie mit Pech und Schwefel verbrennen müste. Worauf die Soldaten replicirten: Das

soll

soll dir der Teuffel verbiethen, wenn du daran wilst, so müssen wir es anders anfangen, lauffen so fort insgesamt hin, schliessen die Thür zum Zwinger zu, wältzen Fässer und was sie in der Eil bekommen, davor, und sagte einer zu dem andern: Ihr lieben Brüder bleibet hieroben beysammen, lasset uns einen Ausschuß machen, denselbigen in die Stadt schicken und mit selbigen unterreden. Als aber das Thor verschlossen gewesen, und der Thorwärter solches zu öffnen sich geweigert, ist der gantze Hauffe herbey gelauffen und hat geschrien: Der Thorwärter solle das Thor aufmachen, oder sie wolten es mit Gewalt thun, welcher es denn endlich nolens volens eröffnen müssen.

Darauf besetzten die Soldaten das Thor des Grimmensteins nach der Stadt und lassen den Ausschuß hinunter, welcher die Antwort zurücke bringet: was wir hier oben auf dem Schlosse zu thun gesinnet, daß wollen die in der Stadt auch thun. Wir verlangen kurtz um den Aufrührer Grumbachen heraus zu haben. Die Bürger und Soldaten kamen zusammen, machten im Schlosse Lermen, lieffen vor Grumbachs Gemach und wolten alles in Stücken schlagen und hauen, wenn man Grumbachen nicht unverweilet aushändigen würde. Sie besetzten darauf alle Posten auf das schärffste und fiengen an den Grumbach zu suchen.

Da der Hertzog Johann Friedrich diesen grausamen Tumult hörete, trat er zu seinem Gemache heraus, und bath, sie wolten Ihm nur vierzehen Tage Bedenck-Zeit geben, den Sachen solte schon geholffen

sen werden. Sie wolten aber nichts mehr eingehen, sondern blieben bey ihrem Vorsatz, sagende, sie müsten Grumbachen, die Braut darüm getantzet würde, haben. Der Hertzog bath üm acht Tage, endlich üm einen Tag, ferner üm einen halben Tag, ja nur üm eine Stunde, oder zum wenigsten eine halbe Stunde; er wolle nur erst Mahlzeit halten, alsdenn Grumbachen von sich schaffen, welches alles, wie sehr der Hertzog auch flehete und bath, nichts helffen wolte, sondern sie sind beständig auf die Herausgebung Grumbachs verblieben.

Inzwischen kam der Obriste Brandenstein herzu und sagte: Ach! Ihr liebes Volck, thut doch gemach, respectiret doch euren gnädigen Herren ein wenig anders und gebet ihm den schuldigen Gehorsam, worauf das ergrimmete Volck schrye, was? wilst du uns im Zwinger verbrennen? Komm her, komm her, du bist auch der losen Schelmen einer, nehmen ihn so fort ohne Erbarmung bey dem Kopffe, führen ihn mit hundert Hacken-Schützen durch das Schloß hinunter in die Stadt, (da ihm unterweges bald hie einer, bald dort einer einen Musqveten-Stoß giebt, ob er gleich durch sein kläglich Ruffen er sey kein Aechter, sondern ein Fürstlicher Bedienter und Krieges-Obrister, loß zu kommen vermeinte) setzen ihn auf das Rath-Hauß und stellen eine starcke Wache davor.

Die andern lauffen wieder auf den Grimmenstein, da ihnen denn Grumbachs Junge, Hänsel Tausendschön genannt, (so mit der Zauberey, welche er von Grumbachs Schreiber gelernet, ümgegangen, und dadurch den Hertzog guten Theils ver-

blen-

blendet) unter die Hände kommt, welchen sie gleichfals nehmen und in den Pforten-Thurn werffen. Unter Wegens schlägt ihn einer hie der andere dort, und fragen ihn: bist du der Weissager? so sage wer dich geschlagen hat, und begehren von ihm zu wissen, wo sein Herr der alte Schelm wäre, von welchen er aber nichts wissen wolte.

Unter dessen fahren die andern im Schlosse fort, und ruffen Grumbachen heraus zu geben. Der Hertzog tritt zwar nochmahls vor die Thür seines Gemaches und bittet wenigen Auffschieb, da aber die Soldaten die Wendel-Treppe bey dem Keller hinauf in des Fürsten Gemach lauffen, die Schreibe-Stube auffschlagen, und darinne dem Cantzlar Brücken finden. Zu dem sagten sie, heraus, heraus. Er antwortete: thut gemach, gemach, kommet recht an, ich bin nicht Grumbach, auch kein Aechter, sondern der Cantzlar. Sie ruffen aber, das schadet nicht, den wollen wir auch haben, heraus, immer heraus, fort, fort. Wie er nun nicht alsobald gehen will, so eilet ein kleiner Bauer hinzu und saget: fort Cantzlar, stösset ihn mit der Büchse in die Seite ruffende, geh immer fort, Hertzog Hanß Wilhelm wird dir schon sagen, was du gethan hast. Sie griffen darauf zu, und führeten ihm mit Gewalt auf das Rath-Hauß zu dem Obristen Brandenstein.

Die andern suchen inzwischen und kommen in des Hertzogs Schlaff-Kammer, da wird ihnen von einigen Frauen-Zimmer ins Geheim gezeiget, sie solten in dem einen Schub-Bette nachsuchen, wie dieses hervor gezogen wird, finden sie Wilhelm von Grumbachen, der Länge nach darinnen liegen, ziehen ihn

her-

Digitized by Google

heraus, schleppen ihn hinunter, schliessen mit ihren Hacken zusammen, und tragen ihn zur Stadt hinunter. Weil er sich nun unterwegens sehr verfärbte, so meineten die Soldaten und Bürger, er hätte gar Gifft eingenommen und schreyen so dann, ô! tragt den Schelm zum Doctor, er hat Gifft gefressen und will sich selbst das Leben nehmen. Als sie ihn aber zum Medico tragen wollen, hat D. Paul Luther ihn durchaus nicht in seinem Hause, wegen besorgenden Auflauf des Volckes, haben wollen, daher sie ihn uncurirt auf das Rath-Hauß tragen.

Unter währenden diesem Tumult ist Hans Bäyer, ein gewesener Churfürstlicher Schösser in Ammt Schellenberg, welcher, weil er keine Rechnung thun können, heimlich durchgangen und sich zur Grumbachischen Rotte geschlagen/ so verwegen, daß er aus seinem Quartier in der Seiler-Gassen nach dem Schlosse eilet, zu seinem Jungen saget, ob denn die Landes-Knechte noch im Schlosse tobeten, der Junge spricht ja; Ey sagt er, die Narren verstehen die Sache nicht, gib mir meine Krücken (soll lahm gewesen seyn) her, ich will hinauf, was gilts ich will die Tropfen zu Frieden stellen. Indem er nun die Wendel-Treppe hinauf kreucht, kommen ihm etliche Soldaten entgegen, nehmen ihn mit, und sagen, das ist auch der Schelmen einer. Hans Beyer gehet gerne mit, lachet und spottet darzu, und wird mit solchen Possen in der Schelle gefänglich gehalten.

Und

Und auf solche Art haben sie auch mit Wilhelmen von Stein procediret und ihn gleichfals fest gesetzet.

Dieses alles hat der Hertzog mit Augen ansehen müssen, indem weder gute noch harte Worte mehr bey seinen Soldaten verfangen wolten. Endlich aber erhält er doch daß sie auf dem Schloß-Hofe wieder einen Creyß schliessen, da er denn mit einem Knebel-Spiesse mitten unter sie tritt, und spricht: Liebes Krieges-Volck, ich hoffe ihr werdet nun euer Müthlein gekühlet haben, weil ihr diese Leute in euere Gewalt bekommen, kan Ich aber so viel bey euch erhalten, so bitte ich, gebet mir den Cantzlar, Hannß Beyern und Wilhelm von Stein wieder loß (da fielen sie dem Hertzog gleich ins Wort und schreyen: mit nichten, mit nichten) wo aber nicht, fuhr der Hertzog fort, so will ich euch nochmahls bey euren Pflichten errinnert haben, ihr wollet mir getreulich beystehen, und Leib und Leben bey mir lassen, und wer dieses zu thun gesonnen, der recke zu dessen Versicherung zwey Finger auf. Diesem Begehren folgeten zwar einige und reckten zwey Finger auf, die meisten aber haben sich dessen geweigert und wieder geantwortet, sie wolten sich bedencken. Mit diesem Bescheid gehet der Hertzog in sein Gemach.

Die Soldaten machten darauf Anstalt, die Schlüssel zu denen Schloß- und Stadt-Thoren in ihre Gewalt zu bekommen und besetzten dieselben hernach wie es ihnen gefallen wolte. Die Wachten wurden alle Abend und Morgen mit drey Raths-Persohnen aus der Stadt, 3. Rotten aus der Bür-

gerschafft, und dergleichen vom Land-Volck auf dem Rathhause versehen, und die Gefangene in Ketten und Banden geschlossen.

In eben der Stunde da man gedachte Persohnen gefänglich eingehohlet, ist der Cantzlar Brück Willens gewesen, etliche sechzig Persohnen von dem Hof-Gesinde, Bürgern und Land-Volck, auf Grumbachs Angeben, durch das Schwerd hinrichten zu lassen, worzu auch Wilhelm von Stein nicht wenig geholffen. Der Anfang hat an nachfolgenden sechs Persohnen sollen gemachet werden 1. Casparn von Göttfardt, Hoff-Marschallen. 2. Hanß Veiten von Obernitz. 3. D. Johann Hoffarten. 4. Ruprecht Treuschen allerseits Räthen. 5. Balthasar Beyern. 6. Fritz Köchlin. Der Scharff-Richter ist schon bestellt, das Gemach worinne die Execution geschehen sollen, zurechte gemachet, und die Gräber auch verfertiget gewesen. Wenn man mit diesen fertig worden, hätten Cantzeley-Rent-Küch-Keller- und andere getreue Hof-Bedienten mehr über die Klinge springen sollen, welche alle in den Blut-Register verzeichnet, und unter des Cantzlar Brückens Brieffschafft gefunden worden, wie sie in der Reyhe folgen sollen.

So bald dieses unter dem Volcke ausgebrochen, haben sie einen Ausschuß gemachet, und darauff Churfürst Augusto zu Sachsen und Hertzog Johann Wilhelmen den gantzen Verlauff der Sache zu verstehen gegeben, und um Ordre, wessen sie sich zu verhalten, gebeten. Worauf sie aus dem Feld-Lager zur Antwort erhalten: Sie hätten gantz wohl daran gethan, solten die Gefangene nur wohl verwahren,

ren, daß keiner entkäme, sie wolten selbige schon finden.

Hertzog Johann Friedrich wurde darauf von denen Belagerern in die Enge getrieben und genöthiget einige Deputirten hinaus in das Lager zu schicken, auch den Titul, gebohrner Churfürst zu unterlassen, und den 13. Aprilis, am Sonntag Misericordias Domini, (war eben der Sonntag, aber dem Monaths-Tage nach der 24. Aprilis, da vor zwantzig Jahren dieses Hertzogs Herr Vater, Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen) die Schlacht vor Mühlberg nebst der Chur verlohren, geschehen zu lassen, daß man im Lager folgende Capitulation abgeredet:

I. Soll Hertzog Johann Friedrich ohne allen Vorbehalt sich in des Käysers Gnade und Ungnade ergeben, und darneben an statt des Käysers dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, beyde Festungen Grimmenstein und Gotha, sammt allem Geschütz, Munition, Proviant und Vorrath, wie auch der Cantzeley und Silber-Cammer, überantworten.

II. Die Haupt-Aechter nebst ihren Anhange, nahmentlich 1) Wilhelm von Grumbach. 2. Cantzlar Brücken. 3) Wilhelmen von Stein. 4) David Baumgärtnern. 5) Hyeronymum von Brandenstein, Obristen und Commendanten auf dem Grimmenstein. 6) Hanß Wursten, gewesenen Bürger zu Arnstadt. 7) Matthæum Ditmarschen, sonst Apel von Brün genannt. 8) Hanß Beyern. 9) Hänsel Tausendschön, den Engelseher und andere, so auf der Strassen geraubet und gemordet haben,

ben, wie auch die Vasallen, so von Churfürsten Lehn, oder gesammte Anwartung haben, und ihre Pflicht nicht aufgeschrieben, auser Georg Kitschern, und Hansen von Raschkau, welche zu Gnaden wieder aufgenommen, überlieffern.

III. Innerhalb drey oder vier Stunden soll alles Krieges-Volck und Hof-Gesinde an Adel und Land-Volck ohne Trummel und Pfeiffen mit ihrem Seiten-Wehren und eigenen Rüstungen, so in das Zeug-Hauß nicht gehören, abziehen, und die Fahnen zusammen gewickelt, überantworten.

IV. Die Reuter sollen ohne Estandarten abziehen, jedoch ihnen ihne Pferde, Harnisch und Gewehre gelassen und sie biß Waltershausen geleitet werden.

V. Sollen Bürger und Kriegs-Knechte schweren, wider den Käyser und Churfürsten nimmermehr zu dienen.

VI. Dem Käyser und an dessen Statt dem Churfürsten zu Sachsen sollen der Rath und Bürgerschafft, und zwar durch acht Persohnen jedes Mittels, niederkniende eine Abbitte thun und gehorsam angeloben, welches auch den 14. April, bey der Löwen-Grube am Marckte geschahe. Wenn dieses alles vollbracht, so sollen sie Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen den VII. von neuen wiederum die Huldigung leisten und schweren, wie solches am 3. Januario 1567. zu Saalfeld auf dem Land-Tage bereits auch geschehen.

So bald nun diese Capitulation geschlossen und von beyderseits Deputirten vollzogen war, ritte noch den Abend am 13. Aprilis 1567. Churfürst Augustus

zu

zu Sachsen, nebst Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen, Hertzog Johann Friedrichs des Andern zu Sachsen leiblicher Bruder, und denen Käyserlichen Commissarien, wie auch Hertzog Adolphen zu Holstein, in die Stadt, mit vielen Grafen und Herren begleitet, und aus der Stadt auf den Grimmenstein. Hertzog Johann Friedrich stund unten im Hoffe an einem gewissen Orte, wolte gegen den Churfürsten einen Reverenz machen, der Churfürst aber stellete sich, als wenn er es nicht sehe, entblössete auch nicht sein Haupt, sondern ritte ohne Absitzen durch das Schloß durch, wieder in das Lager.

Inzwischen wurde von denen Käyserlichen Commissarien als 1. Otto Grafen zu Eberstein. 2. Georg Ludwigen von Seinsheim. 3. Christophorum von Carlowitz und 4. Fabian von Schöneich Hertzog Johann Friedrichen der Arrest angekündiget, und er folgende Nacht über starck bewachet. Den 15. Aprilis, wurde Hertzog Johann Friedrich, in Begleitung einer Fahne Pferde und vier Fähnlein Fuß-Knechte, auf einem mit vier Pferden (so gefärbte Mähnen und schwartz Kutschzeug gehabt) bespannten und mit schwartzen Tuch bedeckten Wagen von Gotha nach Dreßden, ferner nach Wien in Oesterreich, und von dar nach Neustadt, und endlich gen Steyer, in Ober-Oesterreich, gefänglich geführet, wo auch derselbe, nachdem er 28. Jahr in der Custodie sein Leben zubringen müssen, im Jahr 1595. gestorben. Darauf zog seine Gemahlin Elisabetha, gebohrne Pfaltz-Gräfin bey Rhein, sehr traurig und betrübt, samt ihren beyden Printzen Johann Casimirn und Johann Ernsten, von Grimmenstein nach Ei-

Eisenach, woselbst sie auch eine Zeitlang in dem damaligen Zoll-Hause, so hernach Dero jüngsten Sohnes, Hertzog Johann Ernsts, Residenz worden, und hernach auf dem Schlosse Wartenburg, biß sie sich zu ihrem Gemahl in die Custodie begeben, aufgehalten.

Nach der Ubergabe der beyden Festungen Gotha und Grimmenstein hat man Vorrath gefunden,

1. Dreyzehen tausend Malter Weitzen.
2. Funffzehen tausend Malter Rocken oder Korn.
3. Tausend Malter Gersten.
4. Acht und vierzig tausend Malter Hafer.
5. Acht tausend Malter Erbsen.
6. Vier und zwanzig tausend Malter Mehl.
7. Fünff tausend Tonnen gesaltzen und geräuchert Fleisch.
8. Acht hundert Tonnen gesaltzen Fischwerck.
9. Funffzehen tausend Malter Saltz.
10. Hundert lebendige gemästete Ochsen.
11. Achtzehen hundert Fuder Wein.
12. Drey tausend Faß Bier.
13. Etliche hundert Malter Hopffen.
14. Etliche hundert Seiten Speck.
15. Viel Fässer mit Butter, etliche Tonnen Käse.
16. Etliche hundert Malter Maltz.
17. Hundert und sechzig Stück Geschütz, so im Zeughause gewesen.
18. Acht tausend Stück-Kugeln.
19. Sieben und Siebenzig Stück Geschütz, so auf dem Walle herum gestanden.

20.

20. Drey tausend, sechs hundert Tonnen Pulver.

Von diesem Geschütz sind dem Käyser acht Stücke der besten überschicket, und von dem Churfürsten zehen zum voraus genommen, die übrigen 219. aber zwischen gedachten Churfürsten und Hertzog Wilhelmen getheilet worden.

Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen ersuchte darauf den Käyser und Churfürsten zu Sachsen schrifftlich, daß doch die Festung Grimmenstein mit der fürhabenden Schleiffung möchte verschonet bleiben, darauf aber die Käyserliche Commissarien selbige noch mehr zu beschleunigen befehliget worden. Der Anfang wurde den 16. Aprilis, 1567. gemacht und die Befestigungs-Wercke des Grimmensteins und Gotha biß auf den Grund abgebrochen, zerschleiffet und gesprenget. Auf diese Zerstöhrung und Demolition sind verwendet worden, 5595. Gülden. Hingegen hat die Festung Grimmenstein zu bauen gekostet 72. Tonnen Goldes, und die Krieges-Kosten bey dieser Eroberung haben sich belauffen auf 286216 Gülden.

Davor haben die 4. so genannte assecurirte Aemter, 1. Weyda. 2. Arnshaug. 3. Ziegerück, und 4. Sachsenburg, gehafftet, und sind dem Churfürsten zu Sachsen Augusto übergeben, welche hievor dem gemachten Anschlage nach, auf 191795. Gülden gewürdet worden. Das übrige haben die Reichs-Stände getragen.

Mit denen Reichs-Aechtern wurde die Execution vorgenommen, und Wilhelm von Grumbach, gebohren den 1. Junii, Donnerstags nach Exaudi Anno

 1503.

1503. auf dem Marck gebracht, niedergeleget, angenagelt, und am 18. Aprilis, 1567. lebendig geviertheilet im 64. Jahre seines Alters. 2. Darnach auch der Cantzler Brück geviertheilet. 3. gleichfals Wilhelm von Stein, und 4. Hieronymus Brandenstein, 5. David Baumgärtner mit dem Schwerdte hingerichtet, 6. Hanß Beyer und 7. Hänßgen Tausendschön mit dem Stricke am Galgen bestraffet, davon in meinen curieusen Historico Titul. XLIX. pag. 414. ein mehrers zu finden seyn wird.

Der Cantzlar Brück ward nach Grumbachen in einen langen schwartzen Mantel, und Flor auff dem Huthe, zu dem Chavot gebracht, gleichfals mit Trompeten-Schall bewillkommet, sein Cörper, gleich wie Grumbachs Leib, geviertheilet und er solcher gestallt vom Leben zu Tode gemartert. Die Stücke wurden auf dem Schinder-Karn zum Thore hinaus geführet und bey der Leinen-Mühle gegen Waltershausen zu, Grumbachs bey dem Spital, und Steins auf der Langensaltzer Strasse aufgehangen.

David Baumgärtner war ein Freyherr in Schwaben, von denen Patricien Geschlecht derer Baumgärtner von Augspurg bürtig, wurde in gleicher Procession aufgeführet, doch nur enthauptet. Dieser Baumgärtner war Schulden halben flüchtig worden, und hatte sich an die Grumbachische Rotte gehänget, auch sich vorhero zu dem aufrührischen Rathschlägen, wie man die von Adel gantz befreyen, und nur allein dem Käyser, und sonst niemand sich unterwürffig machen möge, gebrauchen lassen. Er hätte bey dem Auszuge aus der Stadt gar leicht entkommen mögen, wenn er sich in schlechter Klei-

dung

Digitized by Google

dung mit unter gemischet, und nicht mit närrischer zu unrechter Zeit, auf einem unbändigen Hängste, und mit einer Feder auf dem Huth gezieret sich sehen lassen wollen. Denn als ihn der Churfürst erblickte und fragte wer er wäre? so muste er wieder umkehren, und wurde nach vielen harten Prügeln von dem Pferde herunter in das Gefängniß geworffen.

Des obgedachten Hertzog Johann Friedrichs zwey Printzen, Johann Casimir und Johann Ernst, Hertzoge zu Sachsen, sind zwar am 4. Septembris 1570. auf gewisse Masse restituiret worden, auch erfolgete hernach die Landes-Theilung zwischen ihnen und ihres Vaters Bruder, Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen-Weymar Anno 1572. den 6ten Novembr. doch verhinderten die kümmerliche Zeiten, daß auf dem Platz des Grimmensteins ein neues Residenz-Schloß erbauet werden konnte. Dannenhero blieb solches in seinem gäntzlichen Ruin biß in das Jahr 1643. liegen, in welchem Hertzog Ernst der Fromme am 24. Octobris, Mittags um zwölff Uhr den Grund zu einer Fürstlichen Residenz, und zwar erst den Stein an der Schloß-Kirche zur Heil. Drey-Einigkeit legte, welche auch am 17. Septembr. 1646. mit grossen Solennitäten eingeweyhet wurde. Am 3. Julii 1655. wurde der erste Grund-Stein zur Fortification des Schlosses, so nunmehro der Frieden-Stein heisset, auf erhaltene Permission vom Käyser Ferdinando III. geleget, welche nunmehro aus 4. wohlangelegten hohen Pasteyen und einem Ravelin bestehet, und mit 2. Thoren versehen ist.

XXXVIII.

Das Berg-Schloß Wartburg bey Eisenach.

Vor der Stadt Eisenach gegen Mittag, vor dem Prediger-Thore, liegt das hohe Berg-Schloß **Wartburg**, welches auch **Wartenburg, Wartenberg** und **Wartberg** genennet wird.

Diese soll ohngefehr im Jahr 1140. von Graf **Ludwig dem Springer** zu bauen angefangen, und im Jahr 1162. fertig worden seyn. Man erzehlet dabey diese Gelegenheit: Graf Ludwig ritte mit seinen Bedienten auf der Jagd der Gegend einem Hirsche nach, und kam darüber fast allein bey die Berge an Eisenach, seiner Bedienten zu erwarten da ihm denn der Platz, wo jetzo Wartburg stehet, so wohl gefallen, daß er gesaget haben soll: **wart, Berg,** du solt mir ein Schloß werden, hier will ich dich aufbauen lassen (u), daher denn dieses Schloß den Nahmen erhalten, wie die Historici und alten Scribenten beglauben wollen.

Andere aber meinen Wartburg, sey so viel als Wart-Berg, von dem Worte Specula, Warte, weil etwa auf der Spitze des Berges, vor der Erbauung des

(u) D. Paullini in Annal. Isenacens. p. 15. §. 19. Herr M. Georg Michael Pfefferkorn in seinen Merckwürdigkeiten von Thüringen cap. XXVI. pag. 349.

des Schlosses eine steinerne Warte oder Wach-Thurn gestanden, von welcher man auf die Einfälle der Feinde acht haben, und selbige bey Zeiten entdecken können, welche Meynung auch fast am wahrscheinlichsten zu seyn scheinet, wiewohl man andern dabey ihre Meinungen nicht ausschliesset.

Wenn die Alten das Land Thüringen sich einbilden und einen Menschen vergleichen wollen, so haben sie Wartburg das Haupt, Elgersburg am Thüringer-Walde den rechten Arm, Weissensee oder das alte von der Landgräfin Juditha (Jutta) Landgraf Ludwig des Eisernen Gemahlin Anno 1172, erbauete Berg-Schloß Ronneburg, so bey Weissensee gestanden, das Hertz, und Eccartsberge die Füsse, so gleichsam in den Saalfluß hangen, genennet.

Von dem Erbauer dieses Berg-Schlosses und seinen Fatis, haben wir bereits bey Scharffenberg, Freyburg, Giebichenstein und andern Schlössern weitläufftige Erwehnung gethan, auch daselbst gesaget, wer sein Vater, Gemahlin und Kinder gewesen, wo er gestorben und auch begraben ist; Wird also unnöthig seyn hier solches weitläufftig zu wiederhohlen.

Der Weg auf die Wartburg ist in lauter Felsen gehauen. Wenn man auf dieselbige gelanget, betrachtet man erstlich die Pastey, darauf die Stücke gepflantzet werden frembde Herren zu bewillkommen. Darnach ist ein Thor mit Eisen beschlagen, wenn das eröffnet, kommet man zur Zug-Brücke aus dem Vorhofe, und gehet zu dem andern Thor, durch das Gewölbe zur rechten Hand hinauf in das Ritter-Hauß, worauf der Burg-Voigt oder Castel-

lan

lan wohnet, welcher vier Stuben und sieben Kammern inne hat.

Unter der Wohn-Stube ist das Gefängniß, darinnen der Rentmeister Schüpler sieben Jahr gefangen gesessen.

Als das Schloß Wartburg erbauet worden, ist damals sehr grosse Theurung gewesen, und ist das Obst und Wein gar wenig gerathen, daß man auch an vielen Orten nicht Wein zum Meß lesen gehabt. Die Handlanger arbeiteten um das Brod, und die Bauren fuhren auch um das Brod die Steine vom Seeberge über drey Meilen weit. Graf Ludwig der Springer hatte viel Früchte zu Sangerhausen und konte also sein Schloß wohl ausbauen. Melchior Merlenius in seinem geschriebenen Chronico Rhytmico setzet diese alte Reime:

Wartburg das ehle Fürsten-Hauß,
Richtet Ludwig der Springer aus,
In grosser geschwinder theurer Zeit,
Als das arme Volck groß Hunger leid,
Durch die Qvaal und Hungers-Noth,
Daran arbeiten üms liebe Brod,
Die Haupt-Stücke zu diesem Werck,
Wurd'n gebrochn im Seeberg.

Bey dem Ritter-Hause auf der Wartburg ist der Gang da der Esel-Treiber soll gewohnet haben, allwo eine Fall-Brücke gezeuget wird, wodurch die Landgräfin Margaretha hinunter gelassen worden, als ihr von obgedachten Eseltreiber eröffnet wurde, daß er sie auf Befehl ihres Gemahls, Landgraf Albrechts

brechts des Unartigen in Thüringen, des Nachts im Schlaffe ermorden sollen, von welcher Begebenheit mein curieuser Historicus Tit. XXII. Num. 5. pag. 278. seqq. nachzulesen ist.

Weiter fort ist eine Cammer, darinne 3. Hand-Mühlen, welche Hertzog Johann Ernestus im Jahr 1633. verfertigen lassen, dabey geschrieben stehet: Weißheit gehet vor Stärcke.

Uber dem Thor des gewaltigen viereckichten Thurns, dadurch das förder Thor gehet, ist inwendig im Schlosse eingehauen 1. ein Drach oder Lindwurm, der einen Mann ausspeyet, dabey ein Schild und ein Adler. 2. Ein Mann der auf einem Löwen reitet, und wie Simson ihm den Rachen aufreisset, welche einige von denen Wunder-Wercken der heiligen Elisabeth und Ludovici des Heiligen erklären.

Auf dem Platze zur Rechten Hand ist ein kleiner Garten, darneben das Zeug-Hauß zu sehen, worinnen allerley alte Rüstungen, Doppelhacken, Fahnen, Büchsen, eine ziemliche Quantität grosse und kleine Kugeln, Kürisse, Stücke und Feuer-Mörsel können betrachtet werden.

Hinter dem Zeug-Hause ist das Brau-Hauß, dabey der Pulver-Thurn stehet. Mitten auf dem Platze ist die Cisterne 25. Klaffter tieff, darein das Wasser vom Regen lauffet.

Unter der Residenz sind vier Keller. In den zwey Marställen können wohl 40. Pferde stehen. Dabey wird der Eingang zu dem Gange gezeuget, welcher vorzeiten biß in Eisenach soll gegangen seyn.

In

In dem hintern Hofe zur lincken Hand gehet man eine kleine steinerne Treppen hinauf, da zu sehen, die Capelle der heiligen Elisabeth, in welcher ein Altar, Predig-Stuhl, Positiv und eine grosse gemahlete Tafel, darauf ihre, der heiligen Elisabeth Wunder-Wercke vorgestellet werden. Hernach zeiget man unterschiedene Gemächer.

In dem Landgrafen Gemache ist zu sehen, 1. Land-Graf Ernst und seine Gemahlin in Lebens-Grösse. 2. Land-Graf Ludwig der Eiserne in Lebens-Grösse, wobey auch in kleinern Gemählden entworffen ist, wie er sich auff der Jagd verirret und durch ein Licht zu dem Schmid in die Ruhl kommt, seine Widerspänstige von Adel züchtiget, ihre Schlösser verbrennet, und im blossen Hembde vor den Flug spannet und forttreibet. M. Johannes Götze, weiland Pfarrherr und Superintendens zu Eisenach hat diese Verse unter das Bild setzen lassen, so noch allda zu sehen;

Ferreus indigitor Ludovicus, dura clientum
Cervix cui leni ferrea tela dedit.

Teutsch:

Ich Ludwig den man den Eisern hat geheissen,
Deut an, daß ich so hart bin worden als Eisen,
Als ich erst war gelind, und wie mich hart gemacht

Des

Des Adels böses Thun, und dessen stoltzer Pracht. (x)

Dieser Land-Graf Ludwig der Eiserne war vorher ein milder und gar zu gütiger Herr, dessen Milde und Gnade aber seine Beamten und Edelleute mißbrauchten und nach ihrem Gefallen lebten, die Unterthanen über Gebühr beschwereten. Da sich nun der Land-Graf obgedachter massen auff der Jagd verirrete und zu dem Schmidte in die Ruhl kam, bey welchem er sich vor einen Bedienten des Landgrafen ausgab und geherberget zu werden begehrete. Der Schmidt eröffnete ihm seine Meynung von dem Landgrafen und seinen Bedienten, wie greulich die Unterthanen mitgenommen würden, doch gab er ihm endlich das Quartier. Als aber der Schmidt, so vielmahl er das glüende Eisen schlug, zu jedem Schlage sagte: werde hart Land-Graf, werde hart; so nahm er dieses einfältigen Mannes Worte in acht, erkundigte den Zustand seines Landes, und wurde darüber seinem Adel und Beambten mehr als zu hart. Der Adel wolte sich wohl widersetzen, wurde aber bald gedemüthiget, und etliche davor in den Flug gespannet, wie wir diese Begebenheit in der Beschreibung Freyburg ausführlich erzehlet haben.

In einem andern Gemache siehet man auf der Wartburg das Modell des Gothaischen alten Schlosses Grimmenstein mit vier Thürnen. In der-

(x) Vid. J. M. Kochs Historische Beschreibung der Wartburg.

derselbigen Kammer sind zwey Mahl-Mühlen, die das Gewicht getrieben haben. Noch zwey kleine Oehl-Mühlen mit drey Gängen. Dabey ist eine verschlossene Kammer. Der grosse Tantz-Saal ist 48. Schritt lang und 12. breit. Im gelben Gemache speiset die Fürstliche Herrschafft, und in dem grünen die Cavalliers, aus welchem letztern man auf zehn Meil Weges den Prospect hat.

Nachdem führet man die curieusen Passagiers in die Kammer der Heil. Elisabeth, darinne zwey Bett Gespan stehen, deren eines ziemlich beschnitten ist, weil man glaubet, daß die heilige Elisabeth darinne geschlaffen, welche Anno 1231. zu Marpurg gestorben.

Auf diesem Berg-Schlosse hat der seel. D. Martinus Lutherus sich von Anno 1521. vom 4. May, biß den 6. Martii, 1522. verborgen gehalten, nach dem er auf Befehl Churfürst Friedrich des Weisen, durch den damaligen Schloß-Hauptmann und Commendanten, Herrn Johann von Berlepsch und Herrn Burckhart Hund, zu und von Altenstein, in Begleitung Herrn Nicolai von Amsdorff, SS. Theologiæ Lic. nachgehends Bischoff zu Naumburg, und endlich General-Superintendent zu Eisenach, und seines Bruders Jacob Luthers, auf einem Pferde, mit einem Soldaten-Habit bekleidet, dahin gebracht und ihm der Nahme Juncker Georg beygeleget worden, damit er nicht entdecket werden solte. Er wurde von obgedachten Herrn von Berlepsch auf der Rück-Reise van Worms weggenommen und in Sicherheit geführet, weil der Käyser wider ihn ein Edict publiciret, daß man ihm auffsuchen solte. Er nennete

diesen Ort seinen Pathmum, weil er gleich wie Johannes der Evangelist und Apostel in der Insul Pathmo, wohin er religiret worden und seine Offenbahrung geschrieben, auf der Wartburg seine Kirchen-Postill als sein bestes Buch, nebst noch andern Tractaten geschrieben, auch das neue Testament verdeutschet, welches er hernach mit Philippo Melanchtone, und M. Georgio Spalatino, (welcher sonst mit dem Zunahmen Burckhardi hieß, aber von seiner Vater-Stadt Spalatum, Spelt, sich Spalatinum genennet hat) revidiret hat.

In Doctor Lutheri Stube oder Gemach wird noch heutiges Tages der Ort hinterm Ofen gezeiget, wohin Lutherus das Dinte-Faß nach dem Polter-Teufel geworffen. Sein Bildniß ist auf einem Quart-Täffelgen zu sehen über gedachten Dinten-Flecke, auf dessen andern Seite viel Nahmen stehen, welche diejenigen dahin gezeichnet, welche das Schloß, Gemächer und dieses Bildniß aus curiosität besehen haben. In der Stube stehet auch der Tisch darauf Lutherus soll geschrieben haben. Auf der andern Seite wird seine Schlaff-Kammer und einige andere Merckwürdigkeiten gewiesen, davon man ausführliche Nachricht in Johann Michael Kochs Historischen Erzehlung von der Wartburg ob Eisenach findet, wohin ich den geneigten Leser will verwiesen haben. Man zehlet auf der Wartburg 25. Gemächer und Kammern.

Auf diesem Berg-Schlosse haben weyland residiret:

1. Land-Graff Ludwig der Springer, welcher es erbauet.
2. Landgraff Ludwig der Dritte oder Milde, des vorigen Sohn, war der erste Landgraf in Thüringen und Hessen.
3. Ludwig der Eiserne, Ferreus, Landgraff in Thüringen und Hessen.
4. Ludovicus V. oder der Fromme, ein Sohn des vorigen,
5. Hermannus, Landgraff in Thüringen und Hessen, ein Bruder des vorigen.
6. Landgraf Ludwig der Heilige oder Sechste dieses Nahmens.
7. Heinricus Rapso, der hernach Römischer Käyser worden, starb auch auf diesem Schlosse 1248. an einer mit einem Pfeil vor Ulm empfangenen Wunde.
8. Heinricus illustris, Landgraff in Thüringen und Marggraff zu Meissen.
9. Albertus Degener, welcher seiner Gemahlin Margarethæ durch einen Esels-Treiber auff diesem Schlosse den Halß um zu drehen befohlen, Confer. Historicus, l. s. c.
10. Fridericus admorsus, oder Fritz mit dem Gebissenen Backen, welchen Nahmen er daher bekommen, weil ihn seine Mutter Margaretha bey ihrem betrübten Abschiede vor Liebe in den Backen gebissen, daß es eine Schramme blieben, wie wir solches in unserm Historico pag. 287. seqq. erzehlet haben.

11.

11. Landgraf Friedrich der Ernsthaffte.

12. Landgraf Balthasar, war der letztere auf der Wartenburg, da nach diesem allezeit ein Amtmann auf der Wartburg gewesen, biß zu Zeiten Hertzog Johann Ernsts, da das Ammt in die Stadt Eisenach üm besserer Bequemlichkeit halber verleget, und auf die Wartburg ein Burg-Voigt gesetzet worden.

Auf dieses Berg-Schloß werden gar offt Gefangene gesetzet, wozu der im hintern Hofe stehende starcke viereckte Thurn eingeräumet ist.

Anno 1315. ist Wartburg durch ein Wetter in Brand gestecket worden, welcher das bleyerne Dach soll verzehret haben.

Im Jahr 1477. ward ein hoher Thurn von Wind-Sturm umgeworffen und vier Wächter erschlagen.

Anno 1628. ist die erneuerte Schloß-Capelle auf der Wartburg eingeweyhet, und das Schloß renoviret worden.

Bey der Wartburg haben vor Zeiten gelegen, die Vieh-Burg, der Mittelstein und die Eisenacher-Burg, von welchen oben zur Gnüge ist gemeldet worden.

XXXIX.

Die Cyriacsburg bey Erffurt.

Vor der Stadt Erffurt gegen Abend liegt ein altes Berg-Castell, (welches vor Zeiten ein Nonnen-Closter Benedictiner-Ordens gewesen und dem heiligen Cyriaco zu Ehren im Jahr 1123. erbauet und eingeweyhet worden) mit starcken Mauren, Graben und etwas Wall, auch einigen Aussenwercken ümgeben, so die Cyriacsburg genennet wird.

Anno 1478. als die von Erffurt mit dem Ertz-Bischoff Theodorico (Diethero) zu Mäyntz und mit denen Hertzogen zu Sachsen in Zwietracht waren, erhielten sie von dem Käyser Friedrichen dem III. und Pabst Sixto IV. Permission das Nonnen-Closter St. Cyriaci in eine Festung zu verwandeln, nachdem sie den Nonnen ein anders auf dem Ruben-Marckte eingeraumet, welches vor wenig Jahren von dar auf den Hügel, neben S. Nicolai-Kirche, verleget worden. Darauf wurde im Jahr 1480. der Anfang zu einer Festung gemachet, deren Pforte oder Thor Anno 1481. auf Jubilate fertig worden. Die hohe Mauer gegen Hochheim zu, hat Anno 1514. erst ihren Anfang genommen, und Anno 1528. wurde der ietzo abgenommene hohe Thurn gegen dem Wege nach Schmira vollbracht.

Anno 1530. ist der Brunn auff der Burg gegraben und gebauet worden, dessen Quellen der Gere gleich tieff seyn sollen.

Im

Im Jahr 1535. wurde die Mauer gegen den hohlen Weg verfertiget, und demnach das Castell auf allen Seiten wohl verwahret.

Das Ober-Gebäude hat der Rath zu Erffurt im Jahr 1604. mit Schiefer decken lassen, als D. Wilhelm Fach Obrister Raths-Meister, und M. Funck, Obrister Vier-Herr, auff der Burg Krieges-Obristen waren.

Im Jahr 1637. hat der Obriste-Lientenant Pyetipesky, angefangen die Aussenwercke anzulegen, welche auch hernach vollbracht worden.

In den Jahren 1635. und 1614. im Junio, ist unter der Cyriacsburg zweymahl Blut hervor gequollen, welches man vor kein gutes Omen gehalten, wie auch die Erfahrung solches gelehret hat.

Sonst haben vor Zeiten bey Erffurt die Berg-Häuser Rüstberg, Horrburg und Merwigsburg gestanden, welche nebst andern Anno 1160. von Landgraf Ludwigen dem Eisernen auf Befehl Käysers Friderici I. oder Barbarossæ geschleiffet, zerstöhret und gäntzlich ruiniret worden, welches auch in eben diesem Jahre der Stadt-Mauer um Erffurt also ergangen.

Die Merwigsburg war an dem Flusse Gera erbauet von Merovæo oder Meerwig, dem Könige der Francken, welcher seine Macht auch über Thüringen ausgebreitet hat, aber hernach wegen des Einfalls Attilæ aus Thüringen gewichen, besorgende, daß ihn dieser in gedachtem Lande überfallen möchte. Die Rudera davon sind so kennilich nicht mehr, doch siehet man auch daß daselbst eine Burg gestanden ohnweit Bischoffleben oder Bischleben ei-

ne Stunde von Erffurt. Zum wenigsten hat noch biß diese Stunde das Erffurtische Dorff Merwigsburg von der alten Königlichen Burg Merwigs den Nahmen behalten, und wird daher unrecht Merseburg oder Mebisburg geschrieben, gleichwie auch Bischleben dabey besser Bischoffleben heisset. Auf dem Hügel wo die Merwigsburg gestanden, ist vorjetzo die Kirche S. Dionysii des Dorffes Merwigsburg zu sehen, welche auch sehr alt seyn muß.

XL.
Das Berg-Schloß Leuchtenburg.

Leuchtenburg ist ein hohes Berg-Schloß an der Saal gegen der Stadt Cahle über, liegt auf einem hohen mit Gehöltze umgebenen Berge, hat einen dem Saal-Strohm gleich tieffen Zieh-Brunn, welcher wohl ausgemauret ist.

Dieses Berg-Schloß liegt zwey Meilen von Jena und fünff Meilen von Erffurt, welches vor Zeiten denen Grafen zu Arnshaug, bey Neustadt an der Orla gehöret hat. Gottschalck, Herr in Leuchtenburg oder Lichtenberg, ist Anno 968. mit auff dem berühmten vierdten Thurnier zu Märseburg gewesen (y).

Johannes und sein Väter verkaufften im Jahr 1331. ihre zwey Theile an der Stadt Jena Landgraff Frie-

(y) vid. Ruxner. in Thurnier-Buche fol. 48. M. Adrianus Beyer in Geographo Jenensi cap. 28. p. 273.

Friedrichen, dem Ernsthafften (Severus oder wegen seiner Statur der Hagere genannt) die sie vorhero versetzet hatten Günthern Grafen zu Schwartzburg, Herren in Blanckenhayn, und auch Graf Heinrichen und Günthern, Grafen zu Schwartzburg, Herrn in Arnstadt.

Dieses Berg-Schloß muß nicht verwechselt werden mit der Leuchtenburg am Hartze, welches im Jahr 1207. Hertzog Wilhelm zu Braunschweig belagerte, und die Grafen darinne zwingen wolte. Aber die Grafen und Herren, Hermann und Heinrich zu Werningeroda suchten Schutz bey Landgraff Hermannen in Thüringen und Hessen, welcher ihn auch zu Hülffe eilete (z). Ein anders Leuchtenberg liegt auch in der Obern-Pfaltz, nicht weit von der Stadt Pfrimbd, ist ein Berg-Schloß und Voigtey, wovon die gantze Landgraffschafft Leuchtenberg den Nahmen hat.

Die Thüringische Leuchtenburg, und die jenseits der Saale gelegene Stadt Cahla, wo itzo das Ammt ist, so vorher auf dem Schlosse gewesen, ist Graff Günthern, und seinem Sohne Johansen, und seinem Enckel Günthern, Grafen zu Schwartzburg, von dem Herrn in Leuchtenburg versetzet gewesen, aber beyde hat Landgraff Friedrich in Thüringen, Bellicosus, der Streitbare genannt, und sein Bruder Wilhelmus II. im Jahr 1396. nach Christi Geburt, mit 2100. Schock Freyberger Groschen, von ihnen wie-

(z) Georgius Fabricius in Origin. Saxon. Lib. V. fol. 565.

wieder eingelöset, und also an das Hauß Sachsen gebracht.

Voritzo gehöret es dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha und wird zum Hertzogthum Altenburg gerechnet. Eine Zeit lang haben solches die reichen Edelleute von Vitzthum inne gehabt.

Zur Zeit des Brüder-Krieges hatte dieses Schloß Hertzog Wilhelm zu Sachsen besetzet und übergab es hernach seinen vornehmsten Rathe Apel von Vitzthum, welcher hernach nachdem er mit Hertzog Wilhelmen zerfallen eine Besatzung darauff hielte, und allerhand Muthwillen ausübete. Denn als Graf Ernst von Gleichen, und Georg von Bebenberg nach Burgund geschicket worden, vielleicht wegen des Anspruchs auf Lützelburg, wegen Hertzog Wilhelms zu handeln, oder wie Fabricius will, zwischen beyden Häusern eine Schwägerschafft zu stifften; so kamen von Hertzog Philippo in Burgund gleichfals Anno 1451. im Octobr. einige Gesandten mit jenen zurücke. Diese ließ Apel von Vitzthum, durch Bernharden von Vitzthum seinen Bruder, bey Heßhausen auff der Strasse angreiffen, plündern, und die vornehmsten Gesandten auf Leuchtenburg setzen. Darauff erklährete Hertzog Wilhelm die 3. Brüder in die Acht, als Rebellen und Friedens-Stöhrer, liesse auch bey dem härtesten Winter alle ihre Güther angreiffen, damit keiner dem andern zu Hülffe kommen könte. Herstädt, Ebeleben, Magdala, Sonneburg, Struff, Dobritschen, Kuttenberg, Comburg/Wasseburg, wurden in kurtzen weggenommen.

Die

Die Leuchtenburg defendirete Bernhard von Witzthum eine Zeit lang selbst sehr hartnäckicht, muste sich aber endlich ergeben, und wurde des Landes verwiesen. Fabricius schreibet, es hätte selbige ein Schreiber mit wenigen Schützen so wohl defendiret, daß sich Hertzog Wilhelm über dessen Tapferkeit verwundert.

Anno 1602. den 23. Julii, schlug das Wetter in den hohen Schloß-Thurn ein, zündete selbigen an, daß er bey dem Einfall auch das Ammt-Schössers Hauß anzündet, als vorher am 7. Julii Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen gestorben.

Im Jahr 1658. den 18. Julii, am 6ten Sonntage nach Trinitatis, kommt in der Mitternacht ein Feuer aus, und verbrennet nochmahls den neu wieder aufgebaueten Thurn und Wohn-Hauß des Ammt-Schössers auff der Leuchtenburg, welches man vor ein Vorbothen gehalten eines grossen Trauer-Falls, welches auch erfolget. Denn Anno 1663. am 23. Julii starb der gottseelige und gelehrte Fürst Christianus, Hertzog Friedrich Wilhelms II. ältester Printz, gebohren An. 1654. am 27. Februarii.

Auff dieses Berg-Schloß sind sonst auch Staats- und andere Gefangene gesetzet worden. Wie denn Anno 1559. den 27. Mertz D. Victorinus Strigelius Profess. Theologiæ zu Jena und M. Andreas Hügel, Pastor Senior zu Jena, darauff eine Zeitlang gesessen.

XLI.

Das Berg-Schloß Hartenberg.

Ohnweit der Stadt Römhild liegt das Berg-Schloß Hartenberg oder Hartenburg, von dessen Ursprung und Erbauung man nichts gewisses melden kan. Nachdem diese Burg sehr lange wüste gelegen, hat Hertzog Heinrich zu Sachsen-Römhild, gottseligen Andenckens, Hertzog Ernesti Pii von Sachsen-Gotha Sohn, gebohren Anno 1650. den 19. Novembr. selbige wieder aufbauen lassen im Jahr 1701. nachdem vorhero das alte Schloß aus dem Grunde abgerissen worden. Der berühmte Käyserliche privilegirte, Königliche Preußische und Fürstliche Sachsen-Gothaische Medailleur, Herr Christian Wermuth, verfertigte deswegen zum Andencken eine curieuse Medaille, auff deren ersten Seiten das Sinnbild des Vogels Phœnix, welcher bekannter massen, von brennender Materie nisten, sich darein setzen, und von der Sonnen verbrennen lassen soll; Da denn aus dessen Asche durch Hülffe der Sonnen die Jungen hervor kommen sollen. Die Uberschrifft ist: VT PHOENIX E CINERIBVS, wie der Vogel Phœnix aus seiner Asche hervor gebracht wird. Der Revers stellet das neuauferbauete Schloß Hartenburg vor mit dieser Umschrifft: SIC HARTENBERG E RUDERIBVS, also stehet das neuerbaute Schloß Hartenburg aus seinem Schutte auff. An dem Berge

ge lieset man: HEINRICO DVCE SAX. RESTAVRANTE ANNO MDCCI. Nachdem es Heinrich, Hertzog zu Sachsen, von neuen auffgebauet Anno 1701. Herr Wilhelm Ernst Tentzel Weyland Königlicher Polnischer und Churfürstlichen Sächsischer Rath und Historiographus hat dieses Schloß Hartenburg sehr curieus beschrieben, welches in der andern Hennebergischen Zehende zu finden, daraus wir folgendes entlehnet und communiciret, weil jenes nun gar rahr worden ist.

I.

Das Schloß Hartenberg, eines zwar ungewissen Ursprunges, aber ein uhralter Sitz der Hennebergischen Grafen, nachdem es Graf Poppo der 10. um das Jahr 1156. erkaufft.

WOher dieses Schloß seinen Nahmen habe, wollen wir nicht weitläufftig untersuchen; sondern dahin gestellet seyn lassen, ob es von dem Erbauer, oder von dem harten Berge und Steinfelsen, worauff es gestanden, oder vielmehr, weil es hart an denen Gleichbergen gelegen, gleich wie auf der andern Seite dieser Berge das Dorff Gleichenbergen zu finden, welches in alten Brieffen Gleichen am Berge heisset. Ich erinnere nur, daß das Schloß in denen alten Brieffen insgemein Hartenberg heisset, nicht Hartenburg, wie man es itzo ausspricht. Doch ist an diesem Unterschiede nicht viel gelegen; in-

indem auch die bekannte Wartburg zu Eisenach in alten Documenten gemeiniglich Warperg oder Warpperg gar selten Wartberg geschrieben wird. Ferner wiederhole aus meinen ersten Zehenden, daß schon zu Käyser Carls des Grossen Zeiten nicht allein der Nahme der Gleichberge, sondern auch unser Römhild bekannt gewesen. Wenn aber und von wem das Schloß Hartenberg über Römhild gebauet worden, bleibt bißhero unbekannt. Doch wird mir vergönnet seyn, eine Muthmassung bey zubringen, und einen Grafen von Orlamünde zum Stiffter und Erbauer zu machen. Ich setze zum Fundament den Extract aus der Fränckischen Chronic, welchen neulich Ihrer Hochfürstlichen Durchl. der Herr Abt des Closters Bildhausen communiciret hat. Darnach im Jahr des HErrn 1156. hat Pfaltzgraf Hermann vom Rhein, das Closter Bildhausen gebauet, und von seinen erblichen Güthern mercklich begabet, auch folgend dasselbig Bischoff Gebhard und dem Stifft Würtzburg zugeeignet und übergeben, 2c. Das Schloß Hartenberg ist des vorgemelten Pfaltzgrafen Hermann gewest, das hat er Poppen von Irmelshausen um vier hundert Marck Silbers verkaufft, und dasselbig Geld in die Klöster Bildhausen und Wechterswinckel geben. Diese Worte allegiret auch Carolus Ludovicus Tolnerus in seiner vor dem Jahre zu Franckfurt in folio ausgegangenen Historia Palatina (a), welcher sie nebst der Abschrifft von der Confirmation Käyser Friedrichs des Ersten, im Closter Bildhausen

(a) Cap. XIV. pag. 306, 307.

sen selbst empfangen. Weil er auch dabey meldet, daß er sie in einem Würtzburgischen geschriebenen Chronico gefunden, so ist zu wissen daß sie genommen sind aus der niemals gedruckten, doch in Francken hin und wieder im MSto vorhandenen Würtzburgischen Chronica des bekannten Würtzburgischen Raths und Secretarii, Laurentii Friesens, da ich sie bald Anfangs der Geschichte des gemeldeten Bischoffs Gebhards gelesen. Wir wollen demnach den Kauffer und Verkauffer des Hartenbergischen Schlosses etwas genauer betrachten. Denn das Jahr, wenn der Kauff geschehen, wird in dem Chronico nicht beygesetzet, doch geben es die Umstände, daß es schwerlich ein anders seyn könne, als 1156. welches ich in der Inscription gesetzt habe. Poppo von Irmelshausen ist kein anderer, als Graff Poppo der Zehende dieses Nahmens, Graff zu Henneberg, von dem Spangenberg (b) also zu schreiben anhebet: Es ist diesem Grafen Poppen, Grafen Poppen des IX. Sohn, von seinem Vater im Testamente Irmenoldeshausen (kurtz Irmelshausen) eingetheilet worden, darauff er sich auch begeben: Und ist er ein fest, derbe, starcker Herr gewesen, so sich in allerley Ritterspielen wohl geübet, und denen weit und nahe nachgezogen. Irret demnach Tolnerus, wenn er diesen Poppen zu Graff Gottwalds zu Henneberg der Anno 1150. gestorben, Sohn machet; Da doch Gottwald der Vierdte dieses Poppens Bruder gewesen, und noch vor dem

1150.

(b) Lib, II. Cap. IV. pag. 84.

1150. Jahr: ohne Erben gestorben, wie Spangenberg im dritten Capitel berichtet. Es ist auch der Ort von Imholdeshausen, bey ihm so wohl hier, als pag. 297. beschrieben, und muß Irmoldeshausen heissen, welcher auch Irmenoldshausen und Ermelshausen genennet wird, wie Tolnerus wohl angemercket; und habe ich dessen Alter in meinen ersten zehenden pag. 28. 29. gezeiget. Wenn aber Spangenberg hinzu setzet, dieser Graff Poppo sey Anno 1156. zu Würtzburg gewesen, auf Käyser Friedrichs Beylager, mit Fräulein Agneten von Burgundien; so giebt er uns zugleich Anlaß zu muthmassen, daß vielleicht damahls Pfaltzgraf Hermann ihm das Schloß Hartenberg verkaufft, und das davon bekommende Geld theils den neufundirten Closter Bildhausen, theils dem Closter Wechterswinckel gewidmet. Und weil Tolnerus dabey meldet, daß im Bildhäusischen, oder vielmehr Friesischen Chronico (c) solches genommen zu seyn gesagt werde; so giebt er uns Ursache zu wünschen, diese Documenta zu sehen, und das eigentliche Jahr des an Henneberg gekommenen Schlosses Hartenberg zu erfahren. Indessen bleibe ich bey dem 1156. Jahre, so wohl um deß willen, weil Pfaltzgraff Hermann das Closter Bildhausen in diesem Jahre gestifftet; als, weil Pfaltzgraf Hermann in eben diesem Jahre ein Mönch worden, im Closter Ebrach, und zu Ende desselben im Monath Decembris gestorben, hernach gen

(c) Ex scriptis Monasterii Wechtersvvinckel fol. 42. sub lit. B.

gen Bildhausen geführet und begraben worden (d).

Es hatte sonst dieser Pfaltzgraf Hermann Anno 1142. diese Würde erhalten, und war zugleich ein Graff von Stalecke. Seine wunderlichen Fata erzehlet Tolnerus mit mehrern, dabey wir uns nicht aufhalten, sondern nur eine Muthmassung von seinem Geschlecht, darein Tolnerus sich nicht finden können, beyfügen. Er fället pag. 297. auf die Gedancken, Pfaltzgraff Hermann sey ein gebohrner Graff von Henneberg gewesen, theils, weil er in der alten Hennebergischen Graffschafft viel eigenthümliche Erb-Güter, und davon das neu-erbaute Kloster Bildhausen reichlich beschenckt, theils weil er das Schloß Hartenberg an Graff Poppen von Henneberg verkaufft. Es will sich aber zur selbigen Zeit unter den Hennebergischen Graffen kein Hermann finden: Wird auch schwer werden, zu beweisen, daß diesen Graffen die Pfaltzgrafschafft gegeben worden; ob sie wohl sonst andere hohe Dignitæten verwaltet, wie Spangenberg weiset: Dahero wolte ich lieber sagen, er sey ein gebohrner Graf von Orlamünde gewesen. Denn es haben dieselben unter andern im

(d) Wie Tolnerus pag. 305. aus dem Dodechino, Continuatore Lamberti Schafnaburgensis, Ottone Frisingensi, und andern lehret, und dannenhero pag. 307. die Jahrzahl seines zu Bildhausen noch befindlichen Epitaphii, 1164. corrigiret, und selbige von denen, so es Anno 1561. renoviret, hinzugethan zu seyn weiset.

im Henneberger-Lande grosse Güther gehabt, auch so gar, als wegen Hartenberg die nechsten Nachbarn, die Vogtey zu Miltz verwaltet, wie ich in meinen ersten Zehenden pag. 18. bewiesen. So war auch die Pfaltzgräfliche Würde bey diesen Graffen von Orlamünde nicht seltsam, wie die alten Brieffe ausweisen. Ich will nur die Uberschrifft eines Grabsteins zu Herren-Breitungen in der Schloß-Kirche anführen, welchen die Fürstl. Hennebergische Wittwe, Frau Sophia, als sie daselbst residiret und gebauet, im Schutt gefunden, und renoviren lassen, davon ich den Hortlederischen Collectaneis Abschrifft gefunden:

SEPTIMA IDVS MARTII ANNO MCXXIV. OBIIT SIGFRID. PALATINVS COMES DE ORLAMVNDE FVNDATOR ISTIVS ECCLESIÆ. CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE.

Diese Inscription hat Winckelmann (e) gantz falsch angeführet: Maximilianus, Graff zu Orlemunda, Author & fundator hujus Ecclesiæ. Aber hiervon anderswo ein mehres. Vielleicht ist dieser Pfaltzgraf Siegfried Vater gewesen des Pfaltzgrafen Hermanns, welcher das Schloß Hartenberg an Graff Poppen zu Henneberg verkaufft. Wird also hierdurch das in meinen ersten Zehenden entdeckte Verlangen nach den alten Orlamündischen Briefschafften noch mehr erwecket, und wäre zu wün-

(e) In seiner Heßischen Chronica P. II. pag. 297.

wünschen, daß man eine rechte Historie dieser vormahls so reich-begüterten und hoch-berühmten Grafen ans Licht stellete. Vor dißmahl lassen wir uns an obiger Muthmassung begnügen, daß die Graffen von Orlamunde das Schloß Hartenberg gebauet, und selbiges an Graff Poppen von Henneberg verkaufft haben.

II.

Hat fast ein gantzes Jahr-hundert über, vom Jahr 1274. der besondern von Graff Heinrichen dem Neundten entsprossenen Linie den Zunahmen gegeben.

Es ist aus dem Spangenberg (f) bekannt, daß Graf Heinrich der Achte, so Anno 1262. den 3. Aprilis gestorben, drey Söhne hinterlassen, welche sich in drey Linien ausgebreitet: in die Schleusingische, die am längsten gedauret, von Graff Bertholden dem VIII. In die Hartenbergische oder Römhildische, von Graff Heinrichen dem IX. die am ersten ausgestorben, und so wohl ihren Nahmen, als Herrschafft, auff die Dritte gebracht hat, welche von Graff Hermann dem III. entsprungen, und auch die Ascher-oder Aschacher-Linie genennet worden. Dannenhero schreibet Spangenberg: Nach Grafen Heinrichs Absterben haben seine drey Söhne, Berthold, Heinrich und Hermann, wohl

(f) Lib. II. cap. XXXIV. pag. 126.

zwölff Jahr lang in ungetheilten Gütern mit einander gesessen, und gemeine Herrschafft zugleich mit einander verwaltet, sich auch brüderlich und wohl vertragen: Doch ja bißweilen vernünfftiglich und mit einander davon gerathschlaget, wie sie dermahleins sich freundlich einer billichen und gebührlichen Erbtheilung vergleichen möchten. Wie dann endlich Anno 1274. geschehen. Also daß Graf Berthold, als der Aelteste, das Schloß Henneberg samt Schleusingen: Der Zweyte, Graf Heinrich, das Schloß Hartenberg, Osterburg und Schwarga: Der Dritte, Graff Hermann das Sloß Aschach: mit eines jeden Theils Ein- und Zubehörung behalten, und ihren Sitz an genannten dreyen unterschiedenen Oertern gehabt, und ein jeder nach dem Orte, da er gewohnet, sich geschrieben, &c. Hat demnach die von Graff Heinrichen dem Neundten entsprossene Linie sich vom Schloß Hartenberg geschrieben, und Spangenberg derselben das dritte Buch gewidmet, und cap. I. von besagtem Graff Heinrichen, als dem Stamm-Vater, gehandelt, und das demselben zugefallene Erbtheil etwas weitläufftiger verfasset, nemlich das Hauß Hartenberg, und die Stadt Römhild, (nicht weit davon gelegen) desgleichen die Osterburg und Schwarga, auch das Hauß Hallenburg, samt der halben Stadt Themar, mit aller derselbigen Häuser, Zu- und Einbehörung. Von Graff Heinrichs Thaten ist hier nicht Zeit, noch Ort zu handeln; Doch kan ich des

von

von ihm gemachten Räthsels oder Reims nicht vergessen, wie ihn Anno 1285. die Graffen von Keffernburg und andere überfallen, und in den Dörffern um Schwartza nicht geringen Schaden gethan, aber von ihm auf den Martins-Abend geschlagen und verjagt, nachgehends durch Carlen von Heldenritt ein Einfall in das Kefernburgische gethan, und Graf Günther gefangen genommen, auch davon zur selbigen Zeit dieser Reim gemacht worden:

Es zog ein Käfer über Wald,
Sampt einem Geschmeiß mannigfalt,
Bey der Hennen die Martins-Gänß
Zu essen: und so seinen Wanß
Zu füllen: darzu ungeladen:
Willens die Henn' auch selbst zu braden.
Bald streckt die Henn Klauen und Flügel,
Erlegts Unzieff'r und treibs zun Hügeln.
Folgt auch durch einen Heldritt nach,
Und übt an ihn die Gegen-Rach.

Dieser Graff Heinrich starb den letzten Julii, Anno 1317. drey Söhne hinterlassend, unter denen aber nur der Aelteste, Poppo, in die Höhe kommen, von welchem Spangenberg das sechste Capitel also anhebet: Grafe Poppo der XV. dieses Nahmens, Graffen Heinrichs des IX. Sohn, hat auff Hartenberg, so wohl als auch sein Herr Vater, seinen Sitz und Hoffhaltung gehabt, doch bißweilen auch auff Osterburg; und den Theil der Graffschafft Henneberg, so in der Erbtheilung seinem Vater heimgefallen, friedlichen beherrschet. Hat in seinem Wapen und Insiegel, gleich wie auch sein Herr Vater, zu

der Zeit, mehr nicht, denn die einzelne schwartze Henne geführet. Noch merckwürdiger ist, was bald hernach folget: Anno 1330. hat Käyser Ludwig (den man den Beyern genannt) Graffen Poppen von Henneberg mit Römhild belehnet. Und ist dieser der erste Käyserliche Lehn-Brief, unter allen der Grafen zu Henneberg Lehen-Briefen zu finden; daß also im geringsten nicht erscheinet, daß die Grafen zu Henneberg zuvor einige Lehen vom Reich oder Römischen Käysern gehabt. Aber in diesem Jahr, hat sich Grafe Poppo von Käyser Ludwigen für allerley frembden Gerichten befreyen lassen. Ich möchte den Lehen-Brieff selbst sehen: Denn ich weiß nicht, ob Spangenberg dessen Inhalt und Propos recht gefasset. Denn Römhild ist jederzeit, so lange es die Graffen zu Henneberg gehabt, frey eigen gewesen, und von niemanden zu Lehen gangen. Doch hiervon wird drunten von Graff Hermannen, dem letzten Römhilder dieses Nahmens, ein sonderbahres Zeugniß beygebracht werden. Aber die Befreyung, vor keinen andern Gerichten, denn vor den Käyserlichen, Königlichen, oder derselben Hof-Gerichten zustehen, ist in einem besondern Brieffe, auch nicht Graff Poppen allein, sondern zugleich Graff Heinrichen, (verstehe dem XI. dieses Nahmens, von der Ascher-Linien) gegeben, wie aus dem Brieffe selbst, welchen der Herr Rath Hönn seiner Coburgischen Chronic (g) einverleibet, ausdrücklich zu ersehen. Wir mercken noch von Graff Poppen aus besagter

(g) Part. II. pag. 55. 56.

Coburgisch.n Chronic (h), daß sich mit ihm Anno 1325. Heinrich von Königshoven, Ritter, verglichen, daß er auff dem Hause Hartenberg, als einem Burg-Gut, bey ihme sitzen, und so wohl ihme, als seinen Erben, welchen dieses Burg-Gut künfftig zufallen würde, treulich dienen wolle. Sonst hat Graff Poppo zweene Söhne gezeuget, Hermannen und Bertholden: Jener ist noch vor dem Vater gestorben: Dieser aber, der XII. dieses Nahmens, hat, wie Spangenberg (i) zeiget, nach seines Vatern Tode, seinen Sitz und Regierung auf Hartenberg gehabt. Weil er nun bey Käyser Ludwigen in grossen Gnaden gestanden, und es mit demselben jederzeit wider den Pabst und dessen Anhang gehalten: hat er sich unterfangen, auf Würtzburgischen Grund und Boden das Schloß Utenhausen zu bauen, welches ihm aber der Bischoff gewehret, und endlich mit Gewalt darvon getrieben und geschleifft. Darauff schlugen sich gute Leute in den " Handel, spricht Spangenberg, daß es hierbey ver- " blieb, und der Bischoff nicht weiter fuhr: sondern " die Sach endlich also vertrugen, daß Grafe Ber- " thold, und seine Verwandten, hinfort dieses und " dergleichen Bauens müßig stehen: und auch in " künfftigen Zeiten Schwartza vom Stifft Würtz- " burg zu Lehen empfahen solte. Und also ward a- " bermahls der Hennen eine Feder gezogen. Denn " wolte Grafe Berthold zu Grunde mit dem Bischof- " fe vertragen seyn, so muste er ihme Schwartzach, "

 mit

(h) Part. II. pag. 51.

(i) Cap. 9.

mit aller Zu- und Einbehörung, zu Lehen machen." Das geschah Anno 1350." Und dieser Grafe Berthold ist es von dem in unserer Inscription weiter folget:

III.

Dessen Enckel, Berthold der XII. so ohne Kinder gestorben, an Graff Hermannen den V. Ascher-Linien, im Jahr 1371. dieses Schloß mit seiner gantzen Herrschafft verkauffet hat.

Hiervon schreibet Spangenberg (k) Anno 1371. verkauffte Grafe Berthold seinem Vettern Grafe Hermann dem V. Herren zu Aschach alle seine Herrschafft und Güther: und ward derohalben und darüber von den andern seinen Vettern, Grafen Johannis Söhnen, im geringsten, solchs Kauffs wegen, nicht angefochten: Weil es keinem Frembden verkaufft worden. Wiewohl dennoch auch nicht gefunden wird, daß sie in diesem Kauff consentiret hätten. Aber nichts desto weniger hat Käyser Carl der IV. denselben confirmirt, und wird ausdrücklich darinnen gedacht, solche Güther zu vertestiren und zu übergeben freywillige Macht zu haben. Hierauf confirmirte Grafe Berthold, dem Closter Vesser, noch einmahl, alle ihre Güther, und gab sich darauff zur Ruhe, wartete seines Leibs aufs beste, und brachte noch bey seinem Leben, bey Käyser Carlen

(k) pag. 137.

len dem IV. für die Römhilter Linien die Freyheit aus: daß sie für frembdem Gerichten gesichert. Und wird in solchem Privilegio auch noch keiner Lehen gedacht. Das er ein Ehe-Gemahl gehabt, ist gewiß: Wer und was Geschlecht sie aber gewesen, wird nicht funden. Aber keine Kinder haben sie gezeugt noch hinterlassen. Diese Erzehlung Spangenbergs erfordert so wohl eine Erleuterung, als eine Verbesserung. Er muß den Vergleich, welchen Graf Berthold und Graf Hermann Anno 1365. mit einander gemacht, nicht gesehen haben, weil er in denen kurtz vorher gehenden Zeilen, selbigen auf Graff Bertholds seine Vettern in plurali, und also beyder, so wohl Schleusinger- als Ascher-Linien, extentiret; Auch deshalben von Graf Johannis Söhnen bey dem Kauffe selbst etwas wiewohl irrig, mit einmenget. Denn die Abschrifft des Vertrags in der Coburgischen Chronic (l) lehret klärlich, daß selbiger einig und allein mit Graf Hermannen zu Ascha aufgerichtet worden. Wir wollen selbigen als ein Stück der Hartenbergischen Antiquitæten gantz anführen:

Wir Berthold von GOttes Gnaden, Graf zu" Henneberg, Herr zu Hartenberg, und wir Her-" mann von denselben Gnaden Graf von Hennen-" berg, Herr zu Ascha, bekennen sämptlich an diesem" Brieff allen denen, die ihm sehen oder hören lesen," daß wir mit gesunden Leib, mit vereinten und wohl-" bedachten Muth, mit Rath unserer Herren und" Freunde, alle unser Erb und Gut, es seyn Lehen," "oder

(l) Part. II. p. 83. seqq.

„oder eigen oder fahrend Hab, Vesten, Städte, Ge-
„richt, Wildbahn, Wasser und Wald, Land und
„Leute, besucht und unbesucht, wie es genannt sey,
„ob der Erden und unter der Erden, besammen werf-
„fen, machen und geben, Unser jeglicher dem an-
„dern, und setzen Unser jeglich den andern ein in nütz-
„lich leiblich Gewehr, in alle die Güter, es sey Erb-
„eigen oder Lehen, ohne Gefehrde, als hernach ge-
„schrieben stehet, also bescheidentlich, ob Unser einer
„abgieng, da GOtt lange vor sey, ohne Leibes-Er-
„ben, daß nicht Söhne da wären, so solt es fürbaß
„gefallen auf den andern und auff seine Erben ohne
„Gefehrd, und ist auch beredet worden, daß wir al-
„le Huld besamentlich mit einander einnehmen sol-
„len, auf beyden Seiten ohne Gefehrde, und sollen
„die mit einander besetzen und entsetzen, ohne Ge-
„fehrde. Auch ist geredet worden, ob unser einer
„ehlich wolte werden, welcher der wäre, der möchte
„ein Zugeld machen nach der Freunde Rath ohne
„Gefehrde. Auch ist geredet worden, ob unser ei-
„ner verkauffen oder versetzen wolte oder müste, das
„solte unser keiner ohne des andern Rath thun.
„Würden dann wir zu Rathe, daß unser einer ver-
„kauffen oder versetzen wolte, das solte er dem an-
„dern entbieten, möcht davon derselbe, oder seine
„Erben, oder seine Diener, von seinetwegen darzu
„kommen, daß er das gekauffen möchte, so soll er ihn
„darzu lassen kommen vor andern Leuten. Wäre
„aber, daß er darzu nicht kommen möchte, so solte er
„ihnen fürbaß daran nicht hindern, weder zu ver-
„kauffen noch zu versetzen ohne Gefehrde: Und wäre,
„daß unser einer jechts versetzt, so solte unser jeglicher
und

und seine Erben Losung daran haben. Auch soll" unser Ding alles ein Ding seyn an allen Sachen, " und soll unser jeglicher dem andern helffen und ra-" then mit guten Treuen ohne Gefehrde, mit solchem" Unterschied, daß unser jeglicher sitzen und bleiben" soll bey alle denen Gütern, die sein Vater auff ihn" geerbet hat, oder die er noch gewinnen möchte, und" wäre das, daß unser einer schuldig wäre, oder" Schulden machte, die von seinetwegen wären, der" soll die Schuld ausrichten, und bezahlen von seinen" Gütern, die sein Vater auff ihn geerbet hat, und" die er hergebracht hat, und die er noch gewinnen" möchte. Auch ist geredet worden, ob wir vorge-" nannter Graf, Hermann von Henneberg ohne Er-" ben ehe abgiengen, dann unser vorgenandter Vet-" ter, Graff Berthold zu Henneberg, Herr zu Har-" tenberg, so solte unser Bruder Graff Berthold von" Henneberg, Thum-Herr zu Bamberg, sitzen und" bleiben in allen Nutzungen und Gütern zu dem hal-" ben Theil zu seinen Leib, die wir gelassen hätten, oh-" ne Gefehrde. Auch bekennen wir vorgenannter" Graff Berthold zu Henneberg, Herr zu Harten-" berg, vor uns und alle unsere Erben, ob das wäre," daß unser vorgenannter Vetter, Graff Hermann" von Hennenberg, ohne Erben abgieng, wann unser" vorgenannter Vetter, Graff Berthold von Hen-" nenberg, sein Bruder, Thum-Herr zu Bamberg" noch am Leben, daß wir alle die Lehen, die er gelas-" sen hat, treulich tragen sollen und wollen zu dem hal-" ben Theil, im Gut und zu Nutz dem vorgenannten" unsern Vettern, Graff Bertholden zu Hennen-" berg, Thum-Herrn zu Bamberg, und soll das halbe"

„Theil niessen und nutzen zu seinem Leib, dieweil er „lebt ohne Gefehrde. Auch ist geredet worden, „wann der vorgenannte Graf Berthold zu Hennen„berg, Thum-Herr zu Bamberg abgehet, daß für„baß alle die Güter und Lehen, die er innen gehabt „hat, und die ihme von seinem Bruder angefallen „seyn, auf den vorgemeldten Graf Bertholden von „Hennenberg, Herrn zu Hartenberg, oder auf seine „Erben, oder weme er das giebt, oder vermacht, ge„fallen sollen, ohne alle Widerrede, und ohne Ge„fehrde. Und wir vorgenannter Graf Berthold „von Hennenberg, Herr zu Hartenberg, und wir „vorgenannter Graf Hermann zu Hennenberg, „Herr zu Ascha, bekennen öffentlich, daß wir mit „Treuen gelobt haben, und zu denen Heiligen ge„schworen haben, alle diese vorgeschriebene Articul „stets zu halten mit guten Treuen, und nimmermehr „darwider zu thun, ohn alles Gefehrde. Dessen zu „Uhrkund geben wir diesen Brieff versiegelt mit un„sern und des Ehrwürdigen Herrn, Herrn Frie„drichs Bischoffen zu Bamberg, und des edlen „Herrn, Grafen Heinrichs von Truhendingen, seines „Brudern, unsers Oheims, anhangenden Insiegel, „die durch unser beyder Bitte willen, ihre Insiegel „an diesen Brieff gehenget haben. Und wir Frie„drich, von GOttes Gnaden, Bischoff zu Bamberg, „und wir Heinrich, von desselben Gnaden Graf zu „Trutzendingen, sein Bruder, bekennen, daß wir „bey den Teydungen gewest sind, die geschehen seyn „zwischen unsern vorgenannten Oheimen, Graffen „Berthold zu Hennenberg, Herrn zu Hartenberg, „und Grafen Hermann zu Hennenberg, Herrn zu

Ascha;

Ascha; deß haben wir unser Insiegel wissentlich " durch ihrer beyder Bitt willen zu ihren Insiegeln an" diesen Brief gehengt, der geben ist nach GOttes Ge-" burth dreyzehen hundert Jahr, darnach in dem 65." Jahr am nächsten Mittwochen für S. Peters-Tag," Vincula genannt, des heiligen zwölff Bothen."

Im folgenden Jahr hat Käyser Carl der Vierdte diese Erb-Vereinigung bestätiget, welche wir vom Herr Hön auch entlehnen wollen:

Wir Carl von GOTTes Gnaden Römischer" Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und" König zu Boheim, rc. bekennen und thun kunt of-" fentlich; mit diesem Brieff allen denen, so ihn se-" hen, oder hören lesen, daß für uns kommen sind die" Edlen Berthold Graf von Henneberg, Herr zu" Hartenberg an einem Theil, und Hermann Graf" zu Hennenberg, Herr zu Ascha, am andern, unser " und des Reichs lieben Getreuen, und haben alle ih-" re Lehen und Güther, die sie von uns und dem Rei-" che zu Lehen haben, zusammen getragen und ge-" macht, und sind das mit guten Willen und rechter" Wissenschafft und einmüthiglich überein kommen," daß welcher unter ihnen ohne Leibes-Lehns-Erben" stürbe, daß dann alle solche Lehen und Güther auff" den andern und seine Erben ohne alle Hinder-" niß gefallen sollen. Des haben sie uns gebeten" beyderseits und mit allem Fleiß, daß wir ihnen bey-" den mit einander dieselben ihre Lehen sämmtlich" verleihen, und die ehe genannten Aufgab, Ver-" machung und Ordnung, von unsern sonderlichen" Gnaden und von Käyserlicher Majestät Vollkom-"

men-

„menheit gnädiglich bestätigen und befestigen und „confirmiren. Das haben wir angesehen ihre red„liche Bitt und treue Dienst, die sie uns und dem „Reich offt nützlich gethan haben, und fürbaß thun „sollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und ha„ben ihnen beyde mit einander alle die obgenannte, „ihre Lehen und Güther, die sie von uns und dem „Reich halten und zu Lehen haben, von unser sonder„lichen Gnaden mit rechten Wissen und Käyserli„chen Macht sämmtlich verliehen und verleihen, also „wo ihrer einer stürbe, daß er eheliche Leibes-Le„hens-Erben hinter ihm nicht liesse, daß dann alle „dieselben Lehen auff den andern und seine Erben „ohne alle Hinternisse gefallen sollen, und dazu die „ehe genannte Aufgab, Ordnung und Vermachung „bestätigen, bevesten und confirmiren wir ihnen, al„lermassen als vor begriffen ist. Mit Uhrkund die„ses Brieffes versiegelt mit unsern Käyserlichen Ma„jestät Jnsiegel. Der gegeben ist zu Nürnberg nach „Christi Geburth, 1300. Jahr, und darnach in dem „66sten Jahr, am S. Simonis Judæ Abend der heili„gen 12. Bothen, unserer Reiche im 21. und des Key„serthums im 12. Jahr.

Es lässets aber Herr Rath Hönn hiebey nicht bewenden, sondern gedencket auch (m) des offt erwehnten Kauffs selbst: „Anno 1371. verkauffte obange„regter Graf Berthold von Henneberg, alle seine „Schlösser, Städte, Vestungen, Land und Leute, be„nanntlich das Hauß Hartenberg, die halbe Stadt „The-

(m) pag. 88.

Themar, das Hauß Haltenberg, das Hauß" Schwartza, sammt allen Zugehörungen, seinem" Vetter, Graf Hermann zu Henneberg um 85000." Pfund Heller. Dieser Kauff-Schilling möchte" nach unserer Müntze 85000. (Meißnische) Gülden betragen, woferne Spangenbergs Rechnung (n) wahr ist, da er des intresse gedenckt, ye auf 14. Pfund Heller ein Pfund, daß ist von 14. Gülden einen. Sonst erzehlet Spangenberg in folgenden sechsten Capitel die Oerter etwas anders: Anno 1371. erkauffte Graf Hermann, von seinem Vettern Grafen Bertholden XII. die Herrschafft Hartenberg, mit dem Schloß und aller Zubehörung, und also kamen Hartenberg, Römhilt, Mürstet und Schwartza an die Grafen von Henneberg Ascher-Linien. In der Copey des Kauff-Brieffes, so aus dem zu Meiningen liegenden Original Herrn M. Junckern communiciret worden, sind die Oerter also specificiret: Unser Hauß Hartenburg, unser Stadt Römhild, unser Hauß Osterburg, unser Stadt halb Theimar, unser Hauß Hartenberg, unser Hauß Schwartzach, 2c. Es thäte gar wohl Noth, im Original nach zu sehen, ob die Nahmen alle recht geschrieben wären. Mir wird vergönnet seyn, vom Alterthum des Ortes Ascha oder Aschach, davon diese Linie den Zunahmen empfangen, aus denen Antiquitatibus oder Traditionibus Fuldensibus beym Pistorio eine Observation zu machen; allwo (o) einer, Nahmens Betilo dem Fuldischen Kloster achtzig Acker zu

(n) Lib. IV. Cap. V.
(o) Lib. II. Num. 227. fol. 567.

zu Aschach schencket: Hoc est, quod trado in provincia Grapfelde, in Finibus Vuebarungono in villa namque quæ dicitur Aschaha LXXX. agros propriæ hæreditatis. &c. Acta est hæc traditio in monasterio Fulda, anno ab incarnatione Domini DCCC LXVII. regni vero Ludovici piissimi regis XXVII. mense Majo, XX. die ejusdem mensis &c. hat derowegen Aschach schon vor neundte halb hundert Jahren gestanden, davon obermehnter massen die dritte Linie der Hennebergischen Grafen ihren Nahmen empfangen, welche fundiret hat Graf Hermann der Dritte Groß-Vater dieses Graf Hermanns des V. von welchem die Ascher- und Hartenberger- oder Römhilder- Linien wieder zusammen in eine gebracht worden. Dieser Hermann wird nach Spangenbergs Aussage von denen Historicis Hermannus Bellicosus, der Streitbare, genannt; Ob er aber nach Graf Bertholds Tode seine Residenz von Ascha auff Hartenberg verleget, ist aus dem Spangenberg nicht abzunehmen; wie denn auch Spangenberg das Jahr, wenn Graf Berthold verstorben, nicht anzeiget. Doch muß dieses vor dem Jahre 1378. geschehen seyn, als in welchem Graf Hermann schon Herr über Römhild gewesen, und der Kirchen daselbst etliche Einkünffte im Dorff Hintfeld angewiesen. Ich habe in dem Fürstlichen Archiv zu Römhild zwey Copien davon gefunden: Die neuere mit des Stiffts-Collectoris Johann Kremers Hand geschrieben, der dabey notirt, das Original dieses Kauff-Brieffes auf Pergament geschrieben, sey zur Fürstlichen Regierung nach Coburg abgefordert worden den 24. Novembr. 1655. die ältere aber un-

unterschrieben von Johann Weyker, welcher ohne allen Zweiffel kein anderer ist, als der erste Decanus des Stiffts zu Römhild, dessen Nahme auch in der Schrifft über dem grossen Kirch-Thore annoch zu lesen, welche von mir in der Römhildischen Gedächtniß-Säule angeführet worden. Es wird nicht undienlich seyn, den Anfang des Brieffes zu vernehmen:

"Wir Hermann von GOttes Gnaden Grafe von Hennenberg, bekennen offinlich an diesem Brieffe für uns und alle unsir Erbin, allen den die in sehen horen oder lesen, das wir verkaufft haben und verkeuffen mit diesem Brieffe recht und redlich fünff und zwentzig Pfunt Heller Gelts und sieben Schilling Gelts, fünff Malter Korn Gulte vier Malter Habern jerlicher Gulde uff und von unserm Dorff Hintfeld. Die genannten Gulte haben wir verkaufft und zu kauff gegeben umbe drey hundert Pfund Heller Landwer, dem Altar der gelegen ist in der Kirche zou Römhilt und der gewitmet und gewihet ist in der ere Sant Katherin und die Lehinschafft desselbin Altars unsir und unsir Erbin ist rc. Das Datum dieses Brieffes stehet nach Christus Geburte drützenhundert Jar darnach in dem acht und siebentzigsten Jar am nechsten Montag vor Sent Mertins-Tage."

Wenn der Ort dabey stünde, könte man gewiß sagen, ob der Brief auf dem Schloß Hartenberg datiret sey, wie sichs fast ansehen lässet, der an einem andern Orte. Wie dem allen aber, so ist es doch gewiß, daß Graf Hermanns Sohn und Nachfolger,

Graf

Graf Friedrich der Erste, auf Hartenberg seine Residentz gehabt, und könte man wohl sagen, weil er noch bey des Vaters Leben Anno 1393. sich verehlicht, er habe sich so bald auff diesem Schlosse nieder gelassen. Denn daß er schon im folgenden Jahr 1394. daselbst gewohnet, ist aus dem Spangenberg (p) in Beschreibung der Uneinigkeit zwischen den Junckern von Herbelstatt und Steinrucken, zu schliessen. Diese ritten in gemeldetem Jahr mit 500. Pferden für Hain auff die von Herbelstatt. Das ward Graff Friedrichen verkundschafft, der folgte ihnen nach, samt seinen Brüdern, Grafen Wilhelmen, und denen von Römhilt, der Meynung, sie vor Hain zu ereilen, und wann sie sich daselbst etwas unterstünden, von hinterwärts sie zu überfallen. Aber die Steinrücken wandten sich: begegneten den beyden Graffen, schlugen die mit ihrem Volck, und fiengen derer von Römhilt wohl anderthalb hundert Mann: daß darüber die beyden Graffen die Flucht nehmen musten, und mit grosser Noth davon kamen. Hätte nun Graf Friedrich nicht auff Hartenberg gewohnet, so hätte er so geschwinde weder von der Steinrücken Anzuge auff Hain Kundschafft erhalten, noch mit den Römhildern so bald ausziehen, noch nach verlohrnen Treffen sich so gleich wieder in Sicherheit setzen können. Daß aber etliche vorgeben, das Schloß Hartenberg sey damahls von denen Steinrucken zerstöhret worden, ist nicht allein aus Spangenbergs Stillschweigen zu widerlegen, sondern auch daher, weil Graff Friedrich noch gewiß

(p) Cap. VIII. & IX.

wiß auf diesem Schlosse geblieben nach seines Vaters Tode, von welchem Spangenberg schreibet: An. 1400. hat er (Graf Hermann) von Bischoff Johann zu Würtzburg, Schwartza in Lehen genommen. Unlängst ist er hernach gestorben. Dannenhero die Herrschafft an Graff Friedrichen völlig gelanget, dessen in einer Schenckung, so dem Spital zu alten Römhild am Dienstag vor Pfingsten Anno 1401. geschehen, folgender massen Meldung geschicht:

Ich Ott von Heldritt und ich Katherin sen eliche Wirtin bekennen offenlich mit diesem Brieff allen den, die in sehen, horen oder lesen, das wir mit Gunst, Willen und Verhengnisse des edeln Graven Friedrichs von Henneberg, unsers gnädigen Herren, ewiclich verkaufft habin unser Muln zu Altenromhilt, und das Swein, das wir jerlich darauff hetten, die do von dem obgenanten unserm Herren und siner Herschafft zu Lehen gat, den Gotzhusmeistern und dem Gotzhuse sand Peters Kirchen zu Altenromhilt rc.

Unter seiner Regierung und mit seinem Zuthun ist Anno 1405. die Kirche zu Römhild, so bißher nur ein Filial der Pfarr Menthausen gewesen, zu einer Pfarr-Kirche gemacht, u. mit einem eigenen Parocho oder Rectore versehen worden; davon zur andern Zeit ein mehres. Jetzo schliesse seine Historie mit dem unbetrieglichen Zeugnisse, daß er auf dem Schlosse residiret, nemlich, mit dem Stein, so an der

Digitized by Google

Capelle daselbst gestanden, und jetzo in der Fürstlichen Hof-Kirche zu Römhild unter der Cantzel eingemauret zu sehen, dessen Inscription ich in meiner Römhildischen Gedächtniß-Seule ausgeleget habe; Als woraus erhellet, daß dieselbige Capelle von diesem Graf Friedrichen, Domino hujus Castri, Herren dieses Schlosses, Anno 1417. erbauet worden. Im fünfften Jahr hernach, Anno 1422. den 24. Septembris ist er den Weg aller Welt gegangen.

IV.

Hermanns Enckel, Graf Georg der Erste, welcher der Stadt Römhild so viel Wohlthaten erzeiget, hat auf diesem Schlosse noch gewohnet.

VOn diesem Graf Georgen, Graf Friedrichs Sohne, handelt Spangenberg, (q) und meldet, daß er ein einiger Sohn, durch welchen der Vater gerne den Hennebergischen Ascher- und nunmehr auch Hartenberger Stamm fortgepflantzt gesehen hätte, Ihm deswegen ein schönes Fräulein von Wertheim, Catharinam, erfreuet, mit welcher aber Graf George keine Kinder gezeuget, sie auch Anno 1419. gestorben; Daher er eine andere Gemahlin Joannettam, Gräfin von Nassau, geheyrathet, in eben den Jahre da sein Vater gestorben; Darauff er bald die Regierung an die Hand genommen, und seine Hoffhaltung auf Hartenberg gehabt. Denn Römhild

(q) Lib, IV. cap.12.

hild damahls noch nicht also gewesen, daß ein Herr allda hätte wohl Hoff halten können. Doch ist unter ihm die Stadt Römhild in gutes Aufnehmen kommen, wozu nicht wenig geholffen, daß Er mit seiner Gemahlin das Stifft daselbst erbauet, wovon ich in meiner Römhildischen Gedächtniß-Säule etwas gesaget, und künfftig weitläufftiger handeln werde. Endlich Anno 1465. ist Graf Georg auff Hartenberg gestorben, auff St. Jacobs Tag, den 25. Julii, wie Spangenberg anmercket, aber zu sagen vergisset, daß er sammt seiner Gemahlin Joannetta, die ihm erst Anno 1481. in die Ewigkeit gefolget, in der neu-erbauten Stiffts-Kirche zu Römhild begraben worden; Wie ich denn ihre Epitaphia in oberwehnter Gedächtniß-Säule vorgestellet, aber ohne Erklärung der Wapen, deren um Graf Georgens Statue viere sind: Zweye zum Häupten; Das Hennebergische und Badische: Jenes hat nur die schwartze Henne, weil nicht Graf George, sondern seine Söhne das Henneberg-Römhildische Wapen mit der Säule vermehret: Dieses aber mit der Binde ist deswegen beygefüget, weil seine Groß-Frau-Mutter, Mütterlicher Linie, aus dem Marggräflichen Badischen Stamme bürtig gewesen. Zum Füssen ist das Henneberg-Schleusingische mit der Henne und halben Adler, sammt den rothen und weissen Schacht-Felden, und das Schwartzburgische mit dem Löwen; Weil aus jener Familie seine Frau Mutter, aus dieser seine Groß-Frau Mutter vom Vater entsprungen. Die Sache wird klar aus folgendem Stam̃-Täfelein:

Digitized by Google

George, Graf zu Henneberg.

Friederich der I. Graf zu Henneberg,	Elisabeth, Gräfin zu Henneberg, Schleusinger Linie,

Hermann, der 5. Graf zu Henneberg.	Agnes, Gräfin zu Schwartzburg.	Heinrich, der XIII. Graf zu Henneb.	Mechtild, Marggräfin zu Baden.

Graf Georgens Gemahlin Joannettæ stehen zum Haupten das Römhildische und Nassauische Wapen, weil sie aus diesem Hause bürtig, und in jenes vermählet war. Das Römhildische hat nicht nur die schwartze Henne, sondern auch die Römhildische Säule, weil diese Vermehrung des Wapens eine gute Zeit vor ihrem Tode geschehen. Das Nassauische hat 4. Löwen. Zum Füssen ist das Hohenlohische und Sponheimische, weil aus jenem Geschlecht ihre Frau Mutter, aus diesem ihre Groß-Frau Mutter von der Mutter bürtig war. Das Sponheimische hält vermengte weisse und rothe Schacht-Spähne: Aber das Hohenlohische kömmt zwar mit dem jetzigen in den zwey Leoparden überein; gehet aber in den Sternen und Balcken vom heutigen gantz ab, worüber ich die Heraldicos disputiren lasse, und mich mit einem Stamm-Täfelein begnüge:

Jo-

Johannetta, Gräfin zu Nassau.

Philipp, Graf zu Nassau, Weilburg und Sarbrück,	Anna, Gräfin zu Hohenlohe,

Johannes, Graf zu Nassau-Weilburg.	Anna, Graf Johannis zu Nassau-Saarbrück Tochter und Erbin.	Crato, Graf zu Hohenlohe.	Elisabeth, Gräfin zu Sponheim.

Sonsten sind in der Römhildischen Kirche dreye von ihren Söhnen begraben. Von dem ältesten, Graf Friedrichen dem II. werden wir bald ein mehres vernehmen. Der andere, Graf Hermann ist noch vor dem Vater, und also vor des Wapens Vermehrung mit der Säule, gestorben, und hat so wohl zun Häupten, als in dem Fähnlein nur die schwartze Henne: oben auf der andern Seite das Nassauische, als Mütterliche Wapen. Zun Füssen das Henneberg-Schleusingische, als Groß-Mütterliche vom Vater, und das Hohenlohische, als Groß-Mütterliche von der Mutter. Das Bild und Umschrifft seines Epitaphii, habe ich in der Römhildischen Gedächtniß-Säule angezeiget, so wohl als seines Bruders Graf Ottens, dessen Bildniß von Meßing oben in dem Fähnlein das gantze Römhildische Wapen mit Schild und Helmen eingestochen führet. Auf je-

jeder Seiten sind in dem Stein neben der Schrifft die Wapen der Ahnen von Meßing gegossen herunter gesetzt.

Auf der rechten Seiten viere der väterlichen Linie, von Henneberg-Römhild, Henneberg-Schleusingen, Schwartzburg und Baden. Auf der lincken viere der Mütterlichen, von Nassau, Hohenlohe, Sarbrück und Sponheim. Wiewohl das letzte auf dem Steine unrecht, und an statt der Sponheimischen Schacht-Spähne das Oesterreichische Wapen gemacht ist.

V.

Aber Sein Sohn, Graf Friedrich der andere, hat im Jahr 1465. ein neues in der Stadt gebauet, und das alte verlassen, welches nach und nach vollends eingegangen.

Hiervon schreibt Spangenberg (r): Er hat das Schloß zu Römhild gebauet, und darnach seine Hoffhaltung von dem alten Hause Hartenberg dahin auf dasselbig neue Schloß verlegt. Ich habe auch dieses in meiner Gedächtniß-Säule wiederhohlet, aber eben so wenig, als Spangenberg, das eigentliche Jahr gewust, welches ich nur neulich in einer alten Verzeichniß gefunden habe, da bey dem Jahre 1465. diese Worte zu lesen: Ist das Schloß zu Römhild gebauet von Graf Friederich dem Andern

(r) Cap. XXIV.

dern des Nahmens, welches vielleicht vom ersten Anfange des Baues zu verstehen, weil er erst in diesem Jahre nach seines Vaters Georgens Tode regierender Herr worden. Er muste denn noch bey des Vaters Leben zu bauen angefangen haben. Dem sey endlich wie ihm wolle, so ist noch zweyerley von Graf Friedrichen notabel; das erste, daß derselbe nebst andern seinen Brüdern, unter denen Ertz-Bischoff Berthold zu Mayntz der vornehmste (in dessen Historie Spangenberg (s) solches aufgezeichnet) bey Käyser Friedrichen um das Jahr 1467. die Verbesserung des Wapens mit der gecrönten weissen Säule gesucht und erhalten. Das andere, daß Ertz-Bischoff Berthold Anno 1487. bey dem Käyser erlanget, daß seine Linea der Hennebergischen Grafen, auf Hartenberg, Ascha und Römhild gefürstet worden. Wiewohl nun solcher gestallt Graf Friedrich der andere, der erste regierende gefürstete Graf zu Henneberg Römhilder Linie worden, so hat er doch in solcher Würde nicht lange gestanden, sondern gleich im folgenden Jahre 1488. diese Welt gesegnet. Sein und seiner Gemahlin Epitaphia habe ich zwar in meiner Römhildischen Gedächtniß-Säule (t) angeführet, aber die Wapen nicht beschrieben. Zu seinem Häupten ist das Henneberg-Römhildische und Nassauische, zun Füssen das Henneberg-Schleusingische und Hohenlohische; Welche aus denen kurtz vorhin dargelegten

(s) Cap. XXIII.
(t) pag. 7. 8.

Väter- und Mütterlichen Täfelein leicht zuverstehen. Weil ich aber von seiner Gemahlin die gantze Inscription damahls nicht setzen können, so gebe ich sie ietzo aus dem Delerischen Auffsatze: Anno Domini M CCCCI. auff den sechsten Tag des Monats Aprilis ist verschieden die Hochgebohrne Fürstin und Frau, Frau Elisabeth, gebohrn von Wirtenberg ꝛc. Gräfin und Frau zu Henneberg, der GOtt gnädig und barmhertzig sey, Amen. Zun Häupten sind drey Wapen, mitten das Henneberg-Römhildische, zur rechten Hand das Wirtenbergische, als Väterliche, zur Lincken das Bäyerische, als Mütterliche. Unten zun Füssen sind wieder zwey Wapen, und hat man das auff der rechten Seite schon zu George Delers Zeiten wegen der Stüle nicht ersehen können, viel weniger jetzo, da es noch dazu nebst der Schrifft mit Kalck überstrichen: Es sind aber ohne Zweiffel die Mömpelgardischen Fische gewesen. Auff der lincken Seite ist das Oesterreichische Wapen. Aus diesem Hause war die Groß-Frau Mutter vom Vater; Aus jenem von der Mutter. Nach Ausweisung dieses Stamm-Täfeleins:

Elisa-

Elisabeth, Hertzogin zu Wirtenberg,

Ulrich, Hertzog zu Wirtenberg.	Elisabeth, Hertzogin zu Bäyern.

Eberhardt, der erste zu Wirtenberg.	Henrica, Gräfin u. Erbin zu Mömpelgard.	Heinrich, Hertzog zu Bayern.	Anna Hertzogin zu Oesterreich.

Nun komme ich zu ihrem Sohne, Graf Hermannen dem achten, welcher nach seines Vaters Tode ans Regiment kommen, und das Römhilder Schloß entweder vollends ausgebauet, oder nur renovirt haben muß: Weil sein völliges Wapen mit der Henne, Säule, und beyden Helmen in Stein gehauen, oben neben dem innern Schloß-Thurm angeheftet ist, mit der Jahrzahl 1491. In welchem Jahre Graf Hermann mit der Brandenburgischen Princeßin, Elisabeth, das von Spangenberg (u) beschriebene prächtige Beylager zu Aschaffenburg gehalten, und ohn allen Zweiffel die Heimführung nicht weniger prächtig angestellet, und zu dem Ende sein Schloß, so wohl in- als auswendig, aufs beste ausgeputzet haben wird. Auch hat er nachgehends das schöne steinerne Küchen-Gebäude daselbst aufgerichtet, wie die über der Haupt-

(u) Cap. XXV.

Thür noch vorhandene und mit alten Characteren geschriebene Jahr-Zahl 1524. beglaubiget. Jedoch war des alten Hartenbergischen Hauses zu seiner Zeit noch nicht so gar vergessen, daß er es nicht als ein edeles Erb-Stück in der mit seinen beyden Söhnen, Bertholden und Albrechten, Donnerstags nach Barnabæ An. 1532. getroffenen Erb-Theilung angezogen hätte. Denn gleich wie er zum vornehmsten Ort des einen Theils Römhild, und des andern Schwartza assigniret; Also beschreibet er jenes folgender massen: Und erstlich setzen, ordnen und theilen wir ein Theil Römhild/ das Schloß und Stadt, auch das Schloß Hartenberg, und das Schloß und Ammt Lichtenberg, mit allen ihren Zu- und Eingehörungen, für einen Ansitz, und das die wesentliche Haußhalt daselbst gehalten werde. Noch merckwürdiger ist, was bald hernach folget: Dieweil aber Römhild frey, eigen, und an Gebäuden, auch der Mannschafft und andern, zusammt demselben zugeeigneten Theil viel besser und etwas fürtreflichers den Schwartza, das do Lehn ist, ꝛc. Da wohl zu observiren ist, daß Römhild frey eigen genennet, und Schwartza, das do Lehn ist, opponiret wird. Denn hieraus erscheinet, das Schloß und Stadt Römhild damahls noch denen Hennebergischen Grafen eigenthümlich zugehöret, und weder Käyserlich, noch ander Lehen gewesen: Ist auch ein Eigenthum geblieben, so wohl unter Graf Bertholden, als hernach unter den Grafen zu Manßfeld; Aber von den Hertzogen zu Sachsen zum Reichs-Lehn gemacht worden: welches ich drunten weiter untersuchen will, und jetzo aus Spangenbergs Henne-

Digitized by Google

nebergischen Historie (x) ein gleichmäßiges Exempel anführen, daß auch Schleusingen zuvor frey eigen gewesen, und von Fürst Wilhelmen zum Reichs-Lehen gemacht worden, da ihn die grossen Schulden Anno 1542. gedrungen, Mainburg an Würtzburg zu verkauffen, wovor ihm Stadt und Ammt Meiningen nebst einer guten Summa Geldes gegeben worden. „Und weil Mainburg ein Käyserlich Lehen gewesen, hat Käyser Ferdinandus dasselbige dem Stifft geliehen, und zugeeignet: nemlich das Schloß Mainburg, und den Zoll darunter: Das Halßgerichte und Voigtey, das Dorff Forst, sammt der Wild-Bahne auf dem Schlotbach, mit aller Zubehörung. Damit aber König Ferdinandus, von wegen und an statt seines Brudern, Käysers Caroli, hierein bewilligte, solches Reichs-Lehn als eigen zu verkauffen, hat Fürst Wilhelm etliche andere seine eigene freye Stück und Güter, den vorgemeldten Gütern im Werth gleich und gemäß, oder auch wohl besser, zu Reichs-Lehen machen müssen. Als nemlich, Schloß, Stadt und Vorstadt Schleusingen, samt den Bauhöfen und Aeckern, und nach benannte Dörffer ins Ammt Schleusingen gehörig, &c.“ Wir kehren aber wieder zu Graf Hermannen, der Anno 1534. gestorben, und noch mit Papistischen Ceremonien, bey seiner Gemahlin, die 28. Jahr vor ihm gestorben, begraben worden, in der Kirchen zu Römhild, unter der schönen Meßing-Druhen und Monument, welches vormahls unter der Por-Kirchen in der Ecke zwischen Graf

(x) Lib. V. C. 44.

Graf Friedrichs des andern und seiner Gemahlin Elisabeth Epitaphiis gestanden, jetzo aber in der Capelle zu sehen ist. Solches habe ich in der Römhildischen Gedächtniß-Säule (y) beschrieben, und will die daran befindliche Wapen und Bilder noch illustriren. Zum Häupten sind beyder völlige Wapen mit Schild und Helmen, auf den Seiten und unten nur die Schilde. Graf Hermanns seine folgen also auf einander:

1. Römhild. 2. Wirtenberg. 3. Nassau. 4. Bäyern.
5. Schleusingen. 6. Mömpelgard. 7. Hohenlohe.
8. Oesterreich.

Ob wohl aus denen obigen Stamm-Taffeln alles leicht zu wiederholen, so will ich sie doch dem Leser zu Gefallen zusammen setzen, und um bessern Verstandes willen die jetzt darüber geschriebenen Zahlen beyfügen:

Hermann,

(y) pag. 8.

Hermann, Graf zu Henneberg. 1.							
Friederich II. Graf zu Henneberg.				Elisabeth, Hertzogin zu Wirtenberg, 2.			
Georg der I. Graf zu Henneberg.		Johannetta, Gräfin zu Nassau. 3.		Ulrich, Hertzog zu Wirtenberg.		Elisabeth, Hertzogin zu Bäyern. 4.	
Friedrich I. Graf zu Henneberg-Römhild	Elisabeth, Gräfin zu Henneberg-Schleusingen 5.	Philipp, Graf zu Nassau-Weilburg.	Anna, Gräfin zu Hohenlohe 6.	Eberhard, Hertzog zu Wirtenberg.	Henrica, Gräfin zu Mömpelgard 7.	Heinrich, Hertzog zu Bäyern.	Anna, Hertzogin zu Oesterreich. 8.

Graf Hermanns Gemahlin, Frau Elisabeth, hatte zur Mutter eine Hertzogin zu Sachsen, und folglich auf Mütterlicher Seite ein Theil von denen Ahnen und Wapen, welche in der Schloß-Kirche zu Wittenberg an Churfürst Friedrichs und Johannis Epitaphiis zu sehen, und nebst andern Sächsischen Monumenten auf Hertzog Ernsts zu Gotha Kosten in Kupfer gestochen sind.

1.	2.	3.	4.
Brandenburg.	Sachsen.	Bäyern.	Oesterreich.
5.	6.	7.	8.
Meissen.	Braunschweig.	Mäyland.	Massaw.

Hierzu dienet folgende Stamm-Tafel, dazu ich gleichfals die Numern setze:

Elisa-

Elisabeth, Marggräfin zu Brandenburg. 1.

Albrecht, Churfürst zu Brandenburg.	Anna Hertzogin zu Sachsen. 2.

Friedrich, VI. Burggraf zu Nürnberg.	Elisabeth, Her-tzogin zu Bäy-ern, 3.	Friedrich II. Churfürst zu Sach-sen.	Margaretha, Ertz-Hertzo-gin zu Oe-sterreich. 4.

Friedrich, V. Burggraf zu Nürn-berg.	Elisabeth, Marg-gräfin zu Meissen, 5.	Fridrich, Hertzog zu Bäy-ern.	Magdale-na, Her-tzogin zu Mäy-land. 6.	Fridrich, I. Chur-fürst zu Sachsen.	Catharina, Hertzogin zu Braun-schweig 7.	Ernst, Ertz-Her-tzog zu Oe-ster-reich.	Cimburgis, Hertzogin zu Mas-sau. 8.

Die

Die zehen gegossene Bilder und kleinen Statuen, so zu beyden Seiten, auch oben und unten zwischen den Wapen und an den Ecken stehen, und etwas mehr, als Spannen lang, sind nicht der Tugenden, sondern der Heiligen, wie auch George Deler in seinem Verzeichnisse observiret, ob er sie wohl nicht alle ausgeleget. Mir hat es aber hierunter geglückt, biß auf eine einige Figur, welche, (weil sie kein Kennzeichen, wie die andern hat, sondern selbiges im fortragen der Druhen aus der Ecken unter der Por-Kirchen in die Capelle, oder sonst, abgestossen und verlohren worden,) nicht expliciret werden kan. Die übrigen aber stehen in folgender Ordnung, und zwischen ihnen die Wapen:

Zun Häupten.

S. Jacobus mit den Muscheln.	Das Römhildische Wapen.	Das Brandenburgische Wapen.	S. Johannes.

Zur

Zur rechten Hand:	Zur lincken Hand:
S. CATHARINA:	S. MARIA mit dem Kindlein.
Das Wirtenbergische, Nassau- und Bäyerische Wapen.	Das Sächsische, Bäyerische und Oesterreichische Wapen.
S. BARBARA.	CASPAR mit dem Golde.
Das Schleusingische, Mümpelgard- und Hohenloische Wapen.	Das Meißnische, Braunschweig- und Mäyländische Wapen.
FIGURA IGNOTA.	MELCHIOR mit den Myrrhen.

Zun Füssen.

Christophorus mit dem Kindlein.	Das Oesterreichische Wapen.	Das Massauische Wapen.	Balthasar mit dem Weyrauch.

VI.

Und ob wohl Römhild durch Graf Bertholden den XIX. welcher nach erlittenen Brande das Schloß allda erneuert, an seine Schwäger, die Grafen von Manßfeld, im Jahre 1548. verkaufft.

Dieser Graf Berthold war Graf Hermans ältester Sohn und bekam also nach des Vaters

Tode das oberwehnte erste Theil der Erbschafft, und inderselben zuforderst Schloß und Stadt Römhild, sammt dem Schlosse Hartenberg; hatte aber Anno 1539. ein grosses Unglück, welches er dem Rathe zu Erffurt, Donnerstags nach Reminiscere Anno 1540. klaget mit folgenden Worten: Daß kürtzlich vor den Weyhnachten uns ein unversehen grausam und erschröcklicher Feuers-Brand bey nahend in Mitternacht-Zeit zugestanden, daß uns unsere Behausung all unser Getraid, Mehl, unser und unser lieben Gemahlin und Frauen-Zimmer das beste und mehrer Theil Kleider, Bettgewande, &c. darinnen verbrennet, dafür wir lieber in 8000. Gülden wolten verlohren haben. Es hat aber Georgius Delerus, ein gebohrner Römhilder, und Pfarrer in Hain, in seinem Verzeichniß der Römhildischen Antiquitäten solchen Brand auf das fördere Schloß allein restringiret, wenn er schreibet: Daß diesem frommen Herrn sein förder-Schloß in Römhild biß auf die Gewölbe abgebrand, darinn grosser Vorrath am Getraide und andern Sachen verbrand. Und in andern Römhildischen Collectaneis finde ich, daß Anno 1541. Fürst und Graf Berthold zu Henneberg an Schultheissen und Bürgermeistere zu Bamberg, als ihm Anno 1539. das fördere Schloß allhier abgebrand, geschrieben, und um einen Baumeister gebeten, auch darauf Meister Petern Dautt Zimmermann, gemeiner Stadt Bamberg Werckmann, erhalten. Gleich wie nun hieraus erhellet, daß das innere und hindere Schloß stehen blieben, (welches auch aus Graf Hermanns in Stein gehauenen Wapen zu schliessen, das vom Brande nicht unverletzt

blie-

blieben wäre:) Und nur das fördere vom Feuer verwüstet worden; also wird hierdurch die jetzige gemeine tradition widerleget, als ob das Schloß von Hertzog Johann Casimirn erbauet worden. Denn es muß schon vor Graf Bertholden gestanden haben, weil es zu seiner Zeit bis auf die Gewölbe abgebrannt. Hingegen was wir jetzo über den Gewölben so wohl an Stein-als Holtz-Werck sehen, das hat Graf Berthold darauff setzen lassen. Dieses lehren uns klärlich die steinernen Wapen in denen Fenster-Schwibbögen der grossen Tafel-Stube und anderer Gemächer, welche nur die zweymahl gegen einander gesetzte Henne und Römhildische Säule præsentiren, wie sie Graf Berthold in seinem Insiegel geführet hat. Hingegen wenn sie von Hertzog Johann Casimirn wären gemacht worden, so hätten zum wenigsten der Sächsische Rauten-Krantz und Balcken, als das Haupt-Wapen, in Stein dazu gehauen werden müssen; gleich wie sie gemahlet sind an denen Cron-Leuchtern, so in Gestalt der Syrenen mit Hirsch-Geweihen, auf beyden Säälen hengen: Zu geschweigen, daß Hertzog Johann Casimir seine Gebäude gar schön und kostbar aufgeführet, wie die Coburgischen gnugsam vor Augen legen; Da hingegen das fördere Schloß zu Römhild nach der alten Art gebauet ist. Noch ein klärers und unbetriegliches Zeugniß geben uns die hin und wieder befindlichen Jahr-Zahlen. Denn an der eisernen Thür am Brieff-Gewölbe des grossen dicken runden Thurns stehet die Jahr-Zahl 1540. welches ohne Zweiffel das Jahr ist, da Graf Berthold die Mauren über diß Gewölbe setzen lassen. So hat auch

ehemahls, zum Zeichen des verfertigten Baues, an der alleroberſten eiſernen Thüre deſſelben Thurns die Jahr-Zahl 1546. geſtanden; welche Thüre zwar von Hertzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchl. gantz herunter in die Einfarth vor das Gefängniß geſetzt, doch aber dieſe Jahr-Zahl mit weiſſer Farbe noch gantz deutlich daran zu ſehen iſt. In der alten Silber-Kammer ſind vor dieſem an den Wänden viel Wapen und Nahmen der Herren, ſo in diß Schloß kommen, angemahlt geweſen, welche wenn ſie nicht übertüncht worden wären, uns lauter Beweißthümer vor Augen legten. Doch ſind über der einen Thüre, ſo in die groſſe Taffel-Stube gehet, noch etliche Nahmen zu erkennen mit zweymahl darüber geſchriebener Jahr-Zahl 1556. unter denen nebſt einem von Harſtall und Ponickau, ſonderlich zu notiren **W. von Weiſſenbach**; Welcher Zweiffels ohne eben derjenige **Wolff von Weiſſenbach iſt**, der Anno 1533. von Churfürſt Johann Friedrichen zur Müntz-Probation deputiret worden, wie Herr Hönn in der Coburgiſchen Chronic (z) berichtet: So finden ſich auch in der Mauren des einen Fenſters über der Taffelſtube G. G. H. 1562. und B. D. D. 1572. eingeſchnitten. Hertzog Johann Caſimir aber iſt Anno 1594. erſt auf die Welt und Anno 1586. ans Regiment kommen: und hindert nichts, daß ſein Wapen und Nahmen mit der Jahr-Zahl 1505. auf Holtz gemahlet, in und auswendig des fördern Schloſſes angehefftet iſt. Denn ich gebe gerne zu, daß das von Graf Bertholden vor 60. Jah-

(z) P. II, pag. 153.

Jahren erbauete Schloß unter Hertzog Johann Casimirn einer Reparation und Meublirung von nöthen gehabt. Wie denn auch dieser Hertzog Anno 1609. bey Renovirung der Kirche, nach dem in selbigem Jahre geschehenen grossen Brande, seine Wapen sammt der Jahrzahl an die Decke setzen lassen. Woraus doch niemand schliessen kan, noch wird, als ob er die Kirche neu erbauet hätte: so wenig, als man aus Graf Hermanns Wapen, so dem innern Schlosse affigiret, argumentiren kan, daß er selbiges erbauet. Inzwischen dienet mir doch die gemeine Tradition, daß die Steine vom Schlosse Hartenberg zu dem Römhildischen fördern Schlosse gebraucht worden, dazu, daß ich sage, Graf Berthold habe solches aus Noth gethan, weil ihn das Feuer fast aller Mittel beraubet hatte, so gar, daß er von den Erffurtern 20. Malter Korn, und vom Churfürsten zu Mäyntz eine Beysteuer zu Aufbauung des Schlosses gebeten: und ihm der Bischoff zu Würtzburg 100. Malter Weitzen, auch Marggraf George zu Brandenburg 1000. fl. verehret. So confirmiret auch meine Meynung nicht wenig, daß verwichenen Sommer bey der Aufräumung auf Hartenberg im Schutt zwey Hennebergische Dreyer, einer von Anno 1534. der andere von 1542. gefunden worden: mit welchem Gelde man denen Arbeitern, so die Mauren damahls niedergeworffen, gelohnet, und deren einer etwa diese Courant-Müntzen verlohren haben wird.

In währendem Bau begegnete Graf Bertholden noch ein zwiefaches Unglück: Denn erstlich starb

 ihm

ihm seine Gemahlin Anna, gebohrne Gräfin von Mannßfeld Anno 1542. und ist ihr Epitaphium in meiner Gedächtniß Säule (a) beschrieben: Zum andern, gerieth er durch den kostbahren Bau in grosse Schulden, so gar, daß er seinen Schwägern Graf Hanß Georgen, und dessen Brüdern von Mannßfeld, die Herrschafft Römhild nach vollendeten Schloß-Bau verkauffen müssen. Den Kauff-Brieff hat Graf Berthold am Tage Elisabeth den 19. Novembr. 1548. datiret, und im Eingange grosse Klagen geführet, wie er in Zeit seiner Regierung in viel und mancherley Unglück, Unrath und Widerwärtigkeit, und dadurch in grosse Schulden gerathen, die von seinem Einkommen zu bezahlen unmüglich. Welche Noth er zwar seinem Bruder Graf Albrechten vorstellen, und endlich seine Herrschafft mit aller Zubehörung ihm offeriren lassen; Von demselben aber nichts fruchtbarliches erhalten mögen: Daher er gezwungen worden, seine Herrschafft zu veralieniren, und den Grafen von Manßfeld, jedoch wiederkäufflich, zu verkauffen. Wie wir denn, spricht er, solchen unsern Antheil der Herrschafft Henneberg wohl gedachten unsern freundlichen lieben Schwägern, Herrn Hanns Georgen und Herrn Hanns Albrechten, Gebrüdern Grafen und Herrn zu Manßfeld, ihrer Liebden mündigen und unmündigen Brüdern und Vettern, und allen derselben Nachkommen, hiermit und in Krafft dieses Brieffs würcklich übergeben und einräumen

(a) pag. 9.

nern, 2c. jedoch mit gewissen Bedingungen, welche hier anzuführen unnöthig erachte. Und daß solches gleich also geschehen und zu Werck gerichtet worden, lehren die Worte eines alten Verzeichnisses: Anno 1548. übergab Graf Berthold von Henneberg seinen Schwägern, den Grafen von Manßfeld seinen Theil der Herrschafft Henneberg. Nach welcher Ubergab er nicht lange mehr gelebet, sondern bald im folgenden Jahre gestorben, wie Spangenberg (b) zeuget: Anno 1549. starb dieser Graf Berthold: Und kam die Herrschafft Römhild an seiner Gemahl Bruder, Grafen Hanß Georgen und dessen Brüder, denen ers bey seinem Leben verkaufft. Den Tag seines Todes habe ich nirgends gefunden: Aber von seinem Bruder, Graf Albrechten stehet in obigem alten Verzeichnisse, daß er uff den Pfingst-Abend zwischen 7. und 8. Uhren verschieden, Anno 1549. mit welchem Jahre auch Spangenberg (c) übereinstimmet, hinzusetzend: und nahm also mit ihm ein Ende, die gantze Hennebergische Linea, Hartenberger- oder Römhilder- und Ascher-Stammes. Es sind zwar beyde Brüder in die Kirche zu Römhild mit Lutherischen Ceremonien begraben, ihnen aber meines Wissens kein Grab-Mahl gesetzet worden.

Aus einigen im Meinungischen Archiv annoch vorhandenen Actis erscheinet, daß Graf Wilhelm zu Henneberg seinen andern Sohne, Graf Poppen aus Maßfeld Sonntags Quasimodogeniti 1549. geschrie-

(b) Cap. XXVI.
(c) Cap. XXVII.

Digitized by Google

schrieben, er möchte mit Graf Albrechten handeln, daß die Herrschafft nach dessen Tode nicht an fremde Leute, sondern zu dieser Herrschafft kommen möchte; Und wenn dieses vor sich gienge, wäre nicht zu zweiffeln, es sollte mit denen von Manßfeld noch wohl zu handeln seyn, daß sie zu freundlichen Gefallen von Graf Bertholds sel. Herrschafft abtreten dürfften. So schickte auch Graf Poppo zweene Gesandten an Graf Albrechten, bekam aber eine unvermuthete harte Antwort, die unter andern dahin gieng, als ob Graf Wilhelm selbst darzu gerathen und geholffen, daß die Herrschafft Römhild in fremde Hände kommen wäre. Welches aber weder dieser, noch sein ältester Sohn, Graf George Ernst, auf sich ersitzen lassen wollen, sondern einen scharffen Brief an Graf Albrechts Secretarium, Asmus Stiel, geschrieben: Wäre auch die Sache vielleicht zur Weitläufftigkeit kommen, wenn nicht Graf Albrecht gedachter massen am Pfingst-Abend (war damahls der 8. Junii) Todes verblichen. Worauff alles in einen andern Stand gerathen, und Graf Poppo einen Gesandten an die Grafen zu Manßfeld geschickt, und weil er in solchen vermeynten Contract nicht gewilliget, die Restitution der Herrschafft Römhild begehret. Wovon aber diese nicht hören wollen, sondern in Antwort sub dato Manßfeld den 9. Julii, 1549. sich dahin verlauten lassen, daß sie sich solcher Suchung weniger denn nichts versehen. Denn in was Beschwerung, schreiben sie, unser lieber Oheim und Schwager, Graf Berthold von Henneberg sel. gestecket, und welcher Gestalt S. L. bey Freunden und Fremden Hülff und Rath gesucht, dazu auch was vor Trost

S.

S. L. von ihren Freunden in solcher äussersten Noth
mpfangen, und wie letzlich wir durch Unterhand-
ung der Hochgebohrnen Herrn Wilhelms, und
Herrn Georg Ernsts, Grafen und Herrn zu Henne-
erg, E. L. Vaters und Bruders, in die Sachen
ommen, tragen E. L. sonder Zweiffel allenthalben
uten Bericht. Ob auch Graf Berthold sel. schul-
ig gewesen, E. L. seine Herrschafft anzubieten, wer-
en E. L. sich selbsten zu entsinnen wissen, und mögen
ns E. Liebd. mit Warheit glauben, daß wir gantz
wohl hätten leiden mögen, daß nicht allein E. Liebd.
ondern auch andere, wer die hätten seyn mögen, sich
Graf Bertholds sel. in seiner Noth angenommen,
nd aus Beschwerung geholffen: Wir aber haben
icht befunden, daß jemand solches mit Ernst gesu-
et und gemeinet. Es hat auch niemand bey S.
iebd. Leben, da wir die schwere Unterhaltung haben
agen müssen, sich etwas vernehmen lassen. Und
achdem wir obgedachte Herrschafft mit einem be-
ändigen Contract, auch folgender Tradition und
inweisung dergestalt an uns bracht, daß auch Graf
lbrecht als der Bruder solches mit Bestand nicht
nzufechten gewust: So werden sich E. Liebd. selbst
richten wissen, mit was Fug sie sich dieser Su-
ung unterstehen, ꝛc. Allein Graf Poppo hat ei-
n Procefs so wohl am Cammer-Gericht zu Spey-
, als am Käyserlichen Hofe angefangen, welchen zu
zehlen unsers Thuns nicht ist. Inzwischen haben
h die Grafen von Mannßfeld als Landes-Herren
fgeführet, und den 9. Julii 1549. aus Mannsfeld
 ihren Cantzlar zu Römhild, Philipp Hübnern,
egen der Fuldischen Lehn-Brieffe, und etlicher Ver-

zeichnisse über Bürckenau und Schildeck geschrieben. Wie man denn Nachricht hat, daß aus dem Archiv zu Römhild beym Abzuge der Grafen von Mannßfeld viel Sachen hinweg kommen, und nicht alles denen Fürsten zu Sachsen von Eißleben restituiret worden. Von welcher Regiments-Veränderung in unserer Inscription folget:

VII.

Von diesem im Jahr 1555. mit den Hertzogen zu Sachsen vertauscht.

Spangenberg macht wenige, aber nachdenckliche Worte hiervon: Die Grafen vertauschten dieselbige Herrschafft darnach auf etlicher Hof-Räthe Vorschlag, mit den Hertzogen zu Sachsen, für das Closter Oldersleben, bey der Sachsenburg, und nahmen etlich Geld zu: welches doch auch andern mehr denn den Herren selbst zu gute kam. Aus einer Quittantz der Grafen von Mannßfeld sind so wohl die Nahmen der hohen Contrahenten, als die Summa des zugegebenen Geldes zuvernehmen, und wird nicht unangenehm seyn, den Anfang anzuhören:

„Wir Hanß George und Albrecht Gebrüdere, „Graffen und Herren zu Manßfeld und Edle Herren zu Heldrungen, vor uns, unsere Brüdere und „unmündige junge Vettern, Grafen Philips seligen Söhne, unser aller Erben und Erbnehmen, „hiermit und in Krafft dieses unsers Brieffs, bekennen

en, nachdem die Durchlauchten, Hochgebohrnen "
ürsten und Herren, Herrn Johann Friedrich der "
Mitler, Herr Johann Wilhelm, und Herr Johann "
riedrich der jünger, Gebrüdere, Hertzogen zu
Sachsen, Landgrafen in Düringen und Marggra-
n zu Meissen, unsere gnädige Herren, gegen den er-
angenen Verwechselungen und Anweisungen der "
errschafft Römhild und des Guts zu Oldisleben, "
r das übrige aller und jetzlicher Ein- und Zuge- "
rungen, Nutzungen und Güthern, funffzig tausend "
ülden, Fürstlicher Sächsischer Landeswehrunge, "
n und zwantzig Groschen vor ein Gülden gerech- "
t; auf einmahl zu geben und zu bezahlen verschrie- "
n, Inhalts nnd nach Besage der Wechsel-Brie- "
und Verschreibunge darüber aufgericht und voll- "
gen, welches datum stehet, Mittwochen nach Bar- "
olomæi, nach Christi unsers lieben HErrn und "
Seeligmachers Geburth 1555. Hierauf bekennen "
e Grafen ferner, daß ihnen solche Geld-Summa "
eils in jüngst-vergangenen Leipziger Michaelis- "
Marckt, theils im Neuen-Jahrs-Marckt, Sonn- "
bend den 4. Tag des Monath Jenners, der weni- "
r Zahl, im 56. Jahr, völlig vergnüget worden, "
"

Dem zu Folge stehet in den alten Römhildischen
ollectaneis: Anno Domini 1555. In diesem Jah-
übergaben die Grafen zu Mannßfeld den dreyen
ebrüdern Hertzogen zu Sachsen den Theil an der
ennebergischen Herrschafft, den sie von Graf
ertholden bekommen, sie hatten aber zuvor den
rdten Theil Murstadt, der auch darzu gehört, ver-
ufft dem Bischoff zu Würtzburg, als sind wir da-
mahls

mahls Sächsisch worden. Artig ist das Sprichwort, welches der mehr genannte Georgius Deler beyfüget, und dessen Ursprung zugleich entdecket: Damahls ist der Sandbrunn uff der Steiburg durch Röhren ins Schloß Römhild geleitet worden, und die Mühl unter dem Sandbrunn abgangen: Daher ein Sprichwort entstanden: Die Grafen von Mannßfeld haben eine Wein-Pfütze (als Murstadt) verkaufft, und eine Wasser-Pfütze bekommen, verstehe den Sandbrunn.

Aus einen Schreiben des gefangenen Chur-Fürstens, Hertzog Johanns Friedrichs, von Augspurg, den 12. September 1551. ist nicht allein zu vernehmen, daß Graf Wilhelm zu Henneberg und seine Söhne Georg Ernst und Poppo, die wegen der Herrschafft Römhild wider die Grafen von Mannßfeld habende Rechtfertigung für den Käyserlichen Cammer-Gericht verlohren, sondern auch daß Hertzog Moritz Willens gewesen, die Herrschafft Römhild vor die drey junge Hertzogen zu Sachsen, Hertzog Johanns Friedrichs des ältern Söhne zu erhandeln, und sich mit Graf Hanß Georgen von Mannßfeld zuvergleichen. Und da auch Hertzog Johanns Friedrichs Cantzlar, Erasmus von Minckwitz, Anno 1553. berichtet, daß benennter Graf vou Manßfeld sich erkläret, die Herrschafft Römhild zu verkauffen, so werden vermuthlich die Tractaten bald angefangen worden seyn. Inzwischen brachte Graf Poppo zu Henneberg eine Käyserliche Commission wider Manßfeld aus und ließ selbige Montags nach Johannis Baptistæ 1554. Hertzog Johans Friedrichen dem mittlern insinuiren; welcher aber die Antwort biß nach der

am

n 1. September dieses Jahrs zwischen Sachsen und
enneberg zu Cahla vollzogenen Erb-Verbrüde-
ng, (darinn eine sonderbahre Clausul wegen Wie-
r-Erkauffung der Herrschafft Römhild an Hen-
berg eingerückt ist) aufschob, und darnach dieser
lben die Commission gar declinirte. Deßwegen
raf Poppo einen andern Commissarium, Pfaltz-
raf-Ott-Heinrichen, beym Käyser auswürckte, sel-
ges durch Abfertigung seines Secretarii Mittwoch
ch Laurentii 1555. besagtem Hertzog Johann
iedrichen, und seinen Brüdern notificirte und bat,
ß sie wegen der aufgerichteten Erb-Verbrüderung
Manßfeld schreiben und nicht zugeben möchten,
ß die Herrschafft Römhild weiter verkaufft wür-
2c. Muß demnach Graf Poppo von derselben
ertauschung an Sachsen nichts gewust haben,
lche damahls nach Bartholomæi den 28. Augusti
5. datiret wurde, dessen Extract Johann Sebasti-
Müller, Fürstlicher geheimbder Secretarius zu
Beymar seinen Sächsischen Annalibus (d) einver-
bet hat. Es notificirten auch die Hertzoge zu
achsen solches denen Fürsten und Grafen zu Hen-
berg, Wilhelmen und George Ernsten, und erbo-
n sich alles freundlichen nachbarlichen Willens,
lches diese gerne annahmen, doch mit angehefftе-
Protestation und Bitte vor Graf Poppen. Wie
n dieser endlich von seinem Anspruche abgestan-
, habe ich nicht gefunden. Die Gebrüdere von
achsen aber wurden im 1557. und folgenden Jah-
etliche mahl von der Römhildischen Ritterschafft
schrifft-

(d) pag. 120.

schrifftlich ersuchet, ihnen ihre Lehen, alt herkommenem Brauch nach, zu Römhild zu reichen. Welches auch endlich am 1. Septembr. 1561. geschehen, da Hertzog Johanns Friedrich, nebst Hertzog Johanns Wilhelmen, zu Römhild die Huldigung eingenommen: wovon ein groß Volumen, in folio geschrieben, in Fürstlichen Coburgischen Archiv noch vorhanden ist. Bleibt demnach gewiß und ausser allen Zweiffel, daß Anfangs nach erkauffter Herrschafft Römhild, Hertzog Johanns Friedrich der Mittlere die damahls führende gemeinschafftliche Landes-Regierung auch auf die Römhildische Herrschafft extendiret, biß er im Jahr 1566. mit Hertzog Johann Wilhelmen auf drey Jahr Wechsels Weise die gesammten Lande in zwey Theile getheilet, und jenem das Weimarische, diesem aber das Coburgische Theil, in welchem Römhild ausdrücklich begriffen, zu gefallen, wovon Herr Hönn in seiner Coburgischen Chronic (e) gnugsame Nachricht giebt. Es hat auch dieses Theil Hertzog Johann Wilhelmen pariret, biß zu der am 6. Novembr. 1572. mit des gefangenen Hertzog Johann Friedrichs Söhnen zu Erffurt angestellten Landes-Theilung, da diese das Coburgische, jener aber das Weymarische Theil erhalten. Worauff denn erfolget, was in der Römhildischen Verzeichniß bey diesem Jahr stehet: Item hoc anno seyndt die Käyserliche Commissarien, item dreyer Churfürsten, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, abgesandte Räthe und Commissarien nach Vollziehung der Fürstlichen Landes-Theilung, allhier

(e) P. II, p. 186, 187.

...ier gewesen, den andern Tag hernach haben wir ...en jungen Herrn Holdung gethan, den 26. November. Das waren Hertzog Johann Casimir und Hertzog Johann Ernst, damahls unter der dreyen weltlichen Churfürsten Vormundschafft. Wir wollen uns aber dabey nicht auffhalten, sondern zu ...rer eigenen Regierung fortgehen, nachdem wir ...ur mit wenigen die Käyserliche Lehn-Brieffe gegen ...nander gehalten, und wie bey diesen beyden Hertzo...en die Formul wegen Römhild geändert worden, ...ngezeiget haben.

Es ist droben aus Num. V. zu wiederhohlen, daß ...ie Herrschafft Römhild frey und eigen gewesen, und ...on niemanden zu Lehn gangen, so lange sie die Gra...n von Henneberg gehabt. Dannenhero Anno ...50. in Käyser Ruprechts, und An. 1418. in Käyser Sigmunds Lehn-Brieffen Graf Friedrichen dem I. ... Henneberg, und in Käyser Friedrichs III. Lehn-Brieffe, Graf Georgen zu Henneberg Anno 1442. ...d in Käyser Maximiliani I. Lehn-Brieffe Anno ...95. auff dem grossen Reichs-Tage zu Worms, ...raf Otten und Graf Hermannen zu Henneberg ...theilet, ihnen mehr nicht von besagter Herrschafft ...n des Reichs wegen verliehen worden, als die ...ent und das Halß-Gericht zu Römhild und der ...oll daselbst. Man findet zwar in Maximiliani ...hn-Brieffe eine deutlichere expression wegen der Wildbahn; Denn da die Käyser, Ruprecht, Sig...und und Friedrich einen jeden der gedachten Gra...n insgemein conferiren, seinen Theil der Wilt...nn an dem Doringer-Walde, so setzte Maximili...us insonderheit hinzu, und sunst die Wiltpann in ih-

ihrer Herrschafft Gegenheit. Allein daß solches der freyen eigenen Herrschafft nichts præjudiciret, erscheinet daher, weil Graf Hermann in der 1532. aufgerichteten und droben allegirten Erbtheilung mit seinen Söhnen sie noch also nennet und angiebt; und König Ferdinand I. Anno 1536. Graf Bertholden und Graf Albrechten mit eben der Formul, wie Maximilianus belehnet. Es ist auch die Herrschafft Römhild in dieser Freyheit unter den Grafen zu Mannßfeld blieben, und an die Hertzoge zu Sachsen verkaufft worden, dahero selbige den Kauff-Brief mit diesen Worten anheben: Nachdem wir die Grafen zu Mannßfeld verschienene Jahr die freye eigene Herrschafft Römhild, und derselben Ein- und Zugehörungen rc. Auch Käyser Ferdinand der Erste im ersten Römhildischen Lehen-Brieffe, An. 1560. denen Hertzogen zu Sachsen ertheilet, und Käyser Maximilian der Andere, in andern Römhildischen Lehen-Brieffe den Hertzog Johanns Wilhelm vor sich und Hertzog Johanns Friedrichen den Mittlern zu Augspurg persönlich empfangen, ihnen mehr nicht, als Käyser Maximilian der Andere, im andern Römhildischen Lehen-Brieffe den Hertzog Johanns Wilhelm vor sich und Hertzog Johanns Friedrichen den Mittlern zu Augspurg persönlich empfangen, ihnen mehr nicht, als Käyser Maximilian der Erste, verliehen, nemlich, ihren Theil am Wiltpan in dem Düringer Walde, und sonsten die Wilpane in derselben Herrschafft Römhilt Gegenheit: Item die Zehent und das Halßgericht zu Römhild, und den Zoll daselbst. Als aber Hertzog Johanns Friedrich Anno 1567. wegen der Grumbachischen Händel in

des

s Reichs Verstrickung gerathen, und seinen An-
eil Landes verwirckt, selbiger auch Hertzog Johann
Wilhelmen allein unterworffen gewesen, biß auf
n Reichs-Tag zu Speyer Anno 1570. eine Thei-
ng zwischen Ihm und des gefangenen Bruders
öhnen beschlossen, und diesen hernach unter an-
en Ampt, Stifft und Stadt Römhild zugetheilet
orden: So haben die Käyser in ihren Lehn-Brie-
n die Formul des Theilung-Recesses de an. 1572. be-
lten, und also Maximilianus II. an. 1575. Rudol-
us II. an. 1578. und 1587. ferner Matthias und Fer-
nandus II. Hertzog Johann Casimirn, und Jo-
nn Ernsten selbst, und die folgende Käyser ihre Er-
n und Nachfolger damit specifice belehnet, inson-
heit der vorige Allerdurchlauchtigste Käyser
OPOLDUS den damahligen Durchlauchtig-
n Innehaber Hertzog Heinrichen, sammt des-
Herren Brüdern Anno 1676.

VIII.

ich von Hertzog Johann Casimirn l am Schlosse in der Stadt gebessert, und an dessen Bruder/ Hertzog Johann Ernsten, vererbet worden.

Von der an den ersten geschehenen Huldigung zu Römhild ist in dem gedachten Collectaneis eine ckwürdige Relation enthalten, woraus zugleich heinet, daß selbiges dessen erster Gemahlin, Anna, Leib-Geding verordnet gewesen. Uf Don-

„nerstag nach Luciæ & Ottiliæ An. 87. haben ein er-
„bar Rath und Bürgermeister, unsern gnädigen
„Fürsten und Herrn, Hertzogk Johann Casimir,
„ein vergülten Becher uf 60. fl. beyleuftig taxirt,
„deßgleichen ein Vaß Wein uf 6. Eymer, in Unter-
„thänigkeit verehret, auch zum neuen angehenden
„Regiment gratuliret, nachmahls in gesammt mit
„auferhobenen Fingern die schuldige Eyds-Erbhol-
„digung geleistet, sambt einer gantzen Gemein, so
„damahls in Ambt Römhild erscheinen müssen.
„Nachfolgends hat man die Eyds-Pflicht wiederum
„ufgekündigt, und unser gnädigen Fürstin und
„Frauen, Frauen Anna, Hertzogin zu Sachsen etc.
„Do sich nach dem Willen GOttes der Todes-Fall
„zutragen würde und nach ihren Todes-Fall, do sie
„ohn Leibes-Erben abgienge, dem jungen Churfür-
„sten, Hertzogen Christian, gehuldet und geschworen.
„Es ist auch der Hertzogin das Ampt, Schloß und
„Stadt Römhild, und Zugehöre, desgleichen Lich-
„tenberg, Eißfeld und Veilsdorff, zu ihrem Leib-
„Geding und Morgentlichen Gewittumb verspro-
„chen und zugesagt worden. Dieses letztere ist mit
mehren zu vernehmen aus der Ehestifftung, welche
ich im Fürstlichen Archiv zu Coburg in Originali ge-
sehen, den 5. Maji 1584. datiret, und extrahiret vom
Herrn Rath Hönn in der Coburgischen Chronic (f).
So hat auch Hertzog Johann Casimir dieser seiner
Gemahlin Anno 1588. ein Begräbniß zu Römhild
bauen lassen, von welchem wir George Delers Be-
schreibung anhören wollen: Von der L. Frauen

Ca-

(f) P. II. pag. 202.

Digitized by Google

Capelle besser herunter ist 1588. durch die Mauren ein Loch gebrochen und mit einem Schwibbogen wiederum verwahret worden, so groß, daß man mit einem Wagen hinein fahren möchte. Von aussen ist eine Capelle hübsch mit einem Gewölbe, langen Fenstern und Ziegel-Dach daran gebauet, unten in der Erden ist eine Grufft gegraben, so lang und weit die Capelle ist, gemauert und verwölbet, zum Begräbniß Hertzog Johann Casimirs erster Gemahlin, welches Er Ihr in ihrem Bewiddums-Sitze erwehnten Jahrs hat bauen lassen. Es stehet aber das Wasser in solcher Grufft oder Beygrufft. Jetzo ist der Tauffstein in solcher Capelle. So weit Deler. Welchem noch beyzufügen, daß auch das droben erwehnte schöne meßingene Epitaphium Fürst Herr Johanns und seiner Gemahlin daselbst jetzo zu sehen, nachdem es auf Hertzog Heinrichs Hochfürstlicher Durchlauchtigkeit Befehl hinein gesetzet worden.

Allein es wurde diese erste Ehe Hertzog Johann Casimirs durch einen Unfall getrennet, von welchem Herr Rath Hönn in seinen Coburgischen Geschichten, und Herr geheimbder Secretarius Müller in seinen Sächsischen Annalibus ausführlich gehandelt. Die Hertzogin wurde Anfangs zu Eisenach gefänglich gehalten und dahin durch Römhild abgeführet, wovon in obgedachten Collectaneis stehet. Uf Thomæ Apostoli Anno 93. ist die Hertzogin zu Coburg Frau Anna, eine Nacht allhie gelegen, ward nach Eisenach in ihre Custodien geführet. GOtt stärcke sie in ihrem Elend. Nach diesem wurde auch wegen Römhild andere Anstalt gemacht, welche in ietzt ge-

gemeldeten Collectaneis kürtzlich begreiffen: Uff Montag nach Exaudi ann. 97. hat ein Erbar Oberburgermeister und Rath so wohl auch die gantze Bürgerschafft, item die geistliche Herren, Kirchen- und Schulen-Diener im Ammte Römhild, unserm gnädigen Fürsten und Herrn, nunmehr unserm Erbherrn und Landes-Fürsten, Herrn Johann Casimiro, Hertzogen zu Sachsen, Erbhuldigung geleistet, dergestalt daß ein jeder in eigner Person unserm gnädigen Fürsten und Herrn Handgelübtniß gethan, nachmahls mit einem leiblichen Eid solches bestetiget, hat Doctor Knie, (Knich) Hertzogk Johann Ernsten Cantzlar, uns der vorigen Pflicht ledig gezehlt, und hat Doctor Volckmar Scherer, unsers gnädigen Fürsten und Herrn Cantzlar, mit einer stattlichen Oration uns wiederumb an Hertzogk Johann Casimirum angewiesen. Und hat ein Erbar Rath der Stadt Römhild unsern gnädigen Fürsten und Herrn mit einem halben Fuder Weins unterthänig verehret. Die Acta dieser gantzen Huldigung sind in einem Volumine geschrieben annoch vorhanden, worauß erscheinet, daß selbige am 9. Maji geleistet worden. Man kan auch wegen solcher Erbsonderung zwischen beyden Fürstlichen Herren Brüdern die Coburgische Chronic (g) conferiren.

Als nun Hertzog Johann Casimir den 16. Septembris 1599. sich ander-weit mit Frauen Margarethen, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg vermählet/so hat er dieser Römhild abermahl zum Leibge-

(g) P. II. p. 224. 225. 226.

ding verordnet. Es wird nicht undienlich seyn,
n hierüber mir communicirten Extract seiner Hey-
hs-Notul beyzufügen: Es ist verschrieben das
auß, Schloß, Stadt, und Ammt Römhildt, mit
nen zugehörigen Renthen, Zinsen, Gebot, Verbot,
iensten, Vorwercken, Schäffereyen, Wiesen, Ae-
rn, Trifften, Fischwasser, Teichen und andern Nu-
ngen, wie die Nahmen haben mögen, nichts dar-
n ausgeschlossen. Alleine wird vorbehalten die
galien, Ritterschafft und Lehen-Güttere, Land- und
anckſteuer, Reiß und Folge, Malefiz-Appellati-
s-Gräntz-Sachen, Landes-Ordnung, und Berg-
erck, auch die Geistlichkeit, doch daß der Fürstlichen
au Wittib das Jus præsentandi zu Römhild frey
ye, sowohl auch Frevel und Busse, so der hohen
alefiz nicht anhängig. Hierdurch hat Hertzog
hann Casimir Gelegenheit bekommen, das Röm-
dische Schloß, wo es von nöthen, wie ich vorhin er-
nert, aufs neue zu meubliren, und sein Wapen
no 1605. anzuhefften. Was er aber eigentlich
ran geändert, oder gebessert, habe aus Mangel der
mahls geführten Verzeichnisse und Register nicht
entlich erforschen können. Daß auch dieser Her-
g sonst sich offt auff dem Römhildischen Schlosse
fgehalten, wenn er in denen nahe gelegenen Wäl-
n und Bergen gejaget, können auf einer Gallerie
selben Schlosses viel Hirsch-Geweihe an den
Wänden zeigen, benebenst darunter gehefften Täf-
ein, wie feist der Hirsch auff dem Zemel gewesen,
d wie viel Ende das Geweihe habe. Welches
o anzumercken, Hertzog Johann Casimir gemei-
glich seine besondere Curiosität gehabt, indem man

 der-

dergleichen auch zu Reinhardsbrunn, Georgenthal, Tenneberg, und anderer Orten, wo er gerne gejaget, in nicht geringer Anzahl findet, und die Jagden selbst auff Tuch gemahlet, antrifft.

Endlich ist Hertzog Johann Casimir den 16. Julii, 1633. (nachdem er kurtz zuvor im Februario den Schwedischen Reichs-Cantzlar Ochsenstirn zu Römhild empfangen) im siebenzigsten Jahr seines Alters ohne Leibes-Erben verschieden; und succedirte ihm Hertzog Johann Ernst, sein Bruder, ließ auch am 14. Septembr. gedachten Jahrs die Erb-Huldigung zu Römhild durch Burggraf Georgen zu Kirchberg und zweene seiner geheimbden Räthe, Fomann und Latermann, empfangen. Nachdem aber der verstorbene Hertzog Johann Casimir den 24. Martii, 1634. in Coburg begraben, ist die Fürstliche Wittib den 15. Aprilis in ihr Gewitthumb zu Römhild angezogen, und folgends aam 12. May von Hertzog Johann Ernsten die in solch ihr Witthumb gehörige Verwandte, Beambte und Unterthanen an sie gewiesen worden, jedoch mit Vorbehalt derer in oben angeführter Witthumbs Verschreibung excipirten Stücke, die hohe Landes-Obrigkeitliche Jura betreffende. Weil aber nachgehends, sonderlich nach verlohrner Schlacht bey Nördlingen, die trübseligsten Kriegs-Troublen einfielen, salvirete sie im Augusto ihre beste Meublen nach Königshoffen, und begab sich mit ihrer gantzen Hoffstadt, wegen Einfalls der Käyserlichen, von Römhild gar hinweg, am 9. Septembr. anfangs zu Hertzog Johann Ernsten zu Eisenach; bald hernach musten sie allesammt nach Cassel flüchten: Endlich erhub sich Frau Margare-

tha

n gen Zelle zu ihrem Herrn Bruder, Hertzog Frie-
ichen zu Braunschweig, bey dem sie auch ihr Leben
n 7. Augusti 1643. beschlossen. Inzwischen be-
elte sie zwar ihr Witthumb zu Römhild, hatte
ich ihren Haupt- und Ammtmann, Hannß Qui-
n von Seebach, daselbst, sonderlich nach der Anno
36. erhaltenen Käyserlichen und Chur-Sächsischen
otection: Sie konte aber doch dessen wenig ge-
essen, weil der Krieg darauff so arg, als jemahls
ieder angienge, wovon nicht allein einige zwischen
r und dem Rathe zu Römhild Anno 35. 37. und 42.
:wechselte Brieffe, sondern auch eine in Reimen,
n dem damahligen Diacono M. Johann Klip-
:rn, verfassete Beschreibung der im Römhildischen
rgegangenen Kriegs-Pressuren, von welchen alle
e Originalien noch auff dem Rathhause zu Röm-
ld vorhanden, gnugsam zeugen können. Aber
it mehren hiervon zu handeln ist jetzo meines
:huns nicht, sondern ich verfolge meine Inscri-
tion:

IX.

Von dannen es im Jahr 1640. an die Altenburgische Linie, und im Jahr 1672. an Hertzog Ernsten zu Gotha gefallen.

Als des Herrn Hönns Coburgischer Cronic (h)
ist zu wissen, daß zwar nach Hertzog Johann
:rnsts am 23. Octobr. Anno 1638. erfolgtem Tode
Hh 4 die

(h) P. II. pag. 305. 307. 309.

die Hertzoge zu Sachsen, Weymarischer Linie, die Interims-Possession über das Coburgische Fürstenthum genommen; Auch Hertzog Ernst mit seiner Gemahlin am 13. Martii folgenden Jahrs zu Coburg angelanget, und das Fürstenthum in gesammten Nahmen beyder Linien administriret, biß er den 29. Februarii 1640. wieder abgezogen, nachdem die am 14. Febr. aufgerichtete Erbtheilung das Fürstenthum Coburg, und in demselben Stadt und Ammt Römhild, der Altenburgischen Linie zugebracht hat. Die Erbhuldigung aber zu Römhild hat erst Donnerstags den 27. Mäy An. 1641. D. Peter Andreas Wolffrumb, Fürstlicher Sächsischer Rath und Consistorialis zu Coburg eingenommen, und also über Jahr und Tag, wegen des Käyserlichen General-Wachtmeisters Gilli de Hase Einquartirung, verschoben werden müssen. Denn es war besagten General die gesammte Grafschafft Henneberg, Schleusinger- und Römhilder-Linien zum Sammel-Platz und Qvartiere assigniret, wie Magist. Johann Sebastian Güth in seiner Meiningischen Chronic (i) bezeuget. Wie elend es in solcher Zeit zu gegangen, hat der Rath zu Römhild in einem besondern Bericht weitläufftig verfasset, woraus ich nur etwas weniges beybringen will: Und ist an deme, daß vorerwehnter General Wachtmeister Gilli de Hasce unter sein und seiner Völcker jämmerlichen unchristlichen hausen, sonderlich allhier, da er sich meists aufgehalten, auch des Fürstlichen Hauses, und was darinnen, nicht verschonet, sondern sich darein logiret, und

(i) pag. 353.

nd allen Vorrath preiß genommen, mit ungescheu-
en Vorgeben, daß es seinen Feinden, dem Fürstli-
en Hause Lüneburg, zuständig, massen nur des
tädtleins aufgelauffene Unkosten, so sich auf 45314.
ülden belauffen, so wir und unsere Kinder Zeit un-
s gantzen Lebens nicht überwinden, theils an Tag
ebet, darunter uns dann der gefundene mächtige
Bein-Vorrath unser höchstes Unglück und tausend
reutzes causiret ꝛc.

Endlich kam auch dieser Noth Ende, mit dem
nno 1648. erfolgten lieben Friede, da ein jeder das
nige ruhig wieder besitzen und anbauen können.
den 21. Febr. 1656. wurde zu Römhild eine Confe-
nz zwischen den Chur-Mayntzischen, als Bischof-
chen Würtzburgischen, und Fürstlichen Altenbur-
schen Gesandten angestellet, und den 6. Martii zum
wünschten Schluß gebracht. Nachdem nun
ertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg Anno
69. gestorben, wurde im Nahmen des Churfürsten
Sachsen und Hertzog Moritzen zu Zeitz, als Ober-
Vormünder des hinterlassenen unmündigen Prin-
ns die Erbhuldigung zu Römhild den 28. Januarii
70. durch Gesande empfangen. Aber Anno 1672
n 14. Aprilis starb der junge Printz Friedrich Wil-
elm zu Altenburg und Coburg, und in diesem auch
ser Römhild, Hertzog Ernsten zu Gotha anheim,
essen hohe Gottesfurcht noch zuletzt reichlich zu be-
hnen. Worauff die Medaille mit dessen Brust-
ilde zielet umschrieben: ERNESTVS D. G. DVX.
AX. IN GOTHA & ALTENBVRG. Auf dem
evers stehet PIETAS in Weibs-Gestalt, in der
echten das Cornu Copiæ, in der lincken einen Pal-

 men-

men-Zweig haltend; Die Umschrifft heist: IN SILENTIO & SPE. 1673. Wie Hertzog Heinrichs Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit am 17. April 1672. die Possession zu Coburg im Nahmen Dero Herrn Vaters ergriffen, und was darauff ferner vorgegangen, ist aus der Hönnischen Chronic (k) mit mehrern zu ersehen. Wir bemercken kürtzlich, daß den 21. Novembr. letzt gedachten Jahrs die Huldigung zu Römhild an Hertzog Ernsten, und nach dessen am 26. Martii 1675. erfolgten tödlichen Hintritt, den 7. Octobr. gemeldten Jahrs, an Hertzog Friedrichen zu Gotha und dessen Herren Brüdere geleistet worden. Uns erfordert der noch übrige Rest unserer Inscription.

X.

SO hat doch das Hartenbergische Schloß so lange wüste gelegen,
Bis der jetzige im Jahr 1676. hieher gekommene gnädigste Landes-Vater.
Der Durchlauchtigste Fürst und
Herr,
HERR HEINRICH,
Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meissen,
Gefürsteter Graf zu Henneberg,
Graf zu der Marck und Ravensberg,
Herr zu Ravenstein, 2c.

Der

(k) Part. II. pag. 343. seqq.

Der Röm. Käyserl. Majestät
Hochbestellter General-Feld-Zeug-
Meister,
uch Obrister über ein Regiment Dragoner und
eins zu Fuß, 2c.
so wohl um des Orts Annehmligkeit, als des
Brunnens und Kellers Vortreflig-
keit willen,
Dieses acht-eckte anders wohin gewitmete
Hauß
im Jahr 1701. allhier aufgeführet,
welches nach dem am 21. Julii gelegten
Grund,
am 3. Augusti gerichtet,
und in hoher Gegenwart
Dero freundlich geliebten Herrn Bruders
Des Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn,
HERRN ERNSTENS,
Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,
Engern und Westphalen,
Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu
Meissen,
Gefürsteten Grafens zu Henneberg,
Grafens zu der Marck und Ravensberg,
Herrns zu Ravenstein, 2c.
am fünfften October dieser Knopff aufgesetzet
worden,
alles unter des jetzigen Fürstl. Küchen-und
Bau-Meisters
Christian Richters Anweisung

ein

ein Denckmahl
Der höchst-beliebten Bau-Kunst denen Nachkommen zu hinterlassen.

Das meiste dieses letzten Absatzes braucht keiner Erläuterung, sondern ist von sich selbst leicht zu verstehen. Und demnach nur anzumercken, daß Ihro Hochfürstliche Durchl. am 5. Augusti 1676. zum erstenmahl nach Römhild kommen, und dasige Stadt und Gegend, als dero künfftige Residenz in Augenschein genommen, auch zu Dero Einzuge Præparatoria gemacht, welchen sie nachgehends am 18. Novembr. nebst Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin solenniter gehalten. Was nun binnen solcher Zeit Ihre Durchl. am Schlosse und anderen Orten gebauet, habe ich in meiner Gedächtniß-Säule kürtzlich berühret, und komme also in postliminio wieder auff das Schloß Hartenberg. Es hat zwar daselbst noch ein Hauß gestanden, darauff ein Förster gewohnet, welches auch so wohl zu Hertzog Johann Casimirs, als Hertzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg Zeiten (wovon die Fürstliche Befehle und Bau-Acta zum Theil annoch vorhanden,) gebauet und geflicket worden, unter dem alten, jedoch etwas veränderten Nahmen der Hartenburg, der also biß auff diese Zeiten fortgepflantzet worden. Solches Hauß aber war bey Ihrer Hochfürstlichen Durchl. Ankunfft unbewohnet, und ein altes Ratten- und Mäuse-Nest worden: Dahero Sie es nebst der auch eingegangenen alten Capelle vollends einreissen, und der Erden gleich machen, die Steine

aber

er herunter führen, und zur neuen Schloß-Kirche auchen lassen. Jedoch weil ein vortreflicher ehe-Brunn, 80. Klafftern tieff, und ein schöner scher Keller auff dem Berge verblieben, wozu der tige Prospect ein grosses contribuiret, so haben)ro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit dieses neue)t-eckte Hauß hinauff setzen lassen. Es war sel- ges zuvor zum neuen Stockwercke des achteckten boratorii deputiret: Daher es diese Form behal- ,aber viel höher, weiter, und schöner aufgeführet rden.

Nachdem nun der zum Knopf auffsetzen deputirte ffte Tag des Monats Octobris herzu genahet, und re Hochfürstliche Durchlauchtigkeit Hertzog nst zu Sachsen-Hildburghausen des Morgens an- anget; fuhren nach gehaltener Mittags-Tafel sämmtliche hohe Herrschafften, von vielen Da- es und Cavalliers zu Pferde und Wagen begleitet, ter Paucken- und Trompeten-Schall aus der tadt, wurden vom Hartenberge, als sie herzu na- en, aus denen darauff gepflantzten Stücken be- sset; begaben sich also zwischen denen an ver- iedenen Orten des Berges postirten Compagnien s Land-Regiments vollends hinauff, allwo die ochfürstliche Herren Gebrüdere einander hertz-in- glich umfasseten, und nebst den vornehmsten des mitats in das unterste Stockwerck des neuen auses traten, da der verguldete Knopf auff einen isch gestellet war. Bald wurde die bißher erklär- und zu Ende nochmahls befindliche Inscription öf- ntlich abgelesen, und nebst dem nach folgenden rmine ausgetheilet. Immittelst legten Hertzog Hein-

Heinrichs Hochfürstliche Durchlaucht mit eigenen hohen Händen die auf Pergament gedruckte Inscription in eine küpfferne Schachtel, sammt vier Stücken von Medaillis, mit Dero Contrefait, die erste war groß, von 4. Lothen, mit dem Brustbilde in kurtzen Haaren, umschrieben: HEINRICVS D. G. DVX. SAX. I. C. M. A. & W. Der Revers præsentiret den Hertzog im Römischen Habit bey allerhand Armaturen, und greiffend nach dem Regiments-Stabe, den ihm der gekrönte Römische Reichs-Adler übergiebt; Gegen über stehet der gekrönte Dänische Löwe aufgerichtet, und will ihm die Kette zum Elephanten-Orden umhengen, mit der Obschrifft: VTRVMQVE MERETVR. und Unterschrifft: CÆSAR GENERALEM REI TORMENTARIÆ PRÆFECTVM CONSTITVIT. A. M. DC. IIIC. REX DANIÆ IN ELEPHANTINVM ORDINEM COOPTAVIT. M. DC. IIC. Die andere Medaille war von einem Lothe, zeigend das Brustbild in einer geknüpfften Peruque, mit anhangenden Elephanten-Orden, unterschrieben: HEINRICVS D. G. DVX. SAX. I. C. M. A. & W. Die andere Seite weiset den Elephanten mit dem Mohren, Castell und Diamantinen Creutz, wie er unten am Ordens-Bande zu hengen pflegt, sammt obenstehenden Ordens-Stern. Die Uberschrifft: GRATA RECORDATIO. Die Unterschrifft: A POTENTISS. REGE DANIÆ IN ELPHANTIN. ORDIN. RECEPTVS. M. DC. IIC. Diese beyde Medaillen habe ich in meinem Tractätlein von Sächsischen Ordens-Medaillen (l) be-

(l) pag. 24.

hrieben: auch die beyden andern eines Geprä-
so in den Knopff geleget worden, in der Röm-
ischen Gedächtniß-Säule ausgeleget. Sie
den vor etlichen Jahren auff Ihrer Hochfürstl.
rchl. Geburths-Tag gemacht, mit eben dem
istbilde, wie die nechst-vorhergehende. Der
ers weiset das auff dem Fürsten-Mantel liegen-
Sächsische, Hennebergische und Römhildische
ipen-Schild, mit dem Fürsten-Hute, darauff
Ordens-Stern bedeckt, und oben drüber die
iche Feuer-Säule in den Wolcken. Die Ob-
fft: VT IVVENEM SIC SENEM. Die
erschrifft: VOTA PVBLICA SVSCEPTA O-
MO PRINCIPE ANNVM ÆTATIS QVIN-
AGESIMVM ET IVBILAEVM FELICITER
LENTE. D XXIX. (XIX.) NOVEMB.
NO CHRISTI IVBILAEO M. DCC. Um
Rand ist noch das Fürstliche Symbolum: SI
S PRO NOBIS, QVIS CONTRA NOS?
Nachdem nun die kupfferne Schachtel in den
opff gethan, und beydes zusammen gelöthet, wur-
ie Stücke wieder gelöset, Paucken und Trom-
erschalleten, und der Zimmermann, Meister
han Gerbig, setzte dem vergüldeten Knopff
lich auff die zubereitete Spitze, und, als alles
r stille worden, rieff er oben herunter folgender
n:

laubt, Durchlauchtigste, vergönnt, die Ihr zu-
gegen,
Daß ich mit Eurer Gnad und Gunst an die-
sem Ort,

Zu

Zu diesem Fürsten-Bau mag einen Wunsch ablegen,
Nur einen Freuden-Wunsch und ein gar kurtzes Wort:
Es wird die Hartenburg mit Ehren-Gold gezieret,
Ihr wird der güldne Knopff von mir heut aufgesetzt:
Nachdem mit Gottes-Hülff der Bau ist aufgeführet,
Den unser Landes-Haupt zu Ehren würdig schätzt,
Es pranget dieser Bau, der billig ist zu loben,
Es glänzet dieser Knopff im Henneberger-Land,
Es wird die Hartenburg durch Fürsten-Gunst erhoben,
Und wiederum gesetzt in recht beglückten Stand.

Wer wolt ein solches Werck auch nach Gebühr nicht preisen,
Weil man das Alterthum mit Lob und Ruhm verjüngt?
Wie diß nicht leere Wort, Nein, selbst die Werck erweisen,
Und unsers Sachsens Ruhm zugleich sich höher schwingt;
So trotzt die Hartenburg nun recht dem Unglücke,

Weil

Weil sie in GOttes Schutz und Heinrichs Gnade steht,
Drum wirfft sie heut geziert um sich viel Freuden-Blicke,
Und stehet, trotz dem Neid, recht prächtiglich erhöht.
Sie wird hinführo nun nicht mehr so einsam bleiben,
Sie schaut mit Freuden offt die Fürsten-Züge an,
Die die Ergötzlichkeit aus Römhild pflegt zu treiben,
Und nur die Hartenburg vergnüget geben kan.
Genug! Mein blöder Mund muß billig wieder schweigen:
Es bleibt die Hartenburg auch ohne dem geehrt,
Weil selbst Durchlauchtigste auff ihren Hügel steigen,
Und unter ihrem Schutz sich selbst ihr Ruhm vermehrt.
Der Höchste walte stets mit seiner Güt' und Gnade
Ob diesem Fürsten-Bau, bey Tage und bey Nacht!
So schadet ihm kein Sturm, kein Brand noch Wetter-Schade,
Weil selbst die Himmels-Gunst die Hartenburg bewacht.

Fürnemlich schütze GOtt unsern Durchlauchtesten Sachsen,
Den Bau-Herrn dieses Orts bey hohen Fürsten-Wohl!
Er laß die Hertzogin zugleich beglücket wachsen!
So wächst auch unser Glück biß zu dem Sternen-Pol.
So freue ich mich auch, nebst meinen Bau-Gesellen,
Wenn unsers Hertzogs Glantz zu unsrer Arbeit lacht,
Und wir zu dessen Lust noch viele Stämme fällen,
Aus denen, gleich wie hier, ein Lust-Bau wird vollbracht.
Sa, lustig! jauchtzt mit mir, ihr frohe Zimmer-Leute,
Folgt meiner frohen Spuhr zu einem kühlen Trunck:
Es ist uns schon erlaubt: Seyd mit mir lustig heute!
Vielleicht so setzt es gar noch einen Freuden-Sprung.
Indeß so legt von euch das Handwercks-Zeug nur nieder!
Denckt: wie es um uns heut wird trefflich schöne stehn,
Wenn wir beym Trunck und Sprung erfrischen unsre Glieder!

Zu

Ju He! der güldne Knopff bringt güldnes Wohlergehn!

Hierauff würde abermahl Salve aus den Stücken) Musqueten gegeben, und die gnädigste Herr- ifft verfügte sich in ein aufgeschlagenes Gezelt, vo sie mit einer Abend-Collation vergnüglich be- thet, mit vorigem Comitat in die Stadt zurück :ten, Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht. werden sol- Solennität noch mit einer kleinen Medaille auff Nach-Welt bringen, deren erste Seite vorstellen einen aus seiner Asche wieder aufwachsenden en Phœnix, auf einem Berge in Arabia, mit der chrifft: VT PHOENIX E CINERIBVS. andere das neue Hartenberg mit der Umschrifft: HARTENBERG E RVDERIBVS, und Un- rifft, so gleichsam an dem Berge, darauff das ß stehet, eingegraben: DVCE SAX. RESTAV- TE AN. cIɔ Iɔcct.

Das Schloß Hartenberg,

eines zwar ungewissen Ursprungs,

er ein uhralter Siz der Hennebergischen Grafen,

chdem es Graf Poppo der X. um das Jahr 1156. erkaufft,

ast ein gantzes Jahrhundert über, vom Jahr 1274.

sondern von Graf Heinrichen dem neundten tsprossenen Linie den Zunahmen gegeben,

Dessen Enckel, Berthold der XII. so ohne Kinder gestorben,
an Graf Hermannen den V. Ascher-Linien, im Jahr 1371.
Dieses Schloß mit seiner gantzen Herrschafft verkaufft hat.
Aber sein Sohn, Graf Friederich der andere,
hat im Jahr 1465. ein neues in der Stadt gebauet.
und das alte verlassen,
welches nach und nach vollends eingegangen.
Und ob wohl Römhild durch Graf Bertholden den XIX.
welcher nach erlittenen Brande das Schloß allda erneuert,
an seine Schwäger die Grafen von Mannßfeld im Jahr 1548. verkaufft,
von diesem im Jahr 1555. mit den Hertzogen zu Sachsen vertauscht,
auch von Hertzog Johann Casimirn viel am Schlosse in der Stadt gebessert,
Und auf dessen Bruder, Hertzog Johann Ernsten, vererbet worden,
Von dannen es im Jahr 1640. an die Altenburgische Linie,
Und im Jahr 1672. an Hertzog Ernsten zu Gotha gefallen,
so hat doch das Hartenbergische Schloß so lange wüste gelegen,
biß der jetzige im Jahr 1676. hieher gekommene gnädigste Landes-Vater,

Der

Der Durchlauchtigste Fürst und
Herr,
HERR HEINRICH/
[Her]tzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Westphalen,
Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu
Meissen,
Gefürsteter Graf zu Henneberg,
Graf zu der Marck und Ravensberg,
Herr zu Ravenstein, ꝛc.
Der Röm. Käyserl. Majestät
Hochbestellter General-Feld-Zeug-
Meister,
[un]d Obrister über ein Regiment Dragoner und
eins zu Fuß, ꝛc.
[So] wohl um des Orts Annehmligkeit, als des
Brunnens und Kellers Vortreflig-
keit willen,
[D]ieses acht-eckte anders wohin gewiedmete
Hauß
im Jahr 1701. allhier aufgeführet,
welches nach dem am 21. Julii gelegten
Grund,
am 3. Augusti gerichtet,
und in hoher Gegenwart
[D]ero freundlich geliebten Herrn Bruders
Des Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn,
[H]ERRN ERNSTENS,
[Herzo]gen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,

auch Engern und Westphalen,
Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen,
Gefürsteten Grafens zu Henneberg,
Grafens zu der Marck und Ravensberg,
Herrns zu Ravenstein, rc.
am fünfften October dieser Knopff aufgesetzet worden,
alles unter des jetzigen Fürstl. Küchen- und Bau-Meisters
Christian Richters Anweisung
ein Denckmahl
Der höchst-beliebten Bau-Kunst
Denen Nachkommen zu hinterlassen.

XLII.

Die Eresburg.

Zwischen Corbach und Paderborn ist von diesem vier, von jenem 2. Meil entlegen das Städtgen Stadtberg mit einem Schlosse, am Donel-Flusse, wo vorzeiten die Weltberühmte Eresburg, Eresberg, lat. Eresburgum, Heresburg, auch Merseburg, Mersburg, und Martinsburg benahmet (m), ein Castell gestanden. Dieses Eresberg war ein Berg-Schloß von grosser Wichtigkeit zu Käyser Carls des Großen Zeiten. Die

(m) Confer. Monumenta Paderbornensia p. 103. seqq.

e alten Sachsen hatten in dem Heydenthum da- st ihren Götzen Irmenseul, bey welchem sie den nehmsten Götzen-Dienst verrichteten. Alberti- Krantzius (n) will, daß es ein Bild von Ertz ge- en, in Gestalt eines streitbaren Mannes, in des- rechter Hand eine Fahne mit der Rose, in der ken eine Waage, auf der Brust und auff dem hilde aber ein Bär zu sehen. Dannenhero eini- avor gehalten, es sey selbige dem Marti, andere Mercurio, Herculi oder Apollini zu Ehren auf- chtet worden.

Es haben aber gelehrte Männer erwiesen und aus Adamo Bremensi dargethan, daß Irmenseul eine blosse Säule von Holtz gewesen sey, (o) zu- ol die alten Teutschen ohne dem wenig Götzen- der zu haben pflegten. Aus denen Umständen Nahmen wird geschlossen und nicht ohne Grund uthmasset, daß die Säule dem alten Arminio zu en aufgerichtet worden.

Selbige stund eine Zeitlang bey einem Walde, Eresburg im freyen Felde, nachdem aber Caro- M. der Gegend ankam, brachten selbiges Götzen- o die alten Sachsen auf das Berg-Castell, Eres- burg,

n) In Saxonia Lib. II. cap. 9.

o) Adamus Bremensis Lib. I. cap. 6. Werner Rolvinck antiq. Saxon. cap. 3. pag. 2. Heinr. Meibomius de Irmensula Saxon. Tom. II. Rer. German. pag. 4. usque 32. Mart. Christoph Laurent. in Monument. Romanor. in Thuringia cap. V. de Irminsula, Ariminii statua p. 62 seqq.

burg, wo sie zugleich einen grossen Schatz verwahre-ten. Doch Käyser Carolus Magnus ließ nicht ab, biß er Anno Christi 772. die Festung mit grosser Mühe eroberte und die Irmenseul zerstöhrete. Die Sachsen brachten zwar das Jahr darauf die Eres-burg wieder in ihre Gewalt, aber Käyser Carl risse selbige Anno 774. zum andernmahl aus ihren Hän-den, nachdem er wider sie einen herrlichen Sieg er-halten.

Es wird fälschlich vorgegeben, daß man heutiges Tages die Irmenseul zu Hildesheim in der Kirche statt eines Leuchters brauchte, wenn an hohen Fest-Tagen die Kirche illuminiret werde, und daran fol-gende Worte mit göldenen Buchstaben geschrieben wären:

Sic fructus vestri vestro sint Gloria Patri,
Ne damnent tenebræ, quod fecerit actio vitæ.
Juncta fides operi sit Lux superaddita Luci.

Wer von den unterschiedenen Nahmen der Irmen-seul lesen wil, findet solches bey obgedachten Meibo-mio (p).

Was aber den Eresberg anbelanget, davon wird kurtze Nachricht allhier zu finden seyn.

Eine alte Chronic will, daß nachdem C. Jul. C. Gallien bezwungen, habe er nach den Nahmen der 7. Planeten an bequemen teutschen Orten über den Rhein Nordwerts sieben Schlösser gebauet, wor-unter das erste und fürnehmste gewesen Marsburg in Westphalen, so dem Marti, dessen Bild allda hei-lig

(p) Tom. III. Teutscher Geschichten und Merck-würdigkeiten.

gehalten worden, gewidmet war. Sed fabula (q).
Glaublicher ist es, die Römer, nachdem sie
nckreich bezwungen, und Teutschland auch gern
zu gehabt hätten, haben zum ersten mahl an die-
sehr vortheilhafftigen Orte eine Schantze an-
glich aufgeworffen, damit sie desto sicherer aus-
en, und die Gefangene samt der Beute desto bes-
erwahren könten.
Wie aber der Glantz und die Macht des Römi-
n Reiches allmählich dunckel und Krafftloß be-
te zu werden, haben die Fränckischen Könige die-
Schantz, wie der übrigen angräntzenden Herr-
fft, sich bemeistert, und die Sachsen daraus be-
ngen. Welche, als sie nachgehends denen
ncken wider die Thüringer und alle andere Hülf-
d treue Krieges-Dienste leisteten, vielleicht E-
erg von ihnen zum Danck erhalten, oder etwa
n Francken, so dazumahl viel Feinde hatten, und
alben diesen Ort nicht gnugsam vertheidigen
en, mit Gewalt entzogen haben.
Münster muthmasset: Die Sachsen hätten
Götzen-Dienste von den Römern, sonderlich
o und Germanico, so unter dem Augusto diese
ointz eroberten, bekommen. Dieß lehren mich
würdige Geschichte, daß, als Carolus M. nach
Schluß des zu Worms gehaltenen Reichs-
es den Sächsischen Krieg angefangen, Er auch
allererstem diesen Ort, woran ihm mercklich ge-

) Vid. Albert. Kranz. Lib. I. Saxon. cap. 25. Fabr.
Lib. I. Orig. Saxon. P. Albin. Chron. Misn. Lib.
I. Pomar. Chron. Sax. p. 6.

legen, mit feindlicher Hand angegriffen, bestürmet und erobert habe.

Alles gieng ihm wohl von statten, massen Er im ersten Siege die Sachsen dergestalt entkräfftete, daß die seinigen eine sichere Hoffnung zu völliger Eroberung des Eresberges, und gäntzlicher Ausrottung der scheußlichen Götzen-Dienste, durch Göttlichen Beystand ohnfehlbar schöpffen konten. Wie aber nach getroffenen Friede und Stillstand der Käyser weiter rückte, haben die meineydigen Sachsen die zurück gelassene Carolinische Besatzung zur Ubergabe genöthiget, die Mauren zerschleiffet, und übel gehauset.

Ob nun wohl solche wieder aufgeführet, der Eresberg besser befestiget, auch stärcker besetzet worden, so haben doch die Sachsen solchen nachmals bestürmet, aber nicht erobert, wegen der zwey blutrothen Schilde, so sie in der Lufft gesehen. Welches Schreck-Gesichte sie in die Flucht getrieben, und alles Vorhaben verwirrete (r).

Endlich musten sie dem Käyser und dem Reiche treu und hold zu seyn eydlich angeloben, auch aller Meuterey und künfftiger Unruhe ernstlich absagen. Da denn nachgehends der Eresberg von Jahr zu Jahren weiter und schöner gebauet worden.

Diese Stadt lieget auf einem hohen, lustigen, gesund- und weit umsehenden Berge, und zwar die Probstey noch etwas höher. Ist vor diesen ziemlich fest gewesen, und (wie noch zu sehen) mit schönen Thür-

(r) Regino L. II.

ürnen, Wällen, Bollwercken und Mauren um-
en.
Sie hat auch viele wohlhabende Inwohner und
ehnliche schöne Gebäude gehabt, wie noch am
th-Hause, Wein-Keller, Müntz, und s. f. abzu-
men, auch guten Handel und Wandel, sowohl
benachbarten, als Ausländern getrieben, maßen
vielen Ertz-Gruben, Eisen-Hütten und Hammer,
ntzer-Schmiede (derer nach Aussage der alten
he hundert daselbst gewohnet) gute Nahrung ge-
en, anietzo aber sind die Bürger gantz verar-
.
Die Anzahl der Häuser ist etwa 120. derer eh-
hls 500. gewesen. Denn, nachdem die gute
adt durch Krieg und Feuer offt erbärmlich ver-
det, und nachgehends auch die vermögende Bür-
entweder gestorben, oder anderswohin gezogen,
at sich nunmehro aller Handel verlohren. Je-
ist rings herum ziemlich Wiesen-Wachs, viel
ltz und gnugsamer Ackerbau.
Die Stadt hat viel Freyheiten und Gerechtigkei-
derer sich manche grössere nicht rühmen kan. Jus
ipe monetæ, jus aggratiandi, jus gladii, exemtio-
immunitatis, &c. so sie samt und sonders von den
beyischen Aebten, als ihren unmittelbaren
nd- und Erb-Herren, denen sie so wohl in geist-
weltlichen Sachen jederzeit von Anfang der Chri-
heit in hiesigen Ländern unterthan gewesen, em-
ngen hat.
Dieses bekennen Bürgermeister und Rath da-
r ausdrücklich in einem Brieffe an Abt Caspar
o 1522. Donnerstags nach Ostern, allwo sie ihn
ih-

ihren Grund-Herrn nennen, und in einem andern an Abt Dietrichen de an. 1588. am S. Paulus Bekehrungs-Tag, nennen sie ihn einen Erb-Herrn (s).

Diese Privilegien hat im Jahr 1515. Hermann; im Jahr 1563. Friedrich, im Jahr 1569. Salentin, und im Jahr 1652. Maximilian Heinrich, alle Ertz-Bischöffe zu Cölln, bestätiget, also und dergestalt, wie sie denen Bürgern von ihren Vorfahren, und Herrn Aebten zu Corbey gegeben sind. Da denn mit einverleibet seyn solle, daß, wenn die Herrn Aebte von Corbey, oder der Probst zu Stadtberg, etwas aus ihrem Archiv begehren würden, sie schuldig und gehalten seyn solten, ihnen solches nachrichtlich mit zu theilen.

Sonst haben sie ihre Brieffschafften zu Arensberg. Weyland hat man 12. Bürgermeister allda gehabt, wie aus einem alten Brieffe de anno 1305. zu ersehen, worunter der erste Proconsul, die übrigen aber alle Consules geschrieben worden.

Die Innwohner sind nach der Art der Saurländer einfältige Leute, und keiner sonderlichen Höflichkeit gewohnet. Die Stadt hat 2. Thore, als: das Stein-Thor, so schön, aber zerfallen, und noch eines; ingleichen zwo Kirchen, 1. die Carolinische, oder S. Petri, als Haupt- und Pfarr-Kirche, oben auf dem Berge bey der Probstey, und die St. Nicolai.

An der Ecke der Stadt ist ein Thurn, worinn eine feine Wasser-Kunst, gleich darunter eine Mühle, so das Wasser-Werck auftreibet in diesen Thurn, da-

(s) Paullini Zeit-kürtzende Lust P. I. pag. 373. Them. 128.

ero diß Städtgen zur Genüge mit Wasser verse-
wird.

An der Wurtzel des Berges streichet die Dimmel
ein schöner fischreicher Fluß, so in der Graf-
fft Waldeck, über dem Dorffe Heringshusen
ringet, hernach ein gut Theil des benachbarten
fftes Paderborn durchfliesset, bey der Stadt
arburg mit der Elma sich vereiniget, und nicht
von Herrnstell endlich in die Wesser fällt.

Gleich unter diesem Städtgen und Berge im
en Grunde liegt die alte Stadt zwischen Holtz
Bergen, hat fast bessere und gebauete Häuser,
die Ober-Stadt, auch mehrere Bürger, ohnge-
bey 170. und bestehet von Horhusen, allwo hiebe-
eine freye Grafschafft, oder heimlich Gericht war
Bülberg.

Die Herren Aebte von Corbey hatten ehmahls
eigene Grafen allda, wie hiebevor das Land-
ffen und plündern sehr gemein war, da etliche
ele Mäyerhöfe und das Dorff Twiste, Sicher-
halben, sich unter dem Berge zusammen gerot-
nd von der Obern-Stadt Schutz und Schirm
ten, so sie auch noch jetzo haben.

Sie stehen bloß sub jure protectionis, und sind de-
Bürgermeistern und Rath der Obern-Stadt
rthan. Also ist es mit der Zeit auch zu einem
dtgen gewachsen. Liegt gleich an der Dimmel,
. Kirchen, S. Dionysii, so nunmehro gantz wüste,
S. Magni; drey Thore: das Ost- und Mühlen-
r, und die Dimmel-Pforte.

Ihre Nachbarn sind das Ertz-Stifft Cölln, Pa-
orn, Waldeck und Hessen.

Gleich

Gleich vor der Stadt liegt der also genannte Königs-Brunn. Denn wie Käyser Carl im Jahr 772. diesen Eresberg zum ersten mahl angriff, und eben eine grosse Dürre war, daß Menschen und Vieh schmachteten, soll der liebe GOtt auf vorher gegangen demüthiges Gebeth, so wohl des Königes, als seiner Soldaten, nicht allein einen Regen haben fallen lassen, sondern auch eine schöne Quelle aus der Erden eröffnet, so Menschen und Vieh tränckete. Drum hieß er des Königs-Brunn. Ist aber eine kleine fast nichtswürdige Quelle.

Eine Stunde von Stadtberg liegt das schöne und reiche Cistercienser-Closter Bredelar, so An. 1170. soll gestifftet worden seyn, daselbst sollen diese Worte in einem Steine stehen:

ADOLFVS ARCHIEPISCOPVS COLON. TRANSTVLIT COENOBIVM PRÆMONSTRATENSIVM IN HVNC LOCVM BREDELAR, TESTE BERNARDO EPO PADEBORN. Aô. 1196.

Etwa 2. Stunde von Stadtberg liegt das Closter Dalheim zum Gedächtniß Petri und Pauli und Antonii gestifftet, im freyen Felde, hat überaus schönen Ackerbau, und das Sintfeld neben sich, dessen eigentlichen Stiffter wissen sie nicht, achten doch die edle Herren von Brobeck, Westphalen und Patberg für die fürnehmsten Gutthäter. Diesem letztern müssen sie noch jährlich am Grünen Donnerstage in Essen Stockfisch und anders mehr, alten Gebrauch nach, senden.

Die-

Dieses Dalheim war erst ein Dorff und Non-
n-Closter darinne, Cistercienser-Ordens, muth-
ßlich im Jahr 1430. gestifftet. Wie aber nach-
ends das Dorff abgebrannt, und die Nonnen
sgestorben, sind biß jetzo die Canonici Regulares
gustini aus Bödecken zum ersten mahl hinein
mmen.

Bödecken (ist so viel als parvum dolium) liegt im
unde, etwa 5. Stunden von Stadtberg, ist an-
glich ein Jungfrauen-Closter gewesen, worinne
nonissen gelebet, gebauet von Mainulfo (t). Wie
r hernach dieses Closter in grossen Abgang und
nuth gerieth, so gar, daß oben auf denen Altären
sche und Gestripp, wie in einem Holtze, wuchse,
aller GOttes-Dienst zerfiel, hat endlich im
hr 1408. die letzte Aebtißin daselbst Walpurgis
Walde, Abtey und Closter dem Bischoffe zu
derborn, Wilhelm von Berge, mit Vorbehalt ei-
gewissen Pension übergeben, welches im folgen-
Jahre 1409. den 17. Julii reformiret, und Jo-
nem Weil, Priorn der Canonic. Regular.
Schwoll, eingeraumet, und sind noch jetzo Cano-
Regular. Ordin. S. Augustin. darinne (u).

s waren auch vormahls zu Stadtberg Boginen,
eine Art Nonnen) denen aber der Rath, wo sie
etwa verlauffen würden, grosse Straffe ange-
et hat, ut si (lautets) cum quocunque carnali
com-

) Vid. Monum. Paderbor. edit. Amstel. pag.
221.
) Gobelin. Person. Cosmodrom. a. VI. cap.
90.

commixtione manifeste vel probabiliter excesserint, sie von dannen fort und aller Freyheiten verlustig seyn solten.

So bald nun Käyser Carl die Eresburg eroberte, zerstöhrete er die Irmenseule, und zündete das Licht des wahren Evangelii überall an, bauete derowegen an statt des ohnlängst eingeäscherten Götzen-Tempels unten an die Wurtzel des Berges, wo vor dessen eine Mühle gestanden, eine Capelle, und sauberte den Ort mit wahren Glauben, den der Satan mit düsterer Finsterniß besudelt hatte. Diese Capelle war denen Heyden nur ein Spott-Lied und täglich Gelächter. Drum hiessen sie Sie Rottenhuß (x). Dannenhero der Käyser an die Seite des Berges eine ansehnliche Kirche aufrichten ließ, und nahe dabey ein schönes Benedictiner - Mönchs - Closter.

Baronius setzet dieses ins 779te Jahr. Leo III. weyhete diese Kirche in Beyseyn des Käysers, und vieler andern Geist- und Weltlichen Herren persönlich ein. Und will er in dem zu Eresburg gegebenen Brieffe per manus Johannis Bibliothecarii & Cancellarii Ecclesiæ Romanæ, IX. Kal. Januar. anno Dni, Leonis III. quarto Indict. VIII. die dedicationis Capellæ in Eresburg, daß dieser Berg von aller Menschlichen Gewalt befreyet, und nur derer darauf lebenden Geistlichen Herrschafft und Bothmäßigkeit unterworffen seyn soll. Daß auch niemand einige Kriegs-Besatzung dahin legen, oder die vom

(x) H. Stange fol. Oper. Chron. Histor. Circ. Westphal. L. II. p. 100.

om Käyser verehrete, und auf zwey Sächsische
Rasten, oder Meilweges sich erstreckende Zehenden
twenden und abzwacken solle.

Diese Kirche ist die allererste in gantz Westphalen
m Gedächtniß Petri und Pauli gestifftet. Ste-
: auf einem klaren Felsen und hohen Berge, war
:mals mit einer sonderbaren Mauer, wie die Prob-
), umringet. Darinne sind sieben Altäre gewe-
: 1. Crucis oder Lösinge. 2. S. Elisabeth. 3.
Johannis oder Margarethæ. 4. Der HH.
ey-Könige. 5. Allerheiligen. 6. Unser lieben
uen. 7. S. Petri und Pauli, alle klein nach da-
liger Art.

Jeder hatte seine sonderbare Renten, so aber da-
sind. Diese trägt zum Merckmahl ihrer ersten
er und Vorzugs vor allen andern in Sach-
noch jetzo, wie es hinten an der Kirch-Thür in
n gehauen zu sehen, ihr altes

A.

enn das Käyser Carl nach dem Alphabeth die
r gestifftet, und jedes zum Kennzeichen mit ei-
öldenen Buchstab, so an etlichen noch zu sehen
e sie auf einander gefolget, bemercket habe, ist
us dem Glossirer des Sachsen-Spiegels zu se-
Darum liessen hiebevor die Stadtberger al-
ein A. auf ihre Müntze prägen, zum Anden-
aß sie die erste und älteste in gantz Sachsen
bey denen der Gottesdienst würcklich einge-
vorden.

Unter dem Altar ist eine Klufft (oder Heyden-Keller) jetzo S. Elisabeth-Capelle, worinne gleich dem Altar über, ein alt eingemauerter Stein mit diesen Worten zu sehen: S. Petri ad vincula erit Dedicatio annua in hac basilica (y). Auf der andern Seite habe Herr Paullini diese gefunden: CCLX. dies indulgentiæ hic sunt. dedic. PP. Leo. Etwa ums Jahr 1141. ist diese Kirche, nachdem im Jahr 1319. geschehenen Brande, allwo etliche hundert Häuser, sonderlich am Kirchhofe gegen den Büdenthurn, wo die vielen Pantzer-Schmiede wohneten, in die Asche geleget sind, wieder erneuert worden. In einem Stein an der Eck der Kirche nach der Untern-Stadt zu stehet dieses:

Anno milleno trecenteno duodeno,
Festo Baptistæ apparuit ictulus iste,
Quo fuit combusta turris & Ecclesia.

Aber im Jahr 1646. den 24. Herbst-Monath haben sie die Hessen gesprenget.

Zwar dem Schwedischen Feld-Marschall Wrangel ward auch zugemuthet diese Kirche zu sprengen, aber er thät es nicht. So bald er den annoch beym Eingang des Kirchhoffs stehenden Roland erblickte, wandte er sich zu den Seinigen, und sagte: Sehet! diese Säule bedeutet eine Käyserliche Freyheit, keiner beleidige diesen Ort. Gieng darauf in die Kirche, und verrichtete seine Andacht. Aber der zwar Catholische, aber von der Käyserlichen Armée ausge-wi

(y) Paullini p. 378.

ischene Obriste Boës, zersprengete die Kirche, und
rbrannte die Stadt und Probstey dazu.

In dem raren Buche, Monumenta Paderbor-
nsia genannt, welche der berühmte und gelehrte
ischof zu Paderborn, Ferdinandus, hernach Chur-
rst in Cölln, selbst in Lateinischer Sprache verfer-
et, wie es Anno 1672. aufs neue zu Amsterdam in
aufgeleget worden, lieset man von der Eresburg
jende Gedächtniß-Schrifft p. 102.

Hospes Erisburgi præruptam conspicis urbem
Antiqua celebrem relligione Locum.
Martis ibi quondam Simulacro nobile Fanum
Saxoniæ columen præsidiumque fuit,
Quod Leo vastatum Caroli victricibus armis
Sacravit, vero restituitque Deo.
Mansit & hoc nostræ genti dum barbarus hostis
Augustum nostro tempore vertit opus.
onne giganteos meruit renovare Triumphos
Quæ manus in Superos hoc fuit ausa nefas.

dachter Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln
nandus, ist Hertzog Wilhelmi V. in Bäyern
, geb. Anno 1577. den 7. Octob. ward Anno
Churfürst zu Cölln, darauf Bischoff zu Lüttich,
off zu Münster, Anno 1641. Bischoff zu Pa-
n, den 30. Maji, und Bischoff in Hildesheim,
Anno 1650. im 73. Jahre seines Alters, und
Nachruhm eines gelehrten Fürstens.

Eingange der grossen Kirch-Thür hat Petri
uli Bildniß gestanden, davon das letztere noch
st.

Zu verwundern, daß, nachdem der Obertheil des Thurns samt denen darinne hangenden Glocken etliche Stunden nach der Sprengung herab gefallen, die Glocken dennoch unbeschädiget blieben.

Anno 1669. fieng Herr Ferdinand von Metternich, Probst allda, wieder an Kirche und Thurn zu bauen, daß man den Gottesdienst wieder halten kan.

Als nach tödtlichen Hintritt Ludwig des Frommen die Erben des Reiches unter sich theileten, fiel gantz Sachsen nebst Eresburg Ludwig dem Teutschen dieses Nahmens dem II. zu. Wie nun der im Jahr 876. starb, ward das Reich abermahl unter die Männlichen Erben Carolomannum, Ludwig dem Stammler, und Carl den Feisten (dicken) getheilet, da denn Ludwig Francken, Thüringen, Sachsen, Frießland, und ein Theil von Lotharingen zukommen ist. Dessen Gemahlin war Luttgard, Hertzog Ludolphs zu Sachsen Tochter. Es starb aber dieser Ludwig Anno 882. ohne Erben, wodurch die Sachsen Gelegenheit nahmen, weil doch Caroli M. Erben durch Krieg untereinander sich aufrieben, die Provintzien disseit des Rheins allmählig unter ihre Herrschafften und Gebiet zu bringen.

Darunter nun war Eresberg, welchen Otto, Hertzog zu Sachsen, Ludgillen der Königin Bruder, und nach ihm Heinrich der Finckler, sein Sohn, im Besitz hatten. Diesem Herrn war Käyser Conrad Spinnenfeind, hetzte derowegen seinen Bruder Eberhard, Hertzog zu Francken, an ihn, welcher den Eresberg, worinne der Sachse mit den Seinigen war, feindlich anfiel. Eberhard forderte jenen trotzig

Digitized by Google

heraus. Als er aber nicht kam, deutete er es
n auf das alleeschmälichste, daß nehmlich die
achsen solche feige Memmen wären, und nur hin-
den Mauren, wie die alten Vetteln hinter dem O-
, sich versteckten, und nicht einen Gang im freyen
de mit dem Feinde wagen wolten.

Aber kaum war der Spott geschehen, so fielen die
chsen mit unglaublicher Furie heraus, und schlu-
den trotzigen Feind biß auf das Haupt; Des-
gen diß Liedlein erschollen:

Tantus ubi infernus, qui cœsos devoret omnes?

Oder wie jener Poët saget:

Quis orcus unquam tam capax,
Rictu profundo Franca qui
Tot contineret millia?
Unus dies quos abstulit
Pugnanti forti Saxone (z).

Diß soll Anno 916. geschehen seyn. Fabricius
net, die Schlacht wäre bey Hartzburg vor-
gen. Spangenberg (a) und Ditmar reden
Märseburg an der Saale, ist aber beydes un-
.

Wie nun nach Absterben Heinrici Aucupis sein
n Otto ans Reich kam, hat dessen Bruder
rich, so hernach Hertzog in Bäyern worden, und
dem Zunahmen der Zanckfüchtige hiesse, Eres-
, nebst Sachsen-Land über der Weser, besessen.
ser Heinricus war noch unmündig, und deshal-

) Fabr. Libr. Orig. Sax.
) Lib. II. Chron.

ben auf Befehl seines Bruders, des Käysers, zu Stadtberg erzogen.

Als aber der Aufruhr entstund, da nemlich wider den Käyser sich auflehneten Danckmar, des Finck-lers Sohn, und Eberhard, Hertzog in Francken, haben es die Rebellen Anno 937. unter ihr Joch gebracht, und den Printzen Heinrich in Verhafft genommen. Aber Danckmar konte Eresburg gar nicht lange behalten. Denn wie Käyser Otto hörete, daß seinem Bruder solch Elend wiederfahren, und die Rebellen überall sengeten und brenneten, rückte er mit einer Armée vor Eresburg, ward von den Bürgern in Stadtberg eingelassen, massen die neue Herrschafft des Danckmars ihnen gar nicht gefiel. Danckmar verkroch sich in S. Petri Kirche, allein Ditbold, Graf Kobbo von Tecklenburg unächter Sohn gab ihm einen Hieb, und Meinhart stach ihn vollend mit der Partisan todt (b).

Dieses Eresburg ist auch eine (Palanz) Pfaltz-Stadt mit gewesen, und nicht Märseburg an der Saale (c). Ernst Brotuf (d) giebt zwar den letzten Ort an, aber Heinricus Meibomius de Irminsula wiederleget ihn gründlich und wohl.

Der letzte, so aus dem Wittikindischen Stamm Eresburg besessen, war Heinrich der Löw, ein mächtiger Hertzog in Bäyern und Sachsen. Dieser gute Herr kam fast um alle das Seine, so er in Oder-

(b) Wittekindus L. IV. Kranz. Saxon. Lib. II. c. 15. Spangenberg Chron. Saxon. cap. 129.
(c) Vid. Sachsen-Spiegel Lib. III, art. 26.
(d) Chron. Martisb. c. 10.

und Nieder-Sachsen hatte, bevorab um die
ey Hertzogthümer, Engern und Westphalen, und
leich die Eresburg mit.

Von der Zeit an ist der Ort, nach Meibomii
uthmassung, unter dem Ertz-Stiffte Cölln gewe-
Wie einst zwischen diesen und dem Corbäyi-
n Stiffte Mißhelligkeiten aufschoßten, so daß
h Stadtberg an jenes fiel, hat dennoch König
oricus Anno 1228. Abt Hermann I. gebohrnen
-Graf von Dassel, mit allen Recht und Gerech-
eit wieder eingesetzet. Zwey Jahr hernach,
). hat gedachter Abt die Helffte des Eresberges
nrichen, Ertz-Bischoffen zu Cölln abgetreten, a-
mit gäntzlichen Vorbehalt der Probstey da-
st und gäntzlichen Bothmäßigkeit über solche un-
ebene Kirchen. Die andere Helffte hat Abt
ntz, ein Kittler vom Geschlecht, Ertz-Bischoff
mannen, und damahligen Administratori zu
derborn, im Jahr 1507. wiederkäuflich überlas-
mit nachmahlig-ausdrücklichen Vorbehalt der
lichen Jurisdiction. Sehr vielmahl aber ist
adt und Probstey verheeret, geplündert und ein-
chert worden. So viel von der alten Eresburg
Paderbornischen Städtgen, jetzo Stadtberg ge-
nt.

XLIII.

Das alte Berg-Schloß Camburg.

CAmburg ist voritzo ein Sachsen-Gothai-
sches Städtgen und Ammt zu dem Hertzog-
thum Altenburg gehörig, wurde An. 1680.

zu Hertzog Christians, von Sachsen-Gotha, Landes-Portion geschlagen, ist aber nach dessen Tode, welcher den 13. Martii, Anno 1709. erfolget, wieder mit Eisenberg, Ronneburg und Roda an Sachsen-Gotha gefallen.

Dieses Städtgen liegt an der Saal zwey Meilen von Naumburg und anderthalben von Jena. Vorzeiten war daselbst ein festes und wohlverwahrtes Schloß auf dem Berge, worauf sich Apel Vitzthum, Hertzog Wilhelms zu Sachsen Vornehmster Rath, und ein Anstiffter des Bruder-Krieges, zwischen gedachten Hertzogen und seinem Herren Bruder Churfürst Friedrichen dem gütigen zu Sachsen, offt aufgehalten. Dieses Apel Vitzthums wegen fiel 1447. Graf Ernst zu Gleichen in Hertzog Wilhelms Dörffer, und brannte derselben nebst denen Vitzthumischen Güthern etliche ab. Das Schloß Camburg muste hernach 1450. selbst herhalten, und ist heutiges Tages von selbigen nur noch ein hoher runder Thurn, und weniges Mauer-Werck übrig, daraus dessen Weite und Feste kan abgenommen werden. Der Gegend fliesset die Ilm, so sich öffters schädlich ergiesset in die Saal.

Weyland ist es eine Grafschafft gewesen, davon sich viele geschrieben haben, so aus dem Wittekindischen-Stamm entsprossen. Dedo der erste Marggraf zu Laußnitz, Burggraf zu Sorbeck, Graf zu Wettin, Brene, Eulenburg und Camburg, machte sich in XI. Seculo bekannt (e). Er strebte darnach daß

(e) Georg. Fabricius in Origin. Saxon. fol. 520. Lib. V.

er zu Käyser Heinrichs des IV. Zeiten Thürin-
erlangen möchte, worinne ihm aber der Käy-
elbst, und hernach der mächtige Marggraf zu
chsen und Thüringen zu wider waren. Dar-
grieff er das Schloß Beichlingen feindlich an,
hes der Käyser besetzet hatte, eroberte es auch,
de aber hernach Anno 1061. von seinem eigenen
banten erstochen (f). Sein Sohn Gero I.
Graf zu Brene und Camburg, welcher mit sei-
Gemahlin Betha, Gräfin von Groitsch (von wel-
Schlosse die Rudera noch bey Pegau zu sehen)
f Popponis Orlamunda und Herrn zu Wey-
auch Wiper (war ein Schloß am Hartze bey
elburg) Wittbe, gezeuget Güntherum, Bi-
en zu Naumburg, der Anno 1093. gestorben
).

raf Geronis des ersten Sohn, Wilhelmus,
zu Camburg, hat Anno 1076. Ecberto den
n Marggrafen zu Sachsen und Thüringen
die Böhmen beygestanden, und selbige durch
Tapfferkeit aus Meissen gejaget, auch Käyser
richen dem Vierdten grossen Abbruch gethan

ilhelmus Graf zu Camburg, hat Anno 1116. ge-
Kk 5 le-

Fabricius l. c. Reusnerus in Genealog. Witte-
kind. fol. 273.

Reusner. l. c. fol. 274. Fabricius l. c. fol.
29.

Fabricius. l. c. fol. 529. 530.

lebet, und dem Closter Laußnitz, zwischen Bürgel und Eisenberg damahls viel zugewendet (i).

Rudolphus, Graf zu Camburg, wird im Jahr 1140. in Stifftungs-Brieffen des Closters Marien-Pforte (Schul-Pforte) als ein Zeuge angezogen (k).

Anno 1701. entstund in der Gegend ein entsetzlich Donner-Wetter, welches zu Camburg unter der Predigt, als M. Nath. Mylius auf der Cantzel die Wolthaten GOttes fürstellete, an den Thurn angeschlagen, den Schieffer zum Theil herunter gestossen, und sich in einem Schlangen-Zuge herum gedrehet, die Dach-Ziegeln durchlöchert, und mit einer grossen Gewalt in die Kirche eingedrungen, daß sechs Persohnen, gleich in den GOttes-Hausse, zu grossen Leydwesen und Consternation der gantzen Gemeine, todt aufgehoben worden. H. P. V. N. ist in der Kirchen zugleich mit betroffen und kranck nach Hause getragen worden, woselbst er auch den dritten Tag hernach seinen Geist aufgeben. Er hatte in der rechten Seiten einen braunen Flecken, klagte auf seinem Krancken-Lager, es wäre im gantzen Leibe alles, wie entzwey geschlagen. Die wenigsten sind unbeschädigt oder gantz erstaunend davon kommen. Manchen hat es die Haare versenget; Andern Schmertzen in Rücken, Arm, Beinen, Schenckel durch hartes Treffen verursachet, und einem Kleider und Hosen zerrissen, daß man auch nicht sehen konte, wo

(i) Beyer in Geographo Jenensi, p. 160.

(k) Bertuchius in Chron. Portens. Lib. I. cap. 2. pag. 26.

)ie Stücke blieben (l). Der Rücken war zwar verwundet, doch wurde er curiret.

XLIV.

)er Spatenberg bey Sonders-hausen.

VOr der Hainleite bey Sondershausen, liegt ein Berg, welcher sich gantz rund thürnet, und von dem so genannten Spat, wel-)ie Frembden und Innwohner der Gegend zum u-Sand suchen und gebrauchen, der Spaten-genennet wird. Auf diesem Berge hat vor-ein berühmtes Schloß gestanden, daß in der rie gleichfals der Spatenberg heisset. Eini-)en die Benennung mercklich verfälschet, und es entweder Spatzenberg oder Sparten-genennet, weil ihnen der Ort nicht bekannt ge-

.

iyser **Heinrich der Vierdre**, als er merckte, ie Thüringer und Sachsen etwas wiedriges ihn im Sinne hätten, wolte ihrem gefährli-Vorhaben Einhalt thun, und besahe fast alle in Thüringen, bauete hernach Anno 1073. ele Schlösser und Burge und besetzete sie mit Volck

(l) Vid. Johann. Caspar. Poßners curieuse Gespräche bey Gelegenheit des sehr merckwürdigen Hamburgischen Donner-Wetters 4. und Johann Friedrich Kittelmanns, Pastor zu Cu-itz, Beschreibung des Saal-Strohms pag. 3.

Volck, damit er allezeit denen widrig gesinneten mit Nachdruck begegnen könnte. Weil nun der Spatenberg gegen die Seite der göldenen Aue und Hainlaite zu einem festen Berg-Schlosse sehr plaisirlich war, so ließ ermeldeter Käyser auch denselben zu solchen aptiren und dergleichen im Jahr 1073. aufführen, damit er die Sachsen und Thüringer nach Wunsch in Gehorsam und Furcht erhalten möchte.

Diese Intention des Käysers hatten diese beyde Nationen längst gemercket, noch deutlicher aber bey Aufführung vieler gewaltigen Schlösser wahrgenommen, und daher sich ungesaumt in aller Stille feste verbunden und fertig gemachet, aller Gewalt mit äusersten Kräfften dermassen zu widerstehen, daß dem Gegentheil zum wenigsten schwer fallen solte sie gäntzlich zu unterdrücken. Da nun die Käyserliche Besatzungen aus dem Berg-Schlosse Spatenberg und der Asseburg (welche wir oben Tit. X. pag. 169. seqq. beschrieben) das Land mit unglaublichen Beschwerungen plageten, und in keinem Stücke von dem Käyser eine Billigkeit zu erhalten war, so griffen die Alliirten Sachsen und Thüringer zun Waffen und ruckten mit der festen Resolution vor das neue Berg-Schloß Spatenberg, selbiges entweder zu erobern oder den Käyser dahin zu disponiren, daß er selbiges nebst andern wieder schleiffen solte. Die Asseburg hatte sich Anno 1074. aus Hungers-Noth ihnen in der Woche nach der Heil. 3. Könige ergeben müssen, aber Spatenberg hielte sich sehr lange und bliebe vor diesesmahl unerobert. Weil aber die Sachsen und Thüringer damit nicht zu frieden waren,

sondern ihre Macht verstärcketen, so wurde der
ser, grössere Ungelegenheit und Aufruhr zu ver-
n, genöthiget, mit ihnen einen Vergleich und
den zu treffen, in welchem er versprach, daß seine
ätzung den Spatenberg evacuiren solte. Ja er
te endlich auch selbst am 12. Martii 1074. zu Goß-
efehlen, daß seine eigne Leute das Schloß Spa-
erg, nebst Volckeroda und etlichen andern neu-
ueten Berg-Schlössern ausbrennen und nieder-
n musten. Das Schloß Hartzburg aber wol-
r Käyser durchaus nicht schleiffen lassen, son-
suchte solches wider der Feinde Gewalt zu be-
ten, und wiese sie deswegen zu Goßlar mit vie-
Vertröstungen lange Zeit ab.

Das Krieges-Volck aber und die Einwohner der
nd bestunden feste darauf, daß Hartzburg auch
oliret solte werden, wie gegenfals sie aufs neue
iren wolten. Der Käyser, welcher sich von al-
Gewalt umgeben und von zulänglicher Hülffe
össet sahe, versuchte mit ungemeinen Liebes-Be-
ngen gegen die Sächsischen Fürsten, sie von sol-
Begehren abzuleiten, muste aber dennoch zum
n Verdruß und schmertzlicher Kränckung sel-
übergeben und mithin willigen, daß die Mau-
nd Befestigungs-Wercke solten geschleiffet
n. Damit nun das erbitterte Land-Volck
irung der Mauren nicht excediren möchte, so
e der Käyser einige Gesandten nach der Hartz-
welche wegen Erhaltung der publiquen Ge-
, auch wegen der Kirche und Closters tractiren
. Die Bauren aber welche solche Gelegen-
nge gewünschet, sich so wohl an dem Käyser, als
an

an der Hartzburg zu revangiren, rissen alles ohne Unterscheid nieder, beraubten Kirche und Kloster, und bedroheten die Gesandten zu ermorden, woferne sie das geringste wider solches procedere vorzubringen sich unterstehen würden. Und daher muthmassete der Käyser, daß ihnen disser Excess von denen Fürsten sey erlaubt worden. Das einige, was den Käyser so gar empfindlich gemachet, war die Ausgrabung der Cörper seines Printzens und Bruders, welche er daselbst begraben lassen, (wie wir bereits Tit. XXXII. pag. 346. & 347. gemeldet haben) und daß wider dem Vergleich, dem Käyser zum Tort, fast kein Stein auf den andern geblieben. Hierauf flattirete Käyser Heinrich zwar die Sachsen und Thüringer wider seine Gewohnheit, und versamlete durch Hülffe Hertzog Rudolphi in Schwaben, den er zum Hertzog von obgedachten Lande gemachet, im folgenden Jahre aber sein ärgster Feind worden, innerhalb Jahres frist eine mächtige Armee, welche er dermassen verstärckte, daß er im Jahre 1075. am 9. Junii (und nicht Julii, wie oben pag. 171. stehet) denen Alliirten Sachsen und Thüringern so hertzhafft unter die Augen rücken, und sie bey Negelstädt in Thüringen mit mercklicher Avantage aus dem Felde schlagen konte.

Diese Niederlage der Sachsen und Thüringer machte den Käyser so muthig, daß er im Jahre 1076. alle von ihnen niedergerissene Schlösser nicht nur gäntzlich wieder aufführete, sondern auch über die vorigen noch viel andere von neuen anlegete und die Länder viel härter als zuvor aus selbigen pressen liesse. Demnach wurde auch der Spatenberg von

n Käyser mit grossen Kosten zum andernmahl auf-
auet und mit einer starcken Besatzung versehen.
bald sich aber der Käyser mit seinem Lager ent-
ete, so griffen die Thüringer und Sachsen noch-
hls zu den Waffen, bestürmeten ein Schloß
h dem andern, und rissen sie alle, wie auch Spa-
erg, wieder der Erden gleich zu Boden. Etli-
Besatzungen wurden erbärmlich niedergehauen,
che aber gefangen genommen und gezwungen zu
eren, daß sie niemahls wider beyde Nationes
ten, noch denen Ländern die geringste Trangsal
wolten.

Nach der Zeit ist Spatenberg aus seinen Ruinen
drittenmahl aufgebauet worden, davon man a-
keine Nachricht findet, wenn und von wem sol-
geschehen. Der Spatenberg hat aber von
alten Zeiten zur Herrschafft Sondershausen ge-
t, wozu er auch noch gerechnet wird. Im Jahr
. brachte selbigen Graff Heinrich von Hohn-
, des Nahmens der andere, an sich, und unter die
rschafft Sondershausen, welche hernach Anno
. an Heinrichen und Günthern, Gebrüdern und
fen zu Schwartzburg, Vermöge einer ge-
enen Erb-Vereinigung mit Graf Heinrichen zu
nstein, ihrem Schwieger-Vater, kommen, und
diese Stunde bey diesem hohen Hause geblieben
Der Spatenberg aber liegt anitzo in seinen
en vergraben und ist auf folgende Art zerstöhret
den.

Im Jahr 1293. versuchte Albertus der Unartige
dgraf in Thüringen auf allerhand Art seine Lan-
Portion seinen Söhnen, Friderico mit den ge-
bis-

bissenen Backen, Diceinanno und Heinrico (die er mit der tugendhafften Tochter des letzten Schwäbischen Käysers Friderici des Andern, als seiner rechten Gemahlin gezeuget) zu entziehen und seinem Bastard Nahmens Ludovico Apitio, (welchen er mit seiner Gemahlin Cammer-Fräulein Cunigunda von Eisenberg in unkeuscher Liebes-Brunst erzielet) zuzuwenden. Diesem schädlichen Vorhaben widersetzten sich seine Söhne Friedrich und Dietzmann mit allen Kräfften und hintertrieben es zu ihrer guten Avantage. Doch konten sie nicht verhindern, daß der Vater hernach die gantze Landgrafschafft Anno 1294. an den Käyser Adolphum von Nassau vor 96000. fl. verkauffte, und dadurch einen gefährlichen Krieg erregte. Denn nachdem Anno 1300. so wohl die Cunigunda, als ihr Apetz (dem Albertus Degener zu Tenneberg eine eigene Hoffhaltung, wiewohl mit starcker Contradiction der Stände angeleget) gestorben, wolte Käyser Adolphus das ihm verkauffte Theil von Thüringen in Besitz nehmen und ließ seine Trouppen einmarchiren. Fridericus Admorsus, Marggraf in Meissen, und sein Bruder Dietzmann säumeten sich bey so gestallten Sachen nicht lange, sondern versammleten aller Orten ihre Soldaten und giengen mit einer tapffern Armee dem Käyser unter die Augen, wodurch aber in Thüringen aller Orten unsäglicher Schade geschehen. Denn so bald der Käyser sahe, daß es ihm schwer fallen werde, dieses Land zu behaupten, so verstattete er seinen Soldaten allen Muthwillen und konte gerne hören, wenn selbigen die nackende Weibes-Persohnen vor dem Tische und sonst nach Belieben aufwar-

ten

Digitized by Google

n musten. Zu Kespersleben, Rassenburg, Straußfurt und Gangloff-Sömmern beschmiere- n sie etliche Weiber mit Honig und Wagenschmie- welzeten sie in Federn herum und führeten sie o durchs Lager. Von diesen muthwilligen Ve- s-Brüdern wurden eine gute Parthey gefangen) vor Fridericum Admorsum geführet, welcher er- bte, daß man selbige mehrentheils castrirte, und h dem Käyserlichen Lager bey Mühlhausen jagte, nit sie diese löbliche Belohnung andern zur Nach- t notificiren könnten, wie wir oben bey Rassen- g Tit. XXXIII. pag. 341. seqq. auch mit wenigen efüh1ret haben. Die Thüringer verfertigten nahls ein eigen Schumper-Lied auf die castrirten ldaten und sungen es, bey ihren Zusammenkunff- zu deren Beschimpffung freudig ab. Der erste lautet also:

GOtt mocht es nicht leiden
Ihre Beutel ließ er schneiden,
Das waren lächerliche Mähr!
Sie haben nach unserm Beduncken
Ihre Heller wohl vertruncken
Daß ihnen die Beutel wurden leer.

ses machte eine solche Verbitterung zwischen en Armeen, daß der Krieg noch etliche Jahre ig fortgesetzet wurde, wodurch in Thüringen Schlösser und Oerter gäntzlich verwüstet wor- sind. Der Spatenberg hat beyden Theilen alten müssen, biß er endlich von Käyser Adolphs n also zu Grunde gerichtet worden, daß man

Ll heu-

heute zu Tage kaum wenige Rudera eines Schlosses betrachten kan, welche von dem gemeinen Land-Volcke die alte Burg genennet werden. Der Platz ist werth daß er in Betrachtung der dreyen denckwürdigen Verwüstungen von denen Curiosis bestiegen und betrachtet wird.

Solte die Welt noch hundert Jahr stehen, so werden diese und auch andere dergleichen Rudera dermassen verschwinden, daß man in Ermangelung der Schrifften kaum wird sagen können, ob ein Schloß auf diesem Berge gestanden oder nicht? Wie mir denn selbst mehr als funffzig merckwürdige Ruinen über diese, welche in diesem erneuerten Alterthum bemercket worden, bekannt, davon man vor etwa zwanzig und mehr Jahren noch ziemliche Merckmahle gesehen, itzo aber bey nahe nicht einen Stein auf dem andern findet. Auf solche Art wird es auch vielen itzo neuerbaueten prächtigen Lust-Häusern und Schlössern künfftig ergehen, daß sie mit der Zeit wüste werden, zumahl wenn ihre Liebhabere den Weg alles Fleisches gehen müssen.

Im Jahr 1637. ließ Graf Anthon Heinrich zu Schwartzburg und Hohnstein durch einige Berg-Männer innerhalb denen Ruinen des Schlosses auf dem Spatenberge sehr tieff hinunter graben und die unterirrdische Beschaffenheit des Platzes erkundigen, ob etwa daselbst was verborgen stecke, weil es lange Zeit wegen der Gespenster unsicher gewesen. Es ist aber nicht kündig worden, ob man etwas angetroffen oder nicht.

XLV.

Das Berg-Schloß Jechaburg bey Sondershausen.

EIne Stunde von Sondershausen liegt bey bergichten Tractu, die Haimleute (unrecht Hageleut) genannt, das Dorff Jechaburg an dem so genandten Frauenb rge, wel-
s seinen Nahmen von einem alten Berg-Schloß ehabt, so bey demselbigen gestanden. Von dem mäuer ist wenig mehr über der Erden zu sehen. er der Erden findet man noch den Grund des hlosses. Vor einigen Jahren haben Ihr. Hoch- tliche Durchlauchtigkeit der Fürst zu Schwartz- g-Sondershausen der Gegend schantzen lassen. lches Schloß soll Ludovicus II. König in Teutsch-), Ludovici Germanici Sohn, und Ludovici pii nischen Käysers Enckel im Jahr 863. erbauet, von der Heydnischen Abgöttin Jecha, welche an m Orte veneriret und angebetet, von dem heili- Bonifacio aber Anno 714. zerstöhret worden, die aburg benennet haben. Andere halten dafür, die alten Thüringer die Jechaburg angeleget n, welche hernach König Ludwig II. im Jahr mit einigen Gebäuden verbessert, und eine Zeit- allda Hof gehalten. Wie man über dieses von ihm rühmet, daß er auf dem Berge bey der g eige Kirche erbauet und zur Ehre unser lieben en geweihet, wohin hernach viel merckwürdige llfahrten geschehen. Und daher wird der

Berg biß diese Stunde noch der Lieben Frauen-Berg genennet.

Hierbey habe zu errinnern daß etliche setzen, als habe Käyser Ludwig der andere diese Jechaburg zu einer Königlichen Residenz angeleget, welches aber gantz falsch und irrig, weil selbiger nur König in Italien gewesen, und dabey den Käyserlichen Titul gehabt, aber wohl schwerlich sein Lebtag hieher gekommen. Sie verwechseln aber diesen Käyser Ludwigen den Andern, König in Italien mit Ludovico den Andern, Könige in Teutschland, und haben sich bloß gegeben, daß sie wenig Science in der Historie haben. Käyser Ludwig der Andere war Lotharii des Ersten, und dieser Ludovici des Ersten, von der Irmengardis ältester Printz. Der Vater Ludovici des Ersten, oder des Frommen, ist Carolus Magnus gewesen. König Ludwigs des Andern in Teutschland Vater ist gewesen Ludovicus Germanicus. Dieser war auch ein Sohn Ludovici des Ersten oder pii, und ein Enckel Caroli M. daß demnach dieser beyden Ludovicorum Väter Brüder, sie aber Geschwister Kinder gewesen.

Im Jahr 933. nach Christi Geburth kamen die Hunnen aus Ungarn mit einem grausamen Schwarm in Teutschland und ruckten mit funffzig tausend Mann in das Thal bey Stockhausen unter die Jechaburg, daher selbiges noch das Hünnen-Thal genennet wird. Die Einwohner benahmen solches aus Unverstand das Heimen-Thal.

Dieser Einfall der Hunnen in Teuschland geschahe zu Käyser Heinrich des ersten Zeiten, welcher hernach mit gesammter Macht sich denen Hunnen

ent-

Digitized by Google

itgegen setzete und ihnen nach zweyen grausamen Schlachten den Weg nach Ungarn weisen ließe. Ehe der die Thüringer und Sachsen zum Waffen ka- en, wurde das Schloß Jechaburg, Anno 933. von nen Hunnen hart belagert, mit Gewalt erobert id gäntzlich zerstöhret. Unterdessen hatten sich ei- ge Trouppen zusammen gezogen und verbunden s bedrängte Vaterland von diesen unmenschlichen unnen zu befreyen, giengen also mit grosser Erbit- ung bey dieser Jechaburg in Thüringen auf selbi- loß und hatten das gewünschte Glück die Hunni- e Armee gäntzlich zu schlagen und zu zerstreuen. ie setzten zwar zwischen Märseburg und Lützen wie- : festen Fuß und dräueten solche Schlappe mit achdruck wieder zu revangiren. Allein der tapffe- Käyser Heinricus I. machte durch ihre vermeynte chnung einen grossen Strich durch, indem er selbi- in ihren Lager bey Lützen zum andern mahl atta- rete und dermasen klopfte, daß ihnen die Lust ver- nge noch einen solchen Reigen zu tantzen, machten derowegen aus dem Staube, und räumten das id.

XLVI.
as wüste Berg-Schloß Kiffhau- sen in der so genannten göldenen Aue.

Zwischen Franckenhausen und Kelbra, drey Meilen von der Reichs-Stadt Nordhausen und 6. Meilen von Erffurt sind auf der Spi- tze eines ziemlich hohen Berges die merck-

Digitized by Google

würdige Rudera des verwüsteten Schlosses Kiffhausen zu sehen, von welchem auch der Berg der Kiffhäuser, oder nach der Mund-Art der Einwohner der Gegend Küpphüser-Berg genennet wird. Die Gegend wird wegen der herrlichen Fruchtbarkeit des Erdbodens die göldene Aue genennet, von welcher Botho Graf zu Stollberg, als er Anno 1493. aus dem gelobten Lande wieder nach Hause kommen, soll gesaget haben: **O mit dem gelobten Lande, ich nehme die göldene Aue** (lat. Güldenavia oder aureum arvum auch aurea tempe genannt) da für.

Das Schloß Kiffhausen hat, wie man aus glaubwürdigen Nachrichten schliessen kan, entweder der tapffere General der Römer, Claudius Nero Drusus, des Römischen Käysers Augusti Stieff-Sohn und Bruder Tiberii, oder Germanicus, des Drusi Sohn, wenig Jahre vor Christi Geburth zu einer Sicherheit der Römischen Trouppen auffführen lassen, welche gegen Abend biß an die Weser, und an den Morgen biß an die Elbe kommen. Von Julio Cæsare dem ersten Römischen Käyser kan es wohl schwerlich auferbauet seyn, ob gleich einige Historici solches mit grosser Mühe erzehlen wollen. Denn es bezeugen ja die uhralten Scribenten, daß Julius Cæsar zwar zweymahl über den Rhein in Teutschland eingefallen sey, aber aus Furcht vor den Teutschen das erste mahl nur 22. Tage darinne geblieben, das andere mahl aber sich in der Gegend am Rheine vergnüget, und also nicht zu denen Cheruscis oder Hartzländern kommen.

Was

Digitized by Google

Was von dem Uhrsprung des Nahmens zu
uben, will ich vor dieſesmahl andern genauer zu
terſuchen ſo lange überlaſſen, biß ich zu dergleichen
illenfängereyen beſſere Zeit und Müſſe habe. Un-
deſſen muß ich dennoch anführen was die Thürin-
hen Chronicken davon beyziehen. Kiffhauſen
ſo viel ſeyn als Confuſio, eine Verwirrung, weil
Römer aus ſelbigem die benachbarten Länder
ht nur verwirret und beängſtiget, ſondern gar ver-
ſtet und zerſtöhret haben. Denen Thüringern
re dieſes Wort Confuſion ſo ſchwer auszuſpre-
n worden, daher hätten ſie es nach ihrer
und-Art Kipphuſen oder Kiffhauſen genen-

Es ſcheinet aber mit dieſer Derivation eben ſo
tig, als mit der lächerlichen Tradition, daß Dru-
ſeine Kälber- und Vieh-Zucht in der Gegend ſoll
abt haben, wo jetzo das gemeinſchafftliche Fürſtli-
Schwartzburgiſche und Gräfliche Stollbergiſche
ädtgen Kelbra lieget, und daher ſeinen Nahmen
ommen.

Noch lächerlicher iſt die Fabel von einem Käy-
Friedrichen, welcher ſich mit allen den Seinigen
er dieſes Schloß ſoll verfluchet haben. Der
dmann weiß zwar auf dem Nagel her zu erzeh-
, als wenn unter dem Schloſſe Kiffhauſen ein al-
Mann auf einer Banck, an einem ſteinernen Ti-
, den Kopff in der Hand haltend, ſchlaffe oder
ummere, welchen der Bart durch den Tiſch biß
die Füſſe gewachſen. Allein wenn man nach
wahren Beſchaffenheit dieſer Sache fraget, ſo
ſen ſie ſich nicht anders zu helffen, als eine Lügen

mit der andern zu illustriren. Denn einige erzehlen dieses närrische Gedichte von Käyser Friedrichen dem I. oder Barbarossa, und fügen mit bey, daß er stets nicke mit dem Kopffe, und mit denen Augen zwinckere, als wenn er etwa nicht recht schlieffe, oder bald wieder aufwachen wolle, und stehen in Gedancken, als wenn er vor dem jüngsten Tage wieder aufwachen, und sein verlassenes Käyserthum von neuen antreten und regieren werde. Wir haben aber in unserm Historico pag. 96. und 647. zur Genüge angeführet, daß Käyser Friedrich der Erste Anno 1190. im Flusse Cydno ertruncken, und zu Antiochia begraben worden, wie kan er nun auf Kiffhausen gestorben seyn und sich daselbst verfluchet haben. Vor dem jüngsten Tage kan er auch nicht wieder kommen, weil solches wider die heilige Schrifft und alle Vernunfft streitet. Wolte man dem einfältigen und aberglaubischen Land-Manne zu Gefallen glauben, daß es Kayser Friedrich der Andere sey, welcher ein Enckel Käysers Friderici des Ersten und Sohn Heinrici des Vierdten gewesen, so sind wir dennoch ein anders von bewehrten Historicis berichtet, welche beglaubigen, daß er Anno 1250. sein Leben zu Fiorenzola in Apulien beschlossen, nachdem ihm sein natürlicher Sohn Manfredus erstlich Gifft beygebracht, hernach aber mit einem Küssen vollends erstickct. Noch weniger kan es Käyser Friedrich der Dritte seyn, welcher Anno 1493. zu Lintz gestorben. Ich glaube aber daß es der Teuffel sey, welcher die einfältigen Leute zu äffen und zu betriegen suchet, wie er sein Spiel auch sonst auf dem Schlesischen Riesen-Gebürge mit dem so genandten Rübe-

Digitized by Google

zahl, in der Schweitz in der Pilati-See, in Thü-
igen vor Zeiten auf dem Hörsel-und Singer-Ber-
bald mit dem wütenden Heer und andern Gespen-
rn gehabt.

Wenn es nun wahr wäre, wie etliche Einwohner
: Gegend gewiß erzehlen wollen, daß einsmahls ein
chäffer, welcher auf dem Kiffhäuser-Berge ein
tiges Liedgen gepfiffen, von einem Zwerge in die-
Berg geführet worden, mit Versprechen, daß er
1 Käyser Friedrichen einen grossen Schatz zur
anckbarkeit heben solte, so wäre dieses ohne allen
eiffel eine grausame Teuffelische Verblendung
oesen. Doch die Lügen kan man daraus abneh-
1, weil sie vorgeben der Käyser Friedrich hätte den
häffer gefraget: Ob die Raben noch um den Berg
um geflogen, als er in selbigen geführet worden?
da derselbe mit Ja geantwortet, so hätte der Käy-
gesprochen; nun muß ich an diesem Ort noch hun-
Jahre schlaffen. Risum teneatis amici.

Herr D. Behrens im curieusen Hartzwald pag.
erzehlet, daß einige über dieses noch erzehleten:
Anno 1669. ein Bauer aus dem in Riethe gele-
n Dorffe Reblingen, den Käyser, doch unbeweg-
und schlaffend gesehen habe: denn als er Wil-
gewesen, einen Wagen mit Korn beladen nach
dhausen zu feilem Kauff zu führen, sey derselbe
einem kleinen Männgen gebethen worden, die
ht auf den Kipphäuser-Berg zu lieffern, und da-
o viel, aber nicht mehr Geld zu nehmen, als die-
nach der damahligen theuren Zeit werth wäre,
des er auch gethan, und bey dieser Gelegenheit

 den

den Käyser Friedrichen zu sehen bekommen, habe allerhand Gepräge gehabt, und sey darunter eine alte Müntze angetroffen worden, auf dessen einer Seite Käyser Tiberii Bildniß, und auf dem Revers die Worte HALBER SECEL gestanden 2c. Es sind aber alles nichtswürdige Mährlein, welche kein verständiger Mann, der seine fünff Sinne zu brauchen weiß, glauben wird. Dessen ohngeachtet (schreibet Behrens) finden sich doch etliche, die sich hierdurch von ihrer Meynung durchaus nicht lassen abwendig machen, worzu die so genannte Schatzgräber, als Ertz-Betrieger, viel helffen, weilen dieselbigen dem gemeinen leichtglaubigen Manne vorschwatzen, wie der Käyser Friedrich mehr als zu gewiß in dem Kiffhäuser-Berge sey, und daselbst einen unsäglichen Schatz vergraben habe, wovon ein jeder ein ziemliches bekommen könte, wenn er nur die allhier wachsende und ihnen allein bekannte Spring-Wurtzel hätte, denn in derselben eine solche Krafft stecke, daß auch davon die grösten vor denen Schätzen liegende Schlösser augenscheinlich auffspringen müsten, so bald man solche nur daran hielte. Bey solchen Fabel-Possen geben sie weiter vor, daß man solche Spring-Wurtzel vor sich nicht finden könnte, sondern es müsten vorhero die Geister von ihnen mit einer in den Kreiß gelegten Summe Geldes beschworen werden, daß sie die rechte Wurtzel brächten, und ihnen den Ort anzeigeten, wo die Schätze vorhanden wären, und was dergleichen Uberredungen mehr sind, wodurch manche Schatzgierige Leute schändlich betrogen worden. Wie man denn Exempel hat, daß die Schatzgräber selbige in einen Creiß gestel-

Digitized by Google

ellet, wo sie das Geld hinlegen müssen, und ihre
beschwerungen angefangen haben, welche aber so
el gewürcket, daß keine Geister, sondern verkleidete,
nd vorher hierzu bestellete Männer, aus einem nahe
abey liegenden Buschwerck kommen, welche an
att der Spring-Wurtzel blosse Degen in den Hän-
n gehabt, und sie nicht allein aus dem Kreisse sprin-
nd gemachet, sondern auch alles, was dieselben an
d bey sich getragen, weggeraubet haben.

Kiffhausen ist vorzeiten ein sehr festes Schloß ge-
esen und hat in alten Kriegen manchen tapfern
oldaten gekostet. Käyser Heinrich der Vierdte
lte in dem Kriege mit denen Sachsen und Thü-
gern eine starcke Besatzung auff Kiffhausen, be-
ligte selbiges so starck daß die Thüringer Anno
76. Mühe hatten die Käyserliche Besatzung dar-
s zu delogiren. Der Käyser wolte diesen Platz
ht lassen, ließe daher selbigen im Jahr 1079. wie-
wegnehmen und besatzte darauf dieses Schloß
h stärcker als vorher, daß es hernach mächtig war
e drey jährige Belagerung auszuhalten und viel
tige Stürme abzuschlagen. Doch hatte endlich
dwig der Springer, Landgraf in Thüringen, das
ück, Kiffhausen nach drey Jähriger Belagerung
robern, da denn das Schloß ausgebrannt und
Besatzung massacrirt wurde. Das zerstöhrete
hloß bekam nach der Zeit ein neues Ansehen, als
Römisch-Catholische selbiges einiger massen wie-
aufführeten und Anno 1483. eine grosse Wall-
rt zum heil. Creutze dahin hielten; Allein nach-
auch diese aufgehöret ist dasselbige gäntzlich ver-
fal-

fallen, daß man kaum einige Rudera davon noch sehen kan.

XLVII.

Das Berg-Schloß Rotenburg in der göldnen Aue.

Rotenburg ist ein alt wüstes Berg-Schloß in der göldenen Aue, auf einem ziemlichen hohen Berge, worauf vorzeiten einige Grafen von Beichlingen residiret haben, die man hernach Grafen von Rotenburg genennet. Zu Zeiten Käyser Heinrich des Vierdten, wohnete auf solchem Berg-Schlosse Graf Christian von der Rotenburg, welcher Conradi Grafens von Beichlingen Freund und Vetter gewesen (m). Der berühmte Henricus Eckstormius weyland Rector und Prior der Closter-Schule Walckenried, gedencket (n) auch der Grafen Hermanni und Christiani von Rotenburg im Jahr 1132. auch Graf Christians 1144. Graf Friedrichs Anno 1210 &c. Diese Grafen und Herren von Rotenburg sind in ihrer Posterität so mächtig worden, daß sich einige von ihnen vorgenommen, Anno 1335. mit denen

(m) Georg. Fabric. in Origin. Saxon. Lib. III. fol. 365. Cyriac. Spangenberg. in der Querfurter Chron. Lib. II. cap. 22. und in der Sachsen-Chron. cap. 211.

(n) in Chronico Walckenredensi p. 40. 48. 72. 82. 113. 114.

Digitized by Google

nen von Erffurt ein Bündniß wider Landgraf Fridericum in Thüringen zu schliessen, von welchem sie aber genöthiget worden, solches hernach zu trennen (o). Wer dieses Schloß zu erst erbauet habe und wie vielmahl es sey verstöret worden, kan man in Ermangelung gewisser Nachrichten nicht melden. Das merckwürdigste von der Rotenburg hat der gelehrte Medicus D. Behrens zu Nordhausen (p) aufgezeichnet, dessen Worte billig verdienen angeführet zu werden, welche folgender massen zu lesen sind:

Zwischen vorgedachten wüsten Schlosse Kiffhausen und der Hoch-Gräflichen Schwartzburgischen Stadt Kelbra, liegt ein altes Berg-Schloß, so die Rotenburg genennet wird, und nunmehro sehr verfallen ist, hierauf hat zu denen Zeiten, da unsere Vorfahren noch unglaubige Heyden gewesen, der Abgott gestanden, welchen die Autores (q) insgemein den Däuster, Püstrich, Beustrich oder Bausterich, die Einwohner der Gülden-Aue aber den Beuerd oder Beustard, und die Nieder-Sachsen den Pü-

(o) Fabric. in Orig. Saxon. Libr. VI. fol. 642. Spangenberg in der Sachsen-Chron. cap. 583.

(p) Im curieusen Hartzwalde cap. IV. p. 153.

(q) Georg. Fabricius de rebus metallicis cap. de ære. Der sel. Herr Rath Tentzel im Monatlichen Unterredungen ad ann. 1689. mens. Julio, pag. 722. seqq. Jacob. Nicol. Röser, idea Hemmaantica pag. 33. Andr. Toppius in

Püster (r) nennen, weilen er, wie folget, die Feuer-Flammen gleichsam von sich pustert oder bläset. Dieser Heydnische Abgott ist nach vorgedachter Zeit ehemahls bey einem von Adel von Tutgerode am Hartze vorhanden gewesen, und nachgehends von dar nach Sondershausen gebracht worden, allwo derselbe noch biß hieher auf dem Hoch-Fürstlichen Schwartzburgischen Schlosse in dem Zeug-Hause, als eine Rarität, zum Gedächtniß aufbehalten wird. Die Materie, daraus dieses Götzen-Bild gemachet worden, ist ein Metall, was es aber eigentlich vor eine Gattung desselben sey, kan man aus dem blossen Augenschein nicht erkennen, und wird vor gewiß gesagt: Daß man solches auch nicht habe erforschen können, als einesmahls von dessen lincken Arm ein Stück abgelöset, und im Feuer probiret worden, derowegen es nicht unbillig von etlichen für ein unbekanntes Metall gehalten wird. Die Gestalt desselben ist ziemlicher massen heßlich, denn er wie ein wilder und unbändiger Junge, der aus Boßheit seine Geberden verstellet, aussiehet. Es ist aber dieses gegossene Bild eine Elle hoch, seine rechte Hand lieget auf dem Kopffe, und die Finger von der lin-

---

Beschreibung der Schwartzburgischen Städte unter Sondershausen. Heinricus Ernstius in var. observat. Lib. II. cap. ult. Pfefferkorn in Chron. Thur. cap. XII. pag. 59. seqq.

(r) welches Wort Püster bey den Nieder-Sachsen eigentlich ein Blaßbalg bedeutet.

Digitized by Google

ncken befinden sich über dem lincken Kien, denn der ncke Arm unter dem Ellenbogen biß auf die Finger egen der vorgedachten Probe des Metalls, abgebrochen ist. Mitten auf dem Haupt hat dasselbe n Loch wie ein guter Finger oder Daumen dicke, nd, an statt des Mundes, ist noch so eins vorhanden. Der Bauch ist, nach proportion des Bildes, sehr dicke, und begreifft der Umfang von aussen fünff Viertel Elle; und dieses ist die Ursach, daß ein sehr dicker und fetter Mensch dieser Orten ein dücker Püster oder Püstrich genennet wird. Inwendig ist so wohl der Bauch als auch das gantze Bild hohl, und gehet ohngefehr ein Eymer Wasser hinein. Im übrigen mangeln demselben beyde Füsse, und kniet es auf dem zerstümmelten rechten Beine, das lincke aber ist etwas aufgerichtet, und ruhet dasselbe darauff, dahero der Püster nicht, wie einige wollen, ein vollkömmlich sitzendes, sondern vielmehr ein kniendes Bild præsentiret oder vorstellet, wie ein jeder, der es einmahl recht in Augenschein genommen hat, bekennen wird. Man sagt, daß, wenn man diesen Götzen mit Wasser anfülle, dessen Löcher mit höltzernen Pflöcken verstopffe, hernach in das Feuer oder auf glüende Köhlen setze, solcher alsdenn anfange so sehr zu schwitzen, daß ein Tropffe dem andern folge, so bald er aber gäntzlich erhitzet werde, stosse er beyde Pflöcke von sich mit einem solchen Knall, als wenn es donnerte; Hierauf werffe derselbe aus beyden Löchern, in die Höhe und Weite viel Feuer-Flammen, wovon einsmahls das Schloß zu Sondershausen angezündet, und kaum mit grosser Noth geloschet worden, als in Abwesenheit des damahligen Gra-

Grafens und Herrns, Anton Heinrichs, ein Hauptmann und Schösser, aus Fürwitz, den Püster mit Wasser anfüllen, und in der Hof-Küche auf das Feuer setzen lassen. Es vermeinen aber viele, daß solches Bild nicht natürlicher Weise die Feuer-Flammen ausspeye, sondern also von denen Heydnischen Pfaffen durch Teufels-Kunst zugerichtet worden sey, in dem sie dergleichen Zauberey und Augen-verblendente Gauckeley vor Alters mehr getrieben hätten; Allein, obschon nicht zu läugnen stehet, daß von denen Götzen-Priestern alle ihre Betrügereyen mit Rath und Hülffe des Teufels verrichtet worden, und es also scheinet, daß es dieserwegen auch leicht eine solche Beschaffenheit mit diesem Abgott haben könne, zumahl da dem Bericht nach, es selten ohne Unglück und jemandes Beschädigung abgangen ist, wenn derselbe auf dem Feuer seine Probe hat ablegen sollen, so ist es doch ebenfals bekannt; Daß der Teuffel, als ein Tausend-Künstler, sich in gleichen der natürlichen Mittel zur Zauberey bediene; Derohalben D. Casp. Sagittarius (s) nicht ohne Ursach davor hält: Daß es mit dem Püster alles natürlich zugehe, nicht allein, weil auch von andern solche Bilder verfertiget worden, die das eingefüllte und erhitzte Wasser mit einem starcken Krachen und erfolgeten Feuer-Flammen von sich gestossen hätten, dergleichen zu Rom bey dem Leben des Pabsts Leonis X. geschehen sey, sondern auch weil

(s) in Antiquitatibus Gentilismi Thuringiaci Lib. I. cap. 2.

weil Heinricus Ernstius (t) die Art und Weise deut-
lich gezeuget, dessen Worte Herr D. Sagittarius al-
so verteutschet hat: Wenn du in ein hohles und
gantz verschlossenes Gefäß, daß inwendig mit einem
durchgebohrten Deckel unterschieden, etwas feuchtes
giessen wirst, daß es in den untersten Theil abläufft,
in den obersten Theil aber etwas von solcher Mate-
rie, welche gar leichtlich zündet, und doch das Feuer
lange halten kan, als da ist von Schwefel, unge-
löscht- oder lebendigen Kalck, Erd-Pech, oder zu
Staub gemachten Kohlen, dieses Gefäß aber auff
glüende Kohlen setzest, so wird die erhitzte Feuchtig-
keit einen grossen Dampff abgeben, welcher, wenn er
durch die also genannte Antiperistasin den mittelsten
Deckel erreichet, die darauf liegende Materie an-
zünden wird. Ferner wird alsdenn die dünn ge-
machte Lufft, so sich in dem engen Platz nicht behelf-
fen kan, wenn sie mit grossem Ungestümm einen
Ausgang suchet, die Pflöcke aus- und das Feuer mit
grosser Bewegung vertreiben. Es hat Hero ein
dergleichen Werck zu verfertigen gewiesen, welches,
wie es der Vernunfft gemäß, also erfahren solches
fast täglich die Büchsenmeister. Gedachter Sagit-
tarius will, daß man sich erkundigen solle, ob bey dem
Püster so wohl die inwendige Form, als eine leicht-
lich zündende Materie, das ihrige contribuire; wie
kan man aber die inwendige Form oder Gestalt er-
forschen, da das Bild, wegen der Rarität, nicht darff
zerbrochen werden? Hingegen ist an einer leicht-
Mm zün-

(t) Cap. ult. Libr. II. Variarum Observatio-
num.

zündenden Materie, so entweder schon darinnen, auf eine unbekannte Art, verborgen ist, oder mit dem Wasser erstlich hinein gethan werden muß, nicht zu zweifeln, maßen Herr Lic. Benjamin Scharff, weyland Hochfürstlicher Leib-Medicus und Bürgermeister zu Sondershausen (u) gestehet: daß der Püster nicht allein mit Wasser, sondern auch andern Qualitæten, als Spülich rc. angefüllet werde. Gewiß ist es, daß das Wasser allein und für sich selbst unmüglich Feuer-Flammen, wohl aber einen starcken Knall, und darauf ein pfeiffendes und gleichsam heulendes Brausen verursachen kan, welches die von dem Athanasio Kirchero (x) pilæ Æoliæ, oder Wind-Kugeln, gnugsam bezeugen, denn wenn man dieselben allein mit Wasser anfüllet, und auf glüende Kohlen setzet, werden sie zwar, wie der Püster, den in das Mund-Loch gesteckten Pflock mit einem starcken Gethöne ausstossen, und darauf ein starckes Brausen verursachen, doch aber keine Feuer-Flammen von sich geben, man mag es auch versuchen wie man will; und errinnere ich mich, daß der Weyland unvergleichliche Mathematicus und Professor zu Jena, Herr Erhardus Weigelius, in einem Collegio experimentali oder curioso in meiner und anderer Gegenwart mit solchen Wind-Kugeln auf vor besagte Art unterschiedene curieuse experimenta angestellet, niemahls aber damit aus blossem Wasser Feu-

(u) in seinen lateinischen Tractat de junipero Cap. 8. pag. 105.

(x) in seiner Arte Magnetica Part. II. Lib, & cap. 3. fol. 433.

eener-Flammen zu wege gebracht hat. Gleichwie
un dasselbe mit denen jetzt gemeldeten Wind-Ku-
eln nicht angehet, also vermag der Püster ebenfalls
icht, solches zu thun, wenn dem Wasser nicht vorhe-
o eine in denselben leicht brennende Materie, es ge-
hehe nun, auf was Art und Weise es wolle, zuge-
han worden, weilen der Püster nicht anderss als eine
gurirte Gattung solcher Wind-Kugeln ist, wie ein
der, der dessen fast Kugel-runden Bauch mit an-
ern Umständen recht betrachtet, und gegen solche
Kugeln hält, leicht bekennen muß. Woraus aber
orgedachte brennende Materie eigentlich bestehe, ist
ir annoch unbekannt. Etliche muthmassen, daß
olches nichts anders als Schwefel, ungelöschter
Kalck und dergleichen sey, zu welchen Gedancken sie
nter andern von dem Zeillero verleitet worden, als
oelcher unter andern (y) gedencket: wie das Feuer
on dem Püster nicht allein einen garstigen Gestanck
nd dicken schwartzen Rauch von sich gebe, sondern
uch Schwefel oder Kreyde auf die Steine oder Er-
e falle, und dieselbe also beflecke, welches dieselben
ür Kennzeichen vorbesagter Materialien halten, und
chs dahin muß gestellet seyn lassen, weilen noch nie-
nahls den Püster habe probiren gesehen. Mit die-
em Abgott haben in dem Heydenthum die Götzen-
Pfaffen grosse Dieberey und Betrügerey getrieben,
denn sie denen einfältigen Leuten, hohen und niedri-
gen Standes, in denen Schwartzburg- und Stoll-
bergischen territoriis fest eingebildet, daß ihr GOTT
hefftig auf sie erzürnet sey, wenn er donnere und Feu-

(y) Epist. 551. pag. 870.

er ausspeye, derohalben sie denselben wieder mit allerhand angenehmen Opffer versühnen müsten, wenn sie nicht des Todes seyn wolten, welches das arme dumme Volck geglaubet, darüber geweinet, und zum Opffer Geld, Vieh und Victualien willigst und mildiglich gebracht, worauff die Pfaffen nicht ermangelt, solches anzunehmen, sich dabey, so lange es gewähret, lustig zu machen, und wenn alles verzehret, ihre vorige Comœdie wieder zu spielen. Es will zwar im Julio 1689. derer so genannten Monatlichen Unterredungen einiger guten Freunde ꝛc. pag. 722. nicht zugegeben werden, daß der Püster jemahls ein heydnischer Abgott gewesen sey, weilen dessen Gestalt gar nichts Götzenhafftiges præsentire, und die Bildung seiner Haare zu erkennen gebe, daß er nicht gar viel hundert Jahr seines Alters zehlen könne; derohalben hält der Autor dieser Meynung Herr Tentzel davor: daß solches Bild von denen Räubern auf dem Kiffhäusischen oder andern da herum gelegenen Schlosse sey zu ihrer Defension gebraucht worden, indem wegen dessen Feuerspeyen ihnen niemand hätte beykommen können. Allein es verzeihe mir derselbe, daß ich sage: wie solche Meynung nicht bestehen könne; denn ein jeder aus der anfänglich gedachten Beschrribung des Püsters zur Gnüge ersehen kan, daß er ein Götzenhafftes Ansehen habe, und zeiget die Bildung derer Haare nicht gar zu gewiß und allezeit das Alter eines Bildes an, massen dasjenige offt wieder zu einer neuen Mode wird, welches die Alten vorlängst getragen haben, derowegen es keine unmügliche Sache ist, daß die Heyden ihre Haare auf solche Art, als man an dem Püster siehet, nicht auch sich

tten können zu der Zeit, da der Abgott gemacht
orden, verschneiden lassen. Ferner gebe ich einem
n Kriegs-Verständigen zu erkennen: Ob nicht
ches Bild denen Räubern, zur Defension ihrer
aub-Schlösser, fast gar nicht, oder doch sehr wenig
dienet habe? indem es nicht mehr als eine Seite
t defendiren können, und zwar schlecht genug, denn
nicht vermocht, immerfort Feuer auszuspeyen, son-
en hat, wenn das Wasser heraus gewesen, noth-
endig erstlich wieder mit andern müssen angefüllet
rden, ehe es aufs neue angefangen Feuerflammen
n sich zu geben, unterdessen es ja nicht den gering-
n Schaden dem Feinde verursachen können, wenn
sich sonst nicht vor demselben, als einen Abgott ge-
echtet hätte. Uber das sind in dem Hochfürstli-
en Schwartzburgischen Rudolstädtischen, und
räflichen Stolbergischen Ammte Heringen noch
ne Art Güter anzutreffen, die man die Flämische
nderey nennet, und solches dahero: weilen diesel-
vormahls nach der Rotenburg denen Flaminibus,
er Heydnischen Priestern, sollen zugehöret, und von
nen den Nahmen bekommen haben; welche
Muthmassung auch nicht ohne Grund ist, indem die
Güther gantz frey sind, und derer Besitzer noch diese
Stunde die Fläminge genennet werden, von wel-
en Herr Doctor Johann Titius, weyland bey der
Stadt Nordhausen wohl-meritirter Syndicus und
onsulent 2c. in seinem unter dem Nahmen Jansonii
Torquati herausgegebenen Büchlein vom redlichen
Vormunde §. 14. p. 50. & seq. weitläufftiger handelt.
Hat es nun vorbesagter massen daselbst vor Alters
Heydnische Priester gegeben, so müssen auch solche
Mm 3 noth-

nothwendig einen Abgott gehabt haben, welcher, allen Umständen nach, der Püster gewesen. Sonst wollen einige davor halten, daß die Mönche, nach dem Heydenthum, auch ihre Gauckeley mit diesem Bilde getrieben, und dasselbe auf der Rotenburg in die Kirche in eine Mauer hinter eine Tafel gestellet hätten, zumahl, weilen dahin jährlich eine grosse Wallfahrt gehalten worden, wenn nun dieser wegen viel Volck allhier beysammen gewesen, sey ein Mönch aufgestanden, habe geprediget, sich kläglich gestellet und gesagt: **Daß GOtt im Himmel über ihre Sünde sehr zürne, und damit sie solches sehen möchten, würde der Beustrich bald donnern, und höllisches Feuer ausspeyen:** alsdenn hätte er befohlen, die Tafel auf zuheben, dahinter der Beustrich gestanden; Wenn das geschehen, hätte derselbe, wie vorgesaget, sich erzeiget, und alsdenn das einfältige Volck reichlich geopfert, vermeinende: daß GOtt dadurch versöhnet würde, denn sie nicht gewust, daß sie von denen Mönchen wären also betrogen worden, indem unter der Predigt ein ander Mönch durch einen heimlichen Gang in der Mauer hinauf zu dem Bilde gestiegen sey, dasselbe vor gedachter massen zubereitet, und die in denen Löchern steckende Zapffen mit einem Stricklein behende hinweg gezogen habe, wenn der predigende Mönch befohlen, die Tafel auf zu thun. Es zweiffelt aber an dem jetzt gedachten Mönch-Betrug Herr D. Sagittarius an dem allbereit angeführten Orte, und hält der Autor derer vorgemeldeten

n Unterredungen, der sel. Herr Rath Tentzel pag. .4. solches vor eine Fabel, weilen es nicht müglich yn könne, daß ein solch Bild in der Kirche hinter ei- er höltzernen Tafel stehen, und nicht alles mit sei- em Feuer verderben und verbrennen solte, inglei-)en, daß die Pflöcke erstlich mit einem Stricklein inweg gerucket werden müsten, und nicht von sich lbst ausgestossen würden, denn solches wie aus vor- ergehenden zu ersehen wider die Natur und Wür- kung des Püsters sey. (†)

Sonst geben die Rudera von Rotenburg zu er- 'ennen, daß das Schloß sehr alt seyn müsse, daß es a-)er so fest als Kiffhausen gewesen, kan man nicht ur- theilen. Auch finden sich sonst keine sonderbahre Merckwürdigkeiten, indem der Ruff alle Hochach- tung auf Kiffhausen leitet, theils wegen dessen Alter- thums und der Geschichte mit Käyser Friedrichen; Theils daß unter jenen so herrliche Schätze und me- talle solten verborgen seyn, davon wir zu andern Zei- ten weitläufftiger Nachricht zu geben Gelegenheit haben werden.

(†) Conf. D. Immanuel Weberi, Prof. Juris & Histor. Consil. Hass. Darmstad. Dissertat. de Pustero, Vet. German. Idolo, ed. 1716. Resp. Joh. Philipp Christ. Schaubio 4to.

XLVIII.

Einige Berg-Schlösser bey Heydelberg.

I.

Vor der vormals berühmten, nunmehro aber von den Frantzosen gantz ruinirten Haupt-Stadt Heydelberg, in der Unter-Pfaltz, jenseit des Flusses Neckars, liegt ein Berg, zu Aller-Heiligen genannt. Auf diesem ist in uhralten Zeiten ein Heydnischer Tempel, in der Ehre aller Götter geweyhet, neben einem festen Schlosse erbauet worden, dessen rudera man noch siehet, und von einigen die Heidenburg genennet wird. Es sind in diesem Berge sehr grosse und gewölbte Gänge, die in die Tieffe abwarts, biß an den Fluß gehen, und nicht ohne Verwunderung besehen werden. Einige geben vor, daß in den Zeiten des Heydenthums auf diesem Berge ein Oraculum gewesen sey, welches vor etwas sonderbares passiren kan. (z) Jacobus Schopperus, weyland SS. Theol. Prof. zu Heydelberg berichtet hiervon folgendes. (a).

Aller Heiligen Berg ist derjenige, worauf vormahls ein Schloß gestanden, oder zu solchen ein Ansehen gehabt. Man sagt, es sey allda eine Kirche ge-

(z) Vid. Heinrich Kornmann de monte Veneris.

(a) in seiner Chorographia Germaniæ cap. 10. pag. 201.

gestanden, PANTHEON genannt, wie auch zu Rom eine gewesen, die allen Heydnischen falschen Göttern soll gewayhet gewesen seyn, und zukünfftiger Zeit (von den Christen) Aller Heiligen geweihet worden. Nahe bey derselben stehet eine andere Kirche, St. Michael genennet, ist aber ebenfals, wie jene, verfallen. Man hat in der Allerheiligen Kirch einen Stein gefunden, mit alter Lateinischer Schrifft, welche angezeiget, daß diese Kirche dem Mercurio gewayhet gewesen. In der andern Kirche soll man vormahls ein Gemählde eines Heydnischen Priesters gefunden haben, welcher in seiner Hand eine Axt gehabt, und einen Ochsen zum Opfer geschlachtet; welches alles Anzeigungen seyn, daß auch die Römer in ihrer Heydenschafft in dieser Gegend gewohnet haben; Und aus diesem Fundament wollen einige behaupten, daß Heydelberg so viel sey als Heydenberg, da es hergegen andere von Heydelbeeren und dem Worte, Berg, deriviren wollen. Es ist auch allda ein tieff Loch in den Berg hinab, welches man das Heyden-Loch nennet, aus welchem entweder der heydnische Abgott falsche Weissagungen wie denn der Teufel nichts künfftiges gewiß wissen kan (b) gegeben, oder daß solch Loch nach dem fürbey fliessenden Necker zugegangen, und man allda, weil auf dem Berge kein Wasser ist, Wasser geholet hat. Dieser Berg liegt der Stadt Heydelberg gegen Mittag, ist etwas niedriger als der Geißberg und Königstuhl rc.

2. Wei-

(b) Balduin. Caſ. Conſc. Libr. III. Cap. 2. p. m. 436. ſeqq.

2. Weiter hinauf hat auf dem Jetten oder Geißberge ein ander Schloß gestanden, in welches im Jahr 1537. den 26. Aprilis der Donner geschlagen, das darinn gestandene Pulver angezündet, und das gantze Schloß zerschmettert und ruiniret. An dessen Statt Churfürst Ludwig der Sechste ein anderes zu bauen angefangen, und mit einem grossen runden dicken Thurn, desgleichen an Stärcke wenig in Teutschland zu finden, verwahret hat. Nach besagtem Pfaltzgraf Ludwigen hat ohngefehr 40. Jahr hernach, Herr Otto Heinrich, Pfaltzgraf und Churfürst mitten im Schloß gegen Aufgang der Sonnen einen Königlichen Pallast mit stattlich-ausgehauenen steinernen Bildern, grossen lustigen Säälen, und sehr füglich an einander gerichteten Gemächern erbauet, davon aber das obere Theil unlängst in einer Feuers-Brunst nieder gegangen.

Etwan 40. Jahr nach diesem hat Pfaltzgraf und Churfürst Friedrich IV. gegen Mitternacht einen neuen stattlichen Bau, mit dergleichen künstlich ausgehauenen steinernen der Pfaltz-Grafen, Churfürsten und Königen Bilder, von Grund auf von Steinen gesetzet, darunter auch das grosse Faß, so bey 133. Fuder 3. Ohm und 3. Viertel Weins gehalten, in einen sonderlichen Gewölb gelegen; wie dann dieses Fasses mit wenigem mehrers zu gedencken, und sonderlich desselbigen Capacität und Maaß, so hielt ein Fuder 10. Ohm, ein Ohm aber 48. Maaß so sich fast mit denen Oesterreichischen Maasen vergleichen; Zu diesem grossen Faß ist eine Stiege von 27. Staffeln, und alsdann ein kleines Brücklein hinauf zu gehen.

Sonst

Sonst sollen zu denen 24. grossen eisernen Reif-
en, die daran gelegt sind, 1022. Centner Eisen seyn
erbrauchet worden; Das Wahrzeichen daran ist
ne Nacht-Eule, ein Aff und ein Löw ohne Zunge,
nd ist solches so hoch gewesen, daß ein Mann mit ei-
em Renn-Spieß auf recht darinn stehen kön-
en.

Letzlich hat Pfaltzgraf und Churfürst Friede-
ch V. ums Jahr 1616. das Schloß mit einem
cht Königlichen Garten, und denselben an sich selb-
en mit ausländischen Gewächsen, durch sonderliche
unst-Ordnung, vornemlich aber mit Brunnen und
Vasser-Wercken, auch Wasser-Music herrlich
nd berühmt gemachet: So aber durchs Kriegs-
Vesen etwas zerfallen.

In solchem Garten ist, wie in einer Anno Christi
620. im Druck ausgegangenen Beschreibung, un-
r andern ein Pomerantzen-Garten zu sehen, worin-
en 30. grosse Pomerantzen-Bäume, jeder ohngefehr
. Schuh hoch, und der andern mittelmäßigen ohn-
fehr in 400. anzutreffen gewesen.

Und sind die grossen im Jahr 1619. bey die 60.
ahr alt gewesen, welche man alle in der Grösse, wie
e sind, mit Wurtzeln und Erde, in sonderbahren dar-
gemachten Kästen, aus dem alten Herrn-Garten
der Vor-Stadt, nicht ohne grosse Mühe und Ar-
eit den Berg hinauf in diesen neuen Garten führen
üssen. Wozu nun alle Jahr ein Pomerantzen-
auß um Michaëlis-Zeit aufgeschlagen, so in der
unge 180. in der Breite 32. Schuh, und ein höltzer-
es Gebäu gewesen, welches mit 4. Oefen den gantzen
Vinter gewärmet worden.

Der

Der Blumen-Garten hatte sechzig Schuhe in die Länge, und zwey hundert in die Breite, und einen kleinen Weiher, darein sich alles Gewässer, so aus denen Gärten kommet, versammlet.

Es hatten sonsten die vielfältigen Brunnen unterschiedliche und mancherley Wasser-Künste, welche, wann man sie allesamt hat wollen springen sehen, eine Stunde zubringen müssen. Der gröste Theil an diesem Werck war allbereit verfertiget, aber die Music noch nicht, über die war noch dabey eine grosse Grotte, item Fischhalter und kleinere Grotten.

3. Das neuere Churfürstliche Schloß zu Heydelberg hat mit der Stadt mehrentheils gleiche Fata gehabt, und im Kriege gleiches Unglück erlitten, denn da Anno 1622. der General Graf Tilly mit der Käyserlichen Armée vor diese Stadt gekommen, und vom 1. Julii, biß den 16. September derselben hart zugesetzet, daß, weil in der Stadt die Gegenwehr zu schwach war, er Tilly solche mit Sturm, das Schloß aber durch accord einbekommen, und mit plündern und allerhand Muthwillen an Weibs-Personen grausam gehauset.

Anno 1633. den 5. Maji, kame der Schwedische Obrist-Lieutenant Abel Moda, mit einigem Volck des Morgens um 3. Uhr vor die Stadt, und bemeisterte sich derselbigen mit sonderbahrer Behendigkeit, ohne Verlust einiges Menschen, das Schloß aber konte er nicht zwingen, biß 14. Tag hernach Herr Pfaltz-Graf Christian von Birckenfeld ihm zu Hülffe kame, da sich dann das Schloß auch mit Accord ergabe.

An-

Anno 1635. haben die Käyserliche und Bäyerische diese Stadt wieder erobert, und in ihrer Gewalt biß zum Münsterischen Friedens-Schluß behalten, da sie dann ihrem rechten Erb-Herrn, Carl Ludwigen, Churfürsten, eingeräumet worden, als unter dessen Regierung dieselbe wieder sehr zugenommen, nachdem dieser löbliche Fürst mit dem ersten Antritt solcher recuperirung auch seine erste und gröste Sorge seyn lassen, wie er diese seine in decadence gerathene Stadt und sämtliche Länder wieder in die beste Aufnahm und Gedeylichkeit setzen möchte, welches derselbe denn bey denen nicht minder unter seiner Regierung häuffig angefallenen Adversitæten, in unvergleichlichen Ruhm præstiret, als ein Fürst, welcher an Verstand, grossen Muth, Sobrietät, Wachsam- und Embsigkeit, sonderlich an studiis solidissimis, & exquisitissimis seines Gleichen zu seiner Zeit schier nicht gehabt, wannenhero derselbe auch seine so werth gehaltene Universität durch an sich Ziehung der fürtreflichsten Professorum, ein und anderer qualificirten Subjectorum in den Estaat und Ruff gebracht, daß die studirende Jugend hoch- und niedrigen Standes sich häuffig von allen Ort und Enden dahin gezogen, wie dann die Musæ wegen dessen tödtlichen Hinntritts ihren grösten Versorger, sonderlich aber dessen Land und Leute ihren so hertzlich beseufftzten, und bey diesen troublen Zeiten wegen unvergleichlicher seiner großmüthigen Tapfferkeit sehnlichst zu wünschenden Landes-Vater verlohren, welcher so traurige Hintritt bey den sämtlichen höchstbetrübten Unterthanen nicht unbillig die Besorgniß so grossen bald darauf gefolgten und beharrlichen Ubels un-

unter täglichen Verdruß und Grämen so bald als im Vorspiel angehäuffet.

Dieser löbliche Regent nun hat unter andern seinen Seltenheiten und monumenten ein neues, über das vorige noch grössere Faß, weil dieses zu alt, und nur zum Schein im Keller gelegen, bauen lassen, an Gehalt zwey hundert und vier Fuder, 3. Ohm und 4. Viertel. Wie solches in unserm Historico Num. LXIII. pag. 496. seqq. zur Genüge beschrieben.

Anno 1688. den 19. Octobr. haben die Frantzosen, als dieselbe so uhrplötzlich und unvermuthet das Römische Reich wieder angefallen, das Schloß und Stadt Heydelberg ohne Wiederstand eingenommen und besetzt, in welcher Zeit die armen Bürger von ihnen grausam mit Geld-erpressen geplaget worden.

Anno 1689. den 2. Martii haben die Frantzosen dieses Schloß und Stadt von selbst verlassen, zuvor aber das Schloß ausgebrannt und gesprenget, auch in der Stadt die uhralte und überaus kostbare Necker-Brücken ruiniret, und abgeworffen, nichtweniger auch das Bürger-Rathhaus, den kostbaren und schönen Marstall, die neu erbauete Baraquen und alle Mühlen abgebrannt, und die Stadt hin und wieder angestecket, so aber von den Bürgern meist wieder gelöschet worden. Worauf wiederum Käyserliche und andere alliirte Völcker hinein geleget worden, so das Schloß zum Theil repariret, und in ziemlichen Defension-Stand gesetzet, so aber nur einige Jahre durch Bestand gehabt, dann nach so kurtzer Frist der gäntzliche Garaus mit Schloß und Stadt erfolget.

Zwar

Zwar hatte es das Ansehen gewonnen, als würde
diese Stadt, so nun dergestalt in einem ziemlichen de-
ension-Stand wieder gestanden, als eine importan-
e Schutzwehr und Bedeckung des gantzen Fran-
ken-Landes und der Heerstrassen, nachdrücklicher
eobachtet, und deren Beybehaltung mit mehrer-
ind näherer Ab- und Aufsicht unterbauet werden,
llein es hat sich leyder gantz bald das Gegentheil er-
ignet, denn Anno 1693. den 9. Maji kamen die Fran-
osen abermahls mit unglaublicher Furie dieser Ge-
end an, attaquirten zugleich Stadt und Schloß,
ind eroberten beyde durch Verrätherey des unge-
reuen Commendanten Georg Eberhard von Hey-
ersdorff, fast ohne die geringste Gegen-Wehr am
1. Maji. Die Stadt Heydelberg war kaum durch
en Frantzösischen Marechal de Lorge occupiret, so
iengen die Soldaten an die Bürger ohne Unter-
cheid jämmerlich nieder zu hauen, zu boden zu stossen,
rbärmlich zu prügeln, nackend auszuziehen, oder
onst grausamlich zu tractiren. Diejenigen die sich
ach den Schlosse retiriret wurden verfolget, und
ie nicht einkamen, also fort massacriret, viel Weibs-
eute öffentlich geschändet, und ihre Kinder in deren
Angesicht todt geschlagen. Die Stadt wurde in
Brand gestecket und von fünff Regimentern ausge-
lündert, anbenebenst diejenigen Einwohner, so noch
uf den Gassen und in den Häusern angetroffen
vurden, zusammen in die H. Geists Kirche getrieben,
velche hierdurch dergestalt angefüllet worden, daß
ch kein Mensch mehr darinne rühren können. An
iesen halb todten Leuten verübten diese occidentali-
hen Türcken solche Grausamkeit und Muthwillen,

der

der gleichen die abscheulichsten Völcker in der Barbarey nicht ausüben können. Alles wurde hier geplündert, und an dieser heiligen Stätte an denen Weibs-Bildern die höchste und verdammlichste Schande verübet, Altäre und alle heilige Oerter ohne Betrachtung der Allgegenwart GOttes mit Blute beflecket, endlich aber Thurn und Kirche über ihren Kopffe in den Brand gestecket, welches ein solches jämmerliches Geschrey und Heulen unter diesen elenden Leuten erwecket, daß sich der Himmel darüber erbarmen müssen, dennoch aber diesen Barbarischen Feind nicht bewegen mögen, daß er sie eher, als da der Thurn fast umfallen wollen, die Kirche in voller Flamme gestanden, und die Glocken schon zu schmeltzen angefangen, heraus gelassen hätten. Gleichwohl waren diese Höllen-Brände nach endlicher Auslassung ihrer verfluchten Wuth noch nicht ersättiget, dahero sie diese elenden abermahls in das Capuciner-Kloster und Garten getrieben, daselbst sie hernach jämmerlich tractiret, noch weiters geplündert, etliche Kinder todt gedrucket, auch von den übrigen Weibs-Persohnen etliche biß auf den Tod geschändet, und gewaltsamer Weise in das Lager geführet. Unter diesen vermaledeyeten Thaten ist endlich die gantze Stadt Heydelberg nach und nach völlig eingeäschert worden.

Als nun der Commendant obberührter massen sich in das Schloß gezogen, wohin auch der Feind beynahe mit hineingekommen, indem die Wachten an dem Schloß-Thor selbiges auch verlassen, und sich in das Schloß retiriren wollen, welche aber der

Obriste Wachtmeister von Alvendil mit Bedrohung, daß er sie niederstossen wolte, aufgehalten, und durch Beyhülff des Commendanten auf dem Schloß, Herrn Obrist-Lieutenant von Wald, vom Schönbeckischen Regiment, welcher eben darzu gekommen, sie wieder biß an das Thor zurücke getrieben, und den Gatter samt aufziehender Brücke geschlossen, mithin die Wache animirt, auf den Feind, welcher schon über die Helffte des Bergwergs nach dem Thor hinauf mit geschlossenen Trouppen unter continuirlichem Schiessen auf die retirirende avantgarde, wieder Feuer zu geben, worvon auch unterschiedliche gefallen, und solcher Gestalt der Feind, welcher sonsten mit in das Schloß, wie in die Stadt, durchgedrungen seyn würde, wieder abgetrieben worden.

Nicht lange nach diesem beordrete der Frantzösische General, Comte de Chamilly, einen Major nach dem Schloß, mit diesem Begehren, es solte der Commendant das Schloß übergeben, und solte es an einer guten Capitulation nicht ermangeln, worauf war ein Stillstand auf 24. Stunden erfolgte, welcher aber dem Feind zu nicht geringem Vortheil diente, daß er immittels derselben die Stadt ohne einige Hindernis ausplündern und in Brand stecken konte, also daß innerhalb zehen Stunden die Stadt in einem Stein- und Aschen-Hauffen, und die noch übrigen elenden Leute in einen erbärmlichen Stand gesetzet wurden.

Als nun die ins Schloß geflohene Leute diesen abscheulichen Jammer mit höchstbetrübten Augen ansehen müssen, überfiele sie darüber ein dermassen

grosser Schrecken, daß sie den Commendanten, das Schloß zu übergeben, flehentlich angeschrien, um noch in der Zeit eine gute Capitulation zu erlangen, und weil ja die Häuser mit dem meisten Haab und Gütern den Flammen zu Theil worden, das elende und arme Leben gleichwohl zu erhalten; Dannenhero verfügte sich der Obrist-Lieutenant Blitzenkron wieder hinunter in die Stadt, in Willens von den Feinden zuvernehmen, wie der Accord solte beschaffen seyn, der aber also lautete, daß man ihn ohne Entsetzen nicht anhören konte.

Inzwischen trieben die höchst-bekümmerten Leute ein erschreckliches Geheul, daß abermahls aufs neue die Resolution ergriffen wurde, einige an den Comte de Chamilly abzuordnen, welches mit Consens und Einwilligung des Commendanten geschehen.

Wie nun diese Abgeordnete sich in die Stadt begeben hatten, befande sich Comte de Chamilly nicht zu gegen, sondern der Marechall de Camp, de Masell, hörte selbige an, und gab ihnen auf ihr Anbringen folgende Antwort: Sie solten an keinen Accord gedencken, es wäre dann, daß die Garnison auch zu capituliren verlangte, sonsten wo man sie bemüßigen würde, das Geschütz hervor zu bringen und auf zu führen, so solte alsdann, bey Eroberung des Schlosses, keines Menschen verschonet, sondern alles nieder gehauen werden.

Kaum waren diese Abgeordnete wieder im Schloß angelanget, so liesse der Frantzösische General etliche 1000. Einwohner aus der Stadt nach dem Schloß bringen, welche theils erbärmlich verwundet, oder

sonst

Digitized by Google

onst übel zugerichtet, theils aber biß aufs Hembd
usgezogen waren, also daß derselben Anzahl, ausser
er Besatzung, über die 6000. Personen ausmachte,
oodurch der Jamer sich um ein merckliches vergrös-
rte, und darauf insgesamt Manns- und Weibs-
ersonen, alte und Junge, dem Commendanten
eydersdorff zu Füssen fielen, und in Fürstellung ih-
s erbärmlichen Zustandes um Beförderung der
apitulation anhielten, welche endlich solcher Gestalt
folgte, daß, vermöge Accords, die Guarnison mit
ack und Pack, und die Bürgerschafft mit demjeni-
n, was jedweder auf seinen Rücken und Armen
agen könte, ausziehen, und nach Heilbronn 6. Mei-
n von Heydelberg convoyret werden solte, welches
ich den folgenden Tag, nemlich den 13. (23.) dito
werckstelliget wurde, also daß anfangs die Bagage
r Guarnison, darauf das elende ausgeplünderte
olck in erbärmlicher Gestalt, und in 800. Mann
stehend, ferner die Garnison, 1200. Mann starck,
szoge, und letzlich 150. Frantzösische Dragoner den
ntzen Auszug beschlossen.

Dabey gieng es aber recht confus zu, zumahlen
ht einmahl angedeutet worden, wo man übernach-
solte, also daß einer hier, der andere da in den He-
n sich verkriechen, oder sonst seinen Auffenthalt su-
n müssen.

Auf dem Weg sind viel alte Leut und kleine Kin-
liegen geblieben und elendiglich verdorben, haben
o die höchst-elende Leute ihr Vaterland, Haab und
ither, theils Männer ihre Weiber, theils Weiber
e Männer, und beyde ihre Kinder mit dem Rücken
sehen, und in das äusserste Elend also nackend

und bloß gehen müssen, theils aber, so noch in dem Capuciner Kloster waren, wurden wie das Vieh nacher Philippsburg, 3. Meilen von Heydelberg, und über Rhein getrieben, welche dann nach lang ausgestandenen Elend nacher Franckfurt zu den andern gekommen.

Und wie leyder! über dieses alles der grausame Feind, die andere Einwohner, so in der Stadt und Vorstadt gefunden, übel tractiret, und dabey weder der Catholischen noch andern Geistlichen verschonet, da er selbige theils biß auf das Hembd ausgezogen, theils auch um ihr noch vermuthet verstecktes Geld anzuzeigen, biß auf den Tod gequälet, kan unmüglich alles erzehlet werden, und hat man nicht nur die Stadt selbsten, nach verübter Plünderung, in solchem Brand der Erden gleich gemachet, sondern auch die Keller und Gewölbe mehrentheils zersprenget, die Brunnen verderbet und zerschlagen, ja die Kirchen, ausser der Capuciner ihre, dergestalt umgekehret, und alles in Steinhauffen verwandelt, auch so gar an die zum Theil von vielen Seculis her gestandene und in vorigen schweren Kriegen noch allezeit unverletzt gebliebene Churfürstliche Begräbnisse die verfluchte Hand angeleget, so, daß er die zinnerne Särge zerschlagen, die Cörper des vorigen abgelebten Churfürst Carls und anderer Pfaltzgrafen, Curfürsten und deren Gemahlinnen, mehr als Barbarischer Weise heraus geworffen, und theils unter freyen Himmel liegen lassen; Die Epitaphia samt deren Inscriptionen zerschlagen und vernichtet, auch andere Grausamkeiten mehr verübet, desgleichen weder von den

Hey-

Heyden noch Christen geschehen zu seyn niemahls erhöret worden, massen auch mit solcher Barbarey nach bereits geschlossener Capitulation, ohnerachtet in derselben ausdrücklich, daß die Bürger bey dem übrigen unangefochten gelassen werden solten, versichert gewesen, continuiret worden, welcher schlimme Feind dann, so bald er das Schloß und deren Schanzen occupiret und in Besitz genommen, so stracks auch Minen angeleget, um alles dasjenige, so von der im Jahr 1689. beschehenen Destruction und Brand von dem prächtigen Schlosse bey Heydelberg, denen festen Thürnen und fortressen noch übrig blieben, oder seither etwas repariret worden, vollends auf einmahl zu einem Steinhauffen zu machen. Und da dieses nicht nach dieser Wüteriche Gefallen erfolget, so vergriffen sie sich an denen noch übrigen Statuen, welche sich nicht rächen konten, und zerstümmleten selbige bald im Gesichte, bald an Armen, und an Füssen. Was sie nun hiervon abhalten wolte, war ihnen feind und entgegen; dahero sie sich nicht lange besonnen, die ungemessene Grausamkeit völlig zu vollenden, und dadurch zu beweisen, daß sie als Occidentalische Türcken sich zu dem Nahmen eines unchristlichen Erb-Feindes einmahl vor allemahl legitimiren und bekennen wolten.

Einen solchen höchstbetrübten Ausgang nahm es mit dem ehemahls so herrlichen und weitberühmten Chur-Pfältzischen Berg-Schlosse und Stadt Heydelberg, einig und allein durch schändliche und treulose Verwahrlosung des Commendanten Heydersdorff, welcher auf der hohen Generalität Befehl, wie mit der ausgezogenen Garnison in 1200. Mann

starck nach Heilbronn convoyret worden, alsobald wegen seiner Verrätherey und unverantwortlichen Frevel-That zur Verhafftung gezogen worden.

Weil denn in gemeinem Sprüchwort es also zu gehen pfleget, daß, wie einer arbeitet, demselben auch also gelohnet werde, als hat eine höchstlöbliche Käyserliche und deren hohen alliirten Reichsstände höchstbestalte Generalität ihme, gewesenen Heydelbergischen Commendanten, nachdeme Er, wo nicht unter einiger mit denen feindlichen Frantzosen gehabter Verständniß, doch mit der einem solchen hohen Kriegs-Haupt und commandirenden Officier nicht ziemenden höchst-üblen Veranstaltung und Zaghafftigkeit, obbesagte Stadt Heydelberg, und mithin so viel ansehnlich- und haabseelige Einwohnere, Familien, und gesamte Bürgerschafft, ohne alle zur selbigen Zeit noch befindliche Noth, bey erstem einigem Anblick des besagten Feinds, so schändlich über, und damit alle solche Menschen-Anzahl der grausamen Feinde respective gäntzlicher Verheerung, Beraubung und abscheulichem Tractament, zu grausamer Ertödt- Ehren Leibs-Schänd- und Kränckung untergeben, und gleichsam fürgeworffen, ist selbiger folgender Gestalt zur Execution und gebührenden Straffe gezogen worden.

Den 7. (17.) Junii wurde auf Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht. des Herrn Teutsch-Meisters, Ludwigs Anthons, Hochfürstliche gnädigste Verordnung mit diesem grossen Verbrecher præliminariter, nachdem derselbe ein Mitglied des höchstlöblichen Teutschen Ritter-Ordens gewesen, dergestalt

zu

zu der mehr als wohlverdienten exauctoration u. degradation, in der löblichen Reichs-Stadt Heylbrunn, und dem daselbst befindlichen Teutschen Hause geschritten, daß, als besagtem Missethäter ein gantzer Ritter-Harnisch, und das gewöhnliche Ordens-Kleid mit allen andern Zugehör angelegt gewesen, selbigem erstlich in einer scharffen nachdrücklichen Rede sein unverantwortliches Verbrechen, und wie er sich hierdurch des Ritter-Ordens, und zu dem Ende tragenden Ritter-Creutzes verlustig gemachet, fürgehalten, darauf von einem jungen Ordens-Ritter all dieser ritterliche Ornat und Pontificalia vom Leib, besonders das Ordens-Creutz vom Halse gerissen, und zweymahl um das Gesicht geschlagen, folglich aus erwehnten Teutschen Hauß hinaus geführet mit einem vor den Hintern s. v. gegebenen Fußstoß, von mehr gedachtem höchstlöblichen Orden abgesondert, und von dannen von einer in Bereitschafft stehenden Wacht in die vorige militarische Gewahrsam gebracht.

Den 10. (20.) dito ist er auf dem Schinders-Karren in das Lager, und zum Theil seiner wohlverdienten Straff, andern aber zum mercklichen Exempel, Abscheu und allgemeinen Spectacul, Angesichts der gantzen hohen Alliirten in eine Linie ausgerückten Armee, von einem Flügel biß zum andern geführet, alsdann seinem ehedessen commandirten Regiment (welches den 19. (29) dito ein löblich Fränckischer Creyß dem vom Biberischen Regiment bestellten Obrist-Lieutenant Herrn Schnebelin, wegen langwierig treugeleister Kriegs-Diensten, und in allen Oc-

Occasionen erworbener Meriten und bezeigten guten Conduit, conferiret) woselbst er absteigen, und die von Rechts wegen über sein grosses Verbrechen beschlossene Sentenz, des Summarischen Inhalts, daß alle seine Güther confisciret, und er mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode hingerichtet werden solte, anhören müssen, fürgestellt, und als der Hencker sich zur Execution bereitet, auf vielfältig von hohen Orten eingeloffenes intercediren, der Lebens-Straff zwar erlassen, jedoch mit einer solchen, die schwerer als der Tod selbsten, beleget worden: Allermassen ihme gedachter Executor den Degen darauf angehangen, hernach wieder abgenommen, in Stücken zerbrochen, dreymahl um den Kopff geschlagen, und letzlich für die Füsse geworffen, mit dem schließlichen Anhang, daß er hinführo auf ewig der Oesterreichischen Landen, ingleichen des Schwäbisch-Fränckisch-und Ober-Rheinischen Kreises verwiesen seyn solle.

Auf dieses hat er den Henckers-Karn von neuen bestiegen, und sich auf demselben über den Neckar führen lassen, woselbst ihme der Hencker die zusammen gebundene Hände allererst aufgelöset, und in dieser armseligen Gestalt alleine fort geschicket. Wohin er hierauf sich gewendet, oder was ihme weiter begegnet, davon ist nichts glaubwürdiges zu melden. Wir verlassen ihn in seinen miserablen Stand, worein ihm seine unverantwortliche Zagheit gesetzet, und wenden uns zur Beschreibung eines vorzeiten Welt-berühmten Berg-Schlosses und Stamm-Hauses derer Grafen von Orlamunda.

Das Churfürstliche Residenz-Schloß zu Heidelberg

berg ist seit Anno 1714. wohl repariret wor-
den.

XLIX.

Das zerstöhrete Berg-Schloß Orlamunda.

BEy dem Fürstlichen Sächsischen Städtgen Orlamunda, dem Haupt-Orte der Herrschafft Leuchtenberg, 2. Meilen von Jena und Rudolstadt, und 5. von Erffurt, sind noch zu sehen die Rudera von dem alten festen Stamm-Hause, Berg- und Residenz-Schlosse, der weyland mächtigen Grafen von Orlamunda, in der Gegend, da die Orla, ein kleiner Fluß, sich in den Saal-Strohm ergiesset. Von diesem Flüßgen Orla hat das Schloß und Stadt hernach den Nahmen bekommen.

Der hohe felsichte Berg hat das Schloß in den alten Zeiten, ehe das Pulver und Geschütze erfunden worden, auf einer Seite sehr fest gemachet, daß man ihm so geschwind nicht beykommen können. Gegen Abend war es mit tieffen Graben und Thälern darinnen ein Echo oder Wiederschall sich etlichmahl mit Vergnügen der Reisenden hören lässet, umgeben und wohl verwahret. Weil sich aber die Grafen darauf verliessen, und die Nachbarn daraus beunruhigten, sonderlich aber Graf Hermann zu Orlamunda die schwächere Herren aller Orten drückte, versammlete sich Landgraf Friedrich in Thüringen, mit dem gebissenen Wangen, ein tapfferes Krie-

ges-Volck, gieng damit auf Graf Hermannum loß, trieb ihn zurück, und eroberte **Orlamunda**, **Weymar**, **Magdala** und **Vippach**. Das Schloß Orlamunda hatte viel Mühe zu erobern gekostet, wurde derowegen biß auf ein altes Gebäude gäntzlich zerstöhret. Das alte Hauß wurde nach der Zeit zu einem Korn-Hause gebrauchet, ist aber vorjetzo mehrentheils wüste.

Die Grafen von Orlamunda hatten aber über diesen Ort noch viel andere Länder, Städte und Plätze so wohl in Thüringen als auch in Francken, und waren damahls die berühmtesten Grafen, so sich mit Reichthum und Macht formidable gemachet hatten. In Thüringen hatten sie Olbersleben, die Voigtey Brembach, Buffart, Drömlitz, Drößig, Cala, Eberstadt, Hardißleben, Heßler, Hummelshain, Jena, Kötendorff, Magdala, Lösenitz, Madtstädt, Mellingen, das Closter Memmleben, (wo Käyser Heinricus der erste A. C. 936. und sein Sohn Käyser Otto I. Anno 973. gestorben) Neustadt, Orlamunda, Teutleben, Tonndorff, Bercka, das Schloß Schauenforst, Vippach, Weymar, das Schloß Wendelstein, die Stadt und Schloß Wiehe (wo 1712. am 19. Februar. 44. Wohn-Häuser samt Rath- und Pfarr-Häusern abgebrannt) Willerstädt, Zimmern rc. Am Fichtelberg und in Francken gehörete ihnen Gold-Cronach, Culmbach, Plassenburg, das Closter Himmels-Crone, Mittelberg, Meinar, Wiedersdorff und Wiersberg und Zwernitz u. s. f. Es hatten auch die Grafen zu Orlamunda ansehnliche Lehen zu vergeben, unter welchen auch die Wangenheimischen Dorffschafften waren.

Weil

Weil wir nun bey Beschreibung dieses Berg-
schlosses Orlamunda und der Grafen von Orla-
unda Macht, Hoheit und Reichthum erwehnet ha-
n, so wird niemand verdrießlich fallen, wenn wir
gleich auch etwas von deren Ursprung und Herr-
gkeit beybringen, und hernach Nachricht geben, wie
eses Berg-Schloß und Städtgen an die Hertzoge
Sachsen gelanget.

Einige geben an, daß der Grafen von Orla-
unda Uhrsprung von Wittekindo dem Grossen
rkomme, welches aber so gewiß nicht ist. Denn
ele haben deswegen Zweifel, zumahl derselbe Wit-
kind bey sehr vielen Gräflichen Häusern als Ge-
schlechts-Uhrheber nur zur illustrirung des Alter-
ums angegeben wird, ohne daß man sich eigentlich
kümmert, ob es wahr sey, oder von den Historicis
dichtet worden. Wir wollen hiervon nichts ge-
isses statuiren, sondern nur Nachricht von ihrem
nsehen geben, welches bereits im X. Seculo floriret.
Die Herrn Grafen von Orlamunda hatten sich aber
vier besondere Linien gesondert, deren jede ihre
räfliche Güter und Herrlichkeiten hatte. Zu Or-
munda war der Haupt-Sitz auf ihrem Stamm-
ause. Die andere Linie hielte sich zu Löwenstein im
Voigtlande auf. Die dritte Herrschafft hatte Wie-
an der Unstrut inne, nach welchem selbige die Gra-
n zu Schwartzburg besessen, von denen Wiehe an
e Herrn von Werthern verkauffet worden. Sie
hreten in ihrem Wapen einen schwartzen aufge-
chteten, und mit einer güldenen Crone gezierten,
ich mit rothen Rosen-Blättern umgebenen Löwen,
in

in einem gelben Felde (c). Vor diese rothe Rosen in der Grafen von Orlamunda Wapen hat Cyriacus Spangenberg (d) rothe Hertzen gesetzet.

Ein gewisser Historicus führet an, daß diese Grafen entsprossen von Burggraf Friedrichen von Sorbig oder Sorbeck, Graf Wittekinds des Ersten zu Wettin Sohne, König Wittekinds des I. zu Sachsen Enckel, welcher im Jahr Christi 876. in einem Aufruhr wegen einer neuen Auflage von den seinigen ist erschlagen worden. Hierbey wollen wir nur etlicher berühmter Grafen von Orlamunda noch kürtzlich erwehnen, das übrige aber andern curieuser und gelehrter auszuführen überlassen.

Unter denen alleraltesten und ersten ist gewesen Friedrich, Graf von Orlamunda, welcher sich im Jahr 968. auf den Thurnier zu Märseburg bereits bekannt gemacht, (e) allwo dessen Gemahlin Apollonia, gebohrne Gräfin zu Henneberg eine Beschauerin

(c) Vid. M. Petr. Albin. in albo Saxonico §. 228.

(d) Im Adel-Spiegel Part. II. Lib. 12. cap. 35. fol. 531. b. & M. Adrian Bayer in Geographo Jenensi cap. XVI. p. 251.

(e) Rüxnerus in seinem Thurnier-Buch setzet unrecht, daß dieses Thurnier A. C. 968. zu Magdeburg gehalten worden, in dem aus andern Scribenten zur Gnüge zu beweisen ist, daß zu der Zeit unter Käyser Ottonis I. Regierung, Graf Ridag zu Märseburg und Marggraf zu

hauerin der Farben, Wapen- und Helmen, Marg-
rafen Ortolpho zu Saltzquell wegen ein und zwan-
g gebrochener Lantzen den ersten Danck zu erken-
et und ausgetheilet. Wilhelmus der I. Graf zu
rlamünde ist A. C. 1059. Käyser Heinrich des
Dritten, Marggraf und Landpfleger in Thüringi-
hen Nord- und Ost-Marckt gewesen. Gleiche
hre haben nach ihm seine Brüder Udo oder Ulri-
us und Otto der I. genossen, wiewohl der letztere
rhero dem Ertz-Stifft Mäyntz von allen seinen
üthern den zehenden versprechen muste. Andere
gen dieses von Graf Otten II. seinem Sohne, Gra-
n zu Orlamunde, und Marggrafen in Thüringen,
lcher dem Ertz-Bischoff Siegfriedo zu Mäyntz
n zehenden von allen Vieh und Früchten in der
re S. Martini angelobet; dahero jedermann sich
udig bezeiget, als man erfahren daß dieser Otto der
dere A. C. 1067. verstorben.

Graf Wichmann von Orlamunda ließ sich A. 1113.
der den Käyser Heinricum V. verhetzen, und befand
ich in dem darauf erfolgten Treffen, da der Käy-
Anno 1115. nicht weit von Helmstädt in dem
olffs-Holtze von denen Sachsen unter Anfüh-
ng Lotharii gäntzlich geschlagen ward. Dieses
fechte war so wohl auf Käyserlicher als Sächsi-
scher

Meissen einen Thurnier zu erst in seiner Erb-
stadt Märseburg Dienstags nach Andreæ auf
dem König-Hofe in der Altenburg gehalten.
Andere irren in der Jahr-Zahl, wenn sie ange-
ben, als wenn dieses Thurnier A. C. 960. ge-
halten worden.

scher Seiten dermassen hitzig und verzweiffelt, daß auf beyden Seiten bey 45000. Mann auf der Wahlstadt sollen geblieben seyn.

Heinricus, Graf von Orlamund, war gleichfals ein tapfferer Krieges-Held, und exponirete sich in vielen desperaten actionen aller Gefahr. Sein Sohn Albrecht legte die ersten Proben ungemeiner Tapfferkeit wider die Unglaubigen in Preussen mit grossem Ruhm ab, wordurch er vieler andern Helden Lieb erwarb. König Canutus in Dännemarck setzte ihn Anno 1202. zu seinen Stadthalter über Hollstein, und vertrauete ihm die Belagerung der Stadt Segeberg, welche er auch mit sonderbarer Hertzhafftigkeit und prudence attaquirete, und endlich mit Accord eroberte. Gleiche getreue Dienste leistete er dem folgenden Könige Waldemaro II. in Dännemarck, des vorigen Bruder wider Graf Heinricum zu Swerin, wiewohl nicht allezeit mit gutem Succeſs, indem der Graf sich allezeit auf seine gerechte Sache verlassen, welche endlich alle Tapfferkeit und List besieget. Denn der König hatte dem Grafen einen solchen unbilligen Possen gespielet, wordurch Erbarkeit und Verstand auf einmahl lædiret worden, welches sich folgender massen verhielte: Graf Heinrich zu Swerin reisete nach dem gelobten Lande, und vertrauete unterdessen dem Könige nicht nur sein Land, sondern auch seine ihm sonst getreue Gemahlin. Waldemarus ließ sich dieses gefallen, und administrirte nicht nur in der Regierung alle Jura, sondern præstirte auch bey der sehr charmanten Gemahlin des Grafens die ehlichen Officia, ja er führete sich in allen Conversationen mit derselbigen

so

o auf, daß kluge Zuschauer nicht ohne Grund zu sa-
gen wusten, Graf Heinrich habe den Bock zum
Gärtner gesetzet. Als der Graf nun nach Hause
kam, und den allzu freyen Umgang seiner Gemahlin
mit König Waldemaro erfahren, gienge ihm diese
verbotene Liebe dermassen zu Hertzen, daß er bald bey
sich beschlosse, solchen Schimpff nachdrücklich zu re-
vangiren. Indem nun König Waldemar Anno
1223. sich auf der Insul Fünen mit Jagen vergnüg-
te, begab sich Graf Heinrich von Swerin mit einem
Schiffgen auch dahin, und geriethe nach und nach
mit dem Könige in solche Vertraulichkeit, daß sie
einander ohne Ceremonien zusprachen. Als er nun
einst die Ehre hatte den König nicht weit von dem U-
fer unter einem Gezelte zu tractiren, und selbigen
nebst dem Grafen von Orlamunde und andern Be-
dienten ziemlich berauschet hatte, so gab er seinen be-
waffneten Dienern abgeredeter massen ein Zeichen,
die denn alsobald von dem Schiff ans Land kamen,
den Schlaf-trunckenen König bunden, und mit ihm
zu Schiffe wanderten, und glücklich mit der Beute
davon kamen. Hierauff wurde zwar Lärmen ge-
macht, aber zu spät erfahren, daß der König wegen
ungeziemender Buhlschafft gefangen sitze. Die
Städte und der Käyser drungen zwar bey dem Gra-
fen auf die Entledigung des Königes, erhielten aber
nicht das geringste, sondern verursachten vielmehr,
daß der Graf auf eine grosse Ranzion drunge, und
begehrete, daß ihn der König wegen des angethanen
Schimpfes nach seinen Verlangen contentiren
möchte. Wolte denn nun der König seiner Frey-
heit wieder geniessen, so muste er vor den unbilligen
Lie-

Liebes-Genuß, nach drey-jähriger ausgestandener Gefängniß, 45000. Marck löthigen Silbers zur Ranzion versprechen, und unterdessen zwey Printzen zu Geisseln überlassen, auch dem Graffen ein theuer Jurament ablegen, daß er diese Beschimpffung nimmermehr revangiren wolte.

Doch dieser Schimpff und Ranzion gienge dem Könige sehr zu Hertzen, zumahl, da er in währender Gefangenschafft ein grosses Unglück erlitten, indem die meisten Provintzen an der Ost-See von Jhm abfielen, darunter sonderlich drey wichtige Handels-Städte, Hamburg, Lübeck und Dantzig waren, daß er also auf nichts anders bedacht war, als diesen Grafen wiederum wohl zu züchtigen. Dieses solte nun gantz behutsam geschehen, daher gieng er erstlich Anno 1227. wider Graf Adolphum von Schaumburg, welcher sich Hollstein angemasset hatte, zu Felde, und gedachte sich bey der Gelegenheit auch an Graf Heinrichen zu Swerin zu rächen, welches ihm aber nicht gelingen wolte, denn der Grafe merckte den Possen, conjungirete sich mit dem Grafen von Schaumburg und hatte das Glück die Dänen bey Bornhofen gäntzlich aus dem Felde zu schlagen. In diesem Treffen verlohr der König das eine Auge, welches vielleicht mit zarten Liebes-Blicken des Grafens Gemahlin zu einer unverantwortlichen Gegen-Liebe gereitzet, und wenn ihm nicht ein Soldate in der grösten Noth ein frisches Pferd zugeführet hätte, so wäre dieser vorhin so gewältige König zum andernmahl von einem Grafen gefangen worden.

Fri-

Fridericus, Graf zu Orlamünde, hatte die Ehre
nno 1197. dem grossen Thurnier Käysers Heinrici
s VI. zu Nürnberg beyzuwohnen.

Otto, Graf zu Orlamunde, war nicht allein ein
iger und reicher, sondern auch gewaltiger Herr,
d machte sich allen seinen Nachbarn formidable;
stifftete An. 1280. das Closter Himmels-Cron in
n Voigtländischen Gebürge, und versahe es mit
rlichen Revenuen; Setzete auch mit Einwilli-
ng seiner dreyen Söhnen, Ottens, Hermanns
) Ottens des Jüngern seine Tochter Agnesen zur
otißin. Er residirete sonst auf dem Schlosse Pre-
dorff am Rheinstrom.

Heinricus, Graf zu Orlamunde, besuchte An.
311. das Tournier zu Ravenspurg, und hatte den
en Rang unter den Grafen.

Nach Absterben Ottonis II. des letztern Gra-
zu Meran und Andechs (welcher A. C. 1248.
seinem Schloß Niesten bey Bamberg, von ei-
von Adel, Hager genannt, dem er zuvor sein
ib geschwächet, überfallen, erstochen und da-
h sein gantzer Stamm ausgerottet worden,) ha-
ie Grafen von Orlamunda noch mehr Oerter be-
en, weil Graf Otto zu Orlamunda dessen Schwe-
Beatricem zur Gemahlin gehabt, welche sie aber
er Zeit theils verkauffet, oder andere damit be-
t haben, theils auch im Kriege verlohren, wie
folgende Geschichte beweisen. Hierbey aber wol-
ir auch der erbärmlichen Klag-Worte Graf Ot-
von Meran wegen seines Mords gedencken,
e in einem alten Gesange gefunden werden, die-
nnhalts:

Ach lieber Hager, laß mich lebn,
Ich will dir Nordeck und Niesten gebn.

Blassenburg das Neue,
Es soll dich nicht gereuen.

A. C. 1337. sind berühmt gewesen drey Linien, als Friedrich in Löwenstein, Friedrich in Weymar, Hermann in Wyhe, alle Grafen zu Orlamunda, und diese letzen beyde, als Brüder, haben im selben Jahre die Erblande unter sich getheilet. Der Mittlere unter ihnen hat sich dannenhero geschrieben einen Herren in Droißig, und ist gestorben A. C. 1365.

A. C. 1321. haben die beyden Brüder und Grafen zu Orlamunda, Herrn in Droißig, mit ihrer Mutter Elisabeth, Frauen in Löwenstein, denen von Wangenheim, Friedrichen, Ludewigen und Apeln in die Lehn gegeben, Heina, Oster-Beeringen, Weida, Lohochheim, Westhausen, Forta, Pfölndorff, Hutzharteroda, Mehlborn, Haßdrungfeld, Leichberg, Bach, Metbach, Thungerthal, Franckenroda, Wyden. Diese beyden Brüder haben Anno Christi 1332. das feste Schloß Wendelstein an der Unstrut gebauet, welches hernach Anno Christi 1613. Philippus Heinrich von Witzleben besessen biß Anno Christi 1618. Heut zu Tage ist es ein Fürstliches Sächsisches Ammt-Hauß worden.

An. C. 1336. verkaufft Graf Otto zu Orlamunda die Herrschafft und Schloß Plassenburg, mit der dabey gelegenen Stadt Culmbach und Kloster Him-

Himmels-Kron, den beyden Burggrafen zu Nürnberg, Johanni und Alberto, vor 7000. Pfund Heller (f). Ein Pfund Heller ohngefehr zu 4. fl. gerechnet (g).

Elisabetha von Arnshag oder Arnsheim war noch übrig aus der Marggräflichen Orlamündischen Stamm-Linie in Thüringen. Diese verheyrathete sich mit Friderico admorso, oder mit dem gebissenen Backen, dem Landgrafen in Thüringen, und brachte ihm unter andern Orlamündischen Güthern Jena, Sala und Neustadt an der Orla, zu. Dieses verdroß Hermannum, Grafen zu Orlamunda und Weimar, daß Jena an das Landgräfliche Hauß gekommen, nahm deswegen Gelegenheit, als Landgraf Friedrich, der Ernsthaffte, durch Erffurt reisete, selbigen spöttlich zu tractiren. Indem nun der Landgraf vor dem Rathhause vorbey reisete, so schrie Graf Hermann von dem Fenster herab? **Woher Fritz? wo hinaus Fritz? von wannen komst du Fritz?** Dieses verdroß den Fürsten dermassen, daß, ob er gleich lange schwiege, endlich doch heraus fuhr, und sagte: **Warlich, ich will nicht frölich sterben, ich will den Grafen dahin bringen, daß er mich muß Herr heissen.** Darauff machte der Landgraf mit denen zu Erffurt ein heimliches Bündniß, fielen dem Grafen von Orlamünda und Weimar ins Land, und nahmen ihn Tiefort, Robenstadt,

Oo 2

(f) Joh. Limnæus Tom. II. Jur. Publ. Lib. 5. cap. 7. Num. 21. fol. 105.

(g) Id. ibid. N. 84. 85. pag. 189.

stadt, Hardisleben, Witzleben, Kirchheim, Breitenheerde, Ostersleben, Westhausen, Ziedelhausen, und Vippach. Darnach verbrannten sie Wiehe und besetzten das Schloß mit Volcke; Doch hat der Landgraf Graf Hermannen endlich die abgenommene Schlösser und Oerter aus Gnaden wiederum überlassen, doch Orlamunda ausgenommen, welches zerstöhret worden.

Anno Christi 1365. stirbt Graf Friedrich zu Orlamunda: Sein Bruder Hermann hat Anno Christi 1371. Dienstag nach Christi Geburth, dem Rath und Gemeine zu Weimar den Zoll und die Wiesen hinter dem Schlosse gelassen, dafür solten sie jährlich 22. Pfund Pfennige (ein Pfund zu 20. oder 26. Groschen, 8. Pfennige gerechnet) zahlen, und dafür die Schloßbrücke und das Kegel-Thor im baulichen Wesen erhalten; Als dieser darauf bald gestorben, sind ihre andere Lehn-Güter auf die Landgrafen zu Thüringen kommen, nemlich die Herrschafft Wiehe, die Klöster in Meinleben und Tondorff, Zimmern, Voigtey Brembach, Schloß Wendelstein, Grafschafft Olbersleben, sonsten Albrechtsleben, Teutleben, Hardisleben, Eberstet, Matstet, Neustet, Voigtey Gebstet, Städtlein Raspenberg (oder Rassenburg) Gutmanshausen, Willerstet, Heßler und andere Dörffer mehr.

Anno Christi 1393. am Tage Anthonii haben die Brüder und Grafen, Otto und Hermann zu Orlamunda, und Herren in Löwenstein, ihre Güther, Buchfurt oder Buffart, Melding oder Mellingen, Kötendorff und Magdala untergeben Landgraf Baltha-

hgrafen zu Thüringen, der dafür 600. Schock Frey-
erger Groschen gezahlet. Anno Christi 1395.
Dienstag nach Kiliani giebt er Graf Otten und sei-
en Erben, Wilhelm und Sigismundo, solche zur
ehn, und nach ihrem Tode soll Graf Hermann zu
Orlamund, Dom-Herr zu Würtzburg, die Schlös-
r Schauenforst, Magdala, Buchfurt auf sein Leben
sitzen. Was geschicht? Anno Christi 1428. ha-
n Graf Wilhelm, Sigismundus, und Otto zu Or-
munda, Herren in Löwenstein, Lichtenberg und
echten-Thanne, Brüder, alle ihr Recht an Mag-
la, Melding, Kötendorff, Buchfurt, und ihre Al-
dia und Edelsitze zu Drömlitz und Lesenitz verkaufft
einrichen, Grafen zu Schwartzburg, Herren in
nstadt und Sondershausen, vor 4000. Rheini-
e Gülden, mit der Bedingung, daß solche Güther
Landgrafen könten einlösen wenn sie wolten, wie
ch geschehen ist.

Der letztere der Grafen zu Orlamunda war
gismundus, ein kluger und beredter Herr, welcher
12. Julii 1447. gestorben, und so viel haben wir vor
esmahl von den wüsten Berg-Schlosse Orla-
nda melden wollen.

L.

Das Schloß Lobdaburg bey Jena.

I.

DIe Lobdaburg eine halbe Meile von Je-
na an der Saal, hat ihren Nahmen von

 dem

dem Lobe, und soll so viel als eine Lobenswürdige Burg seyn. Von dieser Benennung heisset auch das Städtgen unter der wüsten Burg Lobeda oder Lobda, so viel als löbliche Auen und lustige Gegenden, welches sich auch würcklich also befindet. Denn als Käyser Carolus der V. anno 1547. den 25. Junii, mit dem in der Schlacht bey Mühlberg an der Elbe gefangenen Churfürsten, Johann Friedrichen zu Sachsen, vorbey gezogen, hat ihm dieses Thal so wohl gefallen, daß er solches mit der Gegend bey der Italiänischen Stadt Florenz verglichen. Vor dessen war die **Lobdaburg** und **Lobda** so hoch æstimiret, daß auch das Weltberühmte Jena Anno 1250. ihr Thor gegen Mittag das **Lobder-** oder **Löber-Thor** genennet. Es wird solches in alten Uhrkunden unterschiedlich geschrieben, wie in Beyers Geographo Jenensi zu sehen.

1) Hermann, und Otto, Gebrüdere, Herren von Lobdeburg, genannt von Bergau, erwehnen in einem Brieffe, ihres Schlosses Ober-Lobdaburg, Anno Christi, 1353. Hermann von Lobdaburg, und Dietrich, Graf zu Kirchberg, eignen ihr Pfarr-Recht (Jus Advocatiæ oder Patronatus) in Lobihive, und ihre Capellen in Windberg und Ober-Löbichau zu dem Kloster Bozau oder Bosen bey Zeitz (h).

2) A. C. 1195. wird von Bischoff Bertholden zu Naumburg an der Saale als ein freyer Zeuge (liber, non Ministerialis) angezogen Conrad von Loubedeburc. Der gemeine Mann daselbst und

das

(h) Vid. Paulus Lange in Chron. Cizensi fol. 839.

as Bauer-Volck, gebrauchen sich noch anitzo des
usspruchs und Rede, wenn sie gefraget werden:
Wo wolt ihr hingehen? Nach Loube. Wo
ommt ihr her? Von Loube. Wo seyd ihr gewe-
n? Zu Loube. Da sie solten antworten, und sa-
n auf gut teutsch und deutlich: Von Lobedau: Gen
obedau: Zu Lobedau:

3) Lovediburg: Hartmann und Hermann
on Lovediburg werden A. C. 1225. als Zeugen einge-
hret, als Landgraf Ludwig zu Thüringen, der Hei-
ge genannt, die von Rudolph Schencken, zu Sa-
ck, aufgegebene Advocatiam, Vogt-Schutz- und
Schirm-Recht des Georgen-Closters bey der
Naumburg übergiebt Bischoff Engelharden zu der
Naumburg, und dem Abte zu S. Georgen-Clo-
ter.

4) Ladenburg, Lodenburg, Lodenberg: Alber-
us, der Hoffärtige, Marggraff zu Meissen, Laußnitz
nd Osterland, stirbt A. C. 1195. dessen einige Toch-
r, Christina, hat geehliget Hermann, Herr zu Lo-
enberg, (i) desselben gedencket auch Georg. Fabri-
ius (k), und nennet ihn Hermann von Lobde-
urg.

Otto und Hermann von Lodenburg sind gewe-
n Bischöffe zu Würtzburg, und Hertzoge in Fran-
ken: Erwehlet jener A. C. 1206. dieser A. C. 1225.
(l) diese beyde Bischöffe nennet M. Crusius

 (m)

(i) Elias Reusner in Basil. Genealog. stirpis Wite-
kind. fol. 276.

(k) Lib. 5. Orig. Saxon. fol. 595.

(l) Vid. Andreas Goldmeyer in Historia Astron.

(m) nicht Thüringische, sondern Meißnische Barones und Freyherren, weil ihr Erb-Schloß und Sitz Lobdeburg nicht liegt dißseit, sondern jenseit der Stadt Jena und Saalstroms, als eines Grentz-Flusses, so meynet er, aber unrecht, sie wären nicht Thüringische, sondern Meißnische Herrn (n), setzet Lobdeburg Laden- und Lodenburg und berg, und zehlet diese also in Schreiben und in Reden verderbte Nahmen, unter die Zahl der Fehler, an den Copisten, Amanuensern und Schreibern.

In Summa, alle diese mit Unterschied geschriebene und ausgesprochne Nahmen, Lobdeburg, Lobdiburg, Loubedeburg, Lovediburg, Ladenburg, Lodenburg, Laden- oder Lodenberg gehen doch dahin, daß dieses Schloß und diese Burg weyland gewesen ist ein löblich- und lobwürdiges Schloß und Burg, Sitz und Stamm-Hauß derer Edlen, Herren, Grafen, die solches an einen löblichen Ort, mit löblichen Kosten, zum löblichen Zweck erbauet, auch mit ihren grossen Lob besessen und genossen haben, in Betrachtung des löblichen Spruchs des H. Apostels Pauli, Phil. 4. v. 8. Was warhafftig ist, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach.

II. Nach den Lagen wird das Schloß Lobedi-

Astrolog. descriptione Episcop. Würzburg. p. 27.

(m) Part. II. Annal. Svevic. Lib. 4. cap. 9. fol. 128.

(n) Freherus in Orig. Palat. cap. 4. fol. 31.

burg ein- und abgetheilet in Ober- Mittel- und Un-
-Lobediburg.

Das Ober-Lobediburg hat gelegen über der
tadt Lobedau, gegen Trackendorff, und dessen ge-
ucket Hartmann und Otto, Gebrüdere, Herren
Lobdeburg, genannt von Bergau, in ihren Brie-
de dato A. C. 1250. im Püsterischen Lehn-Brie-
A. C. 1516. wird das Ober-Lobdeburg genennet
Ober zerbrochene Schloß. Durch diese Red-
: wird verstanden ein, wegen gebrochenen Land-
iedens, zerbrochenes und zerstöretes Schloß.

Das Mittel-Lobedeburg hat unweit vom obern
gen, und das hat Hanß von Lobdeburg, Herr zu
rgau, noch A. C. 1447. besessen, in welchem Jahr
Bunds-Verwandten, Brandenburg und Hes-
in der Tagleistung zu Erffurt desselben Sitze
er- und Mittel-Lobedeburg Chur-Fürst Friedri-
II. Placido, hingegen das Unter-Lobdeburg des-
Bruder, Hertzog Wilhelm III. zuerkennet ha-
. Darauf sind sie beyde Nicoln von Püster, ei-
Kompter-Herrn, und Rhodiser-Ritter in der
adt Altenburg, (Commendatori domus Teu-
cæ) verpfändet worden, welcher aber A. C. 1468.
twoch nach Pfingsten, sich seines Rechtens dar-
erziehen, und Churfürst Friedrichs II. Söhnen,
esto u. Alberto, Churfürsten u. Hertzogen zu Sach-
übergeben hat, ausgenommen die Weinberge,
nnt Ammerbach, Seltzdorff, Rotewein und
Weingärten bey Trackendorff, auf sein Leben
jährlich 50. Rheinische Gülden, die er nach sei-
Tode dem Closter zu Pegau beschieden hat.
ses mittlere Lobedeburg ist allmählich eingegan-

Oo 5 gen,

gen, und haben die Edelen von Püstern, denen es von dem Landes-Fürsten erblich verkaufft, An. Chr. 1491. von dannen ihren Sitz und Wohnung nach Trackendorff gelegt.

Beyde Schlösser, Ober- und Mittel-Lobdeburg mit dem Dorff Trackendorff, und andern Güthern, hat A. C. 1591. um 20000. Gülden erblich gekauffet Herr Marx Gerstenberger von Buttstadt, Fürstlicher Sächsischer Cantzlar zu Weymar, und Hertzog Friedrich Wilhelm I. zu Sachsen hat sie ihme zu Weiber-Lehen gemachet, dessen männliche Erben sind unlängsten alle den Weg aller Welt gegangen.

Das Unter-Lobdeburg liegt gar nahe bey und fast oben in der Stadt Lobedau. Und weil die Stamm- und Erb-Herren derselben ihren Sitz von dar aus in das nechste Dorff über der Saala auf einem hohen Hügel und Berglein haben, daher es bald Bergau, bald Burgau geschrieben und genennet wird, so ist das Unter-Schloß Lobdeburg schon vor 200. und mehr Jahren an andere Adeliche Geschlechter verkauffet worden.

Denn A. C. 1336. am Sonntage Misericordias Domini, verkauffen Johannes und Otto, Herren in Lobdeburg, Burggrafen in Bergau, Brüder, ihr Frey-Schloß Nieder- oder Unter-Lobdeburg, den dreyen Brüdern, Friderico, Balthasari, Wilhelmo, Landgrafen in Thüringen, um 50. Schock Schmaler-Groschen, und nehmen es von ihnen zur Lehn; Nach 100. Jahren, A. C. 1486. stirbt der letzte ihres Stamms, Hauß, Herr in Bergau, und Churfürst Ernst zu Sachsen verkaufft dasselbe Friderico von

Lon-

londersteten. Dieser lebte noch A. C. 1515. hat von Thymen von Hermannsgrün erlanget die Mauer-Steine von dem zerbrochenen Obern-und eingegangenen Untern-Schloß Lobdeburg zu nehmen, zur Verbesserung des untern Lobdeburg.

Andreas Drenckbeck nimmt A. C. 1533. das Unter-Lobdeburg in die Lehn von Chur-Fürst Herzog Johann in die Lehn von Chur-Fürst Johann Friedrichen zu Sachsen. Nach ihm haben solches ordentlich besessen:

Erasmus von Mingwitz, welcher zu Padua Rector, und beyder Rechten Doctor, und Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen, in Weymar, Cantzler gewesen; M. Cyr. Spangenberg nennet ihn im Adel-Spiegel (o) einen Freund der Lutherischen Pfarrherren.

Rudolff von Bünau.

Hermann von Weisbach.

Heinrich von Thüna, welcher A. C. 1587. die Bestätigung des Privilegii erlanget hat, daß er kein Ammt-sondern ein Schrifft-Saß seyn soll. Denn jener muß auch vor den Ammt-Leuten in Jena erscheinen, dieser aber allein vor Herren Cantzler und Räthen in Fürstlicher Regierung, sie sey nun, wo sie wolle und solle.

Dominicus Arumæus von Arum, aus der Stadt Leovvardia in Frießland, JC. und Ordinarius Jena, stirbt daselbst Anno Christi 1637. den 24. Fe-

(o) Part. II. Lib. 6. cap. 39. fol. 63.

Februarii und vermachet der Universität daselbst nicht allein seine von ihme, auf die 4000. Gülden geschätzte Bibliothec, die auch nicht ohne Abgang überantwortet, sondern auch sein Adelich erkaufftes, aber nach seinem seligen Abschied bald streitbar werdendes Schloß Unter-Lobdeburg.

Johann Dietrich von Arum stirbt ohne männliche Erben A. C. 1663. den 22. Decembr. und fällt das Ritter-Guth anheim den Hertzogen zu Sachsen, Weymarischer Linien.

Joachim Heinrich von Harras ist damit belehnet worden A. C. 1664. auf vorhergehende Zahlung 6000. fl. und 200. Reichsthaler der Arumanischen Witwen, Annä **Margarethä Riemerin.**

Daraus erscheinet nun, daß beyde Schlösser, das abgebrochene Ober- und das eingegangene Unter-Lobdeburg, gehören nach Trackendorff, in das Ammt Leuchtenburg, hingegen das noch stehende Unter-Lobdeburg in das Ammt Bergau, oder Burgau, welches ist das Jenische Ober-Ammt, gleichwie das Ammt Wind- und Gleißberg ist das Jenische Unter-Ammt. Dannenhero schriebe sich Burchard Großmann, welcher A. C. 1639. allhier selig starb, also: B. G. Schösser zu Jena und Burgau.

III. Nach den ersten Besitzern, die werden offt Edele, offt Herren, offt Grafen, offt Grafen und Herren zu oder von Lobdeburg zugleich genennet, die Ursachen sind unter andern diese:

1.) Weil vor vier hundert und mehr Jahren die

die hohen Geschlechter ehe und mehr ein Auge und Auffsicht hatten auf ihre Lande und Leute, derselben Auf und Zunehmung, Nutzen und Frommen, als auf grosse Titul und Namen.

2.) Weil solche Edele Geschlechter den Edlen und Herren Titul und Namen, wo nicht höher, jedoch gleich hielten der Grafen Titul und Namen. Sintemahl der Grafen Titul Anfangs nicht ein Erb- und Land- sondern nur ein Ammts- und Richters-Titul war.

Zum Exempel und Beweiß folget diese Geschicht: A. C. 1315. Freytag nach Jubilate, verkaufft Buso, Herr zu Elsterberg, seinen vierdten Theil an der Stadt Jena dem Landgraf Friedrichen zu Thüringen, Marggrafen zu Meissen und in dem Osterlande, Admorso genannt, und beschleust den Kauff-Brieff also: Deß sind Gezeugen der Edle Mann, unser Ohme, Herr Hermann von Lüchtenberg, Herr Ludwig von Blanckenhayn, Herr Heinrich von Arnstete, Herr Ludwig von Pölnitz, Herr Heinrich von Lichtenhayn, Herr Friedrich von Würtzburg, Herr Dietrich von Wintersleben, Herr Hermann Goldacker, unsers Herrn Marschalck, Meister Walther, unsers Herren Oberster Schreiber und Thyme von Gabenitz;

In diesen Worten nennet er sich nur einen Herrn zu Elsterberg, da er doch zugleich war ein gebohrner Graf zu Arnshauck. Uber das nennet er Hermann von Lüchtenberg, seinen Ohm, nur einen Edlen Mann, der doch auch zugleich war ein gebohrner Graf zu Arnshauck. Ferner nennet er nur einen Herrn, theils Ludwig von Blanckenhayn, theils

Hein-

Heinrich von Arnstete, welche beyde doch gebohrne Grafen waren, jener von Gleichen, dieser aber zu Schwartzburg.

3.) Weil die Grafen zu Arnshauk oder Arnshag bey der Neustadt an der Orla sich in unterschiedene Linien und Stamm-Häuser ein- und abgetheilet haben, namentlich in die 1.) **Arnshaukische**, 2.) **Elsterbergische**, 3.) **Leuchtenburgische**, 4.) **Lobdeburgische**, 5.) **Berg- und Burgauische**, und dannenhero bald Grafen, bald Herren, bald Edle, bald Grafen und Herren zugleich in ihren Briefen geschrieben haben, jedoch mit unterschiedlichen Namen und Wapen.

1. Mit unterschiedenen Namen. Zum Beweiß setze ich diese Exempel:

Otto, Graf zu Lobdeburg, genannt von Arnshauck, der letzte seiner Linien, lebete noch A. C. 1280. und verlässet hinter sich seine Gemahlin Elisabeth; welche beyde die Historici zum Unterschied nennen die Eltere und jüngere. Jene ehelichet Landgraf Albrecht zu Thüringen, diese aber sein Sohn Friederich, der Freudige und am Backen gebissene genannt, weil ihn sein Frau Mutter, als sie jetzo auf der Flucht war, in Backen bisse, und ein Denckmahl der Liebe gegen ihn, und ein Mahl-Zeichen der Rache wider seinen Vater hinterließe.

Hermann, Edler Herr zu Lobdeburg, wird A. C. 1265. eingeführet als ein Zeuge der Gesetzen, welche Marggraf Heinrich zu Meissen, und erster Land-

graf zu Thüringen, aus seiner Linien, den Juden in seinen Landen vorgestellet hatte (p).

Hermann und Albrecht, Brüder, Edele Herren zu Lobdeburg, genannt von Leuchtenberg, übergeben A. C. 1288. ihren Freyhoff, in der Brüder-Gassen zu Jena, dem Closter zu St. Marien und Bartholomæi in Capellendorff, auf daß die Nonnen oder Closter-Frauen ihrer im besten bey ihrem GOttes-Dienste gedencken wolten.

Hermann, der Edle Mann und Herr zu Leuchtenberg, wird A. C. 1315. ein Ohm genennet von Busone, Herrn zu Elsterberg, wie schon vermeldet worden.

Albrecht und Hanß, Bruders Söhne, Herren in Leuchtenburg, genannt von Lobdeburg, verkauffen, Anno Christi 1331. am Tage Dorotheæ, ihren vierdten Theil an Jena dem Landgraf Friedrichen, dem Ernsten und Hagern, zu Thüringen.

2. Mit unterschiedenen Wapen: Diese edele Männer, Herren, Grafen zu Arnshauck, zu Elsterberg, zu Leuchtenburg, zu Lobdeburg, zu Bergau oder Burgau haben zwar mit einander einerley Wapen und Panier geführet: aber mit unterschiedenen Farben. Denn die Lobdaburgischen, Leuchtenburgischen, Bergauischen haben im weissen Felde rothe Balcken, hingegen die Arnshauckischen und Elsterbergischen im rothen Felde weisse Balcken geführet, (q)

(p) Vid. Georg. Fabricii Annales Urbis Misniæ Lib. I. fol. 42.

(q) beyde aber Büsche von Pfauenfedern auf dem offenen Helm.

Sie sind in solchem hohen Ansehen gewesen, und haben sich auch etliche darein zu schicken gewust, daß sie, wie Fürsten, von GOttes Gnaden sich geschrieben haben.

Anno Christi 1308. haben Hermann und Albrecht bestätiget den Kauff des Holtzes Tutzelme, bey der Stadt Trips, im Voigt-und Oberlande, (Nariscorum vel Variscorum Provincia) geschehen von Günther von Robutz, (Rabis jetzt genannt, bey Schlöben einem Adelichen Sitze der Heßler) an das Nonnen-Closter zu St. Michael in Jena, und fangen ihr Diploma in Lateinischer Sprache also an: Nos Hermannus Dei gratia & Albertus, Nobiles Viri de Lobdeburg, dicti de Leuchtenberg. d. i. **Wir Hermann von GOttes Gnaden und Albrecht, Edle Männer von Lobdeburg, genannt von Leuchtenberg.**

Dieses, über Verhoffen, lang gemachte Capitel beschliesse ich mit diesem Denck-Zettul des Weltberühmten JCti und Historici, Herrn Friederich Hortleders, Fürstlichen Sächsischen Hof-Raths zu Weymar, meines Hochgeehrten Patroni, aus dessen, nunmehro verschlossenen, Munde ich viel denckwürdiges von Jenischen Geschichten gehöret, und gemercket, so wohl in seinen in öffentlichen Druck ausgegangenen Büchern, und Manuscriptis gelesen, und daraus seine eigene Worte wohl ehemals führe:

Non

(q) Vid. M. Petrus Albinus in albo Saxon. pag. 254. 272. 472.

on pudeat quemquam eorum bene meminisse, iorum viva voce scriptisque eum bene profecisse, on pœnituit.

Es ist zwar nicht ohne, saget und schreibet er (in S. de istis Lobdeburgensibus) daß die Nahmen, rafschafft oder Herrschafft, item Grafen und Her- mit einander verwechselt werden, und vor gleich ten, und gebraucht, auch wohl gar (wie in vielen tuln zu sehen) mit und neben einander geführet gesetzet werden, zum Exempel und Beweiß, die afschafften Lohra und Klettenberg, nunmehro rrschafften Lohra und Klettenberg im Titul der afen zu Schwartzburg. Die Grafen und Her- zu Gleichen; Die Grafen und Herren zu ichen Beichlingen; welche beyde Geschlechter mehr aus- und abgestorben sind. Also können ich auch geschrieben haben Grafen und Herren obdeburg.

Die Nahmen und Thaten solcher Edelen inner, Herren, Grafen von 750. und mehr Jah- her sollen erzehlet werden in Chronico und Anna- s Jenensibus. Der Graf Andreas zu Lobdeburg it auf dem ersten Thurnier und Ritterspiel ge- en, welches Käyser Heinricus, I. Auceps, der Vog- der Finckler genannt, nach gehaltener Schlacht er die Heunen oder Hunnen ausgeschrieben, und gehalten zu Magdeburg, A. C. 933. (r). Es er dieser Käyser also zugenahmet worden, weil ihm

) Vide Ruxner. im Thurnier-Buche fol. 14. 30. Confer. M. Adrian. Beyer. in Geographo Je- nensi. cap. XV. p, 225. seqq.

ihm die Käyserlichen Zierden sind angebothen und angetragen worden eben zu der Zeit, da er auf dem Vogel- und Fincken-Heerde sich ergötzte, sintemahl er Lust und Liebe trug zur Jägerey, Waidwerck und Vogelfang.

Anitzo ist alles wüste und sind die Wege oder Zugänge zu solchen Schlössern so verfallen, daß man kaum der Höhe halber aufklettern kan. Man siehet noch merckwürdige Rudera, welche wohl verdienen besehen zu werden.

LI.

Das Berg-Schloß Lichtenstein in dem Würtenberger-Lande.

AN denen Gräntzen des Fürstenthums Zollern liegt das Schloß Lichtenstein auf einem hohen Felsen, an welchem der Echetz-Bach entspringet, über Reutlingen, 3. teutsche Meilen von Tübingen. Unter diesem Felsen liegt der Flecken Hornau.

Dieses Berg-Schlosses untere Gemächer sind mehrentheils in lauter Felsen eingehauen, welches vortreflich anzusehen. Gegen demselben über sind zwar auch noch andere Felsen, aber von diesem worauf Lichtenstein stehet gantz abgesondert, und kan man zu keinem kommen als über die darzu verfertigte künstliche Brücke, welche ziemlich lang ist. Unter der Brücke ist ein sehr tieffer Graben zur Sicherheit des Schlosses mit besondern Fleiß ausgegraben wor-

worden. Die Natur hat hier selbst eine lustige Grotte gebauet, welche mehr Kunst hat als in mancher durch grosse Kosten verfertigten Grotte anzutreffen.

Bey diesem Berg-Schlosse haben die curieusen auch eine wunderbahre Berg- oder Felsen-Höhle zu admiriren, welche die Einwohner das Nebel-Loch zu nennen flegen, und vor einem unfehlbaren Wetter-Zeiger halten. Denn wenn bey heiterm Wetter aus dieser Lichtensteinischen Höhle ein Nebel gehet, so schliessen sie, daß Regen und Ungewitter darauf erfolgen werde. Der Eingang der Höhle ist gantz dunckel und muß dannenhero mit Fackeln besuchet werden.

Wenn man endlich weit in den Felß gegangen, so wird es bey einem schönen Wasser zwar etwas helle, aber daselbst ist noch kein Ende von dieser Höhle, welches noch niemand gesehen. Und wäre also wohl curieus, wenn eine Gesellschafft sich der Gegend in die Höhle wagte, die curiositäten nach aller Beschaffenheit beschriebe und das Ende derselben erforschete.

In dem Schlosse selbst ist die Schnecken-Treppe zu betrachten, durch welche man von unten biß auf den obersten Boden, und von oben wieder herunter geführet wird. Der enge Raum lässet voritzo nicht zu ein mehres davon zu melden, sonst würde noch ein und anders anzuführen seyn.

LII.

Rheinfelß ein Berg-Schloß in Hessen.

Rheinfelß ist ein festes Berg-Schloß jenseit des Rheins an denen Chur-Trierischen Gräntzen zwischen Coblentz und der Chur-Pfältzischen Stadt Bacharach in der niedern Grafschafft Catzen-Ellnbogen gelegen, gehöret vor itzo denen Landgrafen von Hessen-Rheinfelß. Dieses Schloß hat Graf Dietherus, der Erste dieses Nahmens, Graf zu Catzen-Ellenbogen, aus dem Kloster Mattenburg im Jahr Christi 1245. zu einem Berg-Schlosse und Festung gemachet, wie solches eine alte Tafel, so in einem Gemache allda zu sehen, mit diesen Worten anzeiget: Anno Domini M. CC. LXXVI. obiit Comes Dietherus in Catzenelenbogen I. Octava Epiphaniæ Domini. Qui anno ejusdem M. CC. XLV. incepit construere Domum istam Rinfels, ante Festum beati Martini Episcopi. Darauf folget alsbald auf eben dieser Tafel, Anno Domini M. CC. LV. obsessum fuit castrum istud à Civitatibus, (XXVI.) Alemanniæ. Denn nachdem nach 9. Jahren die fürüberreisende den Zoll zu geben aus Rheinfelß gezwungen waren, gerieth es endlich zu einem Krieg, also daß viel Städte am Rhein um solches neuen Zolls wegen die Stadt Goar und das Schloß Rheinfelß in gedachtem Jahre 1255. zum hefftigsten belagert, aber nach einem Jahr und vierzehen Wochen wieder unverrich-

richteter Sachen haben abziehen, und dem Grafen den Zoll lassen müssen.

Nach diesem hat Landgraf Philipp der Jüngere dieses Schloß mit schönen Gebäuden erweitert und mit einem Lust-Garten gezieret.

Anno 1626. erhielte solches Landgraf Georg zu Darmstadt nach geführten 18. Jährigen Processe. Der Hessen-Casselische Obriste Johann von Uffelen wolte solche nicht schlechterdinges übergeben, daher auf des Churfürsten zu Cölln Erfordern, als Käyserlichen Commissarien, Rheinfelß formaliter belagert, beschossen und endlich mit Accord erobert worden. Die Hessen-Casselische Guarnison-Völcker sind den 25. Augusti, st. v. ausgezogen. Das folgende Jahr rückten die Hessen-Casselischen wieder vor Rheinfelß und nöthigten Landgraf Georgen zu Darmstadt dieses Berg-Schloß am 4. (14) Julii gutwillig zu überlassen, worauf auch der darinne liegende Commendante, Obrister Coppenstein ausgezogen und nach Giessen convoyret worden.

Nach der Zeit wurde Rheinfelß nebst andern Orten, und dem darunter gelegenen Städtgen S. Goar Landgrafen Ernsten zu Hessen Rheinfelß übergeben, welcher Anno 1693. zu Cölln gestorben.

In dem ietzigen Kriege hatten die Frantzosen fast unausgesetzt ihr Absehen auf die Festung Rheinfelß, und rückten dannenhero endlich am 16. December st. n. 1692. unter dem Frantzösischen Marschall Tallard mit achtzehen tausend Mann vor die Stadt Goar und Festung Rheinfelß, in Meynung selbige in ihre Hände zu bekommen. Allein ehe sie

noch den General-Sturm davor wagen durfften, kame unterdessen der tapffere Carolus, Landgraf zu Hessen-Cassel mit einem mächtigen Succurse herbey, und nöthigte die Frantzosen am 3. Januarii, st. n. 1693. vor anbrechenden Tage die schändliche Flucht zu nehmen, nachdem sie über 3000. Mann vor Rheinfelß eingebüsset hatten. Auf Heßischer Seite missete man 100. Mann und verschiedene Officiers, doch war der Schade gegen der Fraetzosen Verlust noch wohl zu ertragen. In der Festung hat damahls der Baron Görtz commandiret, und die Frantzosen zweymahl aus der Contrescarpe geschlagen. Anno 1702. wurde Rheinfelß und S. Goar abermahls mit Hessen-Casselischen Trouppen besetzet, und dadurch der Frantzosen Rechnung auch um einen Strich verkürtzet.

LIII.

Nachricht von dem Berg-Schlosse Lohra, in der Graffschafft Hohnstein.

IN der Graffschafft Hohnstein zwischen Mühl- und Nordhausen, von jeder Stadt 3. teutsche Meilen entlegen, ist das Berg-Schloß Lohra in einer waldichten Gegend zu sehen, welches im Jahr 1064. nach Christi Geburt von Graf Ludwig von Hohnstein soll erbauet seyn. Dieser Ludovicus war ein Sohn Graf Beringers, Juttæ, Graf Ludwig des Springers in Thüringen Schwester Sohns. Denn wenn

wenn man Johann Bangen glauben darff (a) so verhielte sich dieses gewiß also. Graf Ludewigs (des Springers) Schwester Jutta, (schreibt er) die den Grafen von Lindenbach hatte, von der vorhin geschrieben stehet, die gebahr einen Sohn Bäringer genannt, der liegt begraben zu Reinhardsbrunn, ließ drey Söhne: Der eine hieß Ludwig, der bauete Lahra oder Lohra, und ward ein Graf daselbst. Der andere hieß Conrad, der bauete Hohnstein, und ward der erste Graf daselbst. Dieser hatte einen Sohn der hieß Elger, der bauete die Elgersburg und das Münster Jlefeld. Der dritte hieß Dietrich, war ein Graf zu Bercka.

Die Einwohner der Gegend Unter dem Berge genannt pflegen dieses Berg-Schloß insgemein das Hauß Lohra zu nennen. Vorzeiten ist es fest gewesen, und hat zur nöthigen Gegenwehr auf einer Seite Graben, Mauren, Zug-Brücken und einen Wall gehabt. Auf der andern Seiten hat es die Natur verwahret, sonderlich aber gegen West-Nord, wo man ein tieffes Thal und schöne fruchtbare ebene Gegend mit vielen grossen Dörffern angefüllet, erblicket. Das Schloß hat nur ein Thor, welches gegen Mittag lieget. Das Wasser wird mit Eseln, in Fässern, aus einem Brunnen unter dem Schlosse in Thale, auf dasselbige geführet, weil es oben keinen solchen Wasserreichen Brunnen hat, wie auf der Wachsenburg anzutreffen, sondern nur eine Cisterne zu Aufbehaltung des Regen-Wassers vor das Vieh und Schaafe. Die Gebäude sind meh-

(a) In Chron. Thur. pag. 44.

mehrentheils wüste, und in dem jenigen Stande, worinne sie der klägliche Dreißig-jährige Krieg gelassen. Wer nicht sonst Nachricht von dem Orte hat, daß er vor dessen ein Gräflicher Sitz derer Grafen von Hohnstein gewesen, der wird solches zu dieser Zeit vor nichts anders als einen mäßigen Meyer-Hoff und Wirthshauß ansehen. Die Graben sind nach und nach von Regen und Schnee wieder zugeschwemmet worden, und die Mauren mehrentheils verfallen. Die Thürne der Gräflichen Burg sind auch nicht mehr vorhanden, und denen Thoren hat das Alterthum den ersten Glantz verdunckelt. Nichts ist dabey mehr übrig als der Platz, worauf sich vor Zeiten eine Gräfliche Hofhaltung mit Vergnügen divertiret, die zugehörigen Güter und Aecker mit denen Waldungen, die alten Gerechtsamen; Ein angenehmer Prospect auf allen Seiten, und endlich der Nahme der ersten Benennung, nemlich Lohra, oder Lahra.

Von denen Grafen zu Hohnstein, als Eigenthums-Herren kam dieses Lohra auf die Herren Grafen zu Schwartzburg, welche es auch eine Zeitlang, doch nicht sonder grossen Streit besessen, und aus nachgesetzten Fundament in ihren Titul geführet.

Es ist im Jahr 1433. zwischen denen dreyen Gräflichen Häusern Schwartzburg, Stollberg, und Hohnstein rc. eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden, unter andern auch dergestalt, wofern ein Hauß oder Stamm ohne männliche Leibes-Erben abgehen würde, daß die andern überbleibende Stämme in denen Gütern, so in die Erb-Einigung und Zu-

sa-

sammensetzung gebracht, succediren und Lehnfolgere seyn, auch ein Stamm den andern bey den Lehn-Herrn in die gesammte Hand bringen solle. In diese Erb-Vereinigung haben die Grafen von Hohnstein gebracht das Schloß und Herrschafft Lohra, sammt denen beyden Städtlein, Ellrich und Bleicheroda und allen Zugehörungen, wie auch die Herrschafft Clettenberg, mit deroselben Dörffern und andern Pertinentien.

Damit nun solche Erb-Vereinigung beständig und kräfftig seyn möchte, haben nicht allein die Hohnsteinischen Unterthanen in eventum denen Grafen zu Schwartzburg und Stollberg von Fällen zu Fällen gehuldiget, sondern auch die Lehn-Herren ihre Verwilligung darzu geben, wie denn so viel die Herrschafft und das Schloß Lohra, Städtlein Ellrich und Bleicheroda sammt deren Pertinentien, als Fürstliche Sächsische Lehen anreichet, von denen in GOtt ruhenden Hochlöblichen Fürsten, Landgraf Friedrichen rc. bald Anfangs gedachte Erb-Vereinigung approbiret und confirmiret, und denen Grafen zu Schwartzburg und Stollberg die gesamte Hand bekennet, dann solches von Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im Jahre 1461. von Hertzog Georgen zu Sachsen im Jahre 1498. 1518. 1533. von Hertzog Heinrichen zu Sachsen Anno 1540. renoviret, und von denen Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen, Mauritio und Augusto &c. Glorwürdigsten Andenckens, biß auf Annum 1573. continuiret worden.

In eben diesem Jahre haben Churfürst Augusti Durchl. die Herrschafft Lohra samt gedachten

Pertinentien dem Dom-Capitul zu Halberstadt sede vacante gegen andere Mannßfeldische Gütere erblich verwechselt, besage des permutation Contractus de dato den 26. Octobr. Anno 1573. darinnen aber klar versehen, daß diese Mutation denen Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg an ihrem Rechten unschädlich, auch das Dom-Capitul schuldig seyn solle, es dahin zu richten, daß von den künfftigen Herren Bischöffen die Herren Grafen zu Schwartzburg u. Stollberg beliehen werden solten.

Das Schloß und Herrschafft Clettenberg, (welches Anno 1260. nachdem die Familie derer Herren von Clettenberg aufgehöret, an die Grafen zu Hohnstein kommen) betreffend, ist gleicher Gestalt denen Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg die gesammte Hand von Herrn Bischoff Gebhardo Anno 1459. Bischoff Ernesto im Jahr 1494. Alberto Anno 1515. Sigismundo Anno 1557. bekannt, und auch förder sede vacante von dem Dom-Capitul zu Halberstadt continuiret worden, biß in das Jahr 1579. da Hertzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg 2c. zum Bischoff zu Halberstadt postuliret worden: Denn ob zwar die Herrn Grafen zu Schwartzburg und Stollberg bey gedachten Hertzog die gesammte Hand an obgedachten beyden Schlössern und Herrschafften Lohra und Clettenberg zu unterschiedlichen mahlen gesuchet, haben sie doch jederzeit verzögerliche Antwort bekommen, endlich auch als Herr Graf Ernst von Hohnstein 2c. der letztere dieses Stammes um Beleihung angehalten, hat Hertzog Heinrich Julius zu Braunschweig 2c. den 1. Decembr. Anno 1583. zwar bestimmet,

met, jedoch gedachten Grafen dabey ausdrücklich verwarnet, daß er vor seine Person allein, ausgeschlossen die Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg etc. zur Belehnung erscheinen solle, mit der angehengten Bedrohunge, daferne dieselben Herren Grafen ihre Gesandten auch darzu schicken würden, Herr Graf Ernst von Hohnstein etc. nicht beliehen werden solte, dessen ungeachtet ist er erschienen, als er aber aus denen abgefasten Lehn-Briefen, so er ihm durchlesen zu lassen gebeten, vernommen, daß die alte Form geändert, die Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg daraus gelassen, und der Sambt-Belehnunge gar nicht gedacht worden, hat er solche Investitur anzunehmen Bedencken getragen. Und ob gleich Graf Ernst von Hohnstein, Hertzog Heinrico Julio zu Braunschweig rc. als Bischoffen zu Halberstadt, die Erb-Vereinigung und hergebrachte Sambtbelehnung zu Gemüthe geführet, auch mehr ermeldete Erb-Vereinigte zu gesamter Hand, dem Herkommen gemäß, zu beleihen gebethen; So hat er doch über verhoffen nichts fruchtbarliches erhalten können.

Unter währenden diesem Streit und Disputat ist Graf Ernst von Hohnstein rc. am 8. Julii, Anno 1593. verschieden, dadurch denn oben gesetzte Erb-Vereinigung, samt Belehnungen und Investituren zu Fall kommen.

Nach dessen Tode haben darauf die Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg noch desselbigen Tages beyde Herrschafften und Schlösser Lohra und Clettenberg in würckliche Possession gebracht, auch die Unterthanen in neue Pflicht nehmen lassen.

Es

Es ist aber hernach Hertzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lünaburg etc. mit seiner Prætension, einer von dem Stiffte erlangeten Belehnung, de facto zugefahren, und hat den 9. und 10. Julii 1593 gedachte Schlösser Lohra und Clettenberg Manu armata eingenommen, auch der Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg etc. Diener, theils mit Gewalt darvon wegjagen, theils gefänglich in das Fürstenthum Braunschweig führen lassen.

Dieweil aber die Herren Grafen sich dergestalt ihres Rechtens nicht haben entsetzen lassen wollen, haben sie ex Constitutionibus Imperii super litigosa possessione am Käyserlichen Cammer-Gerichte Procefs wider gedachten Hertzog erhoben, und ist in einen am 8. Februarii Anno 1605. eröffneten Urtheil vor die Herren Grafen erkennet, auch darauf von der Römischen Käyserlichen Majestät behörige Executoriales ausgeflossen, uud die wider solche von dem Hertzoge eingeführte Revision per sententiam zweymahl verworffen, und deroselben in dreyen unterschiedlichen Bescheiden, als am 12. Februar. 1618. den 11. Martii 1619. und 30. Martii anno 1620. die Parition aufgeleget worden, wie solches die gesammte Acta publica besagen.

Dieses konte endlich Hertzog Friedrich Ulricum zu Braunschweig bewegen, daß er gütliche Handlung anbieten liesse, auch gewisse Persohnen deputiret hatte, welche dieser Sache halber mit denen Herren Grafen tractiren solten, welches aber wegen der einfallenden Krieges-Troublen nachbleiben muste. Darauf kamen die Käyserlichen Völcker

in

in diese Gegend und occupireten auf Ordre des General Tilly die beyden Schlösser Lohra und Clettenberg, setzten sie in guten Defensions-Stand, ruinirten aber bey ihrem Abzuge mehr als sie gebauet.

Im Jahr 1634. trat Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig zwar die Herrschafft und Schloß Lohra ab, aber Clettenberg und das Städtgen Ellrich behielt er lebenslang, welches doch kurtz genung war. Denn bald hernach brach er durch den Fall mit einem Pferde ein Bein, und starb den 11. Augusti 1634. darauf kamen die Grafen zum völligen Besitz der Schlösser und Herrschafften Lohra und Clettenberg, nahmen die Unterthanen in Pflicht und legten in dem Städtgen Bleicheroda eine Cantzley an, in welchem Zustande es aber nur ein völliges Jahr blieb.

Im Jahr 1636. nahm Johann Reichard von Metternich, Vicarius zu Halberstadt, abermals Possession der beyden Schlösser und Herrschafften, worwider die Grafen zu Schwartzburg und Stollberg nicht allein eifrig protestirten, sondern auch diese Gewalt zu Regenspurg auf dem Reichs-Tage vortrugen, wo sich alles auf ihre Seite zu lencken schiene. Allein ehe noch der Sachen gewünschter Nachdruck angediehen, wurden di se beyde Schlösser und Herrschafften in dem Westphälischen Frieden nebst allen Zugehörungen dem Fürstenthum Halberstadt auf ewig einverleibet.

Dannenhero ergriff Chur-Brandenburg hernach Possession, und legte zu Ellrich eine Regierung an. Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg

burg hat darauf Graf Johannsen zu Sayn und Witgenstein mit einem Theil der Grafschafft Hohnstein beliehen, welches Ihr. Könialiche Majestät in Preussen alles anno 1700. denen Königlichen Domainen wieder einverleibet. Also ist Lohra voritzo ein Königliches Preusisches Berg-Schloß und Herrschafft, wohin auch das Städtlein Bleicheroda unten im Thale an der Wipper liegend gehöret. Das consistorium dieser Herrschafft und Regierung ist zu Ellerich, welche beyde unter der Halberstädtischen Regierung stehen.

Eine halbe Meile gegen Mittag zwischen dem Gehöltze siehet man noch den Land-Graben, welchen die Käyserlichen im dreyßig-jährigen Kriege zu ihrer Defension gehabt. Und weiter hin ist die Ecke, wo vor einigen Jahren einige Menschen mörderlicher Weise nach einander erschlagen worden.

LIV.

Das Berg-Schloß Hohn-Stein.

Hohnstein ein uhraltes, aber jetzo fast wüstes, sonst ziemlich hohes Berg-Schloß, an den Anhaltischen Gräntzen, auf einem harten rothen Felsen, worunter der Flecken Neustadt lieget, gehöret samt seinem gantzen Ammte von 9. Dörffern, deren eines nemlich, Hermannsacker, aber der Reichs-Stadt-Nordhausen versetzet ist, denen Grafen von Stollberg als ein Chur-Braunschweigisches Lehen. Es liegt eine Meile von Nordhau-

hau-

ausen und eine halbe Meile von dem Closter Jlefeld
nd 9. von Erffurt.

Dieses Schloß giebt der gantzen Grafschafft
Hohnstein den Nahmen. Einige wollen behaupten,
habe bereits vor Caroli Magni Zeiten hier eine
te Burg gestanden, und sey nur hernach erweitert
nd erneuert worden. Aber andere berichten glaub-
ürdiger, daß solches Ludovici des Bärtigten, ersten
rafens in Thüringen, Schwester Sohn, Conradus
bauet habe. Gedachten Ludovici Barbati Schwe-
r Jutta war an Graf Ludovicum von Linderbach
nd Bielstein vermählet, mit welchem sie einen
Sohn Nahmens Beringer gezeuget, welcher in
m Closter Reinhardsbrunn begraben liegen
l. Dieser Beringer hatte drey Söhne, Conra-
um, welcher Hohnstein und Jlefeld erbauet; Lu-
ovicum, Graffen zu Lohra, und Dietrichen zu Ber-
a. Von der Zeit an haben die Grafen zu Hohn-
ein dieses Berg-Schloß besessen, bis Anno 1593.
s Gräfliche Hauß ausgestorben, und hernach die
erren Grafen von Stollberg damit belehnet wor-
n.

Im Jahr 1411. waren die Grafen von Hohn-
ein mit einander in Zwiespalt gerathen, weil Graf
Dietrich, ein Sohn Graff Ulrici der Meynung
orden, als wenn seine Vettern Graf Dietrich der
ere und dessen Sohn Graf Heinrich zu Kelbra, an
r Herrschafft mehr als er hätten, und dannenhero
te darauf bestunde, daß sie ihm noch etliche Güter
ben solten.

Als aber jene zu diesen unbilligen Begehren so
lechter Dinges nicht willigen wolten, führete Er

sich

sich gegen sie also auf, daß sie ihn nicht anders als einen Feind erklähren konten. Er verhetzte deren Unterthanen wider die Ober-Herren, drohete mit Rache und machte endlich aus Desperation mit Friderico Herrn zu Heldrungen einen Bund, damit er seinen Gegnern im Fall der Noth möchte gewachsen seyn.

Endlich hatte er ausgesonnen, wie er seinem Vetter recht verdrießlich fallen wolte. Denn er stellete es an, daß der gedachte Friedrich von Heldrungen mit etlichen bewaffneten Leuten des Nachts das Schloß Hohnstein erstieg am 18. Septembr. 1411. und sich des alten Graf Dietrichs von Hohnstein bemächtigte, welchen sie auch glücklich in ihre Gefangenschafft brachten. Dessen Sohn hätten sie auch gerne gehabt, wenn er ihnen nicht zu klug gewesen, und sich in blossen Hembde durch practiciret und zu Marggraf Friderico bellicoso in Meissen (welcher hernach Churfürst in Sachsen worden, geflohen wäre, dem er allen Muthwillen offenbahrete, welchen seine Vettern bißher mit der Drischel-Rotte oder Flegler Gesellen verübet hatten.

Solche Drischel-Rotte bestunde aus Graß-Mädern, Dreschern, müßigen Bauren, Bettlern, Räubern und Gaudieben, denen die gedachte Grafen von Hohnstein und der Herr von Heldrungen Vertröstung gethan, daß sie in kurtzen alle reiche Leute werden solten, daferne sie ihnen ihre Gerechtsame würden ausführen helffen. Diese Begierde groß und reich zu werden verleitete die Bösewichter dahin, daß sie auf den ersten Winck allen Muthwillen

n ausüben, und sich in der That als Flegeler-Ge-
llen und Räuber erwiesen. Es machten sich auch
liche verdorbene von Adel unter sie und dieneten um
leiche Beute oder Gewinn.

Damit nun dieser Gewalt Einhalt geschehen
öchte, zog Marggraf Friedrich zu Meissen etliche
rouppen der tapffersten Soldaten nach Thürin-
n und rückte damit für das feste Schloß Heldrun-
n eine Meile von Franckenhausen und 5. von Erf-
rt gelegen, eroberte auch solches samt der Stadt
Ziehe nach harten Wiederstande, und belehnete da-
it Graf Heinrichen von Hohnstein erblich, damit
n und seines Vaters erlittener Schade möchte
rdurch ersetzet werden. Und also kam Heldrun-
n an die Grafen zu Hohnstein.

Friedrich von Heldrungen streiffete noch eine
tlang mit seinen Flegeler-Gesellen herum, wurde
r Anno 1412. als er am Pfingst-Tage die zu A-
rsleben überfallen wolte, ziemlich abgeklopffet,
e Fahne ihm genommen und zum Gedächtniß in
Kirche aufgehangen, auch die übrigen Flegeler-
sellen hernach zerstreuet.

Graf Dietrich von Hohnstein sahe sich nun ver-
en, und besorgete, daß Herr Friedrich von Hel-
ngen, dem seine Herrschafften genommen wor-
deswegen Satisfaction fordern würde, und der
rggraf auch ihn selbst in seinen Güthern auffsu-
möchte, verkauffte derowegen seinen Antheil an
nstein, Kelbra und Heringen Graf Bodoni zu
llberg, welcher Nachkommen noch biß dato
dem Durchl. Fürsten zu Schwartzburg-Ru-
dstadt von Heringen und Kelbra Besitzer sind.

Das Schloß und Ammt Hohnstein besitzen die Grafen zu Stollberg alleine.

Elveringeroda hatte Graf Dietrich von Hohnstein Friedrichen von Heldrungen gegeben, welcher aber aus Furcht vor denen andern Grafen von Hohnstein selbiges nicht in Besitz nehmen konnte, muste also im Elende herum ziehen und die Früchte seiner Verwegenheit schmecken. Aus Desperation unterstund er sich dennoch Anno 1414. das Berg-Schloß Schartzfeld zu übersteigen und Beute zu hohlen. Als aber sein Kundschaffter Heintze Herzog (der ihm auch zuvor das Berg-Schloß Hohnstein verrathen) in der Wildniß des Hartzes zwischen den Bergen irre gieng, und mit ihm auf den rechten Weg kam, ist er durch einen starcken Köhler, dem er zuvor sein Gesinde beleidiget, verrathen, von denen Bauren von Mackeroda überfallen, und am Tage S. Cyriaci mit einem Schweins-Spiesse erstochen worden. In den alten Kriegen, auch noch im dreyssig-jährigen Kriege hat Hohnstein so viel ausgestanden, daß es auch endlich zu seiner Verwüstung nahe genug kommen.

LV.

Die wüste Elgersburg an dem Hartze.

WEnn Gregorius Schindler in Manuscripto Chronico die Lage des heutigen Thüringer-Landes vorstellen will, so zeichnet er selbige als ein Menschen-Bild ab, u. spricht: Des-

Dessen Haupt ist Wartburg ob Eisenach, die rechte Hand Elgersburg bey Ilefeld, die lincke Hand Ebersburg in Thüringer-Walde, das Hertz Weissensee in Thüringen, und die Füsse Eccardsberge.

Diese Elgersburg oder Ilgenburg hat Conradi, Grafens zu Hohnstein Sohn Eligerus, nach seines Vaters Tode auf einen felsichten Berg, dem Closter Ilefeld gegen Süden gelegen, erbauet, und sich davon Grafen und Herrn zu Ilburg oder Elgersburg geschrieben, auch das Schloß nach seinen Nahmen genennet. Nicht weit von der Elgersburg richtete er in einem ebenen Felde einen grossen steinernen Leuchter mit einem immerbrennenden Lichte auf, theils zu Verrichtung der Andacht, theils auch denen Reisenden zum Vergnügen. Er war ein gutthätiger Herr, und zog durch seine Gnade vieler Fremden Liebe an sich, daß sie sich mit ihren gantzen Familien in sein Territorium machten, ihre Andacht pflegeten, und von ihm allen Vorschub zu geniessen hatten. Weil nun deren Anzahl sich der Gegend vermehrete, und unter seines Sohnes Eligeri des II. Regierung mercklich zunahm, stifftete dieser nebst seiner Gemahlin Lutrada, Gräfin von Orlamünda, mit Genehmhaltung seines Lehn-Herrns, Hertzog Heinrich des Löwens, das berühmte Closter Ilefeld nahe bey seiner Elgersburg, und wurde mit der Graffschafft Hohnstein belehnet. In dem alten Kriegen mit Käyser Friderico I. wurde auch dieses Schloß zerstöhret und gäntzlich verwüstet.

LVI.

Das alte Stamm-Hauß und Berg-Schloß Würtenberg.

Eine halbe Meile von Stuttgard der Haupt- und Residentz-Stadt des Hertzogs von Würtenberg, liegt bey Canstadt an dem Necker-Flusse das alte Stamm-Hauß und Berg-Schloß Würtenberg, welches dem gantzen Hertzogthume den Nahmen ertheilet hat.

Etliche muthmassen diese Benennung sey daher entsprungen, weil dessen Erbauer ein Allemannischer Fürste, Würthem gewesen, dessen Berg es denn genennet worden. Die Allemannier waren aber gewisse tapffere Völcker zwischen den Rhein, Mayn und der Donau, und gräntzeten an die Teutschen an. Ihre Begierde nach fremden Ländern verursachete, daß sie sich nach und nach mit denen Teutschen vermischeten, und ihren Nahmen der gantzen teutschen Nation beylegten. Gestalt denn die Frantzosen, Spanier und Italiäner unsere Teutschen nicht anders als Allemanns nennen.

Andere erzehlen, König Dagobertus in Franckreich habe einen vornehmen Herren an seinem Hofe, Emmerich genannt, auf sein Begehren einen lustigen Berg in Allemannien über dem darbey liegenden Wald und Gefielde, mit diesen Worten: dir wird der Berg geschencket; worauf hernachmahls

Em-

nmerich ein festes Schloß gebauet, und es nach des
ȯniges Worten, Würtenberg genennet.

Beatus Rhenanus und Lazius geben diesem Schlos-
den Nahmen von denen alten Schwäbischen
ȯlckern Virtungis. Andere aber glauben, man
be üm denselben Berg grosse Wirthschafft getrie-
n, und davon sey der Nahme entstanden.

Noch welche meynen, es sey das Wort Wür-
berg aus einer lateinischen Uberschrifft: VI.VIR.
BERI. C. welche bedeutet haben SEX. VIRI. TI-
RII. CASTRUM durch ungeschickte Zusam-
nsetzung Vivirti berüc erwachsen, davon wir
iter nicht disputiren wollen. Ein jeder erwehle
die beste Meynung.

Im XII. Seculo gehörete das Schloß Wür-
berg Friderico Lusco Hertzogen in Schwaben,
yser Conradi III. Bruder, welcher Heinrici su-
bi oder X. in Bäyern Schwester Judith zur Ge-
hlin hatte. Dieser Heinricus X. Hertzog in Bäy-
that seinem Schwager allen Verdruß an und
ließ sich darauf, daß er Käysers Lotharii II. Toch-
Gertraut zu einer Gemahlin hatte. Daraus
lgete endlich eine grosse Uneinigkeit und Land-
derblicher Krieg, welcher letztens auf Seiten
inrici sehr übel abgelauffen.

In diesem Kriege eroberte Hertzog Heinrich
Bäyern das feste Berg-Schloß Würtenberg
ließ es erstlich ausbrennen, hernach auch vollends
zerreissen. Nach diesem baueten es die folgen-
Hertzoge in Schwaben wieder auf, und die Gra-
von Würtenberg hielten es allezeit im völligen
lichen Wesen, biß Käyser Adolph von Nassau,

und folgends Käyser Heinrich der Siebende dasselbe abermahls belagerten und verwüsteten.

Der letztere liesse solches durch seinen Stadthalter nicht nur zerstöhren, sondern auch alle vorhandene Monumenta und Nachrichten zernichten.

Weil aber der Berg einmahl zu einer Berg-Festung aptiret war, so baueten die Hertzoge von Würtenberg dieses Stamm-Hauß abermahls auf und setzten selbiges in guten Stand, darinne es auch biß in das Jahr 1519. geblieben. In diesem Jahre geriethen Hertzog Ulricus zu Würtenberg mit dem Schwäbischen Bunde in einen Krieg, welchen er nicht ausführen konnte, ob er gleich 15000. Schweitzer vor sein Geld angeworben hatte. Denn der Schwäbische Bund war bey denen Schweitzern in solchen Ansehen, daß sie auf dessen Anhalten ihre Mannschafft zurücke berufeten, und den Hertzog verliessen.

So bald dieses geschahe fiel der Schwäbische Bund in das Würtenberger-Land ein, und rasirete alle Berg-Schlösser, nebst Würtenberg, nöthigte auch den Hertzog aus den Lande zu weichen, in welches er nicht wieder eingesetzet wurde biß sich Franciscus I. König in Franckreich und Philippus Magnanimus seiner annahmen und durch Hülffe einer Armee von 30000. Mann mit Macht restituirten. Von dieser Zeit an ist das Stamm-Hauß Würtenberg wüste blieben, daß heute zu Tage wenig Rudera mehr übrig sind.

Die-

Dieser Krieg hatte von einer geringen Sache den Anfang genommen. Ein Schütze Hertzogs Ulrici war zu Reutlingen mit trunckenen Bürgern in action gerathen und darinne erschlagen worden. Darauf forderte der Hertzog den Thäter, und da derselbige von denen Bürgern nicht ausgehändigt wurde, so bemächtigte er sich der Stadt Reutlingen und setzte einen Voigt dahin. Es nahm sich aber der Schwäbische Bund der Stadt Reutlingen mit solchem Ernst an, daß der Hertzog bald auf andere Gedancken kam. Sie verkaufften sein gantzes erobertes Land Anno 1520. Käyser Carolo dem Fünfften gegen Erlegung der aufgewendeten Kosten, welcher es seinem Bruder Ferdinando dem Ersten übergab, und erlaubete daß er solches biß in das 15. Jahr durch einen Oesterreichischen Stadthalter regieren liesse. Im Jahr 1535. hatte endlich Hertzog Ulricus das Glück, nachdem der Schwäbische Bund bereits vor etlichen Jahren aufgehöret, sein Land wieder zu erobern, und dem Oesterreichischen Stadthalter Philippum, Pfaltzgrafen beym Rhein, bey Lauffen aus dem Felde zu schlagen, welcher das Würtenberger Land wider Hertzog Ulrici Alliirten zu behaupten sich aufs äuserste bemühete.

Der so genannte Schwäbische Hund, von welchen hier ist gedacht worden, nahm Anno 1488. unter der Regierung Käyser Friedrichs des Dritten seinen Anfang und wurde anfangs die Gesellschafft von St. Georgii Schild, hernach aber insgemein der Schwäbische Bund genennet, weil mehrentheils die Schwäbischen Reichs-Städte und etliche Stände des Reiches an deren Gräntzen denselbigen aufge-

richtet, um denen sehr schädlichen Strassen-Raubereyen Einhalt zu thun, und zu verhindern, daß die mächtigen Fürsten die schwachen Städte nicht unterdrücken möchten.

Endlich machten sie mit Genehmhaltung des Käysers eine Anlage zu Unterhaltung einer ziemlichen Armee, mit welcher sie die Raub-Schlösser zerstöhren wolten, woraus die Strassen unsicher, und die Reichs-Städte incommodiret würden. So bald sie alles in Richtigkeit gesetzet hatten, daß sie meyneten Nachdruck zu haben denen Gegnern gewachsen zu seyn, so griffen sie einem Platz nach dem andern an, und zerstöhreten in kurtzer Zeit mehr als hundert und viertzig Raub-Schlösser und Oerter, welche ihren Feinden den Auffenthalt gegeben. Dieser Bund hat gantzer 45. Jahr, nemlich von Anno 1488. biß 1533. gedauret, und sich so mächtig gemacht, daß hernach alle Strittigkeiten vor ihren drey Richtern musten ausgemachet werden, welche vorhero durch das Faust-Recht gehoben wurden. Das Land theileten sie in vier Gegenden, das erste am Boden-See, das andere am Kocher, das dritte am Necker, und das vierdte an der Donau.

Die Macht des Schwäbischen Bundes schwächete erst Käyser Maximilianus der Erste, welcher den Land-Frieden einführete, und Carolus der V. verhinderte durch seine Anschläge, daß derselbe endlich vor sich selbst aufhörete und getrennet wurde, welches viele Reichs-Fürsten längst gerne gesehen hät-

hätten. Zu wünschen wäre es, daß sich jemand in dem Hertzogthum Würtenberg die Mühe zu geben beliebte, dieses uhralte Stamm-Hauß ausführlich zu beschreiben, und die Uhrkunden aus den Archiven bey zu bringen, damit solche nicht etwa wie das Stamm-Hauß selbsten zu Grunde und verlohren gehen möchten.

LVII.

Das alte weyland berühmte Berg-Schloß Hohen-Stauffen in Schwaben.

Zwischen Göpping einer Fürstlichen Würtenbergischen Stadt, und Hohen-Rechberg, einem festen Berg-Schlosse dem Herren von Rechberg und Iler-Auhen gehörig, sind an dem Rhems-Thale, eine Meile von dem berühmten Closter Lorche (t), und vier Meilen von der Fürstlichen Würtenbergischen Haupt-Stadt Studigard, noch auf einem hohen Berge die sehenswürdige Rudera des berühmten Schlosses Hohen-Stauffen zu sehen, welches vorzeiten ein Stamm-Hauß eines uhralten Geschlechtes gewesen, Hohen-Stauffen genannt, daraus hernach viel mächtige

(t) In diesem Closter liegen viel Fürstliche Persohnen begraben, deren einige XXII. zehlen wollen. P. Gabr. Bucelinus. Part. II. German. Sac. fol. 54. b.

Hertzoge in Schwaben und Grafen entstanden (u). Eine unverhoffte Fatalität brachte diesem so mächtigen und herrlichen Hause den Untergang, als es erst anfangen solte mit Ruhm und Macht zu prangen, wormit es also zu gieng.

Käyser Fridericus der Andere dieses Nahmens erbete von seinem Vater Käyser Heinrico VI. beyde Sicilien und wurde deswegen von denen Päbsten Innocentio III. Honorio III. Gregorio dem neundten Cælestino IV. und Innocentio dem vierdten ziemlich geneidet, weil sie wohl merckten daß er Willens häte solche Länder mit Teutschland zu verknüpfen und bey seiner Familie zu erhalten. Er hatte drey rechtmäßige Söhne und drey natürliche, welche noch bey des Vaters Leben aus einer Regiersucht die allergefährlichsten Anschläge machten, und sich selbst untereinander aufrieben. Conradus IV. war der andere von den rechtmäßigen Söhnen, ein Herr von unerschrockenem Muth, dabey aber regiersüchtig und zur Tyranney geneigt. Dieses übele Temperament verleitete den sonst klugen Herren, daß er seinem ältesten Bruder Heinrico, welcher bereits Anno 1222. zu einem Nachfolger im Käyserthum erkläret worden, nach dem Leben trachtete. Weil sich dieser Heinrich aber selbst vergieng und wider seinem Vater

(u) M. Johann Georg Walzius in der Fürstlichen Stamm- und Nahmen-Qvell von denen Freyherrn von Hohen-Stauffen, cap. 14. Lib. II. seqq.

er öffentlich rebellirete, und deswegen Anno 1234. im Gefängniß sterben muste, so konte er sich an ihm nicht vergreiffen, ließ aber bald darauff dessen Prinzen Fridericum und Heinricum mit Giffte hinrichten, wodurch also drey Printzen nacheinander elendiglich sterben musten.

Sein Bruder Heinricus, der dritte von Käyser Friedrichs des II. rechten Printzen, hatte die Ehre Stadthalter zu seyn, wurde aber Anno 1251. ermordet. Diese Mo d hat geben einige Conrado, andere aber seinen unächtigen ältesten Bruder, (den Käyser Fridericus II. mit der Blanca einer Marggräfin aus Montferrat, als einer geilen Beyschläfferin gezeuget) dem Manfredo schuld, welcher sich gleichfals durch unterschiedliche Mord-Thaten ein verfluchtes Gedächtniß hinterlassen. Denn als dieser Manfredus, damahls Hertzog von Tarento, sahe, daß sein Bruder Conradus die Väterlichen Lande allein vor sich und seinen Sohn Conradinum, behaupten wolte, so war er damit nicht zufrieden, ob ihn gleich Conradus zum Stadthalter in Neapolis gemacht hatte, sondern suchte ihn durch des Pabstes Verhetzung aus dem Wege zu räumen. Dem Vater Friderico II. hatte er Anno 1251. Gifft beygebracht und ihn dadurch von allen Kräfften geholffen, endlich auch gar mit einem aufgeworffenen Bett-Küssen das Leben geraubet, damit er nicht ferner hinderlich seinen Zweck zu erreichen. Doch dieses Procedere wolte mit seinem Bruder nicht angehen, weil er Manfredum so nahe nicht kommen liesse. Dieser aber brachte durch kostbare Geschencke Conradi Leib-Artzt auf

seine Seite, welcher seinem Verlangen Statt gab, und den klugen Conradum, König in beyden Sicilien und Hertzogen in Schwaben vermittelst eines vergifften Clystires aus der Welt schaffte, darauf der König nimmermehr einen Argwohn geworffen, sondern nur Artzeneyen, Essen und Trincken vorher kosten lassen. Nun hätte Manfredus bey nahe seinen Zweck erhalten, wenn nicht die Göttliche Rache ihm auf dem Flusse gefolget, und ihn alles Glückes beraubet. Er massete sich zwar der Reiche Neapolis und Sicilien mit Gewalt an, und gab vor, daß sein Vater Käyser Friederich der andere, kurtz vor seinem Tode sich seine Mutter Blancam ordentlich antrauen lassen. Und weil Conradinus, der einige Erbe Conradi, noch sehr jung war, die Väterliche Erb-Lande zu mainteniren, so nahm unter dem Schein des Rechtens Manfredus die Vormundschafft über sich, liesse sich aber aller Orten vor seine eigene Person huldigen. Dieses mißbilligte Pabst Innocentius der Vierdte und drohete den untersten Theil von Italien zum Päbstlichen Staat zu ziehen. Darauff setzte sich Manfredus in gute Positur und nöthigte die Päbstliche Trouppen etlichmahl zu weichen, schickte auch etliche vertraute Personen nach Teutschland solches dem Hoffe Conradini zu notificiren, welche aber nebst der neuen Post auch grausam vergifftete Præsente hatten, wodurch der junge Printz Conradinus solte getödtet werden.

Dieser Printz Conradinus aber war Corado Könige in beyden Sicilien und Hertzogen in Schwaben, von seiner Gemahlin Elisabeth, Ottonis, Pfaltz-

Gra-

rafens am Rhein und Hertzog in Bäyern Toch-
: am 25. Martii, Anno 1252. gebohren, und nur
ey Jahr alt, als sein Vater Käyser Conradus mit
fft hingerichtet worden, also noch nicht klug ge-
ng Manfredi listigen Anschlägen entgegen zu ge-
; Doch practicirte es sein Hoffmeister und Mut-
o wunderlich, daß Manfredus seinen Zweck nicht
ig erreichen konnte. Denn als die Gesandten
Printzen die Præsente selbst überliefern und zu
en Händen bringen wolten, funden sie unwissend
n andern Knaben an des Printzens Stelle Kö-
ich angekleidet, welcher dem jungen Könige Con-
no gantz gleich sahe. Dieser muste die Ge-
icke übernehmen und statt des Conradini also
von dem starcken Giffte sterben, worüber die
ter und Hoff-Bedienten mit sonderbahrer Ver-
ng untröstlich zu seyn schienen und so fort die
uer so lange anlegten biß Manfredi Gesandten
er abgereiset. Dieses wurde nun Manfredo
urück gebracht, welcher auch nicht anders mey-
als daß Conradinus vergeben wäre. Er legte die
ier an, liesse ein prächtiges Leich-Begängniß
, und welches das schlimmste war, sich zu ei-
Könige von Neapolis krönen. Pabst Alexan-
hätte gern den Engelländischen Printzen Ed-
um Anno 1255. zu einem Könige in beyde Si-
gehabt und solche dem Schwäbischen Hause
en ; weil sich aber gedachter Printz davor be-
te und auf so obligante Einladung nicht ein-
wolte, so blieb Manfredus noch eine Zeitlang in
ion, biß der Betrug an den Tag kam, und
ahr war, daß Conradinus würcklich noch am
Le-

Leben sey. Dieses wuste sowohl Pabst Alexander der Vierdte, als auch sein Nachfolger Urbanus der Vierdte, aber Manfredo wolte dieses Anfangs nicht in Kopff, biß er davon gewisse und unfehlbahre Versicherung erhielte. Dem ohngeachtet war er nicht kleinmüthig, sondern machte dem Pabste und Guelphen in Italien viel zu schaffen, achtete auch im geringsten nicht, daß Pabst Urbanus der Vierdte durch gantz Franckreich und Italien eine Creutz-Farth predigen liesse und dadurch eine ziemlich starcke Armee wider ihn aufbrachte, weil er selbigen damahls noch allezeit gewachsen war. Er hatte unterdessen Anno 1262. das Glücke seine Tochter Constantiam an den König in Arragonien Petrum den Dritten zu vermählen, welchen er auch zu seinen Erben einsetzte, woferne er sterben, oder ihm etwas wiedriges begegnen solte, gleich als wenn ihm gleichsam geahnet hätte, daß er vier Jahr hernach die Welt im grössern Elende verlassen solte. Solches trug sich aber folgender massen zu.

Pabst Urbanus der Vierdte als ein abgesagter Feind des Schwäbischen Haußes schenckte Anno 1264. beyde Königreiche Sicilien und Neapolis dem Hertzoge Carolo von Anjou, König Ludovici des IX. oder Sancti, in Franckreich Bruder, und erbothe sich zu aller möglichsten Beyhülffe, wenn sich Carolus wolte gefallen lassen Manfredum aus beyden Reichen zu depossediren und selbige vor sich zu bemächtigen. Hierüber bezeugete zwar Carolus von Anjou Anfangs keine grosse Freude, weil (1.) Manfredus nicht allein im Stande wäre seiner

Macht

Macht zu begegnen, sondern auch (2.) Conradinum noch auf der Stelle hatte, daferne ihm was Menschliches wiederfahren solte, und (3.) König Petrus in Arragonien auch mit einer Macht durchdringen könnte. Doch da der Pabst ihn unablässig nöthigte sein Geschencke anzunehmen, und selbigen invitirte die Crönung in Rom zu celebriren, auch sein Bruder mächtige Succurse versprache, so liesse er sich endlich bereden, kam im Jahr 1265. nach Rom, und ward von dem folgendem Pabste Clemente dem IV. solenniter zu einem König in beyden Sicilien mit grossem Pracht gekrönet. Davor hatte aber Hertzog Carolus von Anjou dem Pabste jährlich viertzig tausend Thaler zu liefern versprechen müssen. Ob aber solches geschehen, ist mir nicht bewust. So viel ist mir aber aus der Historie bekannt, daß gedachter Hertzog durch der Päbste Vorschub eine schöne Armee zusammen gebracht, und durch Hülffe seines Bruders Ludovici des Heiligen, Königes in Franckreich, selbige mit solchem Nachdruck in Neapolis eingeführet, daß Manfredus aller Orten weichen müssen. Carolus schiene mit solcher Ehre zufrieden zu seyn, allein seine hochmüthige Gemahlin Beatrix, Graf Räymunds von Provence Tochter, nöthigte ihn sein äuserstes zu wagen, und pflegte öffters zu sagen: Es wären nicht alle Tage solche Königreiche feil, er müsse den Marck abwarten. Der kühne Manfredus hatte seine Macht getheilet, und mit einem Theil Sicilien, mit dem andern aber Neapolis verwahret, mit welchem letztern er sich allein in die enge Gebürge fest gesetzet hatte, und dennoch im Stande war dem Feinde die Spitze daselbst

zu

zu biethen, wofern er dessen Angriff erwarten können. Allein seine Verwegenheit brachte ihn aus allen Vortheil, und das Verhängniß machte endlich mit aller seiner Macht das Garaus, gleich im Jahre 1266.

Denn indem Carolus durch die enge Gebürge passirte, hatte er denselben im geringsten nicht incommodiret, noch Anstalt gemacht die Pässe zu behaupten, sondern selbigen biß zwey Meilen von Benevento in eine Ebene marschiren lassen. Darauf begab sich Manfredus aus seinem vortheilhafftigen Lager und gieng über den Fluß Calore seinem viel stärckern Feinde entgegen, ehe noch seine andern Völcker sich mit ihm conjungiret hatten. Der angriff war gantz verzweiffelt, und Anfangs so glücklich vor Manfredum, daß sein rechter Flügel die Frantzosen zur Flucht brachte, bey welcher Unordnung Carolus würcklich vom Pferde geworffen ward, der sich aber bald aufsetzte und seine Trouppen von neuen anführete, als er sahe, daß Manfredi lincker Flügel denen Frantzosen Platz machen und gäntzlich die Flucht nehmen muste, ob gleich Manfredus denselben in eigener Persohn commandirete. Die erste Confusion machten die Grafen von Galvano, Carrana und Casetta, welche des Manfredi Armee mit ihren Italiänischen Trouppen schändlich verliessen und Gelegenheit gaben, daß sich die Piccarder wendeten und den lincken Flügel zum dritten mahl gantz verzweiffelt anfielen. Bey dieser Action blieben die besten Frantzosen in des Caroli Armee auf dem Platze. Hergegen büssete Manfredus nicht

nur

nur das Feld sondern auch sein Leben ein, indem er von einem, Nahmens Johannes Rotha, Graf von Caserta, der bey seiner Armee mit commandirete, mitten im Treffen hinterlistiger Weise entleibet wurde, weil er ihm vorhero seine Gemahlin zur unebührlichen Liebe gezwungen und etlich mahl mißbrauchet hatte. Der erbitterte Carolus gab weigen Pardon, weil sie im Treffen so viel Frantzosen iedergehauen, und ließ des Manfredi Leichnam ethe Tage lang unbegraben unter freyem Himmel s ein Schind-Aaaß liegen. So ein erbärmlies Ende nahm dieser Vater- und Bruder-Mörr, an dem die gerechten Gerichte GOttes wiesen, ß er eine wider die Natur lauffende Schandhat begangen. Endlich ertheilete Carolus Beol seinen Cörper in einen unweit Benevent geleen Graben zu werffen, und mit Steinen zu beken, woselbst er aber auf Päbstliches Begehren, ein im Bann verstorbener, wieder ausgegra, und ausserhalb dieser Gräntze an einen vertlichen Ort verscharret ward. Dieser entsetze Fall eines so mächtigen Herren verursachte allen Unterthanen ein solches Entsetzen, daß sie t lange säumeten Carolum vor einen Kö beyder Sicilien und Jerusalem anzuneh.

Unterdessen erhielte Conradinus die Nacht von Manfredi Niederlage und Tode, wodurch e Untreu war belohnet worden, und die Gewiß daß Carolus von Anjou beyde Sicilien als eige-

richtet, um denen sehr schädlichen Strassen-Raubereyen Einhalt zu thun, und zu verhindern, daß die mächtigen Fürsten die schwachen Städte nicht unterdrücken möchten.

Endlich machten sie mit Genehmhaltung des Käysers eine Anlage zu Unterhaltung einer ziemlichen Armee, mit welcher sie die Raub-Schlösser zerstöhren wolten, woraus die Strassen unsicher, und die Reichs-Städte incommodiret würden. So bald sie alles in Richtigkeit gesetzet hatten, daß sie meyneten Nachdruck zu haben denen Gegnern gewachsen zu seyn, so griffen sie einem Platz nach dem andern an, und zerstöhreten in kurtzer Zeit mehr als hundert und viertzig **Raub-Schlösser** und **Oerter**, welche ihren Feinden den Auffenthalt gegeben. Dieser Bund hat gantzer 45. Jahr, nemlich von Anno 1488. biß 1533. gedauret, und sich so mächtig gemacht, daß hernach alle Strittigkeiten vor ihren drey Richtern musten ausgemachet werden, welche vorhero durch das Faust-Recht gehoben wurden. Das Land theileten sie in vier Gegenden, das erste am Boden-See, das andere am Kocher, das dritte am Necker, und das vierdte an der Donau.

Die Macht des Schwäbischen Bundes schwächete erst Käyser Maximilianus der Erste, welcher den Land-Frieden einführete, und Carolus der V. verhinderte durch seine Anschläge, daß derselbe endlich vor sich selbst aufhörete und getrennet wurde, welches viele Reichs-Fürsten längst gerne gesehen hät-

Digitized by Google

hätten. Zu wünschen wäre es, daß sich jemand in dem Hertzogthum Würtenberg die Mühe zu geben beliebte, dieses uhralte Stamm-Hauß ausführlich zu beschreiben, und die Uhrkunden aus den Archiven bey zu bringen, damit solche nicht etwa wie das Stamm-Hauß selbsten zu Grunde und verlohren gehen möchten.

LVII.

Das alte weyland berühmte Berg-Schloß Hohen-Stauffen in Schwaben.

ZWischen Göpping einer Fürstlichen Würtenbergischen Stadt, und Hohen-Rechberg, einem festen Berg-Schlosse dem Herren von Rechberg und Iler-Auhen gehörig, sind an dem Rhems-Thale, eine Meile von dem berühmten Closter Lorche (t), und vier Meilen von der Fürstlichen Würtenbergischen Haupt-Stadt Studigard, noch auf einem hohen Berge die sehenswürdige Rudera des berühmten Schlosses Hohen-Stauffen zu sehen, welches vorzeiten ein Stamm-Hauß eines uhralten Geschlechtes gewesen, Hohen-Stauffen genannt, daraus hernach viel mächtige Her-

(t) In diesem Closter liegen viel Fürstliche Persohnen begraben, deren einige XXII. zehlen wollen. P. Gabr. Bucelinus. Part. II. German. Sac. fol. 54. b.

Hertzoge in Schwaben und Grafen entstanden (u). Eine unverhoffte Fatalität brachte diesem so mächtigen und herrlichen Hause den Untergang, als es erst anfangen solte mit Ruhm und Macht zu prangen, wormit es also zu gieng.

Käyser Fridericus der Andere dieses Nahmens erbete von seinem Vater Käyser Heinrico VI. beyde Sicilien und wurde deswegen von denen Päbsten Innocentio III. Honorio III. Gregorio dem neundten Cælestino IV. und Innocentio dem vierdten ziemlich geneidet, weil sie wohl merckten daß er Willens häte solche Länder mit Teutschland zu verknüpfen und bey seiner Familie zu erhalten. Er hatte drey rechtmäßige Söhne und drey natürliche, welche noch bey des Vaters Leben aus einer Regiersucht die allergefährlichsten Anschläge machten, und sich selbst untereinander aufrieben. Conradus IV. war der andere von den rechtmäßigen Söhnen, ein Herr von unerschrockenem Muth, dabey aber regiersüchtig und zur Tyranney geneigt. Dieses übele Temperament verleitete den sonst klugen Herren, daß er seinem ältesten Bruder Heinrico, welcher bereits Anno 1222. zu einem Nachfolger im Käyserthum erkläret worden, nach dem Leben trachtete. Weil sich dieser Heinrich aber selbst vergieng und wider seinem Vater

(u) M. Johann Georg Walzius in der Fürstlichen Stamm- und Nahmen-Qvell von denen Freyherrn von Hohen-Stauffen, cap. 14. Lib. II. seqq.

er öffentlich rebellirete, und deswegen Anno 1234. in Gefängniß sterben muste, so konte er sich an ihm nicht vergreiffen, ließ aber bald darauff dessen Printzen Fridericum und Heinricum mit Giffte hinrichten, wodurch also drey Printzen nacheinander elendiglich sterben musten.

Sein Bruder Heinricus, der dritte von Käyser Friedrichs des II. rechten Printzen, hatte die Ehre Stadthalter zu seyn, wurde aber Anno 1251. ermordet. Diese Mord hat geben einige Conrado, andere aber seinen unächtigen ältesten Bruder, (den Käyser Fridericus II. mit der Blanca einer Marggräfin aus Montferrat, als einer geilen Beyschläfferin gezeuget) dem Manfredo schuld, welcher sich gleichfals durch unterschiedliche Mord-Thaten ein verfluchtes Gedächtniß hinterlassen. Denn als dieser Manfredus, damahls Hertzog von Tarento, sahe, daß sein Bruder Conradus die Väterlichen Lande allein vor sich und seinen Sohn Conradinum, behaupten wolte, so war er damit nicht zufrieden, ob ihn gleich Conradus zum Stadthalter in Neapolis gemacht hatte, sondern suchte ihn durch des Pabstes Verhetzung aus dem Wege zu räumen. Dem Vater Friderico II. hatte er Anno 1251. Gifft beygebracht und ihn dadurch von allen Kräfften geholffen, endlich auch gar mit einem aufgeworffenen Bett-Küssen das Leben geraubet, damit er nicht ferner hinderlich seinen Zweck zu erreichen. Doch dieses Procedere wolte mit seinem Bruder nicht angehen, weil er Manfredum so nahe nicht kommen liesse. Dieser aber brachte durch kostbare Geschencke Conradi Leib-Artzt auf

sei-

seine Seite, welcher seinem Verlangen Statt gab, und den klugen Conradum, König in beyden Sicilien und Hertzogen in Schwaben vermittelst eines vergifften Clystires aus der Welt schaffte, darauf der König nimmermehr einen Argwohn geworffen, sondern nur Artzeneyen, Essen und Trincken vorher kosten lassen. Nun hätte Manfredus bey nahe seinen Zweck erhalten, wenn nicht die Göttliche Rache ihm auf dem Flusse gefolget, und ihn alles Glückes beraubet. Er massete sich zwar der Reiche Neapolis und Sicilien mit Gewalt an, und gab vor, daß sein Vater Käyser Friederich der andere, kurtz vor seinem Tode sich seine Mutter Blancam ordentlich antrauen lassen. Und weil Conradinus, der einige Erbe Conradi, noch sehr jung war, die Väterliche Erb-Lande zu mainteniren, so nahm unter dem Schein des Rechtens Manfredus die Vormundschafft über sich, ließe sich aber aller Orten vor seine eigene Person huldigen. Dieses mißbilligte Pabst Innocentius der Vierdte und drohete den untersten Theil von Italien zum Päbstlichen Staat zu ziehen. Darauff setzte sich Manfredus in gute Positur und nöthigte die Päbstliche Trouppen etlichmahl zu weichen, schickte auch etliche vertraute Personen nach Teutschland solches dem Hoffe Conradini zu notificiren, welche aber nebst der neuen Post auch grausam vergifftete Præsente hatten, wodurch der junge Printz Conradinus solte getödtet werden.

Dieser Printz Conradinus aber war Corado Könige in beyden Sicilien und Hertzogen in Schwaben, von seiner Gemahlin Elisabeth, Ottonis, Pfaltz-

Gra-

)rafens am Rhein und Hertzog in Bäyern Toch-
r am 25. Martii, Anno 1252. gebohren, und nur
ey Jahr alt, als sein Vater Käyser Conradus mit
ifft hingerichtet worden, also noch nicht klug ge-
ng Manfredi listigen Anschlägen entgegen zu ge-
1; Doch practicirte es sein Hoffmeister und Mut-
so wunderlich, daß Manfredus seinen Zweck nicht
lig erreichen konnte. Denn als die Gesandten
1 Printzen die Præsente selbst überliefern und zu
1 en Händen bringen wolten, funden sie unwissend
n andern Knaben an des Printzens Stelle Kö-
ich angekleidet, welcher dem jungen Könige Con-
no gantz gleich sahe. Dieser muste die Ge-
icke übernehmen und statt des Conradini also-
) von dem starcken Giffte sterben, worüber die
tter und Hoff-Bedienten mit sonderbahrer Ver-
ıng untröstlich zu seyn schienen und so fort die
uer so lange anlegten biß Manfredi Gesandten
er abgereiset. Dieses wurde nun Manfredo
urück gebracht, welcher auch nicht anders mey-
als daß Conradinus vergeben wäre. Er legte die
ıer an, liesse ein prächtiges Leich-Begängniß
n, und welches das schlimmste war, sich zu ei-
Könige von Neapolis krönen. Pabst Alexan-
hätte gern den Engelländischen Printzen Ed-
lum Anno 1255. zu einem Könige in beyde Si-
gehabt und solche dem Schwäbischen Hause
gen; weil sich aber gedachter Printz davor be-
te und auf so obligante Einladung nicht ein-
wolte, so blieb Manfredus noch eine Zeitlang in
sion, biß der Betrug an den Tag kam, und
ahr war, daß Conradinus würcklich noch am
Le-

Leben sey. Dieses wuste sowohl Pabst Alexander der Vierdte, als auch sein Nachfolger Urbanus der Vierdte, aber Manfredo wolte dieses Anfangs nicht in Kopff, biß er davon gewisse und unfehlbahre Versicherung erhielte. Dem ohngeachtet war er nicht kleinmüthig, sondern machte dem Pabste und Guelphen in Italien viel zu schaffen, achtete auch im geringsten nicht, daß Pabst Urbanus der Vierdte durch gantz Franckreich und Italien eine Creutz-Farth predigen liesse und dadurch eine ziemlich starcke Armee wider ihn aufbrachte, weil er selbigen damahls noch allezeit gewachsen war. Er hatte unterdessen Anno 1262. das Glücke seine Tochter Constantiam an den König in Arragonien Petrum den Dritten zu vermählen, welchen er auch zu seinen Erben einsetzte, woferne er sterben, oder ihm etwas wiedriges begegnen solte, gleich als wenn ihm gleichsam geahnet hätte, daß er vier Jahr hernach die Welt im grössern Elende verlassen solte. Solches trug sich aber folgender massen zu.

Pabst Urbanus der Vierdte als ein abgesagter Feind des Schwäbischen Haußes schenckte Anno 1264. beyde Königreiche Sicilien und Neapolis dem Hertzoge Carolo von Anjou, König Ludovici des IX. oder Sancti, in Franckreich Bruder, und erbothe sich zu aller möglichsten Beyhülffe, wenn sich Carolus wolte gefallen lassen Manfredum aus beyden Reichen zu depossediren und selbige vor sich zu bemächtigen. Hierüber bezeugete zwar Carolus von Anjou Anfangs keine grosse Freude, weil (1.) Manfredus nicht allein im Stande ware seiner

Macht

Macht zu begegnen, sondern auch (2.) Conradinum noch auf der Stelle hatte, daferne ihm was Menschliches wiederfahren solte, und (3.) König Petrus in Arragonien auch mit einer Macht durchdringen könnte. Doch da der Pabst ihn unabläßig nöthigte sein Geschencke anzunehmen, und selbigen invitirte die Crönung in Rom zu celebriren, auch sein Bruder mächtige Succurse versprache, so liesse er sich endlich bereden, kam im Jahr 1265. nach Rom, und ward von dem folgendem Pabste Clemente dem IV. solenniter zu einem König in beyden Sicilien mit grossem Pracht gekrönet. Davor hatte aber Hertzog Carolus von Anjou dem Pabste jährlich viertzig tausend Thaler zu liefern versprechen müssen. Ob aber solches geschehen, ist mir nicht bewust. So viel ist mir aber aus der Historie bekannt, daß gedachter Hertzog durch der Päbste Vorschub eine schöne Armee zusammen gebracht, und durch Hülffe seines Bruders Ludovici des Heiligen, Königes in Franckreich, selbige mit solchem Nachdruck in Neapolis eingeführet, daß Manfredus aller Orten weichen müssen. Carolus schiene mit solcher Ehre zufrieden zu seyn, allein seine hochmüthige Gemahlin Beatrix, Graf Räymunds von Provence Tochter, nöthigte ihn sein äuserstes zu wagen, und pflegte öffters zu sagen: Es wären nicht alle Tage solche Königreiche feil, er müsse den Marck abwarten. Der kühne Manfredus hatte seine Macht getheilet, und mit einem Theil Sicilien, mit dem andern aber Neapolis verwahret, mit welchem letztern er sich allein in die enge Gebürge fest gesetzet hatte, und dennoch im Stande war dem Feinde die Spitze daselbst

zu

zu biethen, wofern er dessen Angriff erwarten können. Allein seine Verwegenheit brachte ihn aus allen Vortheil, und das Verhängniß machte endlich mit aller seiner Macht das Garaus, gleich im Jahre 1266.

Denn indem Carolus durch die enge Gebürge passirte, hatte er denselben im geringsten nicht incommodiret, noch Anstalt gemacht die Pässe zu behaupten, sondern selbigen biß zwey Meilen von Benevento in eine Ebene marschiren lassen. Darauf begab sich Manfredus aus seinem vortheilhafftigen Lager und gieng über den Fluß Calore seinem viel stärckern Feinde entgegen, ehe noch seine andern Völcker sich mit ihm conjungiret hatten. Der Angriff war gantz verzweiffelt, und Anfangs so glücklich vor Manfredum, daß sein rechter Flügel die Frantzosen zur Flucht brachte, bey welcher Unordnung Carolus würcklich vom Pferde geworffen ward, der sich aber bald auffsetzte und seine Trouppen von neuen anführete, als er sahe, daß Manfredi lincker Flügel denen Frantzosen Platz machen und gäntzlich die Flucht nehmen muste, ob gleich Manfredus denselben in eigener Persohn commandirete. Die erste Confusion machten die Grafen von Galvano, Carrana und Casetta, welche des Manfredi Armee mit ihren Italiänischen Trouppen schändlich verliessen und Gelegenheit gaben, daß sich die Piccarder wendeten und den lincken Flügel zum dritten mahl gantz verzweiffelt anfielen. Bey dieser Action blieben die besten Frantzosen in des Caroli Armee auf dem Platze. Hergegen büssete Manfredus nicht

nur

nur das Feld sondern auch sein Leben ein, indem er von einem, Nahmens Johannes Rotha, Graf von Caserta, der bey seiner Armee mit commandirete, mitten im Treffen hinterlistiger Weise entleibet wurde, weil er ihm vorhero seine Gemahlin zur ungebührlichen Liebe gezwungen und etlich mahl mißbrauchet hatte. Der erbitterte Carolus gab wenigen Pardon, weil sie im Treffen so viel Frantzosen niedergehauen, und ließ des Manfredi Leichnam etliche Tage lang unbegraben unter freyem Himmel als ein Schind-Aaaß liegen. So ein erbärmliches Ende nahm dieser Vater- und Bruder-Mörder, an dem die gerechten Gerichte GOttes wiesen, daß er eine wider die Natur lauffende Schand-That begangen. Endlich ertheilete Carolus Befehl seinen Cörper in einen unweit Benevent gelegenen Graben zu werffen, und mit Steinen zu bedecken, woselbst er aber auf Päbstliches Begehren, als ein im Bann verstorbener, wieder ausgegraben, und ausserhalb dieser Gräntze an einen verächtlichen Ort verscharret ward. Dieser entsetzliche Fall eines so mächtigen Herren verursachte bey allen Unterthanen ein solches Entsetzen, daß sie nicht lange säumeten Carolum vor einen König beyder Sicilien und Jerusalem anzunehmen.

Unterdessen erhielte Conradinus die Nachricht von Manfredi Niederlage und Tode, wodurch seine Untreu war belohnet worden, und die Gewißheit daß Carolus von Anjou beyde Sicilien als eige-

ne Reiche eingenommen hätte, welches bey Conradini Hoff-Stadt grosse Bestürtzung verursachete. Der Printz Conradinus war gleich 14. Jahr alt, als ihm sein rechtmäßiges Erbe war entzogen worden. Seine Vettern Ludwig und Heinrich Pfaltz-Grafen beym Rhein und Hertzoge in Bäyern, bey welchen er war auferzogen worden, nebst vielen andern Fürsten encouragireten Conradinum eine Armee auf die Beine zu bringen und seine Erb-Länder mit dem Degen in der Faust zu recuperiren, wozu sie alle Hülffe thun wolten. Eben dieses verlangeten auch einige Städte in Italien, welche des tyrannischen Regiments des von Anjou überdrüßig waren und sich hertzlich nach ihrem rechtmäßigen Herren sehneten, dannenhero brachte Conradinus eine gute Armee zusammen, marchirete mit solcher nach Italien zu, wohin ihn einige Fürsten und viel vornehme Herren, insonderheit auch Hertzog Friedrich von Oesterreich und Steyermarck begleiteten.

Anfangs gieng alles nach Wunsch: Denn Conradinus wurde nicht nur zu Verona auf das beste empfangen, sondern einige Stände kamen ihm mit unbeschreiblichen Freuden entgegen, und erkannten ihn vor ihren Ober-Herren. Die Italiänische Fürsten conjungireten sich mit seiner Armee, als selbige sämtlich von Verona aufgebrochen und auf Genua und Pisa zukam.

Un-

Unterdessen hatte Caroli von Anjou General-Feld-Marschall eine Fliegende Armee der besten Soldaten versammlet, mit selbigen eilete er Conradino entgegen und attaquirete mit unglaublicher Furie damit die Conradinische Cavallerie, welche sich aber so tapfer defendirete, daß der mehrere Theil des Caroli Trouppen auf dem Platze bleiben musten. Dieser Sieg machte Conradino einen solchen Muth, daß er die Wahlstadt verließ und auff Viterbo zu marchirete, wo damahls der Pabst sich auffhielte, und als er Conradinum vorbey passiren sahe, diese bedenckliche Worte von sich vernehmen liesse; Sehet doch wie dieses Schaaf zur Schlacht-Banck eilet, welches auch dem H. Vater in der That eingetroffen. Conradinus kam von Viterbo nach Rom und wurde auf Veranlassung Printz Heinrichs von Castilien mit Königlichen Pracht empfangen. So bald er mit seiner sieghafften Armee in Apulien ankam, verliessen nicht nur die mächtigsten Städte die Frantzösische Parthey und ergaben sich an Conradinum; sondern es avancirete immittelst auch obgedachten Printz Heinrichs Bruder, Friedrich von Castilien mit einer zulänglichen Flotte und nahm Carolo die besten See-Städte weg, also daß er nicht mehr als drey See-Haven, Messina, Panormo und Saragossa, übrig behielte, welche nun in Gefahr waren, erobert zu werden.

Solche Noth nöthigte Carolum so viel als möglich sich zu retiriren und den Rest zu beschützen oder zu verlassen. Er raffte dannenhero alles Volck zusammen, sahe sich einen Platz aus, gieng darauf mit diesem verzweiffelten Entschluß zu Felde, entweder zu siegen und Meister im Felde zu bleiben, oder vor dem Feinde zu sterben. Seine Generale besetzten die festesten Pässe mit dem besten Leuten, und verschworen sich jeden Fuß breit Land dem Gegentheil theuer genung zu verkauffen. Aber auch dieses gieng zu keinem Vortheil, indem Conradinus durch einen andern Weg, den er gantz offen fande, in Caroli Land-Gegend brach, und auf einer schönen Ebene zwischen dem Lago di Celano und dem Gebürge seine Armee campiren liesse. So bald nun Conradinus seine Völcker ausruhen lassen, avancirte er durch diese Ebene durch und fand endlich den erbitterten Carolum vor sich auf einer Höhe sehr vortheilhafftig postiret. Dem ohngeachtet wurde unverweilet resolviret, den Gegentheil anzugreiffen, weil man im Lager Conradini versichert war, daß Carolus eine viel schwächere Armee hätte, und selbst fast ausser sich selbst wäre, daß der Feind ihm so unverhofft auf den Halß kommen. Darauff wurde die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet, und die Losung zum Angriff ertheilet. Mitlerweile hatten des Caroli Generale durch Vorschlag eines alten Officierers, Nahmens Alardi, ihre Armee also gestellet, daß die List alle Gewalt überwinden konte. Sie zeigten sich mit zwey schwachen

chen Flügeln der Conradinischen Macht und gaben zu verstehen, daß sie dennoch Lust hätten zu schlagen. Ihr Anführer war der Frantzös. Comte de Montfort, welchen Alardus mit Königlicher Rüstung belegete, und forn an die Spitze stellete, um die Feinde glaubend zu machen, als wenn dieses Carolus wäre.

Wie nun dieses gewünscht eingerichtet war, so sonderte der alte Alardus die tapfersten Frantzosen und desperatesten Italiäner von der Armee ab und legte sie an einem vortheilhafftigen Orte in einem hinterhalt hinter den Hügel, daß Conradini Armee nicht einen Mann von selbigen sehen konnte. Bey diesen hatte Carolus im gemeinen Soldaten Habite das Commando, damit er nicht möchte erkannt werden. Darauf kamen die Armeen an einander, und fochten so desperat und entsetzlich, daß der Sieg etliche Stunden zweiffelhafftig blieb, biß endlich die Teutschen, welche Conradinus in eigener Persohn auf dem rechten Flügel commandirete, die Frantzosen auf flüchtigen Fuß brachten und den Grafen von Montfort todt vom Pferde rissen. Die Frantzosen waren hierüber ungemein bestürtzt, und meyneten nicht anders, es wäre ihr König Carolus, gaben demnach insgesamt die Flucht, und wolten durchaus sich nicht wieder in ein Gefechte einlassen. Der alte Alardus selbst gab Ordre zur Retirade, ob er gleich noch einige Zeitlang im Stande gewesen mit denen Conradinischen zu fechten, damit er die Feinde zu seinem Hinter-

terhalt anlocken und rechtschaffen empfangen möchte, welches ihm auch überaus wohl glückete. Denn die erhitzten Spanier und Italiäner wolten durchaus nicht von dem Feinde ablassen, sondern die Ehre haben, daß sie den Feind totaliter geschlagen und Conradino zu seinem Erb-Landen geholffen, verfolgeten demnach die flüchtigen Frantzosen biß zu ihrem Hinterhalt. Die Teutschen aber, welche besorgeten, daß ihnen wenig von der Beuthe möchte zu Theil werden, blieben zurück und giengen ausser Ordnung nach der Beuthe, in der Meynung der Feind sey gäntzlich verjaget. Solche Gelegenheit beobachtete der listige Alardus auf das beste und gab den halb verzweifelten Carolo die Losung, daß es nun Zeit sey aus den Löchern hervor zu kriechen und das äuserste zu wagen. Darauf stellete Alardus seine flüchtige Armee auf einmahl dem nacheilenden Feinde wieder entgegen, und Carolus eilete mit gewaltiger Furie zum Succurs mit frischen und auserlesenen Völckern, wodurch sie als ein Blitz die Conradinische Armee zurücke jagten, auf die unordentliche Beute-Macher loßdrungen, und ihnen nicht nur den Raub und Sieg, sondern auch viel tausenden das Leben entrissen.

Dieses alles geschahe Anno 1268. am 22. Augusti, an welchen etliche tausend Teutschen in unerträgliche Gefangenschafft geriethen, die meisten aber massacriret wurden. Printz Heinrich von Castilien und Graf Gerhard von Pisa nahmen ihre Flucht in ein Mönchs-Closter wurden aber

uf Clementis Befehl König Carolo außgehändi-
et. Die übrigen Gefangene wurden auf eine ab-
cheuliche Art gemartert, oder aus Rache, daß sie
en Grafen von Montfort erschlagen, mit grausa-
amen Grimme nieder gesäbelt.

Der unglückliche Conradinus, welcher alles Glück in Händen gehabt, sahe sich nun verlassen, var in tausend Aengsten, wie er dem rachgierigen Feinde entkommen möchte. Er nahm zwischen Furcht und Hoffnung die Flucht, und hatte nie-nand bey sich als Hertzog Friedrichen von Oester-eich, einen Italiänischen Edelman Galvano de Lancea, dessen Sohn Galeotto und einem Reit-Knecht, mit welchen er drey Tage lang halb entsee-et herum irrete, biß sie das Unglück und der un-armhertzige Hunger zu dem Päbstlichen Städt-ein Astura führete, wo sie einen Fischer dingeten, er die Gesellschafft biß an die Pisanische Gräntzen ühren solte.

Weil aber die unglückselige Printzen bereits rey Tag und Nacht gehungert hatten, so wolten sie ich vorher in etwas wieder erhohlen, und Brodt inkauffen. Sie hatten aber zu allem Unglück kein Geld mehr übrig, und wurden genöthiget Hertzog Friedrichs kostbaren Ring dem Fischer ein zuhän-igen, daß er selbigen verhandeln und Brodt mit-ringen solte. Mit diesem Unglücks-Ringe kam er Fischer vor Johann Frangepan, Gouverneur desselbigen Ortes, welcher bereits Nachricht hatte,

daß Carolus Conradinum aller Orten aufsuchen liesse, und daher von dem Fischer genau erforschete, wie diese Herren, so er abführen solte, Gestalt wären, auch muthmassete, daß solches keine schlechte Leute seyn müsten, welche solche Ringe tragen könnten. Endlich brachte ihn der gewisse Argwohn dahin, daß er sich kürtzlich resolvirte denen Printzen eine Jagd nachzusenden. Solche wurde alsobald besetzet, mit bewaffneter Mannschafft versorget, und abgefertiget, welche auch die armselige Printzen beyde aufbrachten.

Kaum hatte solches der siegende Carolus erfahren, so verlangete er die Printzen auszuhändigen womit man ihn auch gratificirete. Darauf wurde der von Lancea und sein Sohn enthauptet, die beyden Printzen aber nach Neapolis geführet, welches damahls mit etliche tausend Gefangenen angefüllet war.

Hier deliberirte man nun, was mit diesen Printzen anzufangen sey, und weil man zweiffelhafftig war, so wurde des Pabsts Meynung eingehohlet, welche er in diesen Worten zu verstehen gab:

Vita Conradini, mors Caroli: Mors Conradini, vita Caroli.

Das Leben Conradins wird Carln den Tod erwerben,

Hin-

Hingegen lebet Carl wenn Conradin muß sterben.

Im Gegentheil riethen viel Frantzösische Herren, Carolus solte die Printzen begnadigen und solche mit Liebe gleichsam besiegen; Unter welchen Rathgebern Caroli Eydam, Graf Robertus von Flandern war, welcher vorschlug, daß Carolus Conradino seine Tochter und Friderico seiner Schwester-Tochter vermählen solte. Dieses sagte Carolus Roberto zu, nur daß er seiner loß werden möchte, hatte aber in seinem Hertzen schon ein anders beschlossen, welches alsobald nach seiner Abreise nach Flandern ausbrach. Denn nachdem Robertus Neapolis verlassen, so wurde von denen Bluth-Hunden das unmenschliche Urtheil gefället: **Die beyden Printzen solten öffentlich enthauptet werden.** Hierzu war der 2. Decembris Anno 1268. bestimmet, an welchen jedermann in Neapolis das Blut- und Schau-Gerüste erblickte, welches die armselige Printzen besteigen solten. Als sie nun an denselben Ort kamen und von dem Cantzlar Caroli, Roberto von Bar, des Todes-Urtheil anhören musten, sahe Conradinus den Urtheils-Verleser mit unverwendeten Augen an, und sagte zu ihm in lateinischer Sprache: **Du Huren-Sohn und stinckender Ruffian! darffst du dich wohl unterstehen, einen gebohrnen König, und eines Römischen Käysers Sohn und Enckel zu verdammen!** Hierauf sahe er zu wie man dem vortrefflichen

Printzen, Friderico von Oesterreich das Haupt mit dem Schwerdte abschlug, und so bald solches auf dem Schau-Gerüste lag, hub es Conradinus mit beyden Händen auf, küssete es mit vielen Thränen, und bejammerte daß er diesen jungen Fürsten seiner Mutter wider ihren Willen aus dem Schoosse gerissen und gleichsam entführet.

Nach solchem kniete er gantz unerschrocken nieder, und hielte sein Durchlauchtigstes Haupt dem Hencker hin, welcher denn solches bald vom Leibe trennete, und also den Hohen-Stauffischen Stamm der Hertzoge in Schwaben mit einander ausrottete, von welcher erbärmlichen Tragödie an einem andern Orte ausführliche Nachricht ertheilen werde.

Einen grossen Lustre gab auch vorher dem Hause Stauffen, Fridericus, Graf zu Stauffen, welchen Käyser Heinricus IV. wegen vieler geleisteten Dienste zum Hertzoge in Schwaben machte, und ihm seine Tochter Agnesen zur Gemahlin gab.

Damit wir aber wieder auf das alte Stamm-Hauß Hohen-Stauffen kommen, so ist zu wissen, daß selbiges voritzo wüste lieget, seit dem es Anno 1525. die unruhigen Bauren nieder gerissen. Die wenigen Rudera, so noch übrig sind, stehen in den Manns- und Buben-Thurne, welche sich aber mit einander zum Untergange neigen.

Die

Dieses Schloß hat nach Conradini kläglichen Fall 1376. Graf Ulrich von Würtenberg von dem Edlen von Riedheim, denen es die Hertzoge von Oesterreich, Albrecht und Leopold, Anno 1370. um 12000. Ungarische Gülden verpfändet hatten, erkauffet, nachdem er ihnen eben solchen Pfand-Schilling wieder abgetragen. Diesen Kauff hat Käyser Carolus der Vierdte Anno 1378. bestätiget. Woraus so viel abzunehmen, das Hohen-Stauffen nach Conradini Tode, an die Hertzoge in Oesterreich, von diesem an die Herren von Riedheim, und denn Anno 1371. an Graff Ulricum von Würtenberg kommen, dessen Posterität oder Nachfolger den Platz und Güther noch besitzen, so viel davon noch übrig blieben ist.

Kurtzes

Kurtzes Supplementum

Weil dieses Werck grösten Theils gedruckt gewesen, ehe es der Auctor revidiren können, so hat man folgendes zur Verbesserung beyfügen sollen.

ad pag. 181.

zu Kirchberg.

Ein ander Schloß Kirchberg hat im Fürstenthum Schwartzburg, ohnweit dem Hause Straßburg, gestanden, davon der Berg noch Kirchberg heisset, auch noch einige Ruinen davon der Gegend zu sehen sind. Dieses ist das Stamm-Hauß der alten Graffschafft Kirchberg der Gegend, welche hernach grösten Theils denen Grafen, nunmehro Fürsten zu Schwartzburg zu Theile worden, und mit Kirchberg bey Jena nicht muß confundiret werden. Dieses

ses wüste Kirchberg lieget zwischen Lora und Straußberg, wie es auch in der Legenda Bonifacii bemercket wird, die in des weyland berühmten Polyhistoris Herrn Tentzels, Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Raths und Historiographi Supplemento II. Historiæ Gothanæ beygebracht ist, wo pag. 372. diese Worte zu lesen: Secunda Sedes (der andere Dingstuhl) posita est, vbi iam Thuunmesbrucken sita est; in ista quadrata situata est Comitiva KIRCHBERG, domus iam desolata inter Strusberg & Lare. &c. Der in der Historia gründlich erfahrne Hoffrath Struve zu Jena, mein Hochzuehrender Præceptor hat in seinem Historischen Archiv p. 1. diese Worte aus einem sehr alten Chronico MSto Deutsch exprimiret. So finden sich auch von dieser Graffschafft und diesem Hause Kirchberg in denen Fürstlichen Schwartzburgischen Archiven zu Rudolstadt, Sondershausen und Arnstadt schöne Diplomata, welche beweisen / daß dieses Hauß vorzeiten in grosser Consideration gewesen. Mit dergleichen Beweißthümern werden hoffentlich

lich diejenige nun content seyn, welche mir nicht zugeben wollen, daß in dem Fürstenthum Schwartzburg auch ein Schloß Kirchberg gestanden. Ich getraue mir zu beweisen, daß dieses weit älter als das Schloß bey Jena sey. Die Gegend habe ich mehr als einmahl selbst nicht ohne Vergnügen in Augenschein genommen, nachdem ich die Historie zu lieben angefangen. Die übrigen Documenta habe mit Fleiß zurücke behalten.

Ad pag. 192.

Zum Schlosse Käfernburg.

Herr Gottfried Rühlmann, Fürstlicher Schwartzburgischer Gemeinschaffts-Rath und Historiographus mein werther Gönner und Freund, hat pag. 344. seiner Gelehrten Nachrichten Num. XLII. diese Meinung: Daß dieses Hauß den Nahmen von denen Küfern oder Käfern-Walde oder Holtze habe, welches er aus dem Siegel der Grafen von Käfernburg zu beweisen meynet, wo ein Käfern-Baum zu sehen. Der-

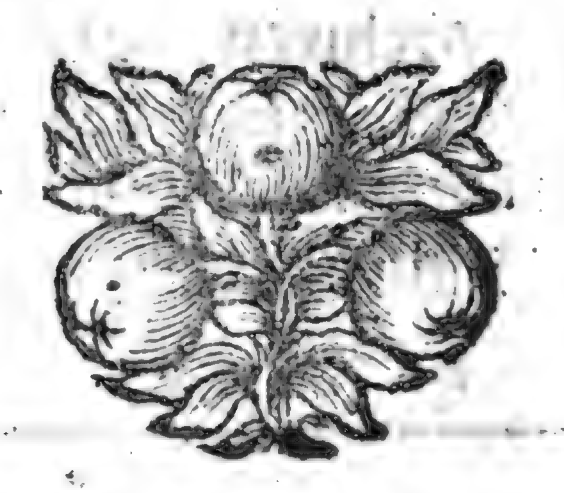
Dergleichen Siegel aber können die Gelehrten in des fleißigen Weckii Chronico Dresdensi und des scharffsinnigen Heineccii gelehrten Schrifften de Sigillis finden. Dessen Worte sind diese: Von diesem Berge (Käfernberg) haben sich anfangs im XII. Seculo und hernach in folgenden Zeiten von der Burg, welche auf solchen hohen Käfernberge gestanden, die Eigenthums-Herrn, Grafen und Herrn zu oder von Käferberg oder Keferberg genennet, und schreiben lassen, besage sehr vieler Urkunden, welche man in den Druck gegeben, oder annoch in Archiven zu finden hat. Dahero von selbst folget, daß der Berg dem Schlosse, und nicht die Burg dem Berge den Nahmen angedeyen lassen &c.

NB.

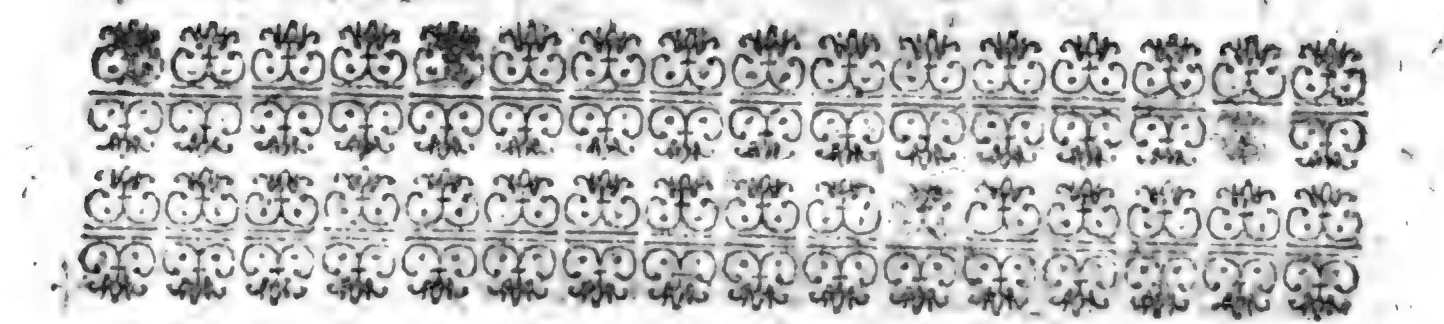
Ich war willens ein grösseres Supplementum beyzufügen, weil aber viele Liebhaber meiner armen Gemüths-Kinder, denen mein Vorhaben wissend worden,

den, deswegen remonstriret, daß die erste Edition dadurch verhaßt würde, so habe es hierbey bewenden lassen. Der andere Theil dieser Arbeit von Denckwürdigen Ruinen soll das übrige ersetzen. A dieu!

E N D E.



Erstes



Erstes Register.

Oder

Innhalt

Derer Haupt-Titul und Nahmen der Berg-Schlösser, wie solche in diesem erneuerten Alterthum aufeinander folgen.

I.

DAs Berg-Schloß Gleichen in Thüringen. pag. 1.

II.

Die Wachsenburg. 43

III.

Das Berg-Schloß Mühlberg in Thüringen. 61

IV.

Das Schloß Lichtenburg. 119

V.
Das Berg-Schloß Tharandt. 124
VI.
Die Schauenburg. 129
VII.
Die verwüstete Ascanienburg. 140
VIII.
Das wüste Schloß Waldersee oder Wildersee. 155
IX.
Das berühmte Berg-Schloß Anhalt. 158
X.
Die Asseburg in der Grafschafft Mannsfeld. 159
XI.
Die Asseburg im Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel. 161
XII.
Das merckwürdige Schloß Reinstein am Hartze. 163
XIII.
Das alte Berg-Schloß Kirchberg bey Jena. 170

XIV.
Das zerstöhrete Schloß Windberg. 181

XV.
Das zerstöhrete Schloß Greiffberg. 184

XVI.
Das wüste Berg-Schloß Gleißberg. 186

XVII.
Die Kefernburg bey Arnstadt. 190

XVIII.
Das alte Stamm-Hauß Schwartzburg, welches denen Fürsten zu Schwartzburg den Nahmen gegeben. 198

XIX.
Das Schloß Weissenburg, welches heutiges Tages Tscheiplitz genennet wird. 236

XX.
Historische Nachricht von Goßig oder

Goseck an der Saale; unter Naumburg. 242

XXI.

Das Berg-Schloß Neuburg, ietzo Freyburg an der Unstrut 245

XXII.

Das hohe Berg-Schloß Giebichenstein bey Halle. 272

XXIII.

Der Petersberg bey Halle. 287

XXIV.

Die Sommerseburg. 294

XXV.

Das wüste Berg-Schloß Scharffenberg. 295

XXVI.

Das Schloß Frauenstein. 311

XXVII.

Das Berg-Schloß Franckenstein. 312

XXVIII.

Das Gräfliche Wertherische Berg-Schloß Beichlingen. 313

XXIX.

XXIX.
Die Berg-Festung Herrlingsburg. 329

XXX.
Das wüste Berg-Schloß Erichsburg. 330

XXXI.
Die Erichsburg im Herzogthum Braunschweig. 331

XXXII.
Die Hartzburg. 335

XXXIII.
Die Rassenburg in Thüringen. 340

XXXIV.
Die alte Sachsenburg in Thüringen. 344

XXXV.
Der hohe Schwarm oder die Sorbenburg zu Saalfeld. 346

XXXVI.
Das Schloß und Städtgen Blanckenhayn. 833

XXXVII.
Die vor Zeiten berühmte Berg-Festung Grimmenstein. 390

XXXVIII.
Das Berg-Schloß Wartburg bey Eisenach. 4'4

XXXIX.
Die Cyriacsburg bey Erffurt. 424

XL.
Das Berg-Schloß Leuchtenburg. 426

XLI.
Das Berg-Schloß Hartenberg. 430

XLII.
Die Eresburg. 506

XLIII.
Das alte Berg-Schloß Camburg. 523

XLIV.
Der Spatenberg bey Sondershausen. 527

XLV.
Das Berg-Schloß Jechaburg bey Sondershausen. 535

XLVI.
Das wüste Berg Schloß Kiffhausen in der sc genandten göldenen Aue. 537

XLVII.
Das Berg-Schloß Rotenburg in der göldnen Aue. 544

XLVIII.
Einige Berg-Schlösser bey Heidelberg. 556

XLIX.
Das zerstöhrete Berg-Schloß Orlamunda. 573

L.
Das Schloß Lobdaburg bey Jena. 585

LI.
Das Berg-Schloß Lichtenstein in dem Würtenberger-Lande. 598

LII.
Rheinfelß ein Berg-Schloß in Hessen. 600

LIII.
Nachricht von dem Berg-Schlosse Lohra in der Grafschafft Hohnstein. 602

LIV.
Das Berg-Schloß Hohn-Stein. 610

LV.
Die wüste Elgersburg an dem Hartze. 614

LVI.

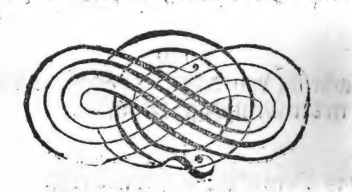
Das alte Stamm-Hauß und Berg-Schloß Würtenberg. 616

LVII.

Das alte Weyland berühmte Berg-Schloß Hohen-Stauffen in Schwaben. 621.

ENDE

Des Ersten Registers.



Zweytes

Zweytes Register.

worinnen

Alle Historien und denckwürdige Sachen, welche in diesem Erneuerten Alterthum, oder curieusen Beschreibung derer Berg-Schlösser, enthalten, nach Alphabetischer Ordnung richtig zu finden sind.

A.

Abgott, Crodo genannt, ist auf der Hartzburg verehret worden, 338. Abgott Irmensäul zu Eresburg. 507. die Abgöttin Jecha zu Jechaburg. 535. der Abgott Peuster und dessen umständliche Beschreibung 545. seqq.

Abt zu Hirschfeld, so die Wachsenburg inne gehabt. 45. seqq. Abt Gernradus zu Nienburg, seltsame Begebenheit zwischen ihm und dem Fürsten Heinrico, sonst Pinguis genannt, wegen ungebührlicher Liebe 151. seq.

Adelheit eine Pfaltzgräfin, dero Liebes-Begebenheiten mit Graf Ludwigen dem Springer, 135. 237. 246. seq. 275. Was sie mit diesem Grafen vor Kinder gezeuget 249. Ihre Grabschrifft 138.

Albrecht, Landgraf in Thüringen wird von seinen Söhnen bekriegt. 30

Allerheiligen-Berg bey Heydelberg, einige Nachricht davon. 556

Anhalt, das Berg-Schloß, wann solches erbauet worden 158

Anna, Churfürst Augusti zu Sachsen erste Gemahlin, deren Todt. 128.

Anna Sophia, Churfürst Joh. Georg III. Gemahlin, deren Geburth 119

Antonius von Mühlberg bürtig, mißbraucht die Gaben GOttes 73. dessen fernerer Meyneyd und die darauf erfolgte Verzweiffelung 75. seq. wird von seinen Pfarrherrn getröstet und aufgerichtet 76. aber doch endlich vom Teufel lebendig gehohlet. 78

Apffelstädt, woher es den Nahmen, und wer es besessen 55. grosse Feuers-Brunst daselbst 56

Ascanienburg ein Residenz-Schloß der Grafen von Anhalt 140. woher dieser Ort den Nahmen bekommen, artige Derivation 141. seqq. wer solche erbauet haben soll, 145. wird verwüstet 147. wieder aufgebauet 148. seq. wird an Bischoff Albertum zu Halberstadt übergeben, 152. wer solches vorjetzo besitze. 155

Aschers-

Aschersleben, vermuthliche und artige Gedancken, wovon dieser Ort seinen Nahmen bekommen 143
Asseburg, ein Berg-Schloß in der Graffschafft Mannßfeld kurtze Beschreibung davon 159. seq.
Asseburg ein Berg-Schloß im Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel, woher dieses den Nahmen, und wer es erbauet, 161. wird sehr hart belagert und darauf zerstöhret 162. ein Fräulein von Asseburg will Göttliche Offenbahrungen gehabt haben, 163.
Außig oder Außigk, unglückliche Schlacht daselbst. 32

B.

Bährens eigener Bericht, wie er Pfarrer worden, 87. seqq. dessen Grabschrifft 93
Begräbniß Graf Ludwigs VI. von Gleichen mit seinen zwey Gemahlinnen 26. seq.
ein sehr prächtiges zweyer Churfürstinnen 122
Begräbniß und Leichen-Ceremonien bey denen Heyden üblich 56
Beichlingen, ein Berg-Schloß, wem es zugehörig 314. wann und von wem es erbauet worden 315. seq. wie die Besitzere von Beichlingen auf einander gefolget 320. seq.
Beringer ein edeler und tapfferer Herr, wer er gewe-

wesen, 146. wird von Carolo Magno zum Grafen gemacht. 147

Bett worinnen Graf Ludwig VI. von Gleichen mit seinen zwey Gemahlinnen gelegen 22. Bett, worinnen die heilige Elisabeth geschlaffen 420

Bischleben, daselbst sind kürtzlich 2 Urnæ oder Todten-Töpffe gefunden worden. 56

Blanckenhain, Schloß und Stadt, dieses Orts merckliche Vermehrung 384. dessen auf einander folgende Besitzere 387. seqq. sehr grosse Feuers-Brunst allda. 390

Blut soll bey der Cyriacksburg an Erffurt hervor geqvollen seyn 425

Brief eines Käysers wird heimlich von einem Decano künstlich geändert. 282

Bruder-Krieg zwischen Chur-Fürst Friedrich zu Sachsen und Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weymar. 224. seq.

Brunn, so sehr tief auf dem alten Schlosse Wachsenburg 60. Brunn-oder Wasser-Quelle zu Mühlberg, 112. ein sehr tieffer Brunn auf der Cyriacks-Burg zu Erffurt, 424. desgleichen zu Lichtenburg 426. wo der so genandte Königsbrunn anzutreffen. 514

C.

Camburg, ein alt Berg-Schloß, vorjetzo ein Städtgen 523. Erzehlung einiger Grafen von Camburg 524. seq. daselbst schlägt das Donner-Wetter unter der Predigt ein 526

Chur-

Churfürst Ernsts und Hertzog Albrechts zu Sachsen Landes-Theilung.
Churfürst Friderici III. zu Sachsen, Sapiens genandt, Sprichwort von Hennebergischen Ey 308
Churfürst Friedrich zu Sachsen, sonst Placidus zugenahmet, führet schweren Krieg mit denen Grafen von Schwartzburg, und andern 223. seqq. Ihm werden bey nächtlicher Weile seine 2. Printzen entführet, 228. werden wieder errettet. 232. und darauf die Thäter nachdrücklich gezüchtiget. 234
Churfürst Johann Friedrich I. wird vor Mühlberg in einer Schlacht gefangen, und von Käyser Carolo V. aller Dignität und Länder beraubet 50
Conrad oder Cuntz von Kauffungen entführet dem Churfürst Friedrichen seine 2. Printzen, 229. die hierauf erfolgte peinliche Strafe 234
Contrefait, Marggraf Ecberts und seiner Gemahlin, 9. it. der Saracenischen Princeßin, so Graff Ludwigen den VI. von Gleichen aus der Gefangenschafft befreyet. 26. seqq. Contrefait Land-Graf Ludwigs des Eisernen, wie auch Lutheri auf der Wartburg, 418. 421
Crodo, ein Abgott auf der Hartzburg. 338
Culmer-Berg bey Saalfeld, woselbst ein grosses Erdbeben gewesen. 373
Cuntz von Kauffungen, vid. Conrad.

Cyri-

Cyriacksburg bey Erffurt, ist sonst ein Nonnen-Closter gewesen. 424
daselbst soll Blut hervor gequollen seyn 425

D.

Dalheim ein Dorff und Closter, wo solches gelegen, und dessen Einkünffte 515
Dessau, von wem das Schloß daselbst erbauet worden, samt der Gedächtniß Schrifft, so über dem Schloß-Thor zu finden. 157. was vor Dörffer und Aemter zu Dessau gehören 157
Dietendorff, daselbst hat sich der Wirth erhengt. 58
Dippoldswalde, woher dieses Städtgen den Nahmen bekommen. 222
Donatio Ottoniana, wann und von wem solche geschehen 43
Donner-Wetter zündet drey Schlösser in Thüringen auf einmahl an, 29. 47. 70. Donner-Wetter schlägt in Haarhausen ein und verbrennen sehr viel Häuser. 58. desgleichen in den Schloßthurn auf der Festung Leuchtenburg. 429. it. zu Camburg unter währender Predigt. 526
Drischel-Rotte, eine Räuber-Gesellschafft, deren Uhrhebere 310. fernere Erzehlung ihres verübten Frevels 612. seq.
M. Dufft, Pfarrer zu Mühlberg, dessen kurtzer Lebens-Lauff. 97. seqq.

E.

Ecbert der letzte Marggraf in Thüringen führet Krieg mit Käyser Heinrich IV. 4. seqq. erhält den Sieg 6. wird doch endlich erschlagen 7. dessen Gemählde und Grab. 10
Echo, ein trefliches Echo ist auf dem Berg-Schloß Reinstein 169
Edelleute werden zur Züchtigung von Landgraf Ludwigen dem Eisernen in einen Pflug gespannt 261
Eimers-Born oder Meinhards-Brunn, woher solcher den Nahmen bekommen. 67
Einhorn, gegraben Einhorn, wo dergleichen gefunden wird 339
Elgersburg an dem Hartze, von wem solche erbauet worden 615
Elisabeth, der heiligen Elisabeth Grabschrifft 18 Was an dem von ihr erbaueten Hospital vor Worte stehen ibid. wird wegen ihrer Freygebigkeit bey ihrem Gemahl verklaget, 262. wo ihr Bett annoch zu sehen ist 420
Encius, Käyser Friedrich des Andern Sohn, wird gefangen und in einen eisernen Gitter verwahret 179
Erdbeben ist sehr starck gewesen bey dem Culmer-Berg, bey Saalfeld 373
Eresburg, vordessen ein wichtiges Berg-Schloß, woselbst der Götz oder Abgott Irmensäul gestanden 506. des Nahmens vermuthlicher Ursprung 508

508. seq. der Stadt dieses Nahmens eigentliche Beschaffenheit 510. seqq. der Königs-Brunn daselbst 514. etliche mahl belaaert worden 516
Erffurt, daselbst haben die Grafen von Gleichen und Vieselbach ein Thor inne gehabt 31
Erichsburg bey Anhalt, eine Residentz Graf Hermanns, wird belagert, die Räuber drum herum gehenckt und das Schloß zerstöret 330. seq.
Erichsburg in Braunschweigischen, wer solches erbauet haben soll. 331

F.

Faß, Beschreibung des sehr grossen Fasses auf dem Geißberge bey Heidelberg 555. seq.
Felsen, auf und in denselben ist ein Schloß in sehr grosser Höhe erbauet, Reinstein genandt 165
Flegeler-Gesellen oder Drischel-Rotte, deren eigentliche Uhrhebere, 310. fernere Erzehlung ihres verübten Frevels 612. seq.
Franckenstein, ein Berg-Schloß, wird wegen der vielen Räuber belagert und verwüstet. 312
Frauenstein, ein Berg-Schloß, wer solches besessen, 311. des Nahmens Ursprung und wie sich viel Räuber daselbst aufgehalten ibid.
Freyburg, sonst Neuburg genandt, wer es erbauet, 134. 245. wann es den Nahmen Freyburg bekommen 255. wie solches Landgraf Ludwig der eiserne in einer Nacht mit einer festen Mauer umgeben 256. wie hoch diesen Ort Landgraf Ludwig

wig

wig der Heilige gehalten 261. wird belagert und gäntzlich zerstöhret 261. aber wieder gebauet, 263 sehr grosser Brand daselbst 271
Fuchs-Loch, wo es sey, und warum es also heisse 184
Fuchs-Thurn bey Jena, was zur Zeit des Pennalismi darbey vorgegangen. 170. seq.

G.

Gefängniß, wunderliches in einem Kefich zum Thurn heraus gehengt 172. 179
Geißberg bey Heidelberg, worauf ein sehr festes Schloß gewesen 558. des daselbst befindlichen grossen Fasses eigentliche Grösse ibid.
Gemählde, vid. Contrefait.
Gernrodus, Abt zu Nienburg, wird ungebührlicher Liebe beschuldiget mit einer Aebtißin, was sich dabey zu getragen 151. seq.
Gertraud, Heinrici des II. Marggrafen zu Meissen Gemahlin, wird wegen ihrer Schwangerschafft fälschlich berüchtiget 171. gebiehret einen Printz welcher sich an seinen Verläumdern nachdrücklich gerochen 172. worunter auch sein Vetter Marggraf Conrad, welchen er im eisernen Kefich zum Thurn heraus hencken lassen. 172. 179
Gesundbrunn, wo dergleichen gewesen, 343
Giebichenstein, ein hohes Berg-Schloß bey Halle, wer es soll erbauet haben, 272. Des Nahmens

Uhrsprung 273. daselbst ist das Gemählde von Graf Ludwigen dem Springer 275

Gleichen, Grafen von Gleichen, vid. Grafen von Gleichen.

Gleichen, das Schloß, von wem es erbauet, und wie es den Nahmen bekommen 2. seqq. wird belagert. 4. harte Schlacht davor 6. wird vom Donner angezündet 29. 47. 70. abermahls hart belagert, 33. seq. von wem die Evangelische Religion daselbst zu erst eingeführet worden 35

Gleißberg, ein Berg-Schloß, woher der Nahme entsprungen, 187. was die Grafen daselbst im Wapen geführet, 187. unterschiedene Titul derer Besitzer von Gleißberg 187. seqq. solches wird zerstöhret 188

Göldene Aue, wo dieselbige ist, und warum sie so genennet wird. 538

Götze, vid. Abgott.

Goßig oder Goßigk, ein Berg-Schloß, was das Wort eigentlich bedeuten soll. 242. daselbst hat man ein uhraltes Grab gefunden. 244.

Grab, vid. Begräbniß.

Grabmahl, sehr prächtiges zweyer Churfürstinnen 122

Grabschrifft der heiligen Elisabeth, 17. Ludwigs des VI. Landgrafen in Thüringen 18. Grabschrifft Ursini oder Bährens eines Pfarrers 93. Mag. Prætorii Grabschrifft und Leichenstein, 97. M. Duffts, eines Pfarrs, 101. Graf Ludwigs des Springers, 138. dessen Gemahlin Grabschrifft 138.

138. Käyser Günthers von Schwartzburg 214. Ludwigs des III. Landgrafen in Thüringen. 253. Landgraf Ludwigs des Eisernen. 261. Landgraf Friedrich des Ernsthafften. 266

Grafen haben sich weyland etliche von GOttes Gnaden geschrieben. 178. 209. die 4. Grafen des Reichs, der Uhrsprung hiervon. 209

Grafen von Gleichen, von wem solche herstammen 1. seqq. wann sie zu Grafen gemacht worden, 11. Genealogie dererselben. 11. seq. Ihr eigentlicher Stamm-Vater. 12. Die gantze Geschicht Graf Ludwigs VI. mit seinen zwey Weibern 17. seqq. Grafen von Gleichen haben ein Thor zu Erffurt inne gehabt. 31

Graf Ludwig VI. von Gleichen ziehet ins gelobte Land, 17. wird daselbst gefangen. 19. in ihm verliebet sich des Sultans Princeßin welche ihn die Freyheit verspricht 19. gehet mit ihr durch, und erhält von Pabst dispensation solche zu heyrathen 21. Deren Ankunfft und Empfangung zu Gleichen von seiner ersten Gemahlin. 21. Das Bett worinnen er mit seinen zwey Eh-Gemahlinnen gelegen, 22. der Teppich, in welchen diese gantze Geschichte künstlich gewürcket. 24. Deren Begräbniß zu Erffurt aufm Petersberg. 26

Graf Ludwigs des Bärtigten treflicher Reichthum, 133. dessen Begräbniß 134

Graf Ludwig der Andere oder der Springer, dessen Geburt, 134. bauet das Schloß Wartburg bey

 Ei-

Eisenach 134. Seine Liebes-Begebenheit mit der Pfaltz-Gräfin Adelheit, 135. 237. 246. 275. kömmt darüber in Verhafft. 136. 249. springt aus dem Gefängniß von einem hohen Thurn in die Saale, 136. 250. geht ins Closter und wird ein Mönch, 138. Dessen Grabschrifft, 138. ein Gemählde von dieser gantzen Historie. 275

Greiffberg, ein Schloß bey Jena, vor Zeiten Rothenburg, woher es den Nahmen 184. wird zerstöhret und wieder gebauet 185

Grillenburg, ein Churfürstlich Schloß und Jagd-Hauß 129

Grimmenstein, eine berühmte Festung, dessen trefflicher Bau 390. wie es vor Zeiten soll geheissen haben, und wann es erbauet worden 391. seqq. wird starck belagert 399. ausführliche Erzehlung wegen der Grumbachischen Händel 396. seqq. die Capitulation und Ubergab von diesem Schloß Grimmenstein 407

Grumbach, wer er gewesen, und was seinetwegen vor Unglück geschehen, eine ausführliche Erzehlung davon 396. seqq. dessen peinliche Lebens-Straffe 412

H.

Haarhausen, woselbst das Donner-Wetter eingeschlagen, und sehr viel Häuser in die Asche geleget 58

Hagen,

Hagen, edle Herren von Hagen braviren mit ihren Reichthum 162

Halle, einige Nachricht von denen Saltzwercken daselbst 283. seqq. woher der Nahme dieser Stadt entstanden 283

Hartenberg, ein Berg-Schloß bey Römhild davon eine sehr ausführliche Nachricht und Beschreibung 430. seqq.

Hartzburg, wie solche belagert und zerstöhret worden 337. daselbst ist vor dessen ein Abgott, Crodo genandt, verehret worden 338. die daselbst befindliche Höhle worinnen Einhorn gegraben wird 339

Hatzfeld, Grafen von Hatzfeld bekommen Gleichen samt der Zugehör 38

Hedvvig, Churfürst Christiani des Andern zu Sachsen, Gemahlin, deren herrliche Stifftung und Vermächtniß vor arme Schüler rc. 121

Heydelberg, Beschreibung einiger Berg-Schlösser um Heydelberg, nemlich Allerheiligen, darbey des Nahmens Ursprung 556. Ferner der Geißberg, worauf ein sehr festes Schloß und treflicher Garten 558. seqq. Was Heydelberg im Kriege ausgestanden 560. seq. umständliche Relation von der gäntzlichen Erober- und Zerstöhrung dieser berühmten Stadt 563. seqq.

Heyden, was solche vor Ceremonien bey ihren Begräbnissen gehabt 56. seq.

Heidersdorff, Commendant in Heydelberg, dessen Straffe wegen Ubergab dieser Stadt. 570

Heilige Elisabeth, vid. Elisabeth.
Heilige Zug, der andere, ins gelobte Land, woselbst die Käyserliche Armee meistens heimlicher Weise vergeben worden 14. der vierdte heilige Zug, bey welchen Graf Ludwig VI. von Gleichen gefangen wird 19
Heinricus illustris, Landgraf in Thüringen, woher dessen Zunahme Hammer entstanden 133. dessen prächtig angestellter Thurnier und herrliche Præmia darbey 125
Heinricus pinguis, Fürst zu Anhalt, artige Begebenheit zwischen ihm und dem Abte Gernrodo wegen einer Aebtißin 151. dessen Söhne 151
Hennebergisches Ey, artiges Sprichwort Churfürst Friderici III. davon. 308
Herold an Hertzog Friedrichen gesand, wie solcher gekleidet gewesen 398. desgleichen der Churfürstliche Herold. 399
Herrlingsburg, eine Berg-Festung ist wegen der Räuber zerstöret worden. 329
Hertzog Alberti animosi sehr frühzeitige Vermählung, doch nicht ohne sonderbahre Uhrsach. 127
Hertzog Johann Friedrichen dem andern, dessen Residenz zu Grimmenstein, wird durch einen Herolden die Käyserliche Ungnade angesaget, 397. die darauf erfolgte Antwort, 398. wird gefangen genommen und stirbt endlich nach langwieriger Gefängniß. 409
Hertzog Magnus zu Braunschweig, Torquatus genandt,

nandt, artige Erzehlung, wovon er den Nahmen empfangen 309
Heyrath so sehr frühzeitig geschehen. 127
Hirschfeld der Abt daselbst hat die Wachsenburg inne gehabt 44. 45
Hohe-Schwarm zu Saalfeld, vid. Sorbenburg.
Hohen-Stauffen, ein Berg-Schloß in Schwaben, welches ein Stamm-Hauß eines uhralten Geschlechts 621. wunderliche Begebenheit, wie dieses Geschlecht zum gäntzlichen Untergang gebracht worden. 624. seq.
Hohnstein, ein altes Schloß, davon hat eine gantze Grafschafft den Nahmen 610. 611.
Holtzhausen, woselbst eine schnelle Feuers-Brunst entstanden 59
Hundesrück, eine Berg-Festung, vorzeiten eine Grafschafft. 335

J.

Ichtershausen, von wem es das Stadt-Recht erhalten 54. soll ein uhralter Ort seyn 54
Jecha, eine Heydnische Abgöttin 536
Jechaburg, ein Berg-Schloß bey Sondershausen, von wem es soll erbauet seyn, 535. des Nahmens Uhrsprung von der Heydnischen Abgöttin Jecha 535
Irmensäul, ein Abgott zu Eresburg, wie derselbe gestalt gewesen, 507. wird von Käyser Carln zerstöret 516

Jude, Lutheri Meynung und vorgeschriebene Art, wie man einen Juden tauffen soll. 82.83

K.

Kauffungen, Cuntz von Kauffungen, entführet dem Churfürst Friedrichen, Placidus genannt, seine zwey Printzen 229. Die hierauf erfolgte peinliche Straffe 234

Käyser Carolus V. beraubet den gefangenen Churfürst Johann Friedrichen I. aller seiner Dignität und Länder. 50

Käyser Conrad II. artige Begebenheit unter ihm wegen seines Nachfolgers eines vermeynten Müllers Sohns, 280. seq.

Käyser Heinrich der Vogelsteller, woher der Zunahme gekommen 202

Käyser Heinrici IV. Urtheil vom Sachsen und Thüringer-Lande 4. belagert das Schloß Gleichen 4. wird aber geschlagen 6

Kefernburg bey Arnstadt, ein Berg- und Residentz-Schloß derer Grafen dieses Nahmens 190. wer solches erbauet, unterschiedene Meynungen, 192. 197. der letzte Graf von Kefernburg stirbt im gelobten Lande 195

Kiffhausen in der göldenen Aue, wer dessen Erbauer gewesen 538. des Nahmens ungewisser Uhrsprung 539. Fabel von einem verwünschten Käyser Friedrichen 539. Dieser Ort wird von Landgraf Ludwigen dem Springer belagert und erobert 543

Kirch-

Kirchberg ein Berg-Schloß und hoher Thurn bey Jena, was daselbst zur Zeit des Pennalismi vorgegangen 170. an diesen Thurn ist der gefangene Marggraf Conrad in einem eisernen Kesicht heraus gehänget worden 172. 179. Von diesem Ort haben die Burggrafen von Kirchberg ihren Nahmen, deren Geschlechts-Register 175. seq. wird zerstöret 180
Kirchberg, ein anders in Schwaben 174
Klage-Weiber bey denen verstorbenen Todten im Heydenthum, was deren Ammt und Verrichtung gewesen 57
Köhler errettet den heimlich entführten Churfürstl. Printzen 232. seq. Wird davor sonderlich begnadiget 233
Königs-Brunn, wo derselbe ist, und wie er den Nahmen empfangen 514
Kuntz von Kauffungen, vid. Conrad von Kauffungen.

L.

Landgraf Albrecht in Thüringen wird von seinem Söhnen bekriegt 30
Landgraf Ludwig der Eiserne, vid. Ludwig der Eiserne.
Landgraf Ludwig VI. vid. Ludwig VI. von Gleichen.
Landgraf in Thüringen, welches der Erste gewesen, 8. 255
Lausanne, ein Bischöfflicher Sitz, dessen Uhrsprung 7

Leges Salicæ, warum solche also genennet werden 338

Leichen-Ceremonien, so vor Zeiten bey denen Heyden üblich gewesen 56. 57

Leuchtenburg an der Saale, woselbst ein schöner Brunn 426

Leuchtenburg am Hartze, 427. grosses Feuer daselbst 429

Lichtenburg, ein Residenz-Schloß, wann und von wem solches erbauet worden, 119. ist renoviret und ein treflicher Lust-Garte daselbst angeleget worden 119. seq. das allda befindliche herrliche Grabmahl zweyer Churfürstinnen 122

Lichtenstein, ein Berg-Schloß im Würtenberger-Land, dessen untere Gemächer in lauter Felsen gehauen 598. daselbst ist das so genandte Nebel-Loch 599

Lobdaburg ein Schloß bey Jena, der eigentliche Ursprung dieses Nahmens 585. etliche edele Herren, so sich von diesem Ort genennet 598. seqq. des Orts eigentliche Ein- und Abtheilung 589

Lohra, ein Berg-Schloß, von wem solches erbauet worden 602. das Wasser wird mit Eseln auf diesen Berg geführet. 603. wer es von Zeiten zu Zeiten besessen 604. seqq.

Lorentz Pascha, ein Priester, resigniret GOtt seinen Dienst 286

Ludwig der eiserne Landgraf in Thüringen, woher er den Nahmen bekommen 255. 418. auf was Art er seine Edelleute gezüchtiget 254 418. dessen arti-

tige Vorstellung von einer festen Mauer 256. dessen Todt und letztes Begehren 261. sein Contrefait oder Gemählde 418

Ludwig der VI. Graf von Gleichen ziehet ins gelobte Land 17. wird daselbst gefangen 19. in ihn verliebet sich eine Saracenische Princeßin welche ihm die Freyheit verspricht 19. 20. er gehet mit ihr durch und erhält vom Pabst Dispensation sie zu heyrathen 21. deren Ankunfft und Empfang zu Gleichen von seiner ersten Gemahlin 21. das Bett worinnen er mit seinen zwey Ehgemahlinnen gelegen 22. der Teppich, in welchen diese gantze Geschichte gewircket 24. deren Begräbniß zu Erffurt auf dem Petersberge 26. seqq.

Ludwig der VI. Landgraf in Thüringen stirbt in Sicilien, dessen Leichnam wird heraus in Thüringen gebracht und zu Reinhardsbrunn beygesetzt, wo dessen Bildniß und Grabschrifft 18

Ludwig der Springer dessen Geburt 134. bauet das Schloß Wartburg, bey Eisenach 134. Seine Liebes Begebenheit mit der Pfaltzgräfin Adelheit, 135. 240. 247. 275. kömmt darüber in Verhafft 135. 250. springt aus dem Gefängniß, von einen hohen Thurn in die Saale, 136. geht in ein Closter 138. ein Gemählde von dieser Historie 275

Lutheri vorgeschriebenes Modell und Meynung, wie man einen Juden tauffen soll, 83. wie Lutherus zu Wartburg gefangen gesessen, 420. wo dessen Bildniß zu sehen 421

M.

M.

Marggraf Conrad zu Meissen wird von seinem Vetter gefangen und in einen eisernen Kesicht zum Thurn heraus gehengt 172.179

Marggraf Ecbert, als der letzte in Thüringen, führet Krieg mit Käyser Heinrich den IV. 4. sieget 6 wird aber doch endlich heimlich überfallen und erschlagen, 8. dessen Gemählde und Grab 10

Marggraf Heinricus der Andere zu Meissen, dessen hinterlassene Gemahlin wird wegen ihrer Schwangerschafft fälschlich berüchtiget 172. gebiehret einen Printz, welcher sich an seinen Feinden, worunter auch Marggraf Conrad sein Vetter, nachdrücklich gerochen 172.179

Mauren sind vor Zeiten besser und fester gebauet worden als heut zu Tage, da solche gemeiniglich nicht lange bestehen, 62. Landgraf Ludwig der Eiserne umgiebt in einer Nacht das Städtlein Freyburg mit einer festen Mauer 256

Meinhards-Brunn, woher solcher diesen Nahmen bekommen. 70

Menii (Justi) Geburth und Aemmter 73. was er vor Bücher geschrieben 80. 81. geräth endlich auf einige irrige Lehre 85. wie er gestorben 86

Mörder deren werden viel hingerichtet 313

Mordthat Graf Wigands, so sehr grausam und ohne Ursache war, und die darauf erfolgte Strafe. 132. seqq.

Michl-

Mühlberg, ein altes Berg-Schloß in Thüringen, dessen überbliebene aber noch feste Mauren 62 wovon es den Nahmen bekommen 63. wie solches von denen Innwohnern vermehret worden, 69. 70. die Prediger und Pfarrer, wie solche daselbst auf einander gefolget, 72. seqq. merckliche Veränderung in Politicis 95. 110. die Spring- oder Wasser-Qvelle allda, 112. Die grosse entstandene Feuersbrunst. 115. seqq.

Mühle mit Achtzehen Gängen in Arnstadt, wer solche bauen lassen 219

Müller, ein vermeynter Müllers Sohn wird ein Käyserlicher Nachfolger im Reich. 280

N.

Nebel-Loch, wo solches ist und was darbey zu beobachten 599

Neuburg, jetzo Freyburg genandt, vid. Freyburg.

O.

Offenbahrung, göttliche Offenbahrunge will ein Fräulein Rosemunda Juliana von Asseburg gehabt haben 163

Orlamunda eine Stadt und Schloß, deren eigentliche Beschreibung 573. seqq. derer Grafen dieses Nahmens Stamm-Vater und derer Thaten. 575. seq.

Osiandri Schwarm und irrige Lehre wer darwider geschrieben 84

Ot-

Ottoniana Donatio, wann, wem, und von wem solche geschehen 43

P.

Pennalismus, worinn solcher Vorzeiten bestanden, und was darbey vorgegangen 170. seq.
Peters-Berg bey Halle, Beschreibung davon 287 seqq. was vor Fürstliche Persohnen daselbst begraben liegen 291. wird durch Feuer von Himmel verwüstet. 294
Peuster ein Abgott, wo er gestanden und dessen umständliche Beschreibung 545
Pfaltzgraf Friedrichs zu Sachsen Gemahlin, Adelheit, Liebes-Begebenheit mit Graf Ludwigen dem Springer 135. 237, seq. der Pfaltzgraf wird darüber erstochen 135. 238. 248
Pfarr oder Prediger wird bey einem Grafen verkleinert, die Antwort hierauf 36. wie die Pfarrer in Mühlberg auf einander gefolget 76. seq.
Pflug, darein sind die Edelleute von Land-Graf Ludewigen dem Eisern gespannt worden 254
Pomerantzen-Bäume, wo solche in bewunderlicher Grösse anzutreffen 559
Prætorius (M. Adolarius,) wird nach Mühlberg zum Pfarr beruffen 100. dessen Leichstein und Grabschrifft 94
Prætorius (Matthias) gleichfalls Pfarr, dessen Geburt, Aemter, und Todt 101. seqq.
Premislaus König in Böhmen, schicket seine Gemahlin

lin ihrem Bruder mit gewissen Worten wieder zurück. 124
Printzen des Churfürst Friedrichen zu Sachsen, Placidus genannt, werden in der Nacht heimlich entführet 229
Probus (D. Antonius) General-Superintendens dessen Geburt, Beförderungen und Todt 99

R.

Rassenburg, vordessen ein Berg-Schloß, wer solches soll erbauet haben 340. daselbst haben sich Gesund-Brunnen ereignet 343
Räuber-Gesellschafft, die Drischell-oder Flegeler-Rotte genandt, deren Uhrhebere 319. fernere Erzehlung ihres verübten Frevels 612
Reinhards-Brunn, woher dieser Ort den Nahmen habe 137. Graf Ludwigs des Springers und seiner Gemahlin Grabschrifft daselbst 138. wann dieser Ort gebauet worden 137. Landgraf Ludwigs des Eisernen Grabschrifft allda 261
Reinstein, ein Schloß am Hartze auf und aus purem Felsen gebauet, wann und von wem 163. umständliche Erzehlung wie es gebauet gewesen, 164. 167. wird endlich mit sonderbahrer List erobert 166. 169. seqq. ein trefliches Echo daselbst 169
Rheinfelß, ein Berg-Schloß in Hessen, ist zu einer Festung gemacht worden 600. etliche Belagerungen davor 601

Röm-

Römhild, dabey ein Berg-Schloß Hartenberg genandt, wovon eine ausführliche Nachricht zu finden. Worbey auch zugleich unterschiedliches von Römhild selbsten. 430. seq.
Rosemunda Juliana von Asseburg will göttliche Offenbahrung gehabt haben 163
Rothenburg, anjetzo Greiffberg, vid. Greiffberg.
Rotenburg ein anders in der güldenen Aue, darbey etliche Grafen dieses Nahmen 544. daselbst ist der Abgott Peuster gestanden 545. dieses Abgotts weitläufftige Beschreibung 546. seq.

S.

Saale, der Fränckische Saalfluß, einige Beschreibung davon 357
Saalfeld, eine Stadt, des Nahmens Uhrsprung 359. wer solche erweitert und befestiget haben soll, 361. Beschreibung der anmuthigen Gegend 363. grosses Feuer allda, 371. Erdbeben daselbst. 373. was diese Stadt im Dreißigjährigen Kriege ausgestanden 382
Sachsen führen Krieg mit dem Käyser wegen der hin und wieder auferbaueten Berg-Schlösser. 160
Sachsenburg, ein Berg-Schloß, von wem es erbauet worden, 344. seq. wird zerstöhret 346.
Sachsen-Land, Käyser Heinrichs IV. Urtheil von demselbigen 4

Saltz-

Saltzwercke bey Halle einige Nachricht davon 283
Samo der Slaven oder Sorben-Heerführer dessen Thaten 348
Saracenische Princeßin, welche Graf Ludwigen aus der Gefangenschafft befreyet, die gantze Geschichte hiervon, 19. seq. Deren Contrefait oder Gemählde 26
Scharffenberg, ein Berg-Schloß, wann und von wem es erbauet worden 296. unterschiedene Begebenheiten, so sich darbey zu getragen 298. seqq.
Schatzgräber sind Betrieger, eine lächerliche Historie darbey 543
Schauenburg wann und von wem solche erbauet seyn soll 129. gehet ein, wird aber wieder erbauet 139. wird darauf gäntzlich verwüstet 139
Schwäbische Bund, was solcher gewesen 620
Schwarm, der hohe Schwarm, vid. Sorbenburg.
Schwartza, ein Fluß, die Derivirung dieses Nahmens 354
Schwartzburg, das Stamm-Hauß derer Fürsten zu Schwartzburg, dabey unterschiedene Meynungen von der Benennung 198. seqq. ist eines der ältesten Häuser 201. 207. Die Grafen von Schwartzburg haben sich schon vor etliche hundert Jahren von Gottes Gnaden geschrieben 209. aus diesem Hause ist einer zum Römischen Käyser erwehlet worden 212. Nach-

richt von unterschiedenen Grafen aus diesem Hause, 217. Solche sind in den Fürsten-Stand erhoben worden 236

Selcke, vid. Sölcke.

Slaven oder Sorben vid. Sorben.

Sölcke oder Selcke, ein Fluß dessen Uhrsprung und wo er eigentlich vorbey fliesset. 159

Soldaten werden castrirt, 342.533

Sommerseburg, ein alt Schloß, ist vor Zeiten ein Gräfliches Residenz-Schloß gewesen. 103

Sorben oder Slaven, wer solche Völcker gewesen 347. 350. was sie vor Länder besessen 352

Sorbenburg oder hohe Schwarm, Fabelhaffte Erzehlung vom Ursprung dieses Nahmens 346 351. wird eingeäschert 361

Spatenberg bey Sondershausen, des Nahmens eigentlicher Ursprung 527. fernere Merckwürdigkeiten so darbey erwehnet 528. seq.

Springer, vid. Graf Ludwig der Springer.

Spring-Wurtzel, was davon zu halten nebst einer lächerlichen Geschichte 543. seqq.

Stifftung vid. Vermächtniß.

Straffe, harte Lebens-Strafe eines Juristen und Raths-Herrn 302. seq.

Swerin, Heinricus Graf von Swerin, dessen hinterlistig genommene Revange vom König Waldemaro in Dännemarck, wegen ungebührlicher Liebe. 579

T. Tep.

T.

Teppich, in welchen die gantze Geschichte Graff Ludwigs des VI. von Gleichen mit dessen zwey Gemahlinnen gewircket 24
Teufel hohlet einen lebendig, der die Gaben Gottes mißbraucht hat 73.78
Teufels-Loch, wo dasselbe ist, und was dabey vorgehet 170
Tharandt, ein Berg-Schloß, wer solches vorzeiten im Besitz gehabt, 124.126. wo es jetzo hingehöret 129
Theilung der Länder zwischen Chur-Fürst Ernst und Hertzog Albrecht zu Sachsen, 50. zwischen Hertzog Johann zu Weymar und dessen ältesten Bruders Söhnen 53
Thessalische Tempe, ein lustiger Thal, kurtze Beschreibung davon 363
Thor zu Erffurt, daselbst haben die Grafen von Gleichen und Viselbach eines gehabt, nunmehr aber verkaufft 31
Thränen der so genannten Klage-Weiber bey denen heydnischen Begräbnissen sind gesammlet worden 57
Thüringer Land, Käyser Heinrici IV. Urtheil von selbigem 4. eines Edelmanns und Raths-Urtheil davon. 299. Artige Vorstellung des Thüringer-Landes 415
Thurn, der so genannte Fuchsthurn, wo derselbe

ist, und was zur Zeit des Pennalismi dabey vorgegangen 170
Thurniere, der Uhrsprung und Gelegenheit solche anzustellen und zu halten, eine ausführliche Nachricht davon 206
Titul, vor Alters hat man nicht so sehr auf grosse Titul als andere Dinge gesehen 187. seq. 594
Todten-Töpffe, was solche im Heydenthum gewesen, woraus sie bestanden, und wozu sie gebraucht worden 57. dergleichen hat man kürtzlich zu Bischleben funden 56. desgleichen auch zu Goßig 244
Todten verbrennen ist bey denen Heyden gebräuchlich gewesen 56. auch bey den Teutschen 58
Topff, Todten-Töpffe, vid. Todten-Töpffe.
Tropff-Stein, wo solcher gefunden wird 339
Tscheiplitz, sonst Weissenburg genannt, ein Berg-Schloß, wer es inne gehabt 236. 237.
Türckische Princeßin, so Graf Ludwigen VI. von Gleichen aus der Sclaverey befreyet, und geheyrathet, die gantze Geschichte davon. 19. seq.

V.

Verbrennung derer Todten, was vor vielfältige Ceremonien darbey vorgegangen 56. seq.
Vermählung, so sehr frühzeitig geschehen 127
Vermächtniß und Stifftung der Churfürstin Hedwig für arme Schüler 121

Vitzthum, was solches vorzeiten vor ein Ammt und Titul gewesen. 131
Urnæ oder Todten-Töpffe, was solche seyn, und woraus sie bestehen und worzu sie gebraucht worden 57. dergleichen sind kürtzlich zu Bischleben gefunden worden, 56. desgleichen auch zu Gotzig 244
Ursini (alias Bährens) eigener Bericht, wie er Pfarr worden 87. seq. dessen Grabschrifft. 93

W.

Wachsenburg, ein Schloß, woher es den Nahmen, 43. wann und von wem es erbauet 47. wird von Donner-Wetter angezündet. 50. das Benedictiner-Closter 48. daselbst sind ohnlängst Pfeile gefunden worden 60. ein sehr tieffer Brunn allda ibid.
Waldemarus, König in Dännemarck, schändet des Grafen von Swerin Gemahlin, wie er deswegen büssen müssen 579
Waldersee oder Wildersee ein Schloß wer solches inne gehabt, 155. Woher der Nahme 156 nicht weit davon ist der Dessauische Thier-Garten zu sehen 157
Wapen, die Herren von Hagen lassen ein anzügliches Wapen andern zum Affront machen 162
Wartberg oder Wartpurg bey Eisenach, wer solche erbauet, 414. des Nahmens Ursprung, 414 415. was daselbst zu sehen, 416. seqq. darunter

 das

das Bett der heiligen Elisabeth, 420. Lutheri Stube wo er gefangen gesessen und dessen Bildniß 421. wer auf diesen Schlosse nach und nach residiret.
Weiber, Klage-Weiber, wer solche bey den Heyden gewesen und deren Ammt und Verrichtung 57
Weiber, zwey Weiber hat Graf Ludwig der VI. von Gleichen zugleich gehabt, 22. seq. ein alt Weib wird von denen Soldaten in Wagenschmier und Federn gesteckt 341
Weißenburg ein Berg-Schloß vid. Tscheiplitz.
Weißenfelß, von wem diese Stadt mit einer sonderlichen Zoll-Freyheit begnadiget worden 251
Werthern, Grafen von Werthern, deren Erhebung in den Grafen-Stand 324
Wigands, Graf Hugonis Bruders, grausame Mordthat, und die hierauf erfolgte Strafe 132
Wildersee, vid. Waldersee.
Windberg, ein Schloß bey Jena, wer solches von Zeiten zu Zeiten besessen 181. seq.
Wittekind, wer solcher gewesen 200
Würtenberg, ein Berg-Schloß so den gantzen Hertzogthum den Nahmen ertheilet hat, von wem solches erbauet worden 616. die Besitzere dieses Schlosses 617

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XX VI. 91

Digitized by Google

Digitized by Google